Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Werner Krenkel Marcus Terentius Varro

Marcus Terentius Varro, Saturae Menippeae

Band 2

St. Katharinen: Scripta Mercaturae Verlag, 2002

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700

Band (Druck) Freier Zugang All Rights Reserved OCR-Volltext

SUBSIDIA CLASSICA 6

MARCUS TERENTIUS VARRO

SATURAE MENIPPEAE

herausgegeben, übersetzt und kommentiert

von WERNER A. KRENKEL

BAND 2



SCRIPTA MERCATURAE VERLAG

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0001

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0002

Werner A. Krenkel (Hrsg.)

Marcus Terentius Varro
Saturae Menippeae

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0003

SUBSIDIA CLASSICA

Band 6

Herausgegeben von

Beate Noack-Hilgers

Herausgeber-Team:

Vera Binder (Sprachwissenschaft)
Konrad Hitzl (Archäologie)
Beate Noack-Hilgers (Griechische Philologie)
Rolf Puster (Antike Philosophie)
Christiane Reitz (Lateinische Philologie)
Christoph Schäfer (Alte Geschichte)

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0004

MARCUS TERENTIUS VARRO

SATURAE MENIPPEAE

herausgegeben, übersetzt und kommentiert

von WERNER A. KRENKEL

BAND II

SCRIPTA MERCATURAE VERLAG

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0005

Marcus Terentius Varro - Saturae Menippeae

Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von **Werner A. Krenkel**

(Subsidia Classica, Bd. 6)

St. Katharinen 2002

Copyright: SCRIPTA MERCATURAE VERLAG
D-55595 St. Katharinen

ISBN 3-89590-122-9

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0006

Varro, Men.206

ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ

Non.p.197,25 (135): 'Mirius', magis mirum. Varro Γνῶθι σεαυτόν (non subsilis - mirius) -
Non.p.596,13 (374): 'Poscere' significat petere. Vergilius ... Plautus ... Varro Γνῶθι σεαυτόν (non subsilis - coronam) -

206

non súbsiliés ac plaúdes ét ab Aráto pósces ástricám

corónam? quíd enim hoc míriús?

subsilies Iunius, *subsilis* codd.

-

Non.p.197,25 (135): 'Mirius' (erstaunlicher, verwunderlicher) heißt sonderbarer. Varro hat in 'Gnothi seauton' (Gloss.1,HZ, iamb.oct.) -
Non.p.596,13 (374): 'Poscere' (verlangen, fordern) bedeutet zu erreichen suchen. Vergilius ... Plautus ... Varro hat in 'Gnothi seauton' (Cicero 4,AZ,iamb.oct.) -

206

du spríngst nicht aúf? Du klátschst nicht Beífall? Verlángst

von Arát keinen Stérnenkránz?

Erstaúnlichéres gíbt's wohl nícht!

Der schriftsprachlichen und gehobenen Form des Verbs *plaudere* hier steht die umgangssprachliche gegenüber in Frg.166: *plodere*: *plaudere* in einem Gedicht - *plodere* in Prosa: Varro bewegt sich auf vielen sprachlichen Ebenen; Frg.13.
Für die Steigerung des Adjektivs *mirius* vgl.zu Frg.375.
Neben *astricam coronam* steht in Frg.269: *chorean astricen*; vgl.zu Frg.57; 150: *messana corona* = "Erntekranz".
Für die Ellipse einer Form von *esse* in *quid enim hoc mirius?* vgl.zu Frg.5.
Einem Vortrag über Astronomie/Astrologie folgt die ironische Aufforderung, Beifall zu spenden. Bei Petron (39,5) hatte der Freigelassene Trimalchio seine Rede so begonnen: "Das ist das Firmament, in dem die zwölf Götter wohnen (Frg.202); das verwandelt sich in ebenso viele Tierkreiszeichen (Frg.203) und wird erst mal ein Widder" ...(6) "Als nächstes wird das Firmament ein hübscher Stier (Frg.203): deshalb werden in dieser Zeit die Schläger geboren und die Ochsentreiber und Selbstversorger" (*qui se ipsi pascunt* = *masturbatores*; Adams:

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0007

Vocabulary,p.138-9). Trimalchio schloß (39,15): "... denn die Mutter Erde liegt in der Mitte von allem, abgerundet wie ein Ei, und hat alles Gute in sich - wie eine Honigwabe". (40) ""Bravo!" rufen wir allesamt, heben die Hände zur getäfelten Decke empor und versichern hoch und heilig, selbst Männer wie Hipparch (Bithynien, 185-120 v.Chr.) und Arat (Kilikien, 315-240 v.Chr.) seien mit ihm überhaupt nicht zu vergleichen".
Aratos hatte mit seinem Werk 'Phainomena' eine große Wirkung; es wurde in das Lateinische übersetzt von Cicero, Varro Atacinus, Germanicus und Avienus. Seine Stärke lag im Dichterischen (Cic.de orat.1,69): "Arat konnte, wie die Gelehrten wissen, ohne eigene Kenntnisse von der Astromonie zu haben, in sehr schönen und gelungenen Versen den Himmel und die Gestirne beschreiben". Arat steht hier für 'Astronomie', eine Metonymie, bei welcher der Erfinder für das Erfundene genannt wird; vgl.Frg.87; Aratos: Phainomena. Sternbilder und Wetterzeichen. Griech.-deutsch, ed. M.Erren, München 1971; Phainomena. Ed. with introd., transl. and Commentary by D.Kidd. Cambridge UP 1997.
Der Kranz kam ursprünglich nur den Göttern zu (Goldkronen als Opfer für die Götter: Liv.3,57,7; 4,20,4; 7,38,2; Plin.nat.16,9; 21,11), wurde dann aber Auszeichnung im friedlichen Wettstreit und für Leistungen im Krieg (*corona civica, muralis, navalis, exploratoria*): hier ist eine (nicht offizielle) künstlerische Ehrung auf dem Gebiet der Lehrdichtung gemeint. Beifall erhielten Theater-Gruppen, Dichter, Kaiser von dem stehenden Auditorium; vgl.zu Frg.166.355. Kränze trugen die Teilnehmer eines Symposium (Frg.307), trug der Ober-Galle (Frg.121), ein Götterbild (Frg.150; Cic.nat.deor.3,84).

***

Varro, Men.207

ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ

Non.p.37,19 (25): 'Silones' superciliis prominentibus dicti, significatione manifesta. Varro Γνῶθι σεαυτόν -

207

nonne hominem scribunt esse grandibus superciliis,

silonem, quadratum?

quod Silenus hirsutis superciliis fingeretur.

hominem Oehler, *non unum* codd.

-

Non.p.37,19 (25): 'Silones' (Stupsnasige) heißen Leute mit buschigen Augenbrauen, wobei die Bedeutung auf der Hand liegt. Varro hat in 'Gnothi seauton' (Gloss.1,HZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0008

207

schreiben sie nicht, der Mann habe buschige Augenbrauen,

sei stupsnasig, vierschrötig?

weil Silenus mit buschigen Augenbrauen dargestellt wird.

Für den pejorativen Ton der Substantive auf *-o, -onis* - wie *silo* - vgl.zu Frg.109.562.
Der Mann war in der Literatur wie in einem Steckbrief beschrieben worden (vgl.zu Frg.89), mußte also nicht mehr leben. Das Prädikat *'esse'* ist ein Praesens historicum wie *'dare'* bei Lucillius (423f.): "der Mann war ein Ausbund sowohl der Schönheit als auch der Schande, beides schon in jungen Jahren; später gab er sich anständiger" = *et formosus homo fuit et famosus, utrumque / primo adulescens; posterius* ***dare*** *rectius sese.*
Silo hängt zusammen mit *silus* (Fest.p.460,4): "*Silus* wird jemand genannt, der eine nach oben gerichtete, platt gedrückte Nase hat". Von Delphinen sagt Lucilius (211): "und daß des Nereus stülpschnauzige Herde spielt" = *repandirostrum*; vgl.Plin.nat.9,23. *Silus* verwendet Cicero (nat.deor.1,80) von Pferden. Das Wort wurde - wie auch Nonius zeigt - mit 'Silenus' und 'Silanus' in Verbindung gebracht (Plaut.Rud.316-20): "Ich bin sicher, daß niemand hier vorbeigekommen ist, auf den deine Beschreibung paßt". # "Ein alter Knacker, mit Glatze wie Silanus, am Stock, mit Hängebauch, verkniffnen Augenbrauen, Runzelstirn, Betrügertyp, Göttern und gemeinem Mann verhaßt, ein Lump, der voller Schimpf und Schande steckt und der zwei ziemlich hübsche Frauen bei sich hat?". Die verbalen Beschreibungen waren steckbrieflich genau (Suet.Aug.65,3 von der verbannten Iulia): "Kein Mensch, weder Freier noch Sklave, durfte ihr ohne seine (Augustus) Erlaubnis nahen, und zwar ließ er sich dabei zuvor über Alter, Statur, Gesichtsfarbe, besondere Kennzeichen und Narben des Leibes genau Bericht erstatten". Venus vermißt ihre Magd Psyche (Apul.met.6,7,2-3): "'Es bleibt also nichts übrig als durch einen Heroldsruf eine Belohnung für die Auffindung öffentlich bekanntzugeben. Sei (Merkur) also so gut, besorge schleunigst meinen Auftrag und gib die Merkmale, an denen man sie erkennen kann, deutlich an, damit sich nicht einer mit seiner Unkenntnis entschuldigen kann, falls er das Verbrechen auf sich geladen, sie unerlaubterweise zu verbergen'. Und zugleich mit den Worten reicht sie ihm (Merkur) einen Steckbrief (*libellum*), in welchem Psyches Name und alles übrige enthalten war" (*libellum ei porrigit, ubi Psyches nomen continebatur et cetera*).
Ein Bild konnte helfen (Anth. Pal.11,75,3-6 von einem Boxer): "Seit er sich aber als Boxer hat eintragen lassen, fehlt alles: / selbst sein väterlich Gut ging ihm verloren dabei. / Denn es zeigte sein Bruder sein Bild dem Richter, und dieser, / der keine Ähnlichkeit fand, hat ihn als Fremden erklärt" (Beckby). Varro hat mit seiner illustrierten Literatur-Geschichte ('Imagines') und den 700 darin enthaltenen Porträts sicher zur Entwicklung der Technik des Pass-Bildes beigetragen (Plin.nat.35,11: *M.Varro benignissimo invento*: Frg.4.110). Vielleicht hat er

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0009

selbst aber von einer Technik der Ägypter profitiert (Petron.2,9): "Auch die Malerei hat das gleiche Ende genommen, nachdem die Experimentier-Lust (*audacia*) der Aegypter (Alexandriner) für diese großartige Kunst eine rationalisierte Methode (*compendiariam*) erfunden hatte". Dazu hatte offenbar der Maler Philoxenos von Eretria beigetragen (Plin.nat.35,110): "Er imitierte die Geschwindigkeit seines Lehrmeisters (Nikomachus; vgl.Frg.469) und erfand einige noch kürzere und schnellere Mal-Methoden" (*breviores etiamnum quasdam picturae conpendiarias invenit*).
Silo = "stülpnasig" war das Cognomen der Caecilier und Iunier.
Es könnte die Rede sein von Sokrates (469-399 v.Chr.), den Plato (conv.32 p.215aff) erst mit einem Silen (Schol.Aristoph.Nub.223), dann mit einem Satyrn vergleicht: "Und abermals behaupte ich, er gleicht dem Satyrn Marsyas. Daß du nun in deinem Aussehen diesem ähnlich bist, wirst du kaum bestreiten".
Die überlieferten Bildnisse des Sokrates bestätigen diese Beschreibung.

***

Varro, Men.208

ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ

Non.p.647,31 (402): 'Spectare', probare. Cicero ... Terentius ... Vergilius ... M.Tullius ... Varro Γνῶθι σεαυτόν -

208

qui sint - secundum naturam - perfecti homines, ut non

modo eos spectemus, sed etiam imitemur?

imitemur codd., *invitemur* Da

-

Non.p.647,31 (402): 'Spectare' (schauen, sehen, prüfen, streben nach) heißt billigen. Cicero ... Terentius ... Vergilius ... M.Tullius ... Varro hat in 'Gnothi seauton' (Gloss.1,AZ,P) -

208

wer sind wohl die - gemäß der Natur - vollkommenen

Menschen, daß wir sie nicht nur staunend betrachten,

sondern auch als Vorbild nehmen?

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0010

Das Substantiv *homines* wird durch das Demonstrativum *eos* wieder aufgenommen, anders in Frg.439.
Weisheit war für den Stoiker ein Leben nach den Regeln der Natur (Sen.vit.beat.3,3): "Von den Gegebenheiten der Natur nicht abzuirren und nach ihrem Gesetz und Beispiel sich zu formen - das ist wahre Weisheit". Vergleichbar auch Cicero (leg.1,25): "Es ist die Tugend nichts anderes als die in sich vollendete und zum Höhepunkt geführte Natur"; vgl.Cic.rep.1,2. Das Vorbild sollte wirken (Sen.epist.95,66): "Wir stellen lobenswerte Verhaltensweisen heraus - dann findet sich auch einer, der sie zum Vorbild nimmt". Das Verfahren wurde später dem Trajan nachgesagt (Plin.pan.45,4): "Solche Menschen beförderst du und zeigst sie gleichsam als Muster und Beispiel dafür vor, welche Richtung der Lebensführung, welche Art von Mensch dir gefällt ... (6) Besser werden wir Menschen durch Beispiele (*exemplis*) belehrt, die besonders das Gute an sich haben, daß sie beweisen, daß, was sie lehren, auch wirklich gemacht werden kann". Hierin lag eine wichtige Funktion der Literatur (Cic.Arch.14): "Wieviele Darstellungen der energischsten Männer haben griechische und lateinische Schriftsteller hinterlassen, die sie nicht nur zum bloßen Betrachten, sondern auch zum Nachahmen geschaffen haben"; Sen.epist.84,10 von unserem Geist: "Viele Künste und Wissenschaften sollen in ihm wirken, viele Lebensregeln, viele Vorbilder aus allen Zeiten - aber alles in harmonischem Einklang" (Glaser). Die Geschichte steht uns dafür offen (Sen.dial.10,14,1f.): "Zu den schönsten Dingen werden wir ... durch fremde Arbeit geführt. (2) Man darf sich mit Sokrates unterhalten, mit Karneades zweifeln, mit Epikur entspannen, die Natur des Menschen überwinden, sie mit den Kynikern hinter uns lassen, da die Natur der Dinge erlaubt, mit jedem Zeitalter in engsten Kontakt zu treten". Aus der Fülle ist das passende und richtige Vorbild zu wählen (Sen.epist.11,8): "Einen tüchtigen Mann sollen wir uns zum Vorbild wählen und immer vor Augen haben, um gewissermaßen unter seinen Augen zu leben, stets unter seinem Blick zu handeln. Das ist ein Mahnwort Epikurs" (Frg.210); Sen.epist.11,10: "Nimm dir einen Mann wie Cato zum Vorbild oder, erscheint er dir zu starr und unbeugsam, wähle dir einen Mann wie Laelius (vgl.Frg.172) - er ist kein so starrer Prinzipienreiter (*remissioris animi*) ... Ihn halte dir stets vor Augen als Wächter und als Vorbild. Wir brauchen - das will ich dir sagen - ein Vorbild, an dem sich unser eigener Charakter formt und mißt".
Camillus und Serranus waren auch für Spätere unübertroffene Vorbilder (Grattianus 323-5): *ergo illi ex habitu virtutisque indole priscae / imposuere orbi Romam caput, actaque ab illis / ad caelum virtus summosque tetendit honores*; vgl.zu Frg.195. Vgl.Skidmore, C.: Practical Ethics for Roman Gentlemen. The Work of Valerius Maximus, Exeter UP 1996; Lukoschus, J.: Gesetz und Glück. Untersuchungen zum Naturalismus der stoischen Ethik, Frankfurt (Lang) 1999.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0011

Varro, Men.209

ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ

Non.p.70,14 (49): 'Cetari' genus est piscatorum quod maiores pisces capit: dictum ab eo quod 'cete' in mari maiora sunt piscium genera. ... Vergilius ... Varro Γνῶθι σεαυτόν -

209

non animadvertis cetarios, cum videre volunt in mari

thunnos, escendere in malum alte, ut penitus per aquam

perspiciant pisces?

thunnos Aldina, *thunnas* L, *tunnas* Ba / *escendere* codd., *sescedere* F^1L, *ascendere* Laetus

-

Non.p.70,14 (49): 'Cetari' (Thunfisch-Fischer) sind eine Art von Fischern, die größere Fische fängt; sie hat ihren Namen davon, daß die 'ceti' (Wale, Haie, Thunfische) größere Fischarten im Meer sind. Vergilius ... Varro hat in 'Gnothi seauton' (Varro 2,HZ,P) -

209

siehst du nicht, daß die Fischer, wenn sie im Meer die

Thunfische ausmachen wollen, hoch auf den Mast

klettern, um tief im Wasser die Fische zu erkennen?

Beim Zusammenfließen der konsonantischen mit den *i*-Stämmen (vgl.zu Frg.405) dringt auch die *-es*-Endung der konsonantischen Stämme in die *i*-Stämme ein wie hier bei *pisces* neben Frg.289: *piscis*, einem Akkusativ Plural; 10: *aures* Akk.Plur.; 460: *omnes* Akk.Plur.
Escendere gehörte wohl zum seemännischen Fachjargon; Liv.30,25,11: *iussus e nauticis unus escendere in malum, ut specularetur quam tenerent regionem* = "einer von den Matrosen bekam den Befehl, den Mast hochzuklettern, um zu sehen, in welcher Gegend sie sich aufhielten".
Archimedes hatte sich auch mit Optik beschäftigt und ein Werk mit dem Titel 'Katoptrica' verfaßt, das verlorengegangen ist. Aus ihm zitiert Theon von Alexandria den Satz, wonach Gegenstände im Wasser umso größer erscheinen, je tiefer sie sinken.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0012

Auch der Philosoph muß über den Dingen stehen (vgl.Aristoph.nub.228ff.), um sie tiefer durchschauen zu können; zur κατασκοπία vgl.zu Frg.271. Die häufige Frage des Kynikers *non animadvertis = non vides* (vgl.zu Frg.204) bringt Beispiele des Alltags (vgl.Frg.211.323.503.539.564.571).
Wie die Makrele (*scomber*) war auch der Thunfisch (*thunnus*, *thynnus*) im Mittelmeer verbreitet. Sie wanderten von dort in das Schwarze Meer, wo sie laichten (Plin.nat.9,47), und zogen in Schwärmen (Hor.sat.2,5,44): "Ganze Thunfisch-Schwärme werden zu deinem Köder drängen, und die Fänge werden wachsen". Die Schiffe werden von ihnen umdrängt (Plin.nat.9,5). Solche Fisch-Schwärme zu erkennen und ihre Bewegungen zu beobachten und den Fischern zu melden war die Aufgabe der *thunnoskopoi*, der Thunfisch-Beobachter, die ihren Posten sonst auf Klippen, Steilufern, Wachtürmen bezogen (Aelian.hist.anim.15,5): "Die Einwohner von Nord-Bithynien (Türkei) kennen die Ankunft der Thunfische genau ... Ein Beobachtungsposten wird am Ufer errichtet, an einer Stelle, die einen ungehinderten Rundblick erlaubt ... Die Netze sind lang, nicht sehr leicht, oben gehalten von Korken, aber mehr noch von Bleigewichten nach unten gespannt. Der Thunfisch schwimmt in dichten Schwärmen hinein". Das Fleisch junger Thunfische wurde in Würfel geschnitten und mit Salz konserviert (Varro ling.5,77; Mart.10,48,12).
Gegenüber der Küstenfischerei ist bei Varro eine mobile Beobachtungsstation dichter am Schwarm und kann ihm folgen. Aber das Beispiel steht für die tiefere Einsicht des über den Dingen stehenden Philosophen.

***

Varro, Men.210

ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ

Non.p.396,10 (259): 'Contendere' significat conparare. Plautus ... Lucilius (28f.) ... idem (296f.) ... Caecilius ... Licinius Macer ... Naevius ... Accius ... Varro Γνῶθι σεαυτόν -

210

age nunc, contende alterum genus φιλοθέωρον**, ne**

quid ibi videris melius

φιλοθέωρον Iunius, *filothoreon* codd. / *videris* Popma, *viderit* codd.

-

Non.p.396,10 (259): 'Contendere' (sich messen) heißt vergleichen. Plautus ... Lucilius (28f.) .. derselbe (296f.) ... Caecilius ... Licinius Macer ... Naevius ... Accius ... Varro hat in 'Gnothi seauton' (Gloss.1,AZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0013

210

nun komm: setzt eine andere Art von Betrachtung

dagegen - vielleicht siehst du dort etwas Besseres

Cicero (fam.7,16(11),1) hat das griechische Wort in einem Brief an Trebatius verwendet: "Ferner, daß du dich in Britannien nicht allzusehr interessiert zeigtest, nehme ich dir gar nicht übel" = *deinde quod in Britannia non nimis* ***philotheoron*** *te praebuisti, plane non reprehendo*.
Ein Unterredner wird vor die Wahl gestellt zwischen zwei Betrachtungsweisen (vgl.Frg.31.144). Er soll von der einen Sicht der Dinge, von der einen Gruppe der Gesprächsteilnehmer, für eine andere gewonnen werden (Lucil.775): "das zeige und dann schließ dich dem an (*persuade et transi*) oder sag wenigstens, warum du dich dem anschließt". Die abweichende Meinung sollte begründet werden (Plin.epist.1,20,24): "Das ist meine bisherige Ansicht, die ich ändern werde, wenn du anderer Meinung bist; aber ich bitte dich, mir ganz klar auseinanderzusetzen, warum du anderer Meinung bist"; vgl.Frg.100. Als Dionysios von den Stoikern zu Epikur übertrat, wurde er *ho metathemenos* = "der Überläufer, Wendehals" genannt (Diog.Laert.7,1,37). Vgl.Diog.Laert.4,42: "Als auf Chios ein Student andeutete, nicht des Arkesilaos Schule, sondern die des Hieronymus gefalle ihm besser, da griff ihn Arkesilaos bei der Hand und brachte ihn mit einer Empfehlung zu Hieronymus ... Als ihn jemand fragte, warum so viele Leute aus anderen Schulen zur Sekte der Epikureer übergingen, von den Epikureern aber keiner zu den anderen wechselte, sagte er: 'Weil aus Männern zwar Gallen (Frg.132) werden können, aus Gallen aber niemals wieder richtige Männer'".
Varro ließ in seinen Satiren unterschiedliche, auch widersprechende Meinungen zu Wort kommen: seine Darstellungsweise ist (Cic.acad.1,8) "dialektisch".

***

Varro, Men.211

HERCULES SOCRATICUS

Non.p.247,13 (168): 'Sutrinas' a suendo. Varro 'Hercule Socratico' -

211

quid? sutrinam es facere inscius: nihil homo agis?

sutrinam es Buecheler, *subtrinas* codd. / *inscius* codd., *insciu's* Astbury

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0014

Non.p.247,13 (168): 'Sutrinas' (das Schusterhandwerk), von 'suere' (nähen, zusammenfügen). Varro hat in 'Hercules Socraticus' (Gloss.1,HZ,P) -

211

was denn?! Das Schusterhandwerk auszuüben hast du

nicht gelernt: nun machst du als Mensch gar nichts?

Herkules, das Leitbild der Stoiker (vgl.Frg.76.162), vertritt die aktive Lebensführung, Sokrates in der Akademie die vita contemplativa: der Titel scheint ein Ideal zu behandeln, in dem Tat und Gedanke vereint sind. Die Einseitigkeit soll überwunden werden (Frg.515): "was du zu tun hast, der du allein von der Minerva Wissensdrang durchdrungen"; vgl.Frg.359.

Die Stoiker hatten behauptet, der Weise (*sapiens)* sei in jeder Hinsicht der Größte (Frg.245). Ihre Kritiker griffen das genüßlich auf und meinten, dann (Lucil.799) "sei er auch der trefflichste Flickschneider (*sarcinator*), stopple am besten ein Flickwerk zusammen"; vgl.Sen.epist.124,15f. zu Frg.205. Mit der stoischen These, alle Vergehen seien todeswürdig, setzt sich auch der Epikureer Horaz (sat.1,3,124-33) auseinander: "Wenn der Weise allein reich und schön und ein tüchtiger Schuster ist und ein richtiger König - warum wünschst du dir dann, was du doch schon hast?" - "Du verstehst nicht, was Vater Chrysipp sagt" - meint der Stoiker -: "Der Weise hat sich niemals Schuhe noch Sandalen gefertigt - und trotzdem ist der Weise ein Schuster". - "Wie das?" - "Wie auch Hermogenes, selbst wenn er schweigt, ein hervorragender Sänger und Tonmeister ist; wie das Schlitzohr Alfenus - selbst wenn er alles Handwerkszeug zur Seite warf und seinen Laden schloß - ein Schuster blieb: so ist der Weise der größte Meister jeder Kunst, so ist er allein ein wahrer König". Und damit auch der größte Schuster.

Varro konnte einen gewitzten Sklaven antworten lassen: "Das Schusterhandwerk ist nicht meine Sache: damit bin ich kein Weiser. Da der Weise aber alles kann, ich jedoch kein Weiser bin, ist keinerlei Tätigkeit und Arbeit meine Sache". Der Mann war *iners* = "unausgebildet, ungeschickt, träge, faul" (Lucil.446; Frg.359; Cic.fin.2,115). Aber sein hypothetischer Schachzug war höchst clever und smart und alles andere als weltfremd.

Sehr theoretisch hingegen Cic.nat.deor.2,44: *mihi enim, qui nihil agit, esse omnino non videtur* = "wer nichts tut, der scheint in meinen Augen überhaupt nicht zu existieren"; leg.2,16: *hunc hominem omnino numerari qui decet?* = "wie wäre es hinnehmbar, daß so jemand überhaupt noch als Mensch gezählt wird?"; off.2,4: *nihil agere autem cum animus non posset ... existimavi honestissime molestias posse deponi, si me ad philosophiam retulissem.* Wer nichts mehr tut, wer nicht wie ein jeder Mensch an sich arbeitet und für die Gemeinschaft wirkt - der lebt nicht mehr, der vegetiert nur noch - wie ein Tier; vgl.Frg.435; Varro

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0015

rust.1,1,4: *ut aiunt, dei facientes adiuvant* = "wie das Sprichwort sagt: die Götter unterstützen die schaffenden Menschen".
Als Karneades 155 v.Chr. mit seiner Delegation griechischer Philosophen in Rom von dem Praetor Aulus Postumius Albinus begrüßt wurde (Lucil.Testim.70; Gell.6,14,8-10; Plut.Cat.mai.22f.), fragte ihn der hochgebildete Römer (Cic.acad.2,137): "Nun, Karneades, läßt du mich nicht für einen Prätor gelten, weil ich kein Weiser bin, auch Rom hier für keine Stadt und auch die Leute darin für keine Bürger?" Darauf erwiderte Karneades: "Als Stoiker kommt es mir allerdings so vor". Das System zeigte seine Scheuklappen. Varro mag hier an diese Anekdote gedacht haben.
Für die Epikureer hatten die Götter die Welt erschaffen, kümmerten sich aber dann nicht weiter um Welt und Mensch: *nihil habent negotii*; Cic.nat.deor.1,101: "Die Ungebildeten ... können sich, auch wenn sie das Wirken der Götter nicht sehen können (*si actiones quae sint deorum non vident*), trotzdem einen Gott, der nichts tut, gar nicht vorstellen"; acad.2,37. Wie ein Gott, der nichts tut, als überflüssig, als nicht-existent empfunden werden konnte, so erst recht ein Mensch: Sen.epist.76,3: "Wir haben zu lernen, solange wir etwas nicht wissen, d.h., um dem Sprichwort zu folgen, solange man lebt" (Glaser); 96,5: *vivere ... militare est*.

***

Varro, Men.212

HERCULES SOCRATICUS

Non.p.864,7 (539): 'Paludamentum' est vestis quae nunc clamys dicitur ... 'Chlamys' quod supra. Vergilius ... Varro 'Hercule Socratico' (cubo in - amiculo) -
Non.p.869,11 (542): 'Tapete' tegmen unice pictum de coloribus variis. Varro 'Hercule Socratico' (in omnibus - tapetibus) -

212

in omnibus rebus bonis cottidianis: cubo in Sardianis

tapetibus, chlamyda est purpurea amiculo

cottidianis codd., *cotidiano* Ruhnkenius

-

Non.p.864,7: 'Paludamentum' (Kriegsmantel) ist ein Kleidungsstück, welches jetzt 'Clamys' heißt ... 'Chlamys' (Mantel, Rock) ist dasselbe wie oben. Vergilius ... Varro hat in 'Hercules Socraticus' (Gloss.1,AZ,P) -
Non.869,11 (542): 'Tapete' (Decke, Teppich) ist eine Decke, die auf einzigartige Weise in bunten Farben bestickt ist. Varro hat in 'Hercules Socraticus' (Varro 2,HZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0016

212

<ich bewege mich> **in allen Annehmlichkeiten des Alltagslebens: ruhe auf feinen Sardischen Decken, eine purpurne griechische Chlamys dient mir als Mantel**

Der Dativus finalis *amiculo* bei *esse* findet zahlreiche Parallelen bei Varro (*amictui, indutui, circumiectui esse*) und bei Cicero; er steht in der Mehrzahl der Fälle im Singular.
Im 'Rat der Götter' waren bei Lucilius (14) teure Import- Artikel kritisiert worden: "verbrämte Mäntel und Kleider - alles schäbige lydische Arbeit"; (15) "einseitig und weiche zweiseitig gerauhte Decken mit sehr langen Haaren"; (257) "Daunenkissen und beidseitig gerauhte Couch-Decken (*amphitapoe*) und jeder andere Luxus"; (1401) "auf einem Perserteppich (*amphitapoe*), der ordentlich weich". Andererseits muß man die Feste feiern, wie sie fallen (Hor.sat.2,6,96): "Solange dir's vergönnt ist, lebe herrlich und in Freuden": man sollte aus dem kurzen Leben das beste machen (Frg.87).
Fremde Bezeichnungen (Lucil.16-7) kamen auch damals mit den Sachen ins Land (Frg.433): "<es tragen> andere einen Turban aus Seide oder einen Turban aus Maltesischem Tuch" oder liegen (Frg.434) "in Betten aus Elfenbein und Decken mit eingewebten Bildern". Die Import-Decken aus Sardeis, einer Stadt Lydiens (West-Türkei), gehörten zum kritisierten Luxus. Sardeis (-dis) kam mit dem Königreich von Pergamon 129 v.Chr. unter römische Verwaltung und erreichte beträchtlichen Wohlstand. Die griechischen Mäntel (Plin.nat.5,10) waren farbig (purpurn nur in Ausnahmen: Athen.5,198 a; auch mit Tierkreiszeichen bestickt: Athen.12,535f.), wurden in Rom zunächst von Soldaten getragen (Plaut.Mil.1423; Pseud.1139), später reich verziert (Ov.Met. 2,733; Verg.Aen.5,250) und mit Goldfäden durchwirkt (Suet.Calig.19; Plin.nat.33,63). Purpur galt als Prunk- und Prestige-Farbe.
Wohlleben war selten das Ergebnis eines anständigen Lebens; so sagt Lucilius (266-7) von einer Hetäre: "ich werde rasiert, gerupft, entschuppt, abgebimst, angeputzt, ausgezupft, angemalt"; vgl.Plaut.Poen.219ff.; Gell.6,12,5 von einem Mann). Es ist die Schurkerei, die sich bezahlt macht (Iuven.1,45-50). Die Tugend-Apostel können da nicht mithalten (Frg.314): "aber die Kyniker haben keinen goldfarbenen Umhang und Mantel". Da nach Silius Italicus (13,663) "die Tugend ihren Lohn in sich trägt", blieben für sie nur ein lauwarmer Händedruck und bloße Worte (Iuven.1,74-6); "Lob verschafft sich die Tugend und - frieret: / Frevelnden Taten verdanken sie Gärten und Villen und Tische, / uraltes Silbergerät und den Bock, auf den Bechern getrieben". Wer hart arbeitete, brauchte keinen Luxus (Frg.247), aber wer den Luxus hat, braucht nicht hart zu arbeiten.
Vom Überdruß sagt Lucilius (270): "Wir sind mürrisch und schwer zufriedenzustellen: Wir sind unserer Güter überdrüssig"; vgl.zu Frg.78; CRF Titinius 94: *mei fastidis, meae deliciae* = "du magst mich gar nicht mehr, mein Liebling?";

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0017

Buc.Eins.2,9: *quod minime reris: satias mea gaudia vexat;* vgl.H.Fuchs: "Der Friede als Gefahr", Harvard Studies 63,1958,363-85.

***

Varro, Men.213

HERCULES TUAM FIDEM

Non.p.68,28 (47): 'Tutanus' deus, a tutando. Varro 'Hercules tuam fidem' -

213

noctu Hánnibális cúm fugávi exércitúm

Tutánus hóc Tutánum Rómae núncupór:

hacprópter ómnes, quí labórant, ínvocánt.

tutanus hoc tutanum codd., *Tutanus ob tutandum* Riese, *tutanus ob tutamen* Onions

-

HERCULES DEINE HILFE

Non.p.68,28 (479): 'Tutanus' ist ein Gott; sein Name leitet sich ab von 'tutari' (schützen, bewahren, sichern). Varro hat in 'Hercules tuam fidem' (Varro 2,HZ,iamb.sen.) -

213

da ích bei Nácht des Hánnibal Heér schlug ín die Flúcht,

werd ích der Rétter áller Rétter Róms genánnt:

und dárum rúfen áll', die leíden, eínen án -

Die Besetzung des Capitols durch die Gallier wirkte lange nach; Varro de Vita Populi Romani lib.II = Non.p.800,23: *ut noster exercitus ita sit fugatus, ut Galli Romae Capitoli sint potiti neque inde ante sex menses cesserint* = "wie unser Heer derartig geschlagen wurde, daß die Gallier sich in Rom des Capitols bemächtigten und von dort erst nach sechs Monaten abzogen".
Servius (zu Verg.Aen.8,564) bemerkt: "Es war für Herkules selbstverständlich, Leidenden - auch ungefragt - zu Hilfe zu kommen". Der Titel ist im Lateinischen zu ergänzen *Hercules, tuam fidem <invoco>* = "deine Hilfe rufe ich an = Hilf!". Mit dieser und ähnlichen Formeln rief man die Götter um Beistand an; Plaut.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0018

Most.77: *pro di immortales, obsecro vostram fidem* = "ihr unsterblichen Götter: Eure Hilfe fleh ich an"; Cic.Verr.2,1,25: *deum atque hominum fidem implorabis*; ad Q.fr.2,10,3: *ne imploret fidem Iovis*; R.Heinze: Vom Geist des Römertums, 1938,42-7.284.

Wie der Gott, der das Nahen der feindlichen Gallier (Senonen, 396 v.Chr.) gemeldet hatte, einen Altar als 'Aius Locutius' erhielt (Liv.5,32,6.50; 5,52,11; Varro bei Gell.16,17,2: personifizierte Stimme; Cic.div.1,101; 2,69; Augustin.civ. 4,8,11; Plut.fortun.Roman.5), so jener Gott, der den Hannibal vor der Porta Capena zur Umkehr veranlaßte und damit Rom vor der Zerstörung rettete, einen Tempel (*fanum*) als 'Tutanus Rediculus' = "Schützer und Zurückführer" (Fest.p.354,25): "Das Fanum Rediculi vor der Porta Capena soll nach Cornificius deshalb so heißen, weil sich Hannibal, der auf Rom marschierte, an dieser Stelle zurückgezogen habe (*rediit*), wobei er einigen zu Tode erschrocken schien"; vgl.Prop.3,3,11. Das Begräbnis eines sprechenden Raben fand statt (Plin.nat.10,122) "auf der rechten Seite der Via Appia beim zweiten Meilenstein auf einer Fläche, die nach Rediculus benannt war".

Der Doppelname des Aius Locutius (von *aio* = "sage" und *loquor* = "sage") ist durch die Doppelung des Begriffs zu "Sagen, Warnen" verstärkt; der Doppelname des Tutanus Rediculus ist durch Spezifizierung erläutert: er rettete durch die Rückführung des Hannibal: 'Tutanus' ist Oberbegriff, 'Rediculus' die Spezifizierung (wie 'ars medicina', 'mulier meretrix', 'Mimus Faba', vgl.zu Frg.276).

Herkules half allen; er ist Tutor = "Schützer" (CIL 10,3799), Defensor = "Verteidiger" (CIL 6,308), Conservator = "Bewahrer" (CIL 6,305-7); er wurde angerufen (CLE 23) *ne quid hic fiat mali* = "daß hier kein Unglück passiert". Herkules war früh (Liv.1,7,14) über Kampanien nach Rom gekommen. Sein seit 312 v.Chr. staatlicher Kult wurde von seinen Verehrern und Anhängern durch die Abgabe von zehn Prozent des Profits (10% Gewinnsteuer: vgl.zu Frg.413) reich finanziert.

Die *fides* = "Treue, Zuverlässigkeit, Hilfe" spielte als *fide bona* "auf Treu und Glauben" bei Rechtsgeschäften eine wichtige Rolle; Gaius inst.4,62: "Solche bona-fidei-Klagen sind aber die aus Kauf und Verkauf, Miete und Vermietung, Geschäftsführung ohne Auftrag, unentgeltlicher Geschäftsführung, Hinterlegung, Sicherheitsübereignung, Gesellschaft, Vormundschaft und Mitgift" (Huchthausen).

National gesinnt wie sie waren, hatten sich die Stoiker den Herkules zum Vorbild erkoren (Frg.162.352). Die Rede des Herkules erinnert an die Selbstvorstellungen des Arcturus (Plaut.Rud.1-82), Laren (Plaut.Aul.1-39), Mercur (Plaut.Amph.1-152) in der Komödie.

***

Varro, Men.214

HERCULES TUAM FIDEM

Non.p.854,8 (533): 'Celox' est navigium breve, dictum a celeritudine. Plautus ... idem ...idem ... Turpilius ... Varro 'Hercules tuam fidem' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0019

214

procella frigida mare obruat celocem

mare obruat celocem Buecheler, *arte obruat atelocem* codd.

-

Non.p.854,8 (533): 'Celox' (Schnellsegler, Jacht) ist ein kurzes Schiff, benannt nach seiner Schnelligkeit. Plautus ... derselbe ... derselbe .... Turpilius ... Varro hat in 'Hercules tuam fidem' (Plaut.1,AZ,P) -

214

möge das Meer mit einem eiskalten Sturm diese

Brigantine unter sich begraben

Zum Schnellsegler (*celox*) vgl.zu Frg.49.273.
Sturm, starrende Kälte und nachtschwarzes Dunkel (Lucil.1241-2) waren das Schlimmste, was einem auf See widerfahren konnte; vgl. TRF Pacuvius 333-4; 411-16: "Zur Abfahrt schaun sie froh der Fische muntrem Spiel / noch zu: an diesem Anblick sehn sie sich nicht satt. / Dann - nach dem Sonnenuntergang - erschrickt das Meer: / das Schwarz wird schwärzer, Regennacht nimmt uns die Sicht./ Der Blitz zuckt im Gewölk. Der Himmel bebt im Donnergroll. / Ein Hagelwolkenbruch bricht plötzlich auf uns ein. / Von allen Seiten Sturm. Tornados bilden sich. / Das Meer kocht im Orkan ... / Mit raschen Wogen stürzt's den Nachen hin und her. / Die Tiefseebrecher heben - begraben ihn unter sich"; vgl.Lucil.1325-6: "dieser dritte Brecher übersteigt die höchsten Toppen der Masten". Ähnliche Bilder auch bei Varro (Frg.270-3) und Petron.114,3.
Die *celox* (κέλης, κελήτιον; Frg.273 celocula) war ein Schiffstyp, den Piraten (Thucyd.4,9,1; Liv.37,27,4: *piraticos celoces et lembos*) ebenso benutzten wie den *myoparo* (Non.856,15): "Das ist ein Piraten-Schiff"; vgl.Cic.Verr.2,5,73: *myoparone piratico*; 2,3,186; 2,5,89.97.100). Die Piraten, die den Mithridates unterstützten, benutzten (Appian, Mithr.92) "zuerst *myoparones* und *hemioliae*, dann Biremen und Triremen".
Der Sprecher des Fragments wünscht dem Piratenschiff ein Ende im Hagelsturm: das kann irgendwann zwischen 85 und 67 v.Chr. geschrieben sein (vgl.zu Frg.183), dem Ende des Piratenkrieges, in dem Varro eine Flotte des Pompeius kommandierte (Plin.nat.3,101 zu Frg.193) und dafür von Pompeius hoch dekoriert wurde (Plin.nat.16,7).
Um 77 v.Chr. hatte Varro dem Pompeius, als der nach Spanien aufbrechen wollte, eine 'Ephemeris navalis' gewidmet (Itiner.Alex.6: "Schiffahrts-Kalender"), die wohl identisch war mit den 'Libri navales' (Veget.mil.5,11). Hier waren vermutlich Wetter-Vorzeichen (vgl.zu Frg.464) und Wetter-Lagen beschrieben und welche Schiffs-Typen welchem Wetter standhalten konnten

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0020

(vgl.Non.p.854-59: De genere navigiorum). Eine Beschreibung der Küstenlinien (vgl.zu Frg.209: Erkennen der Gegend) in der Art des Pomponius Mela und gewiß auch Karten (Frg.534) werden zu dem Werk gehört haben; ohne Karten hätte Pompeius 67 v.Chr. den Raum des Mittelmeeres nicht in fünfzehn Bezirke aufteilen und an seine Admiräle delegieren können.

***

Varro, Men.215

HERCULES TUAM FIDEM

Non.p.750,6 (468): 'Vagas' pro vagaris. Plautus ... Serenus ... Pacuvius ... Accius ... Turpilius ... Accius ... item ... Ennius ... Pacuvius ... Varro (Frg.438) ... idem 'Hercules tuam fidem' -

215

per máritimás orás vagát

oras Aldina, *horas* codd.

-

Non.p.750,6 (468): 'Vagas' (du streifst umher) statt 'vagaris' (Depon., du treibst dich umher). Plautus ... Serenus ... Pacuvius ... Accius ... Turpilius ... Accius ... ebenso ... Ennius ... Pacuvius ... Varro (Frg.438) ... derselbe hat in 'Hercules tuam fidem' (Plautus 1,AZ,iamb. oder troch. Versteil) -

215

er streift durch die Küsten des Meérs

Für das Schwanken zwischen dem Aktiv *vagare* und dem Deponens *vagari* vgl.zu Frg.41.
Ora ist "Rand, Trennlinie". Das kann die Küstengewässer meinen. Die Antike betrieb in der Hauptsache Küstenschiffahrt. Die Landseite ist aber ebenso möglich (Cic.imp.Pomp.67 vom Anfang 66 v.Chr.) : "Die Küsten (-Bewohner: *ora maritima*; vgl.Frg.501), Quiriten, haben nach Gnaeus Pompeius ... verlangt"; Tac.hist. 3,60: "Schon sei die Flotte in Misenum (von Vitellius) abgefallen und die Einwohner der wunderschönen Küstenregion Kampaniens" (*classem et ... Campaniae oram*). Die Region steht für ihre Bewohner (Evang.Marc.1,5): *egrediebatur ad eum omnis Iudaeae regio*. See- und Landseite waren das Operationsfeld der Seeräuber (Plut.Pomp.24): "Die Macht der Seeräuber hatte ihren Ursprung in Kilikien (SO Türkei), wo sie zuerst in der Stille sich an gewagten Unternehmungen versuchten. Dann gewannen sie Mut und Kühnheit im Mithridates-Krieg, während dessen sie sich in den königlichen Dienst stellten. Als dann

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0021

die Römer in den Bürgerkriegen vor den Toren Roms aneinandergeraten waren, lockte sie die unbewacht gebliebene See mehr und mehr an und machte sie groß, so daß sie nicht nur mehr die Seefahrer angriffen, sondern auch Inseln und Küstenstädte ausplünderten" (Ziegler). Subjekt könnte 'der Seeräuber' sein.
Varro hatte ein Werk 'De ora maritima' (Schol.Dan.zu Verg.Aen.1,108; 1,112; 5,19; 8,710) verfaßt, in dem er über die Küsten, Schiffsrouten, Winde, vielleicht die Gezeiten (Varro ling.9,26: 'De aestuariis') des Atlantiks gehandelt hatte; vgl.zu Frg.214.
Die Seefahrer hatten ihre (CIL 13,6324: *contubernium nautarum*) für sie zuständigen Götter (Serv.Verg.Aen.9,581): *Palicos nauticos deos Varro appellat.* Zu den sizilischen dei Palici vgl.Macrob.Sat.5,19,16-21: *Palici = placabiles;* Neptunus verbindet sich aber auch mit den lokalen *di aquatiles* (CIL 5,5258 = ILS 3283) und den *di et numina aquarum* (ILS 3896). Neptun ist der Schutzpatron auch der Fischer (CIL 5,7850) und Kaufleute (CIL 3 Suppl.10.430).

***

Varro, Men.216

HERCULES TUAM FIDEM

Non.p.68,24 (47): 'Tutilina' dea est, a tuendo dicta. Varro 'Hercules tuam fidem' -

216

non Tutilinam, quam ego ipse invoco, quod meae aures

abs te obsidentur

-

Non.68,24 (47): 'Tutilina' ist eine Göttin, die ihren Namen von 'tueri' (schützen) trägt. Varro hat in 'Hercules tuam fidem' (Varro 2,HZ,P) -

216

<ruf wer weiß wen an>,

nicht die Tutilina, die ich selbst anrufe, weil du mir

ständig in den Ohren liegst

Für das abundante, hier vorangestellte (vgl.Frg.143: *mea ... praebitio*) Possessivum *meae aures* vgl.zu Frg.66.143.
Wie man ironisch fragen kann: "Wer schützt uns vor unseren Beschützern?", so muß hier - wohl der Ober-Beschützer Tutanus (Frg.213) - selbst eine Schutzgottheit zu seinem Schutz anrufen: jemand blockiert durch seine immerwährenden

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0022

Hilfeersuchen gleichsam die Leitung zu ihm. Ganz ähnlich sagt Horaz (sat.1,1,20-2):"Ist's nicht begründet und verdient, wenn Iuppiter voll Zorn aus beiden Backen sie anbläst und ihnen erklärt, künftig werde er nicht mehr so gefällig sein, sein Ohr ihren Wünschen zu leihen". Besser noch paßt Persius (2,21-3): "Das nun, womit du das Ohr eines Zeus versuchst zu erreichen, / sag es dem Staius doch!" - "Ach Iuppiter!" schrie er, "o guter/ Iuppiter!" - "Aber sich selbst soll Zeus um Hilfe nie rufen?!" *Clamare* = *invocare* (Plaut.Aul.300): "Der Götter und der Menschen Hilfe ruft er ständig an" = *divom atque hominum clamat continuo fidem.*

Die Tutilina gehört in die Reihe der Saat- und Ernteschutz- Göttinnen Seia, Segetia, Messia, Tutilina (von *sero* = "sähe", *seges* = "Saatfeld", *messis* = "Ernte", *tutor* = "schütze"). Plinius (nat.18,1) nennt Seia und Segesta, "deren Standbilder wir im Circus-Tal (am Südhang des Palatin: Varro ling.5,163) sehen; die dritte dieser Gottheiten (Tutilina?) darf man im Innern eines Gebäudes (*sub tecto*) nicht mit Namen rufen"; Tertullian (spect.8) nennt Seia, Messia, Tutilina; Augustinus (civ.4,8) erläutert den Namen: "damit das Getreide, wenn es abgeerntet und eingelagert worden ist, schadlos geschützt wird". Wer den Namen einer dieser Göttinnen ausspricht, muß (Macrob.Sat.1,16,8) *ferias observare* = "Fastentage einlegen".

Für den ironisierenden Ober-Retter Tutanus ist die Tutilina die letzte Rettung: die kann nicht jeder jederzeit anrufen. Eine solche Ironie gehörte zur Menippea: selbst der Stammvater der Kyniker, Diogenes, machte seine Witz über den Heiligen der Stoiker und Kyniker, Herkules (Tertull.apol.14,8): "Und der römische Kyniker Varro läßt dreihundert Zeuse - oder sollte man 'Iuppiteres' sagen ? - ohne Köpfe auftreten". Als Beispiele dieser Ironie: Die allmächtigen Götter bekommen nur Fingerhüte voll Wein zu trinken (Frg.115); der Gastgeber schreckt seine Gäste mit der Warnung "Vorsicht vor dem bißchen Hund" (Frg.143); der Autor läßt sich für verrückt halten (Frg.146); er sucht fremde Hilfe (Frg.105), trudelt von seinem hohen Beobachtungsposten (Frg.108: κατασκοπία); zitiert den National-Autor Ennius als Rechtfertigung für moderne Dekadenz (Frg.189). Zu diesem Spott über die Religion paßt es, wenn Servius (Verg.Aen.11,785-8) den Varro bezeichnet als *ubique expugnator religionis.* Auch der Stoiker Seneca treibt seinen Spott mit Herkules (Sen.apoc.5,2-3; 7,1-2; 7,4-5).

***

Varro, Men.217

IDEM ATTI QUOD TETTI

Non.p.58,3 (40): 'Rabere' dictum est a rabie. Varro 'Idem Atti quod Tetti' -

217

quid ést? quid látras? quíd rabís? quid vís tibí?

latras codd., *lateras* G, *blateras* Aldina

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0023

Non.p.58,3 (40): 'Rabere' (wüten, toll sein) ist von 'rabies' (Wahnsinn, Tollheit, Tollwut) abgeleitet. Varro hat in 'Idem Atti quod Tetti' (Alph.Verb.,HZ,iamb.sen.) -

217

was gíbt's? Was kläffst du? Wűtest wíld? Was

víllst du dénn?

Umgangssprachlich und emotional ist der Dativus ethicus der ersten und zweiten Person des Personal-Pronomens wie hier *quid vis tibi?*; vgl.Frg.134: *quin mihi capereratam ... frontem ... omittis?*; 411: *ecce tibi*; LHSz 2,p.93. Die Frage *quid vis tibi?* ist fast zur Formel erstarrt; Plaut.Aul.636; Pseud.1147.
Gell.3,16,13: "Auch heute noch kann man beispielsweise in einer Satire des M.Varro, die 'Testamentum' betitelt ist, folgende Worte lesen: 'wenn mir ein Sohn oder gar mehrere im zehnten Schwangerschafts-Monat geboren werden, dann sollen sie, wenn sie so dumm sind 'wie die Esel an der Leier', Nicht-Erben sein; wenn mir aber einer im elften Monat - was nach Aristoteles möglich ist - geboren wird, so soll ihm bei mir der gleiche Rechtsanspruch eingeräumt werden wie Müller oder Schulze'. Durch dieses alte Sprichwort will Varro andeuten - es wurde oft volkstümlich von Dingen gesagt, die sich in nichts voneinander unterscheiden - : 'Was dem einen recht ist, ist dem andern billig" (*idem Atti quod Tetti*), d.h. daß die im zehnten Monat Geborenen dieselben Rechtsansprüche haben wie die im elften Monat Geborenen'" = Frg.543., nämlich keine.
Statt 'Attius und Tettius (Tittius)' für x-beliebige Personen (Hinz und Kunz, Müller und Krause), die, weil nicht verwandt oder testamentarisch bedacht, natürlich keinerlei Erbansprüche haben, steht 'Tittius und Seius' (Iuven.4,13: "Denn was für Gute ein Schimpf, für Seius und Tittius, war grad / recht für Crispin"; vgl. Tertull.apol.3,1; ad nat.1,4,8). Die Juristen bevorzugten in solchen Fällen Attius und Tit(t)ius (Dig.28,6,32 über Erbfolge): "Wenn Attius das Erbe nicht angetreten hatte, hat er den Titius als Miterben denen, die als Miterben schon eingesetzt waren, hinzugefügt".
Das Fragment stammt aus einem aufgeregten Dialog, der an Komödie oder Mimus erinnert. 'Latrare' vom Hund (Hor.sat.1,2,128), der angriffslustig bellt (Hor.epod.5,57): "Es belle dem verbuhlten Alten die Meute der Subura nach". Der Zornige wurde dem Hund verglichen (Plaut.Capt.485-6): "Nicht einmal dem gereizten Hund wollt's einer nachtun, der seine Zähne fletscht". Der Hund stand für Zornige und Satiriker (Lucil.5.367-8.1057-8: "dann laß mich mit dem Fletschen und Augenfunkeln eines Hundes losstürmen" = *canino rictu*; Varro Men.Frg.143; Hor.epod.6,1; epist.1,18,17f.; Pers.1,107-10; Petron.43,3; Mart.4,53,6-8: "Wer ihm begegnet, der gibt Brot ihm, das Hunden gebührt / -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0024

glaubst du, ein Kyniker sei's, getäuscht durch das Bild, das er vorstellt? / Ist kein Kyniker, nein, Cosmus! - 'Was also?' - 'Ein Hund" (Helm). Cicero (de orat.2,220) berichtet einen bekannten Witz: Philippus hatte den Catulus ('Hündchen') gefragt. "Was kläffst du mich so an?" (*quid latras*), und der habe schlagfertig geantwortet: "Ich seh doch einen Dieb vor mir!" *Rabis* geht mit *rabies* zusammen, der Tollwut, die sich unter Hunden ausbreiten kann (Plin.nat.7,64; 29,99; vgl.Cic.Tusc.3,63: Hekabe wird zum Hund) - und damit unter Kynikern. Vielleicht ließ Varro in Selbstironie (vgl.zu Frg.216) einen Gegner (vgl.Lucil.893.1095) auftreten, der die Kyniker kynisch hänselte (vgl.zu Frg.211). Wenn die Gleichung 'Satiriker = Hund' (Lucil.oben) stimmt, dann lag es für Varro nahe, sich in seinen Satiren bisweilen als 'Kyniker' zu gerieren, als 'Hund'.

***

Varro, Men.218

GLORIA

περὶ φθόνου

Non.p.510,18 (325): 'Ignoscite' rursum noscite vel discite. Varro 'Gloria', περὶ φθόνου -

218

vosque ín theátro, quí volúptatem aúribús

huc aúcupátum cóncucúrristís domó,

adéste et á me quaé ferám cognóscité,

domum út ferátis éx theátro lítterás

voluptatem Iunius, *voluntatem* codd. / *concucurristis* Scaliger, *concurristis* codd. / *ex theatro* Lindsay, *et theatro* codd.

-

RUHM

vom Neid

Non.p.510,18 (325): 'Ignoscite' (verzeihet) heißt auch lernt kennen oder lernt. Varro hat in 'Gloria', vom Neid (Varro 1,HZ, iamb.sen.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0025

218

ihr Leúte ím Theáter: 'nen Óhrenschmaús wollt íhr

erháschen, seíd von Haúse schnéll hierhér geránnt.

Bleibt hiér und hőrt von úns, was ích euch jétzo bríng -

und sólch Theáterwíssen trágt ihr dánn nach Haús

Während das Simplex *currere* im Perfekt redupliziert zu *cucurri*, ist das bei seinen Komposita in der Regel nicht der Fall; die Form *concucurristis* ist hier aus metrischen Gründen redupliziert, kommt aber auch anderswo vor; CIL 6,1527 d 54: PRAECUCURRISTI: Phaedr.3,7,3 metrisch bedingt: *occucurrit*. Varro selbst hat Reduplikation in Frg.246: *detotonderat*; ILS 7912: SPEPONDIT = *spopondit*; Sommer: Hdb.p.586-7.
Für das Supinum *aucupatum* vgl.zu Frg.105.
Es werden zwei Prädikate parataktisch gereiht: *adeste et ... cognoscite*; umgangssprachlich wird ein Befehl in zwei Phasen zerlegt und damit nachdrücklicher; Ter.Andr.24-5: *favete, adeste aequo animo et rem cognoscite, / ut pernoscatis ecquid spei sit relicuom* = "Nun schweigt! Hört's ohne Unvoreingenommenheit euch an! Die Handlung lernt, und prüft genau, ob für den Dichter Hoffnung bleibt".
Kyniker legten keinen Wert auf einen guten Ruf in der Gesellschaft (Diog.Laert.6,72.85.105); anders die Stoiker. Seneca (epist.102,8-10) erörtert die Frage des Ruhmes und setzt dabei den Gegnern die stoischen Argumente entgegen (epist.102,12): "Wenn ein anständiger Mann mich gut beurteilt, dann stehe ich genauso da, wie wenn alle anständigen Männer dasselbe dächten". Das Lob ruht nicht auf Worten, sondern auf der Einstellung: der Beifall der Masse schadet (Frg.124). Ruhm ist ein Gut des Gelobten und des Lobenden gleichermaßen. Für andere war äußere Anerkennung die höchste Triebkraft, und sie nutzten die Dichter und Historiker (Val.Max.8,14,3) für diesen Zweck. Für solche Ehrgeizlinge war der Literaturbetrieb gleichsam das Stadion (Frg.519) ihres Siegeswillens und Ehrgeizes und Neides. Varro bietet einen Prolog wie Ter.Eun.44-5: "Gebt Obacht! Still und aufmerksam verfolgt das Stück, / damit ihr auch erkennt, was 'Der Eunuch' zu sagen hat"; vgl.Plaut.Poen.123 *vos aequo animo noscite*.
Vom Theater und seinen falschen Göttern (Frg.353) und Propheten (Frg.354) bringen sie keinen geläuterten Charakter oder gute Lebensregeln mit nach Hause, sondern nur *litterae* (Plaut.Rud.1249-53): "Ich hab so oft Komödien angesehn, die solche Art von Weisheitssprüchen klopften, und denen wurde applaudiert, da sie dem Volk den Weg zu weiser Lebensführung wiesen; doch wenn dann all' für sich nach Hause kam'n, verhielt sich keiner so, wie's ihm empfohlen war". Was sie mit nach Hause nahmen, war ein trainierter, geschärfter Blick, die Handlungen verwickelter Possen zu entwirren und vorherzusagen (vgl.zu Frg.198.515), aber keinerlei Spur von moralischer Besserung; vgl.Sen.epist.123,9: "Es ist wie bei der Musik: Leute, die ein Konzert gehört haben, tragen den Rhythmus und

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0026

die eingängigen Melodien noch lange in den Ohren: das hindert das Denken und macht ernsthafte Tätigkeit unmöglich". Der Spötter Lukian (historia conscrib.Anfang) berichtet von der Narrenstadt Abdera und einer Theater-Aufführung der 'Andromeda' des Euripides: "Die Hitze und das Schauspiel wirkten also zu gleicher Zeit so mächtig auf die guten Leute, daß die meisten im Theater schon das Fieber kriegten, und wie sie wieder herauskamen, hatten sie den Kopf so voll von der holden Andromeda, und der schöne Perseus mit seinem Medusenhaupt in der Hand flatterte so lebendig um ihre innern Sinnen herum, daß sie diese Bilder nicht wieder loswerden konnten, sondern in ihrem fieberischen Wahnsinn nun selber Tragödie zu spielen anfingen": an anderer Stelle schließt er seine Erörterungen (salt.Ende): "Vergiß also ja nicht, mein Freund, wenn du wieder ins Theater gehst, auch mir einen Platz neben dir aufzubehalten; denn du sollst mir den Vorteil nicht länger allein haben, weiser als ich von da zurückzukommen" (Wieland).
Das Moralisieren auf der Bühne wurde oft den Sklavenrollen überlassen; bei Plautus werden 44% der Monologe von Sklaven vorgetragen (Duckworth: The Nature of Roman Comedy, p.106). Aus solchem Mund wurde das Moralisieren nicht eben ernst genommen (vgl.Plaut.Cist.22ff.; Mil.637ff.; Ter.Eun.232ff.), und schon gar nicht, wenn es Sprüche waren, daß Liebe, Ehe, Alter nur Nachteile bringen; vgl.Plaut.Mil.685ff.: Vorteile des Junggesellen-Lebens; Vorteile eines kinderlosen Alten als Ziel für Erbschleicher: Hor.sat.2,5,74-83; Petron.140.

***

Varro, Men.219

GLORIA

Non.p.215,2 (148): 'Olivitatem' fructus oleae. Varro in 'Gloria', περὶ φθόνου -

219

tum dénique, ómnis cúm lucérna cónbùsta est

in lúcubrándo olívitásque cónsùmpta est

lucubrando ed.1480, *lucubrandi* codd.

-

Non.p.215,2 (148): 'Olivitatem' (Olivenernte, Olivenöl) ist die Frucht des Olivenbaumes. Varro hat in 'Gloria', über den Neid (Cicero,HZ,choliamb.) -

219

dann éndlich, áls die Lámpe vóllig aúsbrànnte,

beim Brűten űberm Téxt das Ól verbraúcht, àlle

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0027

<da schlief ich ein>. Die krittelnden Hink-Iamben spotten über die Stubengelehrten (Petron.2,4: *doctor umbraticus*), vielleicht der Gegenseite (Sen.benef.4,2,1): "Daß das Ehrenhafte um seiner selbst willen angestrebt werden muß, ist oft und reichlich gutgeheißen worden. In dieser Frage kämpfen wir mit der empfindlichen und weltfremden Masse der Epikureer, die bei ihren Parties philosophieren". Eher aber noch wird mit Selbstironie die Zunft jener verspottet, "welche die Tinte nicht halten können". Und dazu zählt sich Varro allemal (Frg.573): "Wir wollen lieber das Öl für nächtliche Schreibtisch-Arbeit sparen, statt es auf den Spargel gleich kannenweise zu gießen"; Sen.epist.8,2: "Selbst einen Teil der Nächte widme ich meinen Studien. Ich habe keine Zeit für den Schlaf, sondern unterliege ihm nur und halte meine Augen noch bei der Arbeit offen, wenn sie, vom Wachen müde, mir zufallen wollen" (Glaser); Varro ling.5,9: "Ich habe nicht nur bei der Lampe des Aristophanes (von Byzanz, 262-185 v.Chr., Schüler des Kallimachos in Alexandria), sondern auch bei der des Kleanthes studiert" (von Assos, 331-232 v.Chr., Schüler und Nachfolger des Zeno, des Gründers der stoischen Philosophie). The mocker mocking himself - als Menippeer.

Die *lucubratio*, die geistige Arbeit beim Licht der Lampe, entsprang dem Bedürfnis, Zeit zu sparen, der *parsimonia temporis* (Plin.epist.3,5,13): Der Tag war zu kurz, besonders im Winter (Plin.nat.praef.18): "Den Tag widmen wir euch; während wir zwischen Schlaf und Gesundheit balanzieren oder wenigstens mit dem Lohn zufrieden sind, daß wir, indem wir - wie Varro sagt - diese Zeit der Beschäftigung mit den Musen widmen (*musinamur*), mehr Stunden leben; denn leben heißt doch wach sein" (*profecto enim vita vigilia est*). Einer der ersten Nachtarbeiter war Demosthenes gewesen, den ein Angeklagter wegen seiner νυκτογραφία verspottete (Plut.mor.803 c). Zu ihnen gehörten auch die Philosophen, die dann über Heilmittel nachdenken mußten, um ihre durch ständiges Wachen geschwächte Gesundheit wieder herzustellen (Cels.praef.8; 1,2,1).

Dichter betonen, daß ihre Verse bei Nacht entstanden sind; Anth.Pal.9,93,2: "Frucht einer einzigen Nacht"; 9,507,3-4: "Frucht nächtlicher Arbeit".

Die Arbeit beim Schein einer blakenden Lampe wurde fast mit dem Begriff der Bildung gleichgesetzt; vgl.Varro ling.6,7; Cic.fam.7,25; Sen.epist.122,1-2; Plin.nat.18,41-3: Landwirtschaft.

Das Öl der Olive (Plin.nat.15,1-38) war für die geistige Nachtarbeit unentbehrlich; die Olive sollte von Athena eingeführt worden sein, der körperlich und geistig starken Jungfrau und Beschützerin der bäuerlich-handwerklichen Kultur. Sie wurde gleichgesetzt mit der Stadtschützerin Minerva (Cic.dom.144), die von den Sabinern stammte (Varro ling.5,74). Im Tempel der Minerva versammelten sich die Schreiber und Dichter (Fest.p.448,1). Minerva stand für Wissenschaft (Frg.470.506.515). Der Minerva war der Olivenbaum heilig (Plin.nat.12,3): "Die verschiedenen Baumarten bleiben den ihnen zugewiesenen Gottheiten geweiht, wie dem Iuppiter die Eiche, dem Apoll der Lorbeerbaum, der Minerva der Olivenbaum".

Für Schriftsteller waren die Möglichkeiten, die Welt zu verändern, gering, die Hoffnung darauf aber dennoch vorhanden. Zwar rät Iuvenal (7,26-9), was man verfaßt, doch gleich zu verbrennen: "Oder verschließ es und laß von den Motten

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0028

(Frg.227) die Bücher zerfressen. / Armer, zerbrich deinen Stift und vernichte die Kämpfe der Nächte,/ der du im engen Gemach dir schmiedest erhabne Gedichte, / um dir des Efeus Kranz und ein mageres Bild zu verdienen"; vgl.Frg.570. Gib die nutzlosen Künste auf (Frg.359; Calpurn.4,23: *inanes desere Musas*) und lerne vom Bücherwurm (PLM Symphosius 4 p.368: 'Tinea'): "Bildung (*littera*: Frg.218) - die hat mich ernährt, auch wenn ich nicht wußte, was Bildung: / hab nur in Büchern gelebt und bin drum kein bißchen studierter; / fraß ich die Musen auch auf, bin ich trotzdem nicht weitergekommen". Die Kunst ist brotlos (Mart.9,73,7-10: armer Dichter - reicher Schuster): "Mich aber ließen die Eltern in ihrer Torheit studieren. / Was soll die Wissenschaft jetzt, was die Rhetorik mir nun? / Brich nur, Thalia, den Stift entzwei und zerreiß die Gedichte, / wenn einem Schuster der Schuh das zu verschaffen vermag!" (Helm); Frg.6.359. Philosophen aber hofften auf positive Wirkung ihrer Schriften (Sen.epist.8,2): "Für die Nachwelt arbeite ich. Für sie schrieb ich manches nieder, was ihr vielleicht nützt. Heilsame Ratschläge, sozusagen eine Sammlung nützlicher Lebensrezepte, bringe ich zu Papier" (Glaser) = *velut medicamentorum utilium compositiones,* wie E.Kästners 'Lyrische Hausapotheke', "ein Nachschlagewerk, das der Behandlung des durchschnittlichen Innenlebens gewidmet ist".

Auch der Satiriker gibt sich der absurden Hoffnung hin, es sei am Zustand der Welt etwas zu ändern (Lucil.625): "wenn wenigstens etwas irgendwie und -wo herauskommt, was ich versuchte". Einige dieser Versuche paßten den Zeitgenossen gar nicht; Frg.305: "wenn dir mein Buch so sehr mißfällt, in's weite Meer, den nassen Schwamm - zerstörerisch für's Manuskript - <wirf es hinein>".

In der Menippeischen Satire werden Zweifel und Hoffnung in der Lauge der Selbststironie verrührt. Wie Varro ein Anliegen vorträgt und es an gleicher oder anderer Stelle in Zweifel zieht oder bespöttelt (Frg.359.515), so zieht auch sein später Nachfolger Martianus Capella in der neunbändigen Enzyklopädie der Sieben Freien Künste ('Über die Vermählung der Philologie mit Merkur') sich gleichsam selbst den Teppich unter den Füßen weg (Martian.Capell.9,997-1000): "Hier hast du, Sohn Martianus, die frei erfundene Geschichte / einer alten Frau ('Satire'), die zum Zeitvertreib erdichtet in wechselnder Höhenlage / die Satura beim Lampenschein ... In ihrer Geschwätzigkeit Gelehrtes auch auf Dummes häufend, / stopft sie Triviales unter Handbuch-Stoff, / hat wild vermischt die Götter und der Musen Chor, / hat Freie Künste schwatzen lassen im groben Bauernton"; vgl.Frg.58. Und Martianus Capella schließt sein gelehrtes Werk: "Der du verfolgt die Zeugin (Satura), die meinen Altersschwachsinn offenbart, / mein Sohn, verzeih den Blödelein, wenn du sie liest" = *testem ergo nostrum quae veternum prodidit / secute, nugis, nate, ignosce lectitans.* Varro - wenn auch nicht Proconsul wie Martianus Capella, so doch Legat und Flottenadmiral des Pompeius - mischte Ernst mit Scherz, Spott mit Selbstironie; vgl.Sen.epist.8,2: Philosophie und Mimus; Frg.304: *modus scenatilis.*

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0029

Varro, Men.220

ΙΠΠΟΚΥΩΝ

220

Gellius 3,18,5-6: M. autem Varro in satira Menippea, quae 'Hippokyon' inscripta est, equites quosdam dicit 'pedarios' appellatos videturque eos significare, qui nondum a censoribus in senatum lecti senatores quidem non erant, sed, quia honoribus populi usi erant, in senatum veniebant et sententiae ius habebant. Nam et curulibus magistratibus functi, si nondum a censoribus in senatum lecti erant, senatores non erant et, quia in postremis scripti erant, non rogabantur sententias, sed, quas principes dixerant, in eas discedebant.

-

DER KYNISCHE RITTER

220

Gellius 3,18,5-6: "Marcus Varro aber sagt in seiner Menippeischen Satire, die 'Der kynische Ritter' betitelt ist, daß gewisse Ritter 'pedarii' genannt worden seien, und er scheint damit solche zu meinen, die von den Censoren noch nicht in die Liste der Senats-(Voll)-Mitglieder eingetragen und zwar keine offiziellen Senatoren waren, aber doch, weil sie Ehrenämter des Volkes bekleidet hatten, regelmäßig in die Senatssitzung kamen und Stimmrecht hatten. (6) Denn auch solche, die zwar höhere Ämter bekleidet hatten, waren, wenn sie von den Censoren noch nicht in die Liste der Senatsmitglieder eingetragen worden waren, keine offiziellen Senatoren, und weil sie am Ende der Liste standen, wurden sie auch nicht um ihre Meinung gefragt, sondern schlossen sich der an, welche die führenden Köpfe vorgetragen hatten".

Gellius (3,18,1) beginnt seine Erörterung: "Es gibt nicht wenige, die da meinen, *pedarii* seien die Senatoren genannt worden, die ihre Meinung nicht in Worten ausdrückten, sondern mit den Füßen (*pedes*) der Meinung eines anderen beitreten". Diese Interpretation bestätigt Lucilius bei Festus (p.232,7): "Einen *pedarius senator* (Beitritt-Senator, Hinterbänkler) meint Lucilius, wenn er sagt (1113): 'sein Fuß wurde in Bewegung gesetzt, er begann, seine Stimme abzugeben'; er heißt so, weil er schweigend - indem er zu dem Mann tritt, dessen Meinung er sich anschließt - anzeigt, wofür er sich entscheidet". Dennoch konnten sie Entscheidungen beeinflussen (Cic.Att.1,19,9): "Jener Senatsbeschluß ist primär durch die Stimmen der Beitritt-Senatoren, nicht durch den Einfluß unserer Leute, zustandegekommen"; vgl.Cic.Att.1,20,4; Tac.ann.3,65. Von einer Entscheidung zwischen Todesstrafe und Verbannung berichtet Plinius (epist.8,14,19), "daß die Stimmabgabe folgendermaßen vor sich geht: 'Die ihr für diesen Antrag seid, tretet auf diese Seite; die ihr für alles andere seid, tretet auf jene Seite, mit der ihr übereinstimmt', ... das heißt: auf die Seite, wo der sitzt, der

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0030

den Antrag gestellt hat". Dabei zitiert Plinius die Geschäftsordnung des Senats der Kaiserzeit (Lex Iulia de senatu habendo vom Jahre 8; Suet.Aug.35,3; Dio Cass.55,3,1; Plin.epist.5,13,5; 8,14,19; Gell.4,10) ebenso wie Festus (p.314,20) die des Senats der Republik: "Die ihr dafür seid, geht auf diese Seite; die ihr für alles andere seid, auf diese"; vgl.Cic.ad Quint.fr.2,13. Am Verfahren hatte sich nichts geändert; vgl.Plin.epist.2,11,22; 9,13,20; Hist.Aug.26,20,2: *aliis manus porrigentibus, aliis pedibus in sententias euntibus*: dieser Vorgang hieß *discessio*.
Einen Übergang vom Ritter zum Senator gab es, wenn ein *eques Romanus equo publico* zum Quaestor gewählt worden war: zwischen Wahl und Amtsantritt wird er schon an den Sitzungen des Senates teilgenommen haben. Diese Zeit lag für Varro um 85 v.Chr.; vgl.Frg.478.

***

Varro, Men.221

ΙΠΠΟΚΥΩΝ

Non.p.53,28 (36): 'Excuriari', curia excludi. Varro 'Hippocyne' -

221

Apollonium ideo excuriant, quia nihil habebat

excuriant codd., *excuriabant* Lambecius

-

Non.p.53,28 (36): 'Excuriari' (aus dem Rathaus, aus dem Senat entfernt werden) heißt, aus dem Rathaus ('curia') ausgeschlossen werden. Varro hat in 'Hippokyon' (Lucilius 2,HZ,P) -

221

den Apollonius werfen sie deshalb aus dem Rathaus,

weil er nichts besaß

Excuriare ist eine Neuschöpfung Varros nach dem Muster *depontare* (Frg.493 von der Brücke werfen), *excuneare* (Apul.Flor.16,8 aus dem Zuschauer-Block, aus der Sitzreihe drängen), *exheredare* (Q.Metellus Numidicus bei Gell.1,6,8 den Besitz und Genuß der Erbschaft entziehen); Lucil.639-40 *depoclassere - deargentassere - decalauticare - despeculassere* = "entbechern - entsilbern - entschleiern - entspiegeln"; vgl.zu Frg.329. Das Praesens historicum *excuriant* steht neben dem Imperfekt *habebat*: Varro geht mit den Tempora frei um, besonders mit dem historischen Präsens als dem (LHSz 2,p.307) "Tempus

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0031

der volkstümlichen lebhaften Vergegenwärtigung einer selbsterlebten Handlung".
Die *curia* war in römischer Vorzeit eine der dreißig Unterabteilungen der drei ältesten *tribus* (Tities, Ramnes, Luceres), regional gegliedert, wobei jede *curia* eine Hundertschaft Fußvolk (*centuria*) stellte: ein bestimmter Besitz war keine Voraussetzung der Zugehörigkeit.
Anders bei der *curia* als Sitz des römischen Senates. Ein Senator mußte in der Kaiserzeit ein Mindestvermögen von einer Million (Dio Cass.54,17,3) oder 1.200.000 Sestertien (Suet.Aug.41,1; Dio Cass.55,13,6; vgl.Tac.ann.2,37,1: eine Million) nachweisen (Ov.amor.3,8,55): "Armen verschließt der Senat sich: nur Geld gibt Ämter und Ansehn". Wurde dieses Vermögen unterschritten, bat man um Entlassung (Tac.ann.1,75,3): "Als Propertius Celer, ein ehemaliger Prätor, aus Armut um die Erlaubnis bat, aus dem Senat ausscheiden zu dürfen, schenkte ihm Tiberius eine Million Sestertien". Im Ausgang der Republik betrug das senatorische Mindestvermögen 800.000 Sestertien (Suet.Aug.41,1).
Für die Aufstellung der Senatsmitglieder (*lectio senatus*) waren die Censores verantwortlich (vgl.zu Frg.196.220); es gab deren aller fünf Jahre jeweils zwei (Cic.leg.3,7; Liv.23,23). Ihre Amtszeit betrug 18 Monate. Ihre Beschlüsse mußten gemeinsam gefaßt werden: sie hatten wechselweises Interzessions-Recht.
Die steuerliche Veranlagung und Zählung des Volkes (*census populi*) fand in einer Versammlung unter freiem Himmel statt (Varro ling.6,87). Bei römischen Rittern und Senatoren traten neben die materiellen noch die moralischen Bewertungen; deren Extrem war (Cic.prov.cons.46) "die zensorische Rüge, diese allerstrengste Zuchtmeisterin der Sitten". Steuerlich gehörten die Senatoren in die oberste der fünf Klassen (*prima classis*). Besitz sollte Unabhängigkeit gewährleisten. So führte der radikale und kriminelle Publius Sulpicius Rufus 88 v.Chr. ein Gesetz ein (Plut.Sulla 8), "daß kein Senator mehr als 2.000 Drachmen (= 2.000 Denare = 8.000 Sestertien) Schulden haben dürfe" (Sulpicius Rufus selbst hinterließ drei Millionen Drachmen an Schulden). Besitz war ein wichtiges Kriterium gesellschaftlicher Wertung (Lucil.1127f.): "Gold und ehrgeiziges Streben sind für jeden der beiden das Ideal männlichen Lebens (*specimen virtutis*): soviel du hast, soviel du selbst bist, für so viel wirst du gehalten"; Petron.77,6: "Hast du 'nen Groschen, hast du Einfluß für 'nen Groschen"; Sall.Cat.12,1: "Seitdem Reichtum Ehre brachte und ihm Ruhm, Macht, Einfluß folgten, da begann die Anständigkeit an Glanz zu verlieren, Armut als Schande zu gelten"; Hor.sat.1,1,62; Sen.epist.115,14. Als man 144 v.Chr. entscheiden mußte, welchen der beiden Konsuln man gegen Viriathus nach Spanien schicken sollte, sagte Scipio Aemilianus (Val.Max.6,4,2): "Ich möchte keinen von ihnen schicken: weil der eine nichts hat (*quia alter nihil habet)*, dem anderen aber nichts genug ist".
Freie Geburt war Voraussetzung für die Aufnahme in den Senat (Cic.Cluent.132; Hor.sat.1,6,20; Suet.Nero 15,2; Plin.Pan.13; Dio Cass.40,63; 78,11). Caesar erweiterte 45 v.Chr. die Zahl der Mitglieder auf 900 (Suet.Iul.41,1; vgl.aber Frg.453); Augustus reinigte ihn wieder (Suet.Aug.35,1), dafür wurden die Stellen fast erblich (Suet.Aug.38,2). Ritter behandelte er bei fehlendem Kapital großzügig (Suet.Aug.40,1).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0032

In dem genannten Apollonius hat man den Bankrotteur bei Cicero (Att.4,7,1) vom April 56 v.Chr. erkennen wollen: "Was du von Apollonius schreibst - die Götter sollen ihm zürnen! Ein gebürtiger Grieche, der bankrott macht und glaubt, ihm sei dasselbe erlaubt wie römischen Rittern - denn Terentius ist doch ein besonderer Fall!". Cicero sagt nicht, daß sein Apollonius Senator war: der würde zudem den Rahmen der Abfassungszeit der Menippeen sprengen (c.80-c.60 v.Ch.).

Aus der Zeit des Verres in Sizilien (73-70 v.Chr.) wird ein Apollonios genannt, der als A.Claudius römischer Bürger geworden war, Mündelgelder veruntreut hatte und mit Verres unter einer Decke steckte (Cic.Verr.2,4,37; vgl.2,2,140; RE Apollonios Nr.59), aber auch er war nicht Senator: so bleibt der Mann für uns nicht faßbar.

Welchen Aufstieg ein Grieche unter den Römern, unter Pompeius nehmen konnte, zeigt der Fall des Griechen Theophanes aus Mytilene. Im dritten Krieg gegen Mithridates (74-64 v.Chr.) und nach der Übernahme des Oberbefehls 66 v.Chr. für Asia durch Pompeius (Ciceros Rede 'De imperio Cn.Pompei' und 'Pro lege Manilia') wird Theophanes dessen Begleiter und propagandistischer Autor. Der Titel seines Werkes war - wie Jacoby vermutete - Τὰ περὶ Πομπήιον, was 62 v.Chr. in etwa von Cicero bestätigt wird (Cic.Arch.24: *scriptor rerum suarum* = d.h. des Pompeius).

Seine Verdienste müssen groß gewesen sein; denn Pompeius verlieh ihm in einer Versammlung des Heeres das römische Bürgerrecht (IG 12,2,150): Theophanes nannte sich von nun an Cn.Pompeius Theophanes. Er war einer der wichtigsten Berater des großen Pompeius; Strab.13,2,3; Plut.Pomp.49,13-4; 76,6-9; Cic. Att.5,11,3 von 51 v.Chr.; Caes.civ.3,18,3-5. Der Lohn dafür war so hoch, daß behauptet werden konnte, Theophanes habe das Steintheater, das Pompeius 55 v.Chr. (vgl.Frg.334) einweihte (Ascon.Pis.1,3 Clark: *theatrum a se factum dedicavit*; Plut.Pomp.52), aus eigener Tasche bezahlt (vgl.Tac.ann.3,72; W.S.Anderson: Pompey, his friends,1963, 34ff.).

Auch hier könnte freilich Varro einen fiktiven Namen genannt haben, der sich lautlich eng an den richtigen anlehnte; denn selbst ein ehemaliger Senator konnte über seine Freunde zur Gefahr werden; vgl.zu Frg.570.90.

Ein kynischer Ritter oder ein Kyniker als Ritter - das ist ein Widerspruch in sich selbst; denn die Ritter stellten am Ausgang der Republik die Oberschicht der Plebejer, sie waren die Vertreter des Großhandels und des Kapitals, das die Gesellschaften der *publicani*, der Steuerpächter, finanzierte: die standen mit beiden Beinen im Leben, brauchten Gesellschaft und Wirtschaft und Herrschaft, um *publicani* und Ritter zu sein - alles Dinge, welche die Kyniker ablehnten, mit denen sie nichts zu tun haben wollten; vgl.E. Badian: Zöllner und Sünder. Unternehmer im Dienst der römischen Republik, Darmstadt 1997.

Auch wenn der Apollonius des Fragments nicht identifiziert werden kann, ist doch denkbar, daß Varro diese Zwitterrolle des kynischen Ritters einem *Graeculus* zuschrieb.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0033

Varro, Men.222

ΚΟΣΜΟΤΟΡΥΝΗ

περὶ φθορᾶς κόσμου

Non.p.8,3 (5): 'Capulum' dicitur quicquid aliam rem intra se capit. nam sarcophagum, id es sepulchrum, capulum dici veteres volunt, quod corpora capiat. Plautus ... idem ... Novius ... Lucilius (81-2) ... Varro 'Cosmotoryne', περὶ φθορᾶς κόσμου (propter - pollictori) -
Non.p.231,27 (157): 'Pollictores' sunt qui mortuos curant. Varro (Frg.324) ... Varro 'Cosmotoryne', περὶ φθορᾶς κόσμου (propter - pollictori) -

222

proptér cunám **capulúm positúm**

nutrix tradít **pollíctorí**

cunam codd., *cunas* Gulielmius / *capulum* codd., *caputum* L^1 p.231, *capitum* L^2 p.231

-

DER WELTENQUIRL

über die Auflösung der Welt

Non.p.8,3 (5): 'Capulum' (Sarg, Grab) heißt, was etwas anderes in sich 'capit' (aufnimmt); denn die alten Schriftsteller wollten, daß ein Sarkophag, d.h. ein Grab, 'capulum' genannt wird, weil es die Körper aufnimmt. Plautus ... derselbe ... Novius ... Lucilius (81-2) ... Varro hat in 'Cosmotoryne', über die Auflösung der Welt (Plaut.1,AZ,anap.dimet.) -
Non.p.231,27 (157): 'Pollictores' (Leichenwäscher, BestattungsUnternehmer) sind Leute, welche die Toten versorgen. Varro hat in 'Mutuum muli scabunt' oder über die Trennung (Frg.324) ... Varro hat in 'Cosmotoryne', über die Auflösung der Welt (Plautus 1,AZ, anap.dimet.) -

222

gleich nében die Wiég' **ist der Sárg hingestéllt**

die Ámm' übergíbt **ihn dem Gráb-Personál**

Das Plurale tantum *cunae* (Plaut.Pseud.1177: *tune etiam cubitare solitu's in cunis puer?*) verwendet Varro hier im Singular wie in Frg.93: *quadriga*; 288:

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0034

carcer (Serv.Verg.Aen.1,54: *unde ... erumpunt quadrigae*); 345.414: *singulum* (Distributivum).
Für die Präposition *propter* in lokaler Bedeutung vgl.zu Frg.165.
Die τορύνη ist ein Küchengerät zum Umrühren und Zerdrücken: eine Kelle, ein Quirl (Aristoph.Eq.984; Av.78), und entspricht in der Funktion dem lateinischen *tudiculare* = "umrühren"; Frg.287; Apicius 5,2,2 = 184: "Wenn es aufkocht, rühre kräftig um (wie man im Mörser stampft)"; Nonius (p.262,28) setzt es gleich *commovere* = "bewegen, in Bewegung setzen". *Toryne* konnte auch im übertragenen Sinn verwendet werden; so ist *theatrotoryne* (etwas, das das Theater auf Trab bringt) der Spitzname einer Prostituierten (Athen.4,157 a). Von den Volkstänzen berichtet Athenaeus (14,629 e): "Ein anderer Tanz heißt 'Weltuntergang' (*kosmou ekpyrosis*), von dem der Kyniker Menippos in seinem 'Symposion' spricht".
Der Untertitel steht im Gegensatz zu den Frg.84 und 268, wonach das Universum weder Anfang noch Ende hat: es geht nicht um völligen Untergang, sondern Niedergang, Verschlechterung. Die Entwicklung vom Goldenen über das Silberne zum Ehernen und Eisernen Zeitalter (Hesiod Erga 106-201; Plato rep.2,363 c; Ov.Met.1,89ff.) verläuft in einem 'Großen Jahr' (Cic.rep.6,24; fin.2,102; nat.deor.2,51; Somn.Scip.16); von diesem sagt Censorin (18,11): "Es gibt eine Zeiteinheit, die Aristoteles lieber 'Größtjahr' als 'Großjahr' nennt. Es handelt sich um den Zeitraum, in dem die Kreisbahnen von Sonne, Mond und den fünf Planeten so durchlaufen werden, daß alle diese Himmelskörper wieder gleichzeitig im selben Sternbild stehen, in dem sie vorher standen. Der Winter dieses Jahres ist in seinem Tiefpunkt der Kataklysmos, bei uns Sintflut genannt; sein Sommer ist die Ekpyrosis, d.h. der Weltbrand" (nach Sallmann; vgl.Gell.14,1,18). Dieser zyklische Neubeginn (*palingenesia*; vgl.Platon.Tim.39 d; Verg.ecl.4,5; M.Aurel.11,1) ist eine beliebte Vorstellung der Stoiker (Nemesios nat.hom.38 = Stoic.Veterum Fragmenta 2 Nr.625; Orig.c.Cels.5,21; Sen.Oct.391-435; Plin.nat.2,40; Sen.epist.9,16: "Sein (des Weisen) Leben gleicht dem des Iuppiter, wenn er bei der Auflösung der Welt (*resoluto mundo*), wenn alle Götter zu einem verschmelzen, wenn die Natur ein Weilchen feiert, in seine eigenen Gedanken versunken, nur in sich selbst Ruhe findet" (Glaser).
Das 'Große Jahr' findet seine Parallele im Sonnenjahr und dieses in der Entwicklung des menschlichen Lebens (Sen.epist.61,1): "Jeder einzelne Tag wird ein Abbild des ganzen Lebens"; vgl. Sen.epist.61,1; Ov.met.15,199-236. Das Ende ist ein Anfang (Sen.epist.102,23): "Das irdische Leben ist nur ein Vorspiel für ein längeres, besseres. Neun Monate lang umschließt uns der Mutterleib und rüstet uns aus für die Stätte, an die wir gelangen, wenn wir imstande sind, Atem zu holen und im Freien zu leben - genauso reifen wir in der Spanne von der Kindheit bis zum Alter heran für eine neue Geburt ... (26) Der letzte Lebenstag, vor dem dir so graut, ist der Geburtstag der Ewigkeit" (Glaser). Die menschliche Lebensspanne ist kurz: wir sollten intensiv leben (Frg.87) und das beste daraus machen. Weniger tröstlich schreibt E.Kästner: Lyrische Hausapotheke,p.26: "Das ist das Verhängnis: / Zwischen Empfängnis / und Leichenbegängnis / nichts als Bedrängnis".
Nach römischer Vorstellung wurden alle Lebensabschnitte von Göttern begleitet, die nur für diese funktionierten (Augustin.civ.6,9): "Varro selbst beginnt die

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0035

Götter zu behandeln und aufzuzählen von der Empfängnis des Menschen - deren Zahl läßt er mit Ianus beginnen -, und diese Reihe führt er fort bis zum Tod des alten Menschen, und die Götter, die es mit dem Menschen zu tun haben, schließt er ab mit der Göttin Nenia (vgl.zu Frg.258), die bei den Begräbnissen alter Menschen besungen wird". Solche Funktions-Götter konnten in Bildern nicht dargestellt werden; vgl.zu Frg.240.558.
Varro hielt den Götterkult für staatstragend und hielt daran fest, aber glauben konnte er nicht mehr daran; vgl.zu Frg.82.

***

Varro, Men.223

ΚΟΣΜΟΤΟΡΥΝΗ

Non.p.863,19 (538): 'Abolla' vestis militaris. Varro 'Cosmotoryne', περὶ φθορᾶς κόσμου -

223

toga détractá est	**et abólla datást**
ad túrbam abií,	**fera mílitiaí**
munéra belli út	**praestárem**

fera Palmerius, *sera* codd. / *militiai* Palmerius, *militia in* codd. / *belli* Laetus, *velli* codd.

-

Non.p.863,19 (538): 'Abolla' (Umhang, Soldaten-Mantel) ist ein militärisches Kleidungsstück. Varro hat in 'Kosmotoryne', über die Auflösung der Welt (Gloss.1,HZ,anapaest.dimet.) -

223

aus der Tóga heraús	**und den Mántel gefáßt,**
hin zur Trúppe geeílt,	**militárischem Dríll,**
um die Kriégsdienstpflícht	**zu erfúllen**

Asyndetische Kurzsätze skizzieren in knappen Strichen eine Situation wie auch in Frg.3.259.454.
Die Situation aber ist diese: Pompeius kämpfte zwischen 81 und 78 v.Chr. in Afrika gegen die Anhänger des Marius, also Römer gegen Römer (Frg.225;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0036

Plut.Pomp.11-12). Der Sprecher hatte längere Zeit Zivildienst geleistet, in der *toga*, hatte aber in Bereitschaft gestanden (das galt bis zur Vollendung des 46. Lebensjahres: vgl.zu Frg.478) und ist nun wieder zum aktiven Militärdienst berufen worden, in der *abolla*, dem Soldaten-Mantel; für den hohen Offizier Varro ging die Aufforderung vom Feldherrn aus; anders bei den niederen Dienstgraden; Varro de Vita Populi Romani lib.III = Non.p.94,2: *referentibus centurionibus et decurionibus adoptati in cohortes subibant, ut semper plenae essent legiones, a quo optiones in turmis decurionum et in cohortibus centurionum appellati* = "Reservisten"; Paul.Fest.p.201,23: *'Optio' est optatio, sed in re militari optio appellatur is, quem decurio aut centurio optat sibi rerum privatarum ministrum* (Adjutant), *quo facilius obeat publica officia;* Varro de Vita Populi Romani lib.III = Non.p.545,40: *qui in exercitu adoptati* (Hss.*donati*) *essent et equo publico mererent* = "die im Heer als Reservisten standen und mit dem Staatspferd dienten".

Der Sprecher ist mit hoher Wahrscheinlichkeit Varro selbst. Er hatte seine Rekrutenzeit um 100-99 v.Chr. abgedient, hatte gewiß 91 bis 88 am Bundesgenossen-Krieg teilgenommen, später stand er an der Seite des Pompeius lange Jahre (Varro rust.3,12,7), von 76 bis 71, als Legat und Quästor in Spanien im Kampf gegen Sertorius und Perperna (Frg.171), war am Piraten-Krieg 67 v.Chr. als Amiral beteiligt und hatte schließlich 50 bis 49 v.Chr. noch einmal als Legat in Spanien gestanden und dabei auf der Seite der Pompeianer gegen Caesar keine sehr glückliche Figur abgegeben (Caes.civ.2, 20).

Zivildienst in bürgerlichen staatlichen Funktionen, d.h. Triumvirat (Gell. 13,12,6), Quaestur, Volkstribunat und Praetur, hatte er leisten können zwischen 99 und 91 v.Chr., d.h. zwischen Rekruten-Ausbildung und seiner Tätigkeit im Strafvollzug; dann wieder nach dem Ende des Bundesgenossen-Krieges 88 v.Chr.; da studierte er als Zivilist von 84-82 v.Chr. in Athen und hörte den Antiochus (Cic.acad.post.1,12). Im Jahr 70 v.Chr., dem Konsulatsjahr seines Freundes Pompeius, bekleidete Varro die wichtige Funktion eines Volkstribunen, mit 46 Jahren, also mit langem Verzug durch den Spanien-Feldzug; denn das Mindestalter für den Volkstribunen war 37 Jahre. In dieser Stellung konnte Varro dem Pompeius im Senat ebenso helfen wie dessen bewährter und vertrauter Legat Q.Caecilius Metellus Nepos, der im Jahr 62 v.Chr., als Pompeius aus dem Mithridates-Feldzug heimkehrte, zum Volkstribunen bestimmt wurde, um Pompeius politisch zu sichern (Wahl zum Konsul in Abwesenheit: Cic.fam.5,1 und 2; Att.1,13,5; Sest.62; Quintil.9,3,50; Plut.Cic.23,2-3; Suet.Caes.16; Gell.18,7,7). Varro war also 70 bis 68 v.Chr. frei von militärischen Einsätzen, bis zum Piraten-Krieg 67 v.Chr.

Die längste Zeit als Zivilist lag für Varro zwischen 88 und 76 v.Chr.: 76 zog er mit Pompeius nach Spanien in den Krieg gegen Sertorius-Perperna. In diesen zwölf Jahren von 88 bis 76 könnte dann der Wechsel von Zivil- und Bereitschaftsdienst zum aktiven Militärdienst gelegen haben: "aus der Toga heraus und den Mantel gefaßt, hin zur Truppe geeilt, militärischem Drill, um die Kriegsdienstpflicht zu erfüllen".

Mit bewundernswertem Scharfsinn hat Cichorius (Röm.Stud.,p.191-3) Varros Teilnahme an einem weiteren Feldzug erschlossen. Varro (rust.2,10,8) läßt einen Unterredner an ihn selbst die Worte richten: *ut te audii dicere ... cum in Libur-*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0037

niam venisses, te vidisse matres familias eorum affere ligna et simul pueros, quos alerent, alias singulos, alias binos, quae ostenderunt fetas nostras, quae in conopiis iacent dies aliquot, esse eiuncidas ac contemnendas = "wie ich dich, Varro, wiederholt habe sagen hören ..., daß du, als du nach Liburnia (N Dalmatien) gekommen warst, Mütter gesehen hast, die Holz trugen und zugleich ihre Kinder, die sie stillten, bisweilen eins, bisweilen zwei: die machen deutlich, daß unsere Wöchnerinnen, die doch eine Reihe von Tagen in ihren Himmelbetten liegenbleiben, überempfindlich und verzärtelt sind". Auf persönliches Erleben gehen also die Nachrichten zurück, die Varro in sein Werk über die Landwirtschaft eingestreut hat: Varro rust.2,10,7: *ut in Illyrico passim videre licet*; 2,10,9: *in Illyrico hoc amplius ... saepe ... putes*; vgl.C.Cichorius: Röm.Stud.191-2.

Varro war also auf dem Balkan, in Nord-Dalmatien, in Liburnia.

Dort waren die Römer schon zweimal gewesen, nämlich 178-7 v.Chr. unter A.Manlius Vulso (Liv.41,1-5; 6,1-3; 7,4-10) und M.Iunius Brutus (Liv.41,5,5; 9-12) und dann wieder 129 v.Chr. unter dem Konsul C.Sempronius Tuditanus (Liv.per.59): "Der Konsul Gaius Sempronius hat gegen die Iapyden (ein venetisch-illyrisch-keltisches Multinational-Volk) anfangs unglücklich gekämpft, bald jedoch durch seinen Sieg die vorher empfangene Niederlage wettgemacht".

Höchst bemerkenswert ist nun, daß der Vorgänger des Varro, daß der Satiriker Lucilius, dessen ältesten Bücher (26-30) vor 123 v.Chr. entstanden sind, im 30.Buch von genau diesem Krieg gesprochen und ihn in einem vorläufigen Gedicht gewürdigt hatte, in dem er freilich sagt, seine Kräfte seien der Aufgabe nicht gewachsen (wie später Horaz: carm.1,6). Durch den Tod des Scipio Aemilianus hatte Lucilius 129 v.Chr. seinen politischen Freund und Gönner verloren; nun tat der Satiriker gut daran, eine neue schützende Hand zu suchen. Er fand sie offenbar in Tuditanus. Der hinwiederum versprach sich eine größere Wirkung auf die Öffentlichkeit (Public Relations) durch ein Epos aus der Feder des renommierten Satirikers: die beiden Hände, die sich waschen.

Der Satirker aber verweist auf eine volle und angemessene Darstellung, an der ein zeitgenössischer Dichter arbeite, nämlich Hostius mit seinem 'Bellum Histricum' (FPL p.44-5). Hier nun die Fragmente des Lucilius aus seinem 'Istrischen Krieg' im 30.Satirenbuch: 1059: "sobald ich dich einmal auf des Caelius Schlachtgefilde losstürmen sah" (Ennius ann.391-8 Sk.), 1060: "wenn irgendwo die an mein Ohr gedrungene Kunde mir deinen glänzenden Sieg verkündet"; 1062-3: "auf welche Weise du welch große Mühen und welch große Leiden erduldet"; 1064: "wie sehr das Herz dürstet, aus den Quellen der Musen zu schöpfen" (Hor.sat.2,1,11-3; epist.2,1,250; Prop.2,1; 3,9); 1065: "diese Denkmäler deiner Tapferkeit werden auf diesen Seiten dargestellt"; 1066: "und deiner Tapferkeit und einem so glänzendem Dichtwerk geziemt"; 1067: "und gib dich inzwischen mit diesen Versen zufrieden".

Tuditanus selbst war nicht untätig; er hatte eine Inschrift in Saturniern in Auftrag gegeben (CIL 1^2,652 = Anth.Latina III,1859,1-6): "Taurísker, Cárner zwáng er, dazú Libúrner aúch, / zu kommen von den Bergen herab bis an das Meer: / in dreimal je fünf Tagen schlug er sie dort viermal / mit Lagern, Truppen, Taktik - total - der Tuditan; / in Rom den Sieg gefeiert, Gott Timav einen Tempel geweiht, / gab ihm, was er verloren, vertraut's den Priestern an"; vgl.zu Frg.534.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0038

Istrien - Ennius hatte die Tat des Tribunen Caelius besungen; Lucilius und Hostius den Feldzug des Tuditanus - und nun steht Varro auf diesem geschichtsträchtigen Boden.

Varros Feldherr, der Prokonsul C.Cosconius, besetzte Teile der dalmatinischen Küste und eroberte nach zweijähriger Kriegsführung die Stadt Salonae (Cic.Cluent.97; Eutrop.6,4; Oros.5,23,23). Die Dalmatiner bezeichnet Sallust (hist.2,39) in diesem Krieg als *genus armis ferox et servitii insolitum* = "ein Menschenschlag, unter Waffen tollkühn und einer Unterwerfung völlig ungewöhnt". So nimmt es nicht wunder, daß der römische Feldherr zunächst (Sall.hist.2,40) *primam modo Iapydiam ingressus* = "zuerst nur in Iapydien eingedrungen". Cosconius kam vom Norden, von Istrien, auf dem Landweg wie Tuditanus, und kämpfte zunächst gegen die Iapyden. Um von Iapydien nach Dalmatien und Salonae zu kommen, mußten die Römer durch das dazwischenliegende Liburnien marschieren. Von dem Zug berichtete Varro als Augenzeuge ("du hast Mütter gesehen") wie Lucilius und er selbst aus Spanien - sicher nicht zum Leidwesen der jeweiligen Feldherrn. Was nützt der schönste Sieg, wenn ihn der Dichter nicht besingt. Hostius schrieb das 'Bellum Histricum' (Macrob.Sat.6,3,6; FPL p.44-5), nachdem bereits Tuditanus selbst in Aquileia eine Statue von sich hatte aufstellen und in saturnischen Versen eine kurze Beschreibung des Feldzuges hatte anfertigen lassen (Plin.nat.3,129): *Tuditanus qui domuit Histros in statua sua ibi inscripsit:* AB AQVILEIA AD TITYVM FLVMEN STADIA MM = "Tuditanus, der die Istrier unterwarf, hat dort auf dem Sockel seiner Statue diese Inschrift anbringen lassen: VON AQUILEIA BIS ZUM FLUSS TITYUS (= Keriko) 2.000 STADIEN" (= 250 Meilen; vgl.zu Frg.534). Der Siegesbericht des Sempronius Tuditanus ist in Bruchstücken erhalten (ILS 8885): ...RE ET TAVRISCOS Carnos (Alpenvölker) / ... VS COACTOS M... / diebus teR QVINEIS QVAter ibei pugnAVIT / castreis SIGNEIS CONSIlieis praecipuOS TVDITANVS / ... romaE EGIT TRIVMPVm ... DEDIT TIMAVO (Gottheit; Liv.41,1) / ... RIA EI RESTITVit ... REIS TRADIT.

Tuditanus feierte seinen Triumph über Istrien und DE IAPUDIBUS (Fasti Capitolini, CIL 1^2,p.48; Liv.per.59; Appian.Illyr.10; BC 1,19) in Rom am 1.Oktober 129 v.Chr.

Cosconius wird sich nicht viel anders verhalten haben als Tuditanus, und Varro nicht viel anders als Lucilius: Varro hat kein Epos geschrieben, aber sicher in witzigen Stücken - wie Spurius Mummius 146 v.Chr. aus Korinth (Cic.Att.13,6,4: "Daß Mummius bei Korinth gestanden hat, halte ich für ganz sicher; denn Spurius, der kürzlich starb, hat mir wiederholt Briefe in witzigen Versen vorgelesen, die der von Korinth aus an seine Freunde geschrieben hatte.") und Lucilius aus Spanien (Lucil.1023-53) - Anekdoten geschildert.

Varro hatte 150 Bücher Satiren geschrieben; davon sind nur noch 58 Titel bekannt - also viele Möglichkeiten, bei denen er über den Feldzug von 78-77 v.Chr. hat berichten können.

Bald nach dieser Zeit wird der 38 Jahre alte Legat Varro auch mit Pompeius näher bekannt geworden sein und eine langjährige Freundschaft begonnen haben; denn Pompeius wählte den Varro als Legaten 76 v.Chr. für den Feldzug gegen Sertorius und Perperna in Spanien.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0039

Der Wechsel von der *toga*, dem Zivildienst, zur *abolla*, dem Kriegsdienst, 78 v.Chr. betraf einen Schriftsteller Varro, der sich durch seine Menippeischen Satiren bereits einen gewissen Namen gemacht haben mußte.
Später wird er davon in seiner Autobiographie 'De vita sua' und in den 'Legationum libri tres' (Illyrischer Krieg, Spanischer Krieg gegen Sertorius-Perperna, Seeräuber-Krieg) gesprochen haben, von denen kein Fragment erhalten ist.
Der römische Bürger und Ritter Varro zögert keinen Augenblick, der Pflicht zum Kriegsdienst nachzukommen - für einen echten Römer selbstverständlich, für einen Kyniker alles andere als selbstverständlich; Rhet.Her.4,54: *Nullum tantum est periculum quod* ***sapiens*** *pro* ***salute patriae*** *vitandum arbitretur* = "Keine Gefahr ist so groß, daß ein Weiser (Philosoph) meinen könnte, sie sollte vermieden werden, wenn es um die Sicherheit des Vaterlandes geht". Varros Reaktion spricht für einen 'mock-cynic'. Weniger begeistert als Varro reagiert auf die Einberufung der verliebte Tibull (2,6,9): *castra peto, valeatque Venus valeantque puellae* = "Auf denn ins Feld! Und Venus ade! Ade auch, ihr Mädchen" (Helm); vgl.Frg.303.

***

Varro, Men.224

ΚΟΣΜΟΤΟΡΥΝΗ

Non.p.348,7 (233): 'Anima' ventus. Vergilius ... Lucretius ... Varro (Frg.292) ... idem 'Cosmotoryne', περὶ φθορᾶς κόσμου -

224

detís habenás **animaé lení**

dum nós ventús **flamíne sudó**

suavem ád patriám **perdúcit**

suavem Pius, *sualem* codd.

-

Non.p.348,7 (233): 'Anima' (Luft, Wind, Atem, Seele) ist der Wind. Vergilius ... Lucretius ... Varro (Frg.292) ... derselbe hat in 'Cosmotoryne', über die Auflösung der Welt (Gloss.1,AZ, anap.dimet.) -

224

gebt die Ségel zum Blähn **jeder sánftesten Brís',**

damít uns der Wínd **durch beglückendes Wéhn**

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0040

zur Heímat, so liéb, heimfűhre

Varro scheint hier einen Vers des Lucilius ins Positive zu wenden (Lucil.845-6): "noch sollen der Winde heitere Brisen glückbringend wehen während der Fahrt" = *nec ventorum flamina / flando suda <iter> secundent.*
Vom Insee-Stechen zitiert Cicero (div.1,24) einen Vers des Pacuvius (TRF 409-10): *profectione laeti piscium lasciviam / intuentur, nec tuendi capere satietas potest* = "Sie betrachten bei ihremn Aufbruch in guter Stimmung der Fische muntres Spiel und können sich gar nicht sattsehen daran"; vgl.zu Frg.270.
Da die antiken Schiffe hauptsächlich mit Rückenwind segelten, waren dabei die Halte-Taue (*pedes*) auf beiden Seiten gleichlang gespannt (*pedibus aequis*; Lucil.321: "so, wie wir eine Segeljacht mit achterlichem Wind dahinjagen sehen" = *pedibus cercurum* (vgl.Non.p.855,25) *currere ut aequis*; Catull.4,21; Cic.Att.16, 6,1; Ov.Pont.4,5,3; Fast.3,565). Bei weniger günstigem Wind wurde entweder gewartet (Plin.epist.10,15; 10,17a2: im September von Italien nach Bithynien) oder gegen den Wind angekreuzt. Dazu mußte man die Länge der Halte-Taue und die Rahen verändern (*facere pedem*; Verg.Aen.5,830-2): "Alle zusammen lavierten gleichzeitig, lösten mit halbem / Winde bald rechts und bald links das Leinen, gemeinsam auch drehten / alle die Enden der Rahen: sie fuhrem vor günstiger Brise" (Ebener); Lucian.nav.9; Verg.Aen.5,16: "(Palinurus) stellt die Segel schräg zum Wind"; Lucan.5,427-8: "Die Mannschaften stellen, am Ende der Rahen, / schräg nach Backbord die Leinwand" (Ebener); Sen.Medea 322: *prolato pede transversos captare Notos* = "ein Haltetau wurde verlängert, um die quer zur Fahrtrichtung wehenden Südwinde einzufangen"; Plin.nat.2,128: *isdem autem ventis in contrarium navigatur prolatis pedibus* = "wenn die Haltetaue verlängert (und damit die Segel quer zur Fahrtrichtung gestellt) worden sind, kann man mit denselben Winden in entgegengesetzte Richtung fahren"; Casson: Ships,p.273-4. Die Abdrift glich man mit Gegensteuern aus (Aristot.Mech.851b; Achill.Tatius 3,1,1f.).
Die Segelsaison begann am 27.Mai und reiche bis zum 14.September; Anfang und Ende konnten bis 10.März oder 10.November ausgedehnt werden (Vegetius.re mil.4,39; vgl.Cod.Theod.13,9,3). Von Juni bis September herrschen im östlichen Mittelmeer Nord-Ost bis Nord-Winde vor (*etesiae*), im Juli und August bis zu 80%: Varro hatte günstigen Wind.
Ein Aulus Terentius Varro (ILS 866.8772) war 82 v.Chr. als Legat unter L.Licinius Murena in Asia gewesen (ILS 8773: Αὖλον Τερέντιον Αὔλου υἱὸν Οὐάρρωνα), kehrte mit diesem im Sommer 81 v.Chr. nach Italien zurück. Der Propraetor L.Licinius Murena feierte einen Triumph über Mithridates (Cic.Mur.11.15.88; leg.Man.8; Granius Licinianus 36: *Murena ex Asia triumphavit*).
In den Jahren 78 bis 77 v.Chr. war Varro Legat im Illyrischen Krieg unter Cosconius und 76 bis 71 in Spanien unter Pompeius; vgl.zu Frg.223.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0041

Varro, Men.225

ΚΟΣΜΟΤΟΡΥΝΗ

Non.p.332,21 (224): 'Sanguis' masculino genere in consuetudine habetur. Vergilius ... Neutro. Ennius ... Lucretius ... Accius ... idem ... Varro 'Cosmotoryne', περὶ φθορᾶς κόσμου -

225

África térribilís: contrá concúrrere cívis

cívi atque Aéneaé miscéri sánguine sánguen

civis civi Faber Delbene *apud* Quicherat, *ibis* codd.

-

Non.p.332,21 (224): 'Sanguis' (Blut) wird gewöhnlich als Maskulinum gebraucht. Vergilius ... Als Neutrum hat es Ennius ... Lucretius ... Accius ... derselbe ... Varro hat in 'Cosmotoryne', von der Auflösung der Welt (Gloss.1,AZ,dactyl. hexam.) -

225

Áfrika - schréckliches Land: es kämpfen hier

Bűrger mit Bűrgern,

Blút des Aenéas verströmt und míscht sich mit Blút

des Aenéas

Für den metaplastischen Nominativ bzw. Akkusativ *sanguen* statt *sanguis* bzw. *sanguinem* vgl.zu Frg.3. Das Polyptoton *sanguine sanguen* hatte Vorläufer bei Enn.trag.180 Jocel.: *pergunt lavere sanguen sanguine*; TRF Accius 82-3: *cum patre parvos patrium hostifice / sanguine sanguen miscere suo* = "daß Kinder mit ihrem Vater als Feinde das väterliche Blut mit ihrem eignen mischen".
Varro kombiniert zwei Verse des Ennius (ann.309 Sk.): "Schauriges afrisches Land: es erzittert in schrecklichem Aufruhr" und (Enn.Hec.180 Jocel.): "noch immer spülen sie Blut ab mit eigenem Blute"; vgl.TRF Acc.82f.(oben). Die Ereignisse bei Varro könnten die der Jahre um 82-80 v.Chr. sein: die Prädikate stehen im historischen Infinitiv (*concurrere, misceri*).
Die von Sulla 82 v.Chr. proskribierten Römer (Cic.Rosc.Am.89.125.136-7; Sall.Hist.1,43-5; Liv.per.88) hatten sich nach Afrika abgesetzt und unter Cnaius Domitius Ahenobarbus (Plut.Pomp.10,1; 11,1; Liv.per.89) eine beachtliche

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0042

Streitmacht zusammengebracht. Auf Senatsbeschluß und mit Weisungen Sullas ging Pompeius von Sizilien (Plut.Pomp.11) "in See mit 120 Kriegsschiffen und 800 Transportern, die Verpflegung, Munition, Geld und schweres Kriegsgerät beförderten ... es fielen 7.000 Mann von den Feinden ab und stießen zu ihm; er selbst brachte sechs vollständige Legionen mit ... (12) ... Pompeius' Truppen schlugen die Feinde und fügten ihnen hohe Verluste zu - von 20.000 sollen nur 3.000 entkommen sein - und begrüßten Pompeius als Imperator; (14) ... Pompeius war weder Konsul noch Praetor ... es war ihm kaum der Bart gewachsen, und wegen seiner Jugend (25 Jahre) stand ihm ein Sitz im Senat nicht zu" (Ziegler); vgl.zu Frg.223. Pompeius feierte einen Triumph über Afrika (= Libya) am 12.März 80 (oder 79) v.Chr. als *pro praetore*; Cic.Leg.Man.61 (vgl.28); Pis.58; Phil.5,43; Gran.Lic.36,1; Vell.2,40,4; 2,53,3; Plin.nat.7,95; 8,4; 37,13; Plut. Pomp.14,3-6; Crass.7,1; 12,1 usw..

Varros Urteil über den Krieg von Römern gegen Römer wird deutlich genug, auch in den Worten eines anderen Dichters, der sagt (Anth.Lat.Nr.462,9-10) *fratribus heu fratres, patribus concurrere natos / impia sors belli fataque saeva iubent / hic generum, socerum ille petit, minimeque cruentus / qui fuit, is sparsus sanguine civis erat.* Varros Zeitgenosse und Kollege im Piraten-Krieg und als Schriftsteller (Milesische Geschichten), Sisenna, hatte in seinen 'Historiae', einen bewegenden Fall von Bruderkrieg geschildert (Tac.hist.3,51 = HRF Sisenna 129 vom Jahr 87 v.Chr.): "Denn in der Schlacht am Ianiculus gegen Cinna (87 v.Chr.) brachte ein Soldat des Pompeius seinen eigenen Bruder um; dann, als er seine Untat erkannt hatte, sich selbst, wie Sisenna berichtet"; Varro de Vita Populi Romani lib.IV = Non.p.639,12: *itaque multis civibus ex utraque parte sauciis, multis occisis* = "und so bluteten auf beiden Seiten viele Bürger aus ihren Wunden, viele waren gefallen".

Mit seinen Worten kritisiert Varro aber auch die Politiker und die Befehlshaber - auch den Pompeius; vgl.zu Frg.556. Vgl. Cichorius: Röm.Stud.,p.208-9.

Einen Bürgerkrieg als drohenden Untergang der römischen Welt nennt ein Dichter (Anth.Lat.Nr.462,6): *quae tunc paene suo pondere lapsa fuit* = "die damals fast unter ihrer eigenen Last zusammengebrochen wäre".

***

Varro, Men.226

ΚΟΣΜΟΤΟΡΥΝΗ

Non.p.809,50 (503): 'Lavit' pro lavat. Vergilius ... idem ... Plautus ... Lucretius ... Accius ... Varro 'Cosmotoryne', περὶ φθορᾶς κόσμου -

226

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ **átque**

Aégaeós fluctús quám lavit ánte Aquiló

saévus ubí posuít Neptúni fílius úrbem

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0043

Aegeos Buecheler, *aegeus, egeus, egetis* codd., *Aegypti* Cèbe / *saevus* Bentinus, *sebus* codd.

-

Non.p.809,50 (503): 'Lavit' (wäscht, umspült) für 'lavat' (wäscht, netzt). Vergilius ... derselbe ... Plautus ... Lucretius ... Accius ... Varro hat in 'Cosmotoryne', von der Auflösung der Welt (Plautus 1,AZ,dact.distich.) -

226

únd die

Flút des Ägäischen Meérs - Nórdwind peítschte sie einst - ,

állwo der Sóhn, der wílde, Neptúns eine Stádt hat gegrűndet

Hier folgt Varro der lautgesetzlichen Entwicklung und schreibt *saevus*, während sich sonst nach *-v-* und *-u-* die Endung *-os* länger hält; vgl.zu Frg.187.
Für den Konjugationswechsel des Verbums der ersten *lavare* zu einem der dritten Konjugation *lavere - lavit* vgl.zu Frg.39.
Der vorgezogene Relativsatz (Nordwind - einst) bezieht sich auf die (unbekannte) Stadt; eine solche Fernstellung (Frg.80.153.208.347.439: nachgestellt) ist bei Varro nicht selten (Frg.22.83.90.226.228.273.289.404.504(!).512.520: vorgestellt).
Zwischen *atque / Aegaeos* findet über das Versende keine Silben-Verschmelzung statt, die Varro bisweilen zuläßt.
Neptun ist der Vater von Ungeheuern (Serv.Verg.Aen.3,241; Plut.De soll.An.14) und an die 155 Söhnen (Gell.15,21): "Als außerordentlich hervorstechend an Tüchtigkeit, Weisheit, Kraft nennen die Dichter die Söhne des Iuppiter, wie den Aeacus und Minos und Sarpedon; als unglaublich wild und ungeschlacht und aller menschlichen Regung bar - gleichsam aus dem Meer gezeugt - bezeichnen sie die Söhne des Neptun: den Zyklopen, den Cercyon, den Sciron und die Laestrygonen". Der Name der ungebärdigen Brut (*Neptuni filii*) wurde sprichwörtlich auf alle gewaltsamen, kriminellen, mächtigen, skrupellosen Menschen übertragen (Lucil.:1328-30): "wenn Lucius Tubulus (Prätor 142 v.Chr.) jemals, wenn Lupus (Cornelius Lentulus Lupus, 130 v.Chr. Senatspräsident) oder Carbo (entweder C.Papirius Carbo, der Mörder des Scipio Aemilianus 129 v.Chr., oder M.Carbo, der in Sizilien große Summen erpreßte) oder des Neptunus Sohn an Götter geglaubt hätten, würden sie dann so meineidig, so verrucht gewesen sein?" Da bei Lucilius nach drei menschlichen Beispielen von Gottlosigkeit als viertes *Neptuni filius* genannt wird, könnte sich dahinter ein einflußreicher Zeitgenosse des alten Satirikers verbergen.
Einmal wurden Ausländer so genannt (Serv.Verg.Aen.3,241): "So nennen wir auch Ausländer (*peregrinos*) 'Söhne Neptuns', deren Eltern wir nicht kennen". Dann generell Schurken: auf einer Verfluchungstafel aus Blei (ILS 8750) heißt

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0044

es: "... wenn er dich aber durch irgendwelche Tricks nasführt, über dich spottet und dich auslacht, besieg ihn, schlag ihn tot, den Meeres-Sohn (*filium mares = maris, Neptuni*)". Bei Plautus (Mil.15) wird mit Blick auf einen Maulhelden gefragt: "War er Generalissimus, ein Enkel des Neptun?"
Schließlich steht *Neptuni filius* als Beiname oder als Anspielung; so nannte sich Antigonos (382-303 v.Chr.), Nachfolger Alexanders des Großen in Phrygien, Lykien, Pamphylien (Asia, Türkei) *Kyklops* (Sohn des Neptun: Polyb.5,67,6; Plut.Sertor.1), weil er - wie dieser - einäugig war, *monophthalmos*. Dessen Enkel, Antigonos Gonatas (319-239 v.Chr.), stand dem Stoiker Persaios nahe (Diog.Laert.7,36) und verehrte Zenon, den Gründer der Schule (Diog.Laert.7,7ff.: Briefwechsel), und nannte sich 'Sohn des Poseidon'. Der Beiname sollte Programm sein.
Sextus Pompeius (Porphyr.Hor.epod.9,7), der dem Augustus eine Seeschlacht lieferte, nannte sich *Neptuni filium* (Plin.nat.9,55): *Neptunum patrem adoptante tum sibi Sexto Pompeio*; vgl. App.BC 5,100; Dio Cass.48,19,2; 48,48,5. Wie bei Lucilius (1328-30), so könnte auch bei Varro ein römischer Politiker aus der Zeit zwischen 140 und 125 v.Chr. mit *Neptuni filius* gemeint sein. Weder dessen Name noch der Name der von ihm gegründeten Stadt sind bekannt. Varro wird die Gegend dieser Stadt oder diese selbst bei seiner Fahrt von Asia nach Italien im Sommer 81 v.Chr. berührt haben.

***

Varro, Men.227

ΚΟΣΜΟΤΟΡΥΝΗ

Non.p.117,8 (83): 'Caries' est vetustas. Varro 'Cosmotoryne', περὶ φθορᾶς κόσμου -

227

singulos lectos stratos ubi habuimus, amisimus propere

cariem et tineam

propere Krenkel, *propter* codd. / *tineam* Laetus, *inaniam* L, *tiniam* F^3G^2, *iniam* Ba, *tineas* (?) Buecheler

-

Non.p.117,8 (83): 'Caries' (Fäulnis, Mangelkrankheit) bedeutet Alter. Varro hat in 'Cosmotoryne', über die Auflösung der Welt (Gloss.1,HZ,P) -

227

die einzelnen, bezogenen Betten, wo wir die hatten,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0045

haben wir rasch Flechtenbefall und Krätze verloren

Es ist umgangssprachlich, wenn *ubi* hier temporal gebraucht wird für "als, während". *Cum* hebt den reinen Zeitbegriff hervor, bei *ubi* hingegen schimmert noch die lokale Bedeutung durch; LHSz 2,p.651. Im Deutschen ist vergleichbar: "Wo wir zu meiner Großmutter kamen, gab es Kuchen". Die Parallele von *ubi* = "wo" zeigt sich auch darin, daß es einen Kasus obliquus des Relativs vertritt, wie das beim deutschen "wo" umgangssprachlich auch vorkommt; Plaut.Asin.767: *ne illi sit cera ubi facere possit litteras* = "er soll keine Wachstafel haben,, **womit** er Briefe schreiben kann"; Ter.Heaut.812-3: *huius modi mihi res semper comminiscere / ubi me excarnufices* = "stets heckst du neue Tricks dir aus, womit du mich fertigmachen willst"; Cic.Quint.34: *neque nobis adhuc, praeter te, quisquam fuit, ubi nostrum ius contra illos obtineremus* = "mit dem wir unser Recht gegen diese Leute hätten durchsetzen können"; LHSz 2,p.848, Zusatz zu p.208f., verweisen auf Augustin.serm.317,2,3: *euangelium instrumentum est, ubi empti sumus* = "womit, mit dem".

Nonius läßt ein Lucilius-Fragment (1035) aus dem Spanien- Feldzug folgen: "ein einziges wackliges Tischlein mit morschen Beinen (*pedibus* ***cariosis***) ist für den Wein vorhanden"; von der Suche nach einer Unterkunft während der Seefahrt von Capua nach Mylae in NO-Sizilien berichtet Lucilius (132-5): "keine einzige Auster gab es, keine Schnecke, nicht eine Muschel ... keine Spargel ... denn in diesen Gegenden gelten ein verkleisterter Becher und ein Rautenstengel als honigsüß". Ähnlich Apuleius (met.7,7,1): "Sie waren in vorgerückter Nacht in einer kleinen Kneipe nahe dem Gestade und ihrem Schiff eingekehrt, weil sie den Fluten des Meeres zu entgehen suchten": Das Quartier ist kein Fünf-Sterne-Hotel, aber es ist viel hygienischer als ihre Kajüte auf dem Schiff.

Sie hatten nicht etwa an Seekrankheit gelitten (Sen.epist.53,3-4), sondern *caries* und *taenia* (= *tinia*, *tinea*) waren am Werk gewesen.

Der erste Begriff, *caries*, hängt mit griech. κεραίξω = "verwüste, plündere" zusammen und griech. κεραυνός = "Donnerkeil", 'Ker' = "Todesgöttin, Tod, Verderben", griech. 'a-kerios' = "un-beschädigt, heil, nicht dem Tode verfallen".

Caries bezeichnet einen trockenen Verfall, z.B. von Holz, wie die 'morschen' Tischbeine (*pedes* ***cariosi***) bei Lucilius (1035, oben) zeigen; Vitr.7,3,1: Latten für Zimmerdecken sollen aus Zypressenholz bestehen, *quod abiegnei ab carie et ab vestustate celeriter vitiantur* = "da solche aus Tannenholz durch Morschsein und Alter schnell verderben" (Fensterbusch); Bäume, deren Holz für Tempel-Säulen verwendet werden sollte, mußten im Frühjahr gefällt werden (Plin.nat.16,188), wenn sich die Rinde noch lösen läßt, *alias cortice inextricabili et carie subnascente* = "zu anderen Zeiten läßt sich die Borke nicht lösen, unter der sich dann *caries* ausbreitet" (das sind Moder und Holzwurm); 16,197: *cedri oleo peruncta materies nec tiniam nec cariem sentit* = "Mit Zedern-Öl gestrichenes Holz ist unanfällig gegen Holzwurm und Morschsein"; 16,212: *Cariem vetustatemque non sentiunt cupressus, cedrus* = "Morschsein und Alterung befallen nicht die Zypresse und die Zeder".

Unter dem Eindruck dieser Stellen ist man versucht, Frg.227 so zu übersetzen:

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0046

"die einzelnen, bezogenen Betten, wo wir hatten, haben wir wegen Morschheit und Holzwurm verloren"

Was stört, ist die Fast-Gleichzeitigkeit des Verlustes mehrerer bezogener Betten durch doch langwierige Verfalls-Vorgänge wie Morschheit und Holzwurm.
Der zweite Begriff (*tinea, tinia, taenia*) bezeichnet "Motte, Holzwurm, Raupe" und geht mit dem Verbum zusammen *tineo, -are* = "habe Motten", und dem Adjektiv *tineosus* = "voll von Motten, Larven, Würmern", und vielleicht mit dem Verbum *tabesco* = "schmelze, sieche dahin, verwese".
Taeniae sind sonst die Bandwürmer, gegen die drei Beeren des Efeus helfen sollten (Plin.nat.24,77: *taenias pellunt*). Auch Nüsse (Plin.nat.23,148): "Je mehr Nüsse einer ißt, desto leichter vertreibt er die Bandwürmer". In Kadavern und **im Haar** Lebender entstehen 'Würmer' (Plin.nat.11,114): "Auch im toten Fleisch und im Haar lebender Menschen (sc.entstehen Würmer); an diesem scheußlichen Leiden ist sowohl der Diktator Sulla als auch Alkman, einer der berühmtesten griechischen Dichter, gestorben" = *iam in carne exanima et viventium quoque hominum* ***capillo****, qua foeditate et Sulla dictator et Alcman ex clarissimis Graeciae poetis obiere.* Das läßt an Pilz-Erkrankungen (Flechten, Dermatomykosen) und Skabies denken.
Lucilius hatte (268) *caries* und *vermiculi* (Würmer) zu einem Krankheitsbild verbunden: "damit nicht altes Ohrenschmalz (*caries*), damit nicht irgendwelche Würmer das zarte Ohr verstopfen" = *ne auriculam obsidat caries, ne vermiculi qui.* Gesehen hat Lucilius diese Würmer ebensowenig wie Varro (rust.1,12) die *animalia quaedam minuta, quae non possunt oculi consequi* = "gewisse kleine Organismen, welche die Augen nicht verfolgen können" (gemeint ist hier die Malaria). *Caries* ist ein Kranheitsbild mit trockenen Symptomen, die durch eine gedachte Art von 'Würmern' = Parasiten hervorgerufen werden.
Bei Vitruv (2,9,13) werden *tineae* und *caries* verbunden wie bei Varro: (Das Zedernöl hat die Wirkung), "daß außer anderen Gegenständen auch Bücher, wenn sie damit bestrichen werden, nicht von Würmern beschädigt werden oder modern" = *a tineis et carie non laeduntur.* Ganz ähnlich sagt Ausonius (epigr.26,1 p.286 Prete): "Wenn dir an Würmern und Moder, mein Büchlein, zu leiden beschieden" = *si tineas cariem* pati *te, charta, necesse est*; vgl.zu Frg.219: PLM 4 p.368. Wichtiger aber, daß auch Textilien betroffen sein konnten (Mart.Cap.1,10): **"Haarbinden,** welche ... Mottenfraß und Moder befielen" = *quas ... tinearum morsus cariesque carpebant.* So bei Varro die Betten und offensichtlich auch die Menschen, die Seeleute.
Für *caries* hatten sich bislang diese Bedeutungen ergeben: "Trockener Verfall, Morschheit, Alterungsprozess"; für *tinia* diese: "Holzwurm, Bücherwurm, Wurmbefall, Motte(-nlarve)".
Wie eine Eigenschaft so ausgeprägt sein kann, daß sie ihren Träger gleichsam verdrängt und ersetzt (Petron.44,7: *piper, non homo* = "Reiner Pfeffer - kein Mensch = Wo der auftrat, wuchs kein Gras mehr"), so auch bei *caries* (CRF Afranius 250 = Non.p.32,29): *nemo illa vivit carie curiosior* = "kein Mensch hat gelebt, der neugieriger als diese alte *caries* = alte Schachtel"; ganz ähnlich ein anderer Komödien-Dichter (CRF Turpilius 104 = Non.p.31,28): *ei perii! viden ut*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0047

osculatur cariem? = "Mich trifft der Schlag! Siehst du, wie der die alte *caries* küßt?"
Faßt man *ubi* aber kausal = "da, weil", könnte von einer Krankheit die Rede sein, welche die Menschen befallen hatte und die sie nun überwunden haben; Cic.Quint.71 (seine Erstlingsrede): *accusa, ubi ita necesse est* = "weil es erforderlich ist"; LHSz 2,p.652,3.
Propter könnte verlesen sein für *propere* = "schnell"; Sall.Iug.86,1: *Marius ... propere ... navis onerat* = "Marius ließ die Schiffe schleunigst beladen"; Hor.carm.3,19,9.
So bietet das widerborstige Frg.227 plötzlich eine gute Nachricht:

"da wir einzelne, bezogene Betten hatten, haben wir bald

***caries* und *tinea* verloren".**

Varro (de Vita Populi Romani lib.I = Non.p.867,1) bringt eine relevante Nachricht: *praeterea quod in lecto togas ante habebant. ante enim olim toga fuit commune vestimentum, et **diurnum** et **nocturnum** et muliebre et virile* = "außerdem weil sie früher im Bett die Togen anhatten. Früher nämlich war die Toga ein Kleidungsstück für sowohl Tag und Nacht wie auch für Frauen und Männer". Mit der Unterkleidung stand es nicht viel besser; Varro de Vita Populi Romani lib.1 = Non.p.870,20: *posteaquam binas tunicas habere coeperunt, instituerunt vocare subuculam et indusium* = "später begann man, je zwei Tuniken zu besitzen, und man nannte die *subucula* (Untergewand) und *indusium* (obere Tunica)". Da wird in der Toga und Tunika ein frohes Parasiten-Leben geherrscht haben.
Der durch Vitamin-Mangel (Vitamin C) verursachte Skorbut trat erst nach vier bis sechs Monaten ein: so lange dauerte die Fahrt nicht. Möglich wären präskorbutische Erscheinungen, die besonders im Frühjahr und Frühsommer auftreten konnten und sich in Mattigkeit, Schwäche, Gliederschmerzen und **Zahnfleischbluten** zeigten.
Tinea = "Wurmbefall" kann hier ebenso eine angenommene Ursache sein wie oben bei (Lucil.268) den 'Ohrwürmern': gemeint sind Parasiten, Kranheits-Erreger, die mit winzigen Würmern gleichgesetzt werden.
Das läßt an die Scabies denken. Bei der Scabies, verursacht durch die Krätzmilbe, bohrt sich das Weibchen in die Oberhaut ein und legt in diesen Gängen Eier und Kot ab, was zu Jucken und Entzündungen führen kann. Beide Krankheiten kamen unter Seeleuten vor.
Dazu schreibt Frau PD Dr.Regina Zimmermann, Rostock: "Die Skabies wird in der Regel durch engen Körperkontakt, z.B. in der Bettgemeinschaft, übertragen. Aber es ist auch eine Übertragung durch Bettwäsche, Decken etc. möglich, wenn ein Skabieskranker vor nicht längerer Zeit als 2-3 Tage zuvor darin gelegen hatte. Dieser Übertragungsmodus spielt in Notzeiten mit großen Menschenbewegungen, so z.B. auch nach dem II. Weltkrieg, für die weite Verbreitung der Skabies eine wichtige Rolle"; vgl.Wilmanns, J.C.: Der Sanitätsdienst im Römischen Reich. Eine sozialgeschichtliche Studie zum römischen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0048

Militärsanitätswesen nebst einer Prosopographie des Sanitätspersonals, Hildesheim 1995.
So wird dieses Fragment 227 zu einem die Skepsis fördernden Beispiel, wie aus (fast) gleichem Wortbestand (aber: *propere - propter*) zwei gegensätzliche Interpretationen erwachsen können - der rückversichernde Kontext fehlt.

***

Varro, Men.228

ΚΟΣΜΟΤΟΡΥΝΗ

Non.p.6,25 (3): 'Phrygiones' ... Vergilius ... item in eodem ... Titinius ... Plautus ... Varro 'Cosmotoryne', περὶ φθορᾶς κοσμου -

228

phrygio - qui pulvinar poterat pingere? soliar

deiugabat

deiugabat Cebe, *devigebat* codd.

-

Non.p.6,25 (3): 'Phrygiones' (Tuch-, Goldsticker) ... Vergilius ... ebenso im selben Werk ...Titinius ... Plautus ... Varro hat in 'Cosmotoryne', von der Auflösung der Welt (Gloss 1,AZ,P) -

228

der Goldsticker - wie hätte er die Couch besticken

können? Er trennte kurzerhand ein Kissen auf

Die Phryger (W-Türkei) waren berühmt für ihre Stickereien und Webereien (Teppiche), wie Titinius (bei Non.p.6,20) zeigt: "Von Geburt bin ich ein Phryger und kenne diese Arbeit gut; die Nadel und die Fäden hinterließ ich Herrn und Herrin"; vgl.Plaut.Aul.508; Men.426f.: "Den Mantel, den du mir heut gabst, den trag zum Kunststicker: der soll ihn modisch umarbeiten und mit solchen Stickereien versehen, die ich mag"; 469; Plin.nat.8,195f.: "Könige hatten schon bei Homer (Od.3,125) bestickte Gewänder, und daraus entwickelten sich die bei Triumphen getragenen. (196) Das Besticken mit der Nadel haben die Phryger erfunden, und daher heißen bestickte Gewänder 'phrygisch'"; Verg.Aen.3,484; Ov.met. 6,166: *vestes Phrygiae*. Neben bunten Fäden wurde auch Gold verwendet (Plin.nat.8,196: Attalus; Firm.Mat.math.3,3,23: *ex auro vestes pingentes* = "Goldsticker"; vgl.zu Frg.212. Varro selbst sagt ('Catus' oder über Kindererzieh-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0049

ung bei Non.p.239,22): "Denn keine Frau, die das Sticken nicht gelernt hat, kann kompetent beurteilen, was von einem Goldsticker (*plumario*) oder Weber (*textore*) bei den Couch-Decken-Applikationen (*pulvinaribus plagis*) fachmännisch bestickt ist".
Ein *pulvinar* (Couch) wurde den Göttern vor ihren Statuen oder Altären als *lectisternium* aufgestellt (Hor.carm.1,37,3; Cic.dom.136: "Als die Vestalin Licinia (123 v.Chr.) ... einen Altar, eine Kapelle und ein Götterpolster ... geweiht hatte"). Vergöttlichten Menschen konnte diese Ehre zuteil werden (Cic.Phil.2,110): "Welche größere Ehre ist ihm widerfahren, als daß er ein Götterpolster, ein Standbild, ein Giebelfeld (am Tempel), einen Eigenpriester bekam?" Auch Kaisern (im Zirkus: Suet.Aug.45,1; Claud.4,3: Loge; Dom.13,1; Iuven.6,31) und einflußreichen Personen wurde ein *pulvinar* angeboten, selbst einem Räuberhauptmann (Apul.met.7,9,1).
Bei Varro wird - so scheint es - ein Kissen geopfert, um die Couch zu verschönen oder auszubessern: an Land, in der neuen Herberge. Hier konnte sich vielleicht ein Ober-Stoiker beweisen (Lucil.799): *sarcinatorem esse summum, suere centonem optume* = "er sei der trefflichste Flickschneider, stopple am besten ein Flickwerk zusammen"; da der stoische Weise (Frg.245) *solus rex, solus rhetor, solus formonsus* - war er ein Alles-Spezialist; vgl.zu Frg.211. Er war so perfekt, daß man ihm lieber aus dem Weg gehen sollte; Frg.245.

***

Varro, Men.229

ΚΟΣΜΟΤΟΡΥΝΗ

Non.p.862,28 (537): 'Stolam' veteres non honestam vestem solum, sed etiam omnem quae corpus tegeret. Ennius ... idem in eadem ... Varro 'Cosmotoryne', περὶ φθορᾶς κόσμου -

229

mulieres: aliam cerneres cum stola holoporphyro

holoporphyro Iunius, *olorfyro* codd.

-

Non.p.862,28 (537): 'Stolam)' (langes Kleid, Stola, Talar) nannten die alten Autoren nicht allein das Kleid einer ehrbaren Frau, sondern jedes Kleidungsstück, das den Körper bedeckt. Ennius ... derselbe Autor in demselben Stück ... Varro hat in 'Kosmotoryne', über die Auflösung der Welt (Gloss 1,AZ,P) -

229

die modernen Frauen: du würdest eine sehen in einer

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0050

Stola, die vollständig mit Purpur gefärbt ist

Das klingt, als ob jemand einem anderen in der Ferne berichtete, wie bei Lucilius (98-9) und dessen Fahrt von Capua nach Sizilien: "ein Teil des Ruhmes wäre auf dich gefallen: du hättest mit mir die Freude teilen können" (*caperes - partisses*).
Anders als die reiche Frau, die auf den Luxus der Stadt verzichtete (Apul.met.7,6,3), können die Frauen der Gegenwart davon nicht genug bekommen (Frg.283). In der fabula togata 'Barbatus' zeichnet Titinius (CRF 1-3) die Entwicklung nach (3): "ich persönlich hab mich von der rauhen Wolle ganz dem Purpur zugewandt", (1): "in Gold die Frauen und blitzsauber" (*inlautae = lautae;* zu Frg.24). Plautus (Aul.498-502) läßt eine gefürchtete *uxor dotata* (reiche Frau mit Mitgift; vgl.Novius CRF 86: "Wer eine Frau hat ohne Mitgift, dem ist sein Kleid in Purpurrot gefärbt" = ist König, unabhängig; Iuven.6,140-4.281-4; Plaut. Asin.897-8; Varro Men.38; Persius 5,161-74) sprechen: "Ich habe dir eine Mitgift eingebracht, die weitaus größer war als dein Besitz; so ist's nur recht und billig, daß man mir Purpur schenkt und Gold, auch Mägde, die Maultiertreiber (vgl.Frg.192) samt den Tieren, Lakaien, Pagen, Equipagen, darin ich fahren kann". So protzt eine (Frg.212): "ich ruhe auf feinen Sardischen Decken; eine purpurne griechische Chlamys dient mir als Mantel".
Durch Luxus-Gesetze versuchte man, dem Aufwand entgegenzuwirken: ohne Erfolg (Lucil.266-7). Die Frau befiehlt ihrem Mann (Lucil.999f), "dafür zu sorgen, daß ein Leineweber, Mägde, Sklaven, ein Gürtelmacher, ein Wollweber zu Hause vorhanden sind". Begüterte Frauen trugen die Stola, die an breiten Schulterbändern herabhing; Frauen aus dem Volk und Prostituierte hielten an der Toga fest (Hor.sat.1,2,63); Cic.Phil.2,44: "Als du die Männertoga bekamst, hast du sie gleich zur Weibertoga gemacht. Zuerst Straßendirne mit festem und keineswegs geringem Sündenlohn" (Kasten). Varros Bewunderung für Frauen hielt sich in Grenzen.

***

Varro, Men.230

CYNODIDASCALICOS

Caesius Bassus 'De metris' (Grammatici Latini 6 p.261,18): Quinta divisio est hendecasyllabi hoc exemplo: 'Cástae Píeridés novém soróres'. nam secundum primum spondeum insertus huic hendecasyllabo anapaestus ionicum sotadeum facit, sic: 'Cástaé docilés Píeridés novém soróres', ex quo non est mirandum quod Varro in Cynodidascalico phalaecion metrum ionicum trimetrum appellat, quidam ionicum minorem.

230

ionicus trimetrus

quidam codd., *quidem* Westphal

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0051

-

DAS HANDBUCH DER KYNIKER

Caesius Bassus 'Über Metra' (Grammatici Latini 6 p.261,18): "Die fünfte Einteilung des Elfsilblers gibt es in diesem Beispiel: 'Cástae Píeridés novém soróres' = "neún piérische keúsche Músenschwéstern". Denn wenn man nach dem ersten Spondeus diesem Elfsilbler einen Anapäst (*dociles* = ˘ ˘ ¯) einfügt, so bewirkt der einen ionischen Sotadeus, z.B.

'Cāstāe dŏcīlēs Pīĕrīdēs nŏvēm sŏrōrēs'.

Daher ist es nicht verwunderlich, daß Varro in 'Kynodidascalicus' das Phalaekeische Versmaß (Hendekasyllabi = Elfsilbler) einen ionischen Trimeter nennt, einige ein 'Ionicum a minore'.

230

ionischer Trimeter

Vgl.Terentianus Maurus GL 6,p.410,2878; Augustin.civ.6,2. Ein Ionicum a minore begegnet in Frg.579:

vēr blāndūm vĭgĕt ārvīs, <ĕt> ădēst hōspĕs hĭrūndō
"Mai-Milde belebt Fluren, sie ist Gast hier, kleines Schwälbchen".

***

Varro, Men.231

ΚΥΝΙΣΤΩΡ

Philargyrius ad Verg.Georg.2,477: quod vulgo dicunt 'laborat luna', hinc Varro in 'Cynistore' -

231

eclipsis quando fit, cur luna laboret, et si hoc

ridicule credunt, dicant quid laboret

Cynistore Ursinus, *cynistrore* codd. / *fit* Ursinus, *sit* codd. / *cur* codd., *cum* Riese / *laboret* Riese, *laborant* codd.

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0052

Philargyrius zu Verg.Georg.2,477: Weil man gewöhnlich sagt 'der Mond leidet' (= nimmt ab); daher hat Varro in 'Cynistor' (P) -

231

wann eine Finsternis eintritt, warum wohl der Mond

abnimmt. Und wenn sie das lächerlich finden, dann

sollen sie <wenigstens> sagen, an was er abnimmt

Für die Verbindung zweier Perioden durch die Partikel *et* vgl.zu Frg.141.
Quando ist hier rein temporal gebraucht, ebenso wie in Frg.25; Woytek: Studien,p.100; anders LHSz 2,p.607.
Die Wendung *luna laborat* ist volkstümlich und doppeldeutig. Selene = Luna verliebte sich in Endymion; sie 'litt' (Cic.Tusc.1,92): "Glaubst du nun etwa, daß er sich Sorgen gemacht hat, wenn die Luna litt (*cum Luna laboret*), von der er betäubt worden sein soll, damit sie ihn im Schlaf küssen konnte?"; vgl.Verg.georg.2,478: *defectus solis varios lunaeque labores* = "wie sich die Sonne verfinstert, der Mond sich in Phasen entwickelt" (Ebener); Prop.2,34,51-2: *harum nulla solet rationem quaerere mundi, / nec cur fraternis luna laboret equis* = "keines der Mädchen pflegt nach der Weltentstehung zu fragen, / noch warum Luna sich quält mit ihres Bruders Gespann" (Helm).
Nur das Ungewöhnliche erregt Aufmerksamkeit (Sen.nat.quaest.7,1,2): "Die Sonne beobachtet kein Mensch, außer bei einer Sonnenfinsternis (*nisi deficit*); keiner beobachtet den Mond, außer bei einer Mondfinsternis (*nisi laborantem*)". Das Problem beschreibt Plinius (nat.2,41-3): "Durch das Rätsel seiner Vielgestaltigkeit hat er den Verstand der Beobachter gequält, die sich schämten, daß sie über den nächsten Himmelskörper am wenigsten wüßten - der immer zu- und abnahm (*crescens - senescens*), und bald zu den Hörnern einer Sichel gekrümmt, bald genau in der Mitte geteilt, bald abgerundet zum Kreis, mal fleckig und plötzlich ganz hell scheinend, riesig im vollen Kreisrund und unversehens überhaupt nicht mehr vorhanden, einmal die ganze Nacht, andermal spät und einen Teil des Tages das Sonnenlicht unterstützend, abnehmend (*deficiens*) und in der Abnahme trotzdem sichtbar, der am Ende des Monats nicht zu sehen ist, wenn man glaubt, daß sie (Luna) nicht leidet (*laborare*); bald dicht am Boden, bald hoch am Himmel, und selbst das nicht in irgendeiner Regelmäßigkeit, sondern bisweilen zum Himmel aufgestiegen, bisweilen die Bergspitzen berührend, jetzt hoch in den Norden versetzt, jetzt in den Süden verschlagen. All diese Einzelheiten hat beim Mond als erster Mensch beobachtet Endymion: daher berichtet die Überlieferung von seiner Liebe zu Selene = Luna. (47) Es liegt auf der Hand, daß die Sonne durch das Dazwischentreten des Mondes verdeckt wird (*occultari*) und der Mond durch die Passage der Erde und daß dies im Wechsel geschieht, wobei der Mond durch sein Dazwischentreten

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0053

erst der Erde, und dann wieder die Erde dem Mond die Strahlen der Sonne entzieht". Posidonius Frg.125 bei Plut.De facie in orbe Lunae 19,932 B-C: "Posidonius definiert eine Sonnenfinsternis so: 'Was bei einer Sonnenfinsternis passiert, ist eine Verbindung des Mondschattens <mit jenen Teilen der Erde, auf welche der Schatten fällt>; denn nur jene erleben eine Sonnenfinsternis, deren Sicht zur Sonne gehindert ist und durch den Schatten des Mondes blockiert wird". vgl.Gell.3,10,6: "Ferner schreibt Varro (über die Sieben-Zahl), daß der Mondumlauf in viermal sieben Tagen vor sich geht: 'denn am 28. Tag kommt der Mond', so schreibt er, 'an seine vorige Ausgangsposition wieder zurück'. Der Begründer dieser Auffassung soll Aristides (richtig: Aristarch) aus Samos sein. Varro schreibt, dabei dürfe man nicht allein bemerken, daß der Mond in viermal sieben Tagen, d.h. 28, seinen Umlauf vollende, sondern daß diese Siebenzahl, wenn man mit eins beginnt und bis zu ihr selbst weitergeht und alle Zahlen, die man berührt hat, zusammenfaßt und die Sieben selbst hinzufügt (d.h. Addition 1 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7), die Zahl 28 ergibt: das entspricht den Tagen des Mondumlaufs". Und 7! = 7 Fakultät = 1 x 2 x 3 x 4 x 5 x 6 x 7 = 5.040 ergibt - nach Plato - die Ideal-Zahl athenischer Bürger-Haushalte.
Bei Mondfinsternis machte man Lärm, um dem bedrängten Gestirn (*laboranti lunae*) Hilfe zu bringen (Liv.26,5,9: *cum aeris crepitu, qualis in defectu lunae silenti nocte cieri solet, edidit clamorem* = "ein Lärmen mit bronzenen Becken, wie man es in nächtlicher Stille bei einer Mondfinsternis erschallen läßt". Dem Frauenhasser Juvenal (6,443) reicht für diesen Krach eine einzige Frau: "Eine vermöcht es allein, dem verfinsterten Monde zu helfen"; Sen.Phaedr.792; Tac.Ann.1,28. Die Vollmond-Tage andererseits waren dem Iuppiter heilig (Macrob.Sat.1,15,15).

***

Varro, Men.232

ΚΥΝΟΡΗΤΩΡ

Diomedes, Grammatici Latini 1 p.367,28: 'Amicio' amicui, ut Brutus ... sed Varro in 'Cynorhetore' -

232

celerius mater amixit

celerius mater amixit codd., *celerius matamixit* M, *sceleris magister* ed.1491

-

Diomedes, Grammatici Latini 1 p.367,28: 'Amicio' (lege herum, wickle ein) bildet das Perfekt 'amicui' (habe eingewickelt) wie Brutus hat ... Aber Varro hat in 'Cynorhetor' (P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0054

232

schneller hat es die Mutter eingewickelt

Titel: Die Kyniker brüsteten sich damit, daß sie stets das Kind beim Namen nannten, d.h. kein Blatt vor den Mund nahmen und auch vor Derbheiten und Obszönitäten nicht zurückschreckten. Die alten Römer neigten (öffentlich) zur Prüderie, hatten aber immer ein offenes Ohr für eine *interpretatio in obscaenum* ; selbst Senatoren hörten aus einem harmlosen Satz (Cic.fam.9,22,2) wie *hanc culpam maiorem an* ***illam dicam*** = "soll ich diese Schuld die größere nennen oder jene?" ein *landica* = "Klitoris" heraus. Der Senator M.Favonius war mit dem jüngeren Cato befreundet (Plut.Cato minor 46) und stieg bis zum Praetor auf (49 v.Chr.), sein Temperament aber setzte ihn dem Vorwurf aus (Plut.Pomp.60; Brut.34,5), die Offenheit seiner Rede zur Dreistigkeit und Unverschämtheit übertsteigert zu haben. Plutarch (Brut.34,3-4) nennt sein Verhalten 'kynisch', Brutus selbst betitelt ihn mit 'Hund'. Favonius war nicht stolz darauf, ein römischer Senator zu sein (Plut.Brut.34,3). Mit seiner ungebremsten Redeweise untergrub er seine soziale Stellung; vgl.Sen.epist.29,3. Kyniker kümmerten sich nicht oder wenig um ihren Ruf in der Gesellschaft; vgl.Cic.fin.3,56-7. Gegen solche Zeitgenossen scheint sich diese Menippea gewendet zu haben.

Während die Rhetorik der Stoiker eher als trocken galt, würzten die Kyniker ihre Vorträge mit witzigen Derbheiten und satirischen Überzeichnungen: aus Mangel an systematischer Lehre (Diog.Laert.6,103) griffen sie zu eingängigen *exempla* der praktischen Ethik; der Stoiker Seneca bewunderte die Eloquenz des Kynikers Demetrius (Sen.benef.7,8,3).

Nach dem Gedanken, daß nichts schneller ist als der Gedanke (Cic.orat.200: *mens ... qua nihil est celerius*) und bei der Vorliebe Varros für Alliterationen könnte man ergänzen *<mente> celerius mater amixit'*= "gedankenschnell" (Frg.108: *citius opinione*). Dann könnte das Objekt des mütterlichen Einwickelns ihr Kind sein, das sie verstecken oder schützen will vor einem Zugriff. Das berühmteste Beispiel ist Zeus, der Sohn des Kronos und der Rheia: die Mutter versteckte ihren Jüngsten auf Kreta (Ov.met.8,99) vor dem Vater, der seine Kinder fraß. Rheia, die Mutter des Zeus, wickelte einen Stein in die Windeln und reichte diesen dem Kronos (Hesiod.Theog.485-6). Der Abschnitt *Patres qui filios suos occiderunt* fehlt bei Hyginus (§ 237).

Astyanax, den seine Mutter im Grabmal des Gatten und Vaters Hektor vor Ulixes versteckte, ist schon zu groß, um eingewickelt zu werden (Sen.Troas 503: *succede tumulo, nate*). Der neunjährige Achill wird von seiner Mutter Thetis als Mädchen verkleidet und nach Skyros zu Lykomedes und seinen Töchtern gebracht, um ihn vor Odysseus zu verstecken (Hygin.Fab.96; Stat.Ach.1; Sen.Troad.223), Auch Achill ist zu groß, um eingewickelt zu werden.

Andere Fälle sind denkbar; das Bild des Schützens und Hüllens könnte dann auch auf die Erziehung übertragen sein; vgl.Quintil.inst.5,14,31: *quem mater amictum dedit, sollicito custodire* = "die Gewohnheiten, die uns die Mutter mit auf den Lebensweg gab, getreulich zu wahren".

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0055

Varro, Men.233

LEX MAENIA

Non.p.587,14 (369): 'Plaga' spatium inmensum. Vergilius ... Varro 'Lege Maenia' (nos - plagas) -
Non.p.610,15 (382): 'Rimari' dicitur scrutari, quaerere. Vergilius ... idem ... Pacuvius ... Accius ... Varro 'Lege Maenia' (admirantes - plagas) -

233

nos, ádmirántes quód seréno lúmine

tonuísset, óculis caéli rímarí plagás

lege Maenia: nos admirantes Mercerus, *lege Maenia admirantes* Iunius, *lege maeniados adminiandos* codd. / *tonuisset* Iunius, *tenuisset* codd.p.587, *coniuisset* B p.610

-

DAS GESETZ DES MAENIUS

Non.p.587,14 (369): 'Plaga' (Fläche, Gegend, Himmelsstrich) ist ein riesiger Raum. Vergilius ... Varro hat in 'Lex Maenia' (Vergilius,AZ,iamb.sen.) -
Non.p.610,15 (382): 'Rimari' (zerspalten, durchforschen, suchen) heißt durchsuchen, suchen. Vergilius ... derselbe ... Pacuvius ... Accius ... Varro hat in 'Lex Maenia' (Vergilius,AZ,iamb.sen.) -

233

verwúndert, weíl aus heíterm Hímmel Dónner gróllt,

durchfórschen äúgend wír des Hímmels weíten Raúm

Titel: Vgl.zu Frg.238.
Bei einer *cena* (Frg.237) wurden die verschiedenen Aspekte der *pietas* (Frg.238) erörtert. Von der Zufälligkeit des Anlasses, einem appetitanregenden Spaziergang (Frg.237), wechselte Varro wohl über zur Einführung der Gesprächsteilnehmer; vgl.Varro rust.1,1,7: "Ich werde die Erörterungen berichten (Frg.239), die wir neulich über die Landwirtschaft hatten. (1,2,1). Am Festtag der 'Sementivae' war ich zum Tempel der Tellus gegangen, auf Einladung des Küsters ... Dort traf ich Gaius Fundanius ... Gaius Agrius ... Publius Agrasius". Die Lex Maenia war ein 'Elternschutz-Gesetz' (Frg.238), nicht so sehr ein 'Jugendschutz-Gesetz'.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0056

In der Wertskala Vaterland (Frg.235), Eltern (Frg.238), wir (Frg.236) berührt sich die *pietas* mit der *virtus* (Lucil.1353-4): "außerdem: Das Wohl des Vaterlandes über alles zu stellen, dann das der Eltern, als drittes und letztes das unsre"; vgl.Plaut.Amph.648-53; Cic.rep.6,16,16; inv.2,66; Rhet.Her.1,4,8; Phaedr.app. 6,8-9.
Varro (Frg.103) hatte den Ennius-Vers (ann.541 Sk.) im Sinn: "da grollt der Donner von links (günstig) aus völlig heiterem Himmel". Schlimmer noch war es, wenn dabei ein Mensch vom Blitz getroffen wurde; Cic.div.1,18: *aut cum terribili perculsus fulmine civis / luce serenanti vitalia lumina liquit* = "Oder wenn, getroffen vom Blitz, der Schrecken verbreitet, / heiter das himmliche Licht, das Lebenslicht auslöscht"; Plin.nat.2,137: "Bei den Vorzeichen auf die Verschwörung des Catilina ist der Ratsherr M.Herennius aus der Stadt Pompeii bei heiterem Himmel vom Blitz getroffen worden"; Obseq.61: *sereno Vargunteius Pompeiis de caelo exanimatus;* Liv.1,31,8; 37,3,2; Plin.nat.28,14; Fest.p.286,1.
Das *omen* (Paul.Fest.285,11: "Hinweise auf künftige Entwicklungen sollen passieren, ... wenn bei heiterm Himmel Donner grollt") galt als günstig (Ov.fast.3,369: "Dreimal donnert der Gott, doch der Himmel ist ohn' eine Wolke"); Verg.Aen.9,631; Hist.Aug.3,3,5: "Ein Blitz aus heiterm Himmel schlug schadlos in sein Haus". Und Varro läßt einen zweiten Ennius-Vers (Iphig.187 Jocelyn) anklingen: "durchmustern sie des Himmels weites Rund"; vgl.Ov.met.11,578. Seneca (apoc.8,3) bezieht den Vers auf Claudius: "jetzt durchschnüffelt er des Himmels Raum". Aber das Zeichen verspricht Gutes; vgl.Hom.Od.20,113-4; Enn.ann.541 Sk.

***

Varro, Men.234

LEX MAENIA

Non.p.365,27 (243). 'Actum' adpulsum. Vergilius ... Varro in 'Lege Maenia' -

234

non hós Pactólus aúreás undás agéns

erípiet úmquam e míseriís

e miseriis codd., *<emersos ex his> miseriis* Buecheler

-

Non.p.365,27 (243): 'Actum' (getan, behandelt) heißt angetrieben. Vergilius ...Varro hat in 'Lex Maenia' (Vergilius,AZ,iamb.sen.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0057

234

Pactólus sélbst, der Gólд im Wásser fűhrt, wird díe

doch nié befreín aus íhres Geízes Seélenquál

Das Thema ist das gleiche wie in Frg.36.
Der Pactolus entspringt am Berg Tmolus, entwickelt sich zu einem Flüßchen (heute Sart Gayi) in Lydien (Frg.96; W-Türkei), fließt an Sardes vorbei und mündet in den Hermus. Zu den goldführenden Gewässern gehörten (Plin.nat.33,56) der Tagus (Tejo) in Spanien, der Padus in Italien, der Hebrus in Thrakien, der Pactolus in Asia, der Ganges in Indien. Der Goldsand des Flusses (Herodot 5,101) lieferte das Rohmaterial, aus dem Krösus die goldenen Ziegel (Barren) herstellen ließ (Frg.96), die er dem Tempel des Apoll in Delphi stiftete (Herodot 1,50). Auch wenn das Gold bald erschöpft war (Strabo 13,591.625f.), blieb der Fluß sprichwörtlich für Reichtum (Hor.epod.15,20; Tibull.3,3,29: "Spaß macht das König-Sein nicht und nicht der Goldstrom in Lydien, nicht was die Erde auch sonst birgt an Schätzen im Schoß"), der aber den Geiz einiger Leute nicht befriedigen konnte (Iuven.14,298-300): "Ihm, dessen Wünschen soeben das Gold nicht wollte genügen, / welches der Tagus wälzt und im rötlichen Sand der Pactolus, / reicht jetzt ein Fetzen schon aus, um die frierende Scham zu bedecken"; Claudian.In Rufin.1,101-3: "Ihm könnte nicht die kostbare Flut eines Tagus mit ihrem Sand von Tartessus stillen die Gier noch die goldnen Gewässer des roten Pactolus". Vgl.Otto,Nachträge 114.118.196.216.242.
Das Fragment könnte die ewig um Geld verlegenen Söhne meinen (Hor.ars 164; Ps.Sallust ad Caes.1,5,5; 1,7,2; Cic.Att.14,7,2), die ihre Väter bestehlen (Ps.-Plut.lib.ed.16,126) und die auch vor der Ermordung des Vaters nicht zurückschrecken, um ihre Schulden bei den Gläubigern zu bezahlen (Macedo z.Zt. Vespasians, Dig.14,6,1; Suet.Vesp.11). Skrupellose Politiker nutzten die Situation (Suet.Caes.27,2): "In dieser Zeit war er für alle von Prozessen oder Schulden Bedrängten oder für eine verschwenderische Jugend die einzige und prompteste Hilfe, falls nicht die Verbrechen der einen oder die Schulden und die Verschwendung der anderen ärger waren, als daß er allein ihnen hätte helfen können. Leuten solcher Art sagte er ganz offen, nur eine Revolution könne sie retten".
Dann gab es noch den Typ des Geizigen, des Geldversessenen, der 'Geld macht' um des Geld-Machens willen - selbst zum eigenen Nachteil; Frg.126.

***

Varro, Men.235

LEX MAENIA

Non.p.151,7 (106): 'Eunuchare'. Varro 'Lege Maenia' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0058

235

si qui patriam, maiorem parentem, extinguit, in eo

est culpa; quod facit pro sua parte is qui se eunuchat

aut alioqui liberos perdit

alioqui Hoogstratanus, *aliqua, aliqui* codd./ *perdit* Krenkel, *producit* codd., *<non> producit* Victorius

-

Non.p.151,7 (106): 'Eunuchare' (verschneiden, entmannen, kastrieren). Varro hat in 'Lex Maenia' (Varro 2,HZ,P) -

235

wenn einer unser Vaterland - unsere Über-Mutter -

auslöscht, so lädt dieser Mann Schuld auf sich; genau

das macht zu seinem Teil derjenige, der sich kastriert

oder auf andere Weise seine <möglichen> Kinder

verschleudert

Nach den Regeln der Schulgrammatik darf enklitisches *quis* substantivisch und adjektivisch gebraucht werden, *qui* hingegen nur adjektivisch; Varro greift auf die ursprüngliche Gleichberechtigung beider Formen zurück; so steht indefinites *qui* hier in Frg.235: *si qui patriam extinguit* neben Frg.543: *si quis mihi filius*; Woytek: Studien,p.74; Sommer: Hdb.,p.435.
Für die römischen Grundtugenden *pietas* und *virtus* hat das Gemeinwesen des Vaterlandes absolute Priorität (Lucil.1353): "das Wohl des Vaterlandes über alles zu stellen".
In Inhalt und Form kommt dem Varro-Fragment am nächsten Varro bei Augustinus (civ.19,1): *Pertinet quippe ad virtutis officium et vivere patriae et propter patriam filios procreare, quorum neutrum fieri potest sine corporis vuluptate* = "Es gehört zur Pflicht der Tugend, sowohl für das Vaterland zu leben als auch wegen des Vaterlandes Kinder zu zeugen - beides ist nicht ohne körperliches Lustempfinden möglich"; ähnlich Cicero (Att.9,9,2): "Unsere Eltern nicht mit Nahrung zu versorgen, ist eine zum Himmel schreiende Schande (*nefarium*); unsere Politiker aber meinen, unsere altehrwürdige und hochheilige Mutter, das Vaterland, durch Hunger umbringen zu müssen". Das Vaterland steht uns am nächsten (Cic.Phil.7,6): "Gibt es engere verwandtschaftliche Bindungen als die

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0059

zum Vaterland, in dem ja auch eure Eltern mit einbegriffen sind?". Das Vaterland steht noch über den leiblichen Eltern (Cic.rep.1 Frg.1 a Ziegler p.1 = Non.p.688,10): "So gebührt, da das Vaterland mehr Sicherheiten birgt und als Elternteil viel älter ist als er, der uns gezeugt, ihm ganz bestimmt mehr Dankbarkeit als dem leiblichen Vater".

Der Bestand des Staates war durch Ehen und Kinder zu sichern (Frg.167.168): das ***officium procreandi*** war die erste Bürgerpflicht (Plin.epist.4,15,3; Sen.contr.2,1,2; Muson.Frg.15). Seit 403 v.Chr. wurden daher Unverheiratete höher besteuert (Val.Max.2,9,1; Fest.p.519,16), seit 132 v.Chr. das Kinder-Zeugen zur Pflicht gemacht (Liv.per.59; Gell.1,6,4; Suet.Aug.89,2; Dio Cass.56,6,4). Da die Menschen (Polyb.36,17,5-10) "in einen solchen Zustand von Hochmut, Habgier und Haltlosigkeit verfallen waren, daß sie nicht heiraten wollten und, falls sie heirateten, die Kinder nicht aufziehen wollten", mußte der Gesetzgeber Bestimmungen erlassen, die es dem Menschen "zur Pflicht machen, Kinder aufzuziehen". Denn Kinder sind das künftige Volk (Plin.pan.26,1). Ehelosigkeit und Kinderlosigkeit gefährden den Bestand von Volk und Staat.

Lucilius hatte auf den Ehe-Druck des Metellus reagiert und in einer Satire Gegner und Befürworter auftreten lassen. Der Metellus-Anhänger, der sich Kinder wünscht, war kurz und bündig für verrückt erklärt worden; er legt nun die Gründe seiner Haltung dar und schließt ab (Lucil.643): "drum bin ich 'verrückt' und erfülle die Pflicht eines Mannes, der sich Kinder wünscht" = *quápropter delíro et cúpidi* ***officium*** *fúngor líberúm* .

Varro (Frg.282) spricht über homosexuelle Fellatio und läßt (Frg.409) einen Unterredner den unkomplizierten Weg der Masturbation empfehlen (vgl.Dio Chrysost.or.6,90). Der Kyniker Diogenes war damit sehr liberal (Athen.4 p.158f.; Diog.Laert.6,69; Agathias Anth.Pal.5,302,19f.: "All dem entzog sich Diogenes leicht: er feierte Hoch-Zeit / emsig mit eigener Hand, braucht' keine Lais dazu". Der Stoiker Zenon hatte nichts gegen die Masturbation (Sext.Empir., Pyrrhon.3,206 = SVF 255 v.Arn.), ebensowenig wie Chrysippos (Plut.Stoic.repugn. 21). Nur: Kinder waren so nicht zu erwarten, die doch für den Fortbestand des Volkes und Staates lebenswichtig waren (Augustus bei Dio Cass.56,5,3): "Ihr zerstört den Staat, indem ihr seinen Gesetzen nicht gehorcht (Frg.265.498.507), und ihr verratet euer Vaterland, indem ihr es unfruchtbar und kinderlos macht"; Dio Cass.56,7,4: "Wie sonst können Familien fortbestehen? Wie kann der Staat erhalten bleiben, wenn wir nicht heiraten und Kinder haben?" Vgl.Frg.167.552.

Noch zu Lebzeiten Domitians warnt Martial (9,41,1-10): "Ponticus, daß du dir nie ein Weib nimmst, immer die Linke / wählst als Lieb und die Hand zärtlich als Freundin dir dient, / hältst du für nichts? Ein Frevel (*scelus*), o glaub mir, ist es, ein großer, / wie du selber ihn kaum in deinem Herzen begreifst / ... Glaub mir, es ruft die Mutter Natur dir selber zu: 'Was du / da mit den Fingern vertust, Ponticus, das ist ein Mensch" (*istud, quod digitis, Pontice,* ***perdis****, homo est* (Helm). Dasselbe Verbum bei Seneca (de matrimonio frg.85, aus Hieronymus): *imitentur saltem pecudes et postquam uxorum venter intumuerit, non* ***perdant*** *filios, nec amatores uxoribus se exhibeant sed maritos* = "sie sollen vielmehr dem Vorbild der Tiere folgen und, wenn der Leib ihrer Gattinnen zu schwellen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0060

begonnen hat, nicht ihre Kinder verschleudern: sie sollen sich ihren Frauen nicht als Liebhaber aufführen, sondern als Ehemänner", d.h. sich enthalten.
Die Samen-Zellen galten als potentielle Menschen (Tertull. apol.9,8): *homo est et qui est futurus; etiam fructus omnis iam in semine est* = "Auch der ist schon ein Mensch, der einmal einer werden soll; auch die gesamte Frucht ist bereits im Samen angelegt". Daher wurde die den Christen unterstellte Fellatio als Kindesmord ausgelegt (Tertull.apol.7,1): *dicimur sceleratissimi de sacramento infanticidii et pabulo inde* = "Man spricht von uns als Schwerverbrechern auf Grund des Kindermordes im Gottesdienst und dem damit verbundenen Verzehr von Kindern". Aber auch die Kontrazeption und der Abbruch gehörten zum Mord-Vorwurf (Tertull.apol.9,8): *nobis vero semel homicidio interdicto etiam conceptum utero, dum adhuc sanguis in hominem delibatur, dissolvere non licet. homicidii festinatio est prohibere nasci* = "Für uns ist, da die Ermordung eines Menschen ein für allemal verboten ist, auch verboten, die Leibesfrucht zu vernichten, wenn sie noch vom Blut der Mutter lebt. Es ist eine Beschleunigung des Mordes, die Geburt zu verhindern".
Bei diesen Überlegungen stehen auch die (Selbst-) Kastration (Frg.132) und die Masturbation dem Totschlag nahe, ja, sind mit ihm identisch, wie Varro zeigt.
Varro hatte auf die Folgen des Machtkampfes zwischen Senat und den Ritter-Richtern hingewiesen (vgl.zu Frg.556), der im Bürgerkrieg und großen Verlusten endete (Varro de Vita Populi Romani lib.IV = Non.p.805,16): *ipsa Italiae oppida sunt vastata, quae prius fuerunt hominum referta* = "die eigenen Städte Italiens sind verwüstet, die vorher vor Menschen überquollen". Zu dieser äußeren Gewalt traten innere Gründe.
Seneca (Marc.19,2) beklagt: "In unserer Stadt bringt Kinderlosigkeit mehr Gunst ein als sie raubt, und ein Singel-Dasein, das sonst soziale Nachteile brachte, bringt heute sogar noch das Alter zu Macht und Einfluß, so daß einige Leute einen Haß auf Kinder vortäuschen und sie enterben, sich mit eigener Hand (= mit einem Federstrich) Kinderlosgkeit bereiten". Ähnlich Petron.116,7.
Durch Medikamente versuchte man Kontrazeption (Ps.Quintil.decl.327: *sterilitatis medicamentum*; Plin.nat.24,18; Iuven.6,594-7: "Doch als Wöchnerin liegt kaum ein' im vergoldeten Lager. / So viel bewirken die Künste, so viel auch die Tränke von jener, / die sie unfruchtbar macht und, um Menschen im Leibe zu töten, / mieten sich läßt"; man versuchte Emmenagoga, Mittel, welche die Frucht töten, austreiben und die Menstruation auslösen, wie z.B. das *laserpicium* aus Kyrene in Nordafrika (Plaut.Rud.630; Catull 7,4; Arkesilaos-Schale in Paris), das griechische 'silphion', das mit Silber-Denaren aufgewogen (Plin.nat.19,38) und unter Augustus bis zur Ausrottung geerntet wurde (Plin.nat.19,40; 22,100): der 'Cyrenaische Saft' (Soran.gyn.63; vgl.Diosc.3,80 (1,3) war die Monatspille der antiken Frau; vgl.J.M.Riddle: Contraception and Abortion from the Ancient World to the Renaissance, Cambridge (Harvard Univ. Press) 1992, 45; Caesar und der Mimus des Laberius, Hamburg 1994; E.Nardi: Procurato Aborto nel Mondo Greco-Romano, 1971,p.475ff. Und man griff auf die uralte Aussetzung zurück.
Varro hat in Frg.116 den milchigen Saft der Sirpe-Pflanze, das *lac sirpicium* = *laserpicium* zum Stamm eines Verbs gemacht: *sirpare* = "mit Laserpicium =

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0061

Silphion versetzen": die Familienplanung lag in der Kompetenz des Mannes - glaubte der.

***

Varro, Men.236

LEX MAENIA

Non.p.151,11 (106): 'Equilam'. Varro 'Lege Maenia' -

236

nemo est tam neglegens quin summa diligentia eligat

asinum, qui suam saliat equilam

quin codd., *qui in* LPCaDa / *equilam* codd., *equulam* Popma

-

Non.p.151,11 (106): 'Equilam' (die Stute). Varro hat in 'Lex Maenia' (Varro 2,HZ,P) -

236

keiner ist so nachlässig, daß er nicht mit höchster

Sorgfalt den Deck-Esel aussucht, der seine Stute

bespringen soll

Für die abundante Verwendung des Possessiv-Pronomens *suam ... equilam* vgl.zu Frg.143.
Zum Deminutiv *equilam* vgl.Frg.118: *eculeus*; 274: *passerculus;* 385: *lepusculus;* 503: *catellus*.
Sen.dial.5,24,4: *neminem esse tam circumspectum, cuius non diligentia sibi ipsa excidat* = "niemand ist so umsichtig, dessen Sorgfalt selbst ihm <gelegentlich> entgleitet": 'Auch Homer schläft bisweilen'.
Das Produkt einer solchen Kreuzung, ein Maultier, war zwar nicht fortpflanzungsfähig (Plin.nat.8,173; Cic.div.2,61), aber trittsicher und weniger störrisch als ein Esel. "Weibliche Maultiere", sagt Plinius (nat.8,174), "die von einer Stute und gezähmten Wildeseln stammen, sind schnell im Lauf, haben extrem harte Hufe, einen schlanken Körper, ein gut gezähmtes Temperament" = *indomito animo*; Frg.24; LHSz 2,p.806. Der Protz Trimalchio (Petron.38,4) "hat kein Maultier, das nicht von einem Wildesel abstammt". Der Gedanke der Züchtung war bekannt; so empfiehlt Varro (agr.2,6,2-3) für die Esel-Zucht solche

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0062

Tiere, "die aus einer guten Herde kommen und aus Gegenden, aus denen die besten stammen ... (3) Da die Jungtiere die Eigenschaften ihrer Eltern reproduzieren, sollten Vater- und Mutter-Tier so ausgewählt werden, daß der Wert steigt" (*cum dignitate ut sit*). Ein Züchtungsziel wird deutlich bei den Pferden (Colum.6,27,1), nämlich für den Zirkus, für die Maultierzucht (beide brachten hohe Preise), für den gewöhnlichen Bedarf (Vegetius 4,6,2-3: Krieg, Zirkus, Reiten). Da die Vererbungslehre noch unbekannt war, achtete man zwar auf besondere Qualitätspunkte (Kopf, Nacken, Schultern, Rippen, starke Hinterhand, Füße, Hufe und Zehen, Euter: Varro rust.2,5,7-8; Colum.6,1,3.20-1; Pallad.4,11), maß aber den Elterntieren unterschiedliche Bedeutung bei (Varro agr.2,4,8: Eber; Colum.7,6,4: Ziege).

Alle Eigenschaften der Tiere hatten dem Menschen zu dienen; Cic.nat.deor.2,160: *longum est mulorum persequi utilitates et asinorum, quae certe ad hominum usum paratae sunt.*

Manches wurde auf den Menschen übertragen; bei Sklavinnen achtete man auf die Zahl der im Haus geborenen Kinder (Kriterium der Fruchtbarkeit: Plut.Cato maior 20; Varro agr.1,17,5; 2,1,26; 2,10,6; Nepos,Attic.13,4). Eine Sklavin, die Mutter von drei Kindern war, wurde von der Arbeit freigestellt (Colum.1,8,19; vgl.Petron.53,2) oder auch freigelassen (Dig.40,7,3,16).

Von eigentlicher Züchtung im modernen Sinn (vgl.Mart.1,8,1-5) ist nirgend die Rede (Petron.38,2: *parum illi bona lana nascebatur: arietes a Tarento emit et eos culavit in gregem* = "die Wolle aus eigener Zucht war ihm nicht gut genug: aus Tarent hat er Widder gekauft und sie in seine Herde eingekreuzt". Weinreichs Ergänzung des Fragments überzeugt: "<Ist man aber auch so besorgt bei der Wahl des Schwiegersohnes?>".

In eine ähnliche Richtung argumentierte Theophrast in seinem 'Liber de nuptiis' (Sen.frg.13,50 De matrimonio,p.428-9): "Hinzukommt: du kannst dir die Frau nicht auswählen, sondern wie sie grade kommt, muß man sie nehmen: ob sie nun jähzornig ist, dumm, mißgebildet, hochnäsig, schmutzig - was es an Schwächen gibt, das merken wir erst nach der Hochzeit. Pferd, Esel, Rind, Hund und der billigste Kram, auch Kleidung und ein Kessel, ein hölzerner Stuhl, ein Becher und ein kleiner Tonkrug werden erst begutachtet und dann gekauft: allein die Ehefrau wird uns nicht gezeigt, damit sie uns nicht mißfällt, bevor sie noch geheiratet wird".

Ein anonymer Pythagoreer wird von Iamblich (Leben des Pythag. 209ff.= 58 D 8 = p.499 Capelle: Vorsokr.) so zitiert: "Sie glauben nämlich, daß aus einer schlechten, mit sich selber in Widerstreit und Aufruhr befindlichen Mischung schlechter Samen erzeugt würde. Sie meinten überhaupt, daß es durchaus die Art eines leichtfertigen und unbedachten Menschen sei, wenn er im Begriff stände, ein Lebewesen zu zeugen und zur Geburt und ins Dasein zu führen, wenn ein solcher nicht mit größter Sorgfalt (vgl.Frg.465) darauf bedacht wäre, daß der Eintritt der Geborenwerdenden in das Dasein und Leben unter möglichst günstigen Aussichten erfolge, wo sich doch sogar die Liebhaber von Hunden mit größter Sorgfalt um die Züchtung von solchen bemühten, damit möglichst taugliche Hunde geboren würden von Eltern, wie sie sein müßten und wann es sein müßte, und die in einem solchen Zustande wären, wie es nötig wäre. Und ebenso verführen die Vogelliebhaber. Und es sei offenbar, daß auch die andern Tierzüchter, die

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0063

sich um Erzeugung edler Rasse bemühten, die größte Sorgfalt aufwendeten, daß die Begattungen nicht auf das Geratewohl erfolgten; daß die Menschen dagegen überhaupt keinen Bedacht auf das Werden ihrer eigenen Abkömmlinge nähmen, sondern zugleich auf das Geratewohl - wie es sich gerade träfe - in ärgster Leichtfertigkeit Kinder zeugten" (Capelle).
Bei Bäumen unterschied Columella (arb.1,3) zwei Arten: "Die eine, die sich spontan fortpflanzt und wächst, die andere entwickelt sich durch das Eingreifen der Menschen".
Das gilt besonders für gekaufte Reben (Colum.arb.1,3): "Denn es ist zu bezweifeln, ob der Verkäufer bei der Auswahl der Jungpflanzen die nötige Sorgfalt hat walten lassen".
Die Auswahl und Züchtung von Reben erfolgte unter ökonomischem Druck (Varro rust.1,35): *si sunt ... operae carae* = "wenn Arbeits-Kräfte knapp sind". Diese mußten als Tagelöhner zusätzlich angeworben werden, um die Trauben rechtzeitig zu lesen (Evang. Matth.20,3-4): Der Besitzer des Weinbergs "ging aus um die dritte Stunde und sah andere an dem Markte müßig stehen (4) und sprach zu ihnen: 'Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist" (Luther).
Man wählte Reben aus, die zu unterschiedlichen Zeiten reiften (Colum.3,21,9-10):"Diese Unterschiede nach Gegend und Lage nutzt, wer die verschiedenen Sorten im Weinberg trennt ... So kommt es zu keinem gleichzeitigen Heranwachsen und Reifen der Trauben und damit zur Gefährdung der Weinlese und zwingt auch nicht, noch mehr Arbeits-Kräfte um jeden Preis einzustellen" = *pluris operas quantocumque pretio conducere.*
Es gab Züchtungsversuche durch Auswahl des Saatgutes bei Getreide; Theophr.Hist.plant.8,8,1; Plin.nat.18,195: "Was auf der Tenne ganz unten liegt, soll für die Aussaat aufbewahrt werden: es ist nämlich das Beste, weil Schwerste, und es gibt keine effizientere Methode für die Unterscheidung" (*neque alio modo utilius discernitur*); Colum.2,9,11.

***

Varro, Men.237

LEX MAENIA

Non.p.305,23 (207): 'Guttur' neutri est generis ... Masculino Plautus ... Lucilius (1187) ... Naevius ... Varro 'Lege Maenia' -

237

exercebam ambulando ut siti capacior ad cenam veniret

guttur

exercebam codd., *exercebar* v.d.ap.Gerlach, *exercebam me* Passerat

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0064

Non.p.305,23 (207): 'Guttur' (Gurgel, Kehle) ist ein Neutrum ... Als Maskulinum hat es Plautus ... Lucilius (1187) ... Naevius ... Varro hat in 'Lex Maenia' (Plautus 1,AZ,P) -

237

durch einen Spaziergang verschaffte ich mir Bewegung,

auf daß mit größerem Durst die Kehle zu dem Mahle käme

Mit *guttur* als Maskulinum steht Varro in der Tradition des Plautus (Aul.304; Mil.835; Trin.1014) und des Lucilius (1187: *et ventrem et gutturem eundem* = "Magen und Kehle zugleich"), während er in Frg.493: *murmur* fast allein als Maskulinum gebraucht; Woytek: Studien,p.31-2.
Umgangssprachlich ist die Intransivierung transitiver Verben wie hier *exercebam*; LHSz 2,p.295.
Das Gerundium *ambulando* steht hier für ein Partizipium Praesens *ambulans*; vgl.zu Frg.126.
Weit gesperrt sind die Worte *capacior ... guttur*; ein vergleichbares Hyperbaton bietet Frg.365: *totius theatri ... mentes*; 168: *cuius ... masculi.*
Varro verhielt sich wie Sokrates (Cic.Tusc.5,97): "Sokrates soll oft bis zum Abend stramm gewandert sein; als man ihn fragte, warum er das täte, gab er zur Antwort, 'um besser zu Abend zu essen': durch das Spazierengehen verschaffe er sich die Zukost zum Brot - den Hunger'"; vgl.Athen.4 p.157e; Xenophon.mem.1,3,5.
Dabei wird er die Gesprächspartner getroffen haben (vgl.zu Frg.233); Cic.Tusc.1,8: "Um unsere Untersuchungen recht plastisch vorzuführen, will ich sie so wiedergeben, **als würde die Szene aufgeführt** (vgl.Frg.304), nicht erzählt". Gelegenheiten für philosophische Erörterungen boten Feiertage (Lucil.631f.; Cic.rep.1,14.33; de or.1,24; nat.deor.1,15; Macrob.Sat.1,1,1-3). Man traf sich, freute sich auf die *cena* (Lucil.1136-7), die "gut gekocht und gewürzt, von geistvollen Reden begleitet und wirklich behaglich", um (Lucil.1187) "Magen und Kehle zugleich und den Geist zu erfreuen". Das Fragment dürfte am Anfang der Satire gestanden haben: zufällige Begegnungen (Lucil.631-2), Einladungen (Varro agr.1,2,1), gemeinsamer Wanderweg (Frg.520; vgl.Cic.de orat.1,28; Brut.10) bildeten den äußeren Anfang der Gespräche. Körperliche Ausarbeitung und Diät (vgl.zu Frg.244) dienten der 'Entwässerung' (*exercitatio* mit *desiccatio;* Cels.2,16,1; vgl.Cic.Sen.34; Tusc.5,99; Varro Catus vel de lib.educ.27 = Non.p.634,3: *Persae propter exercitationes puerilis modicas eo sunt consecuti corporis siccitatem, ut neque spuerent neque emungerentur sufflatove corpore essent* = "die Perser haben wegen der maßvollen physischen Belastung in jungen Jahren eine solche Trockenheit des Körpers erreicht, daß sie weder spuckten noch sich schneuzten oder aufgeschwemmte Körper hatten".

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0065

Varro, Men.238

LEX MAENIA

Non.p.251,11 (171): 'Suggillare' obcludere. Varro 'Lege Maenia' -

238

contra lex Maenia est in pietate, ne filii patribus

luci claro suggillent oculos

lex Maenia in pietate codd., *lex Maenia est contra inpietatem* Müller

-

Non.p. 251,11 (171): 'Suggillare' (verhauen, verbleuen, beschimpfen) heißt 'verschließen' (Gloss.1,HZ,P) -

238

dagegen behandelt die Lex Maenia gerade die

Elternliebe, damit die Kinder ihren Eltern nicht am

hellerlichten Tag die Augen grün und blau schlagen

Für die erstarrte adverbiale Bestimmung *luci claro* vgl.zu Frg.67.
Für den Dativus sympatheticus *patribus* vgl.zu Frg.5; die pronominalen Belege sind zahlreicher; vgl.zu Frg.78.
Es gab mehrere Träger des Namens Maenius; 338 v.Chr. stiftete der Konsul C.Maenius die Rammsporne (*rostra*) der von ihm eroberten Schiffe für die Rednerbühne in Rom (Liv.8,14,12; Plin.nat.34,20; Flor.1,5,10; Frg.259.591). Auch die Balkone, die 'Maeniana', wurden nach ihm benannt (Lucil.1226-7; Plin.nat. 35,113; vgl.Hor.epist.1,15,26). Eine Lex Maenia stammte wohl von dem Volkstribunen des Jahres 279 v.Chr. und gewährte die Möglichkeit, einen Tag der Zirkusspiele zu wiederholen (Macrob.Sat.1,11,5; eine vergleichbare Geschichte gab es von der Einrichtung der Spiele für 490 v.Chr. bei Fabius Pictor frg.15 = Cic.div.1,55; Val.Max.1,7,4). Ihr Urheber könnte identisch sein mit dem, der den Wahlen die Autorität des Senates (*patrum auctoritas*) entgegenstellte (Cic.Brut.55; vgl.Planc.8).
Bei Varro ging es kaum um Staatsrecht, sondern um die Familie, die 'väterliche Gewalt' (*patria potestas*), um *virtus* und besonders um *pietas*, die wechselweise Fürsorge zwischen Kindern und Eltern. Diese (sonst nicht bezeugte) Lex Maenia könnte auf den Praetor urbanus des Jahres 180 v.Chr., T.Maenius, zurückgehen: er war mit der Untersuchung der Bacchanalien befaßt gewesen (Liv.39,18,1). Siebentausend Männer und Frauen gehörten 186 v.Chr. dem Geheimkult an

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0066

(Liv.39,17,6). Mit einem Senatsbeschluß wurde die angebliche Verschwörung gegen den Staat zerschlagen (CIL 1,2581 = ILS 18: eigentlich ein Rundschreiben über das *Senatus consultum*). Die Vorwürfe gegen die meist jungen Männer und Frauen lauteten: Homosexualität, Unzucht, Orgien, Ekstasen, Verbrechen, *coniuratio* (Liv.39,15-9).
Maenius besiedelte auch zwei menschenleere Städte mit jungen Leuten (Liv.39,23,4), vielleicht den angeklagten und für schuldig befundenen (so verfuhr Pompeius Magnus 67 v.Chr. mit den Seeräubern; vgl.zu Frg.86): er war also in der Innen- und Familienpolitik tätig.
Zwischen 201 und 149 v.Chr. (2.und 3.Punischer Krieg) besuchten die Söhne, bald auch die Töchter von Senatoren, die neuen Tanzschulen (Macrob.Sat.3,14,4-7; vgl.Lucil.30). Tanzen galt als weibisch. Über die Jugend wurde zu allen Zeiten geklagt (Sen.contr.1 praef.8): "Schlaf und Schlappheit und - schlimmer noch als Schlaf und Schlappheit - ein Hang zum Verbrechen beherrscht ihre Gedanken, eine perverse Neigung zu Gesang und Tanz fesselt die verweichlichten Kerle. Sie tragen Dauerwelle, kultivieren ihre Stimmen, bis sie so einschmeichelnd sind wie die von Frauen, wetteifern im Bezug auf die Weichheit des Körpers mit den Frauen, und sich mit ekelhaftesten Schönheitsmitteln herauszuputzen - das ist das Merkmal unserer heutigen Jugend". Um 200 v.Chr waren frei geborene Jungen auf den Strich gegangen (Plaut.Poen.685-94; vgl.Curc.33-8; Polyb.31,25,2); um 200 v.Chr. sollte eine 'Lex Plaetoria' das Geldborgen für die Jugend schwieriger machen; um 180 v.Chr. hob eine 'Lex Villia annalis' das Alter der Eigenverantwortlichkeit (Mündigkeit) von bisher 17 auf 25 Jahre an, um Jüngere vor Wucherern zu schützen (vgl.zu Frg.234) - aber damit wird die 'Lex Maenia' bei Varro nicht faßbarer - nur: dringend nötig muß sie wohl gewesen sein, um die Eltern und Alten vor der Jugend zu schützen, die auf der Bühne erlebte, wie ein junger Mann mit seinem Vater umsprang (CRF Pomponius 142-4): *ego dedita opera te, pater, solum foras / seduxi, ut ne quis esset testis tertius / praeter nos, tibi cum tunderem labeas lubens* = "mit Mühe zerrt' ich, Vater, dich hier vor die Tür, / allein, damit kein Dritter etwa Zeuge sei, / wenn ich nach Herzenslust die Lippen dir zerbleu"; vgl.Frg.449.496; vgl.Rhet.Her.4,46: es ist paradox, *ut si quem impium, qui patrem verberaverit, Aenean vocemus* = "zum Beispiel wenn wir einen pflichtvergessenen Menschen, der seinen Vater verprügelt hat, einen 'Aeneas' nennen" = nominatio e contrario; Mart.3,34; Rhet.Her.4,46; Plin.nat.7,75; Paul.Fest. p.60,1; Fest.p.2,16; vgl. Habinek, T. - A.Schiesaro (Hrsg.): The Roman Cultural Revolution, Cambridge 1997; Juv.7,213-4.
In der schulischen Ausbildung vertrat der Lehrer die Stelle des Vaters; aber dem Lehrer ging es nicht anders als dem Vater; Iuven.7,213-4 von dem Rhetorik-Professor Rufus: "Aber den Rufus und andre zerbläut jetzt selber die Jugend, / Rufus, welchen sie oft 'allobrogischen Cicero' nannte"; vergleichbare Szenen bietet schon Plaut.Bacc.121-69; 379; 404-98, besonders 438-48: "Das weiß ich nur zu gut; denn früher hörte ja / der Jüngling seinem Lehrer nicht zu folgen auf, / bis ihn das Volk zu einem Ehrenamt berief. / Doch jetzt, wenn kaum er sieben Jahre zählt und man / nur mit der Hand ihn anrührt, wirft der Junge gleich / dem Pädagogen die Schreibtafel an den Kopf. / Bringt man nun seine Klage bei dem Vater vor, / spricht dieser zu dem Söhnchen: 'Halt an mich dich nur, / bis du dich

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0067

gegen Unrecht selber schützen kannst'. / Nun muß der Lehrer her: 'Nichtsnutz'ger alter Kerl, / daß du den Knaben ja nicht angreifst, wenn er sich / so tapfer hält!' Verhöhnt zieht nun der Lehrer ab / mit dem in Öl getauchten Lappen um den Kopf, / als wär er ein Laternenstock. Bescheid hat er / bekommen. Wie kann da der Lehrer irgend noch / Gehorsam finden, wenn zuerst er Schläge kriegt?" (Hofmann); vgl.Quintil.2,6,3; Tac.dial.35 von den Schulen: *nam in loco nihil reverentiae est, in quem nemo nisi aeque inperitus intrat.*

Das war alles andere als *pietas*; denn es gilt nicht nur (Cic.nat.deor.1,116): *est enim pietas iustitia adversum deos*, sondern sie ist umfassender, wie Cicero (nat deor.2,66) zeigt: *pietatem, quae erga patriam aut parentes aut alios sanguine coniunctos officium conservare moneat.* Wie im Deutschen das alte *frumb* das rechte Verhältnis von Knappe zu Ritter und von Ritter zu Knappen bezeichnete, so das lateinische *pius* das wechselweise rechte Verhältnis zwischen den Gliedern einer Familie, Sippe, Gemeinschaft, Staat und zu den Göttern; Cic.Planc.80: *quid est pietas nisi voluntas grata in parentes*; rep.6,16: *iustitiam cole et pietatem, quae cum magna in parentibus et propinquis, tum in patria maxima est.* Für das Wechselverhältnis zwischen Eltern und Kindern steht *pietas* bei Ov.met.8,508; CIL 6,25351; für das zwischen Klient und Patron Plin.nat.7,122, für das der Götter zu den Menschen Verg.Aen.2,536: *si qua est caelo pietas, quae talia curet.*

Neben der individuellen Auflehnung eines Jüngeren gegen die Alten gab es ein Generations-Problem auf breiter, öffentlicher Basis, bei der die Jugend versuchte, die ältere Generation, die noch nichts für den Staat geleistet hatte, von den Wahlen und damit der Regierungs-Möglichkeit der Alten über die Jungen auszuschließen; vgl.zu Frg.493.

***

Varro, Men.239

LEX MAENIA

Non.p.111,25 (79): 'Biviras', quas usus viduas appellat. Varro 'Lege Maenia' -

239

ad biviram venio. cum vellem ostendere quid vellem,

Metamelos, Inconstantiae filius, me reprehendit

-

Non.p.111,25 (79): 'Biviras' (Frauen, die einen zweiten Mann haben) sind diejenigen, welche die Umgangssprache 'Witwen' nennt. Varro hat in 'Lex Maenia' (Varro 2,HZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0068

239

"Jetzt komme ich zu der wiederverheirateten Frau". - Grad als ich darlegen wollte, was ich eigentlich wollte, da ergreift mich 'Nachbedacht', der Sohn der Unbeständigkeit

Hier wird von einer Unterhaltung berichtet (Zitat und Bericht; vgl.zu Frg.233.237), bei der ein Sprecher verschiedene Aspekte (der *pietas*) behandelt hatte und nun den nächsten Punkt angeht (vgl.Frg.541). In dem Wechselverhältnis der *pietas* wurde erst die Verantwortung gegenüber dem Vaterland (Frg.235), dann die gegenüber den Kindern (Tochter: Frg.236) behandelt: diese Abfolge wird der Reihung (Vaterland - Eltern - wir) bei *pietas* und *virtus* (vgl.zu Frg.233) ebenso gerecht wie der Lex Lindsay (Non.p.151,7-151,11).
Eine Wiederverheiratung war möglich nach dem Tod des ersten Mannes: die vorgeschriebene Wartezeit betrug zehn Monate. Wurde diese Frist unterschritten, konnte sie ihren ersten Mann nicht beerben. Die Witwe teilte sich sonst das Erbe mit ihren Kindern. Eine zweite Ehe war auch nach Scheidung möglich, wurde aber mit Stirnrunzeln quittiert (Catull.111,1f.): "Aufilena, mit einem Mann nur zufrieden zu leben / ist für verehlichte Fraun Lob über ganz großem Lob"; vgl.CRF Afranius 116-7: *nam proba et pudica quod sum, consulo et parco mihi, / quoniam comparatum est, uno ut simus contentae viro* = "da ich ordentlich und keusch, tu ich mir selbst was Gutes an, / Sitte ist's zudem: zufrieden solln wir sein mit einem Mann".
Die erste harte Ehe-Gesetzgebung des Augustus von 18 v.Chr. ließ Witwen nur eine Frist von einem Jahr, Geschiedenen gar nur sechs Monate bis zur Wiederverheiratung. Aus 25.000 Inschriften des CIL 6 loben 28 die *univira* (z.B.CIL 6,12 853), während 31 nichts gegen eine Wiederverheiratung haben (z.B.6,22 398: Martina hatte erst den Batyllus, nach dessen Tod seinen Bruder Anthimus geheiratet: sie blieb in der Familie - und so das Erbe; vgl.M.Humbert: Le Remariage à Rome (1972) p.64.102.109.301-2).
Die Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit ließ wohl auch den Sprecher in diesem Fragment seine Ansicht noch einmal überdenken. 'Nachbedacht' ist die Personifikation dieses Vorganges. In gleicher Weise verwendet Varro die *Infamia* (Frg.123), die *Veritas* (Frg.141), die *Existimatio* (Frg.147), hier die *Inconstantia* (Frg.239), die *Phonaskia* = "Stimmübung" (Frg.348); vgl. Bellona, Concordia, Fides, aber auch die okkasionelle *Dia Cloacina* (die Erbauung der Abwasser-Anlage), *Deus Argentinus* (Einführung der Silberprägung: Varro bei Augustin.civ.4,21: *deo Aesculano et filio eius Argentino, ut haberent aeream argenteamque pecuniam?*; vgl.4,28. Varro drückt inhaltliche Bezüge bisweilen durch verwandtschaftliche Bezeichnungen aus; Frg.141: "die graue *Veritas* (= Wahrheit), die Tochter der attischen Philosophie"; 291: "der Ein-Prämissen-Schluß, der Sohn des Stoikers Antipatros"; 397: "als Kinder dieses Vaters entstehen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0069

Rhythmus und Melodie"; 542 von den Satiren: "meinen Kindern, die mir die Scheelsucht geboren".

***

Varro, Men.240

LEX MAENIA

Non.p.639,42 (397): 'Sacrum' etiam scelestum et detestabile: ita et consecratum. Afranius ... Plautus ... Vergilius ... Lucilius (496-7) ... Turpilius ... idem ... Varro 'Lege Maenia' -

240

signa tum sacra esse desierunt, posteaquam homines

sunt facti <sacri>

signa tum Lipsius, *signati* codd./ *sunt facti* <*sacri*> Gothofredus, *sunt facti* codd.

-

Non.p.639,42 (397): 'Sacrum' (heilig, verflucht) bedeutet auch verrucht und abscheulich; so auch 'consecratum' (geweiht, verflucht, einer Gottheit zugesprochen). Afranius ... Plautus ... Vergilius ... Lucilius (496-7) ... Turpilius ... derselbe ... Varro hat in 'Lex Maenia' (Plautus 1,AZ,P) -

240

die Götterbilder hörten auf, als heilig zu gelten,

nachdem die Menschen gottlos geworden waren

Zenon hatte gemeint, ein Staat habe weder Tempel noch Abbilder der Götter nötig: kein Menschenwerk könne der Götter würdig sein (Stoic.Vet.Fragm.1 Nr.264f. = Clem.Alex.Strom.5,76,1). Varro gab sich als Kyniker und war Römer: so geriet er in dieser Frage in einen Zwiespalt. Augustinus (civ.4,31) referiert: (Varro) "sagt, sogar die alten Römer hatten über 170 Jahre lang die Götter ohne Götterbilder verehrt: 'Wenn das bis heute so geblieben wäre, würden die Götter mit mehr Andacht betrachtet' ... 'Die als erste ihren Völkern Bilder der Götter aufstellten, die haben ihren Kommunen die Furcht genommen und zugleich sie dem Irrtum ausgesetzt, es könnten die Götter in der plumpen Einfalt ihrer Bilder leicht verachtet werden'". Für Varro waren die Bilder Hilfen für religiöse Eleven (Augustin.civ.7,5), "um die Seele des Alls und seine Teile, d.h. die wahren Götter, mit ihrem inneren Auge (*animo)* zu sehen".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0070

Schon Cato (ORF Cato p.42,Nr.98 = Priscian.Gramm.Lat.2,p.367,14) hatte sich entrüstet, daß Götter-Statuen zu Dekorations-Stücken verkommen waren: *miror audere atque religionem non tenere, statuas deorum, exempla earum facierum, signa domi pro supellectile statuere.*

Seneca hatte in seinem Werk über die Form des Aberglaubens (Augustin.civ.6,10) "noch viel ausführlicher und radikaler die Gottesvorstellung der Bürger und des Staates kritisiert als Varro jene auf der Bühne und im Mythos". Trotz dieser Reserven gegenüber der Religion (Seneca frg.31.120 Haase) nahmen die Stoiker am traditionellen Kult des Staates teil (Augustin.civ.6,10): "All diese Dinge wird der Weise bewahren, als wären sie von den Gesetzen vorgeschrieben, aber nicht, als wären sie den Göttern willkommen", meinte Seneca. Und Augustinus urteilt: "Weil Seneca ein berühmter Senator des römischen Volkes war, hat er trotzdem verehrt, was er kritisierte; getan, was er in Zweifel zog; und was er mit Vorwürfen überhäufte, angebetet".

Der Konflikt ist bei Varro da wie bei Seneca: der Kult stärkt den Staat - also muß man ihn praktizieren, auch wenn man sich nicht für Religion erwärmt. 'Weise' und 'konservativ' kommen sich sehr nahe (Cic.div.2,148): "Denn es ist die Aufgabe eines Weisen, die Einrichtungen der Vorfahren zu schützen, indem man ihre Religion und Riten bewahrt"; vgl.Frg.265). Und: dem Volk fromme nicht die volle Wahrheit (Pontifex Maximus Q.Scaevola vom Jahr 82 v.Chr. bei Augustin.civ.4,27): die Göttervorstellung der Philosophen "liege nicht im Interesse der Kommunen, da sie eine Reihe überflüssiger Dinge enthalte und sogar einiges, dessen Wissen dem Volke nicht guttue"; dazu gehörten Bilder der Götter, die zudem 'Funktions-Götter' waren wie (Non.p.155,15) 'Edusa' (von *edere* = "essen"), 'Potina' (von *potare* = "trinken"), 'Cunina', 'Rumina', 'Statilius', 'Statanus', 'Fabulinus', die schwer im Bild darstellbar waren.

Der Verfall der Religion hatte Gründe (Varro bei Augustin.civ.6,2): Varro "sagte, er fürchte, die Götter könnten verschwinden, nicht durch eine Invasion von Feinden, sondern durch die Nachlässigkeit (*neglegentia*) der eigenen Bürger"; vgl.Frg.181. Wie später Seneca, so waren auch schon Varro und vor diesem Polybios in einen Zwiespalt geraten (Polyb.6,56): "Da die Masse leichtfertig ist und voller gesetzwidriger Begierden, vernunftwidrigem Zorn, zur Gewalt neigender Leidenschaft, so bleibt nichts weiter übrig, als durch geheimnisumwitterte Schauer und entsprechende tragische Aufzüge die Masse in Schach zu halten (vgl.Frg.36). Daher scheinen mir die Vorfahren die Vorstellungen von den Göttern und die Schilderungen von der Unterwelt nicht ohne Absicht und unüberlegt bei der Menge eingeführt zu haben, sondern vielmehr die jetzige Generation diese Vorstellungen unüberlegt und kurzsichtig auszutreiben": 'Pious Fiction'; vgl.die Nymphe Egeria des Numa Pompilius und die wei§e Hirschkuh des Sertorius in Spanien.

An die Identität von Gott und Bild glauben Sprecher bei Cicero (nat.deor.1,77; 3,62; Verr.5,2,184; vgl.Liv.38,43,6; Dio Chrys.or.12), Lucilius andererseits (490-5) hält eine solche Identifikation für kindisch; vgl.Frg.201.353.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0071

Varro, Men.241

LEX MAENIA

Non.p.334,33 (225): 'Spicae' generis sunt feminini. Varro (Frg. 503) ... M.Tullius ... Neutri. M.Tullius ... Varro 'Lege Maenia' -

241

neque in bona segete nullum est spicum nequam neque in

mala non aliquod bonum

bona L^1F^3, *bonam* L^2Ba / *segete* F^3, *segetem* LBa

-

Non.p.334,33 (225): 'Spicae' (Ähren, Büschel) sind feminin. Varro (Frg.503) ... M.Tullius ... Ein Neutrum. M.Tullius ... Varro hat in 'Lex Maenia' (Lucretius,AZ,P) -

241

weder ist in einer guten Ernte überhaupt keine

schlechte Ähre, noch in einer schlechten Ernte nicht

irgendeine gute

Das klingt versöhnlich und gibt Hoffnung in einer Zeit, die sonst kaum gelobt wird. Negativ hatte der Kyniker Krates formuliert (Diog.Laert.6,89), daß auch im schönsten Granatapfel immer auch etwas faul sei. Seinem kritischen Gönner Stertinius Avitus schreibt Martial (1,16,1-2): "Gutes ist da, manch Mäßiges auch, noch mehr kann auch schlecht sein, / was du hier liest; doch sonst gibt es, Avitus, kein Buch"; 7,81: "Dreißig im ganzen Buch gibt's Epigramme, die schlecht sind. / Sind nur so viele auch gut, Lausus, das Buch ist dann gut" 7,90,4: "Gleich ist im Wert nur ein Buch, Creticus, wenn es auch schlecht" (Helm); vgl.7,85,1-4.
Bücher wurden mit Kindern verglichen (Frg.542): bei beiden war Schlechtes mit Gutem gemischt; vgl.Seneca (epist.104,12): "Keine Hoffnung ohne eine Spur von Zweifel, keine Verzweiflung ohne einen Schimmer von Hoffnung". So mag es auch in der heutigen Jugend vielversprechende Talente geben.
Stößt du auf (scheinbar) lupenreine Perfektion eines Menschen, dann laß lieber die Finger von dem (Frg.245).

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0072

Varro, Men.242

ΛΟΓΟΜΑΧΙΑ

Non.p.268,18 (182): 'Tunicare' pro vestire. Varro 'Logomachia' -

242

haec lánigerás detónderí docuít tunicáreque homúllum

hec Ba, *hiclec* L^1, *hillaec* L^2, *ille* F^3, *illaec* Aldina

-

DER STREIT UM BLOSSE BEGRIFFE

Non.p.268,18 (182): 'Tunicare' (ein wollenes Unterkleid anziehen) heißt bekleiden. Varro hat in 'Logomachia' (Gloss.5,HZ,anap.septen.) -

242

denn sié hat geléhrt, die Scháfe zu schérn, den Ménsch

mit dem Wóllhemd zu kleíden

Ein Streit um bloße Worte scheinen die Auseinandersetzungen zwischen den Philosophen, besonders ihren dogmatischen Vertretern (Frg.122; Varronis Sententiae 140 p.271 Riese: *Quum verum subdolae excedunt disquisitiones et interminatae, inefficaces, contentiosae et nil proficientes sunt, sapientibus tum pulcherrima sunt spectacula*). Im Mediziner-Streit trägt Celsus die Meinung der Empiriker vor (Cels.1 praef.29): *etiam sapientiae studiosos maximos medicos esse, si ratiocinatio hoc faceret: nunc illis verba superesse, deesse medendi scientiam* = "selbst die Philosophie-Beflissenen wären die größten Ärzte geworden, wenn Theorien-Streit das bewirken könnte: jetzt haben sie Worte im Überfluß, aber von Therapie keine Ahnung"; vgl.Frg.245.444-5.
Hier geht es um die Differenzen zwischen Stoikern und Epikureern (Frg.243), aber auch das mehr im Hinblick auf Wörter als auf Sachen (Varro ling.10,6: *ut potius de vocabulo quam de re controversia esse videatur*). Hinter *haec* wird sich *natura* oder *necessitas* verbergen oder *ratio* (Lucr.5,1448-53): "Schiffahrt, Ackerbebauung, Errichtung von Mauern, Gesetze, / Waffen, Straßen, Bekleidung und alles ähnliche Gute, / Ehren und alles, was irgend zur Lebensverfeinerung beitrug, / ... lehrte Erfahrung und Übung (*usus* + *experientia*) den mählich von Stufe zu Stufe / vorwärts schreitenden Geist, der unverdrossen sich mühte" (Diels).

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0073

Varro, Men.243

ΛΟΓΟΜΑΧΙΑ

243

Porphyrio ad Hor.sat.2,4,1: Catius Epicureus fuit, qui scripsit quattuor libros de rerum natura et de summo bono. sub eius nomine quo modo in proxima Stoicos, ita in hac Epicureos inrisurus est, qui dicunt summum bonum ἡδονήν, sed rerum honestarum; unde Stoici hanc gulae et corporis libidinem criminantes aiunt τὴν ἀταραξίαν τῆς ψυχῆς hoc est nihil timere nec cupere summum bonum esse. unde Varro dicit λογομαχίαν inter illos esse. ergo Catium interrogat philosophum Epicureum de cenarum ordinatione et voluptate, quia Epicurei summum bonum voluptatem dicunt.

-

243

Porphyrio zu Hor.sat.2,4,1: "Catius war ein Epikureer, der vier Bücher über die Natur der Dinge und über das höchste Gut schrieb. Unter dessen Namen (d.h. Das höchste Gut) verspottet er, wie in der vorhergehenden die Stoiker, so in dieser Satire die Epikureer; diese sagen, das höchste Gut sei der Genuß nicht ehrenrühriger Dinge. Daher kritisieren die Stoiker diese Lust der Kehle und des Körpers als 'Ruhe des Gemüts', d.h. nichts zu fürchten und nichts zu begehren sei das höchste Gut. Daher sagt Varro, zwischen beiden herrsche ein 'Streit um bloße Begriffe'. Also fragt er den Catius als epikureischen Philosophen nach Aufbau und Genuß der Mahlzeiten, weil die Epikureer als höchstes Gut den Genuß bezeichnen".

Epikurs Lehre hatte im ersten vorchristlichen Jahrhundert großen Zulauf in Rom, aber auch eine Reihe von Anhängern, die ihn nach ihren eigenen Neigungen interpretierten. Im Streben nach sittlicher Vollkommenheit waren Epikureer und Stoiker nicht so weit von einander getrennt, wie die Extremisten und Dogmatiker glauben machen wollten (Cic.fam.15,19,2): "Es ist den Leuten gewiß nicht leicht beizubringen, daß das Gute um seiner selbst willen erstrebenswert ist; daß aber Lustgefühl und Gemütsruhe (ἡδονή - ἀταραξία) durch Tugend und Gerechtigkeit, eben das Gute, herbeigeführt wird, ist wahr und einleuchtend; Epikur selbst, von dem alle Catier und Amafinier, schlechte Interpreten seiner Worte, ausgehen, sagt ja doch: 'Man kann nicht angenehm leben, ohne gut und gerecht zu leben'" (Kasten); vgl.Frg.315.
Auch der Stoiker Seneca zitierte den Epikur gern und oft; Sen.epist.2,5: "Ein Ausspruch, den ich bei Epikur fand - ich gehe nämlich gern auch in das Lager der 'Feinde', freilich nicht als Deserteur, nein, als Kundschafter" (Glaser).
Das ist schon ein merkwürdiges Fragment: Der Catius (RE Catius Nr.1; vgl.Plin.epist.4,28,1; Quintil.10,1,124: *levis quidem, sed non iniucundus auctor;* Cic.fam.15,16 um 45 v.Chr.: *nuper mortuus*) wird als 'Epikureer' bezeichnet;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0074

eben dieser 'Epikureer' aber verspottet erst die Stoiker, **dann seine eigene Schule**, die Epikureer. War er nun ein Anhänger des Epikur - oder war er es nicht? Wurde er nur 'Epikureer' genannt, weil er sich mit dieser Philosophie auseinandergesetzt hatte? Das läßt an den 'Kyniker' Varro denken, der das auch nicht war, aber doch als 'Romanus cynicus' in die Tradition einging. Catius und Varro waren Zeitgenossen.

***

Varro, Men.244

LONGE FUGIT QUI SUOS FUGIT

Non.p.301,22 (204): 'Ervum' generis neutri est, ut plerumque. Feminini. Varro 'Longe fugit qui suos fugit' -

244

sed uti serat haec legumina arte parva pauca: cicer,

ervillam. asparagia, allia, aspidia ceteris <cibis>

allia Iunius, *alia* codd. / *aspidia (= lactuca)* Krenkel, *spiria* codd., *vel ospria* Scaliger, *asperiora* Oehler, / *ceteris* codd., *ceteris <cibis>* Krenkel, *<cedant>* Heraeus

-

WEIT FLIEHT WER DIE SEINEN FLIEHT

Non.p.301,22 (204): 'Ervum' (Erbse, Wicke) ist ein Neutrum, wie meist. Als Femininum hat es Varro in 'Longe fugit qui suos fugit' (Lucilius 1,HZ,P) -

244

aber daß er diese Hülsenfrüchte sät, mit wenig und

geringer Kunst: die Kichererbse, die Platterbse.

Spargel, Schwarzwurzel, Blattsalat für die übrigen

<Gerichte>

Den Gedanken, daß Ortsveränderung keinen Seelenfrieden bringt, haben Horaz (epist.1,11) und Seneca (epist.104) behandelt.
Nach dem Pflügen (Varro rust.1,32,2) soll man säen Wicken, Linsen, Kichererbsen, Platterbsen und anderes, was die einen 'Leguminosen', andere, z.B. Bauern

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0075

in Gallien, 'Legarica' nennen; beide Begriffe stammen von *legere* = "sammeln, lesen", weil die Pflanzen nicht gemäht, sondern durch Ausreißen geerntet wurden; Plin.nat.18,165; Colum.2,7,1, der auch Hanf und die Lupine nennt; 12,10,1. Sie heißen auch *ospria* und *chedropa*: Nicand.Ther.752f. Ihr Anbau war leicht und brachte reiche Frucht (Cic.nat.deor.2,156). Bohnen waren Volksnahrung, die auch Romulus (CIL 4,10 277 C: FABAM A ROMVLO), neben Rüben, im Himmel zu sich nahm (Sen.apoc.9,5 = Lucil.1375; CIL 4,8568): sie waren billig und sättigten (Hor.sat.2,6,63; Mart.11,31,12) und wurden auch an Schweine verfüttert (Varro rust.2,4,17). Linsengerichte waren sprichwörtlich billig (Mart.11,31,12; Plin.nat.16,201: Import aus Ägypten). Gleiches galt für die kleine Kichererbse (Plin.nat.18,124; Petron.14,3; Hor.sat.1,6,114-5; ars 249; Mart.1,103,10; 5,78,21). 'Ervilia' bezeichnet eine Erbsenart (Plin.nat.18,58; vgl.Petron.57,11), die aber von *ervum* (Plin.nat.18,57; Ed.Diocl.1,12 und 1,16) unterschieden wurde; letztere Pflanze ist Ervum ervilia L. (Plin.nat.18,139; 22,151-2) und diente als Viehfutter (Plin.nat.22,153).

Diesen billigsten Nahrungsmitteln werden Gemüse gegenübergestellt, die zu den Delikatessen oder wenigstens zu einem guten Essen gehörten, die aber nicht gesät, sondern gepflanzt wurden.

Asparagus, der Spargel, wurde sorgfältig kultiviert (Cato agr.6,3; Colum.11,3,43; Plin.nat.16,173; 19,146); die beste Sorte kam aus Ravenna (Plin.nat.18,54; Mart.13,21; vgl.Lucil.133; Suet.Aug.87). Er ist das für den Magen bekömmlichste Gemüse (Plin.nat.20,108) und ist harntreibend (Cels.2,31; Gal.6,643; 11,748), 'entwässernd' (vgl.Frg.237). Da Spargel zu den Delikatessen gehörte, wird *allia* hier wohl nicht der gewöhnliche Knoblauch sein (Plin.nat.19,111f.; 20,50-1), sondern Pflanzen aus der Familie der Al(l)ium-Gewächse, so das *alium Gallicum* = *alum* (Plin.nat.19,116: Schwarzwurzel, ein Ersatz für Spargel), das *alium Cyprium* (Plin.nat.19,112: "hoch geschätzt unter den Gerichten auf dem Lande"). Das *aspideion* (Ps.Apul.30,11; vgl.CGL 3,551,73) > *aspidia* wird gleichgesetzt mit der *lactuca* (Plin.nat.20,58-9: Kopfsalat, Lattich), von der es zahlreiche Sorten gab (Plin.nat.19,125ff.) und die am Ende einer Mahlzeit gereicht wurde (Cels.2,22.24; Mart.13,14). Bei Ps.Verg.Moret.68-74 heißt es von einem schlichten Bäuerlein: "verschiedne Gewächse zu pflanzen / wußte er wohl und der Erde verdeckte Samen vertrauen / und ganz geschickt nahe Bächlein rings zum Bewässern zu nutzen. / Hier wuchs Gemüse, hier Bete, die weit ihre Blätter zum Licht reckt, / üppiger Sauerampfer und Malven und Alant gediehen, / Mohrrüben auch und der Lauch, der den Namen verdankt seinem Kopfe. / Zartester Salat - der Abschluß für mancherlei edle Gerichte" (*grataque* ***nobilium*** *requies lactuca* ***ciborum***.

Text und Verständnis sind unsicher. Vegetarismus und Träume (Frg.138), Seelenwanderung (Lucil.1049-52) und das Verbot des Pythagoras, Hülsenfrüchte zu essen, mögen im Kontext eine Rolle gespielt haben; vgl.H.Zander: Geschichte der Seelenwanderung in Europa, Darmstadt 1999.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0076

Varro, Men.245

LONGE FUGIT QUI SUOS FUGIT

Non.p.415,10 (271): 'Convenire' similem esse. Varro 'Longe fugit qui suos fugit' -

245

solus rex, solus rhetor, solus formonsus, fortis,

aecus vel ad aedilicium modium, purus putus: si ad

hunc 'charactera Cleanthis' conveniet, cave attigeris

hominem

aecus = *aequus* Faber, *ecus* codd. / *modium* Faber, *modius* codd. / *putus* Iunius, *putis* codd. / *Cleanthis* Müller, *deopantus*, *cleopantus* codd.

-

Non.p.415,10 (272): 'Convenire' (zusammenkommen, übereinstimmen, sich einigen) heißt ähnlich sein. Varro hat in 'Longe fugit qui suos fugit' (Terentius?,HZ,P) -

245

allein König, allein Rhetor, allein schön, tapfer,

gerecht gar nach der Meßlatte des Polizei-Ädilen, rein

und fein - wenn einer zu diesem Steckbrief des

Kleanthes paßt, dann hüte dich, den Kerl auch nur

anzurühren

Was bei den Stoikern anfangs eine realisierbare Lebensweise war, löste sich später von der Wirklichkeit und wurde unter Systemzwang zum (nun unerreichbaren) Ideal hochstilisiert. Schon Lucilius (1249-50) hatte darüber gespottet, wie Porphyrio (zu Hor.sat.1,3,124) berichtet: Horaz: "'Doch wenn der Weise allein reich und schön und ein tüchtiger Schuster (Frg.211), wenn er der wahre König ist: warum wünschst du dir, was du (als Stoiker) schon hast?' - 'Du verstehst die Lehre von Vater Chrysippus nicht', sagt unser Stoiker'"; dazu Porphyrio: "Andererseits glauben aber die Stoiker, daß ein vollkommener Weiser alles besitze. Auch Lucilius, der denselben Gedanken behandelt, spricht so (Lucilius 1249-50):

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0077

'aber noch nicht einmal der, welcher das alles hat, wird allein als schön, reich, frei, als König uns gelten'. Porphyrio: "Dennoch sagt das dieser Dichter nicht einfach so hin, sondern im Spott auf die Stoiker". Cicero hatte behandelt (parad.5) *solum sapientem esse liberum, et omnem stultum servum* und (parad.6) *solum sapientem esse divitem*. So zitiert Cicero (pro Murena 61) schon im Jahr 63 v.Chr. als Lehre des Zenon, "daß allein die Weisen, selbst wenn sie ganz verkrüppelt sind, schön seien; wenn ganz bettelarm, noch reich; in schlimmster Knechtschaft noch Könige". Und noch einmal Cicero (acad.pr.2,136): "Haben sie (d.h. Xenokrates und Aristoteles) je gesagt, daß die Weisen allein die Könige, allein die Reichen, allein die Schönen seien? Daß alles auf der Erde dem Weisen gehöre? Daß niemand Konsul, Prätor (vgl.zu Frg.211), Feldherr, ja vielleicht nicht einmal Nachtwächter sein könne als nur der Weise? Daß er allein Bürger und frei sei; daß alle Un-Weisen Ausländer, Verbannte, Sklaven, Wahnsinnige seien?"; vgl.Cic.fin.3,75; Hor.epist.1,1,106; Lucian.Vit.auct.20.

Zur Selbstüberschätzung der Stoiker vgl.Frg.205.206.312.350; Varro Sententiae 84 p.269 Riese: *nil novit qui aeque omnia*.

Mit dem Dogma des omnikapablen Weisen wurde gespielt; Sen.epist.123,15-6: "Auch diejenigen schaden uns, die uns - auf scheinbar stoische Weise (***sub specie Stoicae sectae***) - zu Lastern ermutigen. Sie legen mit Behauptungen wie den folgenden los: 'Nur der Weise und Gelehrte (*sapientem et doctum*) ist Liebhaber. Nur der Weise versteht sich auf diese Kunst; auch beim Trinken und Schmausen ist der Weise Meister. Laßt uns überlegen, bis zu welchem Alter man Jünglinge lieben darf!' (16) Das mag griechischer Lebensart überlassen bleiben!" (Glaser).

Die Empiriker unter den Medizinern machten sich über die wortgewaltigen Philosophen lustig (Cels.1 praef.29): *etiam sapientiae studiosos maximos medicos esse, si ratiocinatio hoc faceret: nunc illis verba superesse, deesse medendi scientiam*; vgl.zu Frg.242.

Fortis und *fortitudo* haben eine große Bandbreite von Bedeutungen; sie reicht von der Tapferkkeit und dem Durchhalte-Vermögen (Cic.inv.2,163: *fortitudo est considerata periculorum susceptio et laborum perpessio*) über die Todesverachtung (Cic.Tusc.4,53: *fortitudo est, inquit (*sc.*Chrysippus), scientia rerum perferendarum vel adfectio animi in patiendo ac perferendo summae legi parens sine timore*) bis hin zum Einsatz für die Gerechtigkeit (Cic.off.1,62: "Daher wird von den Stoikern die Tapferkeit recht umschrieben, wenn sie sagen, es sei die Tugend, die zum Schutze der Gerechtigkeit kämpfe" (Büchner).

In dem Nachruf auf seinen Vater Lucius Caecilius Metellus Pontifex (Konsul 251.247 v.Chr.) schrieb sein Sohn (Plin.nat.7,140), "daß sein Vater die zehn größten und höchsten Ziele erreicht habe, die weise Menschen (*sapientes*) in ihrem Leben zu erreichen suchen: er wollte nämlich ein erstklassiger Soldat sein, ein hervorragender Redner, ein sehr tapferer Feldherr, unter seiner Leitung die wichtigsten Dinge durchführen, die höchste Ehrenstelle einnehmen, von tiefster Weisheit sein (*summa sapientia esse*), als der wichtigste Senator gelten, ein großes Vermögen auf anständige Weise verdienen, viele Kinder hinterlassen und der berühmteste Mann im Staate sein: all das sei ihm zuteil geworden und keinem einzigen anderen seit Gründung der Stadt".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0078

Da wollte ein P.Licinius Crassus Dives Mucianus (Konsul 131 v.Chr.) nicht nachstehen; Sempronius Asellio und andere Historiker bescheinigten ihm (Gell.1,13,10), "die fünf größten und wichtigsten Glücksgüter besessen zu haben: 1. er war unglaublich reich; 2. stammte aus uraltem Adel; 3. war ein Meister des Wortes; 4. der größte Rechtsgelehrte seiner Zeit; 5. und er war Oberster Priester (Pontifex Maximus)".
Aber Ruhmsucht und Weisheit gingen ebenso wenig zusammen wie Verliebtsein und Vernunft; vgl.Frg.6; Sen.epist.123,3: "Niemand kann alles haben, was er möchte" (Glaser).

***

Varro, Men.246

MAGNUM TALENTUM

Priscianus, Grammatici Latini 9 p.482,3 K.: Vetustissimi etiam 'detotondi' protulerunt. Ennius ... Ac Varro in 'Magno Talento' -

246

detotonderat forcipibus viticarpiferis

viticarpiferis ed.Coloniensis 1528, *vitariferis, vitarifer, vitam feris* codd.

-

DAS GROSS-TALENT

Priscianus, Grammatici Latini 9 p.482 K.: Die ältesten Autoren haben auch die Form 'detotondi' (habe geschoren, gestutzt, beschnitten) gebildet. Ennius ... Und Varro hat in 'Magnum Talentum' (P) -

246

er hatte sie (d.h. die Rebstöcke) **ausgeschnitten mit**

'rebstockschnittertragsteigernden' Scheren

Titel: 'Talent' gehört zu griechischem ταλαντεύω = "schwingen, wägen, abwiegen", τάλαντον = "Waage, Gewicht". Es bezeichnet Gewicht und Geldsumme; das Gewicht war eine vom Menschen noch normal zu tragende Last zwischen 25 und 35 kg. Beim Wein-Gewicht wurde ein attisches Talent gleichgesetzt mit einem Quadrantal = 1 amphora = 26,196 Liter = 80 römische Pfund zu je 327,45 g. Die Grammatiker geben unterschiedliche Maße für das Groß-Talent; Priscian.GL p.402,22: "Das kleine attische Talent hat 60 Minen, das große 83 Minen und 4 Unzen"; p.409,14: "Wissen muß man, daß nach den Be-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0079

rechnungen des Livius 100 attische Minen ... ein Groß-Talent ergeben; denn das kleine Talent hat sechzig"; vgl.p.410,5. Nach Gellius (11,10,6) gab es Zeiten, "da ein Tragödien-Schauspieler es sich zum Ruhm anrechnete, ein Groß-Talent für eine Aufführung erhalten zu haben"; vgl.Frg.zu 158.570: Perücke.
Laut Plinius (nat.21,185) entsprach 1 *mina* = 100 *drachmai* = 100 *denarii*. Nach der Aufstellung zu Frg.158 hatte ein Klein-Talent einen Gegenwert von 60 *minae* = 6.000 *drachmai* = 6.000 *denarii* x € 5,21 = € 31.260,-. Ein Groß-Talent hatte 100 *minae* = 10.000 *denarii* x € 5,21 = € 52.100 (alles auf der unsicheren Gold-Basis, welche die unterschiedlichen Produktions- und Transport-Kosten nicht berücksichtigt) = Preis eines sehr teuren Pferdes (Frg.480). Bei Flüssigkeiten ergibt sich für ein Groß-Talent diese Rechnung: 1 *talentum* = 26,196 Liter; 1 *magnum talentum* = 100 x 26,196 Liter = 2.619,6 Liter.
Während sonst nur das Simplex redupliziert (*curro, cu-curri*), behält Varro die Reduplikation auch bei einigen Komposita bei, so hier bei *detotonderat* von *tondere,tondeo,totondi,tonsus* = "scheren, ausschneiden" und in Frg.218: *concu-curristis*; Neue-Wagener: Formenlehre, 3,p.353ff.; Sommer: Hdb.,p.549.
Das witzig gebildete Adjektiv *viticarpiferis* besteht aus drei Teilen: *vitis* = "Rebe, Rebstock"; *carpere, carpo* = "abrupfen" + *i* als Bindevokal; *ferre, fero, tetuli* (älter) neben *tuli* (jünger) = "trage": durch das Ausschneiden der Reben soll der Ertrag gesteigert werden; vgl.*frug-i-fer, arm-i-fer, ign-i-fer, sign-i-fer, Luc-i-fer*. Die witzige Wortbildung ist vergleichbar solchen wie *crebrinodus* (Frg.578), *delumbipennis* (Frg.274), *vagipennis* (Frg.489), *remivagus* (Frg.49), *stellumicans* (Frg.92, Frg.97).
In dem Fragment geht es um Reben und deren Ertrag. Bei Qualitätsweinen (Sen.apoc.2,1) "liest der Winzer, längeres Reifen / heischend für Bacchus, erst spät die spärlich gewordenen Trauben". Andere gingen diese klimatischen Risiken nicht ein und produzierten auf Menge. So berichtet Sueton (gramm.23) von dem Grammatiker Quintus Remmius Palaemon (dem Lehrer des Persius und Quintilian): "Er bestellte seine Felder so intensiv, daß ein eigenhändig von ihm gepflanzter Rebstock sage und schreibe dreihundertundsechzig Trauben brachte"; vgl.Plin.nat.14,48-52; Sen.nat.quaest.3,7,1. Bei einem angenommenen Durchschnitts-Gewicht von 300 g pro Traube ergäbe das 360 Trauben x 300 g = 108 kg = ca.100 Liter. Damit könnten die Messungen des Columella (3,9,2) verglichen werden: "Markierte amineische Reben ... waren so fruchtbar, daß sie im Joch je drei Urnen (40 Liter) lieferten, in Pergolen (Tunnel) aber je zehn Amphoren (260 Liter) erreichten". Plinius (nat.14,11) berichtet von einem Weinstock in den Kolonnaden der Livia in Rom, der zwölf Amphoren Most lieferte (*duodenis musti amphoris fecunda*); 12 x 26 Liter = 312 Liter.
Um derartige Erträge zu erzielen, mußten Boden- und Rebenpflege optimal sein. Der letzteren diente das Zurückschneiden (*resecare*: Cato agr.38,2; Colum.4,10,2; Verg.Georg.2,78; *pampinare* : Cato agr.33; Varro rust.1,31,2; Colum.5,5,14; Plin.nat.18,254) mit Zangen bzw. Scheren.
Das Ziel war: Ertrags- und damit Profit-Steigerung.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0080

Varro, Men.247

MANIUS

Non.p.782,14 (487): 'Vapor' et vapos et timor et timos et labor et labos ita sunt ut color et colos. Lucretius ... Naevius ... Accius ... Varro 'Manio' -

247

sternít iuvéntus, quám labós mollém facít

<*in nuda humu*> Heraeus / *iuventus* Oehler, *iuvencus* codd.

-

FRÜHAUF

Non.p.782,14 (487): 'Vapor' (Dampf, Dunst, Rauch) verhält sich zu 'vapos' (Dampf, Dunst, Rauch) wie 'timor' (Angst, Furcht, Schrecken) zu 'timos' und 'labor' (Arbeit, Mühe, Not) zu 'labos' und 'color' (Farbe, Zustand) zu 'colos'. Lucretius ... Naevius ... Accius ... Varro hat in 'Manius' (Lucretius,AZ,iamb.sen.) -

247

<auf nackter Érd'>

legt sích die Júgend hín, die Árbeit weícher mácht

Den Titel der Satire, wie er bei Nonius überliefert ist, bestätigt Frg.259: *Manius mane suscitat*. So spricht Varro (ling.9,60) vom Vergeben der Vornamen: "Wer am Morgen (*mane*) geboren sein sollte, der sollte 'Manius' heißen, wer bei Tageslicht (*luci*), 'Lucius'". Unsicher bleibt, ob Manius mit *manus, mani* = "gut" zusammengebracht werden kann; vgl.Varro ling.6,4: "Der Tages-Beginn heißt *mane* (früher Morgen), weil zu dieser Zeit der Tag aus dem Osten *manat* (strömt, sich verbreitet) oder vielleicht eher, weil unsere Vorfahren das Gute *manum* nannten". Das Salier-Lied (PLM p.2 Frg.4 Morel) rief an den *Cerus manus*, der identisch war mit dem *Cerus bonus* (Paul.Fest.109,6: *in carmine Saliari 'Cerus manus' intellegitur creator bonus*; vgl.Fest.132,3: *manuos = bonos*; Varro ling.7,26). Die 'Di Manes' sind die guten Geister der Verstorbenen.
Ein Ritter Manius war ganze zwei Ellen groß (Plin.nat.7,75): *Manium Maximum et M.Tullium equites Romanos binum cubitorum fuisse auctor est M.Varro*; vgl.Frg.238; Rhet.Her.4,46; Mart.3,34.
Das Fragment gehörte wohl in einen Zusammenhang, der die Vorzüge der schlichten Vergangenheit schilderte. Wie Hunger die Delikatessen verzichtbar macht (vgl.zu Frg.160; 113.237), so die harte Arbeit ein Luxus-Lager (Frg.253 = Lucil.1401: "auf einem Perserteppich, der ordentlich weich"; Frg.212.434). Varro berichtete in den Logistorici (Catus, de liberis educandis frg.28 p.251

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0081

Riese): "Am besten habe ich das wohl dort (in der militärischen Grundausbildung: *tirocinium*) gelernt, daß einem, der Durst hat, Wasser wie Wein vorkommt, einem, der Hunger hat, Kommissbrot wie Delikatessbrot, und dem, der schwer gearbeitet hat, der Schlaf ein köstlich Ding ist"; vgl.Frg.588. Seneca spricht (dial.4,10,7) von der Frühzeit Roms und den alten Römern, "die sich mit eigener Hand ihr Essen bereiteten, denen der Erdboden als Lager diente".
Personifiziert und vergöttlicht begegnet *Labos* = *Labor* als 'Ponos' bei Hesiod (Theog.226) und bei Vergil (Aen.6,277): *Letumque Labosque*. Wer ohne Arbeit ist, wer nichts tut, der ist fast nicht mehr existent; vgl.Frg.211.
Das Bäuerlein im Moretum schlief auf einem Feldbett (Moret.5): "... langsam die Glieder erhebt von dem schlichten und einfachen Feldbett". Den Gegensatz von Schlichtheit und Luxus drückt Lucilius in zwei Fragmenten so aus (Lucil.256.257): "drei vorsintflutliche Feldbetten, die mit Stricken bespannt waren" und "Daunenkissen und beidseitig gerauhte Couch-Decken und jeder andere Luxus".

***

Varro, Men.248

MANIUS

Non.p.190,15 (131): 'Later'. Varro (Frg.96) ... idem (Frg.474) ... idem 'Manio' -

248

hic út quadráto látere stípataé strués

strues codd., *estrues* L^1

-

Non.p.190,15 (131): 'Later' (Ziegel, Barren, Block). Varro (Frg. 96) ... derselbe (Frg.474) ... derselbe hat in 'Manius' (Gloss.1,AZ,iamb.sen.) -

248

daß hiér mit gútem Ziégel die Maúern dícht gepáckt

Keine kunstvollen Paläste, sondern Lehm- und Ziegelbauten prägten das alte Rom (Frg.524): "Unsere Vorfahren wohnten in Ziegelhäusern, die nur einen kleinen Sockel aus Natursteinen hatten, um vor Feuchtigkeit sicher zu sein". Für die vorbereitenden Arbeiten stellte Cato (agr.14,3) drei Dinge zur Verfügung: Wasser, Häcksel, Lehm; vgl.Lucil.327f.: "wer Ziegel streicht, hat niemals mehr als gewöhnlichen Lehm und Häcksel und Schlamm mit Spreu vermischt"; vgl.Vitr.2,3; Plin.nat.35,170; Isid.orig.15,8,16. Pro Tag hatte ein Arbeiter etwa

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0082

200 Ziegel zu streichen (ILS 8675: "Am 1. Juli: Severus 220; Fortis 220; Candidus 220; Felicio 220: zusammen 880"; vgl.ILS 8674: "Hüte dich vor einer Strafe, wenn du nicht 350 Ziegel gestrichen hast (*raseris*); wenn du sie gestrichen hast, brauchst du Strafe weniger zu fürchten". Die Spreu für die Ziegel wurde auf den Feldern nach der Ernte gesammelt (Frg.525) und blieb nach dem Dreschen übrig. Vorbild für die Verwendung des Baumaterials aus Lehm und Stroh oder Häcksel sollte die Schwalbe gewesen sein (Frg.526; Plin.nat.7,194). Luftgetrocknete Ziegel wurden auch später noch in Stadtmauern verbaut; Vitr.2,8,9: *nonnullis civitatibus et publica opera et privatas domos etiam regias e latere structas licet videre: et primum Athenis murum, qui spectat ad Hymettum* = "Man kann in einigen Städten öffentliche Bauwerke und private Häuser, sogar solche von Königen, aus Ziegeln errichtet sehen, und zwar einmal in Athen eine Mauer, die in Richtung Hymettos verläuft"; Cic.div.2,99: *in latere aut in caemento ex quibus urbs effecta est* = "zwischen Luftziegeln oder Bruchsteinen, aus denen die Stadt aufgebaut ist". Als der Baugrund teurer wurde und man in mehreren Stockwerken baute, brauchte man ein Material, das belastbarer und dauerhafter war - den gebrannten Ziegel, den Backstein; Vitr.1,5,8: *aut coctus later sive crudus;* Vitr.2,8,19; Plin.nat.2,147.
Regierungsbauten verkleidete Augustus mit Marmor und behauptete stolz (Suet.Aug.28): "er hinterlasse eine Stadt in Marmor, während er eine Stadt in Backsteinen vorgefunden habe". Späteren kamen die Marmor-Platten-Verkleidungen (Plin.nat.36,47-8) als Selbstbetrug vor; Frg.182 = Sen.epist.115,8-9.

***

Varro, Men.249

MANIUS

Non.p. 123,9 (87): 'Confutare' est confundere vel conmittere. Varro 'Manio' -

249

harum aédiúm

summétria cónfutábat árchitéctonés

summetria Roth, *summeatria* codd., *summetriam* Mercerus, / *confutabat* codd., *confutabant* ed. 1476 / *architectones* codd., *architecti omnes* Aldina

-

Non.p.123,9 (87): 'Confutare' (zurückweisen, verwirren) heißt 'confundere' (vermischen, verwirren, entstellen) oder 'conmittere' (verbinden, sich vergehen, verschulden). Varro hat in 'Manius' (Varro 2,HZ,iamb.sen.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0083

249

diéser Häúser Ébenmáß -

modérne Árchitékten hätt es wóhl verblűfft

Die altlateinische Wiedergabe des griechischen υ durch *-u-* findet sich hier in *summetria* und in Frg.96: *Ludon*; ILS 1193: KVRenaicus; 733: ILLVRICVM; 4054: MVSTAE; 2567: TVRVS. Für die Sache gab es im Lateinischen kein eigenes Wort (Plin.nat.34,65): *non habet Latinum nomen symmetria*.

Der ausgeklügelten und bisweilen verspielten Architektur des importierten Hellenismus wird das natürliche Stilgefühl der schlichten Vorfahren (Frg.63.524-7) entgegengestellt. Der fremde Einfluß zeigte sich kraß im Tempel der Magna Mater (Frg.132.142.149), der 191 v.Chr. auf dem Palatium geweiht wurde; gleiches galt für den Tempel des Herkules und der Musen auf dem Marsfeld. Der griechische Baumeister Hermodoros aus Salamis war Repräsentant der neuen Architektur: er baute den Mars-Tempel in der Region des Circus Flaminius (Nepos Frg.35 Marshall = Prisc.GL 2,383,4), den Brutus Callaicus, cos.138 v.Chr., gelobt hatte; ebenso den Tempel des Iuppiter Stator, den Q.Caecilius Metellus Macedonicus 146 v.Chr. gelobt hatte (Vitr.3,2,5); vielleicht auch den Tempel der Iuno Regina: beide waren die ersten Marmor-Tempel in Rom (Vell.1,11,3).

Differenziert ist das Urteil bei Vitruv (6,8,9): "Daher wird bei der Beurteilung aller Bauwerke dreierlei in Erwägung gezogen: die saubere handwerkliche Arbeit, die großzügige Ausstattung und die architektonische Durchbildung. Betrachtet man ein nach der Bestimmung des Bauherrn prächtig ausgeführtes Bauwerk, so wird man den Aufwand loben; ist es sauber ausgeführt, so wird man die saubere Arbeit des Werkmeisters anerkennen. Wirkt es aber anmutig durch seine Proportionen und Symmetrien, dann wird der Ruhm dem Architekten gehören" (Fensterbusch).

Der römische Bauherr ließ sich von den Architekten verschiedene Entwürfe vorlegen (Gell.19,10,2): "Es standen da auch eine Reihe von Architekten (*fabri aedium complures*), die für den Bau neuer Badeanlagen herangezogen worden waren. Die legten ihre verschiedenen Entwürfe für Bäder vor, die auf Pergament-Bögen gezeichnet waren" (*ostendebantque depictas in membranulis varias species balnearum*); vgl.Petgerse, K.: Steinfachwerk in Pompeji. Bautechnik und Architektur, Amsterdam 1999.

In dem großen Haus des kleinen Menschleins (Frg.92), dem wohlgeordneten Kosmos, erlebte man auch (Cic.nat.deor.2,90) *rectorem et moderatorem et tamquam architectum tanti operis tantique muneris;* vgl.1,19 zu Frg.92.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0084

Varro, Men.250

MANIUS

Non.p.296,7 (201): 'Cepe' generis neutri. Lucilius (198) ... idem (525) ... Varro (Frg.63) ... idem 'Manio' -

250

dúlcem aquám bibát salúbrem et flébile ésitét cèpe

flebile esitet cebe Iunius, *flebile sit cepe, flevile sipe, flebile cepe* codd.

-

Non.p.296,7 (201): 'Cebe' (Zwiebel) ist ein Neutrum. Lucilius (198) ... derselbe (525) ... Varro (Frg.63) ... derselbe hat in 'Manius' (Lucilius 1,AZ,troch.sept.scazon) -

250

sűß', gesúndes Wásser trínk er, éß - die Zähren

zéugt - Zwìebel

Für die umgangssprachliche Monophthongierung des *ae* zu *e* (*caepa* zu *cepa*) bietet Varro drei Belege: Frg.63.138.250; vgl. Lucil.1146; ILS 1259.1264.1299: PRETOR; 4250: CELVM; 8156: LELIO; 5478: PRECEPIT..
Für die asyndetische Reihung mehrerer Adjektive wie hier *dulcem aquam bibat salubrem* vgl.zu Frg.204.432.
Adjektive auf *-bilis* wie hier *flebilis* von *flere* = "weinen", Frg.293: *volabile* von *volare* = "fliegen", 485: *vigilabilis* von *vigilare* = "wachen, wach liegen", waren im Altlatein recht beliebt; vgl.die Adjektive auf *-tilis* zu Frg.576.
Für die Verwendung des Intensivum *esitare* statt des Primitivum *edere* vgl.zu Frg.7.
Die Nahrung der Vorfahren war denkbar einfach, blieb aber nicht ohne Wirkung auf Mundgeruch (Frg.63) und Körperduft (Plaut.Most.37-40): "Iuppiter und alle Götter sollen dich zum Teufel schicken! Pfui Deibel! Du stinkst nach Knoblauch - eine wahre Wolke von Gestank: Bauer, Bock und Borstenvieh - ein Gemisch von Hundefurz und Ziegenmief". Wie Varro die Zwiebel *flebilis* = "weinerlich" nennt, so Lucilius *flebilis* und *lacrimosa* = "tränenreich" (Lucil.198-9): "zugleich die weinerliche Zwiebel und die tränenreichen Zwiebelschalen in einer Reihe ... wie ein Zwiebelfan, der durch das ständige Essen der scharfen Zwiebel schon triefäugig wurde".
Wie Varro (zu Frg.252) sprach auch Lucilius über die Luxus- Gesetze, und das im Rahmen eines frugalen Mahles. Hier hat Varro wohl auch das naheliegende *lacrimosum* durch das lucilische *flebile* ersetzt; Buecheler: Kleine Schriften

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0085

p.174. Die Gratwanderung zwischen 'frugal' (Plaut.Pseud..810; Anth.Pal.9, 377.484.486; 11,96.313.314.325.377.387.413) und 'schäbig-knausrig' (Hor.sat. 2,2,55-66; Mart.1,20.43; 2,19; 3,12; 9,85; 11,31; Anth.Pal.11,313.314) war schwierig: die einfache, naturnahe Lebensweise der Vorfahren hielt sich von üppiger Völlerei ebenso fern wie von schmutzigem Geiz; vgl.Lucil.197: "außerdem Zichorie, die den Pferden als Futter vor die Füße geworfen wird"; Hor.sat.2.8: der neureiche Nasidienus; Plin.epist.2,6,1: der Gastgeber, der "sich selbst elegant, doch sparsam, mir aber schäbig zugleich und verschwenderisch vorkam". Ein Luxus-Gesetz von 161 v.Chr., die 'Lex Fannia', verbot allen Aufwand (Gell.2,24,2) "außer Gemüse, Brot und Wein". Dieser C.Fannius Strabo war ein Anhänger des Stoikers Panaitios; vgl.zu Frg.252.

***

Varro, Men.251

MANIUS

Non.p.236,8 (160): 'Porcet' significat prohibet. Pacuvius ... Accius ... Ennius ... Varro 'Manio' -

251

húnc Cerés, cibí minístra, frúgibús suís pòrcet

Ceres Popma, *ceris* codd./ *cibi* Popma, *tibi* codd./ *porcet* Laetus, *porcit* codd.

-

Non.p.236,8 (160): 'Porcet' (hält ab, hält zurück) bedeutet 'hindert'. Pacuvius ... Accius ... Ennius ... Varro hat in 'Manius' (Pacuvius,AZ,troch.sept.scazon) -

251

dén die Céres, Náhrungsspénderín, von íhrer Frúcht

fèrnhält

Im Vorhergehenden war von einem Schaden (Hagel, Krankheit) die Rede, den die zuständige Göttin von der Ernte fernhält.
Ceres wurde unter zwölf Namen für alle Arbeiten in der Landwirtschaft angerufen (Serv.Verg.georg.1,21: *Vervactor, Redarator, Imporcitor, Insitor* usw. nach Funktionen wie bei den ältesten römischen Göttern; vgl.zu Frg.240); sie schützte die Saat und Frucht, solange diese auf dem Felde stand; wer sich daran vergriff, wurde gehängt (Plin.nat.18,12). Sie schützte auch vor dem Getreiderost (*robigo*; der zuständige Gott hieß 'Robigus': Varro ling.6,16).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0086

Zu Beginn seines Werkes über die Landwirtschaft rief Varro (rust.1,1,5) die zwölf römischen Hauptgötter an (Enn.ann.7,240 Sk.: Iúno, Vésta, Minérva, Cerés, Diána, Venús, Mars, / Mércuriús, Iovis, Néptunús, Volcánus, Apóllo), dabei verband er Ceres und Liber: "denn ihre Früchte sind die wichtigsten zum Lebensunterhalt; denn durch sie kommen Speise und Trank von unseren Gütern".
Die späteren Krisen um die Getreideversorgung der Stadt (vgl.Sall.Iug.47; Cic.dom 11; Liv.38,35,5; Suet.Claud.18,2; Sen.benef.6,14,3-4; Plin.pan.29-32; CLE 249; ILS 3417) zeigten, wie gefährlich die Umwandlung Italiens von einem Getreideland in ein Weideland war (Varro rust.2 praef.4; vgl.Frg.254). So klagt jemand bei Lucilius (194): "knapp wird das nährende Korn, und das Volk bekommt kein Brot mehr" = *deficit alma Ceres, nec plebes pane potitur*. Die Freigelassenen bei Petron (44,1-3) stoßen in das gleiche Horn: "Kein Mensch kümmert sich darum, wie uns der Kornpreis an die Nieren geht (vgl.Frg.529). Ich hab heute, weiß Gott, keinen Bissen Brot auftreiben können. Und wie die Trockenheit anhält. Ein ganzes Jahr dauert nun schon die Hungerei. Die Ädilen soll's dreckig gehn, die mit die Bäcker unter eine Decke stecken".

***

Varro, Men.252

MANIUS

Non.p.311,14 (211): 'Luxuria' generis feminini. Masculini Varro 'Manio' -

252

nec súmptibus úmquam

légibus <néc luxú> statués finémque modúmque

legibus Roth, *lepitus* codd. / <*nec luxu*> Lachmann

-

Non.p.311,14 (211): 'Luxuria' (üppiges Wachstum, Ausschweifung, Zügellosigkeit) ist ein Femininum. Als Maskulinum hat es Varro in 'Manius' (Varro 3,HZ,dactyl.hex.) -

252

wéder Verschwéndung noch Lúxus

wírst du jé durch Gesétz eine Grénze, ein Máß auferlégen

Der Dativ auf *-u* in *luxu* ist zwar in der Form nicht geklärt (LHSz 1,p.271), war aber in der altlateinischen Dichtung weit verbreitet (Neue-Wagener: For-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0087

menlehre 1,p.541-2) und wurde wegen seiner bequemen Passfähigkeit die "in der daktylischen Dichtung normale Form" (Sommer: Hdb.,p.390); Plaut.Rud.294: *hisce hami atque haec harundines sunt nobis quaestu et cultu*; Lucil.284-5: *testam sumit homo Samiam sibi, 'anu noceo', inquit, / praeceidit caudem testisque una amputat ambo* = "nimmt einen geschärften Scherben, ruft: 'Meiner Alten wisch ich eins aus!' - kappt sich das Glied und schneidet zugleich sich den Sack ab"; Lucr.5,10-1: *visu*; Verg.Aen.3,541: *curru*; Prop.1,11,12: *manu*; ILS 2696: EXERCITV; 4246.4247: TRANSITV; 8513: VESTITV.

Dem zersetzenden Luxus (Athen.6,273 A-B; 274 A; 275 A) versuchte Rom durch einschränkende Gesetze, die *Leges sumptuariae*, gegenzusteuern. Schon 181 v.Chr. wurde durch den Volkstribunen C.Orchius ein Senatsbeschluß herbeigeführt, der die Zahl der Gäste bei einer Party beschränkte (Macrob.Sat.3,17,2-3.5; Fest.p.220,16; 282,1); etwa zwanzig Jahre später, 161 v.Chr., regelte ein Gesetz des Konsul C.Fannius Strabo, die *Lex Fannia*, den finanziellen Rahmen für private und öffentliche Gastmähler (Plin.nat.10,139; Gell.2,24,1-6; Athen.6, 108.274 c; Macrob.Sat.3,13,13; 3,16,14; 3,17,3-5), wie es Lucilius (1192) formuliert: "die erbärmlichen hundert As des Fannius": dabei durfte an Werktagen pro Person und Mahlzeit ein Zehn-As-Stück (Lucil.1170-1) ausgegeben werden (Gell.2,24,3-6). Es folgte die *Lex Licinia* zwischen 129 und 105 v.Chr., die (Gell.2,24,7) "wie die *Lex Fannia* für bestimmte Festtage 100 As erlaubte, für Hochzeitsfeiern 200 bewilligte, an den übrigen Tagen 30 As als Ausgaben-Grenze festsetzte". Der Satiriker Lucilius reagierte (1223): "das Gesetzt des Licinius - das laßt uns umgehen!"; vgl.Lucil.197; Cic.fam.7,26,2; Frg.67.

Im Jahre 97 v.Chr. ließ der Volkstribun M.Duronius die *Lex Licinia* außer Kraft setzen (Gell.2,24,13; Macrob.Sat.3,17,7). Er verlangte die uneingeschränkte individuelle Freiheit (Val.Max. 2,9,5 = ORF M.Duronius, p.263,Nr.1): *freni sunt iniecti vobis, Quirites, nullo modo perpetiendi. alligati et constricti estis amaro vinculo servitutis: lex enim lata est, quae vos esse frugi iubet. abrogemus igitur istud horridae vetustatis rubigine obsitum imperium: etenim quid opus libertate, si volentibus luxu perire non licet?* = "Fesseln hat man euch angelegt, ihr Römer, die unerträglich sind. Geknebelt und gebunden seid ihr durch eine bittere Fessel der Knechtschaft. Laßt uns darum diese alte Zwangsmaßnahme abschaffen! Denn wozu ist die Freiheit gut, wenn es jemandem, der da eben einen Bock drauf hat, nicht erlaubt sein soll, sich durch Luxus umzubringen?!" Er wurde selbst aber bald aus dem Senat geworfen (Val.Max.2,9,7; vgl.Cic.de orat.2,274).

Vorher, 115 v.Chr., hatte der Konsul M.Aemilius Scaurus den Genuß teurer Austern verboten (Plin.nat.8,223; 13,24; 14,95; Macrob.Sat.3,17,6-11; Gell. 2,24,5.7.12; Auct.vir.ill.72,5). Zu diesem Thema hatte sich Lucilius (448-9) geäußert: "genau das gleiche geschieht bei einem Gastmahl: du wirst Austern reichen, die für tausende von Sesterzien gekauft"; die Prohibition ließ schom immer die Preise steigen; vgl.Cic.Mur.76: "Es haßt das römische Volk die private Verschwendungssucht (*luxuriam*), staatliche Prachtentfaltung (*magnificentiam*) liebt es: es mag nicht aufwendige Gastereien, knausrigen Geiz und lieblose Behandlung von Menschen noch viel weniger": das blieb eine schöne Hoffnung.

Gesetze halfen nichts, wenn die Mehrheit der Bürger sie nicht befolgte; Frg.265.498.507.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0088

Varro, Men.253

MANIUS

Non.p.867,31 (540): 'Amphitapoe' vestes dicuntur utrimque habentes villos. Lucilius (15) ... idem (257) ... Varro 'Manio' -

253

alterum bene acceptum dormire

'super ámphitapó bene mólli'

amphitapo ed. 1471, *amfitabo, amfytabo* codd.

-

Non.p.867,31 (540): 'Amphitapoe' (zweiseitig gerauht) nennt man Stoffe, die auf beiden Seiten Noppen haben. Lucilius (15) ... derselbe (257) ... Varro hat in 'Manius' (Lucilius 1,AZ,P + Stück eines Hexam. aus unbekanntem Dichter (Lucilius?) -

253

daß der andere - herzlich willkommen - schläft

'auf wóllenem Vlíes von wóhliger Wéichheit'

Für den umgangssprachlichen Zusatz der Adverbien *bene* oder *male* zum Partizip (*bene acceptum*) oder zum Positiv von Adjektiven wie hier *bene molli* vgl.zu Frg.103. Die beiden Belege in Frg.103 und 253 stehen freilich in Zitaten aus Ennius bzw. Lucilius (1401).
Für die Ellipse einer Form des Indikativ Praesens von *esse* vgl. zu Frg.5.
Der Prosa folgt das Zitat eines Hexamter-Schlusses, der aus Lucilius (1401) stammen könnte.
Willkommene Gäste wurden (Lucil.1287) "prächtig bewirtet und freundlich empfangen" und erhielten ein Mahl (Lucil.1136f.), "gut gekocht und gewürzt, von geistvollen Reden begleitet und wirklich behaglich" (vgl.Cic.fin.2,24f., der den Lucilius zitiert, dessen Text sich mit dem des Varro berührt haben mag: Einfachheit). Die Couches waren elegant (Frg.212): man ruhte "auf feinen Sardischen Decken".
Aber es gab auch den unwillkommenen Gast (*hospes gravis*: Cic.Att.13,52 (57),1-2), "einen Gast nicht von der Art, daß man ihm hätte sagen wollen: 'Bitte, schau wieder mal rein, wenn du hier vorbeikommst': einmal ist wirklich genug"; vgl.Frg.260.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0089

Bei Speise und Trank wurde bisweilen zwischen Freunden erster und zweiter Klasse (Plin.epist.7,3,2; 9,30,1) unterschieden (Plin.epist.2,6,2): "Denn sich und einigen wenigen ließ er üppige Leckerbissen, den übrigen billiges Zeug und bloße Kostehäppchen vorsetzen: sogar den Wein hatte er in kleinen Flaschen in drei Qualitäten verteilt, nicht, um allen eine Möglichkeit zum Auswählen, sondern keinem eine Gelegenheit zum Zurückweisen zu geben: die eine Marke war für ihn und uns, die zweite für seine geringeren Freunde - er hatte nämlich abgestufte Freundschaften - eine dritte für seine eigenen und unsere Freigelassenen".
Feldbetten (*grabati*) waren simpel konstruiert und gleich (Lucil.256; Varro ling.8,32). *Lecti* und *tori*, die Couches und Betten im Haushalt, zeigten große qualitative Unterschiede; Augustus (Suet.Aug.73) besaß ganz einfache, wie sie kaum für einen Privatmann noch schicklich waren (vgl.Frg.194), andere hatten vergoldete und mit Intarsien verzierte (Verg.Aen.6,604; Plin.nat.34,9: Bronze-Gestelle).
Die 'Couch-Decken' bestanden aus Wolle (*amphitapoe*), Leinen (*lintea, cadurca*: Plin.nat.19,13) oder auch Seide (Hor.epod.8,15; Prop.1,14,22; Mart.3,82,7) und wurden offenbar je nach Gast und dessen Verhältnis zum Gastgeber variiert.

***

Varro, Men.254

MANIUS

Non.p.182,32 (125): 'Inluvies' sordes. Vergilius ... Lucilius (620-1.) ... Varro 'Manio' (ac periret - vastitudine) -
Non.p.247,14 (168): 'Scabre'. Varro 'Manio' (derelinqueretur - vastitudine) -
Non.p.272,14 (185): 'Vastities' et 'vastitudo' et 'vastitas', horror et desertia et contagium .... 'Vastescant' significat inhorrescant vel deserantur. Accius ... M.Tullius ... Sallustius ... Varro 'Manio' (ac periret - vastitudine) -
Non.p.335,5 (226): 'Squalor' masculini est generis. Feminini. Accius ... idem ... Varro 'Manio' (ager derelinqueretur - vastitudine' -

254

ager derelinqueretur ac periret

'squalé scabréque, invlúvie et vástitúdiné'

dereliqueretur L p.125, *derelinquere quam perire* codd. p.247 / *squale* edd., *scale* G p.1125, *squales* F p.125, *sicuale* codd.p. 247

-

Non.p.182,32 (125): 'Inluvies' (Schmutz) bedeutet Unflat. Vergilius ... Lucilius (620-1) ... Varro hat in 'Manius' (Vergilius,AZ,P + iamb.sen.) -
Non.p.247,14 (168): 'Scabre' (mit Schorf). Varro hat in 'Manius' (Gloss.1,HZ.P + iamb.sen.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0090

Non.p.272,14 (185): 'Vastities' (Zerstörung) und 'vastitudo' (Verheerung) und 'vastitas' (Verödung, Verwüstung) sind Grausen und Verlassen und Ansteckung ... 'Vastescant' (sie sollen veröden) bedeutet 'erstarren' oder 'aufgeben'. Accius ... M.Tullius ... Sallustius ... Varro hat in 'Manius' (Accius 1,AZ,P + iamb.sen.) -
Non.p.335,5 (226): 'Squalor' (Schmutz) ist ein Maskulinum; als Femininum hat es Accius ... Varro hat in 'Manius' (Accius 1,AZ,P + iamb.sen.) -

254

daß das Feld aufgegeben würde und verkäme

'durch Schmútz und Dréck, durch pflégelóse

Wűstenéi'

Umgangssprachlich sind Doppel-Komposita wie *de-re-linquere* hier und in Frg.545 und in Frg.107: *ex-por-rigere;* vgl.zu Frg.96.
Wie in Frg.253 folgt der Prosa ein Zitat, diesmal eines Senars, der aus Pacuvius (TRF 314 Ribb. = ROL 2 p.288 frg.337-8 Warm.) stammen könnte, wo vielleicht Hesiona angesprochen wird: "in Sehnsucht nach den Söhnen, der bittern Reue voll, / in Schmutz und Schäbigkeit, in ungepflegtem Frust"; das erinnert an Lucilius (605): "eine Frau, starrend vor Schmutz und Krätze, in äußerster Not, von ihren Feinden nicht beneidet, von einem Freunde nicht ersehnt" oder an Lucilius (620-1): "hier wird sie von Hunger und Kälte gequält, vom Unsaubersein, Ungebadetsein, Ungewaschensein, Unumsorgtsein".
Die Beschreibung einer Person wird auf ein Feld übertragen, wie umgekehrt Metaphern vom Feld auf den Menschen (Plaut.Asin.874): "Er pflügt ein fremdes Feld, das eigene läßt er unbestellt im Stich"; Lucr.4,1107: "wenn sich Venus bereitet, das weibliche Feld zu besamen" (Diels).
Wie in Griechenland (Polyb.36,17,5-10), so hatte im zweiten und ersten Jahrhundert v.Chr. auch in Italien die Landflucht begonnen (P.Salmon: Population et Dépopulation dans l'Empire Romain,1974). Schon 185 v.Chr. hatte der Konsul Sp.Postumius am Jahresende nach Rom gemeldet (Liv.39,23,3), "daß an beiden Küsten Italiens die Städte Sipontium (in Apulien) an der südlichen Adria und Buxentum (in Lucanien) am südlichen Tyrrhenischen Meer entvölkert seien" (*desertas colonias*). Gründe für die Landflucht hatten die Gracchen genannt (Plut.Ti.Gracch.9,4-6): "... daß die wilden Tiere, die in Italien leben, Lager und Ruheplatz und Unterschlupf haben, während die Menschen, die für Italien kämpfen und sterben, zwar noch Luft und Sonne haben, sonst aber nichts; daß sie ohne Haus und Wohnsitz mit ihren Kindern und Frauen umherziehen ... für Wohlleben und Reichtum von anderen müssen sie kämpfen und sterben, sie, die zwar die Herren der ganzen Welt heißen, aber doch keine Scholle ihr eigen nennen". Die Gegenseite läßt Varro (rust.2 praef.1 zu Frg.186) zu Wort kommen, wenn er sagt (rust.2 praef.3): "Weil jetzt also so gut wie alle Familien-Väter sich in die Stadtmauer davongestohlen und Sichel und Pflug aufgegeben haben und ihre Hände lieber im Theater und Zirkus bewegen wollten (vgl.Frg.166.206) als

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0091

auf den Saatfeldern und Weingärten, heuern wir einen an, der uns das Getreide importiert aus Afrika und Sardinien, damit wir satt werden, und mit Schiffen bringen wir unsere Weinernte ein - von den Inseln Kos und Chios"; vgl.Frg.104.
Aus einstigen Landbesitzern und Soldaten, aus freien Bauern war ein städtisches Lumpenproletariat geworden (Frg.589): "was wunder? Dort werden sie von der sorgfältigen Pflege des Feldes verdrängt - hier werden sie in einer ungepflegten Mansarde eingezwängt"
Natürlich ließ man die Brache nicht ungenutzt: Die Stoppeln der Ernte wurden untergepflügt, die Felder gedüngt und mehrfach umgebrochen, um das Unkraut sich nicht aussäen zu lassen und die Feuchtigkeit eines Jahres zu speichern (Xenophon, Oeconom.16,12-14).
Die zweite Möglichkeit: Aus Feldern wurden Weiden; Varro rust.2 praef.4: *progenies eorum propter avaritiam contra leges ex segetibus fecit prata;* vgl.zu Frg.498.
Auch im Haushalt konnte die junge Frau in Abwesenheit ihres Mannes leicht auf andere Gedanken kommen (Lucil.1010): "ihre Wolle, ihre gesamte Hausarbeit gehen zum Teufel: Moder und Motten ruinieren alles".

***

Varro, Men.255

MANIUS

Non.p.333,12 (225): 'Scrobes' feminino genere. Masculino. Plautus ... idem ... Varro Rusticarum rerum libro I ... idem 'Manio' -

255

quod dum administrant, in scrobe fodiundo inveniunt

arcam

quod dum codd., *quoddam* L

-

Non.p.333,12, (225): 'Scrobes' (Gruben, Gräber) ist ein Femininum. Als Maskulinum hat es Plautus ... derselbe ... Varro hat in 'Res rusticae' Buch 1 ... derselbe hat in 'Manius' (Plaut.1,AZ,P) -

255

während sie das erledigen, finden sie beim Ausheben

der Grube eine Kiste

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0092

Die Konjunktion steht unmittelbar vor dem Praedikat: *quod dum administrant*; vgl.zu Frg.195.
Scrobes bezeichnet die Grube für ein Grab (Plaut.Amph.Frg.12, nach v.1034 Lindsay: "und hob dort sechsmal hundert (= sehr viele) Gruben aus pro Tag"; Aul.Frg.3 nach v.831 Lindsay: "ich hob pro Tag zehn Gruben aus": die Zahlen sind übertrieben), wie es für Bestattungen in frühester Zeit (Cic.leg.2,55; Plin.nat.7,187) verwendet wurde. Eine solche Grube war etwa einen Meter tief; vgl.WZ Rostock G 8,1958/9, Heft 1,27-32; vgl.Liv.6,36,11-2: "daß jeder von den Großgrundbesitzern Ländereien von fast dreihundert Bürgern besitzen solle, während das Grundstück eines einfachen Bürgers kaum für eine Hütte oder für die Grabstelle Platz biete". Die Einäscherung kam erst später in der Republik auf (vgl.Varro ling.5,23: nur wenige Körper wurden noch bestattet; Paul.Fest.p.135,17).
Solche Geschichten von Zufallsfunden - auch angeblich uralter religiöser Texte - folgen einem Klischee. Im Jahre 181 v.Chr. - fünf Jahre nach dem Bacchanalien-Prozeß (vgl.ILS 18 zu Frg.191) - waren angebliche Bücher des Numa in Rom gefunden worden (Liv.40,29,3): "Im selben Jahr (181 v.Chr.) fanden Arbeiter auf einem Feld am Fuße des Ianiculum - es gehörte dem Schreiber Lucius Petillius - , als sie die Erde tiefer aufgruben, zwei Kisten, jede fast 2,40 m lang und 1,20 m breit und die Deckel mit Blei verschlossen. Beide Kisten hatten eine lateinische und eine griechische Inschrift. In der einen Kiste sollte Numa Pompilius, Sohn des Pompo, König der Römer, beigesetzt worden sein, die andere die Bücher des Numa Pompilius enthalten. Der Grundbesitzer ließ auf Zureden seiner Freunde die Kisten öffnen: die eine, laut Inschrift die des Königs, war ganz leer, ohne eine Spur eines Leichnams oder einer Beigabe, weil durch die Verwesung in so vielen Jahren (d.h. 535: Plin.nat.13,85) alles verschwunden war (wo war das Skelett geblieben?). In der anderen Kiste lagen zwei Pakete, die mit gewachsten Schnüren umwunden waren; jedes Paket enthielt sieben Bücher, die nicht nur ganz unbeschädigt waren, sondern auch völlig neu aussahen (*recentissmima specie*). Die sieben lateinischen behandelten die Rechte von Oberpriestern, die sieben griechischen die Philosophie, wie sie zu dieser Zeit hätte sein können (*quae illius aetatis esse potuit*). Valerius von Antium fügt hinzu, sie seien pythagoreisch gewesen; mit dieser Lüge, die wahrscheinlich klang, stützte er die verbreitete Ansicht, Numa sei ein Hörer des Pythagoras gewesen". Von demselben Ereignis berichtet Plinius (nat.13,84-7): "Cassius Hemina, der älteste Verfasser von Jahrbüchern, überliefert im vierten Buch, der Schreiber Gnaeus Terentius habe beim Umpflügen seines Landes auf dem Ianiculus eine Kiste ausgegraben (*efodisse arcam*), in der Numa, der einstmals Rom regierte, beigesetzt gewesen sei. In diesem Sarg seien auch dessen Bücher gefunden worden, und zwar im Konsulat des Publius Cornelius Cethegus, Sohn des Lucius, und des Marcus Baebius Tamphilus, Sohn des Quintus (= 181 v.Chr.), also 535 Jahre nach Numas Tod ... (86) ... In diesen Büchern waren Lehrsätze der Pythagoreischen Philosophie niedergeschrieben, (und Hemina sagt), daß sie vom Praetor Quintus Petilius (Praetor 181 v.Chr.) verbrannt worden seien"; vgl.Varro logist.Curio, de deorum cultu frg.3 p.252 Riese; Augustin.civ.7,34; Fest.p.178,19; Liv.40,29,9-14: Petilius; Val.Max.1,1,12; Plut.Numa 22,5; Lact.inst.1,22; Auct.Vir.ill.3,2. Das Machwerk sollte - mit der Autorität des

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0093

Numa - den römischen Kultus enger an die Lehre des Pythagoras heranführen. Nach dem Brand des Kapitols im Jahre 83 v.Chr. (Dion.Hal.4,62,6; Cass.Dio frg.102,2 Melb.) wurden in die neue Sammlung der Sibyllinischen Bücher (Tac.ann.6,12; Varro bei Lact.inst.1,6,11.14) allerlei politisch motivierte Fälschungen eingeschwärzt (Cic.fam.1,4,2; 1,7,4: Juli 56 v.Chr.; Sall.Cat.47,2: 63 v.Chr.; Cic.Caecil.3,11; Plut.Cic.17; vgl.Cic.div. 2,99). Wegen tendenzieller Prophezeiungen und der in der Bevölkerung dadurch ausgelösten Unruhe durften nur die fünfzehn Mitglieder des Priester-Kollegiums die offiziellen Sibyllinischen Bücher einsehen - die nicht-offiziellen, 'nicht-kanonischen', wurden verboten (Liv.25,1,12; Tac.ann.6,12): der Umgang mit gefundenen Büchern war also nicht unproblematisch. Man unterrichtete besser die Obrigkeit.
Varros Situation kann verglichen werden mit dem angeblichen Fund des Augenzeugen-Berichtes des Dictys Cretensis, der in punischer Sprache und Schrift in dessen verfallenem Grab bei Knossos entdeckt wurde (Dictys Cretensis epist.1-2): "Hirten kamen dort vorbei und stießen unter den Trümmern auf eine Truhe, die kunstvoll mit Metall überzogen war. Da sie darin einen Schatz vermuteten, brachen sie diese auf. Sie zogen weder Gold noch irgendein anderes Beutestück daraus ans Licht, sondern nur Bücher, die auf Lindenbast geschrieben waren. Da nun ihre Hoffnung enttäuscht war, brachten sie die Bücher zu Praxis, dem Eigentümer des Landes, der die in griechische Schrift umgeschriebenen Bücher - denn die Sprache war griechisch - dem römischen Kaiser Nero überbrachte, wofür er von diesem reich belohnt wurde". Der 'prologus' zu Dictys bringt ergänzende Details, welche die Glaubwürdigkeit der Story erhöhen sollten: die Truhe war duch ein Erdbeben sichtbar geworden; der Grundbesitzer Eupraxis übergab den Fund dem Konsular Rutilius Rufus; Eupraxis und Rutilius brachten die Bücher zu Nero, und zwar in dessen dreizehnten Regierungsjahr; der ließ den punischen Text ins Griechische übertragen; dem Eupraxis verlieh er das römische Bürgerrecht; die Bücher wurden in die griechische Bibliothek eingestellt. Wie Papyrusfunde zeigen, ist der griechische Text älter als die aus dem vierten nachchristlichen Jahrhundert stammende lateinische Version; W.Eisenhut: Rheinisches Museum 112,1969,119.
Das letzte Glied in der Kette der angeblich gefundenen historischen oder politisch-religiösen Schriften sind die von einem Propheten Mormon gesammelten, auf goldenen Tafeln erhaltenen, angeblich von Joseph Smith gefundenen, 1827-30 von diesem ins Englische übersetzten Texte, die er zur Grundlage der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage nahm.
Der bücherkundige Sprecher (Frg.256) des Fragments wird selbst nichts verbrannt haben, aber des literarischen Klischees hat er sich trotzdem bedient.

***

Varro, Men.256

MANIUS

Non.p.194,27 (133): 'Libellionem' ut tabellionem. Varro 'Manio' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0094

256

tum ad me ferunt, quod libellionem esse sciebant

ferunt Popma, *fuerunt* codd.

-

Non.p.194,27 (133): 'Libellionem' (einen Büchernarren, Bücherwurm) hat die Bedeutung wie 'tabellio' (Urkundenschreiber, Notar, Federfuchser, Schreibstubenhengst). Varro hat in 'Manius' (Varro 3,HZ,P) -

256

sie brachten es dann zu mir, weil sie wußten, daß

ich ein Bücherwurm bin

Das pronominale Subjekt des Accusativus cum infinitivo ist eingespart: *quod (me) libellionem esse sciebant*; vgl.zu Frg.71.
Für den selbstironisch abwertenden Begriff *libellio* vgl.zu Frg.562.109.
Subjekt sind wohl die Ausgräber von Frg.255. Das handschriftliche *ad me fuerunt* ist aber nicht auszuschließen; die Präpositionen *ad* und *apud* ('zu' und 'bei') wurden umgangssprachlich oft nicht korrekt gebraucht ("Wo ich dann bei meine Oma kam"). In seiner kurzen Anleitung für Dichter schrieb Lucilius (1238-40): "denn wie wir sehen, daß 'hinein' etwas ganz anderes ist als 'innen', so ist auch 'bei dir' (*apud te*) etwas ganz anderes und bedeutet nicht dasselbe wie 'zu dir' (*ad te*): er ruft uns 'hinein', aber er selber hält sich 'innen' auf bei sich". Lucilius selbst (1007f.) schreibt: "wenn sie sich einen Weg macht ... beim Goldschmied" (*apud aurificem = ad aurificem*); Cicero (Att.10,4,8) hat: *fuit ad me sane diu* für *apud me*. Auch Varro zeigt die umgangssprachliche Vertauschung von *ad* und *apud*: Frg.205: *ad moechada ... cubiculum pudoris polluit* für *apud moechada*. Nicht anders die Inschriften; CIL 4,1880 AT (= ad) QVEM NON CENO; 9167 AT QVINTVM COLIIT (= colet); ILS 8148 OMNIA PARATA SVNT AD ME; 8006 CELERIVS APVT EVM PERVENIRE).
Mit seiner umgangssprachlichen und leicht pejorativen Endung drückt *libellio* die Selbstironie des Sprechers aus: der Bücherwurm, (Frg.515) "von der Minerva Wissensdrang durchdrungen", der die Tinte nicht halten kann und Dinge lehrt, die keiner braucht (Frg.359.470; Varro Sententiae 69 p.268 Riese: "Ein Lügner wird nicht bei Dingen entdeckt, die keiner weiß"; Sent.72: "Die Erkenntnis aller oder der meisten zu übertreffen, ist eine wunderschöne Sache - sofern du nicht verrückt bist" = *si modo non insanis*; Martianus Capella 9,1000 zu Frg.359), verspöttelt sich selber; denn vulgär sind solche Formen wie Frg.53: *mando*, 113: *heluo*, 176: *strabo*, 195: *tenebrio*, 315: *ganeo*, 313: *comedo*, 367: *mulio* usw. Diese Form spricht für umgangssprachlichen Ton und Selbstironie und damit für *tum ad me fuerunt* = "sie waren damals bei mir". Popmas Konjektur wird freilich

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0095

der Situation eher gerecht: wer **bei** Varro war, konnte kaum gleichzeitig ausgraben, die Kiste finden und sie dem Bücherwurm bringen; daher ist wohl doch *tum ad me ferunt* vorzuziehen.
Vgl.Fabrizio Pesandro: Libri e biblioteche, Roma 1994,96 S.,67 Abb.

***

Varro, Men.257

MANIUS

Non.p.112,30 (79): 'Bubulcitare'. Varro 'Manio' -

257

Autumedo meus, quod aput Plotium rhetorem

bubulcitarat, erili dolori non defuit

aput L, *apud* codd./ *bubulcitarat* Roth, *bubulcitare* codd. / *erili dolori* Roth, *alterili dolori* codd., *laterali dolori* Koch

-

Non.p.112,30 (79): 'Bubulcitare' (als Ochsenknecht arbeiten, wie ein Ochse brüllen, büffeln, lernen). Varro hat in 'Manius' (Varro 3,HZ,P) -

257

mein Automedon ließ, weil er ja bei dem Rhetor Plotius

gebüffelt hatte, seinen Herrn in dessen Schmerz nicht

im Stich

Der Genetiv *eri dolor* ist ersetzt durch ein possessives Adjektiv *erilis dolor* = "der herrliche Schmerz, der Schmerz des Herrn"; dies ist bei Namen von Gesetzen der Fall wie *Lex Licinia* = *Lex Licinii*; vgl.zu Frg.252; CIL $1^2$45: NOVTRIX PAPERIA = "Amme des Papirius"; Plaut.Mil.549: *meam esse erilem concubinam censui* = "die Konkubine meines Herrn"; Caecilius wechselt (CRF Caecil.85): *ista ... noxa ... muliebris magis quam viri* = "das ist mehr eine weibliche Schwäche als die eines Mannes"; LHSz 2,p.60.
Voller Ironie wird der Sklave genannt, der als Ochsentreiber ein paar Brocken seines früheren Herrn aufgeschnappt hatte und sie nun als Trost für den Sprecher wieder an den Mann bringt - genau so, wie der Sklave bei Horaz (sat.2,7) all das seinem Herrn vorträgt, was er von dem Türsteher (vgl.Suet.gramm.27) eines stoischen Tugendschwätzers gerade gelernt hatte.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0096

Der Sklave des Varro tröstet seinen Herrn mit modernster Rhetorik, die nur halb verdaut ist. Philosophen und Rhetoren waren 161 v.Chr. aus Rom ausgewiesen worden (Gell.15,11,1). Schon bei Lucilius hatte sich wieder ein Interesse an der Rhetorik gezeigt (Lucil.9.182-9.386.636.1149), doch die Censoren des Jahres 92 v.Chr., Gnaeus Domitius Ahenobarbus und der Lehrer des Cicero, Lucius Licinius Crassus (Gell.15,11,2; Cic.de orat.3,93-5; Quintil.inst.2,4,42; Tac.dial.35), konterten (Suet.gramm.25,2): "Es ist uns gemeldet worden, daß es Leute gibt, die ein neues Unterrichtsfach eingeführt haben und zu denen die Jugend in die Schule geht. Sie haben sich die Bezeichnung 'Lateinische Rhetoren' beigelegt. Junge Leute sitzen bei ihnen tagelang müßig herum. Unsere Vorfahren haben klar festgelegt, was sie ihre Kinder lernen und in welche Schule sie dieselben gehen lassen wollten. Diese Neuerungen, die gegen Brauch und Sitte unserer Vorfahren verstoßen, dünken uns weder gut noch richtig. Es scheint daher nötig, sowohl denen, die solche Schulen haben, als auch denen, die diese zu besuchen pflegen, unsere Meinung zu sagen: wir sind dagegen!" (*nobis non placere*); vgl.Gell.15,11,2. Als ersten lateinischen Rhetor (aber Suet.gramm.6: Opillus) nennt Sueton (gramm.26) den Lucius **Plotius** Gallus (vgl.Frg.379): "Von ihm schreibt Cicero in einem Brief an Marcus Titinius: 'Ich erinnere mich noch, daß in meiner Kindheit zuerst ein gewisser Plotius lateinischen Unterricht zu geben begann; da alle Welt zu ihm lief, weil jeder Studierende bei ihm ausgebildet werden wollte, tat es mir leid, daß ich dies nicht auch durfte' ... Er ist derselbe, - denn er lebte sehr lange -, von dem Marcus Caelius in seiner Verteidigungsrede gegen eine Vergewaltigungsklage behauptet, er habe seinem Ankläger Atratinus (56 v.Chr.) die Anklageschrift verfaßt; ohne dessen Namen zu nennen, bezeichnet er ihn als 'Zirkus-Rhetor' (*hordearium rhetorem*) und verspottet ihn als 'aufgeblasen, eitel und gemein'"; ORF L.Plotius Gallus p.336, Nr.1. Das römische Establishment fürchtete, die einfachen Leute könnten durch die Rhetorik an weiterem Einfluß gewinnen.

Unklar ist, ob 'Automedon' ein Sklavenname ist (vgl.Lucil.581-2.583.584.588) oder für 'Wagenlenker' steht (des Achill: Hom.Il.9,209; des Neoptolemos: Verg.Aen.2,476; appellativisch bei Cic.Rosc.Am.98; Ov.ars 1,8; Iuven.1,61).

Unklar ist ferner, was *bubulcitare* bedeutet. Es ist abgeleitet von *bos* = "Rind", *bovile* = *bubile* = "Rinderstall". Gebildet ist das Verb von *bubulcus* = "Ochsentreiber" (wie *'su-bulcus* = "Sauhirt"; vgl.Varro rust.2,4,14-20) und heißt zunächst 'als Ochsentreiber arbeiten'. Im Hinblick auf Varro (rust.2,5,5) kann es auch bedeuten 'melden, aufpassen, was Ochsen verkünden'. An dieser Stelle berichtet Varro vom Bruder des Satirikers Lucilius (431) und einem Stier: "Dieser Stier soll lateinisch *Plautius* gesagt haben; daß der Prätor (Lucilius) Hirrus dieses Ereignis dem Senat in Rom angezeigt hat, ist uns schriftlich bezeugt". Ein solches *prodigium* geschah 134 v.Chr. (Obseq.27 p.159 Rossb.: *bos locutus et nutritus publice*; vgl.Tibull.2,5,78; Cic.div.1,37.84; Plin.nat.8,183-5). Er ist vielleicht derselbe Mann, der als Senator Manlius Lucilius, Marci filius, aus der Tribus Pomptina (wie der Satiriker) 129 v.Chr. das 'Senatus consultum de Agro Pergameno' unterzeichnete: Plotius kann schon ein bekannter Mann gewesen sein (ob nun Rhetor oder Politiker) - aber das machte das Halbverdaute des Sklaven nicht besser.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0097

In *bubulcitare* (von *bos*) kann auch mitschwingen 'verkünden wie ein Ochse'; denn bei Lucilius 262-3 wird von einem Redner gesagt: *rudet ex rostris atque heiulitabit* = "er wird von der Tribüne brüllen und heulen"; dabei wird *rudere* von Eseln gebraucht (Ov.ars 3,290; Fasti 6,342; Pers.3,9). Lucilius (262-3) fährt fort: *concursans veluti Ancarius clareque quiritans* = "er wird hin und her rennen wie Ancarius und laut *quiritare* "; dieses Verbum hängt zusammen mit *quirites* = "Mitbürger", also etwa "sich an die Bürger wendend, meine Damen und Herren". Es kann aber auch doppeldeutig abgeleitet sein von *quirritare* = "quiecken, quietschen wie ein Schwein"; vgl.zu Frg.385. Entsprechend kann *bubulcitare* = "wie ein Ochse brüllend etwas verkünden".
Der geteilte Schmerz konnte dem Herrn gelten (vgl.Frg.47), aber auch einem Sklaven (vgl.Lucil.581-2.583; Plin.epist.8,16,1; 8,19,1; vgl.5,19,1-8).
Der 'Autumedo' kann erst ein Sklave des Plotius gewesen sein, dann einer des Sprechers, er kann aber auch von diesem als 'Leih-Arbeiter' profitabel ausgeliehen worden sein (Dig.33,7,12,8-9) wie ein *puer meritorius*.

***

Varro, Men.258

MANIUS

Non.p.237,4 (161): 'Patritum' ut avitum. Varro 'Manio' -

258

funere familiari conmoti, avito ac patrito more

precabamur

-

Non.p.237,4 (161): 'Patritum' (väterlich) wie 'avitum' (großväterlich). Varro hat in 'Manius' (Varro 3,HZ,P) -

258

als sich der Trauerzug für den Freund in Bewegung

gesetzt hatte, beteten wir nach Väter und Großväter Art

Das Imperfektum *precabamur* ist hier umgangssprachlich narrativ gebraucht wie in Fällen, "wo der Sprechende aus seiner Erinnerung erzählt oder sich an die Erinnerung des Hörenden wendet" (LHSz 2,p.317); vgl.Frg.18: *convocabas*.
Auch bei einem Begräbnis folgte Varro der Tradition (Frg.303) und damit dem Brauch (Varro Rer.human.lib.XX = Non.p.237,6) "gemäß den Gesetzen der Großväter und Väter".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0098

Für den Toten wurde ein Opfer dargebracht; Varro de Vita Populi Romani lib.III = Non.p.240,17: "weil er noch nicht beerdigt ist, muß der Erbe für Tellus (Erde) und Ceres (Getreidegöttin) ein Schwein schlachten: anders ist die Familie nicht religiös rein". Die Frage der Trauerkleidung war geregelt; Varro de Vita Populi Romani lib.III = Non.p.882,31: *ut dum supra terram essent, riciniis lugerent, funere ipso, ut pullis palliis amictae* = "daß sie, solange die Toten noch über der Erde waren, ihre Trauer durch die Kopftücher ausdrückten; beim Begräbnis selbst, daß sie mit dunklen Mänteln gekleidet seien". Dem schließt sich unmittelbar an: *propinquae adulescentulae etiam anthracinis, proxumae amiculo nigello, capillo demisso sequerentur luctum.*

Bei begüterten Familien machten sich Prunk und Prestige bemerkbar (Cic.pro Mil.86: Ahnenbilder, Klagegesang, Feierspiele, Feier, Wehklagen, Leichenrede, Leichenzug), die mit Aufwand-Gesetzen (vgl.zu Frg.252) eingedämmt wurden (Cic.leg.2,59-60; Lex Cornelia sumptuaria von 81 v.Chr.: Plut.Sulla 35; Cic.Att.12,36,1; 13,35,2). *Funus* bedeutet 'Leichenzug' (Hor.sat.1,6,43; Suet. Aug.100), dann aber alle Maßnahmen zwischen Aufbahrung und Beerdigung oder Verbrennung. Den Höhepunkt der Zeremonien bildete die Lobrede auf den Toten, die *laudatio funebris*, bei der oft balkenbiegend aufgetragen wurde (Frg.110.376; Cic.Brut.62; Liv.8,40,4). In der Literatur sind vergleichbar die sogenannte 'Laudatio Turiae' (ILS 8393: Ehefrau versteckt und unterstützt ihren Mann während der Proskription), die Rede zum Gedächtnis des Agricola (Tac.Agr.: General in Britannien und Schwiegervater des Tacitus) und die beiden Grabreden auf Augustus (Suet.Aug.100,3: nicht erhalten).

Der Rede folgte ein Klagegesang (Cic.leg.62: *laudes ... cantus ... prosequatur, cui nomen neniae*) auf den Verstorbenen (Naevius bei Varro ling.7,70; Lucil.959-60). Dieser Gesang bestand aus zwei Teilen (Varro De vita pop.Rom.lib.IV = Non.p.212,27): "Dort wurde er von einer Frau, die eine sehr gute Stimme besaß, ausführlich gepriesen; danach pflegte man den Klagegesang (*nenia*) zu Flöte und Laute zu singen"; vgl.Cic.pro Mil.86. Auch hier klafften Welten zwischen Wirklichkeit und Liedtext (Frg.110; Non. p.212,24; Plaut.Asin.808; Gell.18,7,3; eine Parodie findet sich bei Sen.apoc.12,3: Kaiser Claudius: zu Frg.109). Es ist unklar, an welcher Stelle die Gebete lagen. Bei einer Versammlung (vgl.Frg.259) sprach der Vorsitzende ein Gebet (Liv.39,15,1; Rhet.Her.4,68; Gell.13,23,1). Dieses wurde laut gesprochen (Sen.epist.10,5), gemurmelt (Pers.2,6; Petron.85,5) oder still den Göttern vorgetragen (Cic.div.1,129; Iuven.10,289-90; Sen.ben.2,1,4; 6,38,2-5). Der Betende bewegte die Hände (Macrob.Sat.3,9,12): "Wenn er die Erde (*Tellus)* anruft, berührt er mit den Händen die Erde (*terram*); wenn er Iuppiter anruft, erhebt er die Hände zum Himmel; wenn er ein Gelübde ablegt, legt er die Hand aufs Herz".

***

Varro, Men.259

MANIUS

Non.p.421,18 (274): 'Conducere' colligere, convocare. Varro 'Manio' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0099

259

Manius mane se suscitat, rostrum sub rostra adfert,

populum in forum conducit

se suscitat Buecheler, *suscitat* codd./ *sub* Turnebus, *sum* codd.

-

Non.p.421,18 (274): 'Conducere' (leiten, zusammenführen) heißt sammeln, zusammenrufen. Varro hat in 'Manius' (Lucil.2,HZ,P) -

259

der Frühauf steht früh auf, trägt seinen Schnabel zu

den Schnäbeln der Rednertribüne und führt die Leute

zum Forum

Buechelers Ergänzung <*se*> *suscitat* leuchtet ein, doch hat Woytek (Studien,p.82) darauf hingewiesen, daß auch intransitiver Gebrauch mit reflexiver Bedeutung vorliegen kann, analog zu anderen Verben der Bewegung wie *surgere*, das ja ursprünglich transitiv war; LHSz 2,p.35.
Umgangssprachlich ist die Parataxe dreier kurzer Kola statt Hypotaxe; sie werden unverbunden gereiht wie in Frg.454; vgl.zu Frg.223.
Zu dieser Stilebene paßt auch die Verwendung des Wortes *rostrum.*
Zu Volksversammlungen (*comitia*) des gesamten Volkes durften nur Magistrate mit entsprechender Vollmacht (*ius agendi cum populo* Cic.leg.3,10; Gell.13,16,1-3) aufrufen: das dürfte für Manius nicht zutreffen, wenngleich ähnliche Ausdrücke auch für Magistrate vorkommen (Lucil.212-3): *ne designati rostrum praetoris pedesque spectes* = "um nicht die Schnauze (*rostrum*) und die Flossen des gewählten Prätors zu sehen". Von einfachen Leuten sagt Lucilius (1129): "die schorfigen, schmutzigen Schnauzen der Einfaltspinsel und Rüpel"; 329-30: "ich packe ihn und zerschlage ihm Schnauze und Fresse (*rostrum labeasque*) zopyrionmäßig und hau ihm sämtliche Zähne aus, die sich mir bieten"; vgl.Frg.419.455.591. Umgangssprachlich stand *rostrum = os;* Petron.75,10: "um schneller einen Bart am Schnabel zu haben".
Die Paronomasie oder *annominatio* von *rostrum sub rostra adfert* zeigt, daß Manius vom Berichterstatter nicht eben sympathisch dargestellt wurde; denn (Non.p.729,16) "der gewöhnliche Sprachgebrauch hat vorausgesetzt, daß von einem *rostrum* (Schnauze, Schnabel) des Menschen nicht gesprochen werden darf; aber Lucilius hat im 5.Buch der Satiren (212-3)". Varro nutzte die Paronomasie in Frg.334: *turba est turbulenta*; 504: *provocare - advocare - revocare.* Eng verwandt sind ihr die *variatio* (Cic.Deiot.12: *quantum nomen - quantae opes*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0100

- *quanta gloria - quanti honores*) und die *derivatio* oder figura etymologica (Verg.Aen.6, 247: *voce vocans*; georg.4,108: *ire iter*).
Hier kann es nicht um offizielle *comitia* gehen; daher ist *populus* nicht gleich *Populus Romanus*, sondern nur eine Teilmenge wie der *populus urbanus* (Nep.Cim.2,1) oder im Sinne von "Leute, Menschen, Volk" (Liv.22,7,6): "In Rom lief das Volk auf die erste Meldung von der Niederlage in großer Angst und Aufregung auf das Forum". Die Menschen an Bord eines Schiffes sind ein *populus* (Lucan.3,665: *ratis populo peritura recepto* = "das Schiff drohte zu sinken, wenn es die Leute noch zusätzlich aufnähme". Hier mag *populus* für 'die Leute des Manius' stehen, vielleicht für den Trauerzug (Frg.258). Manius könnte eine Rede gehalten haben (Lucil.262-3): "all das wird er, sag ich, von der Tribüne (*ex rostris*) brüllen und heulen, wird hin und her rennen wie Ancarius und laut um Hilfe kreischen" (*quiritare* oder *quirritare*; vgl.zu Frg.257).
Eine Pflicht zur Teilnahme an solchen Versammlungen bestand nicht (Ascon.in Corn.63,p.71,10 Cl.: "Das Volk steht ungeordnet herum, wie sonst immer auch, so auch bei einer Versammlung"; Frg.334. Privatpersonen durften später von der Tribüne herab sprechen (Cic.Att.1,14,1; 2,24,3; 14,20,5; pro Sest.107; Lucil.636-7: *superiore e loco*; Cic.div.2,51: *superiore e loco*), sonst *ex inferiore loco* (Cic.Att.2,24,3; Liv.8,32,2): von oben war die Rede offizieller als von unten (Lucil.636-7: "wenn sie sich selbst bemitleiden, dann paß auf, daß du dich nicht ihretwegen auf die Rednerbühne stellst").
Die Trauergemeinde zog nicht direkt zum Verbrennung-Platz, sondern erst zum Forum und dort zu der Redner-Bühne, den *rostra*; Polyb.6,53; Dion.Hal.5,17,2; 11,39,2; Plut.Lucull.43; Dio Cass.44,28,3; Hor.sat.1,6,43.
Die Scholiasten zu Horaz (Porphyr.Hor.epod.16,13) bestätigen, daß von den *rostra* Nachrufe auf die Toten vorgetragen wurden: 'und des Quirinus Gebeine, vor Winden und Sonnen geborgen'] "Das wird so gesagt, als ob Romulus bestattet worden sei, nicht zum Himmel entrückt (vgl.Frg.298.560; Liv.1,16,1-8) oder entrissen; denn Varro sagt, daß hinter der Rednertribüne das Grab des Romulus gewesen sei" (*Varro post rostra fuisse sepultum Romulum dicit*); Schol. Hor.epod.16,13-4: *plerique aiunt in rostris Romulum sepultum esse et in memoriam huius rei leones duos ibi fuisse, sicut hodieque in sepulchris videmus, atque inde esse,* ***ut pro rostris mortui laudarentur*** ("und daher komme es, daß die Toten von den Rostra in Reden gepriesen wurden") ... *hoc sic dixit, quasi Romulus sepultus sit et non sublatus ad caelum aut non discerptus. nam et Varro pro rostris fuisse sepulchrum Romuli dicit.* Der eine vermutete das Grab des Romulus hinter, der andere in den Rostra.
Wie Euhemeros sah Varro in den sogenannten Göttern ehemalige Menschen, die von ihren Zeitgenossen und den folgenden Generationen geschätzt und verehrt worden waren; das galt von Aeneas und Aventinus und damit auch von Romulus (Augustin.civ.18,21): "Aventinus aber, der an zwölfter Stelle nach Aeneas folgt, fiel im Kriege und wurde auf dem Hügel, der noch jetzt seinen Namen trägt, beigesetzt und der Zahl all jener Gottheiten zugerechnet, die sich die Menschen selbst immer wieder schufen ... *post hunc non est deus factus in Latio nisi Romulus conditor Romae;* vgl.zu 437.438. Augustus hatte Bedenken, sich den Beinamen 'Romulus' verleihen zu lassen; Suet.Aug.7,2. Varro war offenbar kein

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818642700/phys_0101

Freund von Vergöttlichungen; Serv.Verg.Aen.11,787: *Varro ubique expugnator religionis.*
Die *'rostra'* hatten ihren Namen von den 'Schiffsschnäbeln' (= Rammsporn; Wulstbug: Frg.419.455.591; Sen.epist.76,13) erbeuteter Schiffe (Varro ling.5,155; Plin.nat.34,20). Hier wurden auch *laudationes funebres* (vgl.zu Frg.258) gehalten; Suet.Iul.6,1: "Als Quästor (69 v.Chr.) feierte er seine Tante Iulia sowie seine Gemahlin Cornelia, die beide verstorben waren, nach der Sitte in öffentlichen Lobreden auf der Rednerbühne des Forums"; vgl.Suet.Tib.6; Sen.dial.3,15,3). Eine solche Rede hielt wohl Manius (= jeder Römer; vgl.zu Frg.247) früher nach alter Tradition vor der Trauergemeinde.

***

Varro, Men.260

MANIUS

Non.p.194,28 (133): 'Limum' obtortum. Varro 'Manio' (altus - culinae) -
Non.p.354,15 (237): 'Altum' non solum aerium vel profundum, sicuti plerumque. 'Altum' ab alimento dictum. Varro 'Manio' (habens antepositam - sumptu) -
Non.p.711,33 (442): 'Prospicere' et 'respicere' distant, ut advorsum videre 'prospicere' recte dicatur: 'respicere' quasi retro aspicere. Varro 'Manio' (sedens - prospiciens) -

260

habens antepositam alimoniam, sedens altus alieno

sumptu, neque post respiciens neque ante prospiciens,

sed limus intra limites culinae

antepositam alimoniam codd., *antepositum alimonium* B

-

Non.p.194,28 (133): 'Limum' (schief) heißt verdreht. Varro hat in 'Manius' (Varro 3,HZ,P) -
Non.p.354,15 (237): 'Altum' (hoch, tief) heißt nicht allein luftig-hoch oder abgrundtief, wie in den meisten Fällen. 'Altum' ist von 'alimentum' (Nahrung) abgeleitet. Varro hat in 'Manius' (Varro 3,HZ,P) -
Non.p.711,33 (442): 'Prospicere' (vorhersehen) und 'respicere' (zurückblicken) unterscheiden sich, daß 'nach vorn gewandt schauen' richtig 'prospicere' heißt; 'respicere' gewissermaßen 'nach rückwärts schauen'. Varro hat in 'Manius' (Varro 3,HZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0102

260

er hat das Essen vor sich aufgestellt; er sitzt am

Tisch; voll Hochgefühl: der andre zahlt. Er schaut

nicht nach hinten und er schaut nicht nach vorn,

sondern schielt nur den Gang lang zur Küche

Varro war ein "Meister der verschiedensten Stilarten" (Knoche: Satire,p.43): viele Fragmente gehören der Umgangssprache an, andere - prosaische wie poetische - sind durchgefeilt - wie dieses.
Hier sind die Praeverbia durch Adverbien noch verstärkt: *post re-spiciens, ante pro-spiciens;* das geschieht in der Umgangssprache besonders gern bei Komposita mit dem Praeverb *re-*; Varro rust.2,2,1: *rursus (= re-versus) reddere*; Cic.Tusc.5,6: *retro re-spicere*; Lucr.1,785: *retro red-ire;* LHSz 2,p.797-8.
Anlaut und Auslaut sind gleich in der Verbindung *antepositam alimoniam;* die Silben-Zahl beider Wörter ist gleich, ebenso die Abfolge der Vokale. Alliteration als Bindung paariger Wortgruppen hat Varro z.B. in Frg.203: *candens corpore taurus trivio / lumine Lunae;* vgl.*altus alieno, limus ... limites culinae.* Eine andere Bindung ergibt sich aus den Homoioteleuta *habens - sedens, respiciens - prospiciens*. Auf der Höhe des Ennius bewegt sich die Alliterations-Lust in Frg.263: *cellae claves claustra carnaria* oder 204: *Amor ardifeta lampade arida agat amantis aestuantis;* Woytek: Studien,p.117-8.
Die Neubildung *alimonia* verwendet ein altes und volkstümliches Suffix, das sich besonders erhalten hat in *patrimonium, matrimonium, testimonium, vadimonium;* Cicero gebrauchte noch *aegrimonia, querimonia, castimonia, caerimonia,* und Petron.61,3 bietet *gaudimonium* = "Freude"; LHSz 2,p.745.
Das Verhältnis zwischen Gastgeber und Gast ist gestört; Plin.nat.1 praef.8: *multumque apparatus interest apud invitatum hospitem et oblatum* = "groß ist der Unterschied beim Aufwand für einen Gast, den man selbst eingeladen hat, und einem, der sich aufdrängt"; vgl.Frg.253.
Der Anstand ging verloren (Frg.488.495.529). Ein Schnorrer, ein Parasit, nützt seine Gelegenheit schamlos aus (Enn.sat.14-9): "Ja, wenn du ohne Sorge, fröhlich, adrett daherkommst, mit feisten Backen, die Hände frei, auf Zehenspitzen trippelnd, lauernd wie ein Wolf im Angriff, wenn du im Handumdrehen die Güter eines andern aufschleckst - was meinst du, was dein Gastgeber da fühlt? Bei den Göttern! Traurig ist er, während er das Mahl dir reicht - du aber schlingst, breit grinsend"; vgl.Plaut.Capt.909-18. Voller Ironie ruft Lucilius (67): "ein Hoch euch Fressern, euch Schlemmern! Ein Hoch euch Wänsten!"; vgl.Frg.315. In der Komödie sagt ein Parasit (Plaut.Stich.155f.): "Der Hunger - nehm ich an - war meine Mutter wohl, / denn von Geburt an war ich niemals richtig satt". Das Gewerbe der Parasiten war alt und lag in der Familie (Plaut.Pers.53-61): "Das meine Ahnen schon von ältesten Zeiten her / betrieben haben, das gleiche Geschäft betreibe ich / und pflege es mit aller Müh. Kein einziger / der Ahnen,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0103

der sich nicht durch Parasiten-Kunst / den Bauch gemästet hätte: Vater, Großpapa, / Urgroßpapa, Ur-ur und noch ein Urpapa - / sie alle haben stets von fremder Kost gelebt / nach Mäuseart: und an Gefräßigkeit hat nie / ein Mensch sie überbieten können; sie trugen auch / dafür den Namen derer von Hartschädeling. / Von da bezieh' ich mein Gewerb und bleibe auch / der väterlichen Sitte treu" (Gurlitt).
Schnorrer wurden eingeladen, um mit ihren Schnurren und ihren Klatschgeschichten die Gäste zu amüsieren; Gnatho, einer von ihnen, wurde aktiv (Ter.Eun.247-54): "Es gibt 'ne Menschenart, die überall als erste glänzen wollen - und sind's doch nicht. Zu denen halt ich mich. In diese schick ich mich, doch nicht von ihnen verlacht zu werden, nein: ich lach zuerst: bewundere die Größe ihres Geistes. Was sie sagen, das lob ich; nehmen sie's zurück, das lob ich auch. Verneint was einer - tu ich's auch; behauptet er's - ich auch. Kurz: ich hab's zur Regel mir gemacht: ich pflichte allem bei; denn **der** Erwerb bringt heuzutage üppigsten Gewinn"; Frg.374. Solche Gäste waren nicht herzlich willkommen (Frg.253), auch wenn sie erfolgreich waren (Petron.83,10,3-4): "Elendes Schmeichlergezücht liegt trunken auf purpurnen Decken, / und wer die Frau eines andern verführt, der verdient noch am Laster". Die Rollen von Gast und Gastgeber (Frg.143) sollten austauschbar sein (Frg.461). Manche Gäste packten noch ihre Servietten voll, um Speisen mit nach Hause zu nehmen (Petron.60,7); vgl. Damon, C.: The Mask of the Parasite. A Pathology of Roman Patronage. Ann Arbor 1997.

***

Varro, Men.261

MANIUS

Non.p.162,12 (113): 'Fellare' exsugere, lambere. Varro 'Manio' -

261

tam eum, ad quem veniunt in hospitium, lac humanum

fellasse

tam codd., *tum* Iunius, *iam* Düntzer

-

Non.p.162,12 (113): 'Fellare' (saugen, auch obszön) heißt saugen, lecken. Varro hat in 'Manius' (Varro 3,HZ,P) -

261

daß ganz ebenso der, zu dem sie auf Besuch gehen,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0104

Muttermilch getrunken hat

Der Gastgeber sollte nicht als Feind betrachtet werden, den es möglichst nachhaltig zu schädigen galt (Frg.260). Keiner sollte sich seinem Mitmenschen überlegen dünken; Ter.Eun.247-54 zu Frg.260; Petron.71,1: *et servi homines sunt et aeque unum lactem biberunt, etiam si illos malus fatus oppresserit* = "Sklaven sind auch Menschen und haben ganz genau ein und dieselbe Milch getrunken, auch wenn sie dann ihr böser Fatus niedergehalten hat".
Die Brüste, welche die Kinder des Hausherrn stillten, waren erst die der Mutter (Frg.199.200.546; Plut.Cato maior 20), später die von Sklavinnen (Varro Catus 8; Plaut.Men.19-21; Lucr.5,229-30; Cic.Tusc.3,2; Sen.epist.99,14; clem.3,29,7; Plin.nat.28,72.123-5; Soranus 1,87; Tac.dial.29; Iuven.6,5-10.592-3; Gell.12,1,4-23); vgl.zu Frg.26.199.546; vgl. "Alles schon mal dagewesen - Stillprobleme im alten Rom": Sozialpädiatrie - Kind- und Jugendheilkunde (München) 21, 1999, Heft 1-2, S.35-8.
Gastfreundschaft gehört zur Menschlichkeit. Freilich nicht in der herablassenden Art (Lucil.728): "was für 'Nächstenliebe' (*pietas*) denn? Fünf bloße Schatten von Menschen wurden herbeigebracht - und das nennen sie 'Nächstenliebe'!"; vgl.Frg.178.589. Menschen sollten sich auf einer Ebene treffen (Sen.epist.4,10): "Um Hunger und Durst abzuwehren, braucht man nicht gleich auf der Schwelle stolzer Paläste zu liegen, beleidigenden Stolz oder erniedrigende 'Menschenliebe' (*contumeliosam humanitatem*) zu ertragen". Die Menschengemeinschaft ist von der Natur angelegt (Cic.fin.3,62-4): Sie beginnt mit der Liebe der Eltern zu ihren Kindern; "von hier gehen wir schrittweise weiter zur Entwicklung der menschlichen Gesellschaft ... (63) Daraus ergibt sich, daß es ganz natürlich ist, wenn die Menschen sich zu einer menschlichen Gesellschaft hingezogen fühlen, und daß es einfach so sein muß, daß sich gerade deshalb, weil er Mensch ist, kein Mensch von seinem Mitmenschen entfremden darf ... Noch viel enger sind die Menschen aufeinander angewiesen ... (64) ... Wir stellen Gemeinnutz über Eigennutz". Dazu gehört auch die Gastfreundschaft; Cic.off.2,64; 3,47: "Schlecht handeln auch jene, die Fremde am Aufenthalt in der Stadt hindern und sie ausweisen, wie z.B. Pennus bei unseren Vorfahren und Papius (Volkstribun 65 v.Chr.: Cic.leg.agr.1,13) vor kurzem ... das ist wirklich unmenschlich" (*sane inhumanum est*).

***

Varro, Men.262

MANIUS

Non.p.871,16 (543): 'Matella' aquarium vas. Plautus ... Varro Endymionibus (Frg.104) ... idem 'Manio' -

262

lecto strato matellam, lucernam, ceteras res esui

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0105

usuique prae se portant

matellam, lucernam Iunius, *matella lucerna* codd. / *esui usuique* Buecheler, *huius vique* codd.

-

Non.p.871,16 (543): 'Matella' (Topf, Nachttopf) ist ein Wassergefäß. Plautus ... Varro hat in 'Endymiones' (Frg.104) ... derselbe hat in 'Manius' (Plautus 3,AZ,P)

-

262

nachdem die Couch-Decke ausgebreitet war, tragen sie

Nachttopf, Lampe und was sonst noch zum Essen und

Leben gebraucht wird, herein

Die Couch, das Speisesofa (*lectus*), wurde mit Decken (*tapetia, stragula*) belegt, die von unterschiedlicher Qualität waren (Frg.212.253.434.447; Petron.83,10,3-4; Cic.Tusc.5,61: "Der Tyrann (Dionysius) ließ den Damokles auf vergoldeter Couch mit den schönsten Decken betten, ließ Decken mit eingestickten Kunstwerken von wunderbarer Qualität bringen" (*in aureo lecto, strato pulcherrimo textili stragulo*). Wie die Decken, so der Hausrat (Sen.vita beata 25,2): "Setze mich zwischen glänzenden Hausrat und erlesenen Aufwand: ich werde mich deshalb nicht für glücklicher halten, ... weil für meine Gäste Purpurdecken ausgebreitet werden".
Bei Varro ging es um eine schlichte *cena* (Frg.316): sparsam, einfach, solide. Wie an den Walkerkübeln in den Straßen jedermann ungeniert Wasser ließ (Titinius im Jahr 161 v.Chr. bei Macrob.Sat.3,16,15): "Unterwegs gibt es in keiner Gasse einen Urin-Kübel, in den sie nicht Wasser lassen. Klar: ihre Blase ist von Wein schwappenvoll"; Suet.Vesp.23,3; benutzten auch Frauen die öffentlichen Kübel?), so nahm man bei Parties die Nachttöpfe; Paul.Fest.113,1: *Matula vas urinae;* Plaut.Most.386; Petron.45,8. Sie bestanden aus gebranntem Ton; Mart.14,119,1-2: "Werd ich mit Fingerschnippen verlangt (Sen.epist.77,14) und es zaudert der Sklave, / o wie oft doch vertrat dann die Matratze mein Amt" (Helm); CIL 4,4957 = CLE 932: "Pinkelten wir auch in's Bett - ich geb zu, das war schlecht, mein Herr Gastwirt -, / fragtest du aber 'Warum?' - Nachttopf war keiner zur Hand". Teurer waren solche aus Bronze (Iuven.10,64) oder Silber (Petron.27,3; Plin.nat.33,152: "Silber nimmt Speisen und Ausscheidungen auf"). Während einer *cena* benutzten auch hohe Beamte das Gefäß, so ein Prätor bei Seneca (benef.3,26,2-3; vgl.Suet.Claud.32; Petron.47,3-5: *si quid plus venit, omnia foras parata sunt: aqua, lasani et cetera minutalia*). Den Spucknapf gibt es in manchen Ländern noch heute.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0106

Sklaven hielten das krugförmige Gefäß und lenkten (Mart.3,82,15-7): "Und schnippst er mit dem Finger - der Eunuch kennt das - / und er, der auf den delikaten Harn achtet,/ muß dann des Herrn, der fortzecht, trunknes Glied halten" (Helm). Nahmen Gäste teil, wurde die *cena* zum *convivium*; die Zahl sollte zwischen drei und neun liegen (Frg.333 = Gell.13,11,2); bei Petron hat Trimalchio mindestens fünfzehn Gäste, Nasidienus bei Horaz (sat.2,8,20) deren neun. Für Kaiser Verus (Hist.Aug.5,5,1) war sieben die Obergrenze: *septem convivium, novem vero convicium* = "sieben bilden noch ein *convivium* (Trinkgelage), neun aber ein *convicium*" (Streitgelage) = Auson.ephem.5,5-6 p.11 Prete: *quinque advocavi; sex enim convivium / cum rege iustum: si super, convicium est* = "Fünf habe ich eingeladen; denn sechs und der Hausherr - das ist ein echtes *convivium*; wenn mehr, ist's ein *convicium*". Bei Hor.sat.1,4,86 lagen auf drei Couches je vier Gäste, also zwölf insgesamt; Suet.Aug.70. Caligula bewirtete hundert geladene Gäste (Sen.dial.4,33,4), Claudius deren 600 (Suet.Claud.32). Tausende wurden bei den öffentlichen Festessen bewirtet; Suet.Caes.38,2.
Lampen erhellten das *triclinium*, das Speisezimmer (Hor.carm.1,27,5; 3,8,14; Petron 64,2; Apul.Met.2,11,2: "bei durchwachter Nacht muß die Lampe stets voll Öl und der Becher stets voll Wein sein"; 11,10,3): das könnte auf frühe Dunkelheit und die arbeitsärmere Zeit des Winters deuten.

***

Varro, Men.263

MANIUS

Non.p.874,11 (545): 'Dolia' vasa grandia quibus vinum reconditur. Varro (Frg.114) ... idem 'Manio' -

263

haec adventoribus accedunt: cellae, claves, claustra,

carnaria, dolia

adventoribus codd., *adeo emptoribus* Iunius, *aedium emptoribus* Popma

-

Non.p.874,11 (545): 'Dolia' (Fässer) sind große Behälter, in denen Wein aufbewahrt wird. Varro (Frg.114) ... derselbe hat in 'Manius' (Gloss.4,AZ,P) -

263

folgende Dinge stehen den Ankömmlingen noch zusätzlich

zur Verfügung: Scheuern, Schlüssel, Schlösser,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0107

Räucherkammern, Fässer

Varro spielt mit der Alliteration *cellae, claves, claustra, carnaria*; vgl.Frg.203.
Wenn der Gegensatz von Einst und Jetzt auch hier den Hintergrund bildete, dann war die gute, alte Zeit natürlich die bessere: dann wird aber aus dem Praesens *accedunt* ein Praesens historicum, "das Tempus der volkstümlichen lebhaften Vergegenwärtigung einer selbsterlebten Handlung" (LHSz 2,p.307).
Früher hatten die Bauern wenig, aber das teilten sie mit ihren mitmenschlichen Gästen (Frg.261); heute haben die Großen alles, protzen damit (Petron.37,8-38,3) - aber lassen die Gäste darben. Früher konnten sich diese 'wie zu Hause' fühlen, alles stand ihnen offen und zur Verfügung; Plin.epist.1,4,3: "... wenn du uns einmal besuchst ... damit du unser Eigentum genauso genießt wie wir das deinige".
Accedere = "entgegenkommen, zuteilwerden", wie bei Plinius (epist.6.19.1): *scis tu accessisse pretium agris, praecipue suburbanis?* = "Weißt du schon, daß dem Land ein zusätzlicher Preis zuteilgeworden ist (d.h. daß die Bodenpreise gestiegen sind), besonders in Stadtnähe"; Ter.Hec.506: *quia paullum vobis accessit pecuniae* = "weil euch jetzt ein bißchen mehr Geld zur Verfügung steht".
Die *cella* war ein Raum für die Lagerung von Vorräten (Varro ling.5,162): "Wo sie etwas sicher aufgehoben wissen wollten, das nannten sie *cella*, von *celare* (verhüllen, verbergen)". In einem ordentlichen Haushalt waren Vorratsräume gefüllt mit Wein (Frg.530), Öl, Lebensmitteln (Cic.Cato 56) und lagen im Innern des Hauses (Varro ling 5,162; Frg.522). Das *penus* war für lange Zeiträume eingelagert; Frg.184.185.530: "es gibt in Rom eine ganze Reihe von Leuten, die ihre Weinkeller nur um des Profites willen angelegt haben"; Q.Scaevola bei Gell.4,1,17; Serv.Verg.Aen.1,703: *penus vero tempori longo*. Die *cella* wurde unter Verschluß gehalten und versiegelt (Plin.nat.33,26), "um sie gegen Diebstahl zu sichern"; vgl.zu Frg.269; Lucian, Gallus, am Ende). Die Speisekammer (*cella promptuaria*) war für den täglichen Bedarf gedacht. In den *carnaria* (von *caro* = "Fleisch") bewahrte man das Fleisch auf und räucherte die Käse (Frg.12). In einem Faß fand ein Mensch Platz (Frg.165); das Volumen konnte von 50 *amphorae* (*dolia quinquagenaria*: Cato agr.69.112,3: 1313 Liter) bis zur handlichen Größe im Speisezimmer (*seria*) reichen (Frg.92.114; vgl.Frg.577; Hor.sat. 2,2,118-9). Die *dolia* bestanden aus Ton, im Gegensatz zu den hölzernen *cupae* (Frg.116; Petron.60,3; Plin.nat.14,132). Varro (De vita pop.Rom. = Non.p.872,4) berichtet: "Unsere ältesten Vorfahren stellten bei Parties zuerst Weinschläuche auf, dann Kannen oder kleine Fässer (*cupas*), und drittens Amphoren". Jetzt aber hat der Gast von den großen Vorräten des Gastgebers nichts - nur Mißtrauen, das bei einigen Gästen auch gerechtfertigt war (vgl.Frg.260).

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0108

Varro, Men.264

MANIUS

Non.p.214,10 (147): 'Obstrigillare' obstare. Ennius ... Varro 'Manio' -

264

lex neque innocenti propter simultatem obstrigillat

neque nocenti propter amicitiam ignoscit

-

Non.p.214,10 (147): 'Obstrigillare' (hindern, behindern) heißt im Wege stehen. Ennius ... Varro hat in 'Manius' (Alphabet.Verben,AZ,P) -

264

das Gesetz bringt weder dem Unschuldigen wegen einer

Rivalität eine Benachteiligung noch einem Schuldigen

wegen einer Freundschaft Nachsicht

In der guten, alten Zeit waren Gesetz und Richter unabhängig, objektiv und in Übereinstimmung (Cic.off.2,41): "Denn da in Friedenszeiten die Volksmenge von denen bedrückt wurde, die größere Mittel hatten (Frg.289), nahmen die Leute zu einem Mann Zuflucht, der durch seine Persönlichkeit herausragte. Der bewahrte die Schwächeren vor Unrecht und band, indem er die Gleichheit als Grundlage nahm, die ganz oben mit denen ganz unten an das gleiche Recht". Der Richter verhandelte *sine ira et studio*. Dann nutzten Magistrate mit richterlicher Vollmacht die Autorität des Staates zur persönlichen Vorteilnahme, besonders in den Provinzen (vgl.Prop.3,3,47-8; Tac.ann.2,32). Die 'Lex Cincia' von 204 v.Chr. verbot die Annahme von Anwaltshonorar (vgl.dagegen Ulpian.Dig. 1,16,6,3). Mit der Habgier kamen Ungleichheit und Unrecht (Frg.499): "der habgierige Richter hielt den Angeklagten für eine von Hermes gelieferte Goldgrube"; Petron.137,9: "Hat einer richtig viel Geld - er segelt mit sicherer Brise, / lenkt nach eigenem Wunsch immer sein launisches Glück. / ... 'So ist's, und so ist es nicht' - das darf als Jurist er entscheiden". Die Klage verstummte nicht (Petron.14,2): "Was denn vermag das Gesetz, wo das Geld ganz alleine regieret / oder die Armut - ihr wißt's - niemals Prozesse gewinnt? / Wo Philosophen ihr Lebtag den Ranzen der Kyniker tragen, / aber für weniges Geld pfeifen auf Wahrheit und Recht: / So ist ein Urteil der Richter auch nur eine käufliche Ware, / und solch ein Ritter gibt Recht dem, der am meisten bezahlt". C.Gracchus hatte die *publicani*, die meist Ritter waren, als Gegengewicht für den Senat nutzen wollen und ihnen die Gerichtsbarkeit übertragen. Zu einem ersten

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0109

großen Eklat kam es, als Q.Mucius Scaevola Pontifex (89-82 v.Chr.) die Provinz Asia 97 v.Chr. vorbildlich und unbestechlich verwaltet und damit die Umtriebe der Pachtgesellschaften gestört hatte (Cic.fam.1,9,26): er war schwer angreifbar. Anders sein Legat P.Rutilius Rufus, der zwar auch völlig unschuldig war, aber weder - wie Mucius Scaevola - ein berühmter Jurist, noch von Marius abgeschirmt war (Ascon.p.21,14 Clark): *Reus est factus (sc.Scaurus) a Q.Servilio Caepione lege Servilia, cum iudicia penes equestrem ordinem essent et P.Rutilio damnato nemo tam innocens videretur ut non timeret illa* = "Angeklagt wurde Scaurus von Q.Servilius Caepio auf Grund der Lex Servilia, als die Gerichte in der Hand des Ritterstandes lagen und - nachdem sogar ein P.Rutilius angeklagt worden war - niemand so völlig frei von Schuld schien, als daß er diese Gerichte nicht fürchten mußte". Rutilius Rufus wurde 92 v.Chr. ein Opfer der ritterlichen Gerichtshöfe (Posidonius bei Athen.4,66.169 D; Cic.de orat.1,229-30; Brut.85.115; Font.38; Pis.95; nat.deor.3,80.86; Liv.per.70; Val.Max.2,10,5; 6,4,4).

Mehr als einhundertfünfzig Jahre nach Varro räsoniert ein junger Volkstribun (Plin.epist.5,13,6), "daß Rechtsvertretungen verkauft, sogar Absprachen mit der Gegenpartei verkauft würden, daß man sich über die Prozessführung arrangierte und sich damit brüstete, aus der rücksichtslosen Ausplünderung der eigenen Mitbürger große und feste Einkünfte zu haben". Das galt von Prozessen, Beförderungen (Cic.leg.Manil.37; Pis.88; Tac.hist.1,52; Suet.Vesp.23,2) und Erwerb der Bürgerrechte (Petron.81,4; act.apost.22,28) bis hin zu Verhaftungen, Strafmaß und Verhängung der Todesstrafe (Plin.epist.2,11,8): Eine Anklage lautete, "für dreihunderttausend die Verbannung eines römischen Ritters und die Hinrichtung von sieben seiner Freunde, ... für siebenhunderttausend die mehrfache Bestrafung ein und desselben Römischen Ritters erkauft zu haben; er war nämlich ausgepeitscht, zur Zwangsarbeit im Bergwerk verurteilt und schließlich im Gefängnis erdrosselt worden". Aber Kläger und Beschuldigter waren auch nicht besser (Frg.377) als die Richter, und auch nicht Senat oder Volk (Petron.119,39-46): "Wahnwitz herrscht auf dem Marsfeld auch, wo käufliche Bürger / je nach Profit ihre Stimme nach klingender Münze vergeben (vgl.Frg.497). / Feil sind die Massen, feil die erlauchten Lenker des Staates, / Neigung geht mit dem Beutel. Charakter walten zu lassen, / hatte sogar der Senat verlernt, an reichlichen Spenden / brach seine Macht, und dem Gold fiel all seine Größe zum Opfer" (Müller-Ehlers). Der Gesetzgeber selbst hatte das Prinzip der Gleichheit aufgegeben, indem er unterschiedlich harte Strafen verhängte, je nachdem der Angeklagte zur sozialen Gruppe der besser gestellten *honestiores* oder zu den ärmeren *humiliores* gehörte. Die Richter hielten nicht viel von Gleichheit und Wahrheit (Tac.ann.1,75,1): Tiberius wohnte Verhandlungen bei: "Allerdings wurden in und wegen seiner Anwesenheit viele Urteile gefällt, die gegen die ungesetzlichen Machenschaften und Bitten einflußreicher Personen gerichtet waren. Aber während so die Wahrheit gefördert wurde, nahm die Freiheit (sc.von uns Patriziern) Schaden"; vgl.Suet.Tib.33,2; P.Garnsey: Social Status and Legal Privilege in the Roman Empire, Oxford 1970.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0110

Varro, Men.265

MANIUS

Non.p. 872,1 (544): 'Patella'. Varro 'Eumenidibus' (Frg.160) ... idem 'Manio' -

265

quocirca oportet bonum civem legibus parere, deos

colere, in patellam dare μικρὸν κρέας

deos Scaliger, *et eos* codd.

-

Non.p.872,1 (544): 'Patella' (Schale, Napf). Varro hat in 'Eumenides' (Frg.160) ... derselbe hat in 'Manius' (Varro 2,AZ,P) -

265

darum gehört es sich für einen ordentlichen Bürger,

den Gesetzen zu gehorchen, die Götter zu verehren, ein

Stückchen Fleisch in das Schälchen zu legen <für den

Hausgott>

Früher war das Verhältnis der Bürger zu Göttern und Gesetzen noch in Ordnung, und so war auch ihr Leben noch in Ordnung (vgl.Frg.82.115. 181.240.512). Jetzt aber (Frg.498) führen sie nicht mehr aus, was die Gesetze gebieten: 'Gib und nimm!' gilt ganz allein; vgl.Frg.557; Petron.44,17: "Niemand hält mehr den Himmel für den Himmel, niemand hält mehr das Fasten ein, niemand kümmert sich mehr nur einen Deut um Iuppiter, sondern alle rechnen, wie mit Scheuklappen, bloß ihre Bankkonten zusammen. Ja, früher, da zogen die Frauen in langen Kleidern und barfüßig aufs Kapitol, mit aufgelöstem Haar und reinem Gewissen, und beteten zu Iuppiter um Regen. Und sofort pladderte es wie aus Kübeln".
Die Verehrung der Götter und die Bewahrung zwischenmenschlicher Beziehungen bedingten einander (Cic.nat.deor.1,3-4): "Die Aufhebung von Heiligkeit und Religion würde eine Störung des Lebens und große Verwirrung zur Folge haben. Und ich möchte sagen, daß mit der Aufhebung der Götterverehrung (*pietas*) auch Treue und menschliches Miteinander und die herausragendste aller geistigen Stärken, die Gerechtigkeit, aufgehoben werden". Der Mensch wurde um des Menschen willen geschaffen (Cic.off.1,22).
Sagt Horaz (ars.312-5): "Wenn einer weiß, was er Freunden und was er dem Vaterland schuldet, / welche Liebe die Eltern, der Bruder, der Gastfreund verdie-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0111

nen, / was zu den Pflichten des Ratsherrn, des Richters gehört, wie der Feldherr, / ist er im Krieg, seinen Auftrag erfüllt - der versteht es gewiß auch, / jeder Person auf der Bühne die passende Rolle zu geben" (Simon). Umgekehrt Cicero an anderer Stelle (off.3,28): "Diejenigen, die da sagen, Rücksicht sei auf Mitbürger zu nehmen, nicht aber auf Ausländer, die reißen die gemeinsame Gesellschaft der Menschheit auseinander. Ist die aufgehoben, ist auch Hilfsbereitschaft, Großzügigkeit, Güte, Gerechtigkeit von Grund aus aufgehoben. Die aber, welche diese Eigenschaften beseitigen, müssen auch als Frevler gegen die unsterblichen Götter betrachtet werden"; vgl.3,118; Tusc.1,64: die Philosophie "hat uns erst zur Verehrung der Götter, dann zum Recht unter den Menschen, das auf der Gemeinschaft der Menschen beruht, dann zur Bescheidenheit und geistigen Größe erzogen". 'Die Furcht vor Unrecht schuf das Recht' (Hor.sat.1,3,111). Die Gesetze ermöglichen *iustitia*, und die ist (Cic.off.3,28) "aller Tugenden Herrin und Königin".

Götterverehrung und Gerechtigkeit gehören zusammen und bedingen einander (Cic.nat.deor.1,116): *est enim pietas iustitia adversus deos*. Zu beiden gehört der Gehorsam; den Hinweisen, welche die Götter in Form von Vorzeichen gaben, schenkte man besser Beachtung; Liv.10,40,11: "Wer einer Vogelschau beiwohnt und etwas Falsches meldet, zieht die religiösen Folgen auf sein eigenes Haupt" = *qui auspicio adest, si quid falsi nuntiat, in semetipsum religionem recipit;* Cic.div.1,29: "Wenn nämlich dies der Grund für die Notlage war, dann liegt die Schuld nicht bei dem, der das Vorzeichen (dem Senat) gemeldet hat, sondern bei dem, der dem Vorzeichen nicht Folge leistete" = *in eo qui non paruit;* Phil.2,88: "Ich hörte schon, du (sc.Antonius) seist wohl vorbereitet gekommen, weil du glaubtest, ich würde über die erlogenen Auspizien (*de ementitis auspiciis*) sprechen, denen man trotzdem gehorchen mußte" (*quibus tamen parere necesse erat*); vgl.zu Frg.451.

Das Wohlwollen der Götter war wichtig für die Wohlfahrt des Reiches (Plin.pan.94,1): "Am Ende meiner Rede wende ich mich als Konsul im Namen der gesamten Menschheit an die Beschützer und Beschirmer unseres Reiches, die Götter, und besonders an dich, Kapitolinischer Iuppiter, mit der Bitte, deine Wohltaten fortzusetzen". Der Aufwand für *do ut des* war gering (Frg.115), wenn es um die kleinen Götter ging (Plaut.Cist.522): "die Götter allesamt, die großen und die kleinen und sogar die Schälchen-Götter (*patellani*)", d.h. solche, denen nur in kleinen Schalen geopfert wurde - keine Hekatomben (Frg.94-100). Ein vom Tisch gefallener Speisebrocken wurde dem Laren des Hauses dargebracht (Plin.nat.28,27); bei den Mahlzeiten stellte man zum Dank den Penaten ein gefülltes Schüsselchen (*patella*) auf den Herd (Serv.Verg.Aen.1,730) oder warf dessen Inhalt in das Herdfeuer (Pers.3,26-7: *patella = cultrix foci*; Ov.fast.2,634: Opfer für Laren), den Altar der Penaten (Serv.Verg.Aen.11,211; Porph.Hor. epod.2,43).

Patella ist die Verkleinerung von *patera* = "flache Trinkschale" und gehört zu *patere* = "offenstehen"; solche *paterae* hielten oft Statuen in der vorgestreckten Hand, um gleichsam ein Flüssigkeits-Opfer darzubringen; Val.Max.1,1 ext.3 von einem schlitzohrigen Tempeldieb: "Ebenso habe er goldene Siegesgöttinnen und Schalen und Kränze, die von den vorgestreckten Händen der Götterbilder gehalten wurden, genommen, und er sagte, er habe sie in Empfang genommen, nicht

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0112

weggenommen; denn es sei doch wohl höchst albern, die Götter um Wohltaten zu bitten, und wenn sie dann welche mit ausgestreckten Händen anböten, diese nicht anzunehmen"; wiederholt von Lact.inst.2,4,19: *item pateras et exuvias et parva quaedam sigilla quae simulacrorum protentis manibus tenebantur detrahebat, et accipere se illa, non auferre dicebat; perquam stultum esse et ingratum nolle accipere ab iis ultro porrigentibus a quibus bona sibi homines precarentur.* Der konservative Römer (Frg.167) blieb lieber bei dem Überkommenen; Min.Fel.6,1: "Wenn also entweder das Walten des Zufalls gewiß ist oder aber das Naturgesetz unerforschlich bleibt, dann ist es weitaus besser und auch pietätvoller, daß sich die Diener der Wahrheit (*antistites veritatis*) der Lehre der Alten anschliessen, die überlieferten Religionen pflegen und jene Götter verehren, die dich die Eltern weniger vertraulich kennen als vor allem fürchten lehrten" (Kytzler).
Große Sünder versprachen sich mehr von großen Opfern; Frg.94-100.

***

Varro, Men.266

MANIUS

Non.p.769,4 (480): 'Sacrificantur' pro sacrificant. Varro ... 'Sacrificari'. Varro 'Manio' -

266

non maledicere, pedem in focum non inponere,

sacrificari

-

Non.p.769,4 (480): 'Sacrificantur' (sie opfern) statt 'sacrificant' (sie opfern). Varro ... 'Sacrificari' (Deponens, opfern). Varro hat in 'Manius' (Alphabet.Verben,AZ,P) -

266

nichts Böses zu reden, die Füße nicht auf dem heiligen

Herd zu räkeln - opfern <vielmehr und Anstand zu wahren>

Für das Deponens *sacrificari* gibt es im klassischen Latein nur noch bei Varro selbst Belege; Varro rust.2,8,1: *venirent illuc et ipsi pro se sacrificarentur* = "sollten sie dorthin kommen und jeder für sich selber opfern"; 2,11,5: *ibi enim solent sacrificari lacte pro vino et lactentibus* = "dort nämlich pflegt man mit

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0113

Milch zu opfern statt mit Wein und Jungtieren"; ling.9,105: *putant idem esse 'sacrifico' et 'sacrificor'.*
Maledicere ist allgemeiner und weniger als "anklagen" (Cic.Cael.6): "Üble Nachrede hat kein anderes Ziel als Schmähung. Wenn sie recht dreist vorgetragen wird, ist es eine Beleidigung; wenn in geschliffener Form, dann spricht man von Witz". Bei einer Mahlzeit galt Klatsch als unschicklich: es saßen ja auch Kinder und Bedienstete dabei. Bei einer Party hingegen war Klatsch gang und gäbe, wie Petrons 'Cena Trimalchionis' zeigt. Bei Horaz (sat.2,6,70-6) geht die Unterhaltung nicht um Villen und Stadtpaläste anderer Leute (aber das war sonst der Fall: Tac.ann.3,54), sondern um Freundschaft und das höchste Gut, um Dinge, für die auf dem Markt und im Geschäft sonst keine Zeit war (Frg.338). Cicero (off.1,134) denkt an diese menschliche Schwäche: "Besonders soll er darauf achten, daß das Gespräch nicht einen Mangel an Charakter anzeigt; das pflegt meist dann zu geschehen, wenn eifernd über Abwesende gesprochen wird, um sie durch den Schmutz zu ziehen, entweder auf lächerliche Weise oder voll moralischer Entrüstung, schmähend (*maledice*) oder ehrabschneidend". Was gesprochen wird, verläßt nicht den Raum (Hor.epist.1,5,24-5) und wird auch tags darauf nicht aufgewärmt (Mart.10,48,21ff): "Harmlose Scherze dann gibt es und freies Gespräch, das am Morgen / keinen entsetzt, und nichts, was man verschwiegen dann wünscht ... keinen bringt in Gefahr solch ein Gelage bei mir" (Helm).
Der Herd war der Altar der Penaten und Laren (zu Frg.265), an dem täglich Spendenopfer dargebracht wurden (Serv.Ver.Aen.1,730): "Bei den Römern wurde auch nach beendeter Mahlzeit und wenn der Hauptgang abgeräumt war, Schweigen bewahrt, bis die Dinge, die von der Mahlzeit als Opfer abgezweigt worden waren, zum Herd gebracht und in das Feuer gelegt wurden und der Junge verkündet hatte, daß die Götter gnädig seien"; vgl.Varro Ant.rer.div.65 Cardauns. Auf diesem Altar räkelte man nicht die Füße, auch wenn das angenehm war in den fußkalten Räumen der Miethaus-Bewohner.

***

Varro, Men.267

MANIUS

Non.p.719,22 (448): 'Paenulam' abusive ad omne quidquid tegit nobilissimi veteres transtulerunt. Varro 'Manio' -

267

et, cum corrigia diruptast, enatare cum reliqua, pedem

paenula scortea pertegere

corrigia codd., *corrigias* Iunius / *disruptast enatare cum reliqua* Buecheler, *disruptas sonat aridum* codd. / *reliqua* Buecheler, *reliquam, reliquum, relicum* codd. / *pedem* Iunius, *pede* codd.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0114

-

Non.p.719,22 (448): 'Paenulam' (den Reisemantel, die Hülle) haben die wichtigsten alten Autoren mißbräuchlich auf alles übertragen, was 'bedeckt'. Varro in 'Manius' (Varro 3,HZ,P) -

267

und, wenn der Schuhriemen gerissen ist, sich

auszuhelfen mit dem verbliebenen Rest, den Fuß mit

einem Stück Leder aus dem Umhang zu umwickeln

Das Intensivum *enatare* steht für das Primitivum *e-nare*; vgl.zu Frg.7.
Zur Wendung *enatare = se expedire, emergere* vgl.Petron.57,10: *tamen - genio illius gratias - enatavi* = "dennoch habe ich mich - Dank dem Genius meines Herrn - aus der Patsche gezogen"; Cic.Tusc.5,87; Att.5,8,1: *incommoda valetudo, e qua iam emerseram* = "ein Unwohlsein, das ich schon überwunden habe".
Man muß sich nur zu helfen wissen: und das konnten die alten Römer noch. Es geht wohl nicht um einen der zahlreichen Fälle von Aberglauben (Cic.div.2,84): "Das Anstoßen mit dem Fuß (Frg.12; zu Frg.182) und das Reißen des Schuhriemens und das Niesen werden wir beobachten müssen"; vgl.Plin.nat.8,221: Mäuse kündigten auch öffentliche Ereignisse an: "Sie verwiesen auf den Krieg mit den Marsern (91-88 v.Chr.), indem sie in Lanuvium die Silberschilde benagten, und auf den Tod des Generals Carbo, indem sie bei Clusium (in Etrurien, 82 v.Chr.) dessen Wickelgamaschen (*fasceis*) anfraßen, die er über seinen Schuhen trug"; vgl.2,24; zu Frg.296.
Im Alltag riß der Riemen - man half sich mit dem Rest; riß auch der und der Schuh fiel vom Fuß, schnitt man ein Stück aus dem Umhang und knotete dieses um den Fuß.
Meist war die *paenula* aus Wolle, die aus Apulien (Tarent und Canusium) stammte (Plin.nat.8,190). Sie schützte vor Kälte und Regen (Hist.Aug.18,27,4): "Alexander Severus erlaubte es, daß alte Menschen innerhalb der Stadt Mäntel trügen, während diese Art von Kleidungsstück früher immer auf Reisen oder gegen den Regen getragen worden war". Sie konnte auch aus Leder gefertig sein (Sen.nat.quaest.4,6,2 von Hagelwächtern): "Wenn die ein Zeichen gaben, daß sich ein Hagelsturm näherte, was meinst du, was da passierte? Daß die Leute nach ihrem wollenen Übermantel oder nach ihren ledernen Regenmänteln rannten?"; vgl.Mart.14,130: "Gehst du bei heiterem Himmel auch aus, der lederne Mantel (*paenula scortea*) / fehle dir nie für den Fall, daß es vielleicht plötzlich gießt" (Helm).

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0115

Varro, Men.268

MANIUS

Non.p.269,6 (183): 'Veget' pro vegetat vel erigit vel vegetum est. Pomponius ... Ennius ... Varro 'Manio' -

268

nec natus est nec morietur: viget, veget, utpote

plurimum

-

Non.p.269,6 (183): 'Veget' (von 'vegeo', ist lebendig, aktiv) steht für 'vegetat' (von 'vegeto', lebt, ist kräftig) oder 'richtet sich auf' oder 'ist tätig'. Pomponius ... Ennius ... Varro hat in 'Manius' (Gloss.1,AZ,P) -

268

<der Kosmos> **ist weder entstanden noch wird er je**

untergehen: er steht in Saft und Kraft, und das auf

Höchstleistung

Mit *veget* ist einmal das Primitivum statt des sonst umgangssprachlich üblichen Intensivum (vgl.zu Frg.7), nämlich *vegetat*, gebraucht, wohl um der alliterierenden, gleichsilbigen, asyndetischen Wendung *viget veget* willen; vgl.zu Frg.98.
Utpote = utpote est = ut potis est: "wie nur möglich"; vgl.zu Frg.289; Catull.17,24: *si pote = si potis est* = "ob er vielleicht imstande ist". Diese elativische Bedeutung wird durch das Adverb *plurimum* noch einmal gesteigert; Cic.rep.3,23: *si vero populus plurimum potest*.
Im 'Rat der Götter' hatte es Lucilius abgelehnt (1), "nach der Zeit zu suchen, die Himmel und Erde erschuf" (vgl.Prop.2,34,51): er behandelte sehr irdische und alltägliche Probleme: so auch Varro in dieser Satire (vgl.Frg.87). Das Thema der Entstehung des Kosmos und seines Unterganges hatte Varro gestreift (Frg.84), die Frage aber so beantwortet (Frg.222ff.), daß es der Mensch ist, der seine Ordnung, seine Welt zerstört, nicht der Kosmos, der göttliche Weltgeist, der alles belebt, zu dem alles zurückkehrt (Verg.georg.4,225).
Das Weltall (*mundus*) setzten die Stoiker mit dem einen und wahren Gott gleich (Cic.nat.deor.1,18): *mundum ipsum, animo et sensibus praeditum , rotundum, ardentem* (Frg.465), *volubilem deum;* 2,39: *sapiens est igitur* (sc.*mundus) et propterea deus*; Sen.nat.2,45,3 vgl.zu Frg.583. Kosmos und alleiniger Gott sind unsterblich; denn (Cic.rep.6,17) "jenseits des Mondes ist alles ewig" = *supra*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0116

lunam sunt aeterna omnia; Aristot.De caelo 2,1,284a2-8; 2,3,286a9-12; metaph.11,8,1074a38-b3. Kleanthes (Cic.nat.deor.1,37) *tum ipsum mundum deum dicit esse, tum totius naturae menti atque animo tribuit hoc nomen, tum ultimum et altissimum atque undique circumfusum et extremum omnia cingentem atque conplexum ardorem, qui aether nominetur, certissimum deum iudicat* = "Kleanthes erklärt bald, das Weltall selbst sei der Gott, bald gibt er dem Geist und der Seele der gesamten Natur diesen Namen, bald hält er den so fernen, höchsten und überall verteilten und äußersten, alles umgürtenden und umschließenden Feuerschein, der Äther heiße, für den gewissesten Gott"; rep.6,17: *(orbis) summus ipse deus, arcens et continens ceteros*; Frg.582.

Es gab auch die andere Meinung der Epikureer, die Cicero (nat.deor.1,67) angreift, indem er nach dem Ort der Wahrheit fragt: "In den unzähligen Welten, nicht wahr, in denen aller Augenblicke einige entstehen, andere untergehen? Oder in den Atomen, welche so wunderbare Werke ohne ein gestaltendes Naturgesetz, ohne Vernunft hervorbringen?" Bei den Göttern werde die Sache der Epikureer kritisch (Cic.nat.deor.1,68): "Sie mögen getrost aus Atomen bestehen. Dann sind sie also nicht ewig. Was nämlich aus Atomen besteht, das ist einmal entstanden. Wenn es entstanden ist, dann gab es keine Götter vor ihrer Entstehung. Und gibt es eine Entstehung der Götter, dann muß es notwendigerweise auch ihren Untergang geben".

Einige Philosophen glaubten an einen periodisch wiederkehrenden Weltenbrand (ἐκπύρωσις) und an eine neue Entstehung des Kosmos; Cic.nat.deor.2,118): "Daraus wird sich nach Ansicht unserer Philosophen - die Panaitios sehr angezweifelt haben soll - ergeben, daß sich zuletzt die ganze Welt in Feuer auflöst. Wenn das Wasser verbraucht, dann könnte sich weder die Erde nähren, noch würde die Luft zurückströmen, deren Produktion (*ortus*), ist erst alles Wasser verbraucht, nicht mehr möglich sei; so bleibe nichts anderes übrig als das Feuer, von dem als beseeltem Wesen und Gott wiederum eine Erneuerung der Welt ausgehen würde und dieselbe Schönheit entstünde". Diese Lehre der Stoiker geht wohl auf Empedokles zurück; Simplicius (ad Aristot.De caelo 1,10 p.294 Heiberg = 31 A 52 = Vorsokr.p.201-2 Capelle): "Die andern Denker behaupten, daß abwechselnd dieselbe Welt entstehe und vergehe und, aufs neue entstanden, aufs neue vergehe, und daß diese Aufeinanderfolge ewig wäre, wie Empedokles behauptet, daß die Liebe und der Streit abwechselnd obsiegen und daß jene alle Dinge in Eins zusammenführe und die Welt des Streites zerstöre und aus ihr den Sphairos werden lasse, daß dagegen der Streit wieder die Elemente trenne und diese Welt werden lasse" (Capelle); Cic.div.1,111; acad.2,119; Ov.met.1,254-8; Lucian.Vit.auct.14; M.Aurel.3,3; Sen.dial.6,26,6; nat.quaest.3,28,7-29,1.

Die Gefahr des Weltenbrandes sollte auch physiologische und erbliche Folgen haben (Plin.nat.7,73): "Daß der Mensch im dritten Lebensjahr die Hälfte seiner künftigen Körpergröße erreicht hat, ist bekannt. Daß diese aber aufs Ganze gesehen für die gesamte Menschheit von Tag zu Tag kleiner wird, ist deutlich zu beobachten, und wenige Menschen werden größer als ihre Eltern, weil die Fruchtbarkeit des Samens durch den großen Weltenbrand gemindert wird, auf den sich unser Zeitalter zubewegt" = *In trimatu suae cuique dimidiam esse mensuram futurae staturae certum est. in plenum autem cuncto mortalium generi minorem in dies fieri propemodum observatur, rarosque patribus proceriores,*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0117

consumente ubertatem seminum exustione, in cuius vices nunc vergat aevom; vgl.zu Frg.236.

***

Varro, Men.269

MARCIPOR

Non.p.723,8 (451): 'Meridiem' mediam diei partem omnes putant solum esse dicendam, cum et noctis et aetatis partem doctorum auctoritas dixerit. Varro 'Marcipore' -

269

repénte nóctis círcitér merídié

cum píctus áer férvidís late ígnibús

caelí choréan ástricén osténderét

chorean astricen Roth, *orean astrice* codd. / *ostenderet* Iunius, *ostenderent, ostenderunt* codd.

-

MARCUS-BURSCHE

Non.p.723,8 (451): 'Meridiem' (den Mittag), den mittleren Teil des Tages, dürfe man, so glauben alle, allein so nennen, während angesehene Gelehrte auch einen Teil der Nacht oder der Lebenszeit so benannt haben. Varro hat in 'Marcipor' (Varro 2,HZ,iamb.senar.) -

269

ganz plötzlich - úm die Zéit der Mítternácht etwá,

als kláre Lúft, mit Féuerzéichen wéit bestíckt,

des Fírmaméntes Stérnenréigen séhen líeß -

Für die Verwendung griechischer Wörter (vgl.zu Frg.7.164) und Flexionen wie hier *chorean astricen* vgl.zu Frg.128.101.57; in Frg.206 freilich schreibt Varro *astricam coronam*; Woytek: Studien,p.49-52.
Die Namensform im Titel erklärt Festus (p.306,17): "'Quintipor' (Frg.59) war ein häufiger Sklavenname bei unseren Vorfahren; er ist vom Vornamen des Herrn abgeleitet, wie z.B. Marcipor, Gaipor (*por* = *puer*, Sklave des Marcus, des

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0118

Gaius). Doch gibt es Vertreter, die meinen, er sei nach der Zahl der von einer Sklavin geborenen Kinder, nämlich dem fünften, gebildet" (*quintus* = fünfter). Früher genoß ein solcher Haussklave (und wohl oft illegitimer Sohn des Hausherrn und einer Sklavin) das volle Vertrauen (Plin.nat.33,26): "Ganz anders bei den Vorfahren: einzelne Sklaven des jeweiligen Herrn, Marcipores und Lucipores, gehörten zur Sippe ihrer Herren und nahmen mit ihnen alle Mahlzeiten gemeinsam ein, und es war nicht erforderlich, im Haus auf die Hausbediensteten aufzupassen. (27) Heutzutage kaufen wir teure Delikatessen, die dann gestohlen werden, und gleichzeitig auch noch die Leute, welche diese stehlen: und selbst die Schlüssel versiegelt aufzubewahren reicht nicht mehr aus"; vgl.zu Frg.263.
Die Senare der Frg.269 - 275 haben die Aufmerksamkeit des Nonius auf sich gelenkt: er hat sie in drei Blöcken exzerpiert: 1.) Non.p.65,3 + 66,9 + 66,14: 2.) Non.p.111,17 (*idem in eodem*) + 111,18; 3.) Non.p.723,3 + 723,8 + 724,15. Ein Sturm bricht auf dem Lande los (Frg.271).
Es wird von einer Reise zur See (Frg.273.276) berichtet, die auch nachts (Frg.269) nicht unterbrochen wurde (Frg.421; vgl.Lucil.128.146-8.1241; Acta apost.27,27; Diod.Sic.5,16,1; Strabo 10,475; Thukyd.7,50,2). Es wurde gesegelt und zeitweise gerudert (Stat.Theb.6,799-801; Lucil.128: "von hier komme ich rudernd um Mitternacht in Palinurus an" = *hinc media remis Palinurum pervenio nox*). Die Feuerzeichen der Sterne (Frg.92) galten als Sitze der Götter (Frg.202). Über diese mögen sich die Astrologen (Frg.280) ausgelassen haben, die aber nicht klüger sind als Schuljungen (Frg.279), nur sind sie älter, anspruchsvoller (Frg.283), ausverschämter (Frg.282), aber nicht besser als jene (Frg.275), durch 'Bildung' höchstens noch leichtgläubiger (Frg.284-7).
Berichterstatter könnte ein Astrologe sein: dessen 'Arbeitstag' lag in der Nacht, so daß ihm die Mitternacht zum Mittag wurde; denn Varro (ling.6,4) und Non.p.84,18 sagen: *'meridies' manifeste medius dies.*

***

Varro, Men.270

MARCIPOR

Non.65,3 (46): 'Inferum' ab imo dictum; unde 'inferi' quibus inferius nihil; unde inferum recte potest dici, quidquid desuper mittitur. Varro 'Marcipore' -

270

nubés aquáli frígidó veló levés

caelí cavérnas áureás obdúxeránt

aquám voméntes ínferám mortálibús

aquali codd., *aquai* J.Dousa / *aureas obduxerant* Buecheler, *aurea subduxerant* codd./ *inferam* ed.1476, *inferant* codd.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0119

-

Non.p.65,3 (46): 'Inferum' (unten befindlich) hängt mit 'imus' (der Unterste) zusammen; daher die 'inferi' (Unterweltsgötter, Hölle), im Verhältnis zu denen nichts noch tiefer liegt; daher kann 'inferum' mit Recht alles genannt werden, was von oben nach unten geschickt wird. Varro hat in 'Marcipor' (Varro 2,HZ,iamb. senar.) -

270

als Wólken rásch mit íhrem Vórhang, náß und kált,

des Hímmels gűlden blínkendés Gewőlb verhűllt -

die brächen Wássermássen aúf die Ménschenwélt

Zwei Adjektive (*aqualis, frigidus*) sind asyndetisch einem Substantiv (*velum*) zugeordnet; vgl.zu Frg.204.
Vergleichbar ist Lucretius (4,169-73): es "bricht oft plötzlich herein so scheußlich stürmisches Wetter, / daß man vermeint, aus dem Acheron sei die Finsternis alle / aufgestiegen und fülle die riesigen Himmelsgewölbe. / So schlimm droht uns von oben ein schwärzliches Schreckengesichte, / wenn sich des Regengewölks abscheuliche Nacht hat erhoben" (Diels).
Als Flottenkommandant (Frg.193; Plin.nat.16,7) wußte Varro, was Seestürme bedeuten (Frg.214.271-2). Seine Beschreibung kann der des Pacuvius bei Cicero (de orat.3,157 = TRF 411-6, zu Varro, Men.Frg.214) an die Seite gestellt werden; TRF Pacuv.333-4: "schnell her und hin mit raschem Wogenschwall - so stürzt es das fahrtlose Schiff, Brecher der Tiefsee begraben es unter sich, sie setzen gefährlich ihm zu"; vgl.Hom.Od.3,288-90, Aesch.Agam.626; Verg.Aen.5,10-11.: es "ballten sich droben tiefblaue Regenwolken zusammen, brachten Orkan und Nacht; schwarz bäumten sich drohend die Wogen" (Ebener); Sisenna bei Non.p.684,8: *subito mare subhorrere, caecosque fluctus in se provolvere*; Cic.rep.1,63: *cum subito mare coepit horrescere*; Theokrit (Id.22,13): "Es hängt, mitsamt dem Segel, das Takelwerk nieder, / völlig zerfetzt, ein Spielball der Winde; es regnet in Strömen, / nächtliches Dunkel schleicht sich heran; laut rauschen die weiten / Flächen der See, zerwühlt von den Winden und prasselndem Hagel" (Ebener). Auch bei Varros Vorgänger, bei Lucilius (1241-2), berichtet jemand (prahlend) seine Abenteuer auf hoher See: "<es hätte einen solchen> Seebären mit starrendem Frost und nachtschwarzem Dunkel auch eine größere <Bedrängnis, das glaube mir, nicht unterkriegen können>"; vgl.Frg.214.473. 557.576. Man segelte auch nachts; ORF Cato p.21,Nr.29 = Charis.p.269,8.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0120

Varro, Men.271

MARCIPOR

Non.p.66,6 (46): 'Syrus' a Graeco magis tractum est, ἀπὸ τοῦ σύρειν. has nos scopas, rustici eo nomine syrus vocant. Varro 'Marcipore' -

271

ventíque frígidó se ab áxe erúperánt,

phrenéticí septéntriónum fílií,

secúm feréntes tégulás, ramós, syrús

frigido se ab axe Victorius, *fricidos sabaxe, frigidos sabaxe, frigidos ab axe* codd. / *eruperant* Muretus, *erumpebant* codd.

-

Non.p.66,6 (46): 'Syrus' stammt eher aus dem Griechischen, von 'syrein' (ziehen, fegen, spülen). Wir sprechen von 'scopae' (Reiser, Buschwerk, Besen); die Bauern bezeichnen mit diesem Wort 'syrus' (Zweige, Buschwerk). Varro hat in 'Marcipor' (Varro 2,HZ,iamb.senar.) -

271

die Wínde ríssen lós sich vón dem éis'gen Pól,

die tólle Brút des Gróßen Bären Síebenstérn,

und fégten mít sich Zíegel, Zwéig' und Wétterwúst

Worum sich alles dreht, die Erdachse, konnte *axis* heißen wie hier; Varro bei Gell.3,10,3 über die Sieben-Zahl und die geographischen Breitengrade: "und er sagt, daß es auch sieben Kreise am Himmel gäbe, die um die Längsausdehnung der Achse lägen (vgl.zu Frg.534); von diesen werden die beiden kleinsten, die um die äußerste Achse liegen, 'Pole' genannt, wie er sagt"; Lucr.5,510-2: "Erstens, sobald sie sich dreht, die mächtige Sphäre des Himmels, / drückt (so darf man behaupten) die Luft auf den Nord- und den Südpol" (Diels); Vitr.9,1,2: "Dieser dreht sich unaufhörlich rund um Erde und Meer mittels der äußersten Zapfen der Weltachse" = *per axis cardines extremos* (Fensterbusch); Cic.nat.deor.2,105: "*éxtremúsque adeó duplicí de cárdine vértex / dícitur ésse polús* = "und die zwei äußersten Enden der Achse, die werden Pole genannt".
Ironisch überhöht heißt es bei Plautus (Rud.83-8): "Du lieber Himmel! Welch ein Sturm, den uns Neptun / die letzte Nacht hier auf den Hals geschickt! / Der Sturm hat glatt das Haus uns abgedeckt - der Fall ist klar. / Doch's war kein

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0121

Sturm: im Drama eine Frau - so tobt's, / so hat's vom Dach die Ziegel alle weggefegt". Der Nordwind wurde mit dem Land der Finsternis in Verbindung gebracht (Gell.2,22,15: *septentrionarius* = gr. 'aparktias' = "vom Großen Bären her stürmend"). Über Winde schreiben Ov.met.1,61-6; Strabo 1,2,21; Plin.nat.2,119; man unterschied 4 - 8 - 12 Richtungen: Varro bei Sen.nat.5,163. Für acht Hauptrichtungen sprechen die acht Seiten des Turmes der Winde in Athen: Gell.2,22; zwölf werden unterschieden bei Sen.nat.17,1.
Varro hatte in seinem Riesenwerk der 'Hebdomates' über die Siebenzahl gehandelt (bei Gell.3,10,2): "Eine Anzahl von (sc.sieben) Sternen bildet am Himmel der Kleine und der Große Bär, d.h. die sieben Pflug- oder Dresch-Ochsen (*septentriones*)". Dazu erklärt Varro (ling.7,74): *'triones' enim et boves appellantur a bubulcis etiam nunc, maxime cum arant terram.*
Sonst galten die Winde als Söhne des Aiolos; sie waren in Athen auf dem 'Turm der Winde' mit ihren besonderen Attributen dargestellt. Die Bewegungs-Energie tragen sie in sich selbst (Sen.nat.quaest.5,5,1). Diese Sturmszene liegt - wie 'Ziegel' und 'Zweig' zeigen - auf dem Land.

***

Varro, Men.272

MARCIPOR

Non.p.111,18 (79): 'Bipennis' manifestum est id dici quod ex utraque parte sit acutum; nam nonnulli gubernaculorum partes tenuiores ad hanc similitudinem 'pinnaria' vocant eleganter. Varro 'Marcipore' (274) ... idem in eodem -

272

at nós cadúci, náufragi, út cicóneaé

quarúm bipínnis fúlminís plumás vapór

perússit, álte maésti in térram cécidimús

at nos Iunius, *annos* codd./ *naufragi* Iunius, *naufragii* codd./ *ciconeae* Lindsay, *cicero nec* codd. / *perussit* Maius, *perursit* codd.

-

Non.p.111,18 (79): 'Bipennis' (zweispitzig, zweischneidig), so heißt bekanntlich etwas, was auf beiden Seiten (Enden) scharf ist; denn einige Leute nennen nach der Ähnlichkeit die flacheren Teile der Schiffsruder (Seiten-Steuer) treffend 'pinnaria' (Feder-Blätter, Ruder-Pinne). Varro hat in 'Marcipor' (274) ... derselbe Autor hat im selben Buch (Varro 2,AZ,iamb.senar.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0122

272

doch wír - gestűrzt, gestrándet, wíe ein Stórchenschwárm,

des' Fédern zwéigeschärften Blítzes héiße Glút

verséngt - wir fíelen, tráurig, tíef zur Érd' hináb

Die formelhafte Wendung bei Nonius *idem in eodem* verbindet zwei Zitate aus demselben Buch eines Autors in jener Reihenfolge, in der sie im Original standen: also hatte Frg.274 seinen Platz **vor** Frg.272; Frg.517 vor Frg.519; vgl.Non.p.329,17; 870,25. Dies ist eine Bestätigung der Lex Lindsay.
Die Reise (der Astrologen? Vgl.Frg.280) zu einem erhöhten (Frg.209; vgl.Frg. 105), vielleicht sehr hohen Standpunkt (κατασκοπία: Frg.108.117) gehörte zur Menippea; Sen.apoc.11,6-13: Gang vom Himmel zur Hölle; Lucian. 'Icaromenipp': Mond; 'Charon oder Über Leute, die aus großer Höhe herabschauen' = 'Weltbetrachter': "Wir brauchen einen hohen Beobachtungspunkt" ... (5) Wer sehen will, muß sich Gefahren und Strapazen gefallen lassen". Solche Reisen pflegen kläglich zu enden (Frg.108).
Pinna oder *penna* ist die "Feder, Flosse, Finne, Schaufel am Wasserrad" (zur Metonymie vgl.dt.'Windmühlen-Flügel'); davon *pinnarium* = "Federblatt, Pinne". Im Griechischen hieß dieser Teil 'ptéryx' = Flügel (Apollon.Rhod.4,292: "eine Göttin tauchte auf aus der Tiefe und ergriff das Blatt des Steuerruders": 'pteryx'). Seneca vergleicht (epist.90,24) die Ruder-Pinne mit dem Schwanz eines Fisches; vgl.Lucian.Navig.6: 'Isis'.
Als 'zweischneidig' bezeichnet *bipennis* die Doppelaxt (Frg.389; Verg.Aen. 11,135), aber auch den nach jeder Seite gefährlichen Blitz. 'Dreizackig' heißt er in Frg.54. Die Spannung zwischen den Wolken und der Erde entlud sich (Cic.div.2,44; Sen.nat.quaest.1,1,6; 2,23,1; 2,27,4; Plin.nat.2,113) im Blitz.
Bicornis = "auf beiden Seiten scharf, spitz, mit Hörnern" bezeichnete dichterisch auch den Mond (Hor.carm.saec.35: "Luna, die zweigehörnte Fürstin der Sterne"); vgl.Frg.92.457.
Der negative Held, das Un-Vorbild, scheint wieder einmal auf die Nase gefallen zu sein: auch der hohe Standpunkt der Beobachtung und Betrachtung, den die Kyniker so gern einnahmen (κατασκοπία), hat ihm nichts genützt. Varro und die Kyniker bringt auch Augustinus (civ.19,19) zusammen: "Überhaupt nichts hat mit dieser Glaubens-Gemeinde (der Christen) etwas zu tun, in welchem Aufzug oder welcher Lebensart - sofern sie nicht gegen die göttlichen Gebote verstößt - ein jeder diesem Glauben, mit dem man zu Gott gelangt, folgt; daher zwingt er selbst die Philosophen, wenn sie Christen werden, nicht, ihren Aufzug oder ihre Eßgewohnheiten - die ja die religiöse Überzeugung durchaus nicht beeinträchtigen - sondern ihre falschen Lehrmeinungen zu ändern. Daher kümmert sie sich um die Andersartigkeit, die Varro von den Kynikern angenommen hat, wenn sie nichts Schimpfliches oder Ungezügeltes tut, überhaupt nicht" (*unde illam quam Varro* ***adhibuit*** *ex Cynicis differentiam, si nihil turpiter atque intemperanter*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0123

agat, omnino non curat). Dieses ***adhibuit*** könnte anklingen lassen, daß Varro die Rolle eines Kynikers nur angenommen hat, selbst aber keiner war.

***

Varro, Men.273

MARCIPOR

Non.p.385,16 (254): 'Capere' conplecti. Varro 'Marcipore' -

273

Propóntis únda quám liquénti cáerulá

<celóculám> natántem pérfundít, capé

<*celoculam*> Krenkel, <*aqua*> Scaliger

-

Non.p.385,16 (254): 'Capere' (ergreifen, erreichen) heißt 'complecti' (umarmen, erfassen, nehmen). Varro hat in 'Marcipor' (Gloss.1,AZ,iamb.senar.) -

273

die díe Propóntis mit hímmelbláuer Wéllenflút -

die schwánkend-stámpfende Jácht - überschűttet und

-spűlt, die nímm

Umgangssprachlich ist das Primitivum *nare* durch das Intensivum *natare* verdrängt; vgl.zu Frg.7.
Das Marmara-Meer zwischen Bosporus und Hellespont (Dardanellen) verbindet Mittel- und Schwarzes Meer und ist mit 250 km Länge dessen 'Vormeer' (Strab.2,125; 13,581-4; Plin.nat.4,75).
Partizip (*liquens*) und Adjektiv (*caerulus* = *caeruleus*) stehen asyndetisch beim Substantiv *unda*; vgl.zu Frg.204.
Der vorangestellte Relativsatz (*quam*) ist bei Varro nicht singulär: Frg.504 *qui nobis ministrarunt pueri* = "die uns bedienten, die jungen Sklaven"; vgl.zu Frg.226.323.
Varro kannte den schnellen Schiffstyp des κέλης (Herdot.8,94; Plin.nat.7,208) oder 'celox' (Frg.49.214), den auch Plautus (Capt.874) erwähnt. Plautus (Mil.1006) bildete davon das sonst nicht belegte Deminutivum *celocula* (*elocutam* codd.; von der Zofe gesagt); zum Bild Frau = *navis* vgl.Iulia bei Macrob.Sat.2,5,9: "nur bei vollem Schiff (schwanger) nehm ich einen Fahrgast

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0124

(Liebhaber) an Bord", der das Schiff 'rudert' (Ov.ars.2,731-2). Die griechische Entsprechung ist κελήτιον. Mitten im Winter versuchte Caesar, in einem leichten 'keletion' die Adria zu überqueren (Appian.B.C.2,56); für schnelle Nachrichten-Übermittlung (Thucyd.1,53,19), mögliche Flucht (Thucyd.4,120,2) und heimliche, schnelle Fahrt von Athen nach Alexandria, wie sie 87 - 86 v.Chr. Lucullus unternahm (Appian.Mithr.33), war das 'keletion' das beste Schiff. Das ergänzte *celoculam* konnte nach vorhergehendem *caerula* leicht als verschriebene Wiederholung ausfallen.
Varro als Flottenkommandant des Pompeius (vgl.zu Frg.214) wußte, wovon er sprach. Eine seiner 'dramatis personae' (Cic.Tusc.1,8 zu Frg.237.304) könnte diesen Schiffstyp für eine 'wissenschaftliche' Exkursion der Astrologen (vgl.zu Frg.272) empfohlen haben.
Capere = *sumere* wie Lucilius (466-7: "Ich werde als Gesandter zum König gehen, nach Rhodus, Ecbatana und nach Babylon. Einen Schnellsegler werde ich nehmen" (*cercurum sumam*). Die Situation ist vergleichbar mit Homer (Il.15,624-8 = Peri Hyps.10,5): "... brach in sie ein, wie unter den Wolken reißend die Woge, / sturmwindgeschwellt, auf das eilende Schiff sich herabstürzt - und völlig / wird es vom Schaum übersprüht, im Segel wütet die Windsbraut,/ fürchterlich rauschend; den Seeleuten zittert das Herz vor Entsetzen; / denn sie entgehen nur noch mit knapper Not dem Verhängnis -" (Ebener).

***

Varro, Men.274

MARCIPOR

Non.p.111,17 (79): 'Bipennis' manifestum est id dici quod ex utraque parte sit acutum; nam nonnulli gubernaculorum partes tenuiores ad hanc similitudinem 'pinnaria' vocant eleganter. Varro 'Marcipore' -

274

delúmbis pénnis út levís passérculús

delumbis pennis Buecheler, *delunae bipinnis* codd., *dehinc* Quicherat, *de<hinc videbar ire circa cornua> lunae* Havet

-

Non.p.111,17 (79): 'Bipennis' (zweispitzig, zweischneidig), so heißt bekanntlich etwas, was auf beiden Seiten (Enden) scharf ist; denn einige Leute nennen nach der Ähnlichkeit die flachen Teile der Schiffsruder (Seitensteuer) treffend 'pinnaria' (Federblätter, Ruder-Pinne). Varro hat in 'Marcipor' (Varro 2,HZ,iamb. senar.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0125

274

erschöpft und flűgellähm als wíe ein kléiner Spátz

Der leichte *passer* ist durch das Deminutiv des noch kleineren *passerculus* ersetzt; vgl.Frg.236: *equila*; 385: *lepusculus*.
In einem Vergleich (*ut*) ging dieses Fragment dem Frg.272 voraus; im Original stand also Frg.274 **vor** Frg.272. Beide sind durch die Formel *idem in eodem* = "derselbe Autor in demselben Buch" verbunden. Nonius verwendet diese Formel auch beim Zitieren aus vollständig erhaltenen und daher kontrollierbaren Texten: in achtzig Prozent dieser kontrollierbaren Texte zitiert Nonius zwei Partien aus einem Werk **progressiv**, d.h. was im Original früher stand, wird auch bei Nonius früher zitiert, was im Original an späterer Stelle stand, folgt der Formel *idem in eodem* und steht damit auch bei Nonius an späterer Stelle; vgl.WZ Rostock G 12,Heft 2,1963,241-8. Das ist eine Bestätigung der Lex Lindsay.
Schiffbrüchige (*naufragi*) wurden mit einem flügellahmen Spatz verglichen (Frg.274), und der Vergleich wurde dann mit dem Storchenschwarm fortgesetzt (Frg.272). Es könnte einer der Astrologen (Frg.280) berichten. *Delumbis pennis* könnte zu dem Adjektiv *delumbipennis* zusammengezogen worden sein, das wäre gebildet wie *vagipennis* = "flügelwandrig" in Frg.489. Es bedeutet das Gegenteil von *pennipotens* = "beschwingt, flugfähig, Vogel" (Lucr.2,878; 5,789). Wie hier der kleine Spatz, so wird bei Plinius (nat.10,103) die Wachtel beschrieben, "die vorgibt, erschöpft und lahm zu sein" = *praegravem aut delumbem sese simulans*. Die Wortbildung begann mit *penna* = "Feder", *pinnatus* = "gefiedert" (Lucil.604; Plin.nat.8,72: Pegasus), *pinniger* = "Feder-, Flügel-Träger, Vogel" (Cic.fam.7,33,1; aber auch "Flossenträger, Fisch": Ov.met.13,963), *pinnula* = "Flügelchen" (Plaut.Amph.143: Merkur). Das Ganze ist nicht ohne Ironie, wie Neubildung und Deminutiv zeigen.

***

Varro, Men.275

MARCIPOR

Non.p.66,14 (46): 'Evirare' dicitur virilitatem amittere et effeminare. Varro 'Marcipore' -

275

spatale évirávit ómnés Venerí vága puerós

spatale Iunius, *spatule* codd.

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0126

Non.p.66,14 (46): 'Evirare' (entmannen) heißt, die Männlichkeit verlieren und weibisch werden. Varro hat in 'Marcipor' (Varro 2,HZ,galliamb.) -

275

das promíske Lúxuslében, das hat álle die Júngs entmánnt

Der Galliambus (vgl.zu Frg.540) ist wie folgt gebaut:

spătăl(e) ēvĭ -rāvĭt ōmnēs Vĕnĕrī văgă pŭ-ĕ-rōs

'Spatale' stammt von griechischem σπαταλάω = "lebe in Luxus, Verkommenheit". Die *spatale* ist das ausgelassene, ungebundene Luxus-Leben (Anth.Pal.7,206,6; 11,17,5). Dieselbe Gedankenverbindung von potenzlosem Wohl- und Lotterleben steckt hinter der Wortprägung *spatal-o-cinaedus* (Petron.23,3): "Kommt, kommt ganz geschwind, ihr geilen Molche (*spatalocinaedi*) ... Flinkschenklig und leichthüftig und keck mit euren Händen, schlappschwänzig, kastriert seid ihr von Delos' Gott Apollo". *Cinaedus* gehört zu griechischem κινεῖν = "bewegen" und αἰδοῖα = "Scham, Geschlechtsteile". Im Lateinischen bezeichnet *cinaedus* die Tänzer; Plaut.Mil.668; Lucil.30 von Apoll: "daß du wie ein Narr unter die Gigolos (*cinaedos*) gegangen bist, um zu tanzen"; Macrob.Sat.3,14,1 (von Tiberius Gracchus), aber auch den 'rezeptiven' Homosexuellen (Anth.Pal.11,272; Mart.10,98,2: Ganymed als *cinaedus* vom Ida; Catull.25,1; 57,2; Suet.Aug.68; Varro Men.Frg.357) bis hinab zum Strichjungen, dem *'puer meritorius* (Frg.205 *hic ephebum mulieravit*; Frg.44: "und viele Jungen als Mädchen gebraucht werden"), besonders in dem Kurort Baiae, dem Zentrum des ausschweifenden Luxus, dem Brutplatz aller Laster. Sagt Sallust (Cat.13,3): "Aber die Neigung zu Unzucht, zu Völlerei und sonstigem Luxus war nicht weniger aufgekommen: Männer ließen sich wie Frauen gebrauchen, Frauen trugen ihre Keuschheit zu Markte". Aus der Begründung für ein Luxus-Aufwand-Gesetz aus dem Jahr 161 v.Chr. heißt es (Macrob.Sat.3,17,3-5), "daß dem Staat aus dem maßlosen Aufwand für festliche Einladungen ein unglaublicher Schaden erwuchs; denn die Entwicklung war schon so weit gediehen, daß viele freigeborene Jungen um eines Gaumenkitzels willen ihre Unschuld und Freiheit verkauften"; vgl.Lucian.Nigrin.18-9. Solche *viri evirati* versagten in ihrer ersten Pflicht als Bürger, nämlich Kinder zu zeugen (vgl.zu 235; Plin.epist.4,15,3: *optimi civis officium*). Mit Blick auf die Gallen (zu Frg.132), ihre Homosexualität und ihre Ablehnung der Heterosexualität sagt Catull (63,17 im Attis-Gedicht): "Ihr entmanntet eure Leiber, da ihr Venus grimmig haßt" (Weinreich).

Bei Varro ist es nicht der Haß auf Venus und die Liebe zu Frauen, nicht der Verzicht auf Venus, Frau, Ehe und Kinder (Frg.235), um den es letztlich geht, sondern um den Fortbestand, um die Zukunft des Staatsvolkes. "Einst galt es als Weisheit", sagt Horaz (ars 398), "Einzelbelange zu scheiden von denen des Staats, von Profanem / Heil'ges, dem wechselnden Beischlaf zu wehren (*concubitu prohibere* **vago**), der Ehe Gesetz zu / geben". Vor dem *amor amens*, vor der

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0127

kopflosen Liebesleidenschaft, warnt Lucretius (4,1069-72): "Ärger wird täglich dein Rasen und drückender lastet dein Kummer, / wenn du nicht immer betäubst mit neueren Reizen den Wundschmerz / oder ihn vorher gleich bei den Liebchen der Gasse kurierest" = *volgivagaque vagus Venere ante recentia cures* (Diels). *Vagus* ist der vor- oder außereheliche 'Nascher' (Mart.6,21,6), entsprechend die *Venus volgivaga* der "Verkehr mit 'vagabundierenden', häufig wechselnden Partnern": *venerivagus* = "mit wandernden, wechselnden Liebesbeziehungen", d.h. *vagus* im Bezug auf Venus, wie die *vagae puellae* (Prop.1,5,7) und die *vulgares amores* (Prop.1,13,11).

***

Varro, Men.276

MARCIPOR

Non.p.151,1 (106): 'Equiso' pro equite. Varro (Frg.559) ... idem 'Marcipore' (quam nautici - loro) -
Non.p.723,2 (451): 'Equisones' non equorum tantum moderatores aut magistros, sed omnis quibus regimen conceditur cuiuslibet rei dici posse veteres probaverunt. Varro 'Marcipore' (hic in - loro) -

276

hic in ambivio navem conscendimus palustrem, quam

nautici equisones per viam <a>quam ducerent loro

viam codd., *ulvam* Buecheler / *<a>quam* Krenkel, *quam* codd.p.723, *qua* codd.p.106, *aequam* Quicherat

-

Non.p.151,1 (106): 'Equiso' (Reitersmann) statt Reiter. Varro hat (Frg.559) ... derselbe hat in 'Marcipor' (Varro 2,AZ,P) -
Non.p.723,2 (451): 'Equisones' (Reitersleute, Lenker) könnten nach Meinung alter Autoren nicht nur die Lenker und Trainer von Pferden genannt werden, sondern alle, denen die Leitung einer beliebigen Sache anvertraut wird. Varro hat in 'Marcipor' (Varro 2,HZ,P) -

276

hier, an diesem Zweiweg, bestiegen wir einen Moorkahn,

den die steuernden Fährknechte an einem Tau durch die

Fahrrinne ziehen sollten

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0128

Für die pejorativen Obertöne der Substantive auf *-o, -onis* vgl.zu Frg.562.
Es ist unklar, wer hier berichtet (vgl.Hor.sat.1,5,14ff.), ob Marcipor oder die Astrologen.
Ein *trivium* in Frg.203 bezeichnet die Bewegungsmöglichkeiten (Varro ling.7,16) aufwärts, seitwärts, vorwärts: *'Titanis Trivia' Diana est, ab eo dicta 'trivia', quod in trivio ponitur fere in oppidis Graecis, vel quod luna dicitur esse, quae in caelo tribus viis movetur:in* ***altitudinem et latitudinem et longitudinem.***
Auf dem Wasser fällt die erste Richtung weg, bleiben zwei: daher ***bivium***. Eine Anspielung auf den Treffpunkt der Via Latina und der Via Labicana 'Ad Bivium' in Latium (beim heutigen Valmontone, 40 km OSO von Rom) klingt unwahrscheinlich.
Wegen des flachen Wassers haben die Moorkähne nur geringen Tiefgang. Um diesen gering zu erhalten, verteilte sich die Reisegesellschaft auf zwei Boote: im ersten befanden sich die rudernden oder stakenden Fährknechte, im zweiten (im Schlepp) die Reisenden. Den Vorgang beschreibt Plinius (pan.82,1-3): Domitian war so empfindlich und ängstlich, "daß er nicht einmal Anrucken und Knarren der Ruder aushalten konnte, ohne bei jedem Ruderschlag in widerlicher Angst zu erschaudern. (2) So kam es, daß er, fern von jedem Geräusch, erschütterungsfrei und unbewegt, sein Schiff vertaut und im Schlepp, nicht anders als ein Opfertier, abgeschleppt wurde. (3) Ein scheußlicher Anblick, als der Kaiser des römischen Volkes einem fremden Kurs und einem fremden Steuermann wie auf einem gekaperten Schiff folgen mußte".
Manövrieren im Schlepp und auf engem Raum kam sonst nur im Hafen vor; Philostratus (Vita Apollonii 4,9) beschreibt einen Frachter, der im Hafen von Smyrna ablegt: ein Teil der Mannschaft lichtet den Anker, ein anderer setzt die Segel, der dritte, die Ruderer, geht in die Beiboote, um das Schiff umzusetzen; das bestätigt Synesius (Epist.147, Migne 66,1545b) für Alexandria, wo "ein Schiff geschleppt wird, ein anderes unter Wind dahingleitet, ein drittes gerudert wird"; vgl.Casson: Ships and Seamanship, 1971,p.336 n.41. Heute nehmen Schlepper das große Schiff 'an den Haken', in der Antike 'an das Tau', *remulcum*; Isid.orig.19,4,8: *remulcum funis, quo deligata navis magna trahitur vice remi*; Fest.p.347,8: *Remulco est, cum scaphae remis navis magna trahitur:* Caes.civ.2,23,5: *postquam in litore relictam navem conspexit, hanc remulco abstraxit*; 3,40,1-2: *Cn.Pompeius filius ..submersam ... navem remulco multisque contendens funibus adduxit* (eine stationäre Winde?); Bell.Alex.11,fin.: *adverso vento leniter flante, navis onerarias Caesar remulco victricibus suis navibus Alexandream deducit* = "gegen eine leichte Brise führte Caesar die Frachtschiffe - ans Schlepptau genommen von seinen eigenen siegreichen Kriegsschiffen - nach Alexandria"; Sisenna bei Non.p.80,21: *'Remulcare' dictum quasi molli et leni tractu ad progressum mulcere. Sisenna Histor.lib.I: "siqua celeriter solvi poterat, in altum remulco retrahit"*': *remulcum* ist das Schlepptau.
Frg.276 und Plin.pan.82 sind die beiden Stellen, an denen das Schlepp-Verfahren im Süßwasser angewendet wird; vgl.zu Frg.93.
Das Moor ist kein offenes Gewässer: es hat Fahrrinnen, Wasserwege, *'viae aquae'*. Begriffsbildungen aus allgemeinem, die Gattung bezeichnendem Substantiv (z.B. *miles*) plus spezifischem, als Attribut gebrauchtem Substantiv (z.B.*tiro*) kommen vor: Cic.Phil.11,39 *miles tiro* = Soldat + Anfänger = junger

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0129

Soldat = "Rekrut"; Plaut.Poen.290: *lapis silex* = Stein + Kiesel = "Kieselstein"; Plaut.Curc.647: Trin.835: *ventus turbo* = Wind + Wirbel = "Wirbelwind", Varro Frg.205: *moecha adulescens* = "junge Ehebrecherin" (vgl.Auson.epigr.94,1 = p.324 Prete: *uxor moecha*); 276: *nautici equisones* = Seeleute + Lenker = "Fährknechte". Entsprechend auch *via aqua* = "Wasserweg, Fahrrinne" (das - bis auf einen Buchstaben - der Überlieferung *quam* entspricht). Weitere Beispiele für diese Art der Wort- und Begriffsbildung (Determinativ-Komposita) bei Varro Frg.353 *comici scenatici* = "Schauspieler der Komödie"; Frg.433 *mitra rica* = "Turban-Tuch"; 578b *tunica cortex* = Hülle + Rinde = Kornhülle, "Spelze"; Frg.579a *hospes hirundo* = Gast + Schwalbe = "Zugvogel Schwalbe"; Frg.516 *terra pila* = Erde + Ball = "Erdenball"; Frg.540 *vir puellus* (?): 568 *volucres putilli* = Vogel-Jungen, "Jungvögel"; Varro rust.1,29,2 *pluvia aqua* = "Regenwasser"; 2,1,16 *locus frutex* = (bergiges) "Busch-Land"; logist.Catus vel de liberis educandis = Non.p.155,15 *deae praesides* = "Schutzgöttinnen"; logist.Catus bei Non.p.853,18 *praesides dei*; Men.Frg.385 *linea compes* = "Grenz-Schnur, Leine mit Lappen bei der Hasenjagt"; Non.p.19,18 zu Frg.384 *custodes servi* = "Aufpasser-Sklaven"; Cic.Att.1,16,13 *Faba mimus* = "Bohnen-Mimus"; Cic.fam.7,3,2 *tiro exercitus* = "Rekruten-Heer"; ILS 5084 vom Jahr 170 n.Chr. THRaex VETeranus, HOPSomachus VETeranus, ESSedarius VETeranus, MVRmillo VETeranus, PROVocator VETeranus - (aus der zweiten Decuria): RETiarius TIRo, PROVocator TIRo - (aus der dritten Decuria): ZOSIMVS THRaex SPectator (?); ILS 5089 THRaex TIRO; ILS 5090 VETERANVS THRAEX; Verg.Aen.10,891 *bellator equus* = Kriegspferd = "Schlachtroß"; Verg.Aen.12,614 *bellator deus* = "Kriegsgott"; Hor.carm.1,4,16 *fabulae ... Manes* = "das Sagenreich der Manes"; Tib.1,1,14 *agricola deus* = "ländlicher Gott, Bauerngott = Silvanus"; Ov.fast.1,698 *taurus arator*; Suet.Caes.29,1 *intercessores tribuni*; Tib.72,2 *serpens draco*; Claud.42,1 *excubitor tribunus*; Nero 11,1 *anus matrona*; Galb.6,3 *tiro miles*; Vesp.5,4 *bos arator*; Mart.1,27,1 *aper populator*; 7,27,10 *conturbator aper*; Gell.3,10,11: *Herodotus homo fabulator*; Tac. Germ.20 *natus infans*; Sen.clem.3,13,7 *filius adulescentulus*; Gell.3,15,3 *tris filios adulescentes habuit;* 12,1,13 *sanguis opifex*; Petron.4,3 *studiosi iuvenes;* Ter.Eun.357 *senex mulier* (= eunuchus); Act.Apostol.7,2 *viri fratres*; ad Rom.1,7: *Deus Pater*; apocal.4,8*: Dominus Deus*; Plin.nat.7,115: *princeps orator et civis*; Cic.nat.deor.3,45: *Astypalenses insulani* = "Einwohner der Stadt Astypalaia auf der Insel"; vgl.Frg.540; Dig.33,7,25,2 *pastores oviliones* = "Schaf-Hirten".

Nonius (p.18,12 zu Frg.384) spricht von *vestispici* (Garderoben-Sklaven) *appellabantur vestium custodes servi*; Val.Max.8,1,12 absol. *puer servus*.

Die Nomenklatur der Medizin, der *ars medicina*, übernahm diesen handlichen Wortbildungstyp; musculus adductor longus = langer Schenkel-Anzieher-Muskel; Musculus erector trunci = Strecker der Wirbelsäule; vgl.LHSz 1,p.398-402; 395: "Im Latein kaum entwickelt"; vgl.zu Frg.379: *ales gallus;* 526; LHSz 2,p.157.

Die materialreiche Dissertation von Frederic Taler Cooper: Word Formation in the Roman Sermo Plebeius, Nachdr.Hildesheim (Olms) 1975,p.299-314, behandelt Komposita wie *su-ovi-taur-ilia, septi-montium , stulti-loquentia, subductisu-*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0130

percilicarptor, altisonans, altivolans u.a., nicht aber appositionale Determinativ-Komposita.
Einzelheiten einer Reise werden geschildert bei Lucilius (97 - 150: 'Iter Siculum') und bei Horaz (sat.1,5: 'Iter Brundisinum'). Von einer Himmelsreise lügt auch der Sykophant bei Plaut.Trin. 940-4; vgl.zu Frg.93.

***

Varro, Men.277

MARCIPOR

Non.p.499,1 (319): 'Hiare' est aperiri. Sallustius ... 'Hiare' mirari, stupere. Vergilius ... et Aeneidos lib.VI ... Varro 'Marcipore' -

277

quid? qui vident et circumstant, non rident? - credo

ridere: hiantis video, ridentis non audio

quid? qui Quicherat, *quicquid* codd. / *vident et* Buecheler, *evident et, evidenter* codd.

-

Non.p.499,1 (319): 'Hiare' (klaffen) heißt sich öffnen. Sallust ... 'Hiare' heißt bewundern, staunen. Vergilius ... und in der Aeneis Buch 6 ... Varro hat in 'Marcipor' (Sallust.,AZ,P) -

277

was denn?! Die ihnen zusehen und herumstehen, die

lachen nicht? - Ich glaub schon, daß sie lachen: ich

sehe, wie sie den Mund aufsperren, ihr Lachen freilich

hör ich nicht

Participia Praesentis wurden ursprünglich konsonantisch flektiert (LHSz 1,p.329), doch drangen die *i*-Stämme auch hier vor: *hiantes* > *hiantis*; *ridentes* > *ridentis*; vgl.Frg.204: *amantis, aestuantis*; 488: *pudentis.*
Umgangssprachlich ist die Einsparung des pronominalen Subjekts im Accusativus cum infinitivo: *credo (eos) ridere*; vgl.zu Frg.71.
Der Dialog könnte den *haruspices* gelten, den Eingeweideschauern bei Tieropfern; über sie hatte sich Cato gewundert (Cic.div.2,51), "daß ein Haruspex nicht

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0131

lacht, wenn er einen Haruspex sieht"; vgl.Cic.nat.deor.1,71; der Kyniker Diogenes bei Diog.Laert.6,24.
Cato hielt nicht viel von *haruspices*, Opferschauern, Wahrsagern und Astrologen (Cato agr.5,4; vgl.Cic.leg.2,33; nat.deor.2,9; Liv.43,13; Plin.nat.10,20). Von ihrer Deutung der Eingeweide hingen politische Entscheidungen ab: es war also notwendig, in diesen Entscheidungs-Gremien der Priester präsent zu sein. Solche Priesterämter gehörten zur politischen Laufbahn; vgl.zu Frg.451.558.
Das 'Auguren-Lächeln' zeigte, daß auch sie um ihr Theater wußten, und die Zuschauer auch, wenn sie den Spott in den Stücken des Pomponius (CRF 10), Laberius (CRF 8-9), Afranius (CRF 8-9: "bald nachdem der Irrsinn unsern Augur befallen hatte, konnte man meinen, Meer, Himmel und Erde stürzten ein und bebten") auf der Bühne beklatschten.
Caesar war 73 v.Chr. *Pontifex* und 63 v.Chr. *Pontifex Maximus* geworden (Sall.Cat.49,2; Plin.nat.19,23; Suet.Caes.13.46; Plut.Caes.7,1-3); was er von der Eingeweide-Schau hielt, überliefert Sueton (Caes.77): "Ja, er ging in seiner Vermessenheit so weit, daß er einem Haruspex bei Gelegenheit eines Opfers auf die Meldung, die Eingeweide seien unglückverheißend und es fehle das Herz, zur Antwort gab, sie würden schon glücklicher werden, sobald er es nur wolle, und man dürfe überhaupt keine göttliche Vorbedeutung daraus machen, wenn ein Vieh kein Herz habe"; vgl.zu Frg.451.
Es könnten aber auch die Astrologen gemeint sein (Frg.280), die ein sicheres Wissen vorgaukelten und nur Dumme einwickeln konnten (Frg.279; Varro Sententiae 69 p.268 Riese: *non deprehenditur mentiens in his quae nemo novit* = "Wer lügt, wird nicht bei Dingen überführt, die eben keiner weiß."), während sie in Wirklichkeit ihre eigenen Schäfchen ins Trockene brachten (Plin.nat.29,9) - wie die Auguren (CRF Afranius 10-11: "obwohl unser Mann auf diesen Gebieten nicht ausgebildet wird, hat er mit einem Mädchen gleich Überstunden gemacht"; Frg.119), so die Astrologen (Frg.282). Haruspices, Astrologen und Auguren wählten ein *templum* (Varro ling.7,8; Gell.14,7,7; Fest.p.146,12), ein Segment, sei es der Leber (deren 16 Randregionen den 16 Himmels-Regionen entsprechen sollten), des Himmels, der Landschaft, um aus dessen Interpretation Vorhersagen für die Menschen zu finden. Nicht nur die Eingeweihten wußten um deren Haltlosigkeit. Die Glaubwürdigkeit der Astrologie (vgl.Gell.14,1,3; Augustin.civ.5,6; Ptolem.Tetrabiblos) versagte schon bei ihren eigenen Vertretern (TRF Accius 169-70; Cic.div.1,132; Tac.ann.6,21). Ihr Einfluß auf das einfache Volk auf Gassen und Märkten (Pseud-Acro zu Hor.sat.1,6,113-4.; Schol.Iuven.6,582-4; 6,588) war trotzdem bisweilen gefährlich (Liv.39,16,8) groß.
Einige Zuhörer mögen die Deutungen der Priester für sich uminterpretiert und noch schnell ein leises Gebet gesprochen haben; Hor.epist.1,16,60-1: "nur die Lippen bewegend, daß keiner es höre: 'Gewähr mir, / holde Laverna, zu täuschen und fromm und gerecht zu erscheinen!'" (Simon); Pers.5,184-91: "... regest du leise den Mund und verehrst den beschnittenen Sabbat. / Jetzt jagen dunkle Gespenster, Gefahren, wenn dir ein Ei bricht, / ferner der feiste Kastrat und der schielenden Priesterin Klapper / göttlichen Zorn dir ins Herz, der den Leib aufschwellet, falls nicht du / so, wie befohlen, schon früh drei Knoblauchköpfe gekaut hast. / - Redest du so im Kreis krampfadriger Centurionen, / lachet

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0132

Pulfenius sofort, der Riese, sein fettiges Feixen / und feilscht hundert Griechen für hundert lumpige Groschen".
Zum stillen Gebet vor einer Schurkerei vgl.Lucil.209-10: "trockne die Tränen! Wir wollen mit Weihrauch die Götter anflehen - nachdem wir unsere Absicht bekannt -, ob sie es erlauben, daß du ungestraft dem horizontalen Gewerbe nachgehst"; Sen.epist.10,5: "Wie groß aber ist jetzt die Verrückheit der Menschen! Die gemeinsten Wünsche flüstern sie den Göttern ins Ohr: wollte aber ein Mensch ihnen sein Ohr hinhalten, so würden sie still sein. Was kein Mensch von ihnen wissen soll, das erzählen sie Gott. Vielleicht könnte die folgende Vorschrift eine heilsame Lehre sein: Lebe mit den Menschen so, als ob Gott zusähe; sprich so mit Gott, als könnten die Menschen es hören!" (Glaser); Petron.88,8: "Gleich, noch ehe sie die Schwelle des Kapitols berühren, gelobt der eine ein Geschenk für den Fall, daß er einen reichen Verwandten zu Grabe tragen dürfte, der andere, wenn er einen Schatz heben, der dritte, wenn er es mit heiler Haut auf dreißig Millionen bringen könnte"; 117,11; Plin.pan.68,7; Iuven.10,189.
Das Wunder dürfte auch damals schon des Glaubens liebstes Kind gewesen sein; eines der Gottesgerichte muß Varro irgendwo zitiert haben (Augustin. civ.22,11):"Varro zitiert den Fall: eine Vestalische Jungfrau habe, als sie unter den falschen Verdacht geriet, sexuellen Verkehr gehabt zu haben, ein Sieb mit Tiber-Wasser gefüllt und zu ihren Richtern getragen, wobei das Sieb an keiner Stelle durchtropfte"; Hieron.adv.Iovin.1,41,p.283: Vestalin Claudia.
Die Umstehenden rissen Mund und Nase auf bei den Prophezeiungen der Zukunft-Deuter - aber das Lachen blieb ihnen im Halse stecken. Vgl.zu Frg.280. Aus Angst vor dem prophezeiten Welt-Untergang begehen im März 2000 in Afrika 500 Menschen in einer Kirche Suizid.

***

Varro, Men.278

MARCIPOR

Non.p.183,14 (126): 'Ientare'. Afranius ... Plautus ... Afranius ... Varro 'Marcipore' -

278

ut eat ac rem publicam administret, quod pulli ientent

-

Non.p.183,14 (126): 'Ientare' (frühstücken, fressen). Afranius ... Plautus ... Afranius ... Varro hat in 'Marcipor' (Alphabet.Verben,AZ,P) -

278

um daranzugehen und in die Politik einzugreifen, weil

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0133

die Hühner gut fressen

Wie zwei Hauptsätze parataktisch gereiht und durch *et* verbunden wurden (vgl.zu Frg.218), so auch Nebensätze mit *ac* wie hier: *eat ac ... administret.*
Diogenes (Diog.Laert.6,24) hatte erklärt, "wenn er im Alltag die Staatenlenker, Ärzte und Philosophen betrachte, dann schien ihm der Mensch das allerklügste Geschöpf; wenn er hingegen die Traumdeuter, Weissager und ihresgleichen anschaue, die mit ihrem Ruhm und Reichtum protzten, dann meine er, nichts sei dümmer als der Mensch".
Bei dem Bemühen, den Willen der Götter und damit die Zukunft zu erkennen, nutzten die Römer auch Tiere: ihren Flug, ihre Leber, die Art ihres Fressens - in allem konnten die Götter künftige Ereignisse und Entwicklungen andeuten. So wurde der Flug der Adler (von Romulus und Remus) beobachtet, auch Wölfe (Plin.nat.8,83), Fische (Plin.nat.32,17), besonders aber die leicht zu haltenden und leicht zu transportierenden Hühner (Cic.div.1,27; 2,73). Ein *pullarius* = "Hühnerwärter" betreute sie (Cic.div.2,72.74). Das Hühner-Orakel beschreibt Cicero (div.2,71f.; vgl.Schol.Veron.Verg.Aen.10,241). Fraßen die Hühner gierig, so wurde das als gut für den Ausgang einer geplanten Sache (Schlacht) gedeutet (Liv.per.19; Suet.Tib.2; Cic.nat.deor.2,7; div.1,77); noch besser war es, wenn den Hühnern dabei ein Teil des Futters wieder aus dem Schnabel fiel (Cic.div.2,72f.). Das wurde provoziert, indem man das Futter als Brei gab (*puls*: Paul.Fest. p.285,14: "Brei wurde besonders den Hühnern bei den Auspizien (*avis* + *spicere*) gegeben, weil dadurch bestimmt etwas zu Boden fiel, was zu einem *tripudium* führte, d.h. einem Herabfallen auf die Erde (*terripuvium*). *Pavire* heißt nämlich fallen, schlagen. Für eine gute Vogelschau hielt man es, wenn die Hühner, die zur Vogelschau verwendet wurden, gierig fraßen, besondes wenn ihnen beim Fressen etwas aus dem Schnabel fiel. Wenn sie aber überhaupt nicht fraßen, meinte man, es drohe eine Gefahr". Publius Claudius lieferte ein warnendes Beispiel (Cic.nat.deor.2,7), "der im Ersten Punischen Krieg die Götter spöttisch verhöhnte und, als die aus dem Käfig entlassenen Hühner nicht fraßen, sie ins Wasser werfen ließ, damit sie wenigstens saufen sollten, wenn sie schon nicht fressen wollten"; Liv.per.19; Val.Max.1,4,3; 8,1 abs.4; Flor.1,18,29; Suet.Tib.2,2; vgl.Liv.10,40,2-14.
Der *pullarius* beobachtete das Fressen und meldete die Freßgier der Hühner den Magistraten (Cic.div.2,74). Eine entsprechende Meldung erfolgte bei tatsächlich beobachteten oder fiktiven Blitzen, bei sprechenden Tieren (vgl.zu Frg.257) und bei Himmelfahrten (Sen.apoc.1,2).
Bei den Hühnern konnte durch Kürzen der Futterrationen oder durch Hungernlassen der Ausgang des Orakels beeinflußt werden - die Auguren lächelten.
Nur: Auch heute noch gilt eine Katze, die von links nach rechts unseren Weg kreuzt, als schlechtes Vorzeichen, geht sie von rechts nach links, 'dann klingt's', das Glück nämlich.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0134

Varro, Men.279

MARCIPOR

Non.p.193,17 (133): 'Lusus' vel 'lusio', qui ab omnibus 'ludus' dicitur. Varro 'Marcipore' (utri magis - dimittat lusum) -
Non.p.316,20 (214): 'Nundinae' generis sunt feminini. Varro 'Marcipore' (utri magis - dimittat lusum) -

279

utri magis sunt pueri? hi pusilli pigri, qui

expectant nundinas, ut magister dimittat lusum?

pusilli pigri Wehle, *pusilli nigri* codd.p.193

-

Non.p.193,17 (133): 'Lusus' (Spiel) oder 'lusio' (Spiel) ist das, was heute von allen 'ludus' (Spiel, Scherz, Volksunterhaltung, Schule) genannt wird. Varro hat in 'Marcipor' (Varro 2,HZ,P) -
Non.p.316,20 (214): 'Nundinae' (Wochenmarkt, alle acht Tage) ist ein Femininum. Varro hat in 'Marcipor' (Lucilius 2,HZ,P) -

279

welche von beiden sind wohl die größeren Kindsköpfe?

Diese lustlosen Dreikäsehochs, die das Wochenende

herbeisehnen, damit der Lehrer sie zum Spielen nach

Hause entläßt?

Altertümlich ist die Verwendung des Supinum *lusum* (von *ludere* = "spielen"); vgl.zu Frg.105.
Zum Deminutiv *pusillus* (von *pusus* = "Knäblein", *pusa* = "kleines Mädchen", *pusillanimis* = "kleinmütig"; vgl.*putus* = "Knabe": Verg.catal.7,2 und *pupus* = "Knäblein") vgl.Frg.19.285.485.540: *puellus*; 568: *putillus*.
Zwei Gruppen von Menschen (*utri*) wurden miteinander verglichen, die sich beide kindlich-kindisch verhielten: die jungen, noch zu bildenden Schulkinder oder - und nun könnte der Gegensatz sein - die unverbesserlichen Alten (Frg.5.283) oder Astrologen (Frg.280).
Nundinae aus *novem* + *dies* = neun + Tag = ein Zeitraum von acht Tagen, wobei Anfangs- und Endtage mitgerechnet wurden. Im Deutschen steht 'acht Tage' für eine Woche, aber 'vierzehn Tage' für zwei Wochen. Varro sagt dazu (rust.2

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0135

praef.1: "Deshalb unterteilten (sc.unsere Vorfahren) das Jahr in der Weise, daß sie nur an den neunten Tagen sich um ihre Stadtgeschäfte kümmerten (Frg.186.528), an den restlichen sieben Tagen aber die Felder bestellten".
Die Wochen-Einteilung stammte von König Servius Tullius, der auch als erster Schalttage einführte (Macrob.Sat.1,13,20): *Iunius Servium Tullium regem primum intercalasse commemorat, a quo et nundinas institutas Varroni placet.*
An diesen Wochen-Markt-Tagen (Fest.p.176,24) fand kein Unterricht statt: der Lehrer (Pseudo Ascon.Cic.div.in Caec.1: *magistri ludi dicuntur qui primas litteras docent*; Cic.nat.deor.1,72; Val.Max.6,5,1) lebte vom Schulgeld. Das betrug acht *as* pro Monat und Schüler (vgl.zu Frg.158; Hor.sat.1,6,75; CIL 4,8562: "Wer mir das Unterrichtshonorar gibt, soll bekommen, was er von den Göttern erbittet"; CRF Afran.93).
Die Art der Wünsche bleibt, aber ihr Sachwert steigt mit dem Alter (Frg.283: "die eine bittet ihren Vater um ein Pfund Murmeln, die andere ihren Mann um vier Liter Perlen"; vgl.Frg.4.38). Vergleichbar ist der Gedanke bei Seneca (epist.115,8): "Dann werden wir merken, was für verächtliches Zeug wir bewundern, aufs Haar ähnlich den Knaben, denen jedes Spielzeug ein Wertstück bedeutet: für wenige Pfennige erworbene Halsbänder halten sie schon für wertvoller als Eltern und Brüder. Ariston fragt mit Recht: was ist der Unterschied zwischen uns und ihnen? ... Knaben haben ihre Freude an kleinen, verschieden geformten Steinchen, die sie am Strand finden; wir an verschieden gemaserten, gewaltigen Säulen, die man aus dem Sande Ägyptens oder den Wüsten Afrikas holt" (Glaser); vgl.Frg.4. Das Alter vertieft oder erhöht nur die Kindsköpfigkeit; Plaut.Trin.43: "Das ist er, der im hohen Alter zum Kind geworden ist"; Seneca bei Lact.inst.2,4,14 geht noch einen Schritt weiter: "Wir durchlaufen nicht zweimal das Stadium des Kindes, wie man im Sprichwort sagt, sondern immer".
Vgl.Anna Maria Reggiani: Educazione e scuola, Roma 1990,112 S.,95 Abb.; H.I.Marrou: Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum,1957; F.Eby - Ch.F.Arrowood: The History and Philosophy of Education Ancient and Medieval, ^{5}1949; Emiel Eyben: Restless Youth in Ancient Rome, London-New York 1993,367 S.

***

Varro, Men.280

MARCIPOR

Non.p.116,25 (82): 'Conscribillavi' pro conscripsi. Varro (Frg. 76) ... idem 'Marcipore' -

280

astrologi non sunt, qui conscribillarunt pingentes

caelum?

pingentes codd., *peringeniose* Müller

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0136

-

Non.p.116,25 (82): 'Conscribillavi' (habe zusammengekritzelt) statt 'conscripsi' (habe zusammengeschrieben). Varro hat (Frg.76) ... derselbe hat in 'Marcipor' (Gloss.1,AZ,P) -

280

die Astrologen, sind *die* es nicht, die den Himmel

mit ihren Sternbildern bekritzelt haben?

Varro verwendet hier ein Partizip Praesens *pingentes*, während er sonst dafür das Gerundium im Ablativus modi setzt, z.B. Frg.237: *exercebam ambulando* für *exercebam ambulans;* vgl.zu Frg.126.
Statt des Primitivum *scribere* steht ein Frequentativum oder Intensivum *scribillare,* das durch ein Praeverb *con-* noch einmal verstärkt wird zu *con-scribillare*; vgl.Frg.264: *ob-strigillare.*
Die Astrologen geben sich wissenschaftlich (vgl.zu Frg.465) und wissend (Plin.epist.2,20,3): "Regulus fragte Verania, an welchem Tag, zu welcher Stunde sie geboren sei. Sobald er es gehört hat, legt er sein Gesicht in Falten, reißt die Augen auf, bewegt die Lippen, läßt Finger spielen, rechnet - nichts! Als er die Ärmste lange vor Erwartung hat zappeln lassen, sagt er: 'Du hast ein kritisches Jahr, aber du wirst davonkommen'".
Im Grunde sind sie ebensolche Kindsköpfe - nur auf höherem Niveau - wie die noch ungebildeten Kinder (Cic.div.2,30): "Es gibt nichts Anmaßenderes als diese 'Naturforscher'". Wegen der langen Berechnung des Horoskops (vgl.zu Frg.465.557.560) hießen sie auch *mathematici* (Suet.Tit.9,2). Leonidas von Alexandria ist skeptisch (Anth.Pal.9,80,1-4): "All ihr Propheten, die ihr den Sternenhimmel durchstöbert, / Schwindler! Zum Henker mit euch scheinwissenschaftlichem Volk! / Tollheit hat euch geboren, der Aberwitz hat euch gewindelt, / Narren ihr kennt ja sogar eure Verächtlichkeit nicht" (Beckby); Lukillios Anth.Pal.11,160,1-4: "Alle, die Mars und Saturn zur Schicksalsdeutung befragen, / sind eine einzige Tracht richtiger Prügel nur wert. / Aber ich hoffe, sie werden tatsächlich in Bälde erfahren, / was der Stier einem bringt und was der Löwe vermag" (Beckby).
Im römischen Drama werden sie kritisch behandelt; TRF Ennius 199-02 = 185-7 Jocelyn: "Welch aufmerksame Beobachtung der Himmelszeichen durch diese Astrologen, wenn die Ziege erscheint oder der Skorpion oder sonst ein Name von Tieren: was vor seinen Füßen liegt - darauf achtet keiner: alle begaffen sie die Weiten des Himmels" (*caeli scrutantur plagas*). TRF Pacuvius 407 = Gell.14,1,34: "denn wenn da Leute wären, die voraussehen könnten, was die Zukunft bringt, die kämen Iuppiter doch gleich"; TRF Accius 331-2: "durchstreif das Himmelsrund, die glänzenden Sternen- Konstellationen des Alls, in zweimal sechs abstrakten Bildern zusammenhängend gemalt". Vergleichbar sagt Plinius (nat.hist.2,110): *vastitas caeli inmensa discreta altitudine in duo atque septua-*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0137

ginta signa, hoc est rerum aut animantium effigies in quas digessere caelum periti. in his quidam mille sexcentas adnotavere stellas = "die riesige Weite des Alls, die in unermeßlicher Höhe in 72 Zeichen aufgeteilt ist, d.h. in Bilder von Dingen oder Tieren, in welche die Experten den Himmel eingeteilt haben. Unter diesen haben Forscher 1.600 Sterne gezählt".
Cicero (div.2,30) äußerte sich sehr skeptisch über die Astrologen; Cic.nat. deor.3,40; Tusc.5,114. Gleiches galt schon von Cato (agr.5,4): "(Der Verwalter) soll keinen Wahrsager, Propheten, Charlatan oder Astrologen um Rat fragen". Vor Numantia in Spanien warf Scipio Aemilianus zuerst einmal alle Prostituierten und Wahrsager (μάντεις) aus dem römischen Lager; vgl.Plut.Mor.201 B; Lucil.402-7. Gellius (14,1,1-36) gibt ein kritisches Referat eines Philosophen wieder.
Die Astrologen hielten sich wie Zecken (Tac.hist.1,22): sie waren schon 139 v.Chr. aus Rom verbannt worden (Val.Max.1,3,2: Chaldaei) und wurden es erneut 33 v.Chr. durch Agrippa (Dio 49,43), 16 durch Tiberius (Suet.Tib.36; Tac.ann.2,32), 52 durch Claudius (Tac.ann.12,52), 69 durch Vitellius (Suet.Vit.14,4), 70 durch Vespasian (Dio 65,9).
In Griechenland hatte der Chaldaeer Berossos um 270 v.Chr. auf der Insel Kos eine Schule für Astrologen gegründet (Vitruv.9,6,2 = 232,14); seiner Statue gaben die Athener eine vergoldete Zunge (Plin.nat.7,123: "wegen seiner wunderbaren Vorhersagen").
Außer Panaitios glaubten die meisten Stoiker an die Astrologie, auch ein Seneca (dial.6,18,3): "Du siehst die fünf Planeten ... von ihren kleinsten Bewegungen hängen die Schicksale der Völker ab, und Größtes und Kleinstes entwickelt sich, je nachdem ein guter oder ein schlechter Stern Einfluß nimmt". Der neupythagoreische Schwärmer Nigidius Figulus soll dem 63 v.Chr. geborenen Octavian-Augustus noch am Tage der Geburt die Weltherrschaft vorausgesagt haben (Suet.Aug.94,5).
Varro selbst hatte den größten Astrologen seiner Zeit, den Lucius Tarutius Firmanus (Plut.Rom.12; Lydus mens.1,14; Solin 1,18), gebeten, das Horoskop der Stadt Rom zu stellen (Cic.div.2,98: der 'Geburtstag' wurde auf den 21.April gelegt): Nun konnte jeder den Wahrheitsgehalt der Vorhersage prüfen - Werbung für die Astrologie konnte das nicht sein; vgl.Augustin.civ.6,9.
In Frg.280 freilich verspottet derselbe Varro dieselben Astrologen, wissend (Tac.ann.4,58), "wie schmal die Grenze zwischen Wissenschaft und Charlatanerie ist"; vgl.zu Frg.465.496. Die Darstellung eines Gedankens und dessen anschließende Verspottung, das Wegziehen des Teppichs, auf dem er steht, das Thema des 'The Mocker Mocked' (Paul Klee,1930) ist für die Menippeische Satire typisch (vgl.zu Frg.359.494). Es läßt Seneca (controv.6,8) erstaunt fragen: *quid? tu putas poetas quae sentiunt scribere?* = "Was?! Du glaubst, daß Dichter schreiben, was sie wirklich meinen?!"

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0138

Varro, Men.281

MARCIPOR

Non.p.568,24 (358): 'Optare' est precibus a dis aliquid postulare. Vergilius ... 'Optare' eligere. Lucilius (566-7) ... Sallustius ... Vergilius ... M.Tullius ... Terentius ... Varro 'Marcipore' -

281

et Diogenes Cynicos, qui ab Alexandro rege iussus

optare quid vellet se facturum

Cynicos Canterus, *quiamicos* codd.

-

Non.p.568,24 (358): 'Optare' (wünschen, wählen) heißt, durch Gebete von den Göttern etwas fordern. Vergilius ... 'Optare' heißt auswählen. Lucilius (566-7) ... Sallustius ... Vergilius ... M.Tullius ... Terentius ... Varro hat in 'Marcipor' (Lucilius 1,AZ,P) -

281

und der Kyniker Diogenes, der vom König Alexander

aufgefordert worden war, sich zu wünschen, was er

wollte - er, Alexander, werde es erfüllen -

Die Partikel *et* verknüpft umgangssprachlich zwei Perioden; vgl.zu Frg.141.
Varro vermeidet es hier, den Subjekt-Wechsel auszudrücken, wie er denn auch in Frg.533 das Subjekt der 3.Person Singular wegläßt: *annos multos quod parere ea non poterat, (homo) mulierem foras baetere iussit*; Frg.188.435.81. Aus dem *ab Alexandro ... iussus* ist etwa zu ergänzen (*Alexander promisit*) *se facturum*. Der indirekte Fragesatz *quid vellet* steht ἀπὸ κοινοῦ und kann gleichermaßen von *optare* wie von *se facturum* abhängen.
Die berühmte Episode von Diogenes im Faß (vgl.Frg.165) und Alexander dem Großen vor dem Faß ist mehrfach überliefert (Cic.Tusc.5,92): "Als echter Kyniker hat sich ja Diogenes ganz besonders offen geäußert. Als Alexander ihn aufforderte, ihm zu sagen, ob er etwa brauchte, sagte er nur: 'Nun, so geh mir ein wenig aus der Sonne!' Denn er sonnte sich gerade, und der König stand ihm im Licht" = *offecerat videlicet apricanti*; Frg.328; Pers.5,179: *senex*; Plin.epist. 3,5,10; 6,16,5: *usus sole*. Vgl.Val.Max.4,3 ext.4; Diog.Laert.6,38; Plut.Alex.22.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0139

Diogenes erwartete - trotz aller Provokation -, daß ihn seine Freunde, daß ihn die Gesellschaft unterstützte (Diog.Laert.6,46; vgl.zu Frg.314): hier bot sich ihm eine Gelegenheit, seine Wünsche erfüllt zu sehen: er wählte die Provokation.

***

Varro, Men.282

MARCIPOR

Non.p.569,30 (358): 'Offendere' est percutere. Turpilius ... Lucilius (914) ... Varro 'Marcipore' -

282

dein inmittit virile veretrum. Ut flumen offendit

buccam Volumnio

dein inmittit Oehler, *deim mittit* G, *dein mittit* codd./ *Volumnio* Riccobonus, *bolumnio* codd.

-

Non.p.569,30 (358): 'Offendere' (anstoßen, treffen auf) heißt 'percutere' (stoßen, durchstechen, treffen). Turpilius ... Lucilius (914) ... Varro hat in 'Marcipor' (Turpilius,AZ,P) -

282

dann schiebt er sein männliches Glied hinein. Sobald

der Erguß dem Volumnius das Maul trifft

Für den Dativus sympatheticus *Volumnio* statt eines Genetivs vgl.zu Frg.5.78; Plaut.Cas.455: *credo hercle ecfodere hic volt vesicam vilico* = "ich glaub weiß Gott, der Kerl hier will dem Gutsverwalter die Blase penetrieren"; Catull.97,2: *utrum os an culum olfacerem Aemilio* = "ob ich dem Emil das Maul oder das Arschloch beriech"; CRF Laberius 21-2: *numne aliter hunce pedicabis? # quo modo? # video, adulescenti nostro caedis hirulam* = "Willst du den Jungen etwa auf 'ne andre Weise bumsen? # Wie denn? # Ich seh schon: du bearbeitest unserm jungen Mann den Darmausgang"; LHSZ 2,p.94-5.
Es geht um homosexuelle *irrumatio / fellatio*, um oralen Sex, wobei ein Volumnius der 'rezeptive' Partner ist. Gemeint sein könnte Publius Volumnius Eutrapelus (RE A 17,1961,878-9: H.Grundel), ein Römischer Ritter und geistreicher Briefpartner Ciceros (Cic.fam.7,32,1.3; 7,33), der nach 44 v.Chr. von Caesar in das Lager des Antonius wechselte und dort *praefectus fabrum* war, Kommandeur

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0140

der Pioniere (Nep.Att.9,4; 10,2; wie Vitruvius = Mąmurra = Mentula unter Agrippa und Augustus; aber vgl.Plin.nat.1,35-6). Er war der Geliebte der Freigelassenen und Schauspielerin Volumnia, die den Künstlernamen Cytherus angenommen hatte. Zu ihren Verehrern gehörten neben Volumnius auch M.Antonius, M.Iunius Brutus und der Dichter Cn.Cornelius Gallus, der sie als 'Lycoris' besang (Serv.Verg.ecl.10,1; Vir.ill.82,2): Spitzen der Gesellschaft.
Promiskuität war in diesen Kreisen kein Vergehen (Suet.Aug.69,2). Erlaubt war, was gefiel. Tiberius bekam ein Gemälde des Parrhasios geschenkt (Suet.Tib. 44,2), "welches Atalante darstellt, wie sie dem Meleager mit dem Mund Wollust erregt" (*fellatio*). Diese Technik diente auch der Kontrazeption (CIL 4,1391: VENERIA MAXIMO MENTULAm EXMVCCAVIT PER VINDEMIAM TOTAm ET RELINQVET PVTRem VENTREm MVCCEI OS PLENVm); sie vermittelte dem Mann höchste Stimulation, aber die Partnerinnen (*fellatrices*) genossen einen schlechten Ruf (Mart.2,50,1-2), den schlechtesten aber der männliche *fellator*; vgl."Tonguing", in: WZ Rostock G 30,1981,37-54.
Als Cicero aus dem Exil nach Rom kam, unterstellte er in einer Rede vor dem Senat, Gabinius (den er für seine Exilierung für verantwortlich hielt) habe in seiner Jugend (Cic.red.sen.11) *sanctissima quidem parte corporis* = "mit dem Mund, dem heiligsten Teil seines Körpers", die Gelüste erwachsener Männer befriedigt; p.red.in sen.10: *Catilinam amatorem suum*; 12: *eius vir Catilina*; dom.62: *Catilinae delicias*.
Ganz ähnlich verfährt er (Cic.Att.1,18,5) mit L.Afranius, einem Gefolgsmann des Pompeius und Konsul 60 v.Chr.: *os ad male audiendum cotidie praebeat*; die Wendung *os praebere* = *caput praebere* in Priap.22,1-2: *Femina si furtum faciet mihi virve puerve, / haec cunnum, caput hic praebeat, ille nates.*
Andere Städte - andere Sitten: In Florenz zwischen 1478 - 1502 "a new ethos of mutual enjoyment in homoerotic interactions was emerging, without yet breaking down the rigid separation of sexual roles typical of sodomy in this culture" (M.Rocke: Forbidden Friendships: Homosexuality and Male Culture in Renaissance Florence, Oxford UP 1996,94): Older men fellated boys.
Auf Bleigeschossen (*glandes*) stand die Beleidigung (CIL 11,6721,9a): "He, Octavian, du Sauger"; aus Pompeii stammt die Unterstellung (CIL 4,1825): "Cosmus ist ein großer Reiter, ein Schwuler und ein Sauger: du möchtest nackte Männer 'verschlingen'". *Fellatores* wurden am stärksten verachtet (Mart.2,61,8; 2,89,6; 3,81,2; 3,82,33; 11,30,2; 11,95); sie verstießen gegen kein Gesetz, wohl aber gegen gesellschaftliche Normen und die Natur (Cic.dom.139: *contra fas*). Der 'aktive', penetrierende *irrumator* (z.B. Priapus: Priapea 35,2; 44,4; 70,13) galt als männlich, stark, erfahren, der 'passive', rezeptive *fellator* als weibisch, schwach, unerfahren (CIL 4, 10030: "Ich möchte lieber, daß mich meine Freunde saugen als daß mich meine Feinde stoßen"; das entspricht Deutschem "Lieber gesund und reich als krank und arm").
Was hier in Frg.282 geschieht, passiert zwischen erwachsenen Männern. Davon hatte schon gesprochen Lucil.70: *in bulgam penetrare pilosam* = "einzudringen in den behaarten Unterleib"; Lucil.69: *si natibus natricem inpressit crassam et capitatam* = "wenn er den Kopf der dicken Schlange zwischen die Backen gezwängt hat". "Schlange" = "Penis", der zeugt; vgl.Macrob.Sat.1,12,24: Faunus liegt als Schlange bei seiner Tochter Fauna = Bona Dea; Dio Chrysost.4,17-9:

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0141

Alexander der Große von einer Schlange gezeugt; Liv.26,19,7; Aurel.Vict.49: Scipio Africanus; Dio Cass.45,1: Octavian.
Gespräche und Verhaltensweisen waren in den Kreisen der Führungsschicht recht offen; Lucilius spricht den L.Hortensius an, der mit der Tochter des C.Sempronius Tuditanus verheiratet war, und der war einer der Gönner des Satirikers; Lucil.1285: *podicis, Hortensi, est ad eam rem nata palaestra* = "des Hintern Kampfplatz, mein Hortensius, der ward zu diesem Zwecke geschaffen".
Was sonst als *puerile officium* bezeichnet wird (Plaut.Cist.657: *faciundum est puerile officium - conquiniscam* (vornüberbeugen) *ad cistulam*; vgl.Sen.contr.4 praef.10), das erbrachten auch erwachsene Männer. Vergleichbar dem Frg.282 ist, was Seneca berichtet. Der große Jurist und Konsul des Jahres 21, Mamercus Aemilius Scaurus (Tac.ann.6,9,3-4) besuchte seinen Amtskollegen, C.Annius Pollio. Von Mamercus Scaurus heißt es bei Seneca (benef.4,31,3-4): "Was denn?! Als du den Mamercus Scaurus zum Konsul machtest, wußtest du denn da nicht, daß er das Menstruationsblut seiner Dienerinnen mit offenem Mund erwartet? Hat er denn das etwa selbst verheimlicht? Wollte er etwa als rein erscheinen? Ich will dir einen Ausspruch von ihm gegen sich selbst berichten, der, wie ich mich erinnere, die Runde machte und sogar in seiner Gegenwart zitiert wurde (*laudari*)". Zur Regelblutung vgl.Plin.nat.7,63-4.
Mamercus muß dem Annius Pollio ein recht eindeutig-zweideutiges Angebot gemacht haben. Seneca (benef.4,31,4) fährt fort: "Als Annius Pollio das ablehnte, hat er (sc.Mamercus) ein obszönes Wort gebraucht und ihm gesagt, dann werde er eben selbst tun (sc.*irrumare*), was er lieber hätte erdulden wollen (sc.*fellari*); und als er sah, daß Pollio die Stirn runzelte, sagte er: 'Was immer ich Schlimmes gesagt habe, es komme auf mich und mein Haupt'".
Die beiden Unterredner gehörten zu den Spitzen der Gesellschaft, waren sehr liberal und ungezwungen. Dazu und zu Frg.282 paßt ein Fragment aus einer derb-komischen Atellana ('Prostibulum' = "Die Männliche Dirne") des Pomponius aus der Zeit um 80 v.Chr. (CRF Pomponius 148-9 = PLR - Atellanae Fabulae Pompon.154-5 Frasinetti, Roma 1967): *ut núllum cívem pédicávi pér dolúm / nisi ípsus órans últro qui ócquiníscerét* = "wie ich keinen Bürger je mit List verstöpselt hab, / wenn er nicht selbst drum bat und selbst sich vorgebeugt"; vgl.Saara Lilja: Homosexuality in Republican and Augustan Rome = Commentationes Humanarum Litterarum 74,1982; Craig A. Williams: Roman Homosexuality. Ideologies of Masculinity in Classical Antiquity, Oxford UP 1999.
Manche Männer müssen sich übernommen haben und starben einen plötzlichen Tod (*hoc est summa vitae felicitas*), wie Plinius (nat.7,184) berichtet: "Cornelius Gallus, ein ehemaliger Praetor, und T.Hetereius, ein Römischer Ritter, starben mitten im Akt wie auch in unseren Tagen zwei Angehörige des Ritterstandes, als sie zusammen bei dem Pantomimen Mysticus waren (*in eodem pantomimo*), der außerordentlichen Schönheit seiner Zeit".
Von Galba berichtet Sueton (Galba 22): "Seine Lust fand er mehr am männlichen als am weiblichen Geschlecht und zwar ausschließlich an kräftigen und erwachsenen Männern. Man sagt ihm nach, er habe in Spanien den Icelus, einen seiner alten Unzuchtgenossen, als dieser ihm die Nachricht von dem Tod Neros brachte, nicht nur vor aller Welt auf das leidenschaftlichste geküßt, sondern sich auch auf der Stelle seine Gunst erbeten und ihn beiseite geführt".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0142

Die Öffentlichkeit fand das nicht schlimm anstößig; denn Galba blieb Herr der Situation. Andererseits war es für den älteren Cato schon ein Fehlverhalten, wenn ein Senator Manilius seine Frau vor den Augen seiner Tochter küßte; Plut.Cato Maior 17,7; vgl.Plaut.Bacch.115-24. Das war eine Überreaktion nach dem Senatus consultum de Bacchanalibus von 186 v.Chr.

Homosexuelles Verhalten, besonders *fellatio*, *irrumatio* und *pedicatio*, unter erwachsenen Männern wurde nicht immer und überall widerspruchslos hingenommen; die Digesten (3,1,1,6) zitieren Appius Claudius Caecus: *removet autem a postulando pro aliis et eum, qui corpore suo muliebria passus est* = "er schloß aber von der Klageerhebung für andere auch den aus, der mit seinem Körper weibliches Sexualverhalten erduldet hat". Selbst in den lockeren Zeiten des 1.nachchristlichen Jahrhunderts blieb an dem homosexuellen Verhältnis zweier erwachsener Männer ein Tadel haften (Suet.Dom.10,5): "Tatsache ist ferner, daß er (sc. Domitian) nur zwei von den bedeutenderen (sc.Verschwörern) begnadigte: einen Tribunen, der das Recht des breiten Purpurstreifens hatte, und einen Zenturio; beide hatten nämlich, um ihre Unschuld darzutun, den Nachweis geführt, daß sie unnatürlicher Lust ergeben seien und deshalb weder bei den Feldherren noch bei den Soldaten irgendwelches Ansehen hätten genießen können" (*qui se, quo facilius expertes culpae ostenderent, impudicos probaverant et ob id neque apud ducem neque apud milites ullius momenti esse potuisse*); vgl.Nussbaum, M.C.: Sex and Social Justice. Oxford 1999.

Unter den einfachen Soldaten wird es - wie unter isolierten, frauenlosen Gefangenen - zu homosexuellen Kontakten gekommen sein, auf die auf der Bühne angespielt wurde; Plaut.Pseud.1180-1: *noctu in vigiliam quando ibat miles, quom tu ibas simul, / conveniebatne in vaginam tuam machaera militis.*

Das waren Erwachsene. Den größten Anstoß werden sie erregt haben, weil sie der wichtigen Pflicht eines guten Römers nicht nachkamen, der Zeugungs-Pflicht, dem *officium procreandi*; vgl.zu Frg.235; WZ Rostock G 37,Heft 4,1988,31-51.

Die Unterstellung, sich in der Jugend als Frau mißbraucht haben zu lassen, war in der Invektive und in der Gerichtsrede fast zum festen Bestandteil geworden; vgl."Sexual Allegations for Political Ends", in: Sc.Mariotti (Hrsg.): Ciceroniana. Rivista di Studi Ciceroniani. Atti del 7 Colloquium Tullianum (Varsavia), Centro di Studi Ciceroniani, Roma 1990,183-91.

Die Praktiken der Spitzen der Gesellschaft untereinander fanden ihre Fortsetzung mit den Sklavinnen und Sklaven, ihrem frei verfügbaren Eigentum (Cato agr.2,7; Varro rust.1,17,1). Wenn sonst bei einem homoerotischen Paar der (aktive) Penetrant keinen moralischen Schaden nahm, aber der (passive) Rezipient verachtet wurde, spielte dieser Maßstab bei Herr und Sklave in manchen Fällen keine Rolle; Plaut.Persa 284-6 zwei Sklaven im Wortgefecht: *video ego te: iam incubitatus es. # ita sum. quid id attinet ad te? # / at non sum, ita ut tu, gratiis. # confidens. # sum hercle vero. / nam ego me confido liberum fore, tu te numquam speras* = "'Ich seh dich doch: du bist ja schon 'belegt". # 'Ja, bin ich. Doch was geht's dich an? / Aber nicht so wie du - für nichts!' # 'Wie selbstsicher!' # 'Weiß Gott, das bin ich. / Denn ich vertrau darauf, daß ich einmal frei sein werde - worauf du nicht mal hoffen kannst'"; auch andere gaben das Verhältnis nicht ohne Stolz zu (Plaut.Most.890: "'Du spielst den starken Max, weil dich unser Herr

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0143

liebt'"; 894-5: *novit erus me - suam quidem culcitulam oportet* = 'unser Herr kennt mich - seine kleine Matratze muß er ja wohl'"; Sen.epist.47,7: *in cubiculo vir, in convivio puer est* = "er ist Mann im Schlafzimmer, Knabe beim Gelage"; Mart.3,71,1-2: *Mentula cum doleat puero, tibi, Naevole, culus, / non sum divinus, sed scio quid facias* = "Schmerzt den Jungen sein Dingel, dich, Naevolus, aber der Hintre - / wirklich, ich bin kein Prophet, aber ich weiß, was du tust" (nach Helm).

In der Literatur gab es eine Verbindung zwischen Astrologie (Frg.280) und *irrumatio / fellatio* (Anth.Pal.5,105,1-4): "Zweimal gibt's einen Himmel. Menophile ('Mondliebhaberin'), sagen die Dirnen, / hat den zweiten: sie frönt sämtlichen Arten der Lust. / Na, denn, Chaldäer (Astrologen), heran! Kommt her zu dem Mädel! Tatsächlich / könnt ihr in ihrem Gewölb (*ouranos* = *palatum*) Zwillinge (*gemini* = *testes*) finden und Hund" (Sirius + *penis*) (Beckby); vgl.Anth. Pal.9,554,1-6. Die Gleichung *caelum* = *palatum* (Athen.8,344 b; Isid.orig. 11,1,55 ; Ennius frg.incert.16 Vahlen = Cic.nat.deor.2,49) hat auch Varro (bei Augustin.civ.7,8): "Einige lateinische Dichter haben den Gaumen 'Himmel' genannt". Von Claudius sagt Seneca (apocol.8,3): "Er hat keine Ahnung, was er in seinem eigenen Schlafzimmer anstellen soll, und jetzt 'durchschnüffelt er des Himmels Rund" = *caeli scrutatur plagas*. Noch verhüllter ist Priap.62, klarer Anth.Pal.11,328, wo drei Burschen losen, welchen Teil des Mädchens jeder bekommt (v.9-10): "Setz Kleobulos als Zeus: ihm fielen die Lose, den lichten, / flammenden Strahl in der Hand, hoch in den Himmel zu gehn" (Beckby).

Zum Erguß vgl.Lucretius (4,1034-6): "Diese (sc.Bilder; Frg.409) nun reizen die Adern, die reichlicher Samen geschwellt hat, / daß, wie beim Liebesgenuß, sich oftmals starke Ergüsse (*fluminis ingentis fluctus*) / stromweis manchen entladen und ihre Gewandung beflecken" (Diels); vgl.Juven.11,169-70.

Sonst ist *flumen* im übertragenen Sinn vom Redefluß, vom Schwall der Wörter im Gebrauch; Cic.de orat.2,188: *flumen ... verborum*; acad.2,119: *flumen orationis aureum fundens Aristoteles*.

Die namentliche Nennung eines Bloßgestellten gehörte zu den Charakteristika der Satire; Varro aber wollte keine Namen erwähnen (Frg.90): Volumnius konnte ihm offenbar nicht (mehr?) gefährlich werden.

Hier ist ein Wort zu Sisenna angebracht. Dieser L.Cornelius Sisenna war nicht nur ein Zeitgenosse, sondern sogar ein Admirals-Kollege des Varro. Er schrieb Zeitgeschichte, Historiae; Vell.2,9,1 = HRF Sisenna, Testim.2: "In dieser Zeitspanne (der Kriege gegen Kimbern und Teutonen, 113-101 v.Chr.) traten als Redner hervor Scipio Aemilianus und Laelius, Ser.Galba, die beiden Gracchus-Brüder, C.Fannius, Carbo Papirius. Geschichtswerke verfaßte schon damals der junge Sisenna; aber sein Werk über den Bürgerkrieg und Sulla hat er erst nach einer Reihe von Jahren als älterer Mann herausgebracht". Varro muß mit Sisenna auf freundlichem Fuße gestanden haben; denn wie er seinem Schwiegervater Gallus Fundanius den Logistoricus 'De admirandis' (p.253 Riese) widmete und dem jüngeren Marius (Konsul 82 v.Chr. mit 26 Jahren, starb 27jährig in Praeneste: Sall.hist.1,35-6), so dem Sisenna den 'De historia' (p.256 Riese). Aus diesem ist bei Gellius (16,9,5) ein Fragment erhalten: "Wenn all diese Dinge nicht einen ähnlichen Anfang wie Ausgang hätten, dann wäre das gehupft wie gesprungen" (*susque deque esset*); vgl.zu Frg.187.590.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0144

Sisenna muß eine ganz flotte Feder geschrieben haben; Cic.Brut.228 = HRF Sisenna Testim.6: *L.Sisenna, doctus vir et studiis optumis deditus, bene Latine loquens, gnarus rei publicae, non sine facetiis, sed neque laboris multi.* Von den Milesischen Geschichten sagt Ovid (trist.2,443-4): "Straflos sind Aristid's Erzählungen durch den Sisenna / übersetzt und hinein schmutzige Scherze gewebt" (Berg). Sexualia waren sein Metier (Fronto p.57,1 v.d.H.): "Außer diesen sind gewisse andere Schriftsteller bemerkenswert treffsicher auf besonderen Gebieten, z.B.Novius, Pomponius und ähnliche in derben, lächerlichen und komischen Worten, Atta in Damenkonversation, Sisenna in Schlüpfrigkeiten, Lucilius in technischen Ausdrücken jedweder Kunst und Geschäfte".
In einer heterosexuellen Beziehung in den Milesischen Geschichten des Sisenna (frg.4 = Charis.p.268,6 Barw.) fragt eine Frau am Ende des Vorspiels: "Was reibst du jetzt die Pforte? Was zauderst du und dringst nicht mannhaft ein?"; vgl.Frg.581. Bei Charisius (p.288,5) könnte die Fortsetzung zitiert sein: *ut eum paenitus utero suo recepit.* Mit anderen Worten: In diesen Offiziers- und Intellektuellen-Kreisen des Varro und Sisenna wurden Sexualia mit aller Offenheit besprochen und beschrieben.
Nicht klar ist die Inschrift CIL 4,8898: POPILVS / CVNNVm LINGIIS RENO, die A.Varone: Erotica Pompeiana, Roma 1994,p.80 so liest: Tiopilus, canis, / cunnu lingere no/li puellis in muro = "Tiopilo, non fare come i cani, che lecchi la fica alle ragazze contro il muro". Die anderen dort gesammelten Inschriften sind eindeutig; vgl. Hallett, J.P. and M.B.Skinner (Hrsg.): Roman Sexualities. Princeton 1997; Larmour, D.H.J.: Rethinking Sexuality. Foucault and Classical Antiquity, Princeton 1997.
Kynische Derbheit (anaideia) im Wort (Cic.fam.9,22; off.1,128; orat.154; Diog.Laert.7,33) stand gegen das Schickliche, die Konvention (prepon, verecundia). Römische Väter badeten nicht mit ihren Söhnen (Cic.off.1,129; Plut.Cato maior 20). Der kynisch beeinflußte Stoiker (Plut.Brut.34,3-4) Favonius legte keinen Wert darauf, ein römischer Senator zu sein.

***

Varro, Men.283

MARCIPOR

Non.p.315,32 (213): 'Margaritum' generis neutri. Varro (Frg.97) ... Feminino Varro (Frg.382) ... M.Tullius ... Varro 'Marcipore' -

283

altera exorat patrem libram ocellatorum, altera virum

semodium margaritarum

semodium codd., *semodum* G

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0145

Non.p.315,32 (213): 'Margaritum' (Perle) ist ein Neutrum. Varro hat (Frg.97) ... Als Femininum verwendet das Wort Varro (Frg. 382) ... M.Tullius ... Varro hat in 'Marcipor' (Varro 1,AZ,P) -

283

als Mädchen bittet die eine ihren Vater um ein Pfund

Murmeln, als Frau dann die andre ihren Mann um einen

halben Scheffel Perlen

"The child is father of the man" - sagte Wordsworth; was Ernalein anfängt, baut Erna dann aus; vgl.Frg.4. Den Vergleich zwischen kleinen Anfängen (Frg.503) in der Jugend und den ausgewachsenen Lastern in der Blüte des Lebens hatte Varro in Frg.279 berührt; Perlen gegen Tische: Plin.nat.13,91.
Die Ansprüche der römischen Frauen stiegen ungebremst bei der Mitgift (Frg.38) und im Haushalt; früher wünschte sich eine Frau (Lucil.638) "ein Sieb, einen Durchschlag, eine Lampe, an den Webstuhl einen Gewichtstein und einen Kettfaden", heute aber muß man (Lucil.999f.) "sorgen, daß ein Leineweber, Mägde, Sklaven, ein Gürtelmacher, ein Wollweber zu Hause vorhanden sind"; vgl.Plaut.Aul.505-22 zu Varro Men.Frg.229. Ein Mann rafft sich auf (Lucil.641-2): "Wenn sie mich fragte, gäbe ich ihr selbst an Eisen nicht soviel, wie sie an Gold verlangt. Falls sie darauf in den Bettstreik tritt, kriegt sie erst recht nicht, was sie will"; Varro de Vita Populi Romani lib.I = Non.p.96,26: "wie sehr sie sich ihre Frauen zurückhaltend wünschten, kann man wohl schon an einem einzigen Beispiel erkennen"; vgl.Calinescu, A. (Hrsg.): Ancient Jewelry and Archaeology, Indiana UP 1996.
Doch man sollte den Anfängen wehren; wie bekannt ist (Frg.199), "daß die Körper alsbald aus kleinem Beginn zur Größe gedeihen", so erst recht der Charakter und das Anspruchsdenken, bei Männern (Sen.controv.1 praef.8-10; Manil.5,143) wie bei Frauen (Tertull.cult.fem.2,8). Zu große Nachsicht in der Jugend führte später zu irreparablen Schäden (Cic.Att.10,4,5-6): "Der andere (Sohn) - eine böse Geschichte, das Bitterste, was mir in meinem ganzen Leben widerfahren ist - hat es, offenbar durch unsere Nachsicht verdorben, so arg getrieben, daß ich es nicht aussprechen mag" (Karsten). Solche Einsichten hörte der Römer aber auch von der Bühne (CRF Afran.388-9): *male merentur de nobis eri, / qui nos tanto opere indulgent in pueritia* = "einen Bärendienst erweisen uns die Herren, die uns in unsrer Jugend so viel durchgehen lassen". Juvenal schließt seinen Exkurs über frühe Anfänge und die Vorbildwirkung ab (Juven.14,31-3): *sic natura iubet: velocius et citius nos / corrumpunt vitiorum exempla domestica, magnis / cum subeant animos auctoribus* = "also befiehlt's die Natur: viel schneller und rascher verdirbt uns / Beispiel der Laster, das einer zu Hause erlebte, zumal es / dringt in das Herz durch das Vorbild der Großen".
Vom Charakter gilt: *In quo nascetur asinus corio, morietur* (J.Werner: Lat. Sprichwörter und Sinnsprüche des Mittelalters,1966,I 63,p.61); Lucil.679: "wenn

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0146

ich, wie ich bin und in welcher Haut ich nun einmal stecke, es nicht vermag". Allgemein formuliert Seneca (controv.1 praef.7): *nihil est tam mortiferum ingeniis quam luxuria* = "nichts ist für Charaktere so tödlich wie Luxus".
Perlen kamen besonders seit dem Triumph des Pompeius über Mithridates (63 v.Chr.) in Rom in Mode (Plin.nat.37,12): *Victoria tamen illa Pompei primum ad margaritas gemmasque mores inclinvavit.* Schon 79 v.Chr. ließ sich Pompeius ein Portrait aus Perlen anfertigen (Plin.nat.37,15): *e margaritis, Magne, tam prodiga re et feminis reperta, quas gerere te fas non sit, fieri tuos voltus.* Der Luxus der Begüterten, das Mode-Bedürfnis der Frauen führten zu einem ständigen Abfluß von Gold aus Rom ins Ausland (Tac.ann.3,53): "Die Kleider, die Männer ebenso wie Frauen tragen (Seide), dazu noch die besonderen Mode-Bedürfnisse der Frauen, wodurch für Edelsteine unser Gold zu fremden oder gar feindlichen Völkern abfließt?" Zahlen für Importe aus Indien nennt Plinius (Plin.nat.6,101): "Das ist wichtig: in keinem Jahr hat Indien weniger als fünfzig Millionen Sesterzen aus unserem Währungsgebiet abgezogen und dafür Waren geliefert, die bei uns für den hundertfachen Einstands-Preis verkauft werden". Vom Persischen Golf und dem Handel mit dem Osten heißt es an anderer Stelle (Plin.nat.12,84): "Von dorther nämlich schickt Arabien seine Perlen zu uns. Nach ganz vorsichtiger Schätzung entziehen Jahr für Jahr Indien, China und die Arabische Halbinsel unserem Staat fünfhundert Millionen Sestertien - soviel kosten uns die Aufwendungen für Luxus und unsere Frauen" = *minimaque computatione miliens centena milia sestertium annis omnibus India et Seres et paeninsula illa imperio nostro adimunt - tanti nobis deliciae et feminae constant;* in die gleiche Kerbe schlägt Sen.contr.2,5,7: "Was ist es, warum du dich von deiner Frau getrennt hast? - Liegt sie dir mit ihren Ausgaben auf der Tasche? Wie das heutzutage üblich ist: der Luxus wird immer schlimmer - der wechselweise Wettstreit der Fauen bringt den Irrsinn in die Privathäuser und dem Staat Verluste = *mulierbris ambitio certamine mutuo usque in publica damna privatis insanit.*
In den Zeiten der Proskriptionen freilich erwiesen sich die römischen Ehefrauen als zuverlässiger als Söhne und Sklaven und Freigelassene.
In seinem ersten Konsulat (59 v.Chr.) kaufte Caesar für Servilia, die Mutter des M.Brutus, seines späteren Mörders, (Suet.Caes.50,2) "einen Perlenschmuck für sechs Millionen Sestertien". "Nach Britannien", heißt es bei Sueton (Suet.Caes. 47), "soll er in der Hoffnung, dort Perlen zu finden, gegangen sein, deren Gewicht er, wenn er ihre Größe verglich, zuweilen mit eigener Hand abwog".
Wenn die Frauen Vorwürfe wegen ihrer Perlen-Versessenheit zu hören bekamen, schlugen sie zurück und verwiesen auf die Sammel-Leidenschaft der Männer für Tische aus Zitrus-Holz (Plin.nat.13,91); *mensarum insania quas feminae viris contra margaritas regerunt.*

***

Varro, Men.284

MARCIPOR

Non.p.724,15 (451): 'Raedam' pro curru. Varro 'Marcipore' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0147

284

dixe regi Medeam <se> advectam per aera in reda

anguibus

dixe codd., *dixi* D, *dixeram* Guyet / *<se> advectam* Krenkel / *'per - anguibus'* ex poeta Vahlen / *reda* ed.1476, *redam* codd.

-

Non.p.724,15 (451): 'Raedam' (Reisewagen) statt 'currus' (Wagen, Gespann). Varro hat in 'Marcipor' (Varro 2,HZ,P) -

284

Medea habe dem König gesagt, sie sei in einem von

Schlangen <gezogenen> **Wagen durch die Luft gekommen**

Für das haplologisch verkürzte *s*-Perfekt *dixe* statt *dixisse* vgl.zu Frg.201.
Bei Plautus überwiegen die vollen Formen wie *dixisse, detraxisse* neben den kürzeren (Plaut.Poen.961: *dixe*, Trin.973: *detraxe*), die bei Terenz weiter vordringen und sich bei Cicero im Briefstil zeigen (Cic.Att.13,32,3: *intellexti* für *intellexisti*) und in der Dichtung (Catull.14,14 *misti = misisti*; Verg.Aen.6,57 *derexti = derexisti;* Hor.sat.1,5,79 *erepsemus = erepsissemus*. Varro verwendet die Kurzformen in der Prosa Frg.201: *duxti = duxisti*; 284: *dixe = dixisse*; 321: *vixent = vixissent*; 329: *duxe = duxisse*; 490: *circumspexe = circumspexisse*.
Die Ergänzung *<se> advectam (esse)* bringt ein pronominales Subjekt des Accusativus cum infinitivo, sie ist aber nicht zwingend, da Varro das Subjekts-Pronomen des A.c.I. (LHSz 2,p.362) des öfteren eingespart hat; vgl.zu Frg.71 (aber Frg.281: *se facturum*).
Bei Ovid (Met.7,391-2) erreicht das Drachengespann die pirenische Stadt Ephyre (= Korinth), um von dort (Ov.Met.7,398), "schleunig von hinnen geführt vom Gespann der titanischen Drachen" (Suchier), vor den Waffen Iasons zu fliehen. Medea hatte das Gespann von ihrem Großvater, dem Titanen Phoebus (= Sonne), erhalten (vgl.Eurip.Med.1316-7; Apollod.1,9,28,3:; Hygin.fab.26: "Medea schirrte die Drachen an und kehrte von Athen nach Kolchis zurück"). Für Ovid sind Drachen, Schlangen und Vipern ein und dasselbe. Der Satiriker Varro hält nichts von überspannten Tragödien-Themen (Frg.286) und folgt auch darin dem Lucilius (604): "wenn ihr nicht Wunder und gefiederte Schlangen beschreibt". In der Dichtung des Lucilius konnte man sein Leben erkennen (Hor.sat.2,1,30-4), seine innersten Gedanken wiederfinden (Lucil.190-1): seine Werke waren ein Abbild des Lebens (*speculum vitae*). Definiert Cicero (inv.1,27): "Eine Tragödie enthält nichts, was tatsächlich oder wahrscheinlich ist,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0148

wie z.B. 'Gewaltige gefiederte Schlangen, angeschirrt im Gespann'" - und empfiehlt (Cic.Lael.18): "Wir müssen das im Auge behalten, was in der Praxis des alltäglichen Lebens begründet ist, nicht das, was frei erfunden oder bloß gewünscht wird". Die fliegenden Schlangen (Herodot 2,75,1) sind als Heuschrecken-Schwärme gedeutet worden (R.W.Hutchinson: 'The Flying Snakes of Arabia', in: The Classical Quarterly 52,1958,100-1; vgl.R. Bichler, Grazer Beiträge 15,1988,48).

***

Varro, Men.285

MARCIPOR

Non.p.233,25 (158): 'Puellos' pueros. Varro (Frg.540) ... Lucilius (178) ... Lucretius ... Ennius ... Varro 'Marcipore' -

285

Pelian ei permisisse ut se vel vivum degluberet,

dummodo redderet puellum

Peliamne ei Onions, *pelianne et* codd., *Peliam Medeae* Iunius / *dummodo redderet* Iunius, *dummadore addere* codd.

-

Non.p.233,25 (158): 'Puellos' (die Jungen) gleich 'pueros' (die Jungen, Kinder). Varro hat (Frg.540) ... Lucilius (178) ... Lucretius ... Ennius ... Varro hat in 'Marcipor' (Accius 2,AZ,P) -

285

Pelias habe der Medea erlaubt, ihm gar bei lebendigem

Leibe die Haut abzuziehen, wenn sie ihn nur wieder zu

einem kleinen Jungen machte

Wie schon Lucilius, so ist auch Varro unbekümmert in der Verwendung griechischer Wörter und Wendungen, teils - wie hier bei Pelian - mit den griechischen Flexions-Endungen; vgl.Frg.15: *Argo citiremem*; 212: *chlamydas*; 399: *ethesin*; vgl.zu Frg.57.101.
Für das umgangssprachliche Deminutiv *puellus* (Frg.19.485.540) vgl.Frg.438: *puellula*; 375: *pupula*; 568: *putillus*; 279: *pusillus, -a,-um.*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0149

Varro betrachtet die Stoffe der Tragödie mit einiger Skepsis (vgl.zu Frg.284. 286). Bei Hyginus (fab.24) verspricht Medea (als Priesterin der Diana verkleidet und zum Schein) "den Töchtern des Pelias, sie werde ihren Vater Pelias aus einem Greis in einen jungen Mann verwandeln; Alcestis, die ältere Tochter, erklärte das für unmöglich. Um sie leichter für ihre Absicht (Mord) zu gewinnen, vernebelte sie die Sinne der Töchter und führte mit Zaubertränken vielerlei Wunder vor, die täuschend echt ausfielen: so warf sie einen alten Schafbock in einen Kupferkessel, aus dem dann ein hübsches Lamm zu entspringen schien. Auf Betreiben der Medea haben die Töchter des Pelias, d.h. Alcestis, Pelopia, Medusa, Pisidice, Hippothoe, in gleicher Weise ihren Vater erst umgebracht und dann in einem Kupferkessel gekocht. Als sie bemerken mußten, daß sie hereingelegt worden waren, flohen die Töchter aus ihrer Heimat".
Während sonst von 'kochen' die Rede ist, verwendet Varro das Wort *deglubere* = "abschälen, Haut abziehen, schinden", zu *gluma* = "Balg, Hülse", und verwandt mit deutschem 'klauben'; vgl.Varro rust.1,48,2: "Das Wort *gluma* scheint von *glubere* abgeleitet zu sein, weil das Korn aus dieser Hülle herausgelöst wird" (*deglubitur*). Tiberius (bei Suet.Tib.32,2) mahnte seine Statthalter, "ein guter Hirte dürfe seine Schafe wohl scheren, aber nicht schinden"; vgl.Plaut.Poen.1312 *deglupta maena* = "abgehäutete Sardelle".
Das Verbum *deglubere* wurde auch vom Zurückziehen der Vorhaut (Iuven.6,238: *praeputia ducit*), dem Entblößen der Eichel, gebraucht (Catull.58,5 von Lesbia): "sie schiebt die Vorhaut zurück der Remus-Enkel", d.h. treibt Masturbation und Fellatio; vgl.Auson.epigr.79,7 p.341 Prete: Masturbation; Aristoph.Equit.29. Apuleius (met.10,21) hat dafür "enthäuten" = *excorio*: *hastam mei inguinis nivei spurcitiei pluscule excorians emundavit* (vgl.CIL 4,1391: EX-MUCCAVIT zu Frg.282); vgl.Adams: Vocabulary, p.168.209.
Varro läßt die erotische Bedeutung (Frg.282) anklingen.

***

Varro, Men.286

MARCIPOR

Non.p.544,14 (344): 'Merum' est solum. Terentius ... Varro (Frg.552) ... Plautus ... Varro (Frg.469) ... 'Merum' sincerum. Pomponius ... Varro 'Marcipore' -

286

eodem coniecisse mera miracula nescioqua

coniecisse codd., *confecisse* (?) Krenkel

-

Non.p.544,14 (344): 'Merum' (unvermischt, lauter, rein) heißt allein. Terentius ... Varro (Frg.552) ... Plautus ... Varro (Frg.469) ... 'Merum' heißt unvermischt. Pomponius ... Varro hat in 'Marcipor' (Pomponius,AZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0150

286

auf dieselbe Weise habe - ich weiß nicht, welches Weib

- wahre Wunder bewirkt

Medea hatte die Absicht, König Pelias durch seine eigenen Töchter umbringen zu lassen. Sie schlug deshalb eine Verjüngungskur vor. Um die Töchter für diesen Gedanken zu gewinnen, gaukelte sie ihnen die Verwandlung eines alten Bockes in ein Lamm vor (Hygin.fab.24, zu Frg.285), um sie dann das Experiment an ihrem Vater Pelias wiederholen zu lassen; vgl.Prop.2,1,54; 2,4,17-8. Auch Plautus (Pseud.869-72) spielt mit dem Motiv: "Grad wie Medea den alten Pelias aufgekocht, den sie mit Heil- und Zaubertränken aus einem alten Mann zurück in einen jungen Mann verwandelt haben soll, grad so mach ich's mit dir". Bei Ovid (met.7,251-78) verjüngt Medea den entkräfteten Körper des Aeson (Bruder des Pelias) um vierzig Jahre.
Conicere = "zusammenwerfen, -bringen, vermuten, vorspiegeln" ist eben nicht 'wissen'; die Interpreten biegen die Fakten nach ihren Absichten; Cic.div.1,124: *sic arbitror, etiamsi multa fallant eos qui aut arte aut coniectura divinare videantur, esse tamen divinationem; homines autem, ut in ceteris artibus sic in hac posse falli.*
Der Sprecher des Fragments gibt vor, es sei ihm der bekannte Name der Medea entfallen; dieser rhetorische Kniff - die Hörer als besser informiert erscheinen zu lassen - war beliebt von Cicero bis Augustin; Quintil.inst.4,2,83: *aliquando nobis excidisse simulamus, cum quid utiliore loco reducimus;* Liv.22,15,6; ThLL 5,2,1236,33 und 1239,25.

***

Varro, Men.287

MARCIPOR

Non.p.262,29 (178): 'Tudiculare' conmovere. Varro 'Marcipore' -

287

haec in aeno bis terve tudiculasse

terve Müller, *terne* codd.

-

Non.p.262,29 (178): 'Tudiculare' (zerstampfen, quetschen, quirlen, umrühren) heißt bewegen. Varro hat in 'Marcipor' (Varro 2,HZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0151

287

diese habe sie zwei- oder dreimal in ihrem Kessel

umgerührt

Das Verbum *tudiculare* gehört zu *tundere* = "stoßen, zerstampfen", und zu *tudicula* = "Maschine zum Quetschen, Pressen der Oliven". *Tudicula* ist auch der Rührlöffel (CGL 7,372; Colum.12,52,7; Apicius 5,2 = 184: "Wenn es ordentlich wallt, rühr um" (*tudiculabis*); vgl.zu Frg.222: Cosmotoryne.
Medea bereitet ihren Hexensud (Ovid.Met.7,262-78): "Aber das Zaubergebräu, das stand auf dem Feuer im Kessel, / siedet und sprudelt indes und ist weiß vom schwellenden Schaume. / Wurzeln kocht sie darin, im hämonischen (= thessalischen) Tale geschnitten, / Samen und Blumen zugleich und Säfte von ätzender Schärfe, ... Tau auch tut sie hinein, beim nächtlichen Monde gesammelt, / dann mit dem Fleische zugleich die verrufenen Flügel der Eule / und das zerhackte Gedärm von dem Werwolf, welcher verwandelt / tierischen Leib zu Menschengestalt ... Vom lang lebenden Hirsch auch mischt sie darunter die Leber / und von der Krähe den Kopf, die gelebt neun Menschengeschlechter ... Alles rührt sie dann um und mischt mit dem Obren das Untre" (nach Suchier).

***

Varro, Men.288

MARCOPOLIS

περὶ ἀρχῆς

Non.p.293,23 (199): 'Calx' masculini. Plautus ... Varro 'Marcopoli', περὶ ἀρχῆς
-

288

néminí Fortúna cúrrum a cárcere íntimó mìssum

lábi inóffensúm per áequor cándidum ád calcém sìvit

labi Gulielmius, *levi* codd. / *aequor* Aldina, *ecor* codd. / *sivit* Gothofredus, *sibit* codd.

-

DIE MARKUSSTADT

von der Regierung

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0152

Non.p.293,23 (199): 'Calx' (Stein, Kalk, Ziel der Rennbahn) ist ein Maskulinum. Plautus ... Varro hat in 'Marcopolis' (Plautus 1,AZ,troch.sept.scazon.) -

288

kéinen líeß das Schícksal áus der ínnern Stártbox

lósfàhren

únd ganz úngeschrámmt auf séiner Báhn das wéiße

Zíel quèren

Das Wort *calx* (Frg.531) zeigt immer wieder ein Schwanken im Genus.
Carcer = "Startbox" steht hier im Singular, doch könnte auch der Plural stehen; vgl.zu Frg.222. Denn die Regel, die Servius (zu Verg.Aen.1,54) aufstellte, war offenbar nicht bindend: "Den Ort, in dem Kriminelle festgehalten werden, nennen wir *carcer*: nur im Singular; woraus aber die Viergespanne starten (*unde vero erumpunt quadrigae*), nennen wir *carceres*: nur im Plural".
Zu der Litotes *nemini ... inoffensum* vgl.Cic.fam.4,7,2: *tuum consilium nemo potest non maxime laudare*; steht die Negation *non* nach Wörtern wie *nemo, nihil, nullus, nunquam, nusquam*, so heben sich die beiden Negationen auf und führen zur Bejahung: *nemo non* = *nullus non* = "jeder"; steht die Negation aber vor den genannten Wörtern, ergibt sich eine Einschränkung: *non nemo* = *non nullus* = "mancher". In Frg.288 steckt die zweite Negation in *in-offensum*; Liv.33,10,10: *Polybium secuti sumus, non incertum auctorem ... rerum* = "nicht unzuverlässig, sondern im Gegenteil sehr zuverlässig"; Curt.7,2,36: *aliis gravis erat, plerisque non ingrata militia* = "wenn auch nicht angenehm, doch auch nicht lästig" (Kühner-Stegmann-Thierfelder 1,1955,821).
Der Wagen, das Gespann, steht als Bild für den Lebenslauf, wo es gilt, sich gegen die Konkurrenz (Frg.289) durchzusetzen (Manil.5,76-84): "Doch wenn die Riegel gelöst und die Pferde den Boxen entstürmt sind, / wird er sie jagen, nach vorne geneigt, und die fliegenden noch überholen, / kaum daß mit leichtestem Rad er die Fläche der Rennbahn berührte, / siegt im Gespann gar über den Wind; er liegt an der Spitze, / fährt schräg über'n Parcours in unfairen Kurven, behindert, / bremst die Rivalen und sperrt die volle Breite des Kurses. / Liegt er inmitten des Felds: bald kurvt er nach rechts und nach außen, / setzt auf die Breite der Bahn, bald fährt er ganz innen und streift schon / hart die Wend-Säule an: die Hoffnung - sie bleibt bis zum letzten".
Ein anderes Bild ist das Lebensschiff (Hor.carm.2,10), das für einen Abschnitt steht (Lucil.579: "nun takelt die Schiffe ab, nun hängt die Steuer aus": am Ende des 20.Buches) oder für das Schicksal eines Menschen (CIL 4,8991: nAVIGIVM CELERIS = "das Lebensschiff des Celer").
Die unberechenbare *Fortuna* = "Zufall, Schicksal, Glück, Unglück" regiert (Cic.Marcell.7): "Fortuna beherrscht der Menschen Los". Ob sie uns wohlwill oder nicht - sie ist zu ertragen (Hor.carm.2,3,1-4): "Denk stets in schweren

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0153

Zeiten den Gleichmut dir / zu wahren, wie in guten ein Herz, das klug / die übermüt'ge Freude meistert, / Dellius, mußt du doch einstmals sterben" (Helm). Die Wechselfälle des Lebens zwischen Wiege und Bahre (Frg.222), auf der Rennbahn des Lebens (Sen.dial.12,11,2: "Das ganze Leben ist nichts anderes als der Weg zum Tode") sollten mit Würde und Gleichmut getragen werden. Denn (Epigr.Bob.27,1-3) "das Glück läßt nie sich nieder an demselben Platz, / ist immer in Bewegung, verändert, wandelt sich, / was oben ist, kehrt's tief, was unten war, empor", d.h. (Lucil.719) "bald aufwärts, bald abwärts - wie der Hals eines radschlagenden Gauklers".

Aequor = aequor campi (Enn.ann.124.505 Sk., Cic.div.1,42) ist dann die Flachbahn, die Rennstrecke. Dieses Lebens-Rennen geht nicht immer gut (Sen.nat.6,1,13): "Das Schicksal bewegt sich in **Kreisen**, und wenn es etwas lange übergangen hat, sucht's das grad heim"; Ov.trist.5,8,15-8; Sen.Thyest.615-8: "Niemand vertraue allzusehr dem Glück, niemand - hat es sich erschöpft - verzweifle an seiner Wiederkehr. Glück und Unglück mischt Klotho und hindert Fortuna zu verweilen; im **Kreise** dreht sich jedes Geschick". Über Tyche = Fortuna heißt es bei Pacuvius (TRF 366-75): "Fortuna sei verrückt, blind und dumm - meinen die Philosophen: sie sagen, sie stehe auf einer steinernen **Kugel**, die sich dreht (= Unsicherheit). Sie denken, wohin der Zufall (*Fors*) diesen Stein stoße, dahin falle das Schicksal (*Fortuna*). Sie sei deshalb blind, wiederholen sie, weil sie überhaupt nicht wahrnähme, wohin sie sich wendet; verrückt aber sei sie, weil grausam, unberechenbar und unstet; dumm, weil sie zwischen einem Würdigen und einem Unwürdigen nicht unterscheiden könne. Aber es gibt auch andere Philosophen, die im Gegenteil in Abrede stellen, daß es in unserem elenden Leben überhaupt eine Fortuna gäbe: sie meinen, es gäbe nur den blinden Zufall (*Temeritas*). Daß dies der Wahrheit näher kommt, das lehrt die Lebenswirklichkeit". Die sich drehende Kugel, der platzwechselende Flügel und das rollende Rad sind die Symbole der Fortuna (Fronto p.155,1 v.d.Hout 1988 = p.157 Naber): "Muß etwas über Fortuna gesagt werden? Du findest dort alle Arten von Fortunas: die Fortunas von Antium, von Praenest, Hilfe bringende, sogar von Bädern - alle Fortunas mit Flügeln (*cum pennis*), mit Rädern (*cum rotis*), mit Steuerrudern". Die *rota Fortunae* erwähnen Cic.Pis.22: "der nicht einmal da, während er seinen Tranzreifen drehte, den Umschwung des Glücks fürchtete" (*fortunae rotam*); Tib.1,5,70; Tac.dial.23,1. So zeigt sich wohl auch eine Fortuna auf den *denarii* (vgl.zu Frg.158) des M.Plaetorius von etwa 68 v.Chr.: Grueber: Coins of the Roman Republic in the British Museum 1,1910,p.435,Nr.3524; p.436,Nr.3531.

Wie das ganze Leben, so wurde auch der einzelne Tag von einer Fortuna bestimmt; daher ein Tempel *Fortunae huiusce diei*, wie ihn Q.Lutatius Catulus am Tag der Schlacht von Vercellae, dem 30. Juli 101 v.Chr., gelobt hatte (Plut.Marc.26; vgl.Plin.nat.34,54: L.Aemilius Paullus; Cic.leg.2,28). Ein langes Leben des Menschen bot der Fortuna mehr Gelegenheit, zum Guten oder Bösen einzugreifen (Cic.Tusc.1,86 von Pompeius, der sich 50 v.Chr. von einer schweren Krankheit in Neapel erholte: Plut.Pomp.57): "Nun blieb er länger am Leben, aber nur mit der Folge, daß ihn Fortuna den Kelch unzähliger, ungeheurer, unglaublicher Katastrophen leeren ließ". Anrührend der Prolog des Römischen Ritters und Mimen-Dichters Laberius, den er schließt (CRF Laberius 127-30):

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0154

"Nicht alle können erste sein für alle Zeit. / Wenn du zum Gipfel deines Ruhms gekommen bist (vgl.Frg.1), / kannst kaum dort stehen: in Wimpern-Schlages-Schnelle stürzt du ab - / ich bin gestürzt; wer folgt, wird stürzen: es liegt beim Publikum die Gunst"; Cic.Phil.11,39: "Nichts blüht und gedeiht auf ewig: Generation folgt auf Generation"; Sen.dial.10,17,4: "Je höher sich etwas erhebt, desto wahrscheinlicher der Absturz". Ungeschrammt kommt keiner davon.

***

Varro, Men.289

MARCOPOLIS

Non.p.114,7 (81): 'Comest' pro comedit. Varro 'Marcopoli', περὶ ἀρχῆς -

289

nátura húmanís ómnia súnt pariá:

quí pote plús, urgét, piscís ut sáepe minútos

mágnus comést, ut avís énicat áccipitér

avis codd., *abis* L / *enicat* codd., *necat* G^1, *enecat* G^2PEH

-

Non.p.114,7 (81): 'Comest' (verzehrt, vertilgt) statt 'comedit'. Varro hat in 'Marcopolis', von der Regierung (Gloss.1,HZ,distich.eleg.) -

289

vón der Natúr hat der Ménsch jédwede Ánlage gléich;

dóch wer's kánn, macht mehr Drúck: wie óftmals die

kléineren Físche

ében ein gróßer vertílgt, Spérber die Vőgel sich schlắgt

Bei dem Akkusativ Plural *piscis* hat sich die Flexionsendung der *i*-Stämme auf die 3.Deklination ausgedehnt; vgl.zu Frg.405.
An die Sprache des Altlateins erinnert das Vorziehen des Relativsatzes wie hier *qui pote plus*; vgl.zu Frg.512: *quod debemus populo*.
Die Ellipse der Kopula *est* tritt häufig auf bei nominalen Formeln der Alltagssprache wie *pote = potis est* = "wie er kann, wie nur möglich", also *qui pote plus (est) = qui potentior est*; Frg.268: *viget, veget, utpote plurimum = ut potis est*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0155

plurimum; Cic.Att.13,38,1: *hoc quidquam pote impurius?* = "ist es möglich, daß es noch etwas Gemeineres gibt?"; LHSz 2,p.421.
Umgangssprachlich sind intensivierende Komposita mit dem Praeverb *com-* wie *comedere*; vgl.Frg.177: *commalaxare*; zu Frg.76.
Die natürliche Gleichheit der Menschen anzuerkennen war in einer Sklavenhalter-Gesellschaft wie der römischen etwas Erstaunliches; denn der Sklave galt einigen nur als (Varro rust.1,17,1) "sprechendes Werkzeug' = *instrumentum vocale*. Für den Philosophen Seneca (epist.47) sind die Sklaven Menschen, Hausgenossen, Freunde (5): "Sie sind nicht unsere Feinde - wir machen sie erst dazu". Es ist kein Verdienst, sondern eine bloße Sache des Zufalls, ob einer als Knecht oder als Herr geboren wird. Freilich: auch die Gleichheit der Anlagen war nicht immer gegeben (Apul.apol.43,4): "Denn nicht aus jedem Holz, wie Pythagoras sagte, darf man einen Hermes schnitzen". Die Ungleichheit (Frg.6) der Begabung wurde durch Geburt, Laufbahn und Vermögen verstärkt (Lucil.1128): "soviel du hast, soviel du selbst bist, für so viel wirst du gehalten"; Petron.77,6: "du hast 'ne Mark - du giltst 'ne Mark"; Ov.fast.1,217: *dat census honores*; Frg.157.221.
Der Konkurrenz- und Lebenskampf ist eine natürliche Sache. Dabei sollte der Mensch freilich über dem Tier stehen (Hesiod.op.275-80): "Höre immer aufs Recht und niemals übe Gewalttat; / denn ein solches Gebot erteilte Kronion den Menschen: / Bestien zwar und Fische und flügelspannende Vögel / sollten einander verschlingen; denn sie ermangeln des Rechtes, / aber den Menschen verlieh er das Recht, das bei weitem der Güter / Bestes" (v.Scheffer). Einen Vergleich wie Varro hat Polybios, der von zwei Regenten spricht, die den kindlichen Thronfolger ausschalten (Polyb.15,20): "Sie suchten - sonst Praxis von Tyrannen - nicht die kleinste Bemäntelung für ihre Schandtat, sondern gingen so versessen und tierisch vor, daß sie sich den Vorwurf zuzogen, es ebenso zu machen wie die Fische, unter denen - obwohl zur gleichen Art gehörig - der Tod des kleineren dem größeren zum Lebensunterhalt dient"; vgl.Otto: Sprichwörter p.281; Augustin. in psalm.38,11 = Migne 36,422: "damit du nicht, während du der Räuber eines kleineren sein willst, die Beute eines größeren wirst; denn du merkst gar nicht, daß du im Meer schwimmst, und du siehst auch nicht, daß die kleineren Fische von größeren übergeschluckt werden"; 123,10 = Migne 37,1646: "Beute war dir der kleinere, Beute wirst du sein eines größeren"; A.Sonny in R.Häussler: Nachträge zu Otto,p.115.
Es herrschte eine Wolfs- und Raubvogel-Mentalität (Plaut.Asin.495): *lupus est homo homini*; CRF Laberius 47: "ob du den für einen Kranich auf den Balearen hältst oder für einen Menschen?". Dikaiarch (bei Cic.off.2,16) klagte: "Es gibt kein noch so abscheuliches Verbrechen, das dem Menschen nicht vom Menschen widerfährt ... er vergleicht dann, wieviel mehr Menschen durch den Angriff von Menschen vernichtet worden sind, das heißt in Kriegen oder Aufständen, als durch alles andere Unheil". Eine weitere Arena war das Forum (Lucil.1252-8 zu Frg.349; Frg.528; Sen.ira 2,8,2-3 zu Frg.349), wo der Konkurrenz- und Überlebenskampf am deutlichsten tobte.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0156

Varro, Men.290

MARCOPOLIS

Non.p.308,17 (209): 'Intestinum' generis neutri. Lucretius ... Masculino Varro 'Marcopoli', περὶ ἀρχῆς -

290

sensus portae; venae hydragogiae; clavaca intestini

venae Iunius, *verro* L, *verre* B / *clavaca* FG, *clavada* L, *cloaca* Bentinus

-

Non.p.308,17 (209): 'Intestinum' (Darm, Eingeweide) ist ein Neutrum. Lucretius ... Als Maskulinum hat es Varro in 'Marcopolis', von der Regierung (Gloss.3,HZ,P) -

290

die Sinne sind die Eingangstore, die Adern die

Wasserleitungen, die Kloaken die Eingeweide

Die Form *clavaca* gehört zu *cluo* (aus **clouo*) = "reinige", die sich über CLOVACAS, *cluaca* und *cloaca* zu *clavaca* entwickelt haben mag; vgl.Sommer: Hdb.p.110; ILS 5349.5738.6086,39: CLOVACA; 7719: CLOaCA MAXIMA.
Zu den Genus-Vertauschungen gehört maskulines *intestini* neben Petron.76,11: *intestinae*; vgl.zu Frg.81.
Für die Ellipse der Kopula *esse* vgl.zu Frg.5.
Varro vergleicht die von Menschen geplante Struktur einer Stadt mit dem natürlich entwickelten Organismus des menschlichen Körpers. Menenius Agrippa tat das schon bei seiner berühmten politischen Rede nach dem Generalstreik der Plebejer im Jahr 494 v.Chr. (Liv.2,32,9-12): "Zu einer Zeit, da im Menschen noch nicht - wie jetzt - alles aufeinander abgestimmt war, sondern die einzelnen Körperteile ihren eigenen Plan, ihre eigene Sprache hatten, seien die übrigen verärgert gewesen, daß ihre Sorge, Mühe, Dienstleistung alles nur für den Magen herbeischaffe, der Magen in ihrer Mitte aber in aller Ruhe nichts anders tue, als die angelieferten Leckerbissen in vollen Zügen zu genießen. Sie hätten sich daher verschworen: die Hände sollten keine Speisen zum Munde führen; der Mund die angebotenen nicht annehmen; die Zähne sie nicht zerkleinern. Als sie voller Zorn den Magen durch Hunger in die Knie zwingen wollten, seien die Körperteile selbst allesamt und der ganze Körper zur äußersten Kraftlosigkeit verfallen. Da sei ihnen klar geworden, daß auch die Leistung des Magens nicht im Nichtstun bestehe und daß er nicht anders ernährt werde wie er selbst nähre, indem er in alle Teile des Körpers das, wovon wir leben und kräftig sind, das aus

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0157

der Nahrung entstandene Blut (Frg.199-200), gleichmäßig in alle Gefäße verteile. Durch diese Parallele zwischen dem Aufruhr der Körperteile und der Erbitterung der Bürger gegen den Senat soll er die Haltung der Menschen geändert haben". Das Zusammenspiel der Physis war so wichtig wie das zwischen Körper und Geist (Frg.31): "aber ein Mensch ist doch alles andere eher als bloß unser bißchen Fleisch"; vgl.Frg.32.323; Lucr.3,365-9; Petron.47,4; 42,4: *utres inflati ambulamus* = "als aufgeblasene Schläuche laufen wir umher"; Hor.sat.2,5,97-9: "Will er sein Lob ohne Rücksicht vernehmen, so gib es ihm gründlich: / Blähe den schwellenden Schlauch mit geschwollenen Reden (*crescentem tumidis infla sermonibus utrem*), bis endlich / gegen den Himmel die Hände er hebt und 'Genug jetzt!' dir zuruft" (Simon).
Einen Unterschied zwischen *venae* und *arteriae* erkannte zuerst Praxagoras (4.Jhdt., auf Kos); nach antiker Meinung waren die Funktionen diese (Cic.nat.deor.2,138): *et sanguis per venas in omne corpus diffunditur et spiritus per arterias*; Plin.nat.11,219: "Zwischen den Sehnen liegen die Arterien, d.h. die Wege für die Luft, und auf diesen liegen die Venen auf, d.h. die Kanäle für das Blut"; die stärkere Anreicherung mit Luft, d.h. Sauerstoff, betont Gellius 18,10,9-11.

***

Varro, Men.291

MARCOPOLIS

Non.p.27,22 (18): 'Rutrum' dictum est a 'radendo'. Pomponius ... Lucilius (325) ... Varro 'Marcopoli', περὶ ἀρχῆς -

291

cui celer δι᾽ ἑνὸς λήμματος λόγος, Antipatri Stoici

filius, rutro caput displanat

δι᾽ἑνος λήμματος Turnebus, *dienoslemmatos* codd.

-

Non.p.27,22 (18): 'Rutrum' (Schaufel, Feldhacke) ist abgeleitet von 'radere' (kratzen, schaben, hobeln, rasieren). Pomponius ... Lucilius (325) ... Varro hat in 'Marcopolis', von der Regierung (Pomponius,AZ,P) -

291

dem der schnelle Einprämissen-Schluß, der Sohn des

Stoikers Antipatros, mit einer Radehacke den Schädel

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0158

spaltet

Für den pronominalen Dativus sympatheticus *cui* vgl.zu Frg.78.5.
Das Verbum *displanare* (aus *dis-* und *planus* > *planare* d.h. "uneben machen") ist nur hier belegt.
Der Ein-Prämissen-Schluß oder das Enthymem (Gedanke) ist ein Syllogismus aus einem Glied nach dem Muster "Alle Kreter sind Lügner - also auch Epimenides"; "Ich denke - also bin ich". Ein gewöhnlicher Syllogismus (Schluß) besteht aus zwei und mehr Gliedern ('diadyoinlemmatonlogos'): "Alle Gänse haben zwei Beine; du hast zwei Beine - also bist du eine Gans". Ein Ein-Prämissen-Schluß ist kürzer, gröber, schnell = *celer*.
Beide Arten der Schlußfolgerung waren hier offenbar personifiziert (vgl.zu Frg.239): der eine als schneller Sohn des Stoikers Antipatros (wobei Varro inhaltliche Bezüge durch verwandtschaftliche ausdrückt; Frg.239: "Nachbedacht, der Sohn der Unbeständigkeit"). Der andere, sein Gegner, gehörte zu der langsam-umständlichen, aber präziseren Art von Denkern.
Der Stoiker Antipatros stammte aus Tarsos (SO Türkei), war Schüler und Nachfolger des Diogenes von Babylon im Schulvorstand in Athen, Lehrer des Panaitios und des Blossus von Cumae (Plut.Tib.Gr.8). Er galt als führender Dialektiker seiner stoischen Schule (Cic.ac.2,143). Er wurde sehr alt (Plut.de Stoic.rep.2) und ging - trotz des gepredigten Fatalismus der Stoiker - in den Freitod: sein philosophischer Widerpart, Karneades, hat das verspottet (Diog.Laert.4,64; Stob.Floril. 119,19). Antipatros hatte über prophetische Träume (Cic.div.1,39; 2,144) und über die Eingeweideschau als Mittel der Zukunftserkundung geschrieben (Cic.div.2,35; off.3,50; vgl.Sen.epist.87,38; 92,5). Weil Antipatros dem Karneades im direkten Rededuell nicht gewachsen war, reagierte er umso schärfer in seinen Büchern (Cic.bei Non.p.91,13): "Warum kreuzt Antipatros die Klingen mit Karneades in so vielen Büchern? = *quid Antipater digladietur cum Carneade tot voluminibus?;* Karneades aus Kyrene (N Afrika, Cyrenaica) (214 - 129 v.Chr.) war der bekannteste Vertreter der Mittleren Akademie (Diog.Laert.4,60): scharfsinnig, redegewandt, belesen (Diog.Laert.4,62-3; Cic.de orat.2,161; 3,68; fin.3,41). Bei der Philosophengesandtschaft sprach er 156-155 v.Chr. in Rom an einem Tag für, am nächsten gegen die Gerechtigkeit (Cic.de orat.2,155; ac.1,137; Lact.inst.5,14-5; Gell.6,14,8-9), also *in utramque partem* (Cic.ac.1,7; fin.2,2) und *dialectice*. Er zweifelte - im Gegensatz zu den Stoikern - an der Zuverlässigkeit der Sinneswahrnehmungen und an der Existenz eines Kriteriums der Wahrheit (Cic.ac.1,64-90): das Wahr-Scheinliche (*probabile*) wurde ihm die Grundlage für Entscheidungen; von Wahrsagerei und Astrologie hielt er nichts (Cic.div.1,7; 2.Buch), wohl aber von Willensfreiheit (gegen den stoischen Fatalismus: Cic.fat.31-3: *Stoici, qui omnia fato fieri dicunt*). Zwar war Antipatros in der Dialektik im direkten Gespräch unterlegen (Numesius bei Euseb.praep.ev.14,8,10; Plut.de garrul.23), dafür läßt Varro ihn hier eine andere, aber auch schnelle Entscheidung ihrer Rivalität suchen.
Für diese Art hatte er Vorgänger (Lucil.218-9): "er haute ihm die Holzschale über den Schädel". Von einem einfach gestrickten Neureichen heißt es

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0159

(Petron.74,10): "Trimalchio war erbost über das Gekeife und schmiß seiner Fortunata einen Becher ins Gesicht"; Iuven.5,26-8: "Zanken beginnet zuerst; doch bald wirfst du selber die Becher, / bist du verletzt und trocknest die Wund im geröteten Handtuch, / wenn zwischen euch und der Schar der einstigen Sklaven die Schlacht dann / heiß sich entspinnt". Manch eine Party endete - auch wenn sie *symposion* oder *convivium* hieß - in einer handfesten Schlägerei, einem *convicium*. Handwerksmeister reagierten ebenso un-philosophisch (Ulpian.Dig. 9,2,5,3): "Ein Schuster hat einem freigeborenen Lehrjungen, der in schlechter Qualität das ausführte, was er ihm gezeigt hat, mit einem Schuh-Leisten den Hals verprügelt, daß dem Jungen ein Auge ausgeschlagen wurde"; vgl.19,2,13,4. Was bei Horaz anfangs (sat.2,3,324-6) noch gebremst wird, gewinnt später (Hor.sat.2,7,116-8) fast die Oberhand, während es bei Lucilius (767-8) knapp wird: "du kannst dir deine Rede sparen: Verdufte, solange es sowohl bei heilem Balg als auch bei heiler Peitsche möglicht ist"; Frg.134.135.

Fatalist, der er nach seiner Lehre hätte sein müssen, ergriff der Unterlegene die Initiative und die metaphorische Hacke des Ein-Prämissen-Schlusses und bot ein Musterbeispiel von 'corriger la fortune'. Varro ließ den Streit zwar für den Stoiker Antipatros - durch brutale Gewalt - siegreich ausgehen, aber dialektischer und philosophischer Sieger war der Akademiker Karneades, der seinen Gegner überlebte.

Dies scheint mir ein Schlüssel-Fragment der Varronischen Menippea: Varro brachte Argumente der Gegenseite (vgl.Cic.div.2,97) und ließ siegen, was er für sich ablehnte; er ließ aber so siegen, daß auch der Leser gegen den Sieger eingenommen wurde; der von einer Radehacke gespaltene Schädel hatte zwar Recht, aber der Leser vermutete dessen Tod - wenn er nicht wüßte, daß in Wirklichkeit der literarisch Erschlagene den Freitod des pseudo-fatalistischen Totschlägers überlebte und bespöttelte.

Bei der *disputatio in utramque partem* (vgl.R.Granatelli: "L'in utramque partem disserendi exercitatio nell'evoluzione del pensiero retorico e filosofico dell'antichità", Vichiana 3ªser.1,1990,165-181) werden hier nicht erst alle Gründe für, dann alle Gründe gegen eine These vorgeführt, sondern das Für und Wider (Cic.acad.1,8) *dialectice* erörtert. Ähnlich wie Cicero in seinen philosophischen Schriften, so räumte auch Varro der Gegenseite nicht nur viel Raum für ihre Argumente ein, sondern er übernahm oftmals gleich die Stellung der Gegenpartei, der Kyniker (Augustin.civ.19,19): *illam quam Varro adhibuit ex Cynicis differentiam*; vgl.zu Frg.272.

***

Varro, Men.292

MARCOPOLIS

Non.p.348,4 (234): 'Anima' ventus. Vergilius ... Lucretius ... Varro 'Marcopoli', περὶ ἀρχῆς -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0160

292

noctilugam tollo; ad focum fero; inflo: anima

reviviscit

noctulugam codd., *NOCTIlucam* L^2Gen. / *fero* codd., *foro* L

-

Non.p.348,4 (234): 'Anima' (Lufthauch, Atem, Seele, Leben) bedeutet Wind. Vergilius ... Lucretius ... Varro hat in 'Marcopolis', von der Regierung (Vergilius,AZ,P) -

292

ich nehm die Nachtlaterne, trag sie zum Herd, blas

dann hinein - das Lebenslicht lebt auf

Varro bietet hier ein Muster asyndetischer Parataxe - Hauptsätze, Hauptsätze - wie sie die Umgangssprache kennzeichnet; vgl.zu Frg.102.223.
Die Interpretation hängt an einem Wort: *noctiluga*. Buecheler: Über Varros Satiren, Rhein.Mus.20,1865,577: "In Frg.292 sehe ich den Prozeß der Wiederbelebung eines Tierchens. NOCTI ist in L übergeschrieben, weil die ersten Silben der Kursivschrift auch als griechisch *posti* gedeutet werden können. Forcellini erwähnt die Vermutung *noctilugam*, womit wohl eine kleine *noctua* gemeint war. Heute heißt *lampyris noctiluca* (*nyktilampis*) das Johannis-Würmchen, welches die Bauern zu Plinius' Zeit *cicindela* nannten" (Plin.nat.18,250). Ganz ebenso deutet das Frg.E.Norden: In Varronis saturas 277 = 12.
Wie Bienen, die naß geworden waren, durch Aufwärmen (Varro rust.3,16,37) wieder flugfähig gemacht wurden, sei es durch das Herdfeuer, sei es durch Anhauchen (Lactant.opif.17: "*anima* ist die mit dem Mund aufgenommene Luft, die in der Lunge aufgewärmt und im Körper verteilt wird"). Ironisch könnte das vielleicht von jemand gesagt werden, der Licht für die Nachtarbeit braucht (Frg.573), dem aber das Öl für die Lampe ausgegangen war (Frg.219: "dann endlich, als die Lampe völlig ausbrannte, / beim Brüten überm Text das Öl verbraucht, alle - / <da half ich mir mit einem Glühwürmchen>).
An dieser Überlegung stört einmal die Verbindung Glühwurm - Ofen - Blasen: es wird am Ofen zu heiß. Die Bienen (Varro rust.3,16,37) sollten behandelt werden mit Asche aus Feigenholz *paulo plus caldo quam tepidiore* = "ein bißchen wärmer als lauwarm", das dürfte Zimmertemperatur sein - nicht ofenwarm. Wenn der Leuchtkäfer am Herd aufgewärmt wird, der zu warm ist, dann braucht nicht noch mit warmem Atem geblasen zu werden. Zum anderen: *noctiluca* ist gebildet aus *nox, noctis* = Nacht + *lucere* = leuchten, also *noctiluca* = "Nachtleuchte, Lampe, Laterne", die bei Nachtarbeit (Frg.219.573;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0161

Cic.Cael.67: "Das Sonnenlicht ist doch etwas ganz anderes als das von Lampen") und bei Parties (Frg.262; Hor.carm.1,27,5: *vino et lucernis*; Plin.nat.9,118: *ad lucernas*) Licht spendete.
Zwar sollte der Herd im Hause ebenso ständig Feuer haben wie jener der Vestalinnen (Liv.28,11,6 = Val.Max.1,1,6), doch bisweilen ging selbst das aus (Paul.Fest.p.94,1: "Wenn das Feuer der Vesta einmal verlöscht war, wurden die Vestalinnen vom Pontifex mit Schlägen gezüchtigt"). Aber auch im Privathaus konnte das Herdfeuer ausgehen. In dem realistischen Gedicht 'Moretum' = Kräuter-Käse-Klos, das dem Vergil zugeschrieben wurde, ist auf dem Herd noch Glut vorhanden, und der Bauer Simylus entzündet daran seine Lampe (Moretum 1-15): "Schon hat' die Nacht zweimal fünf Winterstunden durchlaufen, / drauß' der wachende Hahn mit dem Krähn den Tag angekündigt, / als der Simylus, Bauer und Hüter des winzigen Feldes, / fürchtend die Pein des zwickenden Hungers am kommenden Tage, / langsam die Glieder erhebt von dem schlichten und einfachen Feldbett, / tastet mit Fingerspitzengefühl durch das hindernde Dunkel, / spürt nach dem Herd, den - geschrammt zwar - am End' er auch findet. / Zwar sind die Scheite verbrannt, doch ein klein bißchen Holz ist geblieben, / Asche bedeckte das Licht der so überzogenen Gluten. / Diesen nähert er nun - vornüber gebeugt - seine Lampe (*lucernam*), / zieht mit Vorsicht heraus die Zunder, die völlig trocken, / häufig bläst er und weckt mit Mühe die Flamme. / Schließlich haben sie - spät zwar - Feuer gefangen. Zurück nun / - schützend die Hand vor dem Licht, so wehrt er dem tückischen Zugwind - / geht er und öffnet die Tür". Simylus holte sich Feuer für die Lampe vom Herd. Das Wiederbeleben des Feuers auch bei Ovid (met.8,641-4: Hinweis Prof. E.A.Schmidt, Tübingen): "Eifrig zerwühlte sie dann auf dem Herde die glimmende Asche, / Weckete gestrige Glut, mit Blättern sie nährend und dürren / Rinden, und fachte sie an zur Flamme mit keuchendem Atem, / holte gespaltenes Holz und trockenes Reisig vom Boden" (Suchier); fast.5,506-8: "Noch an dem gestrigen Klotz glommen die Funken, doch schwach. / Aber der Greis fällt nieder ins Knie, anblasend die Flamme; / holt auch gespaltenen Kien, welchen er weiter zerspellt" (Klußmann); Verg.Aen.8,410.
War das Herdfeuer aber ausgegangen, konnte es - umgekehrt zum 'Moretum' - mit einer Lampe wieder angezündet werden: die Lampe brachte das Feuer zum Herd. Das konnte vom Nachbarn geholt werden (Petron.136,3): "und damit ja nichts dem Opfer im Wege sei, lief sie gleich in die Nachbarschaft, um das Feuer wieder anzufachen"; 136,9: "ich sah Oenothea mit einem Napf voll Feuerbrand daherkommen"; 136,11: "sie brachte den mit Rohrstücken aufgefangenen Feuerbrand an Ort und Stelle, häufte eine Portion Holz darauf" (Müller-Ehlers); Ov.ars.3,93: *quis vetet adposito lumen de lumine sumi* = "wer verbietet, daß einer sich Licht anstecke vom Lichte?" (Hertzberg); Phaedr.4,11,1-2: "Ein Dieb nahm Feuer vom Altar des Zeus / für seine Lampe und bestahl den Gott im eignen Licht" (Irmscher).

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0162

Varro, Men.293

MELEAGRI

Non.p.889,28 (553): 'Tragula' est hasta. Sallustius ... Varro 'Meleagris' (aut ille - traiecit) -
Non.p.891,23 (555): 'Sparum' telum agreste. Vergilius ... Varro 'Meleagris' (aut ille - traiecit) -

293

aut ílle, cérvum quí volábilei cùrrens

sparó secútust trágulâve tráiècit

volabilei Müller, *volabile* codd., *volabili* cod.Fabri

-

DIE PASSIONIERTEN JÄGER

Non.p.889,28 (553): 'Tragula' (Wurfspieß) ist ein Speer. Sallustius ... Varro hat in 'Meleagri' (Sallustius,AZ,choliamb.) -
Non.p.891,23 (555): 'Sparum' (Speer) ist ein auf dem Lande übliches Wurfgeschoß. Sallustius ... Varro hat in 'Meleagri' (Vergilius,AZ,choliamb.) -

293

auch jéner, dér im vóllen Láuf dem Hírsch nàchjagt

und íhn mit Spéer und Wúrfspieß dánn durchbóhrt,

hìnstreckt

Das Adjektiv *volabilis,-lis, -le* (vgl.zu Frg.250) zeigt die Austauschbarkeit der Endungen *-bilis* und *-tilis* (Frg.304: *scenatilis*; 305: *deletilis*; 306: *tolutilis*; 307: *flatilis*); denn sonst gibt es nur die Form *volatilis*; Lucr.1,970: *iaciatque volatile telum* = "die beflügelte Lanze zu schleudern" (Diels); Ov.am.2,7,27: *volatilis puer* = Cupido.
Der *volatilis sparus* = "fliegender Speer" ist das Wurfgeschoß (Lucr.1,970) oder das Wurfeisen (Verg.Aen.4,71: *volatile ferrum*) des Kriegers oder Jägers; die *tragula* hatte noch einen Wurfriemen, der die Hebelwirkung des Wurfarmes verstärkte; Lucil.1332: "dann werden Jagdspeere, dann Wurfgeschosse gebracht, ferner ein Schwungriemen-Speer"; Varro ling.5,115: "*tragula* von *traicere* = "durchbohren".
Meleager, Sohn des Königs Oineus von Kalydon in Aitolia (NW Griechenland) und der Althaia, galt als großer Speerwerfer und Jäger. Sein Vater Oineus vergaß

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0163

beim Erntedankfest, der Artemis zu opfern (Hom.Il.9,529-99). Darum schickte sie einen Eber, der die Felder Kalydoniens verwüstete. Bei der Jagd auf ihn verloren viele ihr Leben, bis ihn Meleager zur Strecke brachte. Nun ließ Artemis einen Streit zwischen den Jägern aus Kalydon und den Kureten (aus der Nachbarstadt Pleuron) um Kopf und Fell des Ebers entstehen, um die Trophäen.
Die Mehrzahl *Meleagri* bezeichnet den Typ des fanatischen Jägers wie *Endymiones* den des besessenen Mond-Betrachters (Frg.101). Varro scheint sich auch hier gegen das übertriebene Zuviel gewendet zu haben, wie er gegen Luxus-Sklaven (Frg.404) und Luxus-Pferde (Frg.480) wetterte, ohne doch gegen Sklaven oder Pferde zu sein. Er mag die extravagante Jagdmode nicht, die bei den Jägerinnen (Frg.301) mehr zeigt als verhüllt, noch mag er die fadenscheinige Begründung der Jagdleidenschaft (Frg.294-6) - ohne freilich die Jagd radikal abzulehnen; denn sein Held Herkules (Frg.162) war der größte Jäger, aber dessen Jagen brachte größten Nutzen für die Gemeinschaft der Menschen: er befreite sie von vielen bedrohlichen Bestien (Frg.297): die Jagd war ihm nicht Selbstzweck (Frg.296).
Was einst dem Nahrungserwerb und dem Schutz der Felder und Gärten gedient hatte, das wurde im zweiten Jahrhundert v.Chr. zum bloßen Sport. Der Einfluß mag aus Macedonien nach Rom gekommen und durch das Vorbild des Scipio Aemilianus (Polyb.31,27,8-10; Plut.Aem.6,5) nach 168 v.Chr. noch gefördert worden sein, der als Phil-Hellene galt; Gratt.344: *(venatio) haec tua militia est.*
Die Jagd war einst ein Erziehungselement (Plin.pan.81,2): "Früher einmal war das ein Ausbildungsabschnitt der Jugend, war das ihr höchstes Vergnügen; mit diesen Fertigkeiten wurden künftige Führernaturen ausgestattet: zu kämpfen mit schnellfüßigem Wild im Lauf, mit draufgängerischem in der Kraftentfaltung, mit schlauem in List; und als nicht geringe Leistung im Frieden galt die Beseitigung einfallender wilder Tiere". Die Jagd war eine Beschäftigung für die Jugend der Antike; Plut.Rom.6,3; Verg.Aen.9,605-6; Sall.Iug.6,1: Iugurtha; Caes.Gall. 6,28,3: Gallier; Cic.Tusc.2,34: Kreter und Spartaner; vgl.2,40.36.62; off.1,104. Das galt auch für die Römer; Probus Verg.ecl.6,31: "Auch Varro sagt in dem Logistoricus, den er 'Messala, über die Gesundheit' betitelt hat (p.255 Riese), die Bauern der Vergangenheit seien in der Jagd erfahren gewesen, da sie sehr viel im Wald arbeiteten"; Hor.carm.3,12,10-3: "der die Hirsche weiß zu treffen, wenn das Rudel aufgescheucht ist / und durchs Blachfeld schnell sie flüchten, auch dem Keiler, der im Dickicht / sich verborgen, rasch den Fang gibt" (Helm); Tib.3,9; Cic.Lael.74. Noch Marcus Aurelius war bis zum 25.Lebensjahr in seiner Freizeit Boxer, Ringer, Ballspieler und Jäger, bis er sich der Philosophie verschrieb (Hist.Aug.4,4,9-10); E.Eyben: De Jonge Romein (1977), p.139-41; J.Aymard: Essai sur les chasses romaines, Paris 1961,p.57-63.
Für Varro war dieser Härtetest das *tirocinium* (Logistorici 28 p.251 Riese): "Am besten habe ich es wohl in der Rekruten-Zeit gelernt, daß einem, der Durst hat, Wasser wie Wein vorkommt, einem, der Hunger hat, Kommissbrot wie ein Baguet, und dem, der abgetrabt ist, der Schlaf ein köstlich Ding ist!" Im Goldenen Zeitalter freilich aß man vegetarisch und ging nicht zur Jagd (Ov.met.15,96-100): "Jene verwichene Zeit, die golden wir pflegen zu nennen, / war mit Baumesertrag und dem Boden entsprossenen Pflanzen / reichlich beglückt und befleckte noch nicht mit Blute die Lippen. / Damals schlugen die Luft mit

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0164

sicheren Schwingen die Vögel; furchtlos irrte umher im freien Gefilde der Hase" (Suchier); vgl.15,81.
Als Konsequenz ihrer Seelenwanderungs-Lehre lehnten die Pythagoreer den Fleischverzehr ab. Da nun Numa Pompilius ein Schüler des Pythagoras gewesen sein (dagegen Cic.rep.2,28) und das römische Kultwesen unter dessen Einfluß gestaltet haben sollte, konnte die Lehre der Pythagoreer im ersten vor- und nachchristlichen Jahrhundert in Rom wieder Anhänger gewinnen; K.v.Fritz: Pythagoreer,RE 24,209-68. Unklar bleibt der Fleischgenuß, aber abgelehnt wurde auf alle Fälle die Jagd durch einen Sprecher auch bei Varro Frg.361: "denn du verfolgst die Wildschweine in den Bergen mit der Saufeder oder die Hirsche, die dir gar nichts getan haben, mit Jagdspießen: ach ja, eine 'erhabene' Kunst": hier streitet ein Vertreter musischer Bildung mit einem Nimrod - und beide müssen bei Varro Federn lassen: Frg.359: *artem inertem*; Frg.361: *artem praeclaram*; aber vgl.Frg.385. Vertreter von Extremen stellen diese bloß und demontieren sie gegenseitig: Auch diesen Zug meinte Cicero (ac.1,2,8), wenn er von der "dialektischen Art" = *dialectice* in Varros Menippea sprach: der Verfasser ließ durch ihre Repräsentanten die Extreme darstellen und praktizierte so das "Einerseits - Andererseits", das *disserere in utramque partem* (Cic.Att.15,28 (26) 2; off.2,19; Verr.2,5,3,6), das dem Philosophen zukommt; Quintil.inst.1,10,37: "Aus dem Früheren beweist die Geometrie das Folgende: tun wir das beim Reden nicht? Dann der Schluß aus Prämissen - beruht der nicht ganz auf Syllogismen? Daher findet man viele, welche diese Kunst lieber mit der Dialektik als mit der Rhetorik vergleichen wollen. Aber auch der Redner wird - wenn auch selten - doch hin und wieder einen Beweis dialektisch führen. (38) Denn auch der Syllogismen wird er sich, wenn es die Sache erfordert, bedienen, und auf alle Fälle des Ein-Prämissen-Schlusses, welcher **der** rhetorische Syllogismus ist"; vgl.Frg.291.
Die Erörterung könnte bei einem Gastmahl stattgefunden haben; vgl.Plut.De soll.an.1 p.959 a 2 - 960 b.

***

Varro, Men.294

MELEAGRI

Non.p.302,17 (205): 'Finem' masculino genere dicimus. Vergilius ... Feminino Lucretius ... Accius ... Vergilius ... Caelius ... Cassius Hemina ... Varro 'Meleagris' -

294

currere, vigilare, esurire - ecquando haec facere

oportet? quam ad finem?

ecquando haec Roth, *haec quando haec* codd.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0165

-

Non.p.302,17 (205): 'Finem' (Grenze, Zweck, Ende) verwenden wir als Maskulinum. Vergilius ... Als Femininum Lucretius ... Accius ... Vergilius ... Caelius ... Cassius Hemina ... Varro hat in 'Meleagri' (Lucretius,AZ,P) -

294

rennen, hellwach bleiben, hungern - wann muß man das

schon machen? Zu welchem Zweck?

Die Infinitive werden als psychologische Subjekte in der Erregung unverbunden vorangestellt; ihnen folgt der Hauptsatz als Nachtrag.
Das umgangssprachliche Desiderativum *esurire* hat Varro auch in Frg.160.
Der Gegner der Jagd spricht (nicht notwendigerweise Varro selbst). Deren Strapazen schildert auch Frg.161: "es heißt ihn barhäuptig zu sein, jagt ihn vor Tagesanbruch hoch, dörrt ihn durch Kälte aus, treibt ihn zur Jagd hinaus, kneift ihm durch Fasten das Gedärm"; vgl.zu Frg.293. Das Abhärten und Durchtrainieren des Körpers konnte nach Meinung Varros ebensogut, aber sinnvoller und der Gesellschaft dienlicher, das *tirocinium* = "Rekrutenzeit" leisten: die Jagd brauchte man dazu nicht unbedingt.

***

Varro, Men.295

MELEAGRI

Non.p.790,12 (492): 'Fructuis' pro fructus. Varro 'Meleagris' -

295

quaero, utrum fructuis - an delectationis causa?

si fructuis, ut vendatis?

utrum fructuis codd., *utrum fructivis* Ca

-

Non.p.790,12 (492): 'Fructuis' (Genuß, Vorteil, Ertrag) statt 'fructus'. Varro hat in Meleagri' (Varro 1,HZ,P) -

295

ich frage nur, ob um eines Nutzens willen - oder bloß

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0166

aus Spaß? Wenn des Nutzens wegen: daß ihr's dann

verkauft?!

<weil ihr eure große Beute gar nicht aufessen könnt>.
Einen Genetiv der *u*-Deklination auf *-uis* bildet Varro auch in Frg.530: *fructuis*; 26: *partuis*; 423: *manuis*; 522: *domuis*. Nigidius Figulus (bei Gell.4,16,1) meinte, Varro habe nur diesen Genetiv verwendet: dem ist nicht so. Varro hat bei Wörtern der 4.Deklination auch Genetive auf *-i* wie in Frg.52: *sumpti* statt *sumptus*; 412: *tonitrui* statt *tonitrus*; 436: *quaesti* statt *quaestus*. Varro verwendet aber auch die klassische Endung *-us* in Frg.567: *victus*. Da entsprechende Belege bei Plautus fehlen, liegt hier wohl keine umgangssprachliche Erscheinung vor, sondern eine vielleicht dialektische Eigenart Varros; vgl.ILS 4015.5642. 5944.5944a.5945.5946: SENATI statt *senatus*; 3660: DOMI statt *domus*; 2935: EXERCITI; 872.6073: LACI (aus dem Land zwischen Genua und Verona).
Ein Gegner der Jagd faßt nach und fragt nach dem Sinn, dem Ziel dieses Tuns. Steht der Nutzen im Vordergrund, dann könnte das erlegte Wild verkauft werden: der Markt war zwischen 80 und 60 v. Chr. in Rom noch vorhanden. Aber: er wurde bald und mit weniger Strapazen auf andere Weise versorgt als durch die Jagd; vgl.Frg.183.529.549.
Der Eber galt als hoch geschätztes Wildbret (Hor.sat.2,2,42.89), wobei Lukanien (Hor.sat.2,3,84; 2,8,6), Umbrien (Hor.sat.2,4,40) und Etrurien (Mart.7,24,1; Stat.silv.4,6,10) die besten Qualitäten lieferten. Während er bei Cato noch tranchiert aufgetragen wurde (Plin.nat.8,210), bei Tiberius nur ein halber (Suet.Tib.34,1), protzten Spätere mit dem Servieren ganzer Eber (Petron.40,3), wobei einer freilich für sechzig Gäste (Frg.333-4) nicht reichte (Mart.1,43,1-14; Rezepte bei Apic.324-36 = 8,9,1-10).
Der Verzehr der in manchen Ländern noch heute geschätzten 'weißen Nierchen' war in Rom durch die Luxus-Gesetze verboten; Plin.nat.8,209; Plaut.Pseud.166; CRF Naev.65; Mart.3,82,20; Frg.252.116. Hasen galten vielen Römern als delikatester Braten (Mart.13,92; Iuven.5,167; 11,138; Apic.376-88 = 8,8,1-13), der zudem noch die Schönheit des Essers fördern sollte (Plin.nat.28,260; Mart.5,29,1-2: "Gellia, wenn du einmal einen Hasen mir sendest, dann sagst du: / 'Sieben Tage hindurch, Marcus, da bist du nun schön'" (Helm)). Auch das Fleisch vom Reh (*capra*) galt als gesund (Cels.2,18; vgl.Apic.340-4 = 8,3,1-3), während das des Hirsches für schwer verdaulich angesehen wurde (Mart.13,96; vgl.Apic.333-9 = 8,2,1-8); vgl.J.André: L'alimentation et la cuisine à Rome, Paris 1961.
Die Nachfrage veranlaßte den Tierzüchter Q.Fulvius Lupinus (Lippinus) um 70 v.Chr., in der Gegend um Tarquinium (SW Etrurien, NW Rom), Wildgehege anzulegen (Plin.nat.8,211.224; 9,173), um jederzeit den Markt bedienen zu können. Ebendas hatte M.Aufidius Lucro mit dem Pfau (Frg.183) und Sergius Orata mit der Auster (Frg.173.501.549) getan. Fulvius fand Nachahmer in Lucius Lucullus und Quintus Hortensius (Plin.nat.8,211), aber auch - und das erhellt vielleicht auch seine Stellung zur Jagd - in Marcus Terentius Varro, wie er selbst nicht ohne Stolz von einem Gesprächspartner vortragen läßt (Varro rust.3,12,1):

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0167

"Denn auf dem Gut, das unser Varro in der Nähe von Tusculum von M.Pupius Piso gekauft hat, hast du erlebt, wie auf ein Trompeten-Signal hin (Pawlow und die bedingten Reflexe) regelmäßig wilde Eber und Rehe zur Fütterung zusammenkommen, während von oben, von einer Terrasse, den Schweinen Eichel-Mastfutter, den Rehen Wicken oder etwas anderes vorgeworfen wird". In Tibet werden Geier akustisch zur Beerdigung gelockt.
Begonnen hatte diese Entwicklung mit *leporaria* = "Hasengehege" (Varro rust.3,3,2), wie bald alle solchen Wildgehege hießen, später auch *vivaria* (Colum.8,1,4). Für deren Besitzer bedeutete die Jagd in freier Natur eine Konkurrenz. Den Tiefpunkt erreichten diese Gehege und die Jagd unter Domitian, der ein eifriger Bogenschütze war (Suet.Dom.19,1): "Es gibt noch viele, welche zugeschaut haben, wie er oft Hunderte von wilden Tieren aller Art auf seinem Landsitz in den Albanerbergen erlegte und zuweilen absichtlich die Köpfe von einigen so traf, daß die zwei Pfeilschüsse wie zwei Hörner in demselben feststaken": Die Jagd pervertierte zum 'Schützenfest'; vgl.Frg.361.

***

Varro, Men.296

MELEAGRI

Non.p.141,26 (99): 'Descobinatis', sauciis et abrasis et desectis. Varro 'Meleagris' -

296

sin autem delectationis causa venamini, quanto satius

est salvis cruribus in circo spectare quam iis

descobinatis in silva cursare!

spectare F, *expectare* codd./ *cursare* Vahlen, *curare* codd., *currere* Perottus

-

Non.p.141,26 (99): 'Descobinatis' (mit zerschundenen) heißt mit blutigen, zerkratzen, zerschnittenen. Varro hat in 'Meleagri' (Varro 2,HZ,P) -

296

wenn ihr aber nur aus Spaß auf die Jagd geht - nun,

wieviel einfacher ist es da, mit heilen Beinen im

Zirkus zuzuschauen als mit zerschundenen im Wald

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0168

herumzurennen!

Die Konjunktion *sin* = "wenn aber" (aus *si* + *ne*) ist abundant verstärkt durch den Zusatz *autem* wie schon bei Plaut.Pers.453-4: *si malus aut nequamst, male res vortunt quas agit, / sin autem frugist, eveniunt frugaliter* = "wenn er ein Bösewicht oder ein Gauner ist, wird's schlecht ausgehen, was er treibt; wenn er aber in Ordnung ist, dann ordentlich".
Descobinare gehört zu *scabere* = "schaben, reiben, kratzen" und *scobina* = "Feile, Raspel", *scabies* = "Krätze", auch *scapha* = "Nachen, Kahn".
Die Frg.295 und 296 gehörten zur Argumentation eines Jagd- Gegners und standen wohl auch im Original eng beisammen. Früher bildete die Jagd einen Bestandteil der Ausbildung junger Männer und künftiger Führer (vgl.zu Frg.293) - aber das *tirocinium* erreichte dasselbe Ziel und war dienlicher für den Staat und seine Bürger. Die Überlegung könnte gewesen sein: 'Ihr erlegt jetzt als Jäger so viele Tiere, daß ihr sie selbst nicht mehr aufessen könnt und sie verkaufen müßtet, was freilich schwerer wird wegen der Tierproduktion der Wildgehege. Wenn ihr aber nur aus Spaß an der Freude jagt - weder um Nahrung zu suchen, noch um die Muskeln zu stählen -, sondern nur um den Tod der Tiere zu erleben (Frg.293.361) - dann könnt ihr das im Zirkus einfacher haben.'
Die zerschundenen Beine gehörten zum Geschäft (Tibull.4,3,9-10): "Wozu dient es, des Wildes Verstecke mit List zu erkunden / und sich im Brombeergestrüpp blutig zu reißen das Bein?" (Willige). Selbst das Bäuerlein Simylus trägt Wickel-Gamaschen, um die Beine vor Dornen zu schützen (Moret.120): *ambit crura ocreis paribus tectusque galero* = "beide Beine geschützt durch Gamaschen, der Kopf mit der Kappe". Der Dichter Grattius (337-9) gibt dem Jäger mit auf den Weg: "Sei auf der Hut auf der Jagd, mit allen Waffen versehen, / richtige Waffen erleichtern die Jagd; und Wickel-Gamaschen, / kalbsledern fest, die sollen die Waden dir schützen" = *tegat imas fascia suras / sit pellis vitulina.*
Bei den Jagd-Schauspielen im Circus Maximus passierte das den Zuschauern natürlich nicht. Von diesen *venationes* müssen die Tiergehege, die Wildparks, unterschieden werden, welche der Unterhaltung des Gutsherren und seiner Gäste (und beider Prestige) dienten. Die Fütterung solcher Tiere (vgl.zu Frg.295) läßt Varro (rust.3,13,2-3) seinen Unterredner Axius beschreiben: "Ich habe das, als ich bei Hortensius auf dessen Gut bei Laurentum (= Lavinium = Pratica del Mare: S Rom, NW Ardea) weilte, mehr in dramatischer Form erlebt. Denn da gab es einen Wald, mehr als fünfzig *iugera* (= 130.000 m^2) groß, der von einer Mauer eingeschlossen war. Er nannte das Gebiet nicht ein *leporarium* (zu Frg.295), sondern ein *terotropheion* (= Tiergehege zur Aufzucht). Dort gab es eine erhöhte Stelle, wo die Tafel gedeckt war, an der wir speisten. Dahin ließ er den Orpheus bitten. Als der in Stola und mit der Harfe dorthin gekommen war und den Befehl zum Spielen erhalten hatte, blies er auf der Trompete (vgl.zu Frg.295): da umströmte uns eine derartige Menge von Hirschen, Wildschweinen und anderen Vierfüßlern, daß es mir ein nicht weniger eindrucksvolles Schauspiel zu sein schien, als wenn im Circus Maximus die Tierhetzen der Ädilen - ohne Panther - stattfinden". Ebenso enthielt der Park zu Neros Goldenem Haus (Suet.Nero 31,1) "Ländereien, wo Kornfelder mit Weinpflanzungen, Viehherden

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0169

mit Wäldern, belebt von einer Menge der verschiedenartigsten zahmen und wilden Tiere, abwechselten"; vgl.Suet.Calig.27.
Etwas anderes waren die Tierhetzen = *venationes*, die es seit etwa 200 v.Chr. gab und die im Circus Maximus stattfanden - aber auch in Kleinstädten wie Pompeii (CIL 4,1200; 10,1074 d). Hier wurden seltene Tiere gezeigt (Plin.nat.8,16-7; Sen.dial.10,13,8), dann ließ man Tiere gegen Tiere und im Wechsel Tiere gegen Menschen kämpfen. Diese waren Sklaven (Gell.5,14: Androclus), Verbrecher, Amateur-Toreros (Sen.epist.87,9; Tertull.mart.5; Cyprian.ad Donat.6: Leidenschaft der Freiwilligen). Der erste Elephant wurde in Rom beim Triumphzug des Manius (M'.) Curius Dentatus 275 v.Chr. gezeigt (Sen.dial.10,13,3); schon 250 v.Chr.führte L.Caecilius Metellus im Circus Maximus 120 Elephanten vor (Plin.nat.8,16-7; Sen.dial.10,13,8). Der erste kämpfte 99 v.Chr.; der erste Kampf eines Elephanten gegen Stiere wurde 79 v.Chr. gestartet (Plin.nat.8,19). Unter Sulla kämpften 93 v.Chr. afrikanische Speerwerfer gegen 100 Löwen (Plin.nat.8,53; Sen.dial.10,13,6). Pompeius Magnus ließ 600 Löwen im Circus Maximus vorführen (Plin.nat.8,53; Plut.Pomp.52: 507). Ein Rhinozeros (Lucil.117-8) sah man in Rom erstmalig 55 v.Chr. bei den Spielen des Pompeius Magnus (Plin.nat.8,71). Tiger lebendig (für Schauspiele) zu fangen war nach Varro (ling.5,100) noch nicht gelungen; vgl.Plin.nat.8,66.
Der Bedarf an Wildtieren - die hoch bezahlt wurden - war so groß, daß manche Arten in manchen Gebieten knapp oder gar ausgerottet wurden. So spöttelt Cicero im April 50 v.Chr. (fam.2,11,2): "In Sachen der Panther wird in meinem Auftrag von den professionellen Jägern eifrig gearbeitet. Aber es gibt verblüffend wenige, und die wenigen beklagen sich angeblich bitter, daß sie die einzigen Lebewesen in meiner Provinz sind, die man nicht unbehelligt läßt. Darum sollen sie beschlossen haben, aus meiner Provinz nach Carien auszuwandern. Immerhin sind die Leute eifrig dabei, vor allem Patiscus. Alles, was sie kriegen, sollst du haben, aber wieviel es ist, weiß ich wirklich nicht" (Kasten); vgl.8,8,10; 8,9,3. L.Friedländer: Sittengeschichte 2^{8},1910,p.545-54. Auch der Transport über See war schwierig (Plin.epist.6,34,3). So stieg die Bedeutung privater Tierparks (*leporaria, vivaria, terotropheia*; vgl.zu Frg.183) für die Bedürfnisse des Lebensmittel-Marktes - und den hatte der scharf rechnende Landwirt Varro gewiß später auch im Sinn.

***

Varro, Men.297

MELEAGRI

Non.p.384,34 (253): 'Capere' occupare, detinere. Vergilius ... M.Tullius ... Varro in 'Meleagris' -

297

quid hic venator non cepit?

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0170

hic venator BE, *hicoenator* L^1, *hic cenator* L^3 / *non cepit* codd., *non coepit* L, *concipit* G^1

-

Non.p.384,34 (253): 'Capere' (fassen, nehmen, ergreifen) heißt in Besitz nehmen, festhalten. Vergilius ... M.Tullius ... Varro hat in 'Meleagri' (Gloss.1,AZ,P) -

297

was hat der als Jäger nicht alles zur Strecke

gebracht?

Die Rede ist von Herkules (Frg.299; Hor.epist.2,1,10), dem Leitbild der Kyniker (Frg.162). Wenn aber 'Kyniker' und 'konservativer Römer' nicht zusammenpassen wollen (vgl.zu Frg.82.167.265.498), dann müssen auch bei der Verbindung Herkules und Varro Fragezeichen stehen. Varro läßt die Kyniker zu Wort kommen, diskutiert durch verschiedene Redner in seinen 'szenischen Sketschen' (Frg.304; Cic.Tusc.1,8) *dialectice* (Cic.ac.1,8; Quintil.inst.1,10,37 zu Frg.293) nach beiden Seiten = *in utramque partem* und gibt sich als Kyniker - aber er ist darum noch keiner: Horaz (sat.2,3) läßt den Neu-Stoiker Damasippus eine Kapuziner-Predigt halten, seinen Sklaven die Schwätzereien eines stoischen Türstehers vortragen (Hor.sat.2,7) - und doch ist Horaz darum kein Stoiker.
Durch seine zwölf Arbeiten, Abenteuer, Kämpfe ('Dodekathlos'; Frg.76) hatte sich Herkules im Dienst seines älteren Bruders nicht nur bewährt (Euripid.Herakl.348-441), sondern hatte durch das Erlegen des nemeischen Löwen (mit dem unverwundbaren Fell), der Hydra im Sumpf von Lerna (S Argos), der menschenfressenden Vögel am See Stymphalos in Arkadien, des erymanthischen Ebers, der menschenfressenden Pferde des Thraker-Königs Diomedes den Menschen dieser Lande entscheidend geholfen: das war mehr als Nahrungssuche, mehr als Gelderwerb, mehr als bloßer Sport: das hob ihn ab von solchen passionierten Jägern wie Oríon und Nimrod.
Der erste, ein Riese an Gestalt (Hom.Od.11,310) und Schönheit (Hom.Od.5,121), jagte mit Artemis, befreite Chios von wilden Tieren, prahlte aber auch, kein Tier sei ihm gewachsen (Ov.fast.5,539-40); trotzdem wird er von der großen Jägerin getötet (Hor.carm.3,4,70-2), "als er an Artemis Reinheit rührte" (Simon). Den Unterschied zwischen Passion und Einsatz für höhere Ziele markiert Horaz (carm.3,4,65-8): "Kraft, frei von Weisheit, stürzet durch eigene Wucht, / Kraft, Maß bewahrend, fördern die Götter selbst / zu Höhrem, doch sie hassen Kräfte, / welche nur Frevel im Sinne führen" (Simon). Der Nimrod des Alten Testaments = Ninurta, der sumerische Gott der Vegetation, des Krieges und der Jagd, ist noch unwahrscheinlicher als Bezug bei Varro. Frg.299 ergänzt die Aufzählung der von Herkules erlegten Tiere (Frg.76) und stützt den Bezug des Frg.297 auf den kynischen Heros.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0171

Varro, Men.298

MELEAGRI

Non.p.383,4 (253): 'Capere' est tollere, tenere. Vergilius ... et ... Varro 'Meleagris' (quem - recepit) -
Non.p.613,2 (384): 'Recipere' accipere. M.Tullius ... Varro 'Meleagris' (quem - recepit) -

298

quem idcirco terra non cepit et caelum recepit

idcirco quem Müller / *recepit* codd.p.383, *recipit* codd.p.613

-

Non.p.383,4 (253): 'Capere' (ergreifen, fassen) heißt aufheben, halten. Vergil ... und ... Varro hat in 'Meleagri' (Gloss.1,AZ, P) -
Non.p.613,2 (384): 'Recipere' (zurücknehmen) heißt aufnehmen. M.Tullius ... Varro hat in 'Meleagri' (Lucilius 2,AZ,P) -

298

drum war für ihn die Welt zu klein: der Himmel nahm

ihn auf

Iuppiter, der Vater des Herkules, beendet seine klärende Rede bei Plautus (Amph.1143): *ego in caelum migro* = "ich gehe wieder in den Himmel", verspricht aber dem Amphitruo, Herkules (Plaut.Amph.1140) *suis factis te inmortali adficiet gloria* = "er wird dich durch seine Taten mit unsterblichem Ruhm überhäufen". Diese Taten bestanden darin, daß er in der damals bekannten Welt die Menschen von gefährlichen Ungeheuern befreite (Cic.fin.2,119; 3,66; Tusc.4,50; vgl.Lact.inst.1,9,1-2: kein Gott, aber ein tapferer Mensch; Cic.rep.2,20: Zweifel), diese jagte und tötete, darunter (Frg.299) den Drachen der Hesperiden und die lernäische Hydra (Hor.epist.2,1,10-2): "Der die grause Hydra zermalmte und verruchte Ungeheuer in schicksalverhängtem Mühen bezwang, er mußte erfahren, daß Neid erst durch den Tod überwunden wird". Dann erhielt Herkules die verdiente Anerkennung (Cic.off.3,25): "Ebenso ist es mehr der Natur gemäß, für die Erhaltung und Förderung aller Völker, wenn möglich, die größten Strapazen und Beschwerlichkeiten auf sich zu nehmen, den Herkules nachahmend, den das Rühmen der Menschen, seiner Wohltaten eingedenk, in den Kreis der Himmlischen versetzte" (Büchner). Solches geschah Wohltätern der Menschheit (Cic.nat.deor.2,62): "daher Herkules, daher Kastor und Pollux, daher Äskulap";

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0172

vgl.Pease zur Stelle. Herkules erhielt die Apotheose, die Versetzung unter die Götter, die Himmelfahrt (Ov.ars 2,217-8): "Er, der den Himmel verdient, den selber zuvor er getragen"; vgl.Suet.Iul.88: *in deorum numerum relatus est*. Eine Liste all jener, *qui facti sunt ex mortalibus immortales*, bietet Hyginus (fab.224), und diese Liste beginnt mit Herkules. Vgl.Frg.560.
Der Konkurrenzdruck führte zum Sieg des Stärkeren oder Skrupelloseren über den Schwächeren (Frg.289) oder Einfallsloseren schon bei den Zwillingen Romulus und Remus, aber auch bei Pompeius und Caesar, bei Schwiegersohn und Schwiegervater (Min.Fel.18,6): "Die Kämpfe zwischen Schwiegersohn und Schwiegervater haben den ganzen Erdkreis überflutet: das Schicksal eines so großen Reiches bot nicht Raum für zwei Herrscher" (Kytzler).
Auch für Herkules wurde die Welt zu klein, und so (Frg.560) *Hercules ad deos isse diceretur*.

***

Varro, Men.299

MELEAGRI

Non.p.507,25 (323): 'Immane' rursum minime bonum, nocens. Accius ... Vergilius ... Accius ... M.Tullius ... idem ... Vergilius ... Varro 'Meleagris' -

299

adde hydram Lernaeam et draconem Hesperidum - quot

bestiae fuerunt immanes

et draconem Aldina, *et trahonem* codd., *et leonem* Laetus / *quot* Roth, *quod* codd.

-

Non.p.507,25 (323): 'Immane' (ungeheuerlich, schrecklich, riesig) heißt hinwiederum am wenigsten gut, schädlich. Accius ... Vergilius ... Accius ... M.Tullius ... derselbe ... Vergilius ... Varro hat in 'Meleagri' (Accius 1,AZ,P) -

299

nimm noch dazu die Lernäische Schlange und den Drachen

der Hesperiden - wieviele ungeheure Ungeheuer waren das!

Die Ergänzung einer Aufzählung zeigt, was aufgezählt worden war - die Jagd-Arbeiten des Herkules (Frg.76.162.297; Hygin.fab.3).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0173

Lerna (7 km S von Argos im O der Peloponnes) hat in seiner Umgebung an die zwölf ergiebige Quellen, die in der Sage von der 'lernäischen Wasserschlange' (*hydra*) personifiziert sind. Herkules schlug ihre Köpfe ab, die aber sofort nachwuchsen. Um das zu verhindern, ließ Herkules seinen Neffen, Iolaos, die frischen Schnittstellen ausbrennen (Hes.theog.316-8): "Doch der Sohn des Zeus erlegte mit malmendem Erze / sie, der Amphitryonide, mit Iolaos, dem tapfern, / und dem Herakles half mit List die Erbeuterin Pallas" (v.Scheffer). Aus den urprünglichen neun Köpfen der Hydra bei Alkaios werden 50 bei Simonides und 100 bei Ov.met.9,69; sie sollten auch doppelt nachwachsen. Das Töten der Hydra war schon in der Antike als Trockenlegen der lernäischen Sümpfe durch Herkules gedeutet worden.
Die Hesperiden, die 'westlichen' Nymphen und Töchter der Nacht (Hes.theog.215.275) und des Atlas, pflegten den Garten der Götter, der von dem hundertköpfigen Drachen (Ov.met.4,646) Ladon (Prob.Verg.georg.1,244) bewacht wurde und bald in der Kyrenaika (SW von Kyrene in N Afrika; zu Frg.116), bald im Atlas-Gebirge, bald auf atlantischen Inseln (Plin.nat.6,31.36) vermutet wurde. Herkules drang allein in den Garten ein, erlegte den Drachen im Baum und pflückte die goldenen Äpfel, die für ewige Jugend, Liebe und Fruchtbarkeit stehen; vgl.Eur.Her.394. In einer anderen Version pflückte Atlas, der Vater der Hesperiden, die Äpfel, während Herkules kurze Zeit für ihn die Welt trug; Paus.5,18,4; Ov.ars.2,217-8 zu Frg.298.

***

Varro, Men.300

MELEAGRI

Non.p.275,16 (187): 'Viracium' magnarum virium. Varro 'Meleagris' -

300

si non malit vir viracius uxorem habere Atalantam

viracius, viraccius, viraccium codd., *viraciam* Scaliger, *viratiam* Popma, *viraginem* Becker

-

Non.p.275,16 (187): 'Viracium' (männlich, kräftig) heißt von großen Kräften. Varro hat in 'Meleagri' (Varro 2,HZ,P) -

300

wenn nicht ein Mannsbild von Mann als Ehefrau lieber

eine Atalanta haben will

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0174

Der Anfang könnte ergänzt werden: <der Teufel soll mich holen>, wenn nicht ... <als so ein Zuckerpüppchen> (Frg.432); vgl.Frg.81 *peream si ... emere possemus*.
Das Adjektiv steigert die Grundbedeutung des Substantivs zum Super-Mann wie in Frg.348 *'gallus gallinaceus'* = "Super-Gockel"; Lucil.300-01: *gallinaceus cum victor se gallus honeste in tentos digitos primoresque erigit unguis* = "wenn so'n richtiger Haushahn sich als Sieger wohlansehnlich hochreckt auf seinen gestreckten Zehen und vordersten Krallen"; Frg.348; Plaut.Aul.465.; Cic.Mur.61; Phaedr.3,12,1; ILS 7476.
Zu dem Ideal des Jungen von mädchenhafter Schönheit und des Mädchens von jungenhaftem Reiz vgl.zu Frg.301.371.
Die Unterwerfung des Mannes unter die Ehefrau mit großer Mitgift (*uxor dotata*: Frg.6) steht gegen die gleichrangige Stellung der Partner in einer Ehe. Die gab es im antiken Roman; vgl.D.Kostan: Sexual symmetry. Love in the Ancient Novel, Princeton 1994. Aber hin und wieder gab es sie wohl auch im wirklichen Leben. Ein Klein-Bauer auf dem Lande brauchte eine Frau, die mit anpacken konnte. Beide waren für Varro die Meßlatte guten Römertums; vgl.Frg.186. Das galt für den Verwalter (*vilicus*) und dessen *vilica,* die bisweilen verheiratet waren (Cato 143), in der Regel aber wenigstens zusammenlebten (Colum.12,1,1; 12 praef.10). Die Frau des Verwalters hatte die Funktionen der Bauersfrau im alten Familienbetrieb übernommen (Colum.12,1,3): "In vielerlei Hinsicht sollten Mann und Frau sich gleichen" = *pleraque similia esse debent in viro atque femina*. Entsprechend fügte die Natur auch große Partner zusammen (Ov.ars 2,645-6): "Stattlicher schien Andromache wohl einem jeden als billig; / Hektor von allen allein fand sie von mäßigem Wuchs" (Hertzberg); vgl.Ov.ars 3,777-8; Quintil.inst.12,10,5: "Zeuxis folgt darin Homer, dem der kräftigste Körperbau auch bei Frauen gefiel". "Gleich und Gleich gesellt sich gern" = *pares paribus facillime congregantur'* (Cic.Cato 7; Amm.Marc.28,1,53). Das galt für Körper, Gemüt und Interessen (Porphyr.Hor.epist.1,18,89): "Er zeigt, daß Ähnliches sich an Ähnlichem freut" = *similem similibus delectari*, und so gilt (Curt.7,8,27): "Am festesten ist die Freundschaft unter Gleichen" = *firmissima est inter pares amicitia*; vgl.Otto: Sprichwörter,p.264. Die Gleichheit der Interessen und Passionen führten die Schwester des Apollo, Artemis = Diana, und den Boioter Orion zusammen (vgl.zu Frg.297), und die Gleichheit der Passionen führte Atalanta, Dianas Hypostase, und Meleager zusammen (Ov.met.8,425); Euripides schrieb eine Tragödie 'Meleagros'. Männlich in Hobby, Körperbau und Charakter wie sie waren, wirkten Diana und Atalanta auf die jagenden Männer, die *viri viracii*, höchst attraktiv.

***

Varro, Men.301

MELEAGRI

Non.p.353,33 (236): 'Aperire' erigere, ostendere. Vergilius ... idem ... Varro 'Meleagris' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0175

301

non modo suris apertis, sed paene natibus apertis

ambulans

apertis [1] del.Guyet / *ambulans* codd., *ambulas* Maius

-

Non.p.353,33 (236): 'Aperire' (öffnen, aufdecken, sichtbar machen) heißt aufrichten, zeigen. Vergilius ... derselbe ... Varro hat in 'Meleagri' (Turpilius,AZ,P) -

301

nicht nur kniefrei, nein, mit freiem Hintern fast

herumflanierend

In der Literatur wurde Atalanta als Jägerin in kurzem Chiton mit Köcher und Bogen dargestellt (Ov.met.8,318-23): "Ihr war oben das Kleid mit geglätteter Spange gehefet; einfach trug sie das Haar, zum einzigen Knoten gesammelt; glänzend von Elfenbein, hing links von der Schulter der Pfeile / klirrender Hüter herab; auch hielt die Linke den Bogen. / Also der Jägerin Tracht. Das Gesicht, man hätt es am Manne / wohl jungfräulich mit Recht, doch männlich genannt an der Jungfrau" (Suchier); vgl.Lucil.298-9: "weil sie schlank ist und behend, weil sie reinen Herzens, weil einem Knaben ähnlich". Die Kombination von jungenhaftem Reiz und mädchenhaftem Charm war offenbar das 'non-plus-ultra' für das Schönheitsempfinden römischer Männer. Die Wirkung war unwiderstehlich; Lucr.4,1052-6: "Wem nun die Pfeile der Liebe die Herzenswunde geschossen, / mag sie ein Knabe versenden, der weibliche Reize zur Schau stellt, / oder ein Weib, das die Liebe aus allen Gliedern des Leibes / ausstrahlt, der geht los auf den Schützen und sucht die Verbindung, / sucht aus dem eigenen Leibe den Saft in den andern zu schleudern" (Diels). Attraktiv wirkte (Anakreon 4,1): "Knabe du mit dem Mädchenblick", wie ja auch Bacchus diese Mischung bot (Priap.36,3): *trahit figuram virginis tener Bacchus* = "der bartlos-zarte Weingott trägt die Züge einer Jungfrau". Allgemeiner sagt Sen.epist.33,5: *non est formosa, cuius crus laudatur aut brachium, sed illa, cuius universa facies admirationem partibus singulis abstulit* = "keine Frau ist schön, deren Beine oder Arme zu loben sind, sondern die andere, deren Gesamtanblick den einzelnen Körperteilen unsere Bewunderung entzieht" (Glaser).
Artemis = Diana (und Atalanta war ihre Hypostase) heißt 'arsenomorphos' = "männlich gestaltet" (Orph.hym.36,7). Das Aussehen verrät den Charakter (Ov.Pont.3,4,27: *vultus, certissima pignora mentis*; Cic.de orat.3,221: *imago animi vultus*).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0176

Atalanta erinnert an (Lucilius 940-2) "Sparta's junge Fraun, für die sich Ringen, Schwimmen, Sonne, Staub und Müh' und Wettkampf besser ziemten als dumpfe Fruchtbarkeit". Sie trugen kurze, beidseitig geschlitzte Kleider und hießen daher "Schenkelzeigerinnen" = 'phainomerides'; Ibyk.61; Eur.Androm.595; Anth.Pal. 12,161,4: "und unterm Knabenkleid blitzt nackend ihr Beinchen hervor" (Beckby); CRF Turpilius 46-7: "entblößte Waden aber, schlanke Arme - die ließen sogleich mir die Angst / aus dem Herzen entweichen". Das Ziel der Jägerin war dasselbe wie das der Tänzerin (Priap.19,1-4): "Wenn die Dirne Telethusa gar so geil / mit dem tunikaentblößten Hinterteil (*clunem tunica tegente nulla*) / auf und ab und hin und her zu wackeln weiß, / wird dir dann bei diesem Anblick nicht ganz heiß?" (Fischer-Kytzler). Von einem Mann sagt Martial (1,92,8): "... und ein gallischer Rock halb nur den Hintern dir deckt" = *dimidiasque nates Gallica paeda tegit*.

Eine Freigelassene Telethusa wurde von ihrem früheren Herrn geheiratet (Mart.6,71,5-6): "Telethusa, entflammt und quält ihren früheren Herren: / hat er die Sklavin verkauft, kauft er als Herrin sie jetzt" (Helm). Daher warnte Agathios Scholastikos (Anth.Pal.5,302,15-6): "Liebst du die eigene Magd, dann mußt du auch damit rechnen, / daß ein Sklave du selbst eben der Sklavin nun wirst". Männer unterstellten Frauen sehr männliche Neigungen (Frg.282); so besaß Tiberius ein Gemälde des Parrhasios (Suet.Tib.44,2), "welches Atalante darstellt, wie sie dem Meleager mit dem Mund Wollust erregt"; Iuven.6,301; vgl.Frg.282.

Vergleichen könnte man das Verhalten derer, die sich männlicher gaben als Männer, der Fechterinnen (Iuven.6,252-4): "Wie kann züchtig ein Weib, mit dem Helme bedecket, sich zeigen, / welches entsagt dem Geschlecht? Liebt Kraft sie? Doch selber ein Mann sein / möchte sie nicht: denn wie klein ist der Liebesgenuß für uns Männer", und das Verhalten der Tribaden (Mart.7,67,13-7): "Nach dem allen, wenn neu die Gier erregt ist, / küßt sie nicht - denn das wär zu wenig männlich - / sie verschlingt gradezu den Schoß der Mädel. / Gäbe dir doch ein Gott Verstand, Philaenis, / die du meinst, man ist Mann, nimmt man die Zunge" (Helm).

Männer waren ebenso leicht geschürzt wie die Frauen (CIL 4, 1825): COSMUS EQUITAES MAGNVS CINAEDVS ET FELLATOR ESVRIS APERTIS MARIbus = "Cosmus ist ein großer Reiter, Hurer und Sauger: du möchtest nackte Männer verschlingen"; Priap.14,7-8: wir Priape "stehen unbeschwert als schamlos dreiste Lümmel / völlig nackend unter Iovis heitrem Himmel" (Fischer) = *coleis apertis*. Auf Anstand und Dezenz bedacht, äußert Cicero (off.1,129): "Die Sitte der Bühnenkünstler jedenfalls weist nach alter Übung so viel Anstand auf, daß niemand ohne Untergewand auf die Bühne tritt (vgl.aber Aischin. Timarch.26; Lukian.conviv.16.35.46; Cic.Verr.2,3,22: *saltare in convivio nudus*). Sie fürchten nämlich, daß, wenn es durch einen Zufall geschieht, daß gewisse Körperteile entblößt werden, ihr Anblick nicht schicklich sei. Nach unserer Sitte baden die ins Jünglingsalter tretenden Söhne nicht mit den Vätern, die Schwiegersöhne nicht mit den Schwiegervätern. Beibehalten also muß man einen Anstand dieser Art, zumal die Natur selber hierin Lehrerin und Führerin ist. (130) ... In derselben Weise ist die Kleidung zu behandeln, bei der, wie bei den meisten Dingen, die unauffällige Mitte am besten ist" (Büchner). Jäger und Bauern trugen zum Schutz der Waden Wickel-Gamaschen; vgl.zu Frg.296: *salvis*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0177

cruribus. Diese Dame trug fast nichts: eine *venatio* gab ihr eher eine Kulisse für ihren Auftritt als ein echter Wald.
Das städtische Gegenstück zu dieser Show-Jägerin ist die Dame im transparenten Kleid (Frg.313) oder jene Transvestitinnen (Hieron.epist.22,27 Ende): "Andere ändern ihr Gewand und ziehen Männerkleider an. Sie schämen sich ihrer natürlichen Bestimmung, Frauen zu sein, tragen Herrenschnitt und ziehen herausfordernd mit ihren stolz erhobenen Eunuchengesichtern einher. Auch solche gibt es, die härene Decken tragen mit Kapuzen und in ihrer kindischen Einfalt es den Eulen und Käuzen gleichtun" (Schade-Bauer); vgl.WZ Rostock G 39,1990,144-157.

***

Varro, Men.302

MELEAGRI

Non.p.442,20 (286): 'Demittere' desuper mittere. Vergilius ... Sallustius ... Varro in 'Meleagris' (cum - ad talos) -
Non.p.861,30 (536): 'Tunica' est vestimentum sine manicis. Titinius ... Cicero ... Vergilius ... Titinius ... Plautus ... Lucilius (14) ... idem (499) ... Varro 'Meleagris' (cum - ad talos) -

302

cum etiam Thais Menandri tunicam demissam habeat ad

talos

Thais codd.p.442, *alis* LBaCa p.861, *aliis* Aa p.861

-

Non.442,20 (286): 'Demittere' (herablassen) heißt von oben herunterlassen. Vergilius ... Sallustius ... Varro hat in 'Meleagri' (Vergilius,AZ,P) -
Non.p.861,30 (536): 'Tunica' (wollenes Unterkleid römischer Männer und Frauen) ist ein Kleidungsstück ohne Ärmel. Titinius ... Cicero ... Vergilius ... Titinius ... Plautus ... Lucilius (14) ... derselbe (499) ... Varro hat in 'Meleagri' (Gloss.1,AZ,P) -

302

wo doch sogar die Thais des Menander ein Kleid trägt,

das bis zu den Knöcheln reicht

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0178

Menander (342-293 v.Chr.), der führende Komödien-Dichter der Neuen Komödie (Manil.5,470), hatte bei dem großen Theophrast ('Charaktere') studiert und mit Epikur als Ephebe gedient (Strabo p.638; vgl.Phaedr.5,1,12). Er soll 108 Komödien geschrieben haben, von denen einige durch Plautus ('Aulularia', 'Bacchides', 'Stichus') und Terentius ('Adelphoe', 'Andria', 'Eunuchus') benutzt, für Rom adaptiert und Vorbilder für die europäische Lustspiel-Dichtung wurden, bis hin zum Film. Auf Papyrus erhalten ist der 'Dyskolos', längere Passagen der 'Epitrepontes' und zahlreiche Fragmente. Anders als sonst, sind bei Menander die Soldaten empfindsame Typen, die Hetären voller Anmut und hilfsbereiter Menschlichkeit, die alten Väter lassen ab von vorgefaßter Verbitterung.
Thais war eine athenische Hetäre ('Gefährtin'), die Alexander den Großen auf dessen Feldzügen begleitete, später die Geliebte des Ptolemaios I war und Titelheldin einer Komödie des Menander wurde; Prop.2,6,1-6: "Niemals füllten so viele das Haus der Korintherin Lais, / lag auch ganz Griechenland einst vor ihrer Türe vereint; / so groß war nicht die Schar selbst bei der Thais Menanders, / wo das Athenische Volk einst sein Vergnügen gesucht; / auch die Theben aus Trümmern ganz neu zu errichten vermochte, / Phryne, solch eine Zahl Männer beglückte sie nicht"; 4,5,43-4: "lieber die teuere Thais des sauberen Dichters Menander, / wenn sie als Dirne im Spiel Schlaue wie Gera düpiert" (Helm); Mart.14,187,1-2: Menanders Thais: "Sie war die erste für ihn zu lockrem Jugendgetändel; / Thais, nicht Glykera war's, die er als Jüngling geliebt" (Helm). Die Bildung dieser Frau bezeugen ihre geistvollen Witzworte bei Athenaeus (p.585 d-e). Sie verstand ihr Handwerk, sodaß ihr Name als 'nom de guerre' in der Branche häufiger angenommen wurde. Bei Lukian (dial.meret.3) heißt es von einer Rivalin: "Während der Tafel stand Thais auf und tanzte zuerst, indem sie sich ziemlich weit über die Knöchel aufschürzte, als ob sie allein schöne Füße hätte" (Wieland).
Hetären gingen längerfristige Verbindungen ein (Lebens-Abschnitts-Partner = LAP). Einige wurden berühmt, so eben die Thais des Alexander, die Phryne des Praxiteles, die Aspasia des Perikles; in Rom Collyra, Hymnis und Phryne des Lucilius (580; 852.854.929.1179; 265), die Lesbia des Catull, die Cynthia des Propertius. Sie mußten ihren Partner halten (Lucil.1214): "Hymnis, die sagt, sie habe mich durch ihren Gesang an sich gefesselt", nicht täglich neue Freier gewinnen wie die Prostituierten (Frg.87.136), die mit ihren körperlichen Reizen werben mußten (Lucil.887-8): "hier findest du festes Fleisch, hier Busen, die auf marmorgleicher Brust sich erheben"; Hor.sat.1,2,83.101-3: "In der koischen Seide / siehst du, wie nackt fast, wie ohne Makel ihr Füßchen, die Wade, / kannst mit den Augen die Hüften betasten" (Simon).
Selbst die Hetären zeigten noch Anstand und Schamgefühl - nicht so die 'modernen' Römerinnen, deren die Show-Jägerin wohl eine war.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0179

Varro, Men.303

MELEAGRI

Non.p.68,6 (489): 'Silicernium' est proprie convivium funebre, quod senibus exhibetur. Varro 'Meleagris' -

303

funus exequiati laute ad sepulchrum antiquo more

silicernium confecimus (id est περίδειπνον), **quod**

pransi discedentes dicimus alius alii 'vale'

exequiati Bentinus, *exiquiatis* codd. / [*id est perideipnon*] del. Buecheler / *laute* Lipsius, *laude* codd. / *quod* Onions, *quo* codd.

-

Non.p.68,6 (489): 'Silicernium' (Totenmahl) ist eigentlich ein Leichenschmaus, der alten Leuten zu Ehren gegeben wird. Varro hat in 'Meleagri' (Varro 2,HZ,P) -

303

nachdem wir die Bestattung hinter uns hatten,

veranstalteten wir nach alter Sitte am Grab ein

festliches Leichenmahl, von dem wir gesättigt weggehen

und einer dem andern zurufen 'Leb wohl!'

Die diphthongische Schreibung *laute* (bzw.Fr.194.339: *lautus*) steht im Widerspruch zu der Monophthongierung von *plaudere* zu Frg.166: *plodere*, 329: *caupo* zu *copo*; vgl.zu Frg.68. Woytek: Studien,p.18-9, vermutet eine bewußte Abgrenzung zu dem umgangssprachlichen *lotus,-a,-um* in ursprünglicher, partizipialer Verwendung, wobei der Diphthong in Aussprache und Schreibung erhalten blieb; erst mit Vitr.1,2,8; Sen.Phaedr.750 dringt die vulgäre Form in die Literatursprache ein; Sommer: Hdb.,p.602.
Die Praeposition *ad* wird volkssprachlich neben Verben der Ortsgebundenheit verwendet; vgl.zu Frg.205; LHSz 2,p.219.
Das Verbum *exequiari* (von *exsequiae* = "Leichenbegängnis") ist hier transitiv verwendet; vgl.Frg.47.
Bemerkenswert ist der Übergang vom Perfekt *confecimus* zum historischen Praesens *dicimus*; vgl.Frg.493: *acciti sumus ... murmur fit*; 411: *cum dixisset ... irrumpit se*.

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0180

Der Bericht über eine Bestattung wird abgeschlossen. Offen bleibt, wer begraben wurde. Man bahrte den Toten in einer weißen Toga auf (Iuven.3,171), Beamte in der *toga praetexta* (Liv.34,7,3) oder in Prachtgewändern (Suet.Nero 50); das galt auch von reichen Frauen (Prop.4,11,61). Die Bahre, der *lectus funebris* (Tibull.1,1,61; Petron.114,11), war mit Kissen und Decken geschmückt (Stat.silv. 5,1,214; Petron.78,5) und stand im Atrium. Der Tote lag mit den Füßen zum Ausgang (Pers.3,105; Sen.epist.12,3). Kerzen und Lampen brannten (Pers.3,103), das Herdfeuer (Frg.292) wurde gelöscht (Apul.met.2,24,4). Im Trauerzug sangen Frauen Preis- und Klagelieder (Varro De vita populi Romani = Non.p.212,27: "Dort wurde er von einer Frau mit sehr schöner Stimme ausführlich gepriesen; danach pflegte man das Klagelied (*nenia*) zu Flöten und Lauten zu singen"; Suet.Iul.84; Aug.100; Sen.apoc.12: Parodie; vgl.zu Frg.110). Die *laudationes funebres* = "Grabreden" wurden für bekannte Persönlichkeiten bei einem Zwischenaufenthalt auf dem Forum vorgetragen (Frg.258-9; Plut.Lucull.43; Hor.sat.1,6,43). Der Zug ging dann vor die Stadt, wo der Tote neben einer Straße (Plin.epist.7,29,2; Iuven.1,171) beerdigt oder verbrannt wurde (Cic.leg.2,58). Angehörige und Freunde riefen dem Toten ein letztes 'Vale' oder 'Salve' zu (Verg.Aen.3,68; 6,506). Nach den Opfern für die Seele (*Di Manes*) des Verstorbenen setzte sich die Trauergemeinde am Grab zu einem Leichenmahl = *silicernium* zusammen, zur *cena funebris* (Pers.6,33; Fest.p.376,25: *cena funebris*).

Die Etymologie des Wortes *silicernium* ist unbekannt; man hat es mit *sil* = "Ocker" zusammengebracht und dem zweiten Teil von *lecti-sternium* = "Götterbewirtung" auf einer 'Götter-Couch' (Liv.5,13,6). Nicht verständlich ist die Nachricht bei Paul.Fest.p.377,4: "*Silicernium* war eine Art Füllung (Farce); durch dieses Weinen wurde die Familie kultisch gereinigt" (da sie durch Berührung des Toten unrein geworden war).

Zumindest hingewiesen sei auf den ironischen Gebrauch von *valere*; Serv.Verg.Aen.11,97: "daß bisweilen *vale* = "leb wohl" auch die Bedeutung eines Fluches annimmt wie z.B.Terentius (Andr.696-7: *valeant qui inter nos discidium volunt*) 'zum Teufel mit all jenen, die uns trennen wollen', d.h. sie sollen so von uns weggehen, daß sie uns niemals wieder unter die Augen kommen"; Ter.Andr.889; Hor.epist.2,1,180: *valeat res ludricra* = "Fahr hin denn, du Bühnenspiel" (Simon);

Es könnte sein, daß ein Bekannter des Varro bei der Jagd den Tod gefunden hatte: Varro hat wohl über alle passionierten Jäger gesprochen und die modischen Auswüchse dieses Sports.

***

Varro, Men.304

MODIUS

Non.p.259,15 (176): 'Scenatilis' vel 'scenaticus' pro scenico. Varro 'Modio' (sed o - scenatilis) -

Non.p.264,7 (180): 'Taxis' pro tetigeris. Varro 'Modio' (sed o - librum) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0181

304

sed, ó Petrúlle, né meúm taxís librúm,

si téte pígeat híc modús scenátilís

o Petrulle codd.p.259, *petule* codd.p.264 / *librum* codd.259, *liberum* codd.p.264 / *tete pigeat* Cèbe, *te pepigat* codd./ *hic modus scenatilis* Oehler, *haec modo scenatilis* codd.

-

DAS RECHTE MASS

Non.p.259,15 (176): 'Scenatilis' (zur Bühne gehörig) oder 'scenaticus' (bühnen-) statt 'scenicus'. Varro hat in 'Modius' (Varro 3,HZ,iamb.senar.) -
Non.p.264,7 (180): 'Taxis' (du sollst berührt haben) statt 'tetigeris'. Varro hat in 'Modius' (Varro 3,HZ,iamb.senar) -

304

doch, ó Petrúllus, fásse blóß mein Búch nicht án:

wenn síe dich stőrt, die szénenháfte Skétsche-Árt

Ein Archaismus ist die Form *taxis* = *tetigeris*; sie ist gebildet nach der noch bei Plautus gebrauchten *faxo - faxim*. Eigentlich Konjunktiv oder Optativ des indogermanischen *s*-Aorists (LHSz 1,p.343), wird die Form im Lateinischen als Konjunktiv Perfekt bzw. Futurum exactum gebraucht; *ne taxis = ne tetigeris* = "berühre nicht!". Von den *-s(s)*-Formen hat Lucilius 1217: *ne boa noxit = ne boa nocuerit* = "damit keine Blase schmerzt"; 616: *averuncassint* = "sie mögen von dir nehmen"; 639 (Infintiv): *depoclassere - deargentassere* = "zu entbechern - zu entsilbern"; Cato agr.141,2: *(Iuppiter) calamitates intemperiasque prohibessis* = "mögest du fernhalten"; CRF Pompon.137: *mactassint*; die spätere Dichtung bewahrte einige Formen; Verg.Aen.9,154: *faxo*; Hor.sat.2,3,38: *cave faxis = ne feceris* = "nichts unternimm!"; Pers.1,112: *veto quisquam faxit oletum = fecerit* = "hier darf keiner die Notdurft verrichten"; vgl.zu Frg.116.
Für die Adjektive auf *-tilis* wie *scenatilis* (aber Frg.353: *scaenaticus*) vgl.zu Frg.576. Umgangssprachlich (oder leicht ironisch) ist die Aussprache *scena*; Frg.63: *cepe*; 138: *cepam*; Lucil.1146: *Cecilius pretor ne rusticus fiat*: unten.
Für das Verständnis der Menippea ein ganz wichtiges Fragment. In einem Dialog behandelte Varro ein aktuelles Thema seiner Zeit: das rechte Maß, das Maßhalten, das (Ter.Heaut.519) *nil nimis* = "nichts zu sehr", allzuviel ist ungesund; zu Frg.111.321. Daher rührten die Luxus-Gesetze (vgl.zu Frg.252.529), daher das Mahnen der Moralisten; Cic.off.1,14; Quintil.inst.11,3,183: *regnare maxime modum*; Hor.sat.1,1,106-7: "Es gibt ein rechtes Maß in allen Dingen, sichere

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0182

Grenzen sind schließlich gezogen: diesseits und jenseits von ihnen gibt es das Rechte nicht"; Sen.epist.60. 89.123.
Ein Zuviel gab es auch in der Literatur (Lucil.604): "wenn ihr nicht Wunder und gefiederte fliegende Schlangen beschreibt"; Frg.284. Die Überspanntheiten der Tragödie waren ein Ziel des Spottes; denn (Cic.inv.1,27) "eine Tragödie enthält weder wahre noch wahrscheinliche Vorgänge, wie zum Beispiel 'Gewaltige fliegende Schlangen, im Gespann verbunden'". Damit wurde gegen das *decorum*, das Geziemende, verstoßen; Cic.de orat.1,132: *caput esse artis decere*; or.70.72.74; Quintil.inst.11,3,177.
Andere Literaten hielten sich an das tatsächliche Leben (Cic.Lael.18): "Wir aber müssen Dinge, die im gemeinsamen Leben vorkommen, nicht jene, die bloß erfunden oder herbeigesehnt werden, im Auge behalten". So verteidigte sich der Satiriker Lucilius (623): "die derbe Schlichtheit meiner Dichtung ist für diese Leute etwas Seltsames und Ungeheuerliches"; Mart.10,4,8: "Lies, wo das Leben vielmehr selber bekennt: 'Das bin ich!'" (Helm) = *hoc lege, quod possit dicere vita 'Meum est'*.
Das Leben ist der Bezugspunkt auch der Philosophie, um die es dem Varro gleichermaßen ging (Cic.acad.1,3,9), wie Cicero (nat.deor.1,7) sagt: "Wenn alle Vorschriften der Philosophie sich auf das Leben beziehen, so glaube ich, politisch und privat das geleistet zu haben, was Vernunft und Philosophie uns vorschrieb"; denn (Cic.fin.1,42) *sapientia ... ars vivendi putanda est* = "denn die Philosophie muß man für die Kunst der wahren Lebensführung halten"; Tusc.1,1: "Da alle Aktivitäten, die zum richtigen Weg der Lebensführung gehören, in ihrem Wesen und in ihrer Umsetzung auf dem Streben nach Erkenntnis, d.h. auf der Philosophie beruhen, glaubte ich, diese in lateinischer Sprache darstellen zu sollen"; 2,11: "Wie selten findet man unter den Philosophen einen, der in seiner inneren Haltung, seinem Handeln und Leben, so angelegt ist, wie es seine eigene Theorie fordert"; 2,12: *artemque vitae*; 4,5: "Die umfassendste aller geistigen Künste, die Disziplin der guten Lebensführung (*bene vivendi disciplinam*), haben sie mehr im praktischen Leben als in der Theorie dargestellt"; 5,5: *vitae philosophia dux*; acad.2,23: *sapientiam, artem vivendi*; off.1,153; rep.1,30. Anders als Varro wirft sich Cicero (fam.15,4,16 an M.Cato, Ende 51 v.Chr.) in die Brust: Wir beide haben "nahezu als einzige die alte, echte Philosophie, die manch einem als Zeitvertreib für träge Tagediebe erscheint, auf das Forum, in die Politik ... verpflanzt" (Kasten).
Zur Vermittlung bedienten sich die Philosophen des Dialogs. Um dessen Attraktivität und Wirkung zu erhöhen, gestalteten sie ihn so, 'als würde die Szene aufgeführt' (Cic.Tusc.1,8): "Ich lasse einen der Anwesenden einen Vorschlag machen, worüber er etwas hören will; im Sitzen oder Gehen trage ich vor. Und so habe ich die Erörterungen - wie sie die Griechen nennen - an diesen fünf Tagen in ebensoviele Bücher übertragen. Verfahren sind wir so, daß zuerst derjenige, der das Thema hören wollte, seine Ansicht vortrug und ich ihm dann erwiderte. Denn dies ist, wie du weißt, die alte sokratische Methode des dialektischen Meinungsstreites; denn so glaubte Sokrates am leichtesten das Wahr-Scheinlichste finden zu können. **Um aber unsere Streitgespräche umso eingängiger zu vermitteln, will ich sie so wiedergeben, als würde die Szene aufgeführt** (*quasi*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0183

agatur res), **nicht bloß erzählt"** - das entspricht der "szenenhaften Sketsche-Art".
Varro schrieb das Fragment zwischen 80 und 60, Cicero die Tusculanen nach 45 v.Chr. Seneca kommt der Verbindung von Philosophie und Theater nahe (Sen.epist.8,8): "Wie viele Dichter sprechen Weisheiten aus, die eigentlich aus dem Munde von Philosophen stammen oder stammen könnten! ...Welche Unmenge tiefsinniger Verse liegt in den **Mimen** verborgen! Wie viele Aussprüche des **Publilius Syrus** hätten sich prächtiger für den Kothurn der Tragödie geeignet als für den kothurnlosen Mimus!" (Glaser).
Petrullus ist unbekannt. Wie *homo* ein Deminutivum *homullus* (Frg.92.242) bildet, so könnte *Petrullus* zu *petro, Petro* gehören; CIL 4,2064; Suet.Vesp.1,2: "Titus Flavius Petro, ein Bürger aus der Munizipalstadt **Reate** (vgl.Varro rust.3,2,3; 2 praef.6), im Bürgerkrieg als Zenturio oder als freiwilliger Veteran auf des **Pompeius** Seite, entkam aus der Pharsalischen Schlacht". *Petrones* hießen ungebildete, bäurische Menschen (Lucil.1146 oben: "daß Caecilius kein bäurischer Prätor wird"; Cic.Brut.137; Plin.epist.7,25,5-6), wie Festus (p.226,23) schreibt: *'Petrones' rustici fere dicuntur propter vetustatem*. Einen solchen Leser lehnt Varro ebenso ab wie Lucilius (591-3): "daß ich von den ganz Ungebildeten noch von den ganz Hochgelehrten gelesen werde: Manius Manilius oder Persius sollen das alles nicht lesen (*haec legere nolo*); den Iunius Congus will ich als Leser". Die Parallele zwischen Lucilius und Varro drängt sich auf.
Gellius (praef.19) wendet sich an Menschen, die sich nicht mit den Wissenschaften abgegeben haben, "sondern stets voller ungebändigter geschäftlicher Aktivität sind - die sollen die Finger lassen von den 'Attischen Nächten' und sich andere Unterhaltung suchen".
Varro wollte Lebensweisheit in attraktiver Form vermitteln, (Cic.acad.1,8), "mit manchen heiteren Bemerkungen bestreut ... um den Ungelehrten das Verständnis zu erleichtern und sie durch eine gewisse Annehmlichkeit zum Lesen einzuladen". So war die Sprache umgangssprachlich, einfach, schlicht, aber nach dem Motto *ars est artem celare*, die Kunst sollte nicht augenfällig und damit abstoßend sein. Die Form war meist dialogisch und - wie bei Cicero - möglichst lebensnah und eindringlich. Die Nähe zum Mimus und zum *modus scaenatilis* war das Ergebnis - nicht hochgelehrte philosophische Argumentation, sondern pralles Leben in eingängiger Verpackung (Fest.p.408,14) - zum Nutzen der Mitmenschen.

***

Varro, Men.305

MODIUS

Non.p.136,12 (96): 'Deletile' non quod deleatur, sed quod deleat. Varro 'Modio' -

305

si dísplicébit tám tibi, <ín> latúm maré,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0184

cartís aquátam spóngeám delétilém

tibi <*in*> *latum* Krenkel, *tibi latum* codd./ *cartis* Lindsay, *partis* codd. / *aquatam* Cèbe, *quantum* codd., *quantam* Popma / *spongeam* F^1, *spungeam* codd./ *deletilem* <*inmitte*> Buecheler

-

Non.p.136,12 (96): 'Deletile' (zerstörerisch) ist nicht das, was zerstört wird, sondern was selbst zerstört. Varro hat in 'Modius' (Lucilius 2,HZ,iamb.sen.) -

305

wenn dír mein Búch so séhr mißfállt, in's wéite Méer,

den nássen Schwámm - zerstőrerísch für's Mánuskrípt

- <wirf's dánn hinéin>

Es ist ein bemerkenswerter Zufall, daß sich Adjektive auf *-tilis* in dieser Satire so häufen: Frg.304: *scenatilis*; 305: *deletilis*; 306: *tolutilis*; 307: *flatilis*; vgl.zu Frg.576. Sollte jemand sprachlich charakterisiert werden?
Dieses Fragment stammt aus demselben Kontext wie Frg.304; Subjekt ist noch immer 'mein Buch'. Petrullus sollte es gar nicht erst in die Hand nehmen (Phaedr.3 praef.6-7): "Dann also sollst du mit den Händen nicht berühren, / was deinen vielgefragten Ohren nicht gefällt". Nun aber Petrullus das Buch doch in den Händen hat, sollte er es lieber gleich vernichten.
Andere löschten einzelne Wörter des Textes, der mit wasserlöslicher Tinte geschrieben war (*atramentum librarium*; Plin.nat.27,52; 35,41-3; Petron.102,13; Mart.Cap.3,225: aus Galläpfeln), um ihn zu korrigieren (Mart.4,10,1-8): "Während das Buch noch neu und noch der Rand nicht geglättet, / noch nicht trocken, das Blatt vor der Berührung sich scheut,/ bring dem geliebten Freund, mein Bursch, die bescheidene Gabe; / er hat ein Recht, daß zuerst er mein Getändel erhält. / Lauf, aber nimm etwas mit: ein punischer Schwamm als Begleiter / geh mit dem Buch; denn er paßt für die Geschenke von mir. / Wischen an mehrfachen Stellen vermag nicht unsere Scherze / zu verbessern, Faustin, einmal nur gründlich - das hilft" (Helm). Augustus tilgte den gesamten Text (Suet.Aug.85,2): "Eine Tragödie, die er mit großer Lebhaftigkeit begonnen hatte, vernichtete er, da ihm die Darstellung nicht gelingen wollte, und gab seinen Freunden, die sich erkundigten, was der Ajax mache, die Antwort: 'Mein Ajax hat sich in den Schwamm gestürzt'". Verlierer bei literarischen Wettbewerben wurden dazu gezwungen (Suet.Cal.20): "Die aber ihre Sache am schlechtesten gemacht hatten, mußten ihre Schriften mit dem Schwamm oder der Zunge auswischen, wenn sie nicht etwa vorzogen, mit dem Rohrstock abgebleut oder in dem nahen Fluß untergetaucht zu werden". Man konnte unliebsame Schriften verbrennen (Catull.36,4-7; Varro bei Augustin.civ.7,34; Cassius Hemina bei

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0185

Plin.nat.13,86; Liv.39,16,8; Suet.Aug.31,1; Pseud.Acro Hor.sat.1,4,21-2; Donat Vita Verg.p.739 Hagen; Ammian.29,1,41) oder im Wasser versenken (Tib.1,9,49-50): "Wollte, Vulkan verbrennt meine Lieder mit rasendem Feuer, / oder es tilgt sie ein Fluß mit seinem strömenden Naß!" (Helm). Das rät Martial einem Dichterling (Mart.5,53,3-4): "Glaub mir, der beste Stoff für deine Gedichte, das wäre / der Deukalion (mit seiner Wasserflut), willst du, auch Phaëthon (Sonnenglut) sonst" (Helm). Horaz geht noch über Schwamm und Fluß hinaus (Hor.carm.1,16,1-4): "O schöner Mutter schönere Tochter du, / setz meinen Spötterjamben ein Ende nun, / wie du es willst, im Feuer oder, / wenn es beliebt, in der Adria Fluten" (Simon).
Auch anderes konnte einem Buch zusetzen (Anth.Lat.1,Nr.222,1-2,p.158 Riese: "Über die Bücher des Vergil, die von einem Esel gefressen wurden. *Carminis Iliaci libros consumpsit asellus. / O fatum Troiae! aut ecus aut asinus"*; zum Bücherwurm vgl.zu Frg.219: Symphosius PLM 4,p.368: 'Tinea'.
Varro steigert die Möglichkeiten des schriftvertilgenden Wassers vom kleinen Schwamm bis zum weiten Ozean - ein ironisches Spiel mit Worten und mit Petrullus; vgl.Iuven.7,26-9 zu Frg.219

***

Varro, Men.306

MODIUS

Non.p.25,26 (17): 'Gradarius' est molli gradu et sine succussatura nitens. Lucilius (470) ... Varro 'Modio' -

306

an quí gradú tolútilí

te, mélius quám me móllitér vectús, citó

relínquat

an qui codd., *equi* Buecheler / *te melius* ed.1478, *temerius* codd. / *me* Krenkel, *tute* codd. / *cito relinquat* codd., *linquat cito* Bolisani / *gradu relinquat te tolutili melius quam tute molliter vectus cito* Müller

-

Non.p.25,26 (17): 'Gradarius' (Pferd mit Paßgang, Zelter) heißt mit sanftem Schritt und ohne Stoß auftretend. Lucilius (470) ... Varro hat in 'Modius' (Pomponius,AZ,iamb.sen.) -

306

oder dér im Páßgang seínes Trábs -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0186

nachdém er bésser nóch als sánft mich trúg - ganz schnéll

dich ábhängt

Für die Adjektive auf *-tilis* vgl.zu Frg.576.
Umgangssprachlich-kräftig steigert der Zusatz eines Adverbs zum Adjektiv; solche Qualitäts-Ausdrücke sind *bene, probe, recte, pulchre, belle, praecipue* (Petron.95,8). Die umschreibende Steigerung *melius molliter = magis molliter* = "besser, mehr als bequem, sanft" wurde in den romanischen Sprachen weithin verwendet; Meyer-Lübke: Grammatik der romanischen Sprachen, Leipzig 1890-1902,Bd.3,§ 202; vgl.noch Cic.fam.11,13 (14) 3: *suos valde quam paucos habet* = "eigene Leute hat er nur ganz wenige"; 4,5,1: *sane quam ... graviter molesteque tuli* = "ich war aufs tiefste erschüttert und betroffen"; Gell.14,1,4: *esse autem nimis quam ineptum absurdumque* = "es sei mehr als albern und widersinnig".
Bei Herodian (2,9,5) sprengt das Pferd des Pertinax über die Via Sacra, wirf diesen ab und nimmt am Anfang des Forum den Severus auf und bleibt mit diesem auf dem Forum stehen: ein Traumbild.
Zwei Pferderassen wurden mit etwas (Lebensarten?) verglichen: die eine schnell, intensiv, mit hohem Risiko, die andere langsam, umsichtig, mit Bedacht auf Sicherheit. *Tolutilis* und *tolutim* (Frg.559) = "im Paßgang gehend, die linken und rechten Beine gleichzeitig (wie ein Kamel) anhebend" gehört zu *tollere* = "heben". Der Pferdekenner Lucilius lobte die weichgehenden Zelter (Lucil.318): "wenn er die ganze Strecke der schräg ansteigenden Rennbahn im raschen Paßgang durchmißt"; 319: "ist er dabei, eine Bahn zu beginnen, scheint er das stets im raschen Paßgang zu wollen". Sie sahen nicht besonders gut aus, waren aber die bequemsten Pferde (Lucil.470): "das Roß selbst: unansehnlich, ein Zelter (*gradarius*), ein ganz ausgezeichnetes Reitpferd" (*optimus* ***vector***).
Diese Pferderasse wirft sich vor dem Reiter nieder, wie ein Kamel (Lucil.514): "er wirft sich vor ihn hin und legt schnell sein Hinterteil nieder"; vgl.Strabo 3 p.163. Diese Pferde wurden in Spanien gezogen (Plin.nat.8,166): "Gleichfalls in Spanien züchten der Gallaische und der Asturische Stamm jene Pferderasse, die wir *Theldones* nennen, sind sie kleiner, werden sie *Asturcones* genannt, die im Lauf nicht den üblichen Gang haben (= *vulgaris in cursu gradus*), sondern ein sanftes Dahingleiten durch das wechselnde Abheben der Beine: man sagt daher, den Pferden werde der Paßgang durch Ausbildung beigebracht".
Das Gegenstück zu dem sanften, bequemen Schaukelgang der Zelter war die Gangart (Lucil.161) "eines Stößers (*succussatoris*), eines abscheulichen, langsamen Gaules". Dem Kurzstrecken-Stößer ist der Langstrecken-Zelter durch seine Ausdauer bei weitem überlegen (Lucil.511-3): "diesem Zelter kann kein stoßendes kampanisches Paradepferd, das vielleicht auf Strecken über tausend und sogar zweitausend Doppelschritt überlegen ist, auf größere Distanzen auch nur folgen, ja, **es scheint sich vielmehr in entgegengesetzter Richtung zu bewegen"** = *nullus sequetur / maiore in spatio ac diversus videbitur ire*. Auf langen Strecken hängt der sanftgängige, aber ausdauernde Zelter den Kurzstrecken-Stößer mühelos ab, läßt ihn hinter sich = *relinquit*; Quintil.inst.10,1,51: *(Homerus)*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0187

omnes ... procul a se reliquit = "Homer hat alle weit hinter sich gelassen"; Cic.de orat.2,209: "Neid hegen die Menschen aber am meisten Gleichgestellten oder Geringeren gegenüber, wenn sie schmerzlich bemerken, daß sie abgehängt worden sind, die anderen es aber weitergebracht haben".
Der Reiter des Paßgängers, des *gradarius*, triumphiert im Langzeit-Vergleich über den des kurzatmigen 'Stößers' - die langsame, maßvolle Umsicht über den kurzen, enthemmten Genuß; aber vgl.Frg.87.

***

Varro, Men.307

MODIUS

Non.p.580,21 (365): 'Premere' tegere. Vergilius ... et ... Varro 'Modio' -

307

capitís coróna báccis líveís <levís>

faciem út labóre flátilí viridís premít

capitis codd., *caput et* Maehly / *baccis liveis <levis>* Krenkel, *vaccitis livei* codd., *bacis multis Liberi* vel *bacchicis uvis* Buecheler / *faciem* Scaliger, *face ut* codd.

-

Non.p.580,21 (365): 'Premere' (drücken, pressen, belasten) heißt bedecken. Vergilius ... und ... Varro hat in 'Modius' (?,AZ,iamb.sen.) -

307

des Kópfes frischer Kránz - trotz bláuer Béeren leícht -

bedrűckt's Gesícht als wíe aus Éisen hérgestéllt

Für die Adjektive auf *-tilis* wie hier *flatilis* (von *flare* = "blasen, mit dem Blasebalg arbeiten, Metall gießen") vgl.Frg.576.
Wenn das überlieferte *viridis* korrekt ist, könnte es zu *corona* gehören. Es wird von Pflanzen (Plin.nat.6,185) und Beeren (Plin.nat.15,127: *bacis e viridi rubentibus*) gebraucht. Die weite Sperrung von *corona* und *viridis* wäre sehr auffällig und hart; vgl.zum Hyperbaton LHSz 2,p.689-94.
Viridis, -dis, -de bezeichnet aber auch Jugend-Frische; Curt.10,5,10: *tam viridem et in flore aetatis ereptum esse*; Verg.Aen.5,295: *Euryalus forma insignis viridique iuventa.* Abwertend käme dem unser "Grünschnabel" nahe. So könnte es auf einen jungen Mann bezogen werden, der am Morgen nach der Party einen Kater

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0188

hat; Pers.3,1-4: "Geht's doch immer so fort: Schon dringt durchs Fenster der helle / Morgen und strömt sein Licht weit aus in die schmächtigen Ritzen, / und doch schnarchen wir fort, bis der wilde Falerner verdampft ist". Zu übersetzen wäre dann etwa:

bedrückt wie Eisenguß 's Gesicht des jungen Manns.

Der Text des Fragments ist mehr als unsicher.
Einen Überblick über die Verwendung von Kränzen gibt Plinius (nat.21,5-6): "Nachdem man erst Blumen in die Kränze aufgenommen hatte, wurden bald die sogenannten 'ägyptischen Kränze' modern und dann die 'Winterkränze' (vgl.Plin.nat.21,47) aus - weil die Erde zu dieser Zeit keine Blumen liefert - gefärbten Hornspänen. Allmählich bürgerte sich in Rom dafür der Name *corolla* (Kränzchen) ein, wie man sie anfangs wegen ihrer Zartheit nannte, und dann *corollaria* (Preis-Kränze), nachdem man sie aus dünnen Kupferblättchen herstellte, vergoldete und versilberte und als Preise verlieh. (6) Der reiche Crassus (M.Licinius Crassus Dives, 115-53 v.Chr.) ließ zuerst die Blätter aus (massivem) Silber und Gold nachbilden und verschenkte diese Kränze bei seinen Spielen; dann kamen auch noch Bänder (*lemniscus*) dazu, deren Anfügen die Ehre der Kränze noch erhöhte, besonders wegen der etruskischen, an denen nur goldene angebracht werden durften. Lange Zeit waren die unverziert; erst Publius Claudius Pulcher ließ sie ziselieren und brachte selbst am Binde-Bast noch Blattgold an".
Bei Parties trugen die Römer nach dem Servieren des Nachtischs gern Kränze im Haar; Plaut.Men.463-4: "Was seh ich da? Menächmus tritt heraus, den Kranz im Haar. / Das Gastmahl ist vorbei"; 555-6; Lucr.3,912-5: "Öfter begegnet es auch, daß sich Leute beim Mahle beklagen, / wenn sie, von Kränzen umschattet die Stirn, die Pokale erheben, / recht so aus Herzensgrund: 'Wie kurz, ach, dauert uns Menschlein / dieser Genuß!" (Diels); 5,1399-1400; Hor.sat.2,3,256-7: "So soll Polemo still den Kranz vom Kopf genommen haben, als er am Morgen durch des nüchternen Meisters Wort getadelt". Laevius (FPL p.70,frg.4) läßt den Hektor den Kranz ansprechen, den er einst von Andromache erhalten hatte: "Dich hat beim frohen Spiel Andromache mit tändelnder, zärtlicher Hand eilig, freudig als ungewohnte Gabe für mein Haupt geflochten" (Leo).
Varro selbst war kein Verächter eines guten Tropfens in geselliger Runde (Frg.111) und bei kranzumwundenen Häuptern. Diese normalerweise leichten Blumengewinde (H.Blümner: Technologie und Terminologie 1,1912,309-12) konnten bleiern schwer werden nach einer durchzechten Nacht. Dem Unwohlsein folgte Erbrechen (K.J.Dover: Greek Homosexuality,London 1978,R 462 = München,Bareiss 229 = Par.360; R 519 = Würzburg 479 = ARV 372, 1649) und ein Kater mit Kopfschmerzen - nach Nieren- und Gallensteinen und Magengeschwüren das schmerzhafteste Leiden (Plin.nat.25,23). Zum Kopfschmerz kamen (Plin.nat.14,142) "Blässe und Hängebacken, entzündete Augen, zitternde Hände, die volle Gefäße vergießen, und die sofortige Strafe eines durchgeisterten Schlafes und einer unruhigen Nacht und die krönende Belohnung der Trunkenheit - ein monströses sexuelles Verlangen (Frg.154) und Freude am Verbotenen. Am folgenden Tag riecht dein Atem nach dem Weinfaß

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0189

(vgl.Lucil.136): alles ist vergessen, das Gedächtnis ist tot": ein 'hangover' (Sen.epist.95,25): "Wie ekelhaft ist man sich selber, wenn man einen Rausch vom Vortage ausschwitzt"; Lucil.73; Apul.apol.59,3. Vom Helm der Möchte-Gern-Gladiatorin sagt Iuvenal (6,262): *et quanto galeae curvetur pondere* = "welches Gewicht ihres Helmes sie krumm beugt".
Der leichteste Kranz auf dem Kopf wird beim Kater zur schweren Last. Selbst die als schwerelos und willkommen empfundenen Augenbrauen (Frg.89) konnten zur drückenden Last werden (PLM 5,p.322-3, Maximian.eleg.1,139-140): *et quos grata prius ciliorum serta tegebant / desuper incumbens hispida silva premit* = "und die früher die Kränze bewimperter Lider beschützten, / drückt nun von oben ein Wald, borstig und struppig zugleich"; vgl.Iuven.9,12-3.
Auch hier muß die Philosophie helfen (Sen.epist.95,32): "Einst war es nicht so schwer, Menschen, die dem Wein allzu sehr zusprachen und allzu gern leckere Speisen aßen, ein bißchen ins Gewissen zu reden, und ohne allzu viel Mühe ließ sich der Sinn für genügsame Einschränkung (*frugalitas*) wieder wecken". Das Maß ist die Grenze zwischen Gut und Schlecht (Sen.epist.83,27): "Erkläre den Menschen, daß Dinge, die man Vergnügungen nennt, zur Strafe werden, wenn sie das Maß überschreiten" (Glaser) = *quae voluptates vocantur, ubi transcenderunt* ***modum***, *poenas esse.*

***

Varro, Men.308

MODIUS

Non.p.238,13 (161): 'Popinones' vel hi, quos nunc dicimus tabernarios, a popinis, vel luxuriosi, qui se popinis dedunt. Varro 'Modio' -

308

quis póculís argénteúm chorum íntro ibít popíno?

argenteum codd., *argenteis* Iunius, *marcentium* Buecheler / *chorum* codd., *in chorum* Iunius / *intro ibit* codd., *intro iit* Buecheler

-

Non.p.238,13 (161): 'Popinones' (Kneipiers) sind entweder die, welche wir jetzt Schankwirte nennen, von 'popina' (Kneipe, Schänke) abgeleitet, oder Zechbrüder, die den Kneipen verfallen sind. Varro hat in 'Modius' (Varro 3,HZ,iamb.septen.) -

308

mit wélchen Húmpen wírd sich ein Trínker dem

sílbernen Chór geséllen?

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0190

Quis poculis = *quibus poculis* wie Plautus (Amph.44) *quis benefactis* = "mit welchen guten Taten"; Hor.sat.1,4,130: *quis ... vitiis teneor* = "von welchen Schwächen ich noch befallen bin"; 2,8,18: *quis cenantibus una* = "mit welchen Gästen zusammen". Neben der *i*-Bildung *quibus* hat sich die Form *quis* vom *o*-Stamm noch an einzelnen Stellen gehalten; Cic.Att.10,11,2: *de nescio quis HS viginti milia cum audio* = "wenn ich von den ich weiß nicht paar 20.000 Sestertien höre"; Verg.Aen.1,95; Sommer: Hdb.p.439.

Die gewohnte Form *poculis* steht neben solchen ohne anaptyktischen Vokal; vgl.Frg.326: *oracla* statt *oracula*; 459: *oraclo*; 461: *poclis*.

Für die Substantive auf *-o, -onis* und ihre oft pejorative Bedeutung vgl.zu Frg.562.

Einen Zugang zu dem widerborstigen Fragment könnte der *chorus argenteus* bieten. Seneca (Herc.O.593) läßt einen Chor ätolischer Frauen singen: "Wir, gewohnt an der Pallas Altären vorbeizuziehen und jungfräuliche Reigen aufzuführen" (Thomann) = *virgineos celebrare choros*. Das Adjektiv *argenteus* = "silbern, silbrig" wird vom Wasser verwendet; Apul.met.1,19,3: "es zog sich ein sanfter Fluß hin ... Silber oder Kristall gleich an Farbe" = *argento vel vitro aemulus in colorem*. So sind die *vitreae sorores* die Najaden = Nymphen (Auson.Mos.179-80): "Dort, im gemeinsamen Strom, da spielen die Satyrn zusammen / mit den kristallenen Schwestern im Chor" = *Satyros vitreasque sorores / consortes celebrare choros*; Ov.met.1,704: *ut se mutarent liquidas orasse sorores* = "sich zu wandeln gefleht die flüssigen Schwestern". Die Najaden nennt Varro (Frg.130) *undicolae* = "Wellenbewohner", und von ihrem spielenden Reigen spricht der Dichter des Culex (116-7): "Pane - die spielen im Gras, dem grünen, und Satyrn und Dryaden, die tanzen im Reigen vereint mit den jungen Najaden"; Hor.carm.1,1,31: "Satyrnreigen und leichtfüßiger Nymphen Tanz" (Simon). Satyrn und Nymphen = Najaden gehörten zum *thiasos* (Reigen) des Wein- und Rausch-Gottes Dionysos, ohne selbst Götter zu sein (Cic.nat.deor. 3,43). Wie Dionysos konnten auch die Nymphen Menschen in Ekstase versetzen (Paul.Fest.107,17): "*Lymphae* (Qellwasser, Quellnymphen) sind nach den Nymphen benannt. Im Volksglauben aber ist überliefert, daß, wer eine Gestalt an einer Quelle, das heißt die Erscheinung einer Nymphe, gesehen hat, bis an sein Ende geistig außer sich ist; die Griechen nennen solche Leute *nympholeptoi* (von Nymphen ergriffene, entrückte Menschen); die Lateiner bezeichnen diese als *lymphatici* (Erregte, Wahnsinnige)". Varro (ling.7,87) setzt sie gleich mit geistig Verwirrten (*commota mente*), spricht von *flexanima tanquam lymphata aut Bacchi sacris commota* = "im Innersten aufgewühlt, wie von Nymphen entrückt oder durch den Kult des Bacchus außer sich"; Cic.div.1,80. Die Nympholepsie ist eine Form des 'Enthusiasmus', der ekstatischen Besessenheit, wenn einer "des Gottes voll" ist. Diesen Zustand unterstellt Catull (64,254-5) den Mänaden im Gefolge des Bacchus = Dionysos), "die ihn erregt, verzückt umrasen" = *quae tum alacres passim lymphata mente furebant*; vgl.die *Pieridum comes* in Frg.467.

Nymphen und Musen waren für Varro identisch (Serv.Verg.ecl.7,21): *secundum Varronem ipsae sunt nymphae quae et musae*.

Diese Geistesverfassung brauchten Propheten (Eur.Bacch.298-301) und Sänger-Dichter (Cic.div.1,80): "Ohne diese Verzückung, sagt Demokrit, könne keiner

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0191

ein großer Dichter sein"; Cic.de orat.2,194: "Oft nämlich habe ich schon gehört, daß ein guter Dichter - was, wie man sagt, auch Demokrit und Plato in ihren Schriften behauptet haben - nie existieren könne ohne eine geistige Verzückung und ohne einen gewissen Anflug von Wahnsinn"; Hor.ars 295-301: "Weil Demokrit die Begabung für glückverheißender hält als / mühsamen Fleiß und vernünftige Dichter vom Helikon ausschließt, / ist so mancher gleich nicht mehr besorgt, sich stutzen zu lassen / Nägel und Bart (Frg.311), sucht die einsamen Orte und meidet die Bäder. / Wenn er den Kopf, der trotz dreifacher Dosis mit Nieswurz nicht heilbar, / niemals Licinus, dem Bartscherer, hinhält, so glaubt er, der Name / wie auch der Ruf eines Dichters sei ihm gesichert" (Simon); Cic.Arch.18; Sen.epist.41,2.

Da können die Grenzen von Gesund (*sanus*) und Krank schon einmal ins Fließen kommen; Hor.carm.4,12,28: *dulce est desipere in loco.* Das kann in der Liebe passieren (Frg.136; CRF Publil.Syrus 22: *amare et sapere vix deo conceditur*; Hor.carm.2,7,28: *recepta dulce mihi furere est amica*; vgl.zu Frg.204), beim Wein im bacchantischen Treiben (Frg.137) oder eben beim Dichten; Sen.dial.9,17,10: "Wenn wir dem griechischen Dichter glauben: 'Manchmal ist auch von Sinnen zu sein eine Freude' oder dem Plato: 'Vergeblich hat an die Tore der Dichtkunst geklopft, wer sich selbst völlig unter Kontrolle hat' oder dem Artistoteles: 'Es gab nie eine Hochbegabung ohne einen Schuß Wahnsinn'"; vgl. Isid.orig.8,7,3. Der Sprecher in Frg.147 muß eine Zeitlang für verrückt gehalten worden sein - wegen seines Dichtens oder seiner altertümlichen Anschauungen? - , wird dann aber doch in die Schar der Normalen eingestuft. Wenn die Mehrheit der Menschen aber geistig verwirrt ist, dann wird der Irrsinn zur Normalität - vergleichbar der Gelbsucht (Frg.148) oder der großen Zahl der Mysterien-Anhänger.

Wer (Cic.de orat.2,194) *inflammatio animi et adflatus quasi furoris*, diesen Hauch genialen Irreseins, nicht besaß (Shakespeare, Sommernachtstraum 5,1: "Des Dichters Aug, in schönem Wahnsinn rollend"), der half durch Alkohol nach (Hor.epist.1,19,1-7): "Glaubst du gelehrter Maecenas, den Worten des alten Cratinus, / könnten Gedichte, verfaßt von Poeten, die Wasser nur trinken, / Beifall nicht finden noch Dauer. Seitdem Liber (= Dionysos) zum Kreise / seiner Satyrn und Faune (und Nymphen) auch schwärmende Dichter gesellte, / duften gewöhnlich frühmorgens nach Wein schon die holden Kamenen (Musen). / Weil er den Wein so pries, so schließt man: Homer war dem Trunke ergeben; / auch Vater Ennius blies stets nur bezecht zum Sturm, um der Waffen / Taten zu rühmen: 'Den Markt und die Börse des Libo vertrau ich / nüchternen Köpfen (Frg.349) - gestrengen Philistern entzieh ich das Singrecht'./ Kaum war die Weisung verkündet, begannen sogleich die Poeten / nachts einen Wettstreit beim Weine, wonach sie am Tage dann rochen" (Simon).

Vgl.Harald Zusanek: Die Nymphen. Untersuchungen zum dios- Begriff 2, Hrsg. u. bearbeitet von Sibylla Hoffmann, Frankfurt-Berlin-Bern 1998,368 S.

Wer die poetische Ader, die göttliche Inspiration der Nymphen nicht hat, der wird auch durch Weinschlauch oder Humpen kein Glied ihres Reigens.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0192

Varro, Men.309

MODIUS

Non.p.340,20 (229): 'Tibia' generis feminini. Masculini. Varro 'Modio' -

309

quaeró meás lubídinés ad tíbiás bilínguos

quaero Iunius, *quare* codd., / *lubidinis* codd., *libidinis* L^1 / *bilinguos* codd., *bilingoos* G^1, *bilingues* Stephanus

-

Non.p.340,20 (229): 'Tibia' (Flöte, Schienbein) ist ein Femininum. Als Maskulinum hat es Varro in 'Modius' (Varro 3,HZ,iamb.septen.) -

309

ich súche méine Lúst beim Flőten-Dóppel-Zúngenspiélen

Auffällig ist *tibia* durch *bilinguus* als Maskulinum gekennzeichnet. Männliche a-Stämme (z.B. *agricola, nauta, scriba*) treten als Spottnamen neben maskuline Eigennamen, z.B. *pansa* = "Plattfuß" (Plaut.Merc.640) zu C.Vibius *Pansa* (Münzmeister um 88 v.Chr.: Broughton MRR 2,455), Sergius *Orata* = "Goldfisch" (Frg.173.549). Umgekehrt findet sich eine Genus-Inkongruenz vom Typ *mea Glycerium* = "meine liebe Glycerium", *mea Phronesium* bei Plautus öfter: sonst gibt es eine Nicht-Übereinstimmung des attributiven Adjektivs im Geschlecht mit seinem Substantiv in der alten lateinischen Literatur nur hier. Ein Fehler der Überlieferung kann nicht vorliegen, da Varro nicht die sonst übliche, aber nicht zwischen maskulin und feminin differenzierende Form *bilinguis, -is, -e* gebrauchte; Paul.Fest.31,25: *bilingues Bruttaces* = "zweizüngige, zweisprachige Bruttier"; Hor.sat.1,10,30: "wie die Einwohner von Canusium, welche die Sprachen mischen". Statt dessen verbindet er die feminine *tibia* = "Flöte" mit dem eindeutig maskulinen *bilinguus*.
Das auffällige Zusammenstellen des Femininum und des maskulinen Adjektivs zur Flöten-Doppel-Züngigkeit ist mit Witz gewollt. *Tibia* = αὐλός = "Doppelflöte"; ihre Teile sind bekannt (Theophr.h.plant.4,18; Plin.nat.16,164-72; Blümner: Technologie 2,391). Sie gehört zu den Zungeninstrumenten. Ihre zwei Zungen (*glottides, linguae, lingulae*: Fest.p.103,23: *in tibiis*), aus Schilf dünn geschabt, brachte man durch Blasen zum Schwingen. Die Flöten bestanden aus Schilf, Holz (Cic.nat.deor.2,22), Elfenbein, Knochen (Frg.131), hatten je vier Löcher oben und eins unten für den Daumen und wurden durch eine lederne Mundbinde (*cheiloter, capistrum*), die um den Kopf lag, in Position gehalten.
Die *lubidines* = "sexuelle Lustgefühle" (vgl.zu Frg.63) deuten auf den Kontext; Cic.nat.deor.2,128: zur Erhaltung der Art gab die Natur *et in mari et in femina*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0193

commiscendorum corporum mirae libidines = "beim Männchen sowohl wie beim Weibchen einen wunderbaren Trieb zur Vermischung der Körper", zur Begattung; vgl. *dira libido* bei Lucr.4,1046.
Zum Vorspiel gehörten die zarten Lippen-Bisse = *molles morsiunculae* (Plaut. Pseud.67; Lucr.4,1079-85; Tib.1,8,38; Hor.carm.1,13,11-2), der Kuß (Isid.diff. 1,398; Corp.Gloss.Lat.5,170,33) und besonders der Zungenkuß; Anth.Lat.1 p.276 Nr.430,5-8: "Glücklich, wenn eine Frau dir den Hals mit Bissen gereizt hat, / glücklich, die mit dem Mund dir deine Lippen zerbläut, / und jede Maid, die die Brüste ganz fest an deine Brust anlegt / und ihre Zunge bei dir zärtlich im Munde bewegt".
Wie oft in diesem Bereich wird auch hier vom Kampf gesprochen (Tib.1,8,36-8): "Während er glüht und Brust zärtlich an Brust sich euch schmiegt, / wie du beim Zungengeplänkel dem Stöhnenden schmelzende Küsse / schenkst" (Helm); Ov.amor.2,5,23-4: "Vollends da mußt ich sehn, wie schamlose Küsse getauscht sind, / - daß die Zunge dabei mit in dem Spiel, ist gewiß - " (Marg-Harder); Apul.met.2,10,4: "Wie schon der duftende Hauch ihres geöffneten Mundes und die nektarsüße Berührung ihrer vorgestreckten Zunge ihr leidenschaftliches Begehren verriet, sagte ich"; vgl.Aristoph.Thesmoph.130-3. So auch Plautus (Poen.1235-6): "Statt eines Happens gib ihm einen Kuß, statt eines Knochens schieb ihm deine Zunge zu" (*linguam obicito*); deutlicher noch und im Wortlaut ähnlich sagt er (Pseud.1259-61): "Denn wenn der Liebende die Liebende umarmt, wenn er die Lippen auf die Lippen preßt, wenn sie mit Doppelzungen ihn, er sie, im Wechsel sich verschlingen" = *altera alterum bilingui manufesto inter se prehendunt*.
Dem bildlichen Vergleich der *tibiae bilingui* sind zur Seite zu stellen die (Frg.87) *Veneris bigae*.
Der Sprecher freut sich an der Liebeslust. Vgl.N.J.Perella: The Kiss Sacred and Profane. An interpretative history of kiss symbolism and related religio-erotic themes.Berkeley Univ.Press 1969.

***

Varro, Men.310

MODIUS

Non.p.9,15 (5): 'Temulenta' dicta est ebriosa, dicta a 'temeto', quod est vinum, quod attemtet. Plautus ... idem ... M.Tullius ... Varro (Frg.113) ... idem 'Modio' -

310

trémodiam ámphorámque eúndem témeti ác farrís modúm

tremodiam codd., *treodiam* Ca / *-que eundem* Roeper, *-que eandem* codd. / *ac farris* Bentinus, *a carris* LBa, *a caris* Ca

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0194

Non.p.9,15, (5): 'Temulenta' (betrunken) heißt trunken; abgeleitet ist es von 'temetum' = Wein, weil er 'attemptat' (in Versuchung führt, angreift). Plautus ... M.Tullius ... Varro (Frg.113) ... derselbe hat in 'Modius' (Plautus 1,AZ,troch.septen.) -

310

só ein Dréi-Maß únd 'ne Amphóre - exákt gleiches Máß

für Kórn und Wéin

Ein *modius* = 8,75 l; eine *tremodia* enthielt die dreifache Menge, d.h. 26,25 l. Dieser Inhalt entsprach genau einer *amphora* als Maßeinheit, d.h. 26,25 l. Die *tremodia* (= *trimodia*) ist ein Maß für Getreide; Plaut.Men.14-6: "Wohl abgemessen geb ich nun den Inhalt an, / nicht beutel- oder säckeweis, nein, siloweis / - Spendierlust braucht's, um solchen Inhalt zu erzähln"; Colum.2,9,9: *satoria trimodia* = "Saatbeutel für 26,25 l Getreide zur Aussaat mit der Hand". Gleiche Mengen an Wein und Getreide - das erinnert an ein Urteil des Plinius (nat.14,140) über merkwürdige Gebräuche seiner Zeit: "Denk an die Wettkämpfe im Trinken, an die Gefäße, die mit Ehebruch-Szenen graviert sind, als ob Trunksucht noch nicht reichte, sexuelle Exzesse zu lehren. Weintrinken aus der Frivolität (*ex libidine*), und die Trunkenheit wird durch einen Siegespreis noch angestachelt und, wenn die Götter wollen, sogar errungen: einer bekommt einen Preis für Trunkenheit, **wenn er genausoviel trinkt wie er ißt**, ein anderer, wenn er soviel Becher trinkt, wie der Würfel Punkte zeigt"; vgl.Hor.sat.2,6,67ff.; Cic. Verr.5,28; Plin.nat.36,156: *potores in certamine bibendi.* Es wurden große Mengen getrunken (vgl.zu Frg.342; Lucilius 1034: Calix; Plin.nat.14,144: Tricongius), aber eine *tremodia* war auch in der Antike auf einen Zug nicht zu schaffen. Wahrscheinlicher ist da eine Monatsration, und die gab es für Sklaven (Cato agr.56-7): "Lebensmittel-Rationen für Sklaven. Die körperlich arbeiten, im Winter vier *modii* (= 35 l) Weizen, im Sommer dreieinhalb *modii* (= 30 l), **der Verwalter, seine Frau, der Vormann, der Schafhirt drei modii** (= 26,25 l) ... (57) Wein-Rationen für Sklaven: drei Monate lang nach der Weinlese sollen sie Trester-Wein (Varro rust.1,54,3) trinken; im vierten je eine *hemina* (= 0.273 l) pro Tag, d.h. im Monat zweieinhalb *congii* (= 2,5 x 3,275l = 8,1875 l); im fünften, sechsten, siebenten und achten Monat je einen *sextarius* (= 0,5458 l) pro Tag, d.h. im Monat fünf *congii* (= 5 x 3,275 l = 16,9 l); im neunten, zehnten, elften, zwölften je drei 'heminae' (= 3 x 0,273 l = 0,819 l) je Tag. d.h. im Monat eine *amphora* (= 26,25 l)". Bei Cato betrug die **monatliche Getreide-Ration für den Verwalter 26 l, die monatliche Wein-Ration für alle Sklaven** (also auch für den Verwalter) in der Zeit von August bis Oktober **26 l Trester-Wein.** Bei Varro werden dieselben Maße genannt: so könnte es auch um dieselben Personen gehen, also um Sklaven. Während Cato von Weizen spricht (*triticum*), nennt Varro das älteste Getreide der Römer, den Spelt (*far*). Mit dieser einfachen (wenn auch eintönigen) Kost blieben die Sklaven gesund und leistungsfähig (Sen.epist.18,8: iß einfachste Kost: "Du tust damit nur, was viele tausend Skla-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0195

ven, viele tausend arme Leute tun"), während die reichen Römer für viel Geld mit unvermischtem Wein, Luxus-Speisen und heißen Bädern ihre Körper ruinierten (Frg.137.315.316.549). Die einseitig vegetarische Kost der Sklaven ließ sie nach tierischem Eiweiß schielen (Frg.12).

***

Varro, Men.311

MODIUS

Non.p.576,35 (362): 'Promittere' etiam significat ad magnitudinem nutrire. Plautus ... Vergilius ... Varro 'Modio' -

311

quód tum eránt in Gráeciá

comá promíssa, rása bárba, pálliá

trahéntes

quod codd., *qui* Laetus

-

Non.p.576,35 (362): 'Promittere' (wachsen lassen, versprechen) heißt auch zu größerem Wuchs pflegen. Plautus ... Vergilius ... Varro hat in 'Modius' (Plautus 1,AZ,iamb.sen.) -

311

denn mán ging dá in Gríechenlánd

mit lángem Háar, rasíertem Bárt, mit Mȃnteln, díe

am Bóden schléiften

Die Mode ist nicht zeitlos; vielleicht kann der Zeitraum, auf den sich *tum* bezieht, eingegrenzt werden. Das Haar trug man in Griechenland bis etwa 550 v.Chr.lang (Hom.Il.6,509-10; Od.6,230-1), dann bis Alexander kürzer; seine halblange Haartracht wurde Mode. In Rom hielt sich das lange Haar der *maiores incompti* (vgl.Hor.carm.1,12,41) bis in die Zeit nach Alexander (Varro rust.2,11,10). Das Rasier-Messer (ξυρόν: Hom.Il.10,173) war schon Homer bekannt, später aber, bis auf Alexander, trugen Männer einen Vollbart: erst spitz zulaufend, dann rund verschnitten. Seit Alexander (356-323 v.Chr.) rasierte man sich glatt; Chrysipp.bei Athen.13,565a: "Das Abrasieren des Bartes wurde unter

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0196

Alexander üblich, während man vorher diese Sitte nicht kannte ... Diogenes sprach, als er einen Menschen mit so einem nackten Kinn erblickte: 'Wirfst du etwa der Natur vor, daß sie dich als Mann und nicht als Frau geschaffen hat?' Und als er einen anderen seinesgleichen sah, der zu Pferd saß, parfümiert und entsprechend gekleidet, bemerkte er, er habe früher immer darüber nachgedacht, was wohl die Bezeichnung 'Roßdirne' bedeute, jetzt wisse er es'" (Treu); vgl.Frg.313. Der Komödien-Dichter Menander (342-292 v.Chr.) war bartlos. Die Philosophen hingegen hielten an ihren Bärten fest (Diogenes, Villa Albani; Metrodor und Epikur, Kapitol; Zenon, Neapel; Chrysipp, London; Karneades, Kopenhagen), wenn diese auch kürzer wurden.

Die Römer trugen anfangs Vollbärte (Varro rust.2,11,10; Liv.5,41,9), waren *barbati* (Cic.fin.4,62; Mur.26; Iuven.4,103) und *intonsi* (Hor.carm.2,15,11; Tib. 2,1,34). Im Jahre 300 v.Chr. kamen Barbiere nach Rom (Varro rust.2,11,10). Der jüngere Scipio Africanus (Plin.nat.7,211; Gell.3,4,1-3) führte die tägliche Rasur ein (nicht so die Bauern: Frg.186); Augustus folgte ihm darin (vgl.Suet.Aug.68). Die ersten Barthaare wurden den Göttern geopfert (Suet.Nero 12; Petron.29,8). Am Ende der Republik kultivierten Dandies und Stutzer den Bart bis zum Erreichen des vierzigsten Lebensjahres (Gell.3,4; Cic.Cael.33; Att.1,14,5). In beiden Fällen, in Haartracht und Barttracht, gab es unter und unmittelbar nach Alexander eine bemerkenswerte Mode-Änderung.

Das *pallium* = "Tuch, Decke, Umwurf, Mantel" bestand aus einem rechteckigen Tuch aus Wolle, Leinen oder Seide und wurde in Griechenland als ἱμάτιον (Plat.polit.279E - 280A) meist von Männern ohne Nadel oder Fibel getragen: ein kurzer Zipfel hing über der linken Schulter nach vorn, das eigentliche Tuch lief um den Rücken herum unter der rechten Achsel hindurch (der rechte Arm blieb unbedeckt) nach vorn, wo der andere Zipfel über die linke Schulter gelegt wurde oder vom linken Unterarm herabhing (Apul.met.11,3,6-7). Dieses von den Griechen übernommene Kleidungsstück wurde in Rom von Griechenfreunden, Philosophen und Pädagogen, dann von allen auf der Straße und bei Parties getragen (Cic.Verr.2,5,31; Val.Max.6,9 ext.1). Augustus versuchte vergeblich, das dunkle *pallium* durch die weiße *toga* zu verdrängen (Suet.Aug.40,4).

Zum Tragen schreibt Quintilian (inst.11,3,143): "Die *toga* ließen die Alten bis zu den Knöcheln herabreichen (*ad calceos ... demittebant*), wie die Griechen das *pallium*".

Der Kontext des Fragments könnte von einer Persönlichkeit um 300 v.Chr. gesprochen haben, die sich nicht an die in Griechenland damals vorherrschende Mode gehalten hatte. Dabei an einen Philosophen zu denken, liegt nahe. Er könnte ein Kyniker gewesen sein; denn (Frg.314) "Kyniker haben keinen gelben Umhang und Mantel"; oder es könnte Epikur gemeint gewesen sein, dessen altmodisches Äußere einige seiner Anhänger in Rom sklavisch übernommen hatten, ohne dessen Lehre verstanden und verinnerlicht zu haben (Frg.315) oder gar zu befolgen, frei nach dem Motto (Schiller, Wallenstein, 6.Auftritt): "Wie er räuspert und wie er spuckt, / das habt ihr ihm glücklich abgeguckt"; Anth.Pal. 11,156,1-4: "Freund, du denkst dir, es mache der Bart dich zum Weisen; deswegen / legst du dies Wedelgerät gegen die Fliegen dir zu. / Schneid ihn dir rasch wieder ab! Ich rate dir dringend. Denn weise / macht dich dein Bart nicht, er bringt lediglich Läuse dir ein" (Beckby); 11,157,3: "'Mäntelchen', 'Löckchen'

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0197

und 'Bärtchen' und nackt das 'Schulterchen' zeigen: / das ist der höchste Gehalt heutiger Philosophie" (Beckby).

***

Varro, Men.312

MODIUS

Non.p.259,20 (176): 'Saperdae' quasi sapientes vel elegantes. Varro 'Modio' (omnes - σαπροί) -
Festus p.434,7 (325): <'Saperda'> genus pessimi pi<scis. 'Sapientem' etiam> significat, cu<m ait Varro: 'videmur nobis>, saperdae cum <simus σαπροί>'.

312

omnes videmur nobis esse belli, festivi, saperdae

cum simus σαπροί

belli, festivi, saperdae cum Aldina, *belluli et* Iunius ap. G.J. Vossium,

-

Non.p.259,20 (175): 'Saperdae' (wertlose Fische, Philosophen) bedeutet gleichsam weise oder elegante Leute. Varro hat in 'Modius' (Varro 3,HZ,P) -
Fest.p.434,7 (325): '<Saperda> ist eine Art von wertlosem Fisch. <Den Philosophen> bezeichnet es auch, <wenn Varro sagt: 'videmur nobis>, saperdae cum simus σαπροί.

312

alle erscheinen wir uns selbst als schön, nett, voller

Geist, während wir doch nur stinkige Stinte sind

Das umgangssprachliche Deminutivum *bellus* (LHSz 2,p.772-5) gehört zu *bonus* (aus älterem *dvenos* über *dvonos*); vgl.Frg.64.312.335.482.517.519: Varro mochte die Form.
Die kleinen Sardellen-Fische waren billigste Massenware und wurden zu einer Paste oder Sauce (Hesych.s.v. *saperdes*) verarbeitet, die freilich um 125 v.Chr. bei einigen Fisch-Liebhabern begehrt war (Lucil.55): "Lupus, dich bringen Sardellen- und Heringssaucen ums Leben"; zum Tod durch übermäßigen Fischgenuß vgl.Athen.8,341 B; 345 C; Val.Max.3,5,3. Athenaeus (118 B; 308 E F) setzt sie mit dem aus Aegypten bekannten *coracinus* gleich, dem 'Sparus chromis' L., der beliebt war und dessen besten Fänge aus dem Schwarzen Meer kamen; Athen. 3,117 A; Pers.5,134: "Sardellen hole vom Pontus".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0198

Am anderen Ende der Wertskala stand die Auster, der (Frg.549) *multinummus piscis*.
Σαπρός = "verderbt, faulig, stinkend"; Aristoph.Eq.918; Ach.1101: Fisch; Pax 698: "alt und gammlig"; Eccl.884.
Selbstgefällig sieht sich der Mensch als vollendetes Wesen; Cic.leg.1,22: "Ein Wesen, durchdrungen von Vernunft und kluger Überlegung, das wir 'Mensch' nennen, wurde nach einem klaren Plan vom höchsten Gott geschaffen"; 1,25: "Der Mensch ist einem Gotte ähnlich"; nat.deor.2,153: das Leben des Weisen ist *par et similis deorum* = "gleich und ähnlich dem der Götter"; Sen.epist.59,14; Varro sent.p.265 Riese: *di essemus, ni moreremur* = "Götter wären wir, wenn wir nicht sterben müßten". Selbstüberheblich klingt auch Seneca (dial.7,8,3): "Unverdorben bleibe der Mann durch äußere Einflüsse und unüberwindlich, ein Bewunderer nur seiner selbst, voller Vertrauen auf seinen Geist, auf alles gefaßt, ein kunstvoller Gestalter (*artifex*) seines Lebens"; denn die Philosophie ist eine *ars vivendi*. Einen solchen Selbstbewunderer hat Horaz (sat.2,5,96-8) im Blick: "Will er sein Lob ohne Rücksicht vernehmen, so gib es ihm gründlich: / Blähe den schwellenden Schlauch mit geschwollenen Reden, bis endlich / gegen den Himmel die Hände er hebt und 'Genug jetzt!' dir zuruft" (Simon). Domitian (Suet.Dom.18,2) schrieb an einen Freund: "Siehest du nicht, wie ich selber so groß und schön von Gestalt bin?" Voller Ironie schrieb Domitian aber auch (Suet.Dom.20): "Ich wollte, ich wäre so schön, wie Mettius sich vorkommt". Die falsche Selbstbeurteilung (Frg.6.350) hat ihre Ursache in der falschen Einstellung zur Realität, zur Wissenschaft (Frg.359: *artem expromis inertem* = "als kunstlose Kunst uns wieder herauskramst"), zur Weisheitslehre (Lucil.500-1: "ein Wams, ein Wallach, ein Knecht und eine Decke sind mir bestimmt von größerem Nutzen als so ein 'Philosoph'").
Mit pädagogischer Selbst-Ironie schreibt Iulian Apostata (Der Barthasser (337 B init.): "Aber nicht genug, daß mein Bart so lang ist, ich habe dazu auch noch eine wüste Haarmähne auf dem Kopf, meine Haare und Nägel sind selten beschnitten und meine Finger schwarz von Tinte. Und wenn ich euch ein Geheimnis verraten soll: Auch auf meiner Brust ist ein dichter, zottiger Wald von Haaren, wie beim Löwen, der unter den Tieren der König ist. Noch niemals habe ich mich dort glatt geschabt - so ein störrischer und primitiver Typ bin ich (337 C) - und ich habe mich auch nicht anderswo an meinem Körper zart und weich gemacht" (Giebel): Der negative Held im Selbsporträt.
Die Philosophen-Schulen sind verwaist und verschwunden. Professoren gibt es nicht mehr (Sen.nat.7,33,4): "Niemand interessiert sich für Philosophie. Daher werden so wenige von den Problemen gelöst, die uns die Alten nur teilsweise geklärt hinterlassen haben, so daß vieles, was schon gefunden war, wieder in Vergessenheit gerät. Aber beim Herkules: wenn wir uns mit ganzer Kraft darauf würfen, wenn sich unsere Jugend nüchtern darauf konzentrierte, wenn die ältere Generation es lehrte, wenn es die jüngere lernen würde - könnten wir trotzdem kaum den Boden erreichen, wo die Wahrheit liegt, die wir jetzt nur an der bloßen Oberfläche und ohne Nachdruck suchen". Gleiches galt für die Naturwissenschaften (Sen.nat.7,30,6): "Die Natur offenbart ihre Geheimnisse nicht auf einen Schlag (*semel*). Wir halten uns schon für Eingeweihte - und hocken doch nur auf ihrer Schwelle" (*initiatos nos credimus - in vestibulo eius haeremus*). Wir halten

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0199

uns für den Gipfel des Wissens und der Entwicklung; die Realität sieht anders aus; katzenjammert Trimalchio (Petron.34,10): "Wehe uns Armen, o weh! Denn wie ist so ein Menschlein doch gar nichts! / Totengebein werden alle wir sein, wenn der Orkus uns raffte: / Lebet drum froh und genießt, da es das Glück uns noch gönnt!"; 42,4: "Als aufgeblasene Schläuche laufen wir umher (vgl.Lucil.1115). Wir sind weniger als Fliegen, und dabei haben die Fliegen noch ein bißchen Mumm; wir - wir sind nicht mehr wert als Seifenblasen".
Im hohen Alter von fast achtzig Jahren begann Varro sein Lehrbuch über die "Landwirtschaft" (rust.1,1,1): "Ich denke, ich muß mich beeilen; denn wenn der normale Mensch schon eine bloße Blase ist, wie man so sagt, um wieviel mehr dann erst ein alter Mensch"; Schol.Pers.2,10: "... daher auch das sprichwörtliche 'Der Mensch ist eine Seifenblase'" = *homo bulla est*; Lucian.Charon 19.
Auch Diogenes hatte die Menschen zu dem merkwürdigen Vergleich mit Fischen gebracht; Dio 6,18; Varro verglich sie unter anderem mit Unkraut (Frg.163) und Schweinen (Frg.435).

***

Varro, Men.313

MODIUS

Non.p.720,25 (448): 'Vitreum' pertenue et perlucidum quidquid est, auctoritate veterum dici potest. Varro 'Modio' (quam istorum - clavos) -
Non.p.861,33 (536): 'Tunica' est vestimentum sine manicis. Titinius ... Cicero ... Vergilius ... Titinius ... Plautus ... Lucilius (14) ... derselbe (499) ... Varro (Frg.302) ... Ennius ... Varro hat in 'Modius' (quam istorum - clavos) -

313

quam istorum, quorum vitreae togae ostentant tunicae

clavos

quam istorum Da p.720, *quamst horum* Lindsay / *vitreae ostentant* codd., *vitreae osteneant* G^1 p.720

-

Non.p.720,25 (448): 'Vitreum' (gläsern) kann alles, was sehr dünn und durchscheinend ist, mit der Autorität der alten Autoren genannt werden. Varro hat in 'Modius' (Varro 3,HZ,P) -
Non.p.861,33 (536): 'Tunica' (wollenes Unterkleid römischer Männer und Frauen) ist ein Kleidungsstück ohne Ärmel. Titinius ... Cicero ... Vergilius ... Titinius ... Plautus ... Lucilius (14) ... derselbe (499) ... Varro (Frg.302) ... Ennius ... Varro hat in 'Modius' (Gloss.1,AZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0200

313

als jener Leute, deren durchsichtige Obergewänder die

Träger des wollnen Unterhemdes sehen lassen

Der Relativsatz *quorum ... clavos* steht im Anschluß an das Beziehungswort *istorum*; vgl.Frg.89. Varro trennt ihn aber auch weit von dem Wort, auf das er sich bezieht; vgl.Frg.80.153.347.
Das Intensivum *ostentare* (vgl.Frg.7) ist an die Stelle des Primitivum *ostendere* getreten; Woytek: Studien,p.124-5.
Die *toga*, die alte römische Tracht, bestand aus einem doppelt gelegten, rechteckigen weißen Tuch, das wie ein *pallium* (vgl.zu Frg.311), aber ohne Fibel, getragen wurde. Unter *toga, pallium, lacerna* befand sich für Frauen und Männer die hemdartige *tunica* (Varro ling.10,27; Suet.Aug.94,10), die vorn unterhalb des Knies, hinten an den Kniekehlen endete (Quintil.inst.11,3,138).
Früher hatte die *tunica* keine Ärmel (Non.p.860,15). Strichjungen und Dandies bevorzugten langärmelige (Plaut.Poen.1298-1303; Gell.6,12,5: unten; Cic.Catil. 2,22: Verschwörer), andere knöchellange Tuniken (Prop.4,2,38; Hor.sat.1,2,132; Sen.epist.114,4.6: Maecenas).
An die Stelle der unhandlichen *toga* trat das mantelartige griechische *himation* = lat. *pallium* (vgl.zu Frg.311;314.469.538.578 b; Cic.Verr.4,54; 5,31.137; Phil.5,14; Suet.Iul.48; Tib.13; Tertull.'de pallio' 5: *a toga ad pallium*). Ferner die mantelartige *lacerna*, die durch eine Fibel über der Brust zusammengehalten wurde (Hist.Aug.28,4,5: *pallia Gallica fibulata*; Schol.Pers.1,54:*lacerna pallium fimbriatum* = "mit Fransenbesatz".
Intensive Kosmetik (Plaut.Poen.219-32; Lucil.266-7; Ov.ars 3,193) und auffällige Kleidung (Lucil.61) waren in Rom suspekt und wurden als weibliche Charakterschwächen mit sexuellen Abartigkeiten in Verbindung gebracht (Scipio Aemilianus 142 v.Chr. bei Gell.6,12,3-5: "Daß ein Mann Tuniken trug, die über die Unterarme und bis ans Handgelenk und fast bis an die Finger reichten, das galt in Rom und ganz Latium als unschicklich ... man war der Meinung, daß ein solches lang und weit wallendes Gewand sich allein für Frauen schicke, um Arme und Beine vor den Augen anderer zu schützen ... Die Römer hatten eng anliegende und kurze Tuniken, ohne Ärmel ... Publius Africanus machte dem Publius Sulpicius Galus, einem ausschweifenden Genußmenschen, unter vielen anderen Dingen, die er an ihm kritisierte, auch das zum Vorwurf, daß er Tuniken trug, deren Ärmel die Hände ganz bedeckten. Hier sind Scipios Worte: 'Denn einer, der sich Tag für Tag salbt und vor dem Spiegel herausputzt (vgl.Clem. Al.paed.3,7,2), der sich die Augenbrauen rasieren (und nachmalen) läßt, der mit ausgezupftem Bart (vgl.zu Frg.311) und enthaarten Beinen herumstolziert, der bei Parties als noch ganz junger Mann in langärmeliger Tunika sich mit seinem Liebhaber auf dem Ehrenplatz räkelt, der nicht auf Wein nur, nein, der auch auf Männer geil - wer wird da wohl noch zweifeln, daß solch ein Kerl all das getrieben hat, was sonst nur Schwule tun?'"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0201

Frauen wollten Männern gleichen und wurden zu Tribaden; Phaedr.4,14; Mart.7,67,1; Plato leg.1,8 p.636; sympos.14; Plut.Lycurg.18,9: in Sparta "hatten Frauen von gutem Ruf Liebesverhältnisse mit Mädchen"; Lucian.Amor.28: *olisboi*; Aristoph.Lys.107-10; Herodas mim.6; Iuven.6,324-5; Sen.contr.1,2,22; Sen.epist.95,20: "Die Natur der Frauen hat sich nicht geändert, aber sie sind den Zivilisationseinflüssen erlegen: da sie an Zügellosigkeit den Männern nicht nachstehen, haben sie auch die körperlichen Beschwerden der Männer mit übernommen. Ihre Lüsternheit ist grenzenlos wie der Ozean: zum Empfangen geschaffen, haben sie ... eine Form widernatürlicher Unzucht erfunden, bei der sie die Rolle des Mannes spielen" (Glaser); Paul.ad Romanos 1,26-7; Mart.1,90; 7,67.70.
Männer andererseits wollten Frauen gleichen (Sen.epist.114,20-1): "Die Redeweise eines ... verzärtelten Weichlings ist sanft und fließend. Das ahmen jene Leute nach, die sich ihren Bart (Frg.311) ganz oder stellenweise auszupfen lassen, die ihn ganz kurz halten oder wegrasieren - alles übrige bleibt ungeschoren - die grellfarbige Regenmäntel (*lacernae*; Frg.311) anziehen, eine **durchsichtige Toga** tragen (*perlucentem togam*) - kurz und gut, nichts unterlassen, was den Leuten in die Augen fallen könnte: sie ziehen überall bewußt die Aufmerksamkeit auf sich und nehmen, wenn sie nur auffällig wirken, jeden Tadel in Kauf" (Glaser). Ob offen und unkompliziert wie die Prostituierten (Lucil.885-8; Hor.sat.1,2,84: "zeigt offen, / was sie zu bieten vermag" (Simon)) oder raffiniert durch Verbergen wie die Damen der Gesellschaft (Hor.sat.1,2,99-100): "ihr Gewand, das reicht bis zum Knöchel, und drüber der Mantel, / vieles fürwahr, was den offenen Blick auf die Hauptsache wehret" (Simon): ob kurz (Frg.301) oder lang (Frg.302) - die Kleidung war ein Instrument, das für Exhibitionismus und Skopophilie eingesetzt wurde (Sen.epist.122,7): "Leben in deinen Augen nicht die Leute naturwidrig, die statt der eigenen - Frauenkleider anziehen?"; vgl.Sen.nat.7,32,3: strip-tease von Frauen und Männern.
Das durchsichtige Gewand aus koischer Seide kam dieser Absicht am besten entgegen; Anth.Pal.9,415,5-6 vom Kypris-Schiff: "Lockend bin ich getakelt, die Segel sind feinste Gespinste, / und das erlesene Rot schminkt meine Planken am Bug" (Beckby); Hor.carm. 4,13,13; Tib.2,3,53: "trag sie ein feines Gewand, das auf Kos ein Mädchen gewirkt hat" (Helm); Sen.contr.1,2,7: "Du standest als Angebot mit den Prostituierten vor dem Bordell, standest so gekleidet, daß du dem Publikum in die Augen fallen konntest, in dem Aufzug, den dir der Zuhälter gegeben hatte"; Anth.Pal.6,254,3-6: Homosexueller weiht dem Priapus "die Sommergewänder, gefärbt in Scharlach und Kermes, / seine Perücke, auf der strahlend das Öl noch erglänzt, / seinen schimmernden Schuh (Frg.432), der am zierlichen Knöchel ihm lachte, / eine Truhe, worin seidene Kleider er barg" (Beckby); Petron.55,6,9-16: "Damit die Frau, nur angetan mit Meergeschmeid, / voll Ungestüm im fremden Bett die Beine spreizt? / Wozu denn den Smaragd, das kostbar grüne Glas? / Wozu das Feuersprühn des afrikanschen Steins? / Doch nur, daß Anstand blitzt aus dem Karfunkelglanz. / Geziemt der Gattin denn ein bloßer Hauch von Kleid, / darf sie denn nackt zur Schau sich stelln im Nebelflor?"; Anth.Pal.5,104,1-4: "Laß dies Schleiergewand, Lysidike, weg hier beim Bummel, / wieg nicht und bieg nicht kokett dich in den Hüften beim Gehn. / Denn es verhüllen dich nicht die Falten des dünnen Gewandes, / sondern man sieht dich bald nackt, bald wieder scheinst du bedeckt" (Beckby).

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0202

Varro, Men.314

MODIUS

Non.p.882,25 (549): 'Luteus' color proprie crocinus est. Vergilius ... et ... Varro (Frg.148) ... idem 'Modio' -

314

sed Cynicis involucrum et pallium luteum non est

pallium ed.1471, *palleum* codd.

-

Non.p.882,25 (549): 'Luteus' (gelb, goldgelb) ist eigentlich die safrangelbe Farbe. Vergilius ... und ... Varro (Frg.148) ... derselbe hat in 'Modius' (Vergilius,AZ,P) -

314

aber Kyniker haben keinen gelben Umhang und Mantel

Der Gründer der kynischen Sekte, Diogenes (Frg.281.444.469.517), hatte seinen persönlichen materiellen Aufwand immer weiter reduziert (Diog.Laert. 6,37: als er einen Jungen aus der hohlen Hand trinken sah, warf er seinen Becher weg); er wohnte in keinem Haus, sondern in der berühmten Tonne (vgl.zu Frg.281; Sen.epist.90,14; Diog.Laert.6,23.43.105), hatte wenig zu essen (Diog. Laert.6,25.34.44), war ein Bettler (Diog.Laert.6,49.56-7.59.67), der aber glaubte, Gaben fordern zu dürfen (Diog.Laert.6,46: "Wenn er kein Geld hatte, so sagte er, fordere er es von seinen Freunden zurück: er bitte nicht darum"; vgl.zu Frg.281). Seine Kleidung war schäbig; Diog.Laert.6,22: "Das τρίβων = *pallium* trug er, wie einige berichten, als erster doppelt gefaltet (vgl.zu Frg.313: *toga*), damit er sich beim Schlafen darin einwickeln konnte". In seiner Bedürfnislosigkeit wollte sich Diogenes zwar von keinem übertreffen lassen, aber ein *pallium* = "Mantel" besaß er; Frg.469: "Diogenes habe später allein einen Mantel besessen; und Odysseus habe bloß eine Tunika: eine Filzkappe habe er deshalb nicht". Die doppelte Nutzung als Mantel und als Schlafsack wird das gute Stück des Diogenes nicht ansehnlicher gemacht haben.
Traditionsbewußt wie Minderheiten sind (vgl.zu Frg.311), erhoben die Mitglieder seiner Sekte das *pallium* des Gründers zu einem ihrer Markenzeichen (Tertull.pall.5). Ein fadenscheiniger (Mart.9,57,1) Mantel wurde von Sokrates getragen (Plato,Sympos.219b), besonders aber von den Kynikern (Crates Theb.16; Arrian.Epict.3,1,24). Und der konnte - schon wegen der doppelten Nutzung bei Tag und bei Nacht - ebensowenig gold-gelb = *luteum* sein wie das *pallium* des

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0203

Diogenes. Die Philosophen trugen keine Schock-Farben, sondern eine *tristis lacerna* = "einen unauffälligen, dunklen Mantel" (Mart.1,96,4), also *fuscos colores* (Seriosität).
Die knalligen, flamboyanten Farben kamen den Prostituierten zu; Sen.nat.7,31,2: "Was an Anstand noch verblieben ist - wir ersticken es. In der Glätte und Pflege unserer Körper lassen wir noch die kosmetischen Aufwendungen der Frauen hinter uns; als Männer tragen wir Kleider in Huren-Farben, die ehrbare Frauen nicht anlegen dürften". Diese grellen Farben trugen auch Mode-Gockel und Dandies (Sen.epist.114,21), "die grellfarbige Mäntel anziehen, eine durchsichtige Toga (Frg.313) tragen - kurz und gut: nichts unterlassen, was den Leuten in die Augen fallen könnte". Da Kosmetik, Putzsucht, auffällige Kleidung in Rom leicht mit sexueller Abartigkeit in Verbindung gebracht wurde (vgl.zu Frg.313), versuchten einige Homosexuelle, ihre Neigung durch das Auftreten in dunklen Philosophen-Mänteln zu kaschieren; Mart.1,96,4-10: "Der stets fürs dunkle Philosophen-Kleid schwärmte, / der selbst in aschgrau-bätisch-span'scher Woll-Kleidung, / der die in Purpur-Mänteln hält für Un-Männer / und alle lila Sachen sieht als Frauen-Kleider, / Naturbelaßnes lobt und stets in Schwarz gehn mag - / der Kerl hat 'nen Charakter, der ist grün-gelblich", d.h. wie der von flamboyant gekleideten weiblichen oder männlichen Prostituierten. Solche schock-farbenen Mäntel trugen weder die echten noch die angeblichen Kyniker: auch oder wenigstens darin folgten sie ihrem Meister.
Aber wie der Bart noch keinen Philosophen machte, so das Fehlen greller Kleidung die Philosophen nicht weniger verderbt; Mart.9,27.47; Anth.Pal.11,158,1-8: "Des sinopischen Weisen Diogenes Ranzen und edlen / herakleischen Stock ekelt es, daß du sie trägst. / Starrend von Schweiß und starrend von Schmutz, empört sich sein Mantel, / daß ihn dein Körper befleckt. Diogenes nannte mit Recht sich / einen himmlischen Hund, du bist ein Hund nur im Dreck. / Weg mit den Sachen! Hinweg! die nicht dein sind! Es ist nicht dasselbe, / ob sich ein Löwe so trägt oder ein struppiger Bock" (Beckby).

***

Varro, Men.315

MODIUS

Non.p.77,14 (55): 'Colinam' veteres coquinam dixerunt, non ut nunc vulgus putat. Varro 'Modio' (et hoc - vitae culina) -
Non.p.171,7 (119): 'Ganeones' a ganeis dicti, ut popinones. et sunt loca vinulentiae ac libidini apta. Varro 'Modio' (et hoc - vitae culina) -

315

et hoc interest inter Epicurum et ganeones nostros,

quibus modulus est vitae culina

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0204

Non.p.77,14 (55): 'Colinam' (Küche) nannten die Alten die 'coquina' (Küche), nicht, wie die Leute es heute für richtig halten. Varro hat in 'Modius' (Varro 3,HZ,P) -
Non.p.171,7 (119): 'Ganeones' (Schlemmer, Prasser) sind nach den 'ganeae' (Kellerkneipen, Kaschemmen, Bordelle) benannt, so wie die 'popinones' (Fresser, von 'popina' Garküche, Kneipe). Und zwar sind das Orte, die für Trunksucht und Fleischeslust eingerichtet sind. Varro hat in 'Modius' (Varro 3,HZ,P) -

315

und das ist der Unterschied zwischen Epikur und

unseren modernen Prassern, denen der einzig Maßstab

ihres Lebens die Küche ist

Für den pronominalen Dativus sympatheticus *quibus* vgl.zu Frg.78.
Die Partikel *et* könnte zwei parataktische Perioden verbunden haben; vgl.zu Frg.141.
Das Deminutiv *modulus* läßt die Fragwürdigkeit dieser Meßlatte durchschimmern.
Für die pejorativen Obertöne der Wörter auf *-o, -onis* vgl.zu Frg.562.
Epikur lebte seine Überzeugungen vor - seine modernen Anhänger ahmen nur dessen Äußerlichkeiten nach; vgl.zu Frg.311. Es gehörte zur Praxis der Wahrheitsfindung (Frg.243) ebenso wie zur Idee der Konkurrenz, andere Philosophen-Schulen in ihren menschlich-allzu-menschlichen Schwächen zu kritisieren; Sen.epist.29,5: "Unsere Philosophenschulen wird er mustern und allen Philosophen ihre Sünden vorhalten: Bestechlichkeit, Freundinnen, Schlemmerei. Einen führt er mir als Ehebrecher, einen beim Kneipen, den dritten als Hofmann vor" (Glaser). Das eine faule Ei steht dann für den ganzen Brei. Zwar gibt sich Varro in den Menippeischen Satiren als Kyniker, aber das hinderte ihn nicht, manches in anderen Philosophen-Schulen als gut anzuerkennen, wie hier. Gleiches hatte der Akademie-Anhänger Cicero mit Epikur getan; Cic.Tusc.5,88-9; fin.1,37.57: "Laut verkündet Epikur, den ihr der Lust zu sehr ergeben nennt, man können nicht angenehm leben, ohne weise, sittlich gut und gerecht zu leben - nicht weise, sittlich gut und gerecht, ohne angenehm zu leben"; Epikur bei Diog.Laert.10,140; Cic.fin.2,81: "Daß Epikur persönlich ein ordentlicher Mann war und daß es viele seiner Anhänger auch gewesen sind und noch sind, daß sie in der Freundschaft treu, in ihrer ganzen Lebensweise charakterfest und ernst sich nicht nach der Lust, sondern bei ihren Entscheidungen nach ihrem Pflichtgefühl (vgl.Cic.nat. deor.1,122) richten, gerade diese Tatsache spricht dafür, daß sie als ausschlaggebend mehr die Sittlichkeit ansehen als die Lust. Es gibt manche Epkureer, die durch die Art, wie sie leben, ihre Worte Lügen strafen" (Atzert); fin.2,99: in einem Brief "widerlegt Epikur sich selbst, und seine Schriften werden Lügen gestraft durch seinen rechtschaffenen Charakter".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0205

Wie Varro und Cicero findet auch Seneca anerkennende Worte für Epikur und machte Anleihen bei ihm; Sen. epist.2,5: "Aus vielen Werken, die ich gelesen, mache ich mir geistig immer etwas zu eigen. Heute ist es ein Ausspruch, den ich bei Epikur fand - ich gehe nämlich gern auch in das Lager des 'Feindes', freilich nicht als Deserteur, nein, als Kundschafter" (Glaser); 8,7; 12,11 und öfter. In den Augen des Philosophen ist der Schein-Maßstab (*modulus*) der modernen Epikur-Anhänger nur die Optimierung des Lustgewinns, und das über Küche und Kehle; vgl.Frg.260.53.317. 321. Man sollte essen, um zu leben, nicht etwa leben, um zu essen; Rhet.Her.4,28,39; Sokrates bei Gell.19,2,7: "Sokrates freilich pflegte zu sagen, viele Menschen wollten nur dazu leben, um zu essen und zu trinken; er selbst aber trinke und esse, um zu leben" (vgl.Diog.Laert.2,34; Macrob.Sat.2,8,16). Aus dem anfänglichen Genuß wird bald Abhängigkeit und zum Schluß Impotenz; Sen.epist.114,25: "Hat aber die krankhafte Lust unsere Kräfte nach und nach verzehrt, dringt die Wollust in Mark und Bein, dann freut sich der Mensch nur noch am Anblick der Laster. Übermäßige Gier hat ihn impotent gemacht, und der Anblick fremder Lust ersetzt ihm das eigene Vergnügen; er wird Helfershelfer und Zeuge von Ausschweifungen, die er infolge seiner Maßlosigkeit selbst nicht mehr ausüben kann. Der Überfluß an Freuden des Daseins ist solchem Manne eher bitterschmerzlich als angenehm, kann er doch nicht mehr all das Schöne durch Kehle und Magen jagen, kann er sich doch nicht mehr mit der ganzen Schandbuben- und Weiberbande im Morast herumwälzen - und so bleibt nichts als Kummer, daß ein Großteil des sogenannten Glücks der Unzulänglichkeit des Körpers zum Opfer fällt" (Glaser). Metrodorus, der Philosophie-Kollege des Epikur, kritisierte seinen Bruder (Cic.nat.deor.1,113), *quod dubitet omnia quae ad beatam vitam pertineant ventre metiri* = "weil er Bedenken trug, alles, was zu einem glückseligen Leben gehört, am Bauch (d.h. am körperlichen Wohlbefinden) zu messen"; vgl.Frg.401; Cic.off.3,117; fin.2,92; Tusc.2,17; 5,27; Athen.7,279 f - 280 a.
Vgl.Jacques André: L'alimentation et la cuisine à Rome, Paris 1961,259 S.; Antonietta Dosi-Francois Schnell: I Romani in cucina, Roma 1986, 128 S.,45 Abb.

***

Varro, Men.316

MODIUS

Non.p.98,11 (70): 'Aurigatur' honeste positum pro moderatur ac regit. Varro 'Modio' (asse - necessitudo) -
Non.p.561,1 (354): 'Necessitudo' necessitas. Sallustius ... idem ... Varro 'Modio' (asse - necessitudo) -

316

asse vinum, asse pulmentarium; secundas, quo natura

aurigatur, non necessitudo

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0206

asse vinum codd.561, *ad se unum esse* codd.98 / *secundas* codd, *asse oleas* Victorius

-

Non.p.98,11 (70): 'Aurigatur' (lenkt, steuert, von 'auriga' = Wagenlenker, Steuermann) ist ein salonfähiger Ausdruck für zügelt und lenkt. Varro hat in 'Modius' (Varro 3,HZ,P) -
Non.p.561,1 (354): 'Necessitudo' (Notwendigkeit, Notlage, Not) ist Notwendigkeit. Sallustius ... derselbe ... Varro hat in 'Modius' (Sallustius,AZ,P) -

316

für ein As den Wein, für ein As die Zukost zum Brot;

die Nachspeisen dagegen, zu denen uns unsere

natürliche Neigung lenkt, nicht etwa die nackte Not

Zu ergänzen etwa: "... < bezahlen wir teurer als die lebenswichtigen Nahrungsmittel">: 'penny-wise and pound-foolish'.
Während in der Umgangssprache die Zahl der Deponentia abnahm (LHSz 2,p.292), führte die Literatursprache neue ein, wie hier *aurigari* und in Frg.327: *vulpinari*; sie wirken ein wenig künstlich; Woytek: Studien,p.57-8.
Eine Aufstellung der täglichen Ausgaben eines Haushaltes in Pompeii bieten die Inschriften CIL 4,8566 und 4,5380.
Für einen *sextarius* = 0,547 Liter Wein wurden unterschiedliche Preise verlangt (CIL 4,1679): "Hedone gibt bekannt: Für ein As trinkt man hier; wenn du zwei As zahlst, kannst du besseren Wein trinken; wenn du vier zahlst, trinkst du Falernerwein"; Pompejanische Inschriften, Leipzig ^{2}1963,p.56-60.
Die alten Römer aßen Mehlspeisen (Plin.nat.18,83): "Daß die Römer aber lange Zeit von Mehlbrei, nicht von Brot lebten, ist eine bekannte Tatsache". Und (Varro ling.5,105) "was sie zum Brei dazu aßen, hieß *pulmentum*" (Salz, Würze, Obst, Fleisch, Zukost); davon allgemeiner *pulmentarium* = "Zukost" (Varro ling.5,108; Sen.epist.87,3: "Habe ich Brot, dienen die Feigen als Zukost und Fleisch-Ersatz"; Plin.nat.15,58; 19,171; 31,87) oder = "Nahrungsmittel, Appetit" (Hor.sat.2,2,20).
Es geht um einfachste Kost (vgl.zu Frg.160.237; Lucil.1051-2: "'Zukost (*pulmentaria*) wie Zichorie oder irgendein Kraut dieser Art und Fischsauce' - 'In Ordnung: das ist Pissilin'"; um Delikatessen geht es dagegen in Frg.403-4).
Voller Selbstironie schreibt ein Reisender (ILS 7478): "L.Calidius Eroticus für sich und die Fannia Voluptas bei Lebzeiten: Gastwirt, laß uns abrechnen! Du hast für einen *sextarius* Wein, für ein As Brot, Zukost (*pulmentarium*) für zwei As - Stimmt! Das Mädchen für acht As - Stimmt auch! Heu für das Maultier zwei As - Dieses Maultier macht mich noch fertig!"; vgl.Mart.13,11,1-2; Athen.117 e - 118 a: "In dem Stück 'Der Augenkranke' wird von einem Gast sein

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0207

Kostenbeitrag zu einem Gemeinschaftsmahl gefordert. Gast: 'Wenn du mir nicht für alles einzeln Rechnung legst, / kriegst du von mir nicht einen roten Heller!' / - Koch: 'Recht so! Bring Rechenbrett und Steine'. - Gast: 'Also los!' / - Koch: 'Für rohen Salzfisch macht's fünf Groschen'. - Gast: 'Weiter'. / - Koch: 'Für Muscheln sieben Groschen. - Gast: 'Gut so. Weiter'. / - Koch: 'Seeigel einen Obolos'. - Gast: 'Ist recht'. / - Koch: 'Dann kam der Rettich, den ihr lobtet'. - Gast: 'Ja, / er war auch gut'. - Koch: 'Ich zahlte zwei Obolen'. / - Gast: 'Wofür das Lob?' - Koch: 'Fischwürfel: drei Obolen'. / - Gast: 'Geschenkt! Und die Endivien kosten nichts?' / - Koch: 'Du kennst, mein Bester, nicht den Markt. Die Würmer, / die haben alles Grünzeug ruiniert'. / - Gast: 'Und warum rechnest du den Salzfisch doppelt?' (Frg.329) / - Koch: 'Es liegt am Händler, geh und frag ihn selbst. / Der Aal macht zehn Obolen'. - Gast: 'Nicht zu viel. Und weiter'. / - Koch: 'Den Bratfisch kaufte ich für eine Drachme'. - Gast: 'Au! / Wie Fieber: einmal sinkt's, dann steigt es wieder'. / - Koch: 'Dazu der Wein. Als ihr schon trunken wart, / besorgt' ich noch drei Krüge, jeder zehn Obolen'" (Treu).

Den Nachtisch (*mensae secundae, bellaria:* Gell.13,11,6-7; Petron.68,1) bildeten (Frg.417.508) "Wein, süßes Backwerk, Pfannkuchen" und frisches Obst oder eingelegte Früchte. Allgemein galt vom Nachtisch (Frg.341): "Vom Dessert ist gerade das angenehm süß, was nicht extra gesüßt ist: zwischen Süßigkeit und Durchfall besteht eine verdächtige Verbindung"; vgl.zu Frg.341. Diese Leckereien sind teurer als die einfache Hauptmahlzeit; wir mögen sie, aber wir brauchen sie nicht zum Leben.

Epikur hatte die Gelüste in Kategorien eingeteilt (Cic.Tusc.5,93): "Du weißt gewiß noch, wie Epikur die Begierden in verschiedne Arten eingeteilt hat - vielleicht nicht mit höchstem Scharfsinn und mit aller Feinheit, aber doch immer in einer praktischen und sehr befolgenswerten Weise -: zum Teil sind sie natürlich und notwendig, zum Teil natürlich und *nicht* notwendig, zum Teil sind sie keines von beiden. Die notwendigen lassen sich beinahe durch ein Nichts befriedigen; denn die Fülle der Natur steht uns zur Verfügung; die zweite Art von Gelüsten, so meint er, ist nicht schwer zu erfüllen, aber auch nicht schwer zu entbehren; die der dritten Art endlich sind völlig überflüssig und haben nicht nur mit der Notwendigkeit, sondern selbst mit der Natur gar nichts zu tun: folglich - so sagt er - sind sie mit Stumpf und Stiel auszurotten"; vgl.Epikur frg.456 Usener. Die *secundae mensae* = *bellaria* = "Nachtisch" dienen nicht der Ernährung, sondern nur der Gaumenfreude (Plaut.Truc.480; Petron.68,1; Gell.13,11,6): wir brauchen sie nicht, und für das, was wir nicht benötigen, geben wir das meiste Geld aus.

***

Varro, Men.317

MODIUS

Non.p.133,15 (93): 'Comedones' ab edendo. Varro 'Modio' -

317

putat fore hoc, quod nunc comedonibus venit usu,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0208

quibus mota voluptate cum edunt dumtaxat gula gaudet

nunc Müller, *huic* codd., *hinc* ed.1471 / *venit* Stephanus, *convenit* codd. / *mota* Popma, *nota* codd., *amota* Astbury / *voluptate* Victorius, *voluntate* codd. / *cum edunt* Victorius, *comedunt* codd.

-

Non.p.133,15 (93): 'Comedones' (Fresser, Prasser) ist abgeleitet von 'edere' (essen, fressen). Varro hat in 'Modius' (Gloss.5,HZ,P) -

317

er glaubt, es werde das eintreten, was jetzt schon bei

den Prassern üblich geworden ist, für die - wenn die

Gier sich regt und sie essen - nur die Gurgel sich

freut

Für den pronominalen Dativus sympatheticus *quibus* vgl.zu Frg.78.
Während Varro hier den Infinitivus futuri (*fore = futurum esse*) wie in Frg.198 und 464 für eine zukünftige Handlung verwendet und damit dem klassischen Latein folgt, schließt er sich dem Altlatein an in Frg.410 und setzt den Infinitivus praesentis (*venire*) für eine zu erwartende Handlung; Woytek: Studien,p.88.
Für *comedo* vgl.zu Frg.562.
Mit den Sitten geht es bergab: was heute die miesesten Typen an schlechtesten Beispielen geben, das wird wohl bald die Norm für alle werden. Das zeigt sich beim Essen. Hunger war und ist der beste Koch; vgl.Frg.237; Cic.fin.2,90: "Epikur sagt: 'Die einfachste Kost, das heißt, die verächtlichsten Speisen (vgl.Frg.153) und Getränke bringen keinen geringeren Genuß als die erlesensten Leckerbissen beim Festmahl'. Ich würde zustimmen, wenn er sagen würde, es sei für das glückselige Leben belanglos, wovon man sich nähre. Das würde ich sogar loben, weil er damit die Wahrheit spräche. Höre ich doch Sokrates, der die Lust für nichts achtete, sagen: 'Hunger ist die beste Würze der Speisen,und Durst ist der beste Mundschenk' ... (91) Von den Schätzen der Natur sagte Epikur, sie seien leicht zu beschaffen, weil die Natur mit wenigem zufrieden sei ... 'Nicht geringere Lust', sagt Epikur, 'genießt man von den wohlfeilsten als von den kostbarsten Speisen'" (Atzert). Vollkornbrot und Wasser, einfache Hausmannskost (Diog.Laert.10,131), garantieren Gesundheit (Frg.316) und lange Lebensfreude.
Das Thema wurde viel erörtert; Lucil.1130-5 = Cic.fin.2,24-5: "O Sauerampfer, wie spricht man von dir: man hat dich und deinen Wert nicht genügend erkannt. Von ihm pflegte Laelius, unser 'Weiser', Lobeshymnen zu singen, wenn er unsere Schlemmer der Reihe nach abkanzelte (*compellans gumias ex ordine nostros*) ... (1133-5) 'o Publius, o du Schlemmer Galonius, du bist ein armer

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0209

Schlucker' sagt er, 'in deinem Leben hast du niemals wirklich gut gegessen, selbst wenn du alles an einen Hummer verschwendest und an einen gigantischen Stör"; vgl.Cic.Tusc.5,90: Anacharsis; 5,97: "Ptolemaios hatte wohl nie mit Hunger gegessen; als er auf seinem schwierigen Zug durch Ägypten plötzlich allein war, weil seine Begleiter nicht mehr folgen konnten, erhielt er in einem Gehöft ein Stück Vollkornbrot und erklärte, nichts habe ihm je so gut geschmeckt wie dieses Brot"; Tusc.5,100; Varro Men.Frg.113.160.237.317.
Durch wachsende Genußsucht nehmen wir uns selbst die Möglichkeit des Genießens mit allen Sinnen; Hor.sat.2,2,17-22: "Es besänftigt / Brot mit Salz ausgezeichnet den knurrenden Magen. Woher wohl / kommt das und wie wird's erreicht? Nicht in teuerem Bratenduft liegt der / höchste Genuß, nein, allein in dir selbst. In des Angesichts Schweiß mußt / du dein Mahl dir verdienen: Wer bleich ist, von Lastern gemästet, / dem schmeckt nicht Auster noch Lippfisch, kein Schneehuhn aus fernen Gefilden" (Simon); epist.1,10,11-2; Sen.epist.119,3: "Ich habe Hunger, also muß ich essen. Ob gewöhnliches oder feines Weizenbrot - das ist der Natur gleichgültig. Sie verlangt für den Magen eine ausreichende Portion, keine Delikatesse. Ich habe Durst: ob ich Wasser aus dem nächsten Teich hole oder eisgekühltes Wasser trinke, ist der Natur gleich. Sie verlangt nur, daß der Durst gestillt wird" (Glaser). Zu viele Genüsse verderben den Geschmack; Sen.epist.89,22: "Endlich zu euch mit eurem unergründlichen, unersättlichen Schlund! Für ihn laßt ihr die Meere durchforschen und die Länder (vgl.Petron.55,6); mit der Angel, mit der Schlinge, mit Netzen verschiedenster Art jagt man das Wild unter gewaltiger Mühsal: kein Tier ist sicher vor euch - es sei denn, ihr findt keinen Geschmack an ihm. Und doch: wie wenig von allen Speisen, die so vieler Hände Arbeit zubereiteten, kommt in euren Mund, dem allzu viele Genüsse den Geschmack verdarben! Wie wenig von all dem unter Gefahren erbeuteten Wild kann der rohe, sich ekelnde Hausherr noch kosten! Wie wenige all der von weither geholten Muscheln rutschen noch in den einst unersättlichen Magen! Ihr Unglücklichen! Ist euch nicht klar, daß eure Gier größer ist als euer Magen?" (Glaser).
Die Prasser (Iuven.11,11), "welchen der Gaumen allein noch Grund zum Leben gewähret", lebten, um zu essen, was teuer war; Sen.dial.11,10,3: "Aus allen Himmelsrichtungen schleppt man alles Bekannte heran für den verwöhnten Schlund. Was der durch Delikatessen verwöhnte Magen kaum noch verträgt, das holt man vom entferntesten Ozean herbei. Sie erbrechen sich, um weiter essen zu können, und sie essen, um wieder sich erbrechen zu können" = *vomunt ut edant, edunt ut vomant;* Iuven.11,120-4.
Ein Übermaß an Genuß-Sucht schlug um und führte zur Unfähigkeit des Genießens; vgl.Sen.epist.114,25 zu Frg.315.

***

Varro, Men.318

MODIUS

Non.p.883,13 (550): 'Lapatium'. Varro 'Modio' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0210

318

hanc eandem voluptatem tacitulus taxim consequi

lapatio et tissana possum

<*cum*> *hanc* Buecheler

-

Non.p.883,13 (550): 'Lapatium' (Sauerampfer). Varro hat in 'Modius' (Varro 3,HZ,P) -

318

eben dieser Gier kann ich still und leise begegnen

mit Sauerampfer und Gerstengrütze

Die Adverbia auf *-tim* sind von W.Corssen: Kritische Beiträge zur lateinischen Formenlehre,Leipzig 1863,p.283-6, untersucht und als umgangssprachlich erwiesen worden; Varro verwendet sie siebenmal: Frg.9.559: *tolutim*; 17: *particulatim*; 18: *exquisitim*; 187.318: ***taxim***; 471: ***cossim.*** Von denen tauchen in der Atellana des Pomponius immerhin zwei auf (CRF Pompon.23): *clandestino* ***tacitus taxim*** *perspectavi per cavum* = "heimlich, still und leise schaut' ich durch die Öffnung", und (CRF Pompon.129): *sciunt hoc omnes, quantum est qui* ***cossim*** *cacant* = "das wissen doch alle, die im Hinken scheißen, wie schwer das ist". Der Zeitgenosse und Admirals-Kollege des Varro, Cornelius Sisenna (vgl.zu Frg.282), verwendete diese Art von Adverbien offenbar auch gern; Gell.12,15,1 = HRF Sisenna 137: "Als wir wiederholt und intensiv die Zeitgeschichte des Sisenna lasen, fiel mir diese Art der Adverbbildung in seiner Darstellug auf, wie zum Beispiel *cursim* = "laufend", *properatim* = "eilends", *celeratim* = "eilig", *celatim* = "verstohlen", *vellicatim* = "durch Herauszupfen", *saltuatim* = "sprungweise"; Woytek: Studien,p.62-3. Die ältere Latinität verwendete gern praedikative Adjektive statt der entsprechenden Adverbia; Varro stellte Adjektive und Adverbia nebeneinander: *tacitulus taxim;* vgl.zu Frg.9.79.
Das Deminutiv *tacitulus* (von *tacere* = "schweigen") ist wie in Frg.187 in einer alliterierenden Wendung verwendet.
Auf der einen Seite stehen Leute, die Sklaven ihrer Freßgier sind und Prasser; voller Ironie ruft ihnen Lucilius zu (Lucil.67): "ein Hoch euch Fressern, euch Schlemmern! Ein Hoch euch Wänsten!". Denen bestimmen Bauch und Kehle und Küche (Frg.315) den Lebenskurs. Auf der anderen stehen Menschen mit Selbstdisziplin, die ihre einfachen Bedürfnisse mit einfachen Nahrungsmitteln befriedigen (Sen.epist.18,9-10): "Epikur, Lehrer und Meister des Lebensgenusses (*magister voluptatis*), hielt bestimmte Tage ein, an denen er seinen Hunger nur kärglich stillte" ... (in einem Brief) "rühmt er sich, er brauche

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0211

zu seiner Ernährung nicht einmal ein ganzes As" (vgl.Frg.158.316.342) ... (10) 'Und bei solcher Ernährungsweise soll man satt werden?!' - Gewiß - es ist sogar ein Vergnügen (*et voluptas est*). Allerdings kein oberflächliches, flüchtiges; es muß nicht ständig erneuert werden, sondern ist dauerhaft und gesichert. Freilich, angenehm ist es keineswegs, sich von Wasser, Graupen und einem Stück Gerstenbrot ernähren zu müssen, und doch ist es ein Höhepunkt des Vergnügens (*summa voluptas est*), auch an solcher Nahrung Freude zu finden und sich auf das eingeschränkt zu haben, was uns kein Schicksalsschlag rauben kann. Gefängniskost ist gewiß reichhaltiger, selbst die Insassen der Todeszelle erhalten vom Henker nicht so schmale Kost: aber was für eine Seelengröße (*animi magnitudo*) gehört dazu, sich freiwillig auf eine Ernährung zu beschränken, die nicht einmal die Todeskandidaten zu fürchten haben" (Glaser). Den gleichen Standpunkt vertrat auch Diogenes (Dion.Chrys.or.6,12) und lebte ihn vor.
Neben den teuren und überlaufenen Hauptstraßen führen auch billige und schlichte Wege zum gleichen Ziel; Frg.510: *hoc dico: conpendiaria sine ulla sollicitudine ac molestia ducundi* ***ad eandem voluptatem*** *posse perveniri* = „ich sage dies: daß man auf kürzerem Wege, ohne alle Aufregung und Belastung des Heiratens, **zu ebendemselben Lustgewinn** gelangen kann".
Wenn der Hunger noch nicht zur unwiderstehlichen Freß-Sucht geworden ist, kann man ihn mit einfachster Nahrung stillen. *Lapatium* = "Sauerampfer" war schon von Laelius (bei Lucil.1130-5 zu Frg.317) in diesem Zusammenhang genannt worden; vgl.Plin.nat.20,231-5: Heilmittel). *Tisana* = *ptisana* hieß der Gerstenbrei (Plin.nat.18,74-5): "Das Gerstenbrot, von den Alten gewöhnlich verwendet, hat die Lebenserfahrung abgelehnt; und Gerste wird fast nur an das Vieh verfüttert, während der Gerstenbrei als sehr kräftigend und gesund beurteilt wird ... Das Rezept für Gerstenbrei ist allgemein bekannt". Erhalten ist eines für *tisanaria* bei Apicius (4,4,1-2 = 173): "Wasche und zerstampfe Gerste, die du am Tage vorher in Wasser eingeweicht hast. Setze sie aufs Feuer. Wenn sie kocht, gib genügend Öl, ein kleines Bündel Dill, eine Zwiebel, Bohnenkraut und Eisbein dazu. Lasse dies alles mit der Gerste kochen, um eine dicke Brühe zu erhalten. Füge frischen Koriander, mit Salz zusammen gestampft, hinzu und lasse es wieder aufkochen. Wenn alles gut gekocht hat, entferne das Dillbündel und gieße die dicke Gerstensuppe in einen anderen Topf. Rühre sie gut durch und passiere sie durch ein Sieb über das Eisbein. Stampfe im Mörser Pfeffer, Liebstöckel, etwas getrocknetes Flohkraut, Kümmel und getrockneten Sesel. Befeuchte die Mischung mit Honig, Essig, *defrutum* und *liquamen* und gieße sie in den Topf, so viel, daß das Eisbein genügend bedeckt ist. Lasse das Gericht bei kleinem Feuer kochen" (Alföldi-Rosenbaum). Das war billige Kost.
Ptisana = *tisana* hieß aber auch die Gerstengrütze (Cels.2,18, 24; Mart.12,72,5), die auch *polenta* genannt wurde und von der Plinius (nat.18,72-4) schreibt: "Die *polenta* wird auf vielfache Weise bereitet. Die Griechen weichen die Gerste in Wasser ein, lassen sie eine Nacht trocknen und rösten sie am folgenden Tag (über dem Feuer), dann mahlen sie sie in Mühlen. (73) Manche besprengen die intensiv geröstete Gerste noch einmal mit wenig Wasser und trocknen sie, ehe sie sie mahlen. Andere aber reinigen die frische, aus den noch grünen Ähren gedroschene Gerste, stampfen sie feucht in einem Mörser und waschen sie dann in Körben aus, trocknen sie in der Sonne, stampfen sie noch einmal, reinigen und

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0212

mahlen sie. Auf welche Art sie aber auch zubereitet worden ist: den zwanzig Pfund Gerste geben sie noch drei Pfund Leinsamen, ein halbes Pfund Koriander und ein *acetabulum* (= 0,0682 l) Salz zu, rösten alles vorher und mischen es in der Mühle".
Sauerampfer und Gerstensuppe oder -brei gingen zusammen (Plin.nat.19,185): "In Speisen wird Sauerampfer nur mit 'tisana' verwendet" = *usus eius (sc.lapati) cum tisana tantum in cibis.*
Ausschließlich Blattsalat war aber auch nicht die richtige Nahrung; Athen.69 c-d: "Kallimachos erklärt, daß, wenn Aphrodite Adonis zwischen Salatstauden versteckt, die Dichter damit allegorisch zum Ausdruck bringen, daß Männer, die ständig Salat verzehren, zur Liebe untüchtig werden. So schreibt Eubulos in den 'Schwächlingen': 'Frau, wenn du mir Salat zu essen gibst, / dann mußt du selber dir den Vorwurf machen! / In dieses Kraut soll einst ja Aphrodite / Adonis (Frg.540) hingebettet haben, als er starb, / und darum ist es ein Gericht für Tote'" (Treu).
Andererseits: "Übergewichtige haben kein besonders ausgeprägtes Geschmacks- und Geruchsempfinden. Das Gegenteil ist der Fall: Dicke schneiden beim Test der vier Grundgeschmacksarten süß, sauer, salzig und bitter deutlich schlechter ab als normalgewichtige und leicht übergewichtige Probanden. 'Vielesser sind keine Feinschmecker', faßte das Deutsche Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke das Testergebnis von 120 Personen zusammen": Ostsee-Zeitung Rostock,11.9.1998,p.12.

***

Varro, Men.319

MODIUS

Non.p.132,9 (93): 'Cibarium' quod nunc aut de pane sordido aut de alio indigno dicatur. Varro 'Modio' -

319

in cubiculo dormire mallem scilicet potus vinum meum

cibarium, quam ego dominus cubarem

cubiculo codd., *bucolico* G, *bucolico cubiculo* Vahlen, *cubili bucolico* Maely / *mallem ... <potius> potus* Krenkel (?) / *dominus* codd., *domi* Iunius, *domi ieiunus* Vahlen

-

Non.p.132,9 (93): 'Cibarium' (zur täglichen Nahrung gehörig, alltags-) wird heute entweder vom einfachen Vollkornbrot oder von sonst etwas Gewöhnlich-Einfachem gesagt. Varro hat in 'Modius' (Gloss 5 A,HZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0213

319

ich möchte freilich lieber in meinem Zimmer schlafen -

nachdem ich meinen eigenen einfachen Landwein

getrunken - als daß ich etwa als Hausherr am Tisch

Platz nehme

<in der Gesellschaft von haltlosen Prassern und Parasiten, die ich als Gäste bewirten muß>; Frg.260.
Die Konjunktion *quam* steht hier im Sinne von *potius quam* wie in Frg.573, doch wird die Bevorzugung schon durch *mallem* (aus *magis vellem*) ausgedrückt. Abundantes *malo potius* ist schon im Altlatein belegt; Plaut.Stich.80: *si manere hic sese malint potius quam alio nubere*; Ter.Haut.928-9: *immo abeat multo malo quovis gentium / quam hic per flagitium ad inopiam redigat patrem;* vgl.LHSz 2,p.798,4; Frg.447: *malo prius.*
Das Partizip Perfekt Passiv *potus* ist ein Verbaladjektiv, das ursprünglich genus- und tempusindifferent war wie auch *appotus* und *cenatus* (Plaut.Curc.354: *postquam cenati atque adpoti, talos poscit sibi in manum* = "gegessen und getrunken, verlangt er Würfel"), *pransus* (Frg.303; zu 421) und *iuratus*. Von Bismarck stammt das Wort 'ungefrühstückt'; LHSz 2,p.290-1. Solche *-to*-Partizipien wurden schon im Altlatein auch in aktiver Bedeutung gebraucht, sowohl von transitiven wie von intransitiven Verben; *consponsus, desperatus, incogitatus, congenuclatus* = "auf die Knie gefallen, kniend": Sisenna bei Non.p.80,24; 126,2. Hier also *potus vinum meum cibarium.*
Da war ein entscheidender Unterschied zwischen *cubare* und *iacere*; Serv.auct.Verg.Aen.3,631: 'Iacuitque per antrum'] "Dieses Wort ist aus Varro entlehnt, der sagt: *in lecto temulentos iacere, sobrios cubare consuescere* = "daß Betrunkene im Bett flachliegen, Nüchterne mit aufgestützten Ellenbogen zu Tisch liegen".
Ungebetenen oder unbequemen Gästen (vgl.Fr.253) kommt es bei einer *cena* nicht auf gute Gespräche an; Frg.337: "Die Gespräche also, die man zu dieser Essenszeit führt ... sollten sich nicht um unangenehme und verwickelte Dinge drehen, sondern um erfreuliche und solche, auf die man gern eingeht und die, bei allem Reiz und Spaß, doch auch nützlich sind, damit durch sie unsere innere Haltung harmonischer wird und liebenswerter"; Frg.338: "Und das wird ... gerade dann der Fall sein, wenn wir von solchen Dingen plaudern, die mit der **allgemeinen Lebenspraxis** im Zusammenhang stehen und von denen zu sprechen auf dem Forum und im Trubel der Geschäfte die beschauliche Ruhe fehlt"; Lucil.1136-7: Das ist der Stoff der Satiren.
Die Prasser und Parasiten hingegen haben nur ein Ziel: sich auf fremde Kosten (*alieno sumptu*) den Bauch vollzuschlagen. Ennius (sat.14-9 zu Frg.260) hat diesen Typ beschrieben und auch an den Hausherrn gedacht:"Wenn du im Handumdrehen die Güter eines andern aufschleckst - was meinst du, was dein Gastge-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0214

ber da fühlt? Bei den Göttern! Traurig ist er, während er das Mahl dir reicht - du aber schlingst, breit grinsend". Der Gastgeber der *cena* war der *dominus* = "Herr, Hausherr"; Non.p.433,14: *dominus ... appellatur convivii exhibitor. unde et 'dominia' convivia*; Varro Men.Frg.102.143: *praebitio*; 374.
Als Gastgeber kam Trimalchio mit Verspätung und erst nach seinen Gästen zur Tafel (Petron.33,1): "Meine lieben Freunde, eigentlich hatte ich noch gar keine Lust, zum Essen zu kommen; um euch aber wegen meiner Abwesenheit nicht noch länger warten zu lassen, habe ich mir alles Vergnügen versagt". Wie der Sprecher des Varro-Fragments nicht als Hausherr fungieren möchte, so verhält sich der unfreiwillige Gastgeber in der Palliata-Komödie des Turpilius (CRF Turpilius 185-8) und kommt gar nicht erst zu der Party in seinem Haus: "wie zufällig an diesem Tag die verführerischen Halbwelt-Damen aus Attika sich getroffen und eine Party bei mir angesagt hatten - die Thais und Erotium, Antiphila und Pythias - da hab ich mich auf's Bett gelegt, weit weg von dieser Party" = *ego extra cubui dominia*.
Der heimische Zecher hat den Vorteil (J.Werner: Sprichwörter S 47,p.110): *Securus gustat potum, cui praesto torus stat* = "Sicher genießt seinen Trunk, wem sein Bettchen nahe steht".
Was bei Turpilius, dem Zeitgenossen des Lucilius (gest. 102 v.Chr.), schon geschehen war, dazu will es der Sprecher von Frg.319 gar nicht erst kommen lassen.

***

Varro, Men.320

MODIUS

Non.p.205,4 (141): 'Medioximum' medie acutum modo. Varro 'Modio' -

320

quid áliud ést quod Délphicé canát colúmna lítterís

suís ἄγαν μηθέν, iubéns nos fácere ad mórtalém modúm,

"medióxime", út quondám patrés nostrí loquébantúr ˘ ¯

canat codd., *cantat* Buecheler / *suis* codd., *sculptis* Müller, *sanctis* Onions / ἄγαν μηθέν Mercerus, *atan meoen* codd., μηδὲν ἄγαν Bentinus. / *iubens* Bergk, *iudam* codd. / *ad mortalem* Iunius, *adiz mortalem* LF^3, *adit mortalem* G / *loquebantur* <σοφῶς> Krenkel ?

-

Non.p.205,4 (141): 'Medioximum' (das mittelste) heißt ganz genau in der Mitte. Varro hat in 'Modius' (Varro 3,HZ,iamb.oct.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0215

320

was íst es ándres, wás nach Délphi's Árt die Sắule

schríftlich kűndt:

"Mach níchts zu séhr", indém sie úns zu hándeln héißt

nach Ménschen-Máß -

"auf góldnem Míttelwég" - wie's éinst bei únsern

Vátern híeß ˘ ¯

Varro hat keine puristischen Bedenken, ein griechisch flektiertes Adjektiv wie *Delphice* mit einem Substantiv in lateinischer Flexion wie *columna* zu verbinden; vgl.zu Frg.57.
Varro kommt - wohl nach einer Reihe von anschaulichen Beispielen - auf das Thema der Satire zurück: das rechte Maß. Schon in der Satire 'Gnothi seauton' = "Erkenne dich selbst" (Frg.199-210) hatte er die Weisheit des Apollo-Tempels in Delphi zitiert. *Methen agan* = "Nichts zu sehr" ist ein weiteres Gebot der Delphischen Inschriften. Es sollte auf Thales von Milet (ca.624 - 546 v.Chr.) oder Solon und andere Philosophen zurückgehen (Die Sieben Weisen); Cic.nat.deor.2,71; div.2,48.
In einem der Beispiele wird die Moral formuliert worden sein (Ov.met.2,137): *medio tutissimus ibis* = "am sichersten geh in der Mitte"; Hor.epist.1,18,9: "Tugend hält sich, von beiden Fehlern entfernt, in der Mitte"; carm.2,10,5-8: "Wer die goldene Mitte sich wählt, hält sicher / fern sich von dem Schmutz der verfallnen Hütten, / bleibt auch klüglich ferne dem Prunk des Hofs, der / Neid nur erwecket" (Simon).
Bei Varro sollte der Gast (Frg.319), aber auch der Gastgeber (Frg.316), die rechte Mitte halten (Frg.321.339) und "nicht so sehr super-elegant, als vielmehr ohne schmutzigen Geiz sein". Für die alte Weisheit verwendete Varro das alte, nur hier bezeugte Adverb *medioxime*; das ist abgeleitet vom Adjektiv *medioximus*, einem Superlativ von verlorenem *mediox* > *medius*; Plaut.Cist.512: *di deaeque, superi atque inferi et medioxumi* = "die Götter und Göttinnen, die obersten und die untersten und die mittelsten".

***

Varro, Men.321

MODIUS

Non.p.78,24 (55): 'Modestum' a modico, hoc est a moderato, positum. Varro 'Modio' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0216

321

non eos optume vixisse, qui diutissime vixent, sed qui

modestissime [*id est modice*]

vixisse Laetus, *dixisse* codd., *vixe* Müller / *vixent* G, *vixissent* codd., *vixe* Roeper / [*id est modice*] del. Stephanus

-

Non.p.78,24 (55): 'Modestum' (besonnen, bescheiden, maßvoll) ist von 'modicus' (angemessen, gemäßigt, sittsam), das heißt von 'moderatus' (gemäßigt, besonnen) abgeleitet. Varro hat in 'Modius' (Varro 3,HZ,P) -

321

daß nicht die am besten gelebt haben, die am längsten

lebten, sondern am maßvollsten

Für die Schreibung *optume* statt *optime* vgl.zu Frg.63.
Für das haplologisch verkürzte *s*-Perfekt *vixent* statt *vixissent* vgl.zu Frg.201; daneben steht der unverkürzte Infinitiv Perfekt Aktiv Frg.321 *vixisse*.
Der Inhalt der Satire wird zusammengefaßt und abgeschlossen: es soll ein Maß sein in allen Dingen, in allen Entscheidungen und Lebensverhältnissen.
Die Vorfahren hatten für das Leben auf dem goldenen Pfad der Mitte ein Wort: *medioxume* (Frg.320), aber sie kannten diesen Grundsatz nicht nur - sie lebten ihn auch (Frg.488), sehr im Gegensatz zur Gegenwart (Frg.435). Nicht die teuersten Leckerbissen sind es, die ein gutes Essen ausmachen (Lucil.1133-5 zu Frg.317), nicht die Luxusgüter (Frg.36.283), welche den Wert des Lebens erhöhen sollen, und es ist auch nicht die bloße Länge des Lebens (Cic.Cato 62): "Nicht weißes Haar noch Altersrunzeln verleihen plötzlich Autorität"; Sen.dial.10,7,10: "Es gibt keinerlei Grund, daß du wegen seiner grauen Haare oder seiner Falten meinst, einer habe lange gelebt: er hat nicht lange gelebt, sondern lange existiert".
'Langes Leben' ist nicht so sehr eine Frage der Zeit, sondern der Intensität (Frg.306) und der Bewußtheit; Hor.epist.1,4,13: "Halt einen jeglichen Tag, dessen Licht sich dir zeigt, für den letzten" (Simon); Ov.ars.3,59-60: "Jetzt schon denket daran, daß einst doch nahet das Alter, / so wird euch keinerlei Zeit ganz ohne Nutzen vergehn"; Sen.epist.1,1,: "Einen Teil unserer Zeit entreißt man uns, einen anderen entzieht man uns heimlich, und der letzte zerrinnt von selbst. Doch am schändlichsten ist der Verlust, der durch eigene Nachlässigkeit eintritt"; 70,3: *non vivere bonum est, sed bene vivere*; 77,20: "Mit dem Leben ist es wie mit einem Theaterstück: nicht auf die Länge kommt es an, sondern auf das gute Spiel"; 101,15: "Wichtig ist nur die sittliche Ehrenhaftigkeit des Lebens,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0217

nicht seine Länge" (*quam bene vivas referre, non quam diu*); 114,27: "Zum Maßhalten in allen Dingen (*ad temperantiam omnium rerum*) kann dir nichts so nützen wie der häufige Gedanke an die Kürze und zugleich Unsicherheit des irdischen Lebens: was du auch tust, bedenke den Tod" (Glaser).
Die Anständigkeit, die *virtus,* muß die Lebensführung bestimmen (Lucil.1347): "Virtus ist, Ziel zu kennen und Maß" = *finem ... scire modumque.*

***

Varro, Men.322

MUTUUM MULI SCABUNT

περὶ χωρισμοῦ

Non.p.350,10 (235): 'Aptum' rursum conexum et conligatum significat. Vergilius ... Accius ... Lucilius (392) ... idem (335-7) ... Varro 'Mutuum muli scabunt', περὶ χωρισμοῦ -

322

úbi lúcus opácus tenerís frúticibus áptus

fruticibus codd., *fructicibus* Gen.[1], *frutibus* G[1]

-

EIN ESEL REIBT SICH AM ANDERN

über die Trennung

Non.p.350,10 (235): 'Aptum' heißt auch verbunden und gesäumt. Vergilius ... Accius ... Lucilius (392) ... derselbe (335-7) ... Varro hat in 'Mutuum muli scabunt', über die Trennung (Accius 1,AZ,sotad.) -

322

wó schättiger Haín, úmrandet vón grűnenden Bűschen

Der Vers ist benannt nach dem alexandrinischen Dichter Sotades, der im 3.Jhdt.v.Chr. lebte. Die häufigste Form ist die des katalektischen Tetrameters fallender Ioniker: ¯ ¯ ˘ ˘ / ¯ ¯ ˘ ˘ / ¯ ¯ ˘ ˘ / ¯ x ; vgl.zu Frg.2.3.19.85.112.342.400.
Der Titel könnte den Schluß eines Senars bilden: *mútuúm mulí scabúnt.* Das Sprichwort wird von Ausonius (Technopaegn.4,9 p.129, 3 Prete) mit Blick auf einen Dichterwettbewerb gesagt (vgl.Catull.50), bei dem sich beide Kollegen um Verse bemühen, die mit einsilbigen Wörtern enden (*ars, dux, lex*), nachdem man Verse mit Monosyllaba am Anfang und Ende ertüfftelt hatte. Ausonius nennt

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0218

seine Bemühungen *similium nugarum ... nequitia* = "Unsinn ähnlicher Spielereien" (vgl.Frg.359), hirnintensiv, am praktischen Leben aber vorbei - nicht wissenswert. Varro selbst (ling.7,28) zitiert ein Epigramm des Papinius oder Pomponius (FPL p.54 Büchn.) auf einen jungen Mann namens Casca, in dem *cascus* = "alt" verwendet wird: "Lächerlich ist's, wenn dich die Geliebte mit 'Casca' anredet, / sie, eine Tochter Saufaus', anderthalb Greisin, dich Knab'. / Nenne doch du sie 'Mein Kleines' - ein Fall von 'Zwei Esel im Wechsel'; / denn das 'Kleinchen' bist du, und deine Freundin ist alt". Das Wechselspiel funktioniert, geht aber an der Wirklichkeit vorbei. Auch bei Varro könnte es um ein Wechselspiel gehen, auch um ein scheinbares; um welches, könnte der griechische Untertitel andeuten: die Trennung - nämlich zweier Dinge im Wechselspiel. Griech. 'chorismos' = lat.*discessus*; Plato Phaed.67 d: λύσις καὶ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος = "Lösung und Trennung der Seele vom Leib" = Tod. Ganz entsprechend etymologisiert Varro (ling.5,60): "Wie die Trennung von Seele und Körper für alles, was geboren wurde, der *exitus* = "Ausgang" ist, wovon *exitium* = "Untergang" kommt, so der Zeitpunkt, wenn sie eine Einheit eingehen, ihre *initia* = "Anfänge"". Varro (bei Augustin.civ.19,3) erörterte die Frage: *quid sit ipse homo* = "was der Mensch wohl eigentlich sei". In Frg.31 gab er die Richtung seiner Antwort: "aber ein Mensch ist doch alles andere eher als bloß unser bißchen Fleisch". Augustinus referiert, daß Varro die Seele für wertvoller hielt (*horum ... duorum melius esse animam longeque stabilius*), aber erst beide im Wechselspiel und gemeinsam machen den Menschen aus (*nec anima sola nec solum corpus, sed simul utrumque sit homo*). Auch wenn man die Seele nicht sehen kann, so sieht man doch ihre Wirkung; vgl.zu Frg.25.547.

Corpus und *anima* brauchen sich im Wechsel; Querol.1,2 p.74 Emrich: "Ihr meint, der Körper nur sei anfällig? Wie viel gebrechlicher ist doch die Seele! Hoffnung, Angst, Begierde, Habsucht und Verzweiflung lassen sie nicht glücklich sein. Und wenn's bei deinem Jemand im Herzen anders aussieht als in seinem Antlitz?".

Opacus und *opacare* gehörten dem hohen Stil an und dürften alter Poesie entlehnt sein; Verg.Aen.6,208-9: *talis erat species auri frondentis opaca / ilice, sic leni crepitabat brattea vento* = "ebenso glänzten in schattiger Steineichenkrone die goldnen / Blätter, so raschelten die metallenen Scheiben im leichten / Luftzug" (Ebener); 11,851: *opacaque ilice*; Cic.nat.deor.2,49: *easdem (sc.terras) modo his, modo illis ex partibus opacet* = "und die Erde bald hier, bald dort in Dunkel hüllt"; TRF Pacuvius 362: *nunc primum opacat flora lanugo genas* = "nun beschattet erstmalig sprießender Flaum seine Wangen"; Cic.e orat.1,28.

Frg.322 könnte zur Einleitung der Satire gehören und entweder den Ort beschreiben, wo sich ein Kreis von Gesprächsteilnehmern traf (Frg.145.237.520; Varro rust.1,2,2: "'Der Gang durch die Tür ist der langwierigste Teil der ganzen Reise', so ging er uns voraus zu einer Bank, und wir folgten") oder einen Ort in der Unterwelt (Verg.Aen.6,118: "in Avernus' Hain"; Ov.met.1,189: "im stygischen Hain"), wo die Seelen der Verstorbenen wohnen; Verg.Aen.6,673-5: "Niemand bewohnt hier bestimmte Gebäude. In schattigen Hainen (*lucis ... opacis)* / sind wir zu Hause, auf rasenschwellenden Ufern, auf frischen / Wiesen, von Bächen durchrieselt" (Ebener). Hier konnten die (möglichen) Unterwelt-Fahrer Auskunft erhoffen von denen, die eine Trennung von Seele und Körper

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0219

erfahren hatten; (vgl.Verg.Aen.6; Hor.sat.2,5; Lucian. Nekyomantie nach Menipp.Nekya: Diog.Laert.6,101).
Für ein glückliches Leben, die *vita beata*, ist Voraussetzung die *virtus* - und die kann gelehrt und gelernt werden - darum schreiben optimistische Satiriker ihre Satiren.

***

Varro, Men.323

MUTUUM MULI SCABUNT

Non.p.165,20 (115): 'Gralatores' sunt colobathrarii: 'gralae' enim sunt fustes, qui mittuntur. Varro 'Mutuum muli scabunt', περὶ χωρισμοῦ -

323

ut gralatores quis gradiuntur perticae [*sunt ligna*]

φύσει ἀκίνηται, sed ab homine eo, qui in is stat,

agitantur, sic item animi nostri sunt gralae crura

ac pedes nostri, ex se ἀκίνητοι, sed ab animo

moventur

gralatores Pius, *glaratores, gladatores* codd. / *quis* Pius, *qui* codd. / [*sunt ligna*] del. Vahlen, *ligna* Buecheler, *lignae* codd. /
φύσει ἀκίνητα Buecheler, *fynareinol, finareinol, fynarinol* codd. / *in is stat* Buecheler, *inistat* codd. / *sic item animi* Müller, *sicili animi* codd. / *ex se* ἀκίνητοι Muretus, *essiare keinetoi* codd.

-

Non.p.165,20 (115): 'Gralatores' (Stelzenläufer) sind Leute, die auf Stelzen laufen: denn 'gralae' sind Stöcke, die bewegt werden.
Varro hat in 'Mutuum muli scabunt', über die Trennung (Gloss.1,HZ,P) -

323

wie die Stangen, auf denen die Stelzenläufer

daherschreiten, nicht von sich aus beweglich sind,

sondern von dem Menschen, der auf ihnen steht, in

Bewegung gesetzt werden, so sind hinwiederum die

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0220

Stelzen unseres Geistes, die Beine und unsere Füße,

nicht von sich aus beweglich, sondern werden von

unserem Geist bewegt

= *ut perticae, quibus gralatores gradiuntur ... sic item crura ac pedes.* Das psychologische Subjekt steht am Beginn des Satzes: es ist für den Sprecher das Wichtigste. *Grala* stammt von einem nicht belegten *gradula* und gehört zu *gradus* = "Schritt", und *in-gredi* = "einhergehen".
Für *quis* (= *quibus*) vgl.zu Frg.308. Das überlieferte *qui* freilich könnte erstarrter adverbialer Ablativ Singular sein wie bei Plautus (Aul.502): *vehicla qui vehar* = "Wagen, in denen ich fahren kann" oder bei Lucretius (5,233): *non armis opus est qui sua tutentur* = "sie bedürfen der Waffen nicht länger,/ um durch sie den Besitz zu beschützen".
Bei Varro ist der Relativsatz *quis gradiuntur* dem Beziehungswort *perticae* vorangestellt; vgl.zu Frg.273.
Das Fragment mag in einem Vergleich gestanden haben, der dem des Menenius Agrippa ähnelte: Körperteile wurden mit Strukturen und Funktionen des Gemeinwesen verglichen; vgl.zu Frg.290. Eher aber ging es um das Verhältnis von Seele und Leib. Varro vergleicht den Stelzenläufer ebenso mit seinen Stelzen wie den menschlichen Geist mit den Beinen - und gibt damit dem Geist die dominierende Rolle. Bei Augustinus (civ.19,3) fragt sich Varro: "Ob die Seele allein den Menschen ausmacht, so daß für sie der Körper so ist wie das Pferd für den Reiter - der Reiter nämlich ist nicht gleich Mensch+Pferd, sondern allein der Mensch; dennoch wird er deshalb *eques* = "Reiter" genannt, weil er in einem Verhältnis zum *equus* = "Pferd" steht - oder ob der Körper allein den Menschen ausmacht, der in einem Verhältnis zur Seele steht ... So, wie wir zwei zusammengespannte Pferde ein Gespann nennen, von denen sowohl das rechte wie das linke ein Teil des gesamten Gespanns ist, eines aber von ihnen - wie auch immer es sich zum zweiten verhält - nennen wir nicht Gespann, sondern nur beide als Einheit". Beide laufen zusammen, beide funktionieren zusammen, beide reiben sich aneinander - mit dem Körper und in ihrem Willen (vgl.Lucr.3,345-6: es "lernen Seele und Körper durch innige Wechselberührung / sich an des Lebens Regung ... gewöhnen": Diels): über beiden steht der Wagenlenker, der sie dirigiert und zügelt (Frg.177).
Die entsprechende Instanz über dem Wechselspiel von Geist und Körper ist die *virtus*: sie gibt die Richtschnur und vermittelt die *ars vivendi*, "die Lebenskunst"; vgl.zu Frg.404.
Stelzenläufer = *grallatores* erwähnt schon Plautus (Poen.529-31): "Doch wenn ich euch zum Frühstück in mein Haus hätt' laden lassen, / so hättet ihr den Hirsch an Schnelligkeit, den Stelzenläufer in der Länge seines Schritts besiegt. / Weil ich euch aber als Rechtsbeistände und als Zeugen lud, / habt ihr die Gicht und übertrefft die Schnecken noch an Langsamkeit"; Varro ling.7,69: *Grallator a gradu magno dictus* = "Der Stelzenläufer ist nach seinem großen *gradus* = "Schritt" benannt".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0221

Wie das Pferdegespann, so haben auch die Stelzen ihre Schwierigkeiten; über die schreibt Artemidor (3,15) in der Traumdeutung: "Glaubt man, sich Stelzen angeschnallt zu haben, so bedeutet es Verbrechern Fesselung; denn Stelzen werden bekanntlich an den Füßen festgemacht und verändern den freien Gang; allen anderen prophezeit es aus denselben Gründen Krankheit oder ein Leben in der Fremde" (Backertz).
Geist und Körper gehen nicht immer konform (Lucil.193-4): *sí tam córpus locó validum ác regióne manéret / scriptoris, quam véra manét senténtia córdi* = "wenn nur der Körper so fest auf Platz und Posten verharrte / unseres Autors, wie stets ihm im Herzen der Sinn für die Wahrheit". Um die Reibung zwischen beiden gering zu halten, sollte man sich (Petron.61,1) *bonam mentem bonamque valetudinem* wünschen - was die wenigsten tun (Petron.88,8): *ne bonam quidem mentem aut bonam valetudinem petunt* - vielmehr (Sen.epist.10,4): "Bitte um rechtschaffenen Sinn, Gesundheit des Geistes, erst dann auch des Körpers" (Glaser) = *roga bonam mentem, bonam valetudinem animi, deinde tunc corporis.* Am knappsten formuliert Iuvenal (10,356): *orandum est ut sit mens sana in corpore sano* = " ... sollst du gesunden Geist in gesundem Körper erflehen" - dann ist die Reibung zwischen Geist und Körper geringer; vgl.I.Weiler: "Physiognomische Überlegungen zu *mens sana in corpore sano*", in: Satura Lanx, hrsg.von Claudia Klodt Hildesheim-Zürich-New York (Olms),1996, 153-68.

***

Varro, Men.324

MUTUUM MULI SCABUNT

Non.p.231,23 (157): 'Pollictores' sunt qui mortuos curant. Varro 'Mutuum muli scabunt', περὶ χωρισμοῦ -

324

itaque si plures dies inter medici discessum et

adventum pollictoris interfuerunt, et id aestate,

videas

medici F^3, *medicis* L^1, *medicos* L^2Ba / *pollinctoris* Iunius, *pollectores* L^1H, *pollictores* L^2G

-

Non.p.231,23 (157): 'Pollictores' (Leichenwäscher, Bestattungsunternehmer) sind Leute, welche die Toten versorgen. Varro hat in 'Mutuum muli scabunt', über die Trennung (Plautus 1,HZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0222

324

deshalb: wenn mehrere Tage zwischen des Arztes Weggang

und der Ankunft des Leichenbestatters lagen - und das

im Sommer - dann kannst du sehen,

<wie sich der Körper zersetzt und durch Gasentwicklung bläht>.
Es entspricht der umgangssprachlichen Wirklichkeit, beim Vortrag eines Satzes noch Nachträge und Präzisierungen anzubringen, die nur lose oder gar nicht mit dem Satz verbunden sind wie hier der appositionelle Nachsatz mit anaphorischem *id*: *et id aestate* = "und das im Sommer". Andere Beispiele für diesen 'additiven Satzbau' (Woytek: Studien,p.95-99) finden sich bei Varro rust.1,1,3: *et id etiam ignotissimis hominibus* = "und das sogar auch für Menschen, welche die Sibylle gar nicht kannte"; 1,7,7: manche Pflanzen leben im Wasser: *et id discriminatim* = "und das noch differenziert" nach Teichen oder Flüssen. Das additive Prinzip gilt auch für Orts-und Zeitangaben; vgl.zu Frg.328.
Dies steht für den Ablauf der Zeit; vgl.Cic.div.1,131; Tusc.3,35: "nach Jahr und Tag"; fam.5,16,6.
Was denn Leben sei, diese Frage hat die Menschen immer wieder fasziniert. Auch wenn man sie nicht beantworten konnte, hat man dem Unbekannten einen Namen gegeben (Lucil.1356): *vis est vita, vides, vis nos facere omnia cogit* = "Lebenskraft ist Leben, weißt du, die Lebenskraft ist es, die all unser Handeln diktiert". Die Seele durchdringt jede Zelle des Körpers. Wird das Wechselspiel (*sympatheia*) von *anima* und *corpus* nur gestört, dauert das Leben fort (Lucr.3,402-5): "Aber am Leben verbleibt, wem Geist und Bewußtsein geblieben, / ob er auch rings an den Gliedern verstümmelt und Krüppel geworden, / ob ihm auch Seele entzogen und rings aus den Gliedern gewichen, / dennoch lebt er und atmet ätherischen Lebensodem" (Diels). Wird das Wechselspiel aber beendet, trennen sich beide (vgl.zu Frg.322), so ist die Seele zwar nicht zu sehen (vgl.Frg.25-35), aber das Fehlen der Lebenskraft zeigt sich am Körper (Lucr.3,337-49): "Überdies wird der Körper auch nie selbständig geschaffen, / nimmt auch allein nie zu, noch dauert er fort nach dem Tode. / Denn es ist nicht wie beim Wasser, das häufig die Wärme verlieret, / die es besaß, und doch nicht deshalb auch selber zerstört wird, / sondern es bleibt wie es war. So, sag ich, ist's nicht bei der Seele. / Ihr Abscheiden (*discidium*) vermag der zurückgebliebene Körper / nicht zu ertragen. Sofort zerfällt und verfaulet er gänzlich. / So vom Beginne des Lebens, verborgen im Schoße der Mutter, / lernen Seele und Körper durch innige Wechselberührung (*mutua ... contagia*) / sich an des Lebens Regung in solchem Maße gewöhnen, / daß sich nicht ohne Vernichtung die Trennung der beiden vollziehn kann. / **Daraus kannst du ersehn,** daß ihr Wesen aufs engste verknüpft bleibt, / da auch der Grund der Erhaltung für beide so innig verknüpft ist" (Diels).
Ohne Lebenskraft, ohne Seele zerfällt der Körper (Lucr.3,580-91): "Da nun endlich der Körper die Trennung der Seele nicht aushält, / ohne in Fäulnis zu

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0223

fallen mit widrigem Leichengeruche, / warum zweifelst du noch, daß die Seele den innersten Tiefen / unseres Leibes entströmt und verfliegt wie der Rauch aus der Esse? / Und daß der Körper so völlig vermorscht und verwandelt in Trümmer / sinkt, weil die Fundamente des Baus von der Stelle gerückt sind / und sich die Seele durch alle die Glieder, die Windungen alle, / die sich im Körper befinden, durch alle die Poren verflüchtigt? / **So ist der Schluß wohl erlaubt,** daß durch alle die Glieder des Leibes / vielfach sich teilte der Seele Natur, noch ehe sie austrat, / ja, daß im Körper sogar die Seele schon in sich zersetzt war, / eh sie nach außen entwich und hinausschwamm frei in das Luftmeer" (Diels).
Varro läßt es offen, ob der Arzt nichts half oder gar am Tode des Patienten schuld war; vgl. Cato bei Plin.nat.29,14; Mart.1,30.47.
Bei der armen Bevölkerung war es üblich, den Toten am Tag nach dem Tod zu bestatten; Varro rust.1,69,2: der Herr ist ermordet worden, und sein Freigelassener lädt für den nächsten Tag zum Begräbnis; Cic.Cluent.27. Doch blieben Leichen auch mehrere Tage aufgebahrt und für die Öffentlichkeit zugänglich; Serv.Verg.Aen.5,64: sieben Tage ausgestellt und am achten verbrannt oder am neunten begraben; vgl.6,218. Weihrauch-Pfannen überlagerten mit ihrem Duft den Verwesungsgeruch; Fest.18,3: "Weihrauch -Pfanne, die vor dem Toten aufgestellt wurde, in der man Wohlgerüche abbrannte"; Serv.Verg.Aen.1,216: *Varro tamen dicit pyras ideo cupresso circumdari propter gravem ustrinae odorem, ne eo offendatur populi circumstantis corona, quae tamdiu stabat, respondens fletibus praeficae.* Durch Einbalsamieren und Entfernen der Eingeweide und des Hirns suchte man, die fortschreitende Verwesung zu verlangsamen. Der Tote wurde möglichst kühl gehalten; Suet.Aug.100,2: "Die Leiche (des Augustus) trugen die Ratsherren der Munizipal-und Koloniestädte von Nola bis nach Bovillae, und zwar **der Jahreszeit wegen** (*propter anni tempus*) bei Nacht, während dieselbe tagsüber in der Basilika oder in dem Haupttempel einer jeden Stadt niedergelegt wurde. Von Bovillae an übernahm der Ritterstand die Leiche und trug sie in die Stadt, wo sie in der Vorhalle des Hauses niedergesetzt wurde".

***

Varro, Men.325

MUTUUM MULI SCABUNT

Non.p.339,24 (228): 'Tractus' generis masculini. Neutri. Varro 'Mutuum muli scabunt', περὶ χωρισμοῦ -

325

ut venalem tuniculam poneret cottidie, ut venderet

to<men>tum; denique etiam suis manibus lanea tracta

ministrasset infectori

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0224

venderet Buecheler, *videret* codd. / *to<men>tum* Krenkel, *totum* codd., *togam* vel *togulam* Buecheler / *lanea tracta* F^3G, *lenea tracta* L^1H^2, *lanam tractam* Gerlach / *infectori* F^3, *intectori* L, *inpectori* Ba

-

Non.p.339,24 (228): 'Tractus' (Ziehen, Zug) ist ein Maskulinum. Als Neutrum hat es Varro in 'Mutuum muli scabunt', über die Trennung (Varro 1,HZ,P) -

325

um täglich ein Unterhemdchen anzubieten, um es als

Abfall -Wolle zu verkaufen; er hätte schließlich sogar

die mit eigenen Händen gezogenen Wollfäden dem Färber

abgeliefert

Die kontrahierten Perfektbildungen wie hier *ministrasset* statt *ministravisset* werden seit Terenz häufiger und überwiegen bei Cicero; Sommer: Hdb.p.563; vgl.Frg.329: *defraudasse*; 378: *devorasset.* In den älteren Inschriften, bei Plautus und Cato hingegen dominieren noch die vollen Formen; Plaut.Most.1139: *fateor peccavisse, amicam liberasse apsente te* (volle Form neben kontrahierter); ILS 18,13 von 186 v.Chr.: CONIOURASE statt *coniuravisse.*
Ein schwieriges Fragment scheint von einer schwierigen Situation eines geizigen und auf Gewinn bedachten Textil-Händlers zu sprechen und eine sich steigernde Aufzählung zu bieten. *Tunicam reicere* hat Lucilius (952-4): "das Hemd und den Rest weit von sich zu werfen"; im Sinne von 'ablegen' gebraucht Cicero (Tusc.1,113) *veste posita* und (5,60) *tunicam ponere.* Dieses Verbum kann aber auch heißen "bei Wetten als Pfand, als Sicherheit, als Gewinn" setzen (Plaut.Curc.355-6): *pono pallium; / ille suom anulum opposivit* oder auch "anbieten" (Verg.Aen.5,292): *invitat pretiis animos et praemia ponit* = "lockte mit Preisen sie an und setzte Gewinne dann aus". So könnte es hier vom Anbieten und Auslegen der Ware verwendet sein (vgl.Hor.sat.1,14,71; ars 373).
Um den Umsatz zu steigern, verkaufte der Mann wohl ein Wollhemd als Woll - Abfall, als *tomentum* - also mit Verlust; vgl.Frg.126.
Es entstand beim Scheren der Tücher und wurde zum Füllen von Kissen genutzt; Plin.nat.8,192: "Wolle von den Kupferkesseln der Polierer wird als Kissenfüllung (*in tomenti usum*) verwendet"; 19,13: eine gallische Erfindung; Mart.11,56,9: "soll doch dein Polster einmal sich blähn von leukonischer Wolle". Diese war billig, weil sehr kurzfasrig. Obwohl man sie unter dem Kissenbezug nicht sehen konnte, ließ sie Trimalchio (Petron.38,5) färben: "Da, all die Kissen: keins, dessen Füllung nicht purpur-oder scharlachfarben ist".
Die Wolle wurde in gegorenem Urin (der Ammoniak freisetzt) vom Wollfett, dem Lanolin, gereinigt, nach dem Trocknen gezupft und gekrempelt und

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0225

schließlich gesponnen (= *lanam trahere*: Mart.6,3,5: *niveo pollice trahere fila*); Frg.190: *manibus trahere lanam*; Ov.met.14,264-5: "die weder die Wolle / krempeln mit rühriger Hand noch ziehn nachfolgende Fäden" (Suchier).
Die *lanea tracta* sind Akkusativ Plural, 'die gezogenen, gesponnenen Wollfäden' und wohl auch Dinge, die daraus hergestellt worden waren (Paul.Fest.p.108,27): *laneae effigies Conpitalibus noctu dabantur in conpita, quod lares, quorum is erat dies festus, animae putabantur esse hominum redactae in numerun deorum* = "Figuren aus Wolle wurden an den Compitalia nachts an den Weg-Kreuzungen aufgestellt, weil die Laren, deren Fest-Tag das war, für die Seelen der Menschen gehalten wurden, die unter die Götter aufgenommen worden waren"; vgl.Paul.Fest.p.273,7 zu Frg.463.539; vgl.zu Frg.38: Genus-Wechsel vom Femininum zum Neutrum.
Dieses krampfhafte Suchen nach Umsatz, der freilich immer kleiner wird, erinnert an den Mann, der immer jemanden geschäftlich hereinlegen muß, und wenn da kein anderer ist, dann halt auch sich selber; Frg.126: "schließlich: wie könnt' denn ein Geizhals gesund sein und wirklich vernünftig? / Stünde ihm gleich der Erdkreis zur vollen und freien Verfügung, / würde er halt - von eben der krankhaften Habgier getrieben - / selbst sich durch Tricks übers Ohr haun, um doch 'nen Profit zu erzwingen".

***

Varro, Men.326

MYSTERIA

Non.p.20,2 (14): 'Crepera' res proprie dicitur dubia; unde et crepusculum dicitur lux dubia et senes decrepiti dicti, in dubio vitae constituti; creperum bellum, anceps et dubium. Lucretius ... Accius ... idem ... Lucilius (190-1): namque so<da>lis mihi in magno maerore <metuque>, / tristitia in summa, crepera <re>, inventus salutis; Pacuvius ... Plautus ... Varro 'Mysteriis' -

326

prisca, hórridá

silént orácla crépera ín nemóribús

oracla Aldina, *ora clam* codd.

-

MYSTERIEN

Non.p.20,2 (14): 'Crepera' (unsicher) heißt eigentlich eine Sache, die ungewiß ist; daher heißt ein ungewisses Licht 'crepusculum' (Dämmerung), und alte Leute werden 'decrepiti' genannt, weil sie in einem unsicheren Abschnitt ihres Lebens stehen; ein 'creperum bellum' ist einer mit unentschiedenem und zweifelhaftem

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0226

Ausgang. Lucretius ... Accius ... derselbe ... Lucilius (190-1): "denn in tiefer Niedergeschlagenheit und Furcht, in höchster Traurigkeit, in mißlicher Lage habe ich ja einen Kameraden fürs Leben gefunden"; Pacuvius ... Plautus ... Varro hat in 'Mysteria' (Lucretius,AZ,iamb.sen.) -

326

áltertűmlich, schlícht,

auch úngewíß - die Háin -Orákel sínd verstúmmt

Für das Nebeneinander der Formen *oracla* (ohne anaptyktischen Vokal) und in Frg.46: *poclis* neben Frg.308: *poculis* (mit Anaptyxe) waren wohl metrische Bequemlichkeiten verantwortlich; vgl.zu Frg.308.
Für die Verbindung von zwei oder drei Adjektiven in asyndetischer Anordnung wie hier *prisca, horrida, crepera* bei einem Substantiv (*oracula*) vgl.zu Frg.204.
Sonderformen des Kultes gab es auf der Ebene der Kommunen (Eleusis, Samothrake: Herodot 2,51) und privater Zusammenschlüsse (z.B. Bacchanalien 186 v.Chr.: ILS 18; Liv.39,8-19). Den Mysterien gemeinsam waren Geheim-Riten und Geheimlehren (Paus.8,15,1-2), Schweigepflicht (Thuk.6,28,2), Sündenbekenntnis am Anfang (Plut.mor.217c.229d), Tod und Wiedergeburt der Gottheit als Vorbild für den Mysten (Plut.mor.611d), das Versprechen innerer Läuterung (Cic.leg.2,36), Schau der verborgenen Wahrheit als höchstes Glück (Pind.Frg.137: "glücklich, wer dieses erschaute, / bevor er zur Unterwelt zog: / Er kennt des Lebens Ende, / er kennt den von Zeus gewährten Beginn" (Ebener).
Antisthenes ließ sich in die Orphischen Mysterien einweihen. Deren Priester versprachen ein Weiterleben nach dem Tod in den Wonnen des Paradieses. Trocken fragte der Philosoph einen der Priester (Diog.Laert.6,2): "Sag, warum stirbst du dann nicht?"
Die Mysterien-Religionen kamen aus dem Osten und drängten in das Stammland der Römer. Die moderne Esoterik ist ein später Auswuchs der Mysterien.
Ein *laudator temporis acti* (vgl.Frg.167.186) preist die noch rein römische Vergangenheit. Wenn da von *mysteria* die Rede ist, dann darf man an die (Cic.Att.6,1,26) *Romana mysteria* denken: "laß mich auch wissen, auf welchen Tag die römischen Mysterien fallen"; 5,21,14: *quo die mysteria futura sint*.
Gemeint ist damit der Kult der altrömischen Gattin-Schwester-Tochter des Faunus (Varro ling.7,36: *Fauni dei Latinorum*), der Fauna (oder, nach Lact.inst.1,20,5: *Faula, quam Herculis scortum fuisse Verrius scribit*), die auch *bona dea Fauna* genannt wurde (Serv.Verg.Aen.7,47), die "Gute Göttin"; Arnob.nat.1,36: *Fenta Fatua, Fauni uxor, bona Dea quae dicitur*. Von ihr berichtet Paulus ex Festo (p.60,1): "Das Damium -Fest, das unter Ausschluß der Öffentlichkeit (*in operto*: Cic.parad.4,32) zu Ehren der Bona Dea stattfand, ist nach dem Gegenteil benannt, weil es überhaupt nicht δαμόσιον war, das heißt 'öffentlich'"; vgl.zu Frg.118.238.
Wie die Frauen vom Kult des Faunus -Silvanus ausgeschlossen waren (CIL 6,579: "Auf Weisung des Silvanus: Keine Frau komme auf den Gedanken, in das

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0227

Schwimmbecken für Männer zu steigen (vgl.Iuven.6,447); falls nicht, dann wird sie sich selbst bedauern: denn das ist ein heiliges Zeichen"), so auch die Männer vom Kult der *bona dea Fauna*; Prop.4,9,23-6: "Fern jedoch, hört er (sc.Herkules), da lachen die eingeschlossenen Mädchen. / Bäume im schattigen Kreis bildeten rings einen Hain, / trennten der fraulichen Göttin Gebiet und die heilige Quelle / und den Kult (*sacra*), den kein Mann je ohne Strafe geschaut" (Helm); Macrob.Sat.1,12,28. Die Göttin hieß auch *Damia* und ihre Priesterin *damiatrix* (Fest.p.60,3; Frg.118?).

Der Kult einer griechischen Göttin kam aus Sparta, Thera, Epidauros über das 272 v.Chr. von den Römern eroberte Tarent in die Hauptstadt. *Fauna* und *Damia* verschmolzen mit dem griechischen Import und wurden als *Bona Dea* in Geheimriten verehrt (Plut.Caes.9; Cic.19; Prop.4,9,25), von denen Männer ausgeschlossen waren (Cic.har.resp.37-8; Liv.per.103; Sen.epist.97,2; Iuven.6,338-40). Selbst den Tempel der Bona Dea durften Männer nicht betreten (Fest.p.348,30: *religiosum* = "Sakrileg"). Die Verschmelzung der römischen mit der griechischen Göttin war zu Varros Zeit schon abgeschlossen.

Vom noch rein römischen Faunus und der *bona dea Fauna* schreibt Varro (ling.7,36): "Beide - so ist überliefert - pflegten in Versen, die 'saturnische' heißen, in Hainen (*in silvestribus locis*) die Zukunft zu künden (*fari futura*), und von diesem *fari* (sprechen, verkünden) wurden sie *Fauni* genannt". Wenn die Etymologie auch unsicher ist, so bleibt doch ihr ursprüngliches Prophezeien (*mantis*: Plut.quaest.Rom.20; Verg.Aen.7,81:*oracula Fauni*; Ov.fast.4,649: im Schlaf) in Hainen und mit den alten saturnischen Versen, (Cic.Brut.71.75; orat.171; Varro ling.7,36) "in welchen dereinst die Faune und Seher gesungen"; Fest.432,13: "die ältesten Verse, in denen Faunus den Menschen ihr Schicksal gesungen zu haben scheint".

Es waren ungelenke Verse, *incompti* (Hor.ars.446), wie sie Faunus -Silvanus als wenig kultivierte Waldbewohner vorbrachten, *horridi* = "struppig" wie sie waren; Hor.carm.3,29,23; Mart.10,92,6.

Haine, Täler, Waldschluchten waren die Plätze, an denen für die alten Römer Stimmen aus dem Verborgenen laut wurden (Sen.epist.41,3; Plin.epist.1,6,2; 9,10,2: Tacitus), Geräusche - durch Echo verstärkt - , welche als auf künftige Ereignisse zu deuten gedeutet wurden; Lucr.4,580-94; Liv.1,31,3; Verg.georg.1,476-7; Tibull.2,5,74; Ov.met.15,792-3; Lucan.1,569-70; Plin.nat.17,243. Solche Orakel-Stimmen wurden besonders den Faunen zugeschrieben, häufig in Krisenzeiten; Cic.div.1,101; 2,69; nat.deor.2,6; Liv.2,7,2. Faunus selbst soll bisweilen in Versen gesprochen haben; Cic.div.1,114: *neque solum verbis sed etiam "vérsibus quós olim Fauní vatésque canébant"* = "Verse, wie einst sie die Faune und Sänger -Propheten gesungen"; Min.Fel.6,3: "Ununterbrochen hat sich in der Folgezeit dieser Zug der Religiosität erhalten, durch die Länge der Zeit nicht geschwächt, sondern gefestigt; gewinnen doch heilige Bräuche und Dinge im Laufe der Jahre im gleichen Maße an Ehrwürdigkeit, wie sie an Alter zunehmen" (Kytzler).

Der Unglaube der modernen Römer wuchs, die Götter traten zurück (Frg.82.240 zu 558), die Hain -Orakel verstummten; Cic.div.2,117.

Eine andere, mögliche Gegenkraft könnten die Mysterien der Isis gewesen sein: die Leinengewänder ihrer Anhänger und Priester (Frg.119; Ov.met.1,747;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0228

Suet.Otho 12; Iuven.6,533), deren kahlgeschorenen Köpfe (Apul.met. 2,28;11,10.28), die Prozessionen (Apul.met.11,8-11), die den Anhänger voll vereinnehmenden Riten, die an bestimmten Tagen sich in die intimsten Bereiche einmischten (*puri Isidis dies*: Prop.4,5,34;2,28,61-2;2,33,1; Tib.3,26; Ov.am. 1,8,74;3,9,34) und die in geheimnisvollen Hieroglyphen-Schriften aufgeschrieben waren (Apul.met.11,22,7), die Aussicht auf ein Fortleben im Jenseits mit weiterem Dienst für Isis - all das war so verschieden von dem altrömischen Verhältnis zu den Göttern, daß seine Andersartigkeit und Hoffnung nicht ohne Eindruck auf die Massen blieb; vgl. R.Reitzenstein: Die hellenistischen Mysterienreligionen, ihre Grundgedanken und Wirkungen, Leipzig 1910.

Eine andere Deutung liegt ferner, ist aber nicht gänzlich auszuschließen. Aus dem Osten, von den Seeräubern Kilikiens, brachten die Soldaten des Pompeius und die Matrosen des Varro (Frg.86) um 67 v.Chr. ganz neuartige Mysterien mit: die Mysterien des Mithras, des iranischen Lichtgottes, des Gottes der Wahrheit und Rechtschaffenheit, des Gottes der Heere (Plut.Pomp.24,5): "Fremdartige Opferfeste feierten die Seeräuber selbst in Olympos und übten gewisse Geheimkulte, von denen der des Mithras bis heute lebendig ist, nachdem er zuerst von ihnen eingeführt worden war" (Ziegler). Die Anhänger des Mithras kämpften gegen das Böse. Für sie gab es nichts Gutes - außer man tut es (E.Kästner). Sie vermittelten eine Zuversicht auf den schließlichen Sieg der Gerechtigkeit und auf Unsterblichkeit. Die Kandidaten wurden in einer Grotte (*spelaea*) in den Kult eingeweiht. Es gab sieben Weihegrade. Der Myste empfing nacheinander die Namen Rabe (*corax*), Verborgener (*cryphius*), Soldat (*miles*), Löwe (*leo*), Perser (*Perses*), Sonnenläufer (*Heliodromus*) und Vater (*pater*). Das Oberhaupt der Gemeinde war der Vater der Väter (*pater patrum*). Die sieben Stufen der Weihen entsprachen den sieben Planetensphären. Diese mußte die Seele durchwandern, um den Ort der Seligen zu erreichen; vgl. F.Cumont: Die Mysterien des Mithra, Stuttgart ³1923, Nachdruck Darmstadt 1981; M.Clauss: Mithras. Kult und Mysterien, 1990.

Neben die *coniectores Isiaci* (Cic.div.1,132;2,123.127: Traumdeutung) traten als Konkurrenten der Hainorakel gewiß auch die Astrologen, die nicht nur um den Zirkus (Hor.sat.1,6,113-4; Liv.39,16,8; Iuven.6,582-4.588) ihre Dienste anboten, sondern die durch die Erfindung des Planetarium und damit die exakt nachvollziehbare Konstellation der Planeten einen wissenschaftlichen Anstrich und den Anschein größerer Zuverlässigkeit erhalten hatten; vgl.zu Frg.128.465.

Nicht nur die altrömischen Gottheiten und ihre Orakel gerieten in Vergessenheit: auch den griechischen fehlte der alte Zulauf; Lucr.5,111-3: "Eh ich jedoch nun beginne, hierüber Orakel zu spenden, / die viel sichrer begründet und heiliger sind als die Sprüche, / welche die Pythia spricht von Apollos Dreifuß und Lorbeer, / will ich dir menschlichen Trost aus dem Munde der Wissenschaft bieten" (Diels); Iuven.6,553-6: "Doch es genießt noch größres Vertraun der Chaldäer: Was immer / sagte ein Astrolog, das, glauben sie, wär von der Quelle / Ammons gebracht, weil stumm die Orakel zu Delphi geworden, / und es liegt wie ein Bann auf den Menschen das Dunkel der Zukunft"; vgl. Strabo 17,1,43p.813; 7,7,9p.327; Lucan.3,111; Plin.epist.10,96,10. Das klassische Werk wurde Plutarchs 'De defectu oraculorum'. Orakel, Eingeweideschauer und Vogelschauer sollten die Zukunft voraussagen; Cic.nat.deor.2,163: *multa cernunt haruspices,*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0229

multa augures provident, multa oraclis declarantur, multa vaticinationibus, multa somniis, multa portentis; vgl.Frg.451.558. Varro selbst galt als (Serv.Verg.Aen.11,787) *expugnator religionis*; Frg.205.

***

Varro, Men.327

MYSTERIA

Non.p.66,25 (46): 'Vulpinari' dictum est fraudibus et mendaciis vera pervertere vel effugere; dictum ab incerto et intorto vulpium cursu. Varro 'Mysteriis' -

327

vúlpináre modo ét concúrsa quálubet - érras

erras codd. *errans* Popma

-

Non.p.66,25 (46): 'Vulpinari' (sich wie ein Fuchs = 'vulpes' verhalten) heißt, durch Lug und Trug die Wahrheit zu verdrehen und zu meiden; es ist abgeleitet von den ungewissen und verschlungenen Schleichwegen des Fuchses. Varro hat in 'Mysteria' (Varro 2,HZ,dactyl.hexam.) -

327

spíel nur den Fúchs und rénne bald dáhin, bald

dórthin - nur Írrweg

Für die Neueinführung des Deponens *vulpinari* vgl.zu Frg.316;
Apul.met.3,22,4: *vulpinaris, amasio, meque sponte asceam cruribus meis inlidere compellis?* = "du bist ein schlauer Fuchs, mein Liebling, und willst mich dazu treiben, daß ich mir selbst ins eigene Fleisch schneide?"
Das Frequentativum *concursare* ist doppelt verstärkt: von *currere* zu *cursare* und von da zu *con -cursare*; vgl.zu Frg.96.76.
Der Fuchs galt als schlau und verschlagen; Apul.apol.86,4: "Sogar als du deine Mutter noch liebkostest, bist du trotzdem schon damals ein Fuchs und Schuft gewesen" = *volpionem et impium*; Pers.5,117: " ... stets den verschlagenen Fuchs im Innern der schimmligen Brust hegst". Er nahm mit, was andere erworben; Querol.p.18,9 Peip.: "Oft wird die Beute des Wolfes ein Raub des Fuchses".
Das gab es auch unter Menschen; Lucil.1016: *ruis huc et colligis omnia furtim* = "<dahin stürzt du und > du stürzt hierher, und alles raffst du verstohlen zusammen"; Petron.37,1: " ... jene Frau, die da geschäftig hin und her eile".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0230

Es kann aber auch hochtouriger Leerlauf sein, der zu nichts führt als zur Zeitvergeudung; Frg.28.78; Phaedr.2,5,3: *multa agendo nil agens*. Das ist die "ruhelose Wirkungslosigkeit" = *inquieta inertia* (Sen.dial.9,12,3).; Sen.epist.2,1: "Du hastest nicht herum und zersplitterst dich nicht durch ewigen Ortswechsel" (Glaser); 35,4: "Der Student schwankt hin und her (*commovetur*), geht aber nicht zur Gegenpartei über, sondern wankt an seinem Platz; der vollkomene Weise kennt keinerlei Schwankung".
Varro könnte von dem Streit der Philosophen-Schulen sprechen (Frg.43), die sich ihre Studenten abzuwerben suchten; Lucil.775: " ... das zeige und dann schließ dich dem an (*transi*) oder sag wenigstens, warum du dich dem anschließt"; Suet.gramm.18,3: Lucius Crassicius "löste plötzlich seine Schule auf und schloß sich der philosophischen Sekte des Quintus Sextius an"; Diog.Laert.7,37: Dionysios ging zu den Epikureern über; 4,42-3 zu Frg.210; Cic.fam.7,12,4; 15,19; Att.2,7,2. Von Arkesilaos hieß es (Diog.Laert.4,42): "Er war so wenig ehrgeizig und von sich überzogen, daß er seine Schüler sogar anhielt, auch andere Philosophen zu hören". Bei den Eifersüchteleien wird diese Toleranz eine Ausnahme gewesen sein; freilich warfen auch die großen Meister gern einmal einen Blick über den Gartenzaun in ein anderes Lager; Sen.epist.2,5: "Ich gehe nämlich gern auch in das Lager des 'Feindes', freilich nicht als Deserteur, nein, als Kundschafter". Aber *quod licet Iovi* ...
Für den Anfänger konnte das philosophische Herumnaschen nur Verwirrung stiften, und das besonders, weil in den Augen der Kyniker die anderen Philosophen nur in Irrtümern befangen waren; vgl.zu Frg.122.359; Diog.Laert.6,24.26.

***

Varro, Men.328

MYSTERIA

Non.p.107,14 (76): 'Apricari' in aprico esse. Varro Mysteriis -

328

licet videre multos cotidie hieme in sole apricari

multos codd. *ultos* L, *inultos* Müller

-

Non.p.107,14 (76): 'Apricari' (sich sonnen) heißt, im Sonnenlicht sich aufhalten. Varro hat in 'Mysteria' (Alph.adv.,HZ,P) -

328

man kann viele sehen, die täglich im Winter in der

Sonne ihr Sonnenbad nehmen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0231

Nach dem additiven Prinzip (Woytek: Studien,p.95-9) wird die wichtigste Bestimmung (*cotidie*) an den Anfang gestellt, um dann durch *hieme* und *in sole* präzisiert zu werden; vgl.Frg.456: *Romae in foro ante lanienas* = "in Rom, auf dem Forum, vor den Fleischerläden"; 364: *ad Idam eo loco*; 512: *in foro medio luci claro*; 535: *in publico ante tabernas*.

Für das Sonnenbad gab es in den privaten Gärten und Parks besondere Plätze (Fest.p.2,16): "*Apricum* ist eine Stelle, die sich der Sonne öffnet; sie ist nach dem griechischen φρίκη (= Kühle, Schauder, Frösteln) gebildet, gleichsam 'a-phrikes', d.h. ohne Schauder, nämlich Kühle; daher soll auch *Afrika* seinen Namen haben". Dem Sonnenbad diente wohl auch das *solarium* = Balkon (sonst "Sonnenuhr"), wie Plaut.Mil.340 zeigt, wo es um einen Zugang zum Nachbarhaus geht: *neque solarium neque hortum - nisi per inpluvium* = "Kein Balkon, kein Garten, höchstens übers Dach".

Zwischen den doppelten Vorhängen, die das Zimmer gegen die Hitze des Balkons (*solarium*) schützten, versteckte sich Claudius (Suet.Claud.10,1).

Wie die körperliche Belastung im Sport den Körper entwässern sollte (*siccare*: Lucil.670: "als ich auf der Aschenbahn, im Gymnasium und im Doppelball-Spiel meinen Körper ausgetrocknet hatte"; Plaut.Mil.647; Varro bei Non.p.634,3 = de liberis educandis; Catull.23,16; Petron.44,9; Iuven.6,147), so auch das Dampfbad (Sen.epist.108,16): "Damals verzichtete ich auch für immer auf das warme Bad; sich sozusagen zu trocknen und durch heftiges Schwitzen gewissermaßen alles Wasser auszutreiben, halte ich für unnütze Verweichlichung"; Apul.apol.59,3. Das heiße Bad führte zur Hyperthermie und dadurch zur Reduktion der Spermatogenese; Antiphanes FAC 2 p.29 Nr.245 = Athen.1,18c; Cels.1,9,6; Plin.nat.31,60+Petron.72,3+Anth.Pal.11,411; Arethusa 8,2,1975,381-6 (Buffalo). Der Dichter Laberius hatte einen Mimus "Aquae Caldae" geschrieben (CRF Laberius 4: 'Heißes Wasser', aber auch 'Glühwein').

Auch das Sonnenbad im Sommer sollte den Körper entwässern; Sen.dial.10,13,1: "Es führt zu weit, jeden einzelnen aufzuführen, dessen Leben das Brett-oder Ballspiel oder seine Versessenheit, den Körper in der Sonne kochen zu lassen (*excoquendi in sole corporis cura*), das Leben verkürzt hat". Der Kyniker Diogenes lag, bei aller seiner Anspruchslosigkeit, doch wenigstens gern in der Sonne (Cic.Tusc.5,192): "Als Alexander ihn aufforderte zu sagen, ob er etwas brauche, sagte er nur: 'Ja doch: geh mir nur ein wenig aus der Sonne!' Denn er sonnte sich gerade, und der König stand ihm im Licht"; Frg.281.

Alte Menschen bewegten sich in der Sonne, so der Ältere Plinius (Plin.epist.3,1,8): "Im Winter um die neunte, im Sommer um die achte Stunde bewegte er sich, wenn es windstill war, nackt in der Sonne"; das bestätigt Plin.epist.3,5,10: "Er legte sich im Sommer, wenn er Zeit dazu hatte, in die Sonne"; 6,16,5; Cic.Cato 57; Pers.5,179: *aprici senes* = "die alten Männer in der Sonne". Die Sonne sollte heilen und bräunen (Mart.10,12,7-10): "Geh und mit gieriger Haut schlürf, bitte, die Strahlen der Sonne (vgl.Frg.139), / o wie so schön wirst du sein, während du ferne dort weilst! / Und wenn du kommst, wird keiner der blassen Freunde dich kennen; / neidisch mit bleichem Gesicht sieht deine Wangen die Schar" (Helm).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0232

Durch das ultraviolette Licht der Sonne werden aber auch die D-Vitamine im Körper gebildet, die bei jungen Menschen das Knochenwachstum befördern und bei älteren die Osteoporose eindämmen.
Die Bestrahlung konnte - wie bei der Landbevölkerung - auch nur ein Nebenprodukt sein; Antonius meinte, von guter Lektüre auf seinem Landsitz bei Misenum in Kampanien habe er immer etwas (Cic.de orat.2,60): "Wie wenn ich in der Sonne spazieren gehe, auch wenn meine Absicht dabei eine andere ist, ich doch auf natürliche Weise gebräunt werde (*ut colorer*), so merke ich doch auch, daß, wenn ich jene Werke bei Misenum - denn in Rom fehlt mir die Zeit dazu - intensiv lese, meine Rede durch die bloße Berührung gleichsam einen griechischen Anstrich bekommt" (*sentio illorum tactu orationem meam quasi colorari*; vgl.zu Frg.358).
Wie einer, der in einem Parfüm-Laden sitzt, unweigerlich etwas von dem Duft annimmt (Sen.epist.108,4 zu Frg.511), so auch ein Philosophie-Beflissener von der Philosophie.
Frauen sind auf Gemälden in Pompeii und Herculaneum mit heller Haut, Männer mit dunkler, gebräunter dargestellt. Ausflüge (Sen.dial.9,2,13) in die Sommerresidenzen waren beliebt, besonders an den Golf von Neapel (Mart.10,30,1-10). Wer täglich dazu Zeit hatte, mußte viel Zeit haben: er war ein Müßiggänger (Pers.4,17-8): "Was ist das Höchste für dich? Dein Leben bei leckerer Schüssel / hinzubringen und stets in der Sonne dein Häutchen zu pflegen". Das geschah nackt (Plin.epist.3,1,8,oben); einige Männer waren sogar supernackt - und das ließ andere an deren männlicher Rolle zweifeln (Pers.4,33-41); "Wenn du gesalbt ausruhst und es sticht ins Fell dir die Sonne, / gleich ist einer zur Hand, der den anderen stößt mit dem Arm und / scharf dein Treiben begeifert: 'Das Glied und was noch geheim sonst / häret er ab und gibt die verschrumpelten Lenden dem Volk preis!' / Während am Kinn du kämmst die von Balsam duftende Bartwulst (Frg.186.311), / sage, warum am Gemächte geschoren der Riemen dir vorragt? / Ob fünf stattliche Ringer auch rupften an diesem Gestrüppe / und den gebrühten Steiß mit gebogener Zange dir zwickten, / kein Pflug reichte doch hin, dies Unkraut niederzuhalten".
Die Müßigkgänger nahmen sich durch die Häufigkeit des Genusses selbst den Genuß (Iuven.11,203-8): "Unsere schrumpfende Haut mag trinken die Sonne des Frühlings / und sich der Toga entziehn. Schon jetzt kannst immer zum Bade / ohne Erröten du gehn, wenngleich bis zum Mittag noch eine / Stunde gut hin. Das freilich vermöchtest du hintereinander / nicht fünf Tage zu tun; denn satt wird endlich man solchen / Lebens: der seltne Genuß wird jedes Vergnügen empfehlen".
Bisweilen muß aber das Wetter nicht mitgespielt haben; denn manche Ärzte verordneten (Plin.nat.26,16) *soles ... assiduo quaerendi - in urbe nimbosa - immo vero tota Italia imperatrice* = "in einer Stadt, die wolkenverhangen ist - oder vielmehr in ganz Italien - obwohl es die Welt beherrscht". Die Wohlstands-Römer waren keine Bauern mehr (Frg.589): sie hatten Zeit und räkelten sich in der Sonne, die ärmeren forderten und erhielten Brot und Spiele.
Arbeiten mußten die anderen.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0233

Varro, Men.329

MYSTERIA

Non.p.36,1 (25): 'Portitores' dicuntur telonearii, qui portum obsidentes omnia sciscitantur, ut ex eo vectigal accipiant. M.Tullius ... Plautus ... M.Tullius ... Terentius ... Plautus ... Vergilius ... Varro 'Mysteriis' -

329

aes defraudasse coponem, bovam luto oblevisse, cum

portitore serram duxe -

coponem L, *cauponem* Ba / *bovam* codd. *bonam* Laetus, *bonum* Riccobonus, *coponam* I.F.Gronovius

-

Non.p.36,1 (25): 'Portitores' (Zolleinnehmer) heißen die Zöllner, die im Hafen sitzen und alles genau untersuchen, um daraus ihren Zoll zu erheben. M.Tullius ... Plautus ... M.Tullius ... Terentius ... Plautus ... Vergilius ... Varro hat in 'Mysteria' (Cicero 1,AZ,P) -

329

einen Kneipenwirt um ein As geprellt, eine Schlange

mit Dreck beschmiert, mit einem Zöllner gemeinsam die

Schrotsäge gezogen zu haben -

<das wird niemals möglich sein>.
Für die Monophthongierung *coponem* statt *cauponem* vgl.zu Frg.68.
Das überlieferte *bovam* (Paul.Fest.p.27,27: *Bova serpens est aquatilis*) scheint die umgangssprachliche Form von *boa* zu sein wie vielleicht in Frg.290: *clavaca* die von *cloaca*. In N-Afrika sollte 256 v.Chr. bei Utica eine Schlange von 120 Fuß = 40 m Länge gefangen worden sein, deren Haut in einem Tempel in Rom bis zum Numantinischen Krieg (142-133 v.Chr.) aufbewahrt wurde.
Die Form *duxe* steht als haplologisch verkürztes *s*-Perfekt für *duxisse*; vgl.zu Frg.201. Der Infinitiv Perfekt Aktiv findet sich im Altlatein bei Verboten (ILS 18,4): *nei quis eorum Bacanal habuise velet,* dehnte sich dann weiter aus (Plaut.Aul.828): *non potes probasse nugas*, besonders wegen seiner metrischen Verwendbarkeit im Hexameter. Er steht dann meist für den Infinitiv Praesens Aktiv, wie hier; LHSz2,p.351-2.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0234

Um anschaulich und eingängig zu schreiben, verwendete Varro gern Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten; sie sind zusammengestellt von Buecheler in seinen Indices unter dem Stichwort *proverbia*.
Ein Asyndeton umschreibt den Begriff 'niemals' und verstärkt ihn durch Reihung. Aufgezählt werden drei Adynata, 'Unmöglichkeiten'; Hor.epod.16,25-36: "Erst dann, wenn vom Seegrund der Fels taucht / und oben schwimmt, sei uns die Wiederkehr erlaubt. / Dann erst soll's heimwärts die Segel zu setzen nicht reun, wenn der Padus / mit seinem Strom den Gipfel des Matinus netzt / oder das hohe Gebirge der Apenninen ins Meer steigt, / wenn seltsam Werben Paare wider die Natur / bindet in neuer Brunst, so daß Tiger mit Lust sich den Hirschen / gesellen und die Taube mit dem Habicht buhlt, / wenn voller Zutraun das Rind nicht den gelbbraunen Löwen mehr fürchtet, / der Bock mit glattem Fell sich in der Salzflut wiegt" (Simon); Plaut.Most.790: "Gleichzeitig blasen und trinken - das ist nicht leicht zu schaffen"; Verg.Aen.12,202-9; ecl.1,59-62; vgl. "Einem nackten Mann in die Tasche greifen". Besonders gelungene Adynata konnten in die Nähe von Sprichwörter aufrücken. Das gilt für den *caupo = copo*; Petron.62,12: "Ich rannte nach Hause - wie der geprellte Gastwirt" (in der Fabel), d.h. so schnell, wie man gar nicht rennen kann; vgl.Suet.Caes.37,2: *veni, vidi, vici*; Sen.suas.2,22.
Der Gastwirt suchte seinen Vorteil, schrieb wohl "ein X (= 10) für ein U" (= V = 5), wie es in einem Gedicht aus dem 16.Jhdt. heißt (A.Schirmer: Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund, 1955,p.520): "Der wirte war ein gschwinder man, / die kreid in seine hand bald nam. / Dieselb, wie es dann pflegt zu gen, / für einen strich recht kreidet zwen, / er macht ein X wol für ein V, / damit kam er der rechnung zu"; vgl.Frg.37. Der Gast tat gut daran, den Wirt zu kontrollieren (ILS 7478 zu Frg.316); ihn zu prellen war unmöglich.
Die *boa* (*bova*) = "Schlange" konnte (Plin.nat.8,37) "eine solche Größe erreichen, daß man unter dem Kaiser Claudius im Magen einer, die auf dem Vatikan erlegt worden war, ein ganzes Kind fand". Durch die Bewegung ihrer Hornplättchen auf der Haut, ihrer Schuppen, konnte sich keine Erde auf dem Körper halten.
Die Wendung *serram ducere* = "die Säge hin-und herziehen" gebraucht Varro im Sinne von 'ziehen und nachgeben, sich anlegen, streiten' (Varro rust.3,6,1): "Wenn du in Gegenwart von Fircellius Pavo ('Pfau') etwas Abschätziges über die Pfauen sagtest, würde er - um seines Namens willen - sich mit dir wohl anlegen" (*tecum duceret serram*; im Deutschen: 'Schlitten fahren'). Die Hin-und-Her-Bewegung beim Sägen, das Ziehen und Nachgeben, verlangte ständige (Fest.p.466,28: *assidue ... neque ullo consistitur tempore*) Harmonie zwischen den Partnern - und die war mit einem Zöllner unmöglich. Die standen in keinem guten Ruf (Cic.off.1,150): "Zuerst finden die Erwerbszweige keine Billigung, die dem Hasse der Menschen begegnen, wie die der Zöllner (*portitorum*), wie die der Wucherer" (Büchner). Man suchte, sie um den Zoll zu bringen (Plaut.Asin.159): "Verdammt, diesen Zöllner bring ich doch um seinen Zoll"; Cic.leg.agr.2,61; Suet.gramm.25,2. Mit Zöllnern gibt es keine harmonische Kooperation; E.Badian: Zöllner und Sünder. Unternehmer im Dienst der römischen Republik, Darmstadt 1997.
Es wird etwas geplant, das auszuführen unmöglich ist.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0235

Varro, Men.330

MYSTERIA

Non.p.432,36 (280): 'Dicere' etiam promittere. Pomponius ... Sallustius ... Afranius ... idem ... Pacuvius ... Varro 'Mysteriis' -

330

init virgo, dos a femina ut auferatur. quae mihi

posteaquam ad Concordiam dicta est

init Scaliger, *inid* codd., *illud urgeo* Vahlen / *Concordiam* Popma, *concordiam* codd.

-

Non.p.432,36 (280): 'Dicere' (zeigen, sagen, zusagen) heißt auch versprechen. Pomponius ... Sallustius ... Afranius ... derselbe ... Pacuvius ... Varro hat in 'Mysteria' (Pomponius,AZ,P) -

330

als Mädchen tritt sie in die Ehe, damit die Mitgift

ihr als Frau abgenommen wird. Diese wurde mir später

beim Concordia -Tempel zugesprochen

Die Praeposition *ad* verwendet Varro im lokalen Sinn bei Verben der Ortsruhe wie hier *ad Concordiam*; Frg.439: *ad Herculis (*sc.*templum)*; vgl.zu Frg.205.
In den begüterten Familien Roms waren Töchter und deren Mitgift (Frg.4.38) Verhandlungsmassen gleichermaßen für Väter und angehende Ehemänner; J.P.Hallett: Fathers and Daughters in Roman Society, Princeton 1984. Auf der einen Seite erwartete die hochdotierte Braut (Plaut.Men.795-6), "daß sich der Mann ihr unterwirft" = *servire tibi postulas viros?* und "mit den Mägden Wolle krempelt" = *inter ancillas sedere iubeas, lanam carere.* Je größer die Mitgift (Frg.38), desto größer das Interesse des Bräutigams (CRF Pomponius 160): "Er kam nur, um zu fragen, wann die Fifth Avenue denn uns gehörte"; 87-9: "doch mein ältrer Bruder - als der gesehen hatte, wie ich gewaltsam aus dem Haus geworfen wurde, da hat er gleich am nächsten Tag sich einer Frau vermählt: mit großer Mitgift, älter schon, krampfaderreich, doch schlau"; Plaut.Most.280-1: "So ist's doch wohl: der größte Teil von euch sieht's endlich ein, / die ihr zu

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0236

Hause alte Frauen habt, die euch durch ihre Mitgift sich erschachert"; Apul.apol.92,4.9. Wunderselten nur verzichtete ein Bewerber auf die Mitgift = *dos*, wie das L. Lucullus 79 v.Chr. (Varro rust.3,16,2) getan hatte. In der Regel wurde auf beiden Seiten hart gerungen, damit die Mitgift - in reichen Familien mehr als eine Million Sestertien (Frg.38) - in drei Jahresraten gezahlt wurde (Polyb.31,27: Scipio Africanus). Der Schwiegervater Cicero überlegte, ob er durch eine Scheidung seiner Tochter Tullia von Dolabella 47 v.Chr. nicht die dritte Rate einsparen könnte (Cic.Att.11,2,2: zweite Rate). Er vergaß den Termin (Cic.Att.11,13,3), zahlte - und nun reichte Dolabella die Scheidung ein und behielt die *dos*. Als sich Cicero 46 v.Chr. von Terentia scheiden ließ, wußte er nicht, wie er die Summe für die Rückzahlung der Mitgift aufbringen sollte: er dachte an eine Wiederverheiratung, um durch die neue Mitgift die alte bezahlen zu können (Cic.Att.16,15,5; Dio Cass.46,18,3). Der kaiserliche Philosoph, Marc Aurel, hingegen verzichtete auf eine Trennung von seiner Frau Faustina (Hist.Aug.4,19,8-10): "Wenn ich mich von meiner Frau trenne, muß ich ihr auch die Mitgift zurückzahlen", d.h. das Imperium Romanum, das er durch Adoption und Ehe erhalten hatte - man lobte ihn wegen seiner Integrität - also war diese Haltung selten.

Blieb die künftige Ehefrau in der Botmäßigkeit (*manus*) ihres Vaters, war sie den männlichen Erben gleichgestellt und wurde durch finanzielle Aussichten noch wertvoller; ging sie in die *manus* des Ehemannes über, waren die Erbansprüche an ihren Vater verloren; ILS 8393 = Laudatio Turiae 1,16: "Deine Schwester werde überhaupt keinen Anteil an diesem Vermögen erhalten, da sie in die Munt (*manus*) eines Cluviers übergewechselt sei" (Flach).

Hatte der Ehemann Ehebruch begangen und reichte die Frau die Scheidung ein - ein höchst seltener Fall (vgl.Suet.Aug.69,1-2; 71,1) - mußte er das gesamte Hochzeitsgut auf einmal zurückzahlen; Cic.Att.11,23,3; 14,13,5; 15,20,4; Gell.4,3; Apul.apol.92,1.4.

Auf der anderen Seite war der Ehemann daran interessiert, die Mitgift für sich zu behalten. Zu diesem Zweck konnte er ihr leicht eine Verfehlung anhängen, die ihm den Vorwand zur Scheidung lieferte. Zu diesen Vorwänden gehörte die Kinderlosigkeit (Frg.553; Gell.4,3,2; 17,21,44),das (übermäßige?) Trinken von Wein (vgl.zu Frg.116; Cato bei Gell.10,23,4; Plin.nat.14,90), das Anfertigenlassen von Nachschlüsseln (Frg.263; Dion.Hal.2,35,3-5), das Einnehmen von Kontrazeptiva ohne Wissen des Mannes (Frg.116). Die Gründe wurden immer fadenscheiniger; Val.Max.6,3,10: Frau geht ohne Kopfbedeckung (*capite aperto)* auf die Straße; 6,3,11: Frau spricht heimlich mit einer Prostituierten; 6,3,12: Frau besucht ohne Wissen des Mannes die Schauspiele, vielleicht auch (Lucil.1007-9) den Goldschmied und die falschen Mysterien.

Da bei der Ämtervergabe verheiratete Männer größere Aussichten hatten als unverheiratete, ging einer schnell die Ehe ein, um sich nach Antritt des Amtes sofort wieder scheiden zu lassen (Suet.Aug.35,2).

Die Scheidungs-Formel hieß (Dig.24,2,2,1) *tuas res tibi habeto*; Iuven.6,146; Frg.553. Zwischen der bekundeten Absicht der Scheidung (*repudium*: Lucil.905-6) und deren Vollzug (*divortium*) mußte eine längere Zeit liegen, um zu zeigen, daß es um mehr ging als nur eine vorübergehende Entzweiung (*iurgium*); Dig.24,1,64; 24,2,3; vgl.23,4,26,5. Die Scheidungsabsicht wurde vor einem Rat

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0237

von Familien-Mitgliedern oder Freunden erörtert (Val.Max.2,9,2), doch führte bei diesem *iudicium domesticum* oder *iudicium de moribus* der Ehemann den Vorsitz (vgl.Phaedr.3 prol.41-3); Gell.10,23,4; Plin.nat.14,90; Val.Max.8,3,3; Plut.Mar.38. Die Chancen der Frau waren also gering.
Die Mehrheit der römischen Männer stand auf Seiten des Cato (bei Gell.10,23,5): "Wenn du deine Frau beim Ehebruch erwischt hast, kannst du sie ohne Gerichtsverhandlung umbringen; sie aber darf dich, wenn du mit einer Frau oder einem Mann die Ehe gebrochen hast, nicht wagen, auch nur mit den Finger zu berühren".
Dagegen waren die Stoiker der Meinung (Muson.Frg.12p.66 Hense; Plut.Mor.145A), daß ein Mann, der seiner Frau die Vergnügen verbietet, die er sich selbst gönnt, einem Manne gleicht, der sich dem Feind ergibt, seiner Frau aber befiehlt, weiter zu kämpfen.
Vor dem Familien-Rat hatte die Frau kaum eine Chance, wenn es um die Schuldfrage und damit um Rückzahlung oder Verbleib der Mitgift ging. Dem Richter in einer anschließenden *actio uxoriae* = "Prozeß um die Mitgift der Ehefrau" blieb als Entscheidungsgrundlage offenbar die 'Lex Maenia de dote' aus dem Jahr 186 v.Chr. (Frg.238; Gell.10,23,4), ansonsten aber ein breiter Ermessensspielraum; Cic.off.3,61; Ulpian.Fragm.6,6,1-17. Den nutzte im Jahr 88 v.Chr. Gaius Marius (Val.Max.8,2,3; vgl.Plut.Mar.38), als er im Scheidungsprozeß des Gaius Titinius aus Minturnae zum Schiedsrichter zwischen den Eheleuten gewählt wurde: Titinius wollte das Heiratsgut seiner Frau nicht zurückgeben und begründete das damit, sie habe ein sittenloses Leben geführt. Marius aber wußte, daß Titinius diesen Umstand schon vor der Ehe gewußt hatte und daß er seine Frau mit der klaren Absicht geheiratet hatte, sich bei der ersten besten Gelegenheit wieder von ihr zu trennen, um einen Großteil der Mitgift behalten zu können. So riet Marius dem Titinius, auf den Prozeß zu verzichten. Umsonst. Nun entschied Marius so: die Frau erhielt eine geringe Geldstrafe (*sestertio nummo*; Frg.158), Titinius aber mußte eine Summe zahlen, die so hoch war wie die gesamte Mitgift; vgl.J.P.V.D.Balsdon: Die Frau in der römischen Antike, München 1989.
Der Sprecher des Frg.330 hat genau dieselbe Absicht wie Titinius; der Familien-Rat könnte beim Tempel der Eintracht (!) über die Scheidung (!) entschieden und ihm - unter seinem eigenen Vorsitz - die *dos* zugesprochen haben. Vielleicht hatte auch hier die Frau einen unabhängigeren Schieds-und Scheidungsrichter gewonnen, dem der Fall vorgetragen wurde; vgl.v.J.Rosivach: When a Young Man falls in Love. The Sexual Exploitation of Women in New Comedy. London (Routledge) 1998.
Der Fall Marius-Titinius dürfte noch in guter Erinnerung gewesen sein - wie seine Aufnahme bei Valerius Maximus zeigt.

***

Varro, Men.331

MYSTERIA

Non.p.141,13 (99): 'Depsere' a Graeco magis significantiam vel originem trahit. Homerus (Od.12,48) ... Varro 'Mysteriis' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0238

331

sed tibi fortasse alius molit et depsit

-

Non.p.141,13 (99): 'Depsere' (kneten, massieren) nimmt seine Bedeutung und Etymologie eher aus dem Griechischen. Homer hat in der 'Odyssee' (12,48) ... Varro hat in 'Mysteria' (Varro 2,HZ,P) -

331

aber vielleicht mahlt sie dir ein anderer und knetet

sie durch

Varro konnte recht deutlich werden; vgl.Frg.192: *rapta a nescioquo mulione raptoris ramices rumpit*; 282: *dein inmittit virile veretrum*; 368: *quae eius nervia tractare solebat.* Die Tätigkeit des *molere*, die *molitio*, konnte schon eine anstrengende Sache sein; Cic.nat.deor.2,133 von der Erschaffung der Welt: *sin quaeret quispiam cuiusnam causa tantarum rerum molitio facta sit*; 1,23: *propter paucos igitur tanta est rerum facta molitio.*
Mitgift, Ehebruch und Scheidung waren drei wichtige Aspekte der römischen Ehe.
Das Verbum *molere* = "mahlen" hatte auch sexuelle Bedeutung, wie sich aus der Zusammenstellung mit *depsere* = "kneten" ergibt; Lucil.280: er sieht "ihn, wie er mahlt, und sie, wie sie ihre Lenden schwingt, als worfle sie das Getreide" = *hunc molere, illam autem ut frumentum vannere lumbis.* Wie in Frg.331 unterhalten sich zwei Männer über Ehebruch auch bei Pomponius (CRF Pomponius 99-100): "Ich weiß nicht wer bewegt wie ein Esel (*asinus* = *catillus*: Catull 97,10) deine Frau als Mühle" = *nescio quis molam quasi asinus urget uxorem tuam*; Hor.sat.1,2,33-5: "Denn wenn wilde Begier dir die Adern anschwellen läßt, dann / ist es nur recht, daß die Jungmänner hier im Bordell absteigen, / statt die Frauen von anderen Leuten zu mahlen" = *non alienas permolere uxores;* Petron.23.5 von einem Homosexuellen: "Über meinem Gemächt mahlte er lange und hingebungsvoll - aber vergeblich" = *super inguina mea diu multumque frustra moluit*; Auson.epigr.79,6-7p.319 Prete von einer vielseitigen Dame: "Crispa vollführt sie (die Stellungen) alle zusammen mit nur einem Körper: / wichst und saugt und läßt sich in beiderlei Öffnungen mahlen" = *deglubit, fellat, molitur per utramque cavernam*; 94,3p.324: "'S zahlt deiner Gattin dein eigener Mahler, und dir zahlt ihr Hausfreund, / 'Ehre' wird teuer bezahlt, hat man die Buhlen im Griff". *Molere = pinsere, tundere vel molere* Non.p.223,12 zu Frg.527, vom Mörser; Non.p.88,22: *'Moletrina' a molendo, quod pistrinum* (Stampfmühle) *dicimus.*
Es geht um die ursprüngliche Bewegung des *molere = tundere.* Da hatte es die Göttin Pertunda gegeben, die für die Braut von Bedeutung war; Tert.nat.2,11,12;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0239

Arnob.adv.nat.4,7; Augustin.civ.6,9. Bei Catull (32,11) wird eine Decke das Ziel; Mart.11,16,5. Bei Catull (59,5) ist *tundere = futuere.*
Der Vergleich mit dem Mahlen ergäbe sich aus dem ruhenden Bodenstein (*meta*) und dem sich bewegenden Läufer (*catillus = asinus*); Dig.33,7,18,5: *est autem meta inferior pars molae, catillus superior.* Hier aber hat sich der alte Ausdruck (*molere = pinsere = tundere*) für das Zerstoßen des Getreides im Mörser erhalten.
Auch der zweite Vergleich stammt aus der Backstube und benutzt ein derbes Wort; Cic.fam.9,22,4: "Ursprünglich unanstößige Wörter gelten nachgerade für unanständig: *battuit* (er klopft: Petron.69,3) sagt man: schamlos; *depsit* (er knetet) - noch schamloser" (Karsten). In Frg.48 scheint es von Homosexuellen gebraucht zu sein, während Catull (74,1-6) zuerst mit diesem Wort von einer heterosexuellen ehebrecherischen Beziehung spricht: "Gellius hatte gehört, sein Oheim pflege zu schelten,/ wenn man Frivoles bespräch' oder beginge sogar./ daß dies ihm nicht passiere, bestieg er sogleich seines Oheims / Gattin und machte den Ohm einem Harpokrates (= Horos, Gott des Schweigens) gleich (*patrui perdepsuit ipsam / uxorem*). / Was er gewollt, war erreicht: selbst wenn er den Oheim verspundet / hätte den Mund (Frg.282): kein Wort wird er mehr sagen der Oheim" (Weinreich).
Beide Verben *molere* und *depsere* haben in den zitierten Belegen einen Ehebruch als Hintergrund, so auch das Varro-Fragment. Der hier geäußerte Verdacht eines Ehebruchs fügt sich gut in die Parallele zu Valerius Maximus (8,2,3) in Frg.330; vgl.J.N.Adams: The Latin Sexual Vocabulary, Baltimore Md. 1982. Bemerkenswert ist die Entscheidung der Römerinnen, als es (scheinbar) darum ging, ob ein Mann mit zwei Frauen oder eine Frau mit zwei Männern verheiratet sein sollte (ORF Cato p.67,Nr.172 = Gell.1,23,8-10).

***

Varro, Men.332

MYSTERIA

Non.p.629,36 (392): 'Spissum' significat tardum. Cicero ... Caecilius ... Titinius ... Afranius ... idem ... Plautus ... Naevius ... Turpilius ... Varro 'Mysteriis' -

332

nascimur enim spissius quam emorimur. vix duo homines

decem mensibus edolatum unum reddunt puerum; contra

una pestilentia aut hostica acies puncto temporis

inmanis acervos facit

aut hostica Laurenbergius, *austica* codd. / *puncto* Aldina, *puncta* codd.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0240

-

Non.p.629,36 (392): 'Spissum' (gedrängt, dicht, schwierig, langwierig) bedeutet langsam. Cicero ... Caecilius ... Titinius ... Afranius ... derselbe ... Plautus ... Naevius ... Turpilius ... Varro hat in 'Mysteria' (Gloss.1,AZ,P) -

332

geboren werdem wir nämlich langsamer als wir sterben:

kaum zwei Menschen bringen ein einziges, in zehn

Monaten zurechtgebasteltes Kind zustande;

andererseits produziert eine einzige Pest oder

feindliche Schlachtreihe im Handumdrehen ungeheure

Leichenberge

Für das Vordringen der *i*-Stämme in die dritte Deklination wie hier in den Akkusativ Plural *immanis* vgl.zu Frg.405.
Das Verbum *dolare* (Frg.59.332) hat hier ein Partizip Perfekt Passiv (*e*)*dolatus*; Prop.4(5),2,59: *stipes falce dolatus*; Iuven.12,57: *dolato confisus ligno*. Die Form *dolitus* überliefert Nonius p.141,18 und p.702,20 = Frg.7 für Varro. Eine Kontamination mit dem bedeutungsgleichen *politus* vermutet Woytek: Studien,p.55.
Zwar sproßten einst - so meinte Empedokles - die Menschen wie Melde oder Spinat aus der Erde hervor (Frg.163), aber später dauerte es von der Empfängnis bis zur Geburt eben neun Monate; Frg.543; Plin.nat.7,38; Gell.3,16: alles braucht seine Zeit (Cic.Att.16,18,2: *omnia tarda et spissa*) - sofern die Frauen Geburten überhaupt noch zuließen (Frg.189) und nicht Kontrazeptiva oder Emmenagoga (Frg.116) benutzten. Das Sterben war kurz - *puncto temporis* oder (Hor.sat.1,1,7-8) *horae momento* - und zahlreich.
Das Verhältnis von Werden und Vergehen sah man wohl als Ursache an für sinkende Bevölkerungszahlen; denn erst im letzten römischen Census unter Vespasian -Titus des Jahres 74 wurden die Bürger nicht mehr nur gezählt und in die fünf Steuerklassen eingeteilt, sondern auch ihr Alter bis einhundert Jahre in einem Raster von zehn, über 100 in einem Raster von fünf Jahren statistisch erfaßt: Plin.nat.7,162-4; Ulp.Dig.35,2,68. Ein Rückgang der Bürgerzahlen von 328.000 im Jahr 159 v.Chr. auf 318.000 im Jahr 131 v.Chr. hatte zu der berühmten Rede des Censors Q.Caecilius Metellus im Jahr 131 v.Chr. geführt (Gell.1,6,4; Liv.per.59); "Officium procreandi - die erste Bürgerpflicht", WZ Rostock G 37,4,1988,31-51.
Wie schon in Griechenland (Polyb.36,17,5-10) ging auch in Italien die Zahl der Geburten zurück, die freien Bauern mußten ihre Betriebe aufgeben, die Bevölke-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0241

rung verarmte (Plut.Ti.Gracch.9,4-6; Varro rust.2 praef.3; Frg.254.589). Nicht anders in Lycia (Kleinasien); Plin.nat.5,101: *Lycia LXX quondam oppida habuit, nunc XXXVI habet.* Kriege, Naturkatastrophen und Epidemien brachten hohe Verluste. Von der Pest in Athen berichtet Lucrez (6,1138-1286).

Um das Leben zu retten, griff man zur Amputation (Frg.408) von Gliedern (Lucr...6,1207-1211) - bisweilen ohne Erfolg (Lucr.6,1225): "Ohne Begleitung (Frg.258-9) rasten die Wagen zum Grab wie im Wettlauf" (Diels). Epidemien suchten auch Rom heim, so 23-22 v.Chr. (Dio Cass.53,33;54,1), wobei die unter Nero im Herbst 65 (Suet.Nero 39,1) in nur einem Stadtbezirk 30.000 Leben forderte; vgl.Tac.ann.16,13. Die Seuche von 77 (Suet.Tit.8,3) raffte an manchen Tagen 10.000 Menschen dahin (Hieron.chron.zum J.2093 = 77): *lues ingens Romae facta, ita ut per multos dies in ephemeridem* (Sterberegister) *decem milia ferme mortuorum referrentur*; nach Aurel.Vict.epit.10,13 war das die größte Seuche aller Zeiten; vgl.Ammian.23,6,24; Hist.Aug.23,5,5: *ut uno die quinque milia hominum pari morbo perirent*; die Grippe-Epidemie 1917-8 forderte weltweit um die dreißig Millionen Opfer. Rom mit seiner schlechten Luft (Hor.carm.3,19,12; Sen.epist.104,6: "Kaum war ich der drückenden Luft in der Stadt entronnen und dem Geruch der qualmenden Küchen ..., da verspürte ich sofort eine Besserung meines Befindens" (Glaser)), die Sümpfe und die Malaria raubten mehr als nur die gesunde Gesichtsfarbe (vgl.zu Frg.328): Rom war ein Risiko (Varro rust.3,1,4: "Die göttliche Natur hat uns das Land für die Felder gegeben - menschliche Kunst hat die Städte gebaut").

Der Vorstellung von sinkenden Bevölkerungszahlen stand der Gedanke der Überbevölkerung diametral entgegen. Diese war für Zeus der Grund, den Trojanischen Krieg zu entfachen (Stasimus 'Cypria' Frg.1 Kinkel = Scholia Graeca in Iliad.ad 1,5-6 p.6,11 Dindorf). Diese Erklärung für den Ausbruch des Krieges lebte fort (Eurip.Hel.38-40): "Er brachte blutgen Krieg dem Volk der Griechen und / den unglücklichen Phrygern, um die Mutter Erde / von allzugroßer Menschenmenge zu befreien / und Ruhm dem größten Helden Griechenlands zu schenken" (Ebener); Eurip.Orest.1641-3; Chrysipp. bei Plut de Stoic repugn. = Stoic.Vet.Fragm.2 Frg.1177.

Selbst bei christlichen Schriftstellern taucht der Gedanke auf; Arnob.nat.1,10: "Pestseuchen, Krankheiten, Hungersnöte und andere tödliche Formen von Katastrophen bringt sie (sc.die Natur); und daher sollst du wissen, daß sie, was überschießt, so beseitigt (*tollat*; Frg.496), daß sie durch ihre Verluste allem, was überschießt, wieder das rechte Maß setzt?"; Tert.anim.30,4:"Wir sind für die Welt eine Last, die Rohstoffe reichen für uns kaum aus; die Bedürfnisse sind schwieriger zu befriedigen; daher der Kampf aller gegen alle - während die Natur uns schon nicht mehr erhalten kann. Tatsächlich sind Seuchen und Hungersnöte und Kriege und der Untergang ganzer Städte für ein Heilmittel zu halten, wie ein Zurückstutzen des überschießenden Menschengeschlechts"; vgl. H.Rosén: "Homines multi sunt", Past and Present 16,1961,438-46.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0242

Varro, Men.333

NESCIS QUID VESPER SERUS VEHAT

Gell.13,11,1: Lepidissimus liber est M. Varronis ex satiris Menippeis, qui inscribitur

333

'Nescis quid vesper serus vehat',

in quo disserit de apto convivarum numero deque ipsius convivii habitu cultuque. (2) Dicit autem convivarum numerum incipere oportere a Gratiarum numero et progredi ad Musarum, ut, cum paucissimi convivae sunt, non pauciores sint quam tres, cum plurimi, non plures quam novem.

-

DU WEISST NICHT, WAS DER SPÄTE ABEND BRINGT

Gell.13,11,1: "Ein ganz entzückendes Stück des Marcus Varro aus dessen Menippeischen Satiren ist jenes, das betitelt ist

333

Du weißt nicht, was der späte Abend bringt.

Er erörtert darin die passende Zahl der Gäste und die Anordnung und Ausgestaltung des eigentlichen Gastmahls. (2) Er sagt, es müsse die Zahl der Gäste beginnen von der Zahl der Grazien und aufsteigen bis zu der der Musen, so daß also, wenn es ganz wenige Gäste sind, es nicht weniger sein sollen als drei, und wenn sehr viele, dann nicht mehr als neun.

Der Titel ist ein Sprichwort (Liv.45,8,6): "Trau nicht dem Glück der Gegenwart, da, was der Abend bringt, noch ungewiß", das sich inhaltlich berührt mit Frg.288 und auch sonst verwendet wurde; Macrob.Sat.1,7,12; Ammian.26,8,13; vgl.Verg.georg.461-3. Die deutsche Entsprechung ist etwa "Du sollst den Tag nicht vor dem Abend loben"; Petron.82,6: *non multum oportet consilio credere, quia suam habet fortuna rationem* = "nicht zuviel soll man seinen Plänen trauen, weil das Schicksal seine eigene Logik hat".
Varro läßt pedantische und sprachlich durchgefeilte Regeln vortragen, die aber am Ende akademisch, *inertes* (Frg.359), wirkungslos sind - das Schicksal nimmt trotzdem seinen Lauf; vgl.Lucil.194-213; Hor.sat.2,8. Von dem tragikomischen Schluß - "der Mensch denkt, das Schicksal lenkt" -, der ja im Titel angelegt ist, berichtet Gellius nichts; Petron.55,3: "Was du gar nicht erwartet, grad das kommt dir jetzt in die Quere: / über den Plan geht's hinweg - das Geschick geht

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0243

eigene Wege: / Darum, Bursche, schenk ein, bring uns Falernischen Wein". Die nächste Parallele könnte Horaz bieten, bei dem in sat.2,8 auf dem Höhepunkt der Party der Baldachin staubend zusammenkracht (Hor.sat.2,8,54-74). Auch Petron kommt in Betracht, bei dem die *cena Trimalchionis* mit einem Trauermarsch endet, der die Feuerwehr auf den Plan ruft (Petron.78,7-8): "So glaubten die Feuerwehrleute, die den Nachbarbezirk zu bewachen hatten, Trimalchios Haus stehe in Flammen, brachen unversehens (*subito*) die Haustür auf und begannen kraft Amtsbefugnis mit Wasser und Beilen Wirbel zu machen": aus war die Party.

Die seriöse, wissenschaftliche Erörterung ziemlich belangloser Dinge fand ihre Fortsetzung in den 'Leges convivales' eines Valerius Valentinus (Fest.p.496,30 = Petronii Saturae, ed.Buecheler,1904,p.241-2), in dem 'Testamentum porcelli' (Buecheler p.243-4; Barry Baldwin: Studies on Late Roman and Byzantine History, Literature and Language, Amsterdam 1984,p.137-148: "The Testamentum Porcelli"; vgl.Frg.540-3) bis hin zu einer Dissertation über das Zechrecht (W.Ludwig: "Bacchus hatte den Vorsitz. Über den Autor einer Dissertation über das Zechrecht", Daphnis. Zeitschrift für Mittlere Deutsche Literatur, Amsterdam 27,1998, Heft 2-3,p.453-8) und eine "Verlobnuss-, Heurats-und Promotions-Ordnung" der Universität Rostock.

Für ein *convivium* standen im *triclinium*, dem Speisezimmer, drei breite Couches zur Verfügung, auf denen je eine (Iuven.1,136) bis drei Personen Platz fanden; vgl.zu Frg.102.262; Lucil.215.

Wichtige Gäste brachten ihre Sekretäre (*scriba*) mit (Sall.hist.Frg.3,83): "Also legten sie sich zu Tisch: Sertorius auf der mittleren Couch in der Mitte (5), über ihm (6) L.Fabius Hispaniensis (RE Fabius Nr.84), einer der proskribierten Senatoren; auf der obersten Couch Antonius (1) und unter ihm der Sekretär des Sertorius, Versius (2); und ein zweiter Sekretär, Maecenas (8), auf der untersten Couch in der Mitte zwischen Tarquitius (9) und dem Gastgeber Perperna (7)"; vgl.zu Frg.171.

Andere brachten Begleiter (*umbrae* = "Schatten": Hor.sat.2,8,22; epist.1,5,28) oder den Geliebten mit (Gell.6,12,5 zu Frg.311). Bisweilen lagen aber auch mehr als drei Personen auf einem *lectus*; Cic.Pis.67: "Die Griechen dicht gedrängt, zu fünft auf den Couches, oft noch mehr".

Wurde dann pokuliert, konnte leicht aus dem *convivium* ein *convicium* werden, aus dem Gastmahl ein handfester Krach; Petron.74,8-14.

Es gab auch Festessen für die Bevölkerung von Rom (Plut.Sulla 35,1): "Sulla weihte dann den zehnten Teil seines gesamten Vermögens (vgl.Frg.413) dem Herkules Victor und gab bei dieser Gelegenheit dem Volk luxuriöse Festessen, wobei an allem ein so großer Überfluß herrschte, daß Tag für Tag große Mengen an Speisen in den Tiber geworfen wurden. Man trank vierzigjährigen und noch älteren Wein".

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0244

Varro, Men.334

NESCIS QUID VESPER SERUS VEHAT

Gell.13,11,3a:

334

(3) '**Nam multos**' inquit '**esse non convenit, quod turba plerumque est turbulenta et Romae quidem stat, sedet Athenis, nusquam autem cubat'.**

-

Gell.13,11,3a:

334

(3) **"Denn daß es viele sind"**, sagt er, **"ist nicht angebracht, weil eine ungeordnete Menge eben eine Menge Unordnung macht, und die mag in Rom stehen, in Athen sitzen - nirgends aber liegt sie".**

Die Paronomasie *turba - turbulenta* (vgl.'more sinned against than sinning') gehört zu den Wortspielen, die Varro liebt (vgl.besonders Frg.335; aber auch Frg.151.298.350): ein oder mehrere zu einer Wortfamilie gehörende Wörter werden geringfügig geändert (vgl.Lucil.48: *si me nescire hoc nescis*; Ter.Heaut.77: "ich bin ein Mensch: nichts Menschliches ist mir fremd!").
Als er von den Olympischen Spielen zurückkehrte, wurde Diogenes gefragt (Diog.Laert.6,60): "'War dort eine große Menschenmenge?' - 'Die Menge war groß, aber Menschen gab' s nur wenige'".
Der römische Gesetzgeber hatte schon früh zu regeln versucht (Macrob.Sat.3,17,2): "Als allererstes Gesetz über Fest-Essen wurde das des Orchius dem Volk vorgetragen; dieses brachte ein C.Orchius, der Volkstribun, auf Vorschlag des Senates, im dritten Jahr der Censur des Cato (182 v.Chr.). Weil der Wortlaut recht weitschweifig ist, übergehe ich ihn; in ihrer Kernaussage aber schrieb es die Zahl der Gäste vor" (*praescribebat numerum convivarum*). Als jemand dagegen sprach, weil es zu hart sei, stand Cato (Fest.p.220,15 = ORF p.54 Nr.139) auf und wetterte gegen den steigenden Luxus: *qui antea obsonitavere aere, postea centenis obsonitavere.* Wäre das Gesetz des Orchius mit seiner festgelegten Gästezahl angenommen worden oder noch in Geltung gewesen, hätte Varro in dieser Satire davon gesprochen.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0245

Varro ließ drei bis neun Gäste gelten (Frg.333). Augustus soll mit seinen Vertrauten bei Parties das Gastmahl der zwölf Götter nachgeahmt haben (Suet.Aug.70,1). Verus legte die Obergrenze der Zahl der Gäste auf sieben (Hist.Aug.5,5,1): "Sieben sind eine Party, neun aber lautes Geschrei" = *septem convivium, novem vero convicium.*
Die Römer lagen bei Tisch; Frauen und Kinder saßen (Varro bei Isid.or.20,11,9; Val.Max.2,1,2): das Stehen kann nicht von der Mahlzeit gesagt sein, wohl aber von einer Volksversammlung, den Zuschauern bei Zirkusspielen und Jagden oder vom römischen Theater; denn im griechischen waren steinerne Sitzplätze für 20.000 und mehr Zuschauer vorhanden.
Anfangs standen in Rom die Theater -Besucher (Tac.ann.14,20): "Denn es gab eine Reihe von Leuten, die daran erinnerten, daß selbst Cn.Pompeius von den Älteren kritisiert worden sei, weil er ein festes, permanentes Theater gebaut habe; denn früher sei es üblich gewesen, vor schnell auf-und abbaubaren Sitzrängen und auf einer nur vorübergehend errichteten Bühne Vorstellungen zu geben; oder wenn man noch weiter zurückgehen wollte, so habe das Volk **stehend** zugeschaut (***stantem*** *populum spectavisse*), damit es nicht, wenn es einmal Platz genommen hätte, träge ganze Tage im Theater verbrächte".
194 v.Chr. erhielten die Senatoren spezielle Sitzplätze angewiesen (Liv.34,54,3); 179 v.Chr. ließ der Konsul Lepidus (Liv.40,51) *theatrum et proscenium* = "Zuschauerraum" (*cavea*) und Bühne errichten; 174 v.Chr. bauten die Censoren eine Bühne, die aber wohl auch nur kurzfristig bestand (Liv.41,27); 155 v.Chr. war ein steinernes Theater nahe dem Palatin geplant und im Bau, aber Publius Cornelius Nasica ließ es zerstören und zeitweilig sogar die Errichtung von Sitzbänken verhindern, so daß (Liv.per.48) *populusque aliquamdiu* ***stans*** *ludos spectavit* = "das Volk zeitweilig die Schaupiele im Stehen sah". Später wurden wieder Holzbänke erlaubt, aber richtige steinerne Sitze (wie in Griechenland) bot erst das feste Theater des Pompeius, das 55 v.Chr. eingeweiht wurde (Plut.Pomp.52; Ascon.p.1,2-3 Cl.) und 40.000 Zuschauer auf festen Sitzen aufnahm. Wenn die Römer bis dahin nicht ordentlich sitzen konnten und gleichsam *stantes* die Spiele sahen, dann müßte die Satire vor dem Jahr 55 v.Chr. geschrieben sein, wohl auch vor 58 v.Chr., vor dem geplanten Theater des Scaurus (Plin.nat.36,113-5) - sofern die *turba* die Theater -Zuschauer meint; vgl.Ateius Capito bei Gell.10,6,2-3 zu Frg.554.

***

Varro, Men.335

NESCIS QUID VESPER SERUS VEHAT

Gell.13,11,3b:

335

'Ipsum deinde convivium constat' inquit **'ex rebus**

quattuor et tum denique omnibus suis numeris absolutum

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0246

est: si belli homunculi conlecti sunt,

si electus locus,

si tempus lectum,

si apparatus non neglectus.

-

Gell.13,11,3b:

335

Das Gastmahl selbst soll ferner", sagt er**, "vier**

Bedingungen erfüllen, und dann wird es in allen seinen

Details vollkommen sein:

wenn nette Leutchen zusammengesucht sind;

wenn der Ort gut ausgesucht ist;

wenn der rechte Zeitpunkt gesucht ist;

wenn bei der Vorbereitung nichts unversucht

geblieben ist.

Varro spielt mit der Paronomasie von *conlecti, electus, lectum, non neglectus* wie in Frg.504 mit *provocare, advocare, recovare*; vgl.151: *cantando ex ara excantare*; 298: *cepit, recepit*; 334: *turba, turbulenta*; 350: *delectet, lactet*. Die vier Punkte werden durch die Anapher *si* = "wenn" zusammengehalten. Ein weiteres Beispiel von Paronomasie zitiert aus Varro der Priscian (Gramm.Lat.2,381,17): *Varro: utile utamur potius quam ab rege abutamur* = "Varro hat: 'das Nützliche wollen wir lieber nutzen, als daß wir vom König ausgenutzt und beschimpft werden'".
Die Voraussetzungen für ein gelungenes Gastmahl werden aufgezählt wie in einem Lehrbuch; Varro rust.1,5,4: "Ich werde erst über die vier Hauptgruppen sprechen, und dann eingehender über die acht Untergruppen"; Rhet.Her.2,5,8: "Für die Zeit vor der Tat muß man überlegen, wo der Verdächtigte war, wo er gesehen wurde, mit wem er gesehen wurde, **ob** er etwas vorbereitete**, ob** er jemanden traf, **ob** er etwas gesagt hat, **ob** er etwas hatte, das auf Mitwisser schließen läßt oder Mittäter oder Helfer, **ob** er gegen seine Gewohnheit irgendwo war oder zu einer unüblichen Zeit". Perfekt wird ein Mahl sein wie ein sehr gut ge-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0247

schriebenes Buch (Plin.epist.9,38,1): "Ich habe nämlich sein Buch gelesen, das in jeder Hinsicht vollendet ist" = *librum omnibus numeris absolutum.* Die Redewendung mit *omnes numeri* war beliebt; Cic.div.1,23: wie kann etwas durch bloßen Zufall zustandekommen, *quod omnes habet in se numeros veritatis?*; off.3,14: *perfectum atque absolutum est, et, ut idem dicunt, omnes numeros habet*; nat.deor.2,37: *expletum omnibus suis numeris et partibus*; Sen.epist.71,16: (*virtus*) *habet numeros suos, plena est.*
Homunculus ist hier eine liebevolle Verkleinerung, die auch Achtung vor der geistigen Größe ausdrücken kann, wie Cicero zeigt, wenn er den genialen Erfinder Archimedes nennt (Cic.Tusc.5,64) *humilem homunculum*, ein schlichtes Menschenkind, aber eines mit göttlichen Einsichten (vgl.zu Frg.465), dem (Sil.Ital.14,344) *caelum terraeque paterent.*

***

Varro, Men.336

NESCIS QUID VESPER SERUS VEHAT

Gell.13,11,3c:

336

'Nec loquaces autem' inquit, **'convivas nec mutos legere oportet, quia eloquentia in foro et aput subsellia, silentium vero non in convivio, set in cubiculo esse debet'.**

-

Gell.13,11,3c:

336

"Weder soll man sich schwatzhafte Gäste", sagt er, **"noch stumme aussuchen, weil Beredsamkeit auf dem Forum und vor den Sitzen der Richter, Schweigen aber nicht beim Gastmahl, sondern im Schlafzimmer herrschen soll".**

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0248

Die Abundanz der Konjunktionen *nec ... autem ... nec* kehrt Cic.fam.5,12,6 um: *neque ... neque autem*; sie findet eine ebenso umgangssprachliche Parallele in der abundanten Häufung der Komparativ -Partikel in Frg.438: *pariter item.*
Die in Frg.335 geforderten "netten Leutchen" werden weiter unterteilt und genauer beschrieben: Extreme sind zu vermeiden, auch hier herrsche ein Maß der Goldenen Mitte (Frg.111.304-21). Ein Schwätzer (Petron.43,1) "fällt uns auf die Nerven", weil er (Petron.44,1) "ein Zeug erzählt, was weder Gott noch die Welt interessiert". Andere hingegen mußten zum Sprechen aufgefordert werden (Petron.61,2): "Sonst warst du in Gesellschaft unterhaltsamer; keine Ahnung, warum du jetzt so still bist und nicht muckst. Ach bitte, tu mir den Gefallen und erzähl die Geschichte, die du erlebt hast!"
Die Beredsamkeit des Forums hatte ein Ziel: andere zu bereden und hereinzulegen; Lucil.1252-8 zu Frg.349.435.528; Sen.dial.4,2,2-3. Die Richter wollten überzeugt werden - oder bestochen; Frg.378.499; Petron.44,13; 137,9,1-10.
Im Schlafzimmer herrschte Dezenz (Frg.187). Die Göttin Angerona, die Göttin des Schweigens, wurde mit dem Finger auf dem Mund dargestellt (Plin.nat.3,65; Marcrob.Sat.1,10,8; 3,9,4: *digito ad os admoto*). Ihr Bild stand auf dem Altar der Göttin Volupia (Varro ling.5,164), deren Namen Augustinus (civ.4,8) mit *voluptas* = "Wollust" zusammenbringt, *quae a voluptate appellata est*. Die Dezenz wurde auch für Mädchen bewahrt (Frg.11), bis sie bei der Hochzeit mit einem neuen Vokabular konfrontiert wurden (Frg.10).
Die akustische Stimulation (Ov.ars 2,689: "Laute zu hören, die Lustgefühle bekennen - das freut mich") war freilich eher Sache der Freundin als der Frau. Sie reichte vom Liebesgeflüster (Prop.1,4,14; 1,10,10; 1,13,32; 3,10,24; Ov.amor.2,19,17; ars 3,798; Mart.6,23,3; Iuven.6,64) und Stöhnen (Lucil.275: *ogganire*; Iuven.6,64; Anth.Lat.712,13-6) über das Keuchen (Frg.192; Petron.87,8; Apul.met.10,22) bis zum verbalen Reiz; Ov.amor.3,7,9-12: "Hat mich in Küsse verstrickt im begierigen Kampf mit der Zunge, / unter den Schenkel gedrängt schmeichelnd den fordernden Schoß, / kosende Worte gesagt, mich Herrn und Gebieter geheißen, / Worte gewagt auch und frei, weckend und stählend die Kraft" (Marg-Harder); vgl.Auson.epigr.106,4-6 p.327 Prete. Solche *nupta verba* (Plaut.Frg.68 Lindsay) hatten freilich für Kyniker - und Varro posiert in seinen Menippeischen Satiren als einer von ihnen - nichts Anstößiges: *naturalia non turpia* (Serv.Verg.georg.3,96) und *nihil esse obscenum, nihil turpe dictu* (Cic.fam.9,22,1; vgl.zu Frg.331.282). Lactantius (inst.epit.34,(39) 6) unterstellte ihnen: *palam cum coniugibus cubitaverunt*. Krates, der Kyniker, führte mit seiner Frau Hipparcheia, wie er sagte, "eine Hunde-Ehe" = κυνογαμία (Suda s.v.Krates 3,p.182,15 Adler; Diog.Laert.6,97) und koitierte mit ihr in der Stoa Poikile in Athen (Theodoretos (ca.450), Curatio Graecarum affectionum 12,48); als ihn jemand vorwurfsvoll fragte: "Was machst du da, Diogenes?!", antwortete er schlagfertig und direkt: "Einen Menschen, wenn sich's trifft, du blöder Kerl!".
In den Menippeischen Satiren spielt Varro eine doppelte Rolle (Frg.13): er ist ein Römer, der die guten, alten Zeiten preist und für die Gegenwart wieder herbeisehnt (Frg.167), er gibt sich aber auch als Kyniker, welche die Konventionen ablehnen und die Gesellschaft provozieren: in Frg.336 spricht der Römer, der Kyniker schweigt (aber vgl.Frg.282). Varro übernimmt kynische Urteile und Argumente, läßt sie aber so vortragen, daß sie römischen Wertvorstellungen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0249

entgegenstehen oder leicht durch Beispiele der römischen Vergangenheit zu widerlegen sind: so macht er alte Werte wieder bewußt und warnt vor den Gefahren eines das Gemeinwesen gefährdenden kynischen Individualismus: er arbeitet mit der *argumentatio ex contrario*.

***

Varro, Men.337

NESCIS QUID VESPER SERUS VEHAT

Gell.13,11,4:

337

'Sermones igitur id temporis habendos censet **non super rebus anxiis aut tortuosis, sed iucundos atque invitabiles et cum quadam inlecebra et voluptate utiles, ex quibus ingenium nostrum venustius fiat et amoenius'.**

-

Gell.13,11,4:

337

"Die Gespräche also, die man zu dieser Essenszeit führt", so meint er, **"sollten sich nicht um unangenehme und verwickelte Dinge drehen, sondern um erfreuliche und solche, auf die man gern eingeht und die bei allem Reiz und Spaß doch auch nützlich sind, damit durch sie unsere innere Haltung harmonischer wird und liebenswerter".**

Selbstverständlich, daß auch die Küche den Erwartungen entsprach, aber das Wichtigste der *cena* sollten schon die Gespräche sein (Lucil.1136 bei

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0250

Cic.fin.2,24-5): "gut gekocht und gewürzt, von geistvollen Reden begleitet und wirklich behaglich". Die Menippeischen Satiren des Varro sind oft in den Rahmen eines Gastmahles = *convivium, cena* eingebunden (Frg.102.237.111.143) und bieten so Beispiele für Themen guter, bildender, erbaulicher Gespräche: 'Agatho', 'Endymiones', 'Est modus matulae', 'Lex Maenia', 'Marcopolis', 'Modius', 'Peri exagoges', 'Quinquatrus', 'Sexagessis', 'Taphe Menippou'.
Varros Lehrbuch über die Landwirtschaft = De re rustica besteht aus Gesprächen; Varro rust.2 praef.1: "Die Viehzucht will ich kurz und bündig darstellen auf der Grundlage der Gespräche mit jenen Männern, die in Epirus (NO-Griechenland) große Viehherden besaßen, als ich damals (67 v.Chr.) im Krieg gegen die Piraten zwischen Delos und Sizilien die Flottenkontingente Griechenlands befehligte". Viele Unterhaltungen bei Tisch waren Klatsch und Ausfluß der Schwatzhaftigkeit (vgl.zu Frg.336), ungenutzte Zeit. Sen.epist.1,1: "Am schändlichsten ist der Zeitverlust, der durch eigenen Nachlässigkeit eintritt"). Stattdessen sollten die Tischgespräche das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden (Hor.sat.2,6,70-6): "Es folgt dann / bald ein Gespräch, nicht von Häusern und Villen, die andern gehören, / nicht von der Tanzkunst des Lepos. Nein, stärker berührt uns das Thema / - schlimm ist hier Mangel an Kenntnissen -, ob Geld oder innere Werte / menschliches Glück bedeuten; ob Vorteil, ob grade Gesinnung / Anlaß uns gibt, nach Freunden und Freundschaft zu streben; und schließlich, / wie man des Guten Natur und das höchste Gut wohl bestimme" (Simon).
Während Eratosthenes (284-202 v.Chr.) erklärte (Strabo 1,1,10;1,2,3), die Aufgabe der Poesie sei es, zu bezaubern und zu unterhalten, nicht aber zu belehren, meinten die Stoiker, das Hauptziel des Dichters sei eben die Belehrung: Dichtung galt ihnen als philosophische Propädeutik (Plut.aud.poet.14), so daß nur ein guter Mensch auch ein guter Dichter sein konnte (Strabo 1,2,5).
Den Römern lag an beiden Dingen (Cic.Arch.12-3;16; Hor.ars 343-4: "Nur wer das Nützliche würzt mit Erfreulichem, nur wer den Leser / gleichermaßen ergötzt wie belehrt, freut sich des Beifalls von allen" (Simon). Für Horaz war der Dichter ein Menschenbildner (Hor.epist.2,1,126-31), der seine besten Gedanken ableitete aus den (Hor.ars 310) *Socraticae chartae* = "Philosophie" und nicht etwa aus (Petron.118,3) "einem ungeheuren Strom literarischer Bildung" (vgl.Frg.6.359).
Durch die Verbindung des *dulce* (*hedy* = "süß") mit dem *utile* (*ophelimon* = "nützlich") wird auch der Schriftsteller (Hor.epist.2,1,124) *utilis urbi* = "nützlich für Rom"; denn (Hor.ars 333-4): "Nützen wollen die Dichter oder erfreuen, vielleicht auch / beides zugleich. Erfreuliches sagen, was nützlich im Leben" (Simon). Das war das Anliegen eines Dichters, das war das Anliegen eines Philosophen, das war das Anliegen des Satiriker-Philosophen mit dichterischen Einlagen in den Menippeen; vgl.Varro bei Cic.acad.1,8; Frg.304.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0251

Varro, Men.338

NESCIS QUID VESPER SERUS VEHAT

Gell.13,11,5a

338

'Quod profecto' inquit **'eveniet, si de id genus rebus ad communem vitae usum pertinentibus confabulemur, de quibus in foro atque in negotiis agendis loqui non est otium'.**

-

Gell.13,11,5a:

338

"Und das wird", sagt er, **"gerade dann der Fall sein, wenn wir von solchen Dingen plaudern, die mit der gemeinsamen Lebenspraxis im Zusammenhang stehen und von denen zu sprechen auf dem Forum und im Trubel der Geschäfte die beschauliche Ruhe fehlt".**

In der Formulierung *de id genus rebus* ist der Ausdruck *id genus* adverbiell erstarrt; vor Varro war er eine Apposition nur beim Nominativ oder Akkusativ; Cato agr.8,2: *coronamenta, omne genus, ... facito ut serantur* = "Blumen für Kränze, alle Art, laß pflanzen"; Lucil.408: "für den Bau eines Weges müssen sie Schotter und Schutt dieser Art (*aggerem et id genus rudus*) hierherbringen und aufschütten". Seit Varro tritt der ehemalige Akkusativ der Beziehung *id genus* = "von solcher Art, derlei" auch neben andere Fälle; Varro rust.1,29,2: *in Apulia et id genus praediis* = "wie in Apulien und auf solcher Art (kleinen) Gütern"; 2,1,23: *si hoc genus rebus non proficitur* = "wenn durch solcherlei Behandlungen keine Besserung erreicht wird".
Die Gespräche sollten auch für das praktische Leben von Nutzen sein, nicht für die 'schnelle Mark', sondern für grundsätzliche Überlegungen, wesentliche Entscheidungen, prinzipielle Lösungen, wie das auch für die Dichtung galt (Hor.ars 334): *et iucunda et idonea dicere vitae* = "Erfreuliches und Nützliches für das Leben". Gespräche und Dichtung sollten nachdenklichen machen, zur Selbstbe-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0252

sinnung hinführen (vgl.zu Frg.337) - und beides ist auf dem trubligen und profitversessenen Forum (vgl.zu Frg.435.497.528: *calumniari*; Lucil.1252 -8; Sall.Cat.10; Sen.dial.(de ira) 4,8,2-3) nicht möglich. Hier ist nicht vom individuellen Leben die Rede, nicht vom Leben des Einzelnen, sondern von dem *communis vitae usus* = "der gemeinsamen Lebenswirklichkeit".
Das Nachdenken über die Grundsätze des Lebens in der Gemeinschaft war für einen römischen Bürger selbstverständlich: nicht so für den konventions-und gesellschaftsfeindlichen Kyniker, in dessen Rolle Varro bisweilen schlüpft. Hier spricht der Römer, für den *philosophia = ars vivendi*; Cic.nat.deor.1,7: *omnia* ***philosophiae*** *praecepta referuntur ad vitam*; Tusc.1.5.

***

Varro, Men.339

NESCIS QUID VESPER SERUS VEHAT

Gell.13,11,5b:

339

'Dominum autem' inquit **'convivii esse oportet non tam lautem quam sine sordibus'**

-

Gell.13,11,5b:

339

"Der Gastgeber soll", so sagt er, **"nicht so sehr super -elegant, als vielmehr ohne schmutzigen Geiz sein"**

Für diphthongiertes *lautus* vgl.zu Frg.303.
Der *dominus convivii* (Petron.34,5) oder *magister cenae* (Mart.12,48,15) war der Gastgeber (Frg.143: *praebitio*; 374; Non.p.433,14: *convivii exhibitor*), der das Mahl eröffnete (Frg.102), seinen Platz auf der ersten Stelle der untersten Couch hatte (Plut.quaest.conviv.1,3 p.619C) und neben sich bisweilen seine Frau oder Geliebte (Cic.fam.9,26,2; Sen.contr.9,25,2; Suet.Calig.24,1: links die Schwestern, rechts seine Frau). Als gut sollte der *dominus* gelten, der das rechte Maß (vgl.Frg.315-6) zwischen verschwenderischem Luxus und filzigem Geiz hielt, die *aurea mediocritas* (Frg.320). Für den Landmann Ofellus war das natürlich (Hor.sat.2,2,63-6): "Welches Leben erwählt nun der Weise? Ahmt nach er den

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0253

Schlemmer / oder den Geizhals? 'Hier droht der Wolf, dort der Hund' heißt's im Sprichwort. / Untadlig ist, wer nicht Anstoß erregt durch sein Knausern; nach keiner / Seite hin krankt dann die Art seines Lebens" (Simon). Der Jüngere Plinius beantwortete eine Einladung (Plin.epist.3,12,1): "Ich werde zum Essen kommen, aber schon jetzt mache ich zur Bedingung: es sei auf die Schnelle (*expedita*), schlicht, und nur an sokratischen Gesprächen (vgl.zu Frg.337) sei es reichlich, aber auch bei diesen halte es Maß".

Neben aufwendigen Bauten (Frg.194) und Inneneinrichtungen (Frg.434) waren es besonders Nahrungsmittel, Delikatessen, mit denen man seinen Reichtum zeigen konnte; die teure Auster, der (Frg.549) *multinummus piscis*, wurde seit 90 v.Chr. für diesen Protzen-Markt ebenso bereitgestellt wie der Pfau seit 67 v.Chr. (Frg.183; Varro rust.3,6,1; Petron.55,6). Sagt Seneca (dial.11,10,3):"Lieb und teuer macht die Delikatessen nicht ein hervorragender Geschmack oder irgendeine Gaumenfreude, sondern ihre Seltenheit und die schwierige Beschaffung". An anderer Stelle (Sen.epist.122,14): "Der Genießer begehrt, was viel, er verachtet, was wenig kostet. Dazukommt, daß die Genießer ihr Leben lang wollen, daß die Zeitgenossen über ihren Aufwand sprechen. Schweigt die Welt über sie, ist alle ihre Mühe umonst. Sie fühlen sich unwohl, wenn ihr Treiben nicht in die Öffentlichkeit kommt. Viele vergeuden ihr Hab und Gut, manche halten sich eine aufwendige Geliebte. Will man sich in solcher Gesellschaft einen Namen machen, dann muß man - über das üppige Leben hinaus - noch etwas ganz Verrücktes tun: in einem so komplexen öffentlichen Leben wie dem römischen wird man durch gewöhnliche Nichtsnutzigkeit noch nicht zum Stadtgespräch"; vgl.Mart.12,41; Iuven.11,14-5: "Nie steht bei denen der Preis den Gelüsten entgegen; ja, wenn du / recht es betrachtest: es reizt sie noch mehr, was teuer gekauft wird"; Frg.404. Alle Delikatessen der Mode wie Venus-Muscheln, Austern, Drosseln, Meerbarben, Seeigel wurden zu einem Eintopf-Gericht vereint (Sen.epist.95,26-8): "Erbrochene Speise könnte kein schlimmeres Misch-Masch ergeben". Der Sohn des Schauspielers Äsop, Clodius, kaufte Singvögel und solche, die sprechen konnten, für 6.000 Sestertien (Frg.158) das Stück, um sie dann wie Feigenschnepfen oder Drosseln braten und auftragen zu lassen (Plin.nat.10,141), und zur Krönung legte er jedem Gast (Plin.nat.9,122) eine kostbare Perle in den Wein, die sie mit trinken sollten.

Die Goldene Mitte war schnell überschritten (Plin.epist.2,6,1-2): "Ich war als keineswegs guter Bekannter bei jemandem zum Essen eingeladen, der sich selbst vornehm und doch sparsam, mir aber schäbig zugleich und verschwenderisch vorkam. (2) Denn sich und einigen wenigen ließ er üppige Leckerbissen, den übrigen billiges Zeug und bloße Kostehäppchen vorsetzen. Sogar den Wein hatte er in kleinen Flaschen in drei Qualitäten verteilt, nicht, um allen eine Möglichkeit zum Auswählen, sondern keinem eine Gelegenheit zum Zurückweisen zu geben: die eine Marke war für ihn (Petron.31,2) und uns, die zweite für seine geringeren Freunde - er hatte nämlich abgestufte Freundschaften -, eine dritte für seine eigenen und unsere Freigelassenen". Das Thema (vgl.Lucil.208.215) war schon für den Älteren Cato (Plin.nat.14,91) von Interesse, der die unterschiedliche Behandlung der Gäste ebenso ablehnte wie Caesar (Suet.Iul.48) und später Hadrian (Hist.Aug.1,17,4). Für die Moralisten war es ein gefundenes Thema (Mart.1,20; 3,60; 4,68), vgl.Friedländer,Sittengeschichte 1,p.231-2.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0254

Varro, Men.340

NESCIS QUID VESPER SERUS VEHAT

Gell.13,11,5c:

340

Et: **'In convivio legi non omnia debent, sed ea potissimum, quae simul sint** βιωφελῆ **et delectent'.**

-

Gell.13,11,5c:

340

Und: **"Bei einem Gastmahl dürfen nicht alle Dinge gewählt werden, sondern in erster Linie solche, die zugleich 'lebensfördernd' sind und Freude bereiten".**

Neben den gepflegten, erbaulichen Tischgesprächen (vgl.zu Frg.337; Cic.Cato 46; Plut.quaest.conviv.7,8,4 p.713 B) gab es auch den üblichen Klatsch über Käufe von Villen (Hor.sat.2,6,70-2) und Liegenschaften (Petron.53,1-8), gab es Ein -Mann -Gerüchte (Mart.9,35,1-12): "Das ist die Kunst, Philomusus, mit der verdienst du die Mahlzeit: / du erdichtest dir viel, trägst es als Wahrheit dann vor, / weißt, was am parthischen Hof im Innern Pacorus sich ausdenkt, / kennst von den Scharen am Rhein und den Sarmaten die Zahl / ... Laß deine Künste beiseit! Du sollst ja heut bei mir speisen, / doch, Philomusus, nur dann,wenn du nichts Neues erzählst" (Helm). Dann wurde gesungen (Hor.sat.1,3,1), von ganzen Chören das Lob der Vorfahren (Varro De vita populi Romani lib.II = Non.p.107,1; Cic.Brut.75; Val.Max.2,1,10), von einzelnen Teilnehmern aber auch ohrwurmige Schlager (Petron.35,6): "auch er selbst quälte sich mit abscheulicher Stimme einen Schlager aus dem Mimus 'Laserpiciarius' (= Der Drogen -Fritze) ab" und von den Gästen mehr als zweideutige Gassenhauer (Quintil.inst.1,2,6-8: *omne convivium obscenis canticis strepit*; Frg.10 -11), die nicht einmal Prostituierte zu singen wagten (Schol.Iuven.11,172;14,45-6). Eindeutige Obszönitäten wurden vorgetragen (Plin.epist.5,19,3;9,17,1-2: "Weil es mich überhaupt nicht als Überraschung oder Witz amüsiert, wenn eine Obszönität von einem Homosexuellen, eine Unverschämtheit von einem Clown, eine Albernheit von einem Narren vorgebracht wird"), Anekdoten erzählt (Petron.61.63), Tierstimmen imitiert (Petron.64,5;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0255

68,3). Ein Höhepunkt der manchmal zweifelhaften Vergnügen waren die Lesungen (*recitationes, acroamata*: Nep.Attic.14,1; Plut.quaest.conviv.7,8 p.711; Hist.Aug.18,34,2: 'Unterhaltung'). Von einem Mahl bei Kaiser Traian schreibt Plinius (epist.6,31,13): "Wir wurden täglich zur Tafel geladen; sie war bescheiden, wenn man an einen Kaiser denkt. Bisweilen hörten wir Vorleser, bisweilen wurde der Abend mit interessantesten Gesprächen hingebracht"; 1,15,2. Dichterlesungen aber konnten eine wahre Nervensäge sein und sich zur Landplage ausweiten (Mart.3,45,1-6): "Ob einst Phoebus den Tisch und das Mahl des Thyestes geflohen, / weiß ich nicht, wir jedoch fliehn sicher deins, Ligurin. / Wohl ist es prächtig und ist mit herrlichen Speisen versehen; / aber liest du uns vor, schmeckt von dem allen uns nichts. / Setz mir nicht Butten vor, auch nicht zweipfündige Barben, / Pilze auch wünsch ich mir nicht, Austern nicht, eins nur: sei still!" (Helm); 3,44,1-18;3,50,1-10. Selbst bei guter Poesie ergriffen manche Gäste die Flucht oder gähnten gelangweilt (Plin.epist.9,17,3-4): "Und was glaubst du, wie viele es sind, die das, wovon ich und du fasziniert und angezogen werden, teils als deplaziert, teils als höchst langweilig anwidert! Wie viele verlangen, wenn ein Vorleser oder Leierspieler oder Komödiant angesagt wird, ihre Schuhe oder bleiben mit nicht geringerem Ekel bei Tische liegen, als du diese - so nennst du sie ja - Ungeheuerlichkeiten durchlitten hast. Üben wir also gegenüber Vergnügungen anderer Nachsicht, damit wir sie auch für unsere erhalten".
Damit wurde die Zeit hingebracht, das war Zeitvergeudung (vgl.zu Frg.337): das *dulce* und das *utile*, das Ergötzen und das Belehren, sollten die Gespräche bestimmen (Hor.ars 334): "Erfreuliches sagen, was nützlich im Leben" (Simon).

***

Varro, Men.341

NESCIS QUID VESPER SERUS VEHAT

Gell.13,11,6:

Neque non de secundis quoque mensis, cuiusmodi esse eas oporteat, praecipit. His enim verbis utitur:

341

'Bellaria' inquit **'ea maxime sunt mellita, quae**

mellita non sunt: πέμμασιν **enim cum** πέψει **societas**

infida'.

Quod Varro hoc in loco dixit 'bellaria', ne quis forte in ista voce haereat, significat id vocabulum omne mensae secundae genus. nam quae πέμματα Graeci aut τραγήματα dixerunt, ea veteres nostri 'bellaria' appellaverunt. vina quoque dul-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0256

ciora est invenire in comoediis antiquioribus hoc nomine appellata dictaque esse ea 'Liberi bellaria'.

-

Gell.13,11,6: Und auch über den Nachtisch, welcher Art er sein soll, gibt er Hinweise. Er schreibt dabei wörtlich:

341

"Vom Dessert", sagt er**, "ist gerade das angenehm süß,**

was nicht extra gesüßt ist: zwischen Süßigkeit und

Dyspepsie besteht eine verdächtige Verbindung".

Varro spricht an dieser Stelle von 'bellaria' (Dessert), und damit keiner an diesem Wort vielleicht Anstoß nimmt: es bezeichnet dieses Wort jede Art von Nachtisch; denn was die Griechen 'pémmata' (süßes Backwerk, Süßigkeiten) und 'tragémata' (Nachtisch, Frucht, Fruchtsalat) nannten, das hieß bei unseren Vorfahren 'bellaria'. Auch recht süße Weine, so findet man in den alten Komödien, wurden mit diesem Wort bezeichnet und genannt 'Liberi bellaria' (= Dessert-Weine des Bacchus).

Bellaria kommt von *bellus* = "hübsch, fein, köstlich", und gehört zu *bonus* = "gut", über **duen(e)los*.
Der Nachtisch ist reiner Luxus und nicht lebensnotwendig (Frg.316; vgl.Sen.epist.108,15). *Nihil nimis* = "nichts zu sehr" (Frg.320; Ter.Heaut.519; Cic.fin.3,73; Sen.epist.94,43) galt für Gefühle, Rede, Gesang, Speisen - das ganze Leben. So sagt Cicero (de orat.3,99): "Ja, sogar der Geschmackssinn, der unter allen Sinnen der genußfreudigste ist und mehr als die übrigen durch Süße angesprochen wird - wie schnell empfindet er gegen das, was allzu süß ist, Ekel und Abscheu. Wer kann ein süßes Getränk oder eine süße Speise über einen längeren Zeitraum genießen? In beiden Fällen hingegen vermeiden solche Dinge, die durch ein Lustgefühl unsren Sinn nur ganz leicht erregen, einen Überdruß am leichtesten"; vgl.Frg.417.508.575.
Um den Luxus -Gesetzen zu gehorchen und den Luxus der verbotenen Speisen zu vermeiden, verfielen manche Kreise in das andere Extrem, wie Cicero am eigenen Leibe erlebte (Cic.fam.7,26,2): "Das Aufwandgesetz, das ein solides Leben gebracht zu haben scheint - gerade das hat mich reingelegt. Denn während unsere Schlemmer die Produkte der Erde, die in dem Gesetz erlaubt sind (d.h. pflanzliche Nahrung), zu Ehren bringen wollen, würzen sie Pilze, Küchengemüse und Kräuter so stark, daß es kaum etwas Süßeres gibt. Auf diese Gerichte bin ich beim Auguren-Diner bei Lentulus hereingefallen: mich hat eine so furchtbare Diarrhoe erwischt, daß sie sich erst heute zu beruhigen scheint"; Athen.2,53c.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0257

Nach der Vorlesung über eine ordentliche *cena*, die vielleicht der pedantische Gastgeber selbst vortrug, muß Varro der Satire einen ganz überraschenden Schluß gegeben haben: der ist im Titel embryonal angelegt: all die theoretisch ausgeklügelten Grundsätze und Richtlinien schlugen um in eine völlig unerwartete und sehr praktische Katastrophe.
Am nächsten kommt dieser Satire "Du weißt nicht, was der späte Abend bringt" die Schilderung eines Mahles bei dem primitiven Neu-Intellektuellen und neureichen Emporkömmling Nasidienus Rufus (Hor.sat.2,8), das mit Erklärungen und Belehrungen durchsetzt war: 2,8,6: der aufgetischte Eber war bei lindem Südwind gefangen; 15-7: viele Weinsorten wurden angeboten; 25-6: Nomentanus machte auf alle Raffinessen aufmerksam, wenn die Gäste sie etwa nicht bemerkten; 27-8: die Vögel, Austern, Fische sahen ganz anders aus als sie schmeckten; 31-2: der Hausherr belehrt, daß Honigäpfel rote Backen haben, wenn man sie bei Neumond pflückt; 35: die Forderung nach größeren Bechern ließ den *dominus* erblassen; 43-53: der Herr referierte das Rezept für die Zubereitung eines Meeraals - da plötzlich (Hor.sat.2,8,54-8) donnerte staubend der Baldachin zusammen: der Hausherr weint und wird von einem Gast getröstet (61-3): "'Ach, Fortuna, welch anderer Gott ist zu uns so / grausam wie du? Wie freut es dich stets, mit den Menschen dein Spiel zu / treiben!' - Varius verbeißt sich mit Mühe im Mundtuch das Lachen" (Simon).
Bei Petron (78,5-8) hat die Super-Party ihren Höhepunkt erreicht: "Die Geschichte wurde zum Speien, als Trimalchio, in sinnloser Trunkenheit lallend, zu einem unerhörten Ohrenschmaus Hornisten in den Speisesaal führen ließ und, auf viele Kopfkissen gestützt, sich über die ganze Couch ausstreckte und sagte: 'Tut so, als wäre ich tot: Spielt was Hübsches!' (6) Die Hornisten legten mit einem Trauermarsch wie auf dem Friedhof los; besonders ein Sklave jenes Bestattungunternehmers, der unter diesen Leuten noch der Anständigste war, blies ein solches Fortissimo, daß er die ganze Nachbarschaft aufschreckte. (7) So nehmen die Feuerwehrleute an, das Haus des Trimalchio brenne"; vgl.zu Frg.333.
Ein plötzlicher Umschwung vom gelehrten Wissenswust (Frg.6: *multiplex scientia*; 359: *ars iners*) zu dessen In-Frage-Stellen und Verhöhnung gehörte zur Gattung der Menippea; vgl.zu Frg.218; Mart.Cap.997-1000.

***

Varro, Men.342

OCTOGESSIS

περὶ νομισμάτων

Non.p.821,27 (510): 'Probiter'. Varro 'Octogessi' (postquam - clepere) -
Non.p.30,17 (20): 'Clepere' est furari; tractum a κλοπῇ, verbo Graeco. Accius ... Plautus ... M.Tullius ... Pacuvius ... Varro 'Octogessi' (seque - clepere) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0258

342

póstquam ávida libídó rapere ác caédere coépit

séque ópifició nón probitér clépere

comedere Roeper, *concedere* codd., *concidere* P², *caedere* Müller / *opificio* Stephanus, *opifice* codd.p.821, *opifico* codd. p.30 / *clepere* codd.p.30, *fepere* codd.p.821

-

DER ACHT-AS-MANN

über Geld

Non.p.821,27 (510): 'Probiter' (statt 'probe', passend, gut, anständig). Varro hat in 'Octogessis' (Plaut.1,HZ,sotad.) -
Non.p.30,17 (20): 'Clepere' (stehlen, mausen) heißt diebisch erschleichen; es ist abgeleitet von 'klope' (Diebstahl, Betrug, Überraschung), einem griechischen Wort. Accius ... Plautus ... M.Tullius ... Pacuvius ... Varro hat in 'Octogessis' (Accius 2,AZ,sotad.) -

342

náchdém heiße Giér dánn zu beraúbn, fréssen begónnen,

aús Staátsbürgerpflícht sích - hundsgemeín - stáhl

Opificium gehört zum Stamm *opus* = "Arbeit, Werk, Bedarf" und *officium* = "Dienstleistung, öffentliches Amt,Pflicht" aus **opi-faciom* = "Pflichterfüllung"; davon dann *opi -fex* = "Macher, Gestalter"; Plin.nat.31,1: *opifice natura*; Lact.De opificio Dei.
Das Wort 'Privat-Eigentum' hängt zusammen mit *privare* = "aus dem Gemeinbesitz herausnehmen, rauben". Und der Appetit kommt mit dem Essen: die Klage war alt, aber ganz früher sollte es einmal besser gewesen sein (Sall.Cat.9,1): "Daheim und im Krieg achtete man auf gute Sitten; es herrschte Eintracht und Gemeinsinn; Eigennutz zeigte sich ganz selten"; Cat.10,3: "Erst wuchs die Gier nach Geld, dann die nach Macht: dies war gleichsam die Wurzel alles Übels"; Cat.12,1-2: "Nachdem man damit begonnen hatte, Reichtum und Ehre gleichzusetzen und beiden Ansehen, Macht und Einfluß folgten, da begann die Anständigkeit (*virtus*) zu schwinden: Armut galt als Schande, Schuldlosigkeit als Böswilligkeit. Daher durchsetzten aus dem Reichtum Luxus und Habsucht und mit ihnen Hochmut unsere Jugend: man raubte, praßte, achtete wenig auf sein Vermögen, begehrte fremden Besitz; Ehrgefühl und Scham, göttliches Gebot und menschliches Recht ging alles durcheinander - keinerlei Rücksicht

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0259

noch Hemmung!" Cat.13,3: "Aber Lust an Unzucht, Völlerei und an sonstigem Luxus war nicht weniger aufgekommen: Männer ließen sich als Frauen gebrauchen, Frauen trugen ihre Keuschheit zu Markte; um der Delikatessen willen durchsuchte man alles zu Wasser und zu Lande; man schlief, noch ehe man ein Schlafbedürfnis (Frg.588) verspürte". Luxus stachelte die Habgier an; früh mußte sich der römische Staat um die Eindämmung des privaten Aufwandes kümmern; die Lex Fannia von 161 v.Chr. wurde mehrfach modifiziert. Sie erlaubte (Gell.2,24,3), "während der Römischen Spiele ebenso während der Plebeischen Spiele und der Saturnalien und an gewissen anderen Tagen pro Tag je einhhundert Asse (Frg.158) auszugeben, an zehn anderen Tagen in jedem Monat je dreißig, an allen übrigen aber nur zehn. Dieses Gesetz meint der Dichter Lucilius, wenn er sagt: 'die erbärmlichen hundert As des Fannius'" (*Fanni centussis misellus*; vgl.Varro Men.Frg.404). Ergänzend berichtet Macrobius (Sat.3,17,5): "Die Strenge des Gesetzes des Fannius übertraf das Gesetz des Orchius darin, daß das frühere (des Orchius) nur die **Zahl der Teilnehmer** an einem Gastmahl einschränkte und es nach diesem Gesetz jedem erlaubt war, seine Güter mit wenigen Leuten zu verzehren; das Gesetz des Fannius hingegen legte sogar für den **Gesamtaufwand** einen Maximalbetrag von einhundert Assen fest". Bei neun Personen (vgl.Frg.333) auf drei Speise -Couches plus zehn Asse für Schmuck ergab der Maximalbetrag pro Kopf zehn Asse: jeder Teilnehmer (Lucil.1170-1) "ißt für ein Zehn -As -Stück oder zehn Asse" (*decussis sive decussibus est: decem+asses*; vgl.Varro ling.5,169-70). Beide Formen des Kompositum waren möglich (Varro ling.9,81). Das gilt auch für *octussis* (vgl.*nonussis* bei Varro ling.5,169) und *octogessis* (Priscian.Gramm.Lat.2,p.209; Varro Men.Frg.344; vgl.Gramm.Lat.3 p.416) = "acht Asse". Das Gesetz des Fannius änderte nichts an dem Pro-Kopf-Aufwand von zehn Assen je Gast: an hohen Festtagen durften 100 Asse (100 Asse : 9 Gäste), an zehn Tagen pro Monat je 30 Asse (30 Asse : 3 Gäste), an allen anderen Tagen nur 10 Asse (10 Asse : 1 Teilnehmer = kein Gast) ausgegeben werden.

Nach dem Gesetz des Fannius sollte ein Römer ein 'Zehn-As-Mann' sein: Varros Protagonist bliebe als 'Acht-As-Mann' unter der Norm. Gegen Ende der Republik waren maßgebliche Köpfe auf Konsum orientiert (Sall.Cat.13,5): "Hemmungslos war man mit allen Mitteln auf Erwerb und Verschwendung eingestellt" (*quaestui atque sumptui*). Privatleute beeilten sich (Sall.Cat.13,2), "ihre Reichtümer, die sie in allen Ehren hätten behalten dürfen, in Schimpf und Schande durchzubringen". Ein geläufiges Wort dafür war *comedere*; Titinius bei Non.p.114,15: mein Mann "bringt meine Mitgift durch"; Novius bei Non.p.115,27: *paternam qui comest pecuniam*; Cic.fam.9,18 (17),4: *cantherium comedisti* = "deinen Gaul hast du versilbert und verzehrt".

Die Römer drückten sich um ihre Pflichten gegenüber dem Gemeinwesen - näherten sich also den Kynikern: man hat etwas für die *res publica* zu leisten; vgl.Frg.493; Sen.epist.22,7: also muß man die Kyniker bekämpfen.

Zu den *officia* gehörten der Militärdienst, die Übernahme öffentlicher Ämter, die Ehe und das Zeugen und Aufziehen von Kindern - alles andere als kynisch; vgl.Varro bei Augustin. civ.19,1: *pertinet quippe ad* ***virtutis officium*** *et vivere patriae et propter patriam filios procreare;* Plin.epist.4,15,3; Sen.contr.2,1,2; vgl.Metellus bei Gell.1,6,4 aus dem Jahr 131 v.Chr.: "Man hat sich für das dau-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0260

ernde Wohl (des Staates) mehr als für ein kurzes (individuelles) Vergnügen zu entscheiden".
Varros Protagonist berichtet in einem Brief (vgl.Frg.346) aus seiner früheren (Frg.345) und späteren Jugend (Frg.343.344) und konfrontiert sie mit der Gegenwart (Frg.342). Der 'Acht-As-Mann' lebt nach den Maßstäben der längst verflossenen Vergangenheit und sogar noch billiger.
Möglich scheint auch eine andere Deutung des Titels 'Octogessis', Acht-As-Mann.
In Frg.343 geht es um Sparen und Trinken. Bei Landwein kostete der halbe Liter ein As (vgl.zu Frg.316.158); für acht Asse bekam man vier Liter: 'Octogessis' wäre dann ein 'Vier-Liter-Mann' (Apul.apol.57,6) *pro studio bibendi, quo solo censetur* = "bei seinem Hang zum Suff, wegen dem allein er bekannt war". Das Trinken führte zu Spitznamen; Lucil.1034: "durch dessen (d.h.des Bechers) Dienst Troginus im ganzen Lager nur 'Der Humpen' hieß"; vgl.Frg.113; CGL 5,607,15 *'Pandex' qui semper pandit ora ad potandum* = "Sperrmaul", wer ständig das Maul zum Trinken aufreißt; Cic.Att.16,11,3 'Laco, der Saufaus'; Plin.nat.14,144: "Auch bei uns hat Novellius Torquatus aus Mediolanum (Mailand) seinen Spitznamen bekommen, nachdem er drei *congii* (3 x 3,28 Liter = 9,84 Liter) auf einen Zug ausgetrunken hatte": er hieß nun 'Tricongius', das ist ein 'Zehn-Liter-Mann'; vgl.Frg.310.

***

Varro, Men.343

OCTOGESSIS

Non.p.109,9 (78): 'Bulga' est folliculus omnis, quam et 'cruminam' veteres appellarunt. et est sacculus ad bracchium pendens. Lucilius (246-9) ... Varro 'Octogessi', περὶ νομισμάτων -

343

in quo nobilius est Philippeum quod accipimus quam

quod bibimus, cum alterum addamus in bulgam, alterum

in vesicam

est PE, *est est* codd.

-

Non.p.109,9 (78): 'Bulga' (Sack, Beutel, Tasche) ist jeder kleine Sack, den die alten Schriftsteller auch 'crumina' (Geldbeutel, Brustbeutel) nannten. Und es ist eine Geldtasche, die am Arm hängt. Lucilius (246-9) ... Varro hat in 'Octogessis', über Geld (Lucil.1,AZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0261

343

wobei der Golddukaten anständiger ist, den wir

aufheben, als der, den wir vertrinken: denn den einen

stecken wir in den Beutel, den andern in die Blase

Der 'Philippeus' war eine von Philipp II. von Makedonien seit etwa 348 v.Chr. geprägte Goldmünze, die mit Beginn des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts in großen Mengen nach Rom kam (Plaut.Asin.153; vgl.Curc.440); sie wog 8,6 g Gold und entsprach zwanzig attischen Drachmen zu je 4,36 g Silber. Der römische *aureus* wog 8,1 g Gold und war um € 127,82 wert; vgl.zu Frg.158.
Der Römer war auf Gewinn orientiert (vgl.zu Frg.37), und das sogar mit dem Mittel der Selbsttäuschung (Frg.126): Sparen war daher für die meisten Römer nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch eine Tugend; Cic.de orat.2,287: *optimus colonus, parcissimus, modestissimus, frugalissimus* = "der beste Bauer, ganz sparsam, ganz maßvoll, ganz schlicht"; off.1,106: "Wir werden sehen, wie häßlich es ist, in Ausschweifungen sich gehen zu lassen und üppig und weichlich zu leben, und wie ehrenvoll, sparsam, enthaltsam, streng und nüchtern". Augustus galt als sparsam bei Möbeln und Kleidung (Suet.Aug.73,1), aber auch *parcissimus vini* (Suet.Aug.77,1).
Die *bulga* = "Geldtasche" war für einige Römer fast zu einem Körperteil geworden (Lucil.246-9):" ... der weder ein Zugtier hat noch einen Sklaven noch irgendeinen Begleiter: seinen Sack (*bulgam*) und was er an Geld besitzt trägt er bei sich, mit dem Sack ißt, schläft und badet er: sein ein und alles ist für den Kerl sein Sack. Dieser Sack ist ihm am Arme befestigt". *Bulga* ist ein gallisches Wort (Paul.Fest.31,20): *bulgas Galli sacculos scorteos appellant*; Frg.492: *vulga.*
Um einen Philippeus zu vertrinken, mußte man, da Landwein billig war (Frg.316), schon zu teuren Importweinen greifen (Frg.104), aber auch die waren zeitweilig spottbillig (Frg.104).

***

Varro, Men.344

OCTOGESSIS

Priscianus, Gramm.Lat.2,209: Sciendum, quod quinque inveniuntur in -o terminantia, quae faciunt in -a feminina: ... 'strabo' etiam 'straba' facit. Varro 'de nomismatis' -

344

non haec res de Venere paeta strabam facit?

facit codd., *fecit* D, *facit?* Thomas

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0262

-

Priscianus, Gramm.Lat.2,209: Man muß wissen, daß sich fünf Substantive finden, die auf -o auslauten und Feminina auf -a bilden: ... 'strabo' (maskulin, Schieler) bildet auch 'straba' (feminin, Schielerin). Varro hat in 'Über Geld' (P) -

344

macht das nicht aus einer Venus mit Silberblick eine

echte Schielerin?

Den Übergang von einem Zustand in einen nur graduell anderen bezeichnete zuerst die Praeposition *e/ex*; Frg.503: *sic canis fit e catello*; Cato agr.3,4: *ex quavis olea oleum viridius et bonum fieri potest;* dann drängte die Praeposition *de* an die Stelle von *e/ex*; Cato agr.65,2: *de matura olea oleum fieri;* CIL 1^2 2175: DE INCERTO CERTA NE FIANT SI SAPIS CAVEAS = "damit nicht aus Ungewißheit Gewißheit wird, dann, wenn du klug bist, sei auf der Hut" (aus der Zeit Sullas). Der neuere Gebrauch des *de* liegt hier bei Varro vor; LHSz 2,261-3.
Es geht nur um eine graduelle Änderung, um eine leichte Steigerung einer Qualität wie bei Afranius (CRF Afranius 416): "ich weiß schon, daß ich dämlich bin, doch blöd? Das bin ich nicht!" = *ego me esse stultum existimo, fatuum esse non opinor*; um eine prinzipielle geht es, wenn ein gesundes Augenpaar anfängt zu schielen (Frg.176): "denn viele, die geraden Blicks über die Schwelle traten, wurden schieläugig".
Venus = Aphrodite = Kypris, die Göttin der Liebe, galt wegen ihrer Schönheit als Maßstab für andere; Hom.Il.19,282: "Briseis, so schön wie die goldene Kypris"; Il. 24,698: "Kassandra, so schön wie die goldene Kypris"; Od.4,14: Hermione. Ihre dunklen Augen (Eurip.Bacch.236; vgl.Varro Men.Frg.370) galten als ausdrucksvoll und schön, und das trotz oder gerade wegen des Silberblicks (vielleicht auch 'Schlafzimmer-Blick'); Ov.ars 2,641: "Nehmt euch vor allem in acht, die Gebrechen des Mädchens zu rügen ... (659-60) 'Venus' Bild' ist die Schielende dir; 'Minerva' die Finstre; / stirbt sie vor Magerkeit fast, sei 'graziös' sie gebaut" (Hertzberg).
Das Adjektiv *paetus* ist milder als *strabo* = "schielend"; Cic.nat.deor.1,80: "Ich kehre zu den Göttern zurück. Nehmen wir an, einige hätten, wenn auch nicht schlielende (*strabones*) Augen, so doch geringere Abweichung der Augenachsen von der Parallelstellung (*paetulos*)". Von dem liebevollen Vater und dessen behindertem Sohn schreibt Horaz (sat.1,3,44-5): "'Blinzler' nennt er den Sohn, wenn der schielt, und 'mein Püppchen', wenn jener, / wie einst die Mißgeburt Sisyphus, allzu winzig gewachsen" (Simon); dazu notiert Porphyrio: "*Strabo* heißt einer, der nicht-parallele Augachsen hat (*detortis ... oculis*), *paetus* einer mit geringerem Strabismus" (*leniter declinatis oculis*). Ebenso der Besitzer eines Sklaven bei Petron (68,8): "Er ist beschnitten, und er schnarcht. Denn daß er schieläugig ist (*strabonus*), kümmert mich nicht: er guckt eben wie Venus".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0263

Paeta war das Epitheton der Venus; Priap.36,4): *Minerva ravo lumine est, Venús paèta* = "Minerva hat graues Aug', es schíelt Vènus".
Varro wußte Bescheid; er bewunderte eine Venus-Statue des Agoracritus und zog sie allen anderen vor (Plin.nat.36,17: *quod M.Varro omnibus signis praetulit*).
Sulla war der erste römische Politiker, der die Venus zu seiner Schutzgottheit erkor; er hatte um 85 v.Chr. (wohl in Delphi) ein griechisches Orakel erhalten, das die Venus als Mutter der Aeneas-Nachfahren bezeichnete (App.B.C.1,453), er sah Venus im Traum in den Waffen des Mars (App.B.C.1,455), und er nannte sich 'Epaphróditos'. Sein politischer Erbe, Pompeius Magnus, folgte ihm in der Bindung an Venus ebenso wie Caesar; vgl.zu Frg.437; Suet.Caes.6,1.

***

Varro, Men.345

OCTOGESSIS

Non.p.252,20 (171): 'Singulum' pro singulare. Plautus ... Varro Periplu libro primo (414) ... idem 'Octogessi', περὶ νομισμάτων -

345

hoc erat 'incommodi': quod nesciebamus semel unum

singulum esse

esse'. et aput alium Quicherat, *esset aput alium* L, *esse aput alium* Ba

-

Non.p.252,20 (171): 'Singulum' (einzeln) statt 'singulare' (einzeln, vereinzelt, Einzahl). Plautus ... Varro hat in 'Periplus', Buch 1 (Frg.414) ... derselbe hat in 'Octogessis', über Geld (Gloss.1,AZ,P) -

345

das war der einzige 'Nachteil': daß wir noch nicht

wußten, daß einmal eins halt eins ist

Für den Genetivus partitivus *incommodi* nach übergeordnetem *hoc* vgl.zu Frg.167.
Die singularische Verwendung des Distributivums *singuli* hat schon bei Plaut.Cist.701 einen Vorläufer: *singulum vestigium video*. In der klassischen Sprache galt die Verbindung des Singular von Adjektiven wie *singulus, multus, omnis, paucus, plurimus* mit einem Substantiv im Sinne einer Mehrheit als feh-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0264

lerhaft; Rhet.Her.4,33,45: *uti pauco sermone* = "wenig Worte machen"; Varro rust.2,2,3: *ovis lana multa sit = ovis, cui multum lanae sit*; Plin.epist.1,3,1: *plurimus sol* = "die strahlende Sonne"; LHSz 2,p.161. Aus der Alltagssprache wurden wenige feste Wendungen übernommen wie *plurimam salutem, ad multam noctem* = "in tiefer Nacht", besonders aber solche festen, in frühester Schulzeit gelernten Formulierungen wie *semel unum singulum esse* statt *semel unum unum esse*. Varro wiederholt die Wendung in Frg.414.

Die Vergangenheit wird mit der Gegenwart verglichen: was den Römern damals 'fehlte' (aber keiner vermißte es), das haben wir jetzt im Übermaß: wir berechnen, schachern, feilschen, "wir rechnen - bis **es** sich rechnet", und jeder betrügt jeden - 'to make money' (Lucil.1252-8; Frg.181.289.338.349.435.497.528).

Einen Unterschied zwischen Griechen und Römern sah Horaz (ars.323-32): "Griechischem Volk, dessen einzige Gier sich in Ruhmsucht bekundet, / schenkte die Muse Genie und die Gabe, vollkommen zu reden. / Römische Knaben dagegen erlernen, den As durch die Hundert / mühsam zu teilen, in langer Berechnung. 'Der Sohn des Albinus / sage: Was bleibt, wenn ein Zwölftel von fünfen man abzieht? Was ist? Du / hättest es längst schon heraushaben können!" - 'Ein Drittel'. - 'Jawohl! Du / wirst dein Vermögen mal gut dir bewahren! Was macht's, kommt ein Zwölftel / aber hinzu?' - 'Einhalb'. Hat die Sorge um Geld sich wie Rost der / Seelen erst einmal bemächtigt, wie können wir dann auf Gedichte / hoffen, die Öl der Zeder und Holz der Zypresse verdienten?" (Simon). Bei Horaz liegt der Nachdruck auf Brüchen, deren Addition oder Substraktion und dem Erhalt des Vermögens: Varro hingegen spricht von der Multiplikation ('einmal eins ist eins') - und könnte damit auch auf die Vervielfachung des Vermögens angespielt haben; Hor.epist.1,6,34-7: "Runde das Tausend Talente und gleich dann ein zweites und drittes, / endlich das vierte, den Haufen wie Seiten des Vierecks zu füllen! / Hochzeit und Mitgift, Vertrauen und Freundschaft, Adel und Schönheit / alles kann König Reichtum gewähren" (Simon); Pers.6,75-80: "Opfre dein Ich dem Gewinn (Frg.37: *duplicarat*; 126), treib Handel, erstöbre mit Scharfblick / jegliche Seite der Welt, das ja kein andrer geschickter / patscht auf hartem Gerüst den Speck kappadokischer Sklaven; / dopple das Gut! - 'Ich tat's: schon dreifach kehrt' es mir, vierfach, / zehnfach schon in den Beutel (*rugam*) zurück; steck ab, wo ich ruhn soll!' / - Endlich gefunden, Chrysipp: den Sorites bringt **der** dir zu Ende"; Iuven.14,229: "was sie vom Vater ererbt, durch Kniffe geschickt zu verdoppeln".

Diese Raff-und Habgier kannte die Vorzeit noch nicht - aber was nützt sie denn? Du kannst nicht doppelt, dreimal, viermal, zehnmal so viel essen wie früher (Hor.sat.1,1,41 -60): du wächst nicht mit deinem Vermögen. Unseren Vorfahren genügte beim Geld die Addition und Subtraktion - wir geben uns kaum mit der Multiplikation zufrieden.

Das Nichtwissen des Einmaleins war für manche, die mit ihrer (Frg.6) *multiplici scientia* protzten, das Zeichen absoluter Unbildung, Dummheit, Torheit; sagt ein Epikureer bei Cic.nat.deor.1,23: "Alle Toren (*omnes stulti*) sind ohne Zweifel höchst bedauernwerte Menschen (*miserrimi*), am meisten, weil sie eben Toren sind - denn können wir etwas benennen, das bedauernswerter wäre als Torheit? Und dann gibt es im Leben so viele Widerwärtigkeiten, welche die Weisen (*sapientes*) durch einen Ausgleich mit Annehmlichkeiten mildern können, die Toren

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0265

hingegen können die heraufziehenden Widerwärtigkeiten gar nicht vermeiden und die nicht ertragen, die schon da sind". Der Gedanke *omnes stulti miserrimi* klingt nach dünkelhafter Überlegenheit der Intellektuellen; Cic.fin.1,59: *nemo igitur stultus non miser*; Augustin.civ.21,14: *non enim parva poena est ipsa insipientia vel imperitia.* Der Weise kann Vor-und Nachteile gegeneinander abwägen; Cic.Tusc.5,95 sagt Epikur: "daher wird der Weise immer ausgleichend abwägen: die Lust fliehen, wenn sie zu einem größeren Schmerz führt, und andererseits einen Schmerz ruhig in Kauf nehmen, wenn der zu einer größeren Lust führt".

***

Varro, Men.346

OCTOGESSIS

Non.p.825,17 (513): 'Mutuiter' pro mutuo. Varro 'Octogessi', περὶ νομισμάτων -

346

vive meque ama mutuiter

mutuiter codd, *muiter* G^1

-

Non.p.825,17 (513):'Mutuiter' (wechselseitig) statt 'mutuo' (wechselweise, im Gegenzug). Varro hat in 'Octogessis', über Geld (Varro 1,HZ,P) -

346

leb weiter und lieb mich so, wie ich dich

Zu den Adverbien von Adjektiven der 2.Deklination auf *-iter* wie hier *mutuiter* statt *mutuo* (Cic.fam.10,15,4: *me mutuo diligas*) gehören noch in Frg.342: *probiter*; 576: *caduciter*. Im Altlatein waren die Adverbialendungen noch nicht bestimmten Deklinationen zugeordnet; LHSz 1,p.299; Neue -Wagener: Formenlehre 2,p.725. Einiges hat sich auch später gehalten, wie z.B. *humaniter* (Cic.fam.7,1,5: *docebo profecto, quid sit humaniter vivere*) statt *humane*. Statt *vive* würden wir in einem Briefschluß vielleicht schreiben "Alles Gute!" oder "Bleib gesund!". Vgl.zu Frg.318

In einem Brief, einem halbierten Dialog, antwortet der Schreiber auf Klagen seiner Partnerin oder seines Partners. Der hatte wohl behauptet, er sei am Ende, sei es wegen unerfüllter Liebe, sei es finanziell. Ein Liebhaber seufzt (Apul.met.2,10,4): "Ich sterbe, nein, ich bin schon längst gestorben, wenn du dich nicht meiner erbarmst!". Darauf seine Partnerin: "Sei guten Mutes (*bono*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0266

animo es = *vive*), ich erwidere ja deinen Wunsch!" (*tibi* ***mutua*** *voluntate mancipata sum*). Bei Catull (45,3) liebt Septimius seine Acme über alle Maßen (*te deperdite amo*), sie ihn auch (45,20): *mutuis animis amant amantur* = "in wechselweiser Liebe geliebt und liebend". Der Partner kommt dann 'zu Hilfe' (*succurrere*), so in einer Inschrift (CIL 4,1684): "Zosimus seiner Victoria zum Gruß. Ich bitte dich, daß du mir zu Hilfe kommst, meiner Jugend" (und deren Chrakteristikum stand fest; Serv.Verg.Aen.6,114: *amor*; Cic.Cael.48). Die positive Reaktion des Liebhabers auf eine positive Geste der Geliebten (Catull.5,1): *Vivamus, mea Lesbia, atque amemus* = "Laß uns, Lesbia, leben und uns lieben".
Varros Fragment gleicht einem Briefschluß; vgl.Cic.fam.10,11 (18),3: *Fac valeas meque mutuo diligas* = "Bleib gesund und lieb mich so, wie ich dich"; Att.1,5(1),8: "Bleib gesund und behalt mich lieb und sei überzeugt, daß du von mir wie ein Bruder geliebt wirst". Agricola, der Schwiegervater des Tacitus, lebte mit seiner Frau (Tac.Agr.6,1) *per mutuam caritatem et invicem se anteponendo* = "in gegenseitiger liebevoller Hochachtung und indem sie sich wechselweise den Vorzug gaben".
Die Formel *vive meque ama mutuiter* weist auf die Verwendung eines Briefes in dieser Satire oder darauf, daß die Form der Satire ein Brief war; für den kleinen Kreis der Familie hatte diese Form der Dichtung schon Sp.Mummius (Cic.Att.13,6,4) verwendet; für ein weiteres Publikum greift Lucilius auf den Brief zurück bei dem Bericht über seine Reise nach Sizilien (Lucil.97-150) und in einem Schreiben vom Krankenlager an seinen Freund (Lucil.182-228). Auch in formalen Dingen hat sich Varro dann und wann an Lucilius angelehnt.
Varros Fragment muß in einem Zusammenhang zum Geld (Unter-Titel) gestanden haben; da es aus einem (Liebes-?)Brief stammt, könnte der Schreiber geklagt haben: 'Ich habe kein Geld, dich freizukaufen'; denn die Liebe (in der Komödie) war teuer, und die jungen Männer litten unter chronischem Geldmangel; Frg.8; Plaut.Pseud.80; Ter.Phorm.534. Daher rät der *leno* Ballio (Plaut.Pseud.286) dem Verliebten: 'borg es dir, leih es dir gegen Zinsen, stiehl es deinem Vater'. Schließlich konnte ein gewitzter Sklave den *leno* hereinlegen. Um die Geldbeschaffung durch eine der drei Methoden könnte es in diesem Brief gegangen sein.

***

Varro, Men.347

OEDIPOTHYESTES

Non.p.759,24 (473): 'Consolare'. Varro 'Oedipothyeste' -

347

per idem tempus Oedipus Athenas exul venire dicebatur,

qui consolaret

oedipus codd., *odipus* L^1Ca, *oedippus* G

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0267

-

DER OEDIPOTHYEST

Non.p.759,24 (473): 'Consolare' (trösten, ermutigen). Varro hat in 'Oedipothyestes' (Gloss.3,HZ,P) -

347

in eben dieser Zeit sei Oedipus, so sagte man, als

Exilant nach Athen gekommen, um sich zu trösten

Für die aktive Form *consolare* statt der deponentialen *consolari* vgl.zu Frg.41.
Die Praeposition *per* ist hier temporal verwendet und war bei den Historikern häufig; Liv.36,33,1: *per idem tempus Philippus rex proficiscentem consulem ad Naupactum percunctatus* = "als um diese Zeit König Philipp bei dem Konsul, der in Richtung Naupaktos zog, anfragte"; 37,18,1: *per idem tempus*. Sie gibt einen engen Zeitrahmen an im Sinne von *isdem temporibus*; Woytek: Studien,p.77; LHSz 2,p.240.
Für die weite Trennung des finalen Relativsatzes *qui consolaret* vom Beziehungswort *Oedipus* vgl.zu Frg.80.89.
Der Titel könnte so viel bedeuten wie "Über Oedipus und Thyest" oder einen Menschentyp bezeichnen, bei dem Inzest (Oedipus) und Kannibalismus (Thyest) zusammentrafen. Die zwei Charaktere, der des Oedipus und der des Thyest, sind im Titel vereint wie bei Laevius (FPL p.72-7 Buechner) in der 'Protesilaudamia' der tote Protesilaos und die eifersüchtig-einsame Laodamia und in der 'Sirenocirce' die Sirene und die Circe, die beide den Odysseus begehrten. Für die Überhöhung eines Charakters sprechen Titel wie 'Sesqueulixes', 'Bimarcus', 'Triphallus'.
Oedipus und Thyest stehen für Vatermord und Inzest (Hyg.fab.67,6: *Oedipus regnum paternum et Iocasten matrem inscius accepit uxorem*) und Beischlaf mit der Schwägerin Aeropa und Kannibalismus (Hyg.fab.86,1+88,1-2): er ißt vom Fleisch seines Sohnes. Bei Oedipus kommt durch einen Hirten alles ans Licht; Iokaste tötet, Oedipus blendet sich. In der attischen Tradition der Sage geht Oedipus in die Verbannung und findet mit seiner Tochter Antigone Schutz im Hain von Kolonos Hippios (Sophokles: 'Oedipus auf Kolonos'), einer Hügelgruppe im NW Athens, ganz nahe der späteren Akademie Platons. Dem Theseus, der ihn freundlich aufgenommen hatte, überließ er sein Grab zum Schutz für das Land.
Der Vorwurf des Kannibalismus wurde nicht nur gegen Thyest erhoben: er traf auch andere, Vgl.Petron.141,2-4: Testament des Eumolpus.
Von dem Kyniker Diogenes von Sinope berichtet Diogenes Laertios (6,73), er habe behauptet, "es sei nichts Schlimmes, aus einem Tempel etwas mitgehen zu lassen oder ein Tier zu essen; es sei auch kein Verbrechen, sich von Menschenfleisch zu ernähren, wie aus den Lebensgewohnheiten fremder Völker erhelle".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0268

Bei der freien Liebe, die Diogenes forderte (Diog.Laert.6,72: "Frauen müssen Gemein -Eigentum sein"), nahmen die Kyniker auch am Inzest keinen Anstoß; Iulian.imper.Adv.Heraclium cynic.226: "Phryne, Lais, ehrbare Frau, hübsche **Tochter**, Sklavin"; das Thema wurde virulent; in dem Prozeß des Servius Fulvius hielt C.Scribonius Curio, Prätor 121 v.Chr., seine Rede 'De incestu' (Cic.Brut.122 = ORF p.300,Nr.4). Gleiche Argumente auch anderswo (Ov.met.10,324-7): "Lust einigt die andren Geschöpfe / ohne Bedenken und Wahl. Auf dem Rücken zu tragen den Vater / gilt nicht schimpflich der Kuh; dem Hengst wird Gattin die Tochter; / Schafen gesellt sich der Bock, die selbst er gezeugt, und der Vogel / läßt sich befruchten von dem, des Samen die Mutter empfangen. / Glücklich fürwahr, wem solches erlaubt! Nur menschliche Sorge / gab boshaftes Gesetz, und neidische Rechte versagen, / was zuläßt die Natur" (Suchier); vgl.9,758-9.

Im Traum, einem Natur -Phänomen, liefen Dinge ab, die im normalen Leben tabuisiert waren; Cic.div.1,6: "Es scheint sich der Körper mit der eigenen Mutter zu vereinen oder mit einem beliebigen Menschen oder Gott"; Soph.Oed.Tyr.981-2; Herodot.6,107; vgl.2,131; Suet.Caes.7; Plut.Caes.32. Unerfüllte Wunschvorstellungen (Plato rep.9,571E-572B) offenbarten sich im Traum, und der antike Mensch durchspielte hier eine Fülle von Komplexen, Verdrängungen, Vorwegnahmen. Ein ungeschminktes Bild des unbewußten Seelenlebens der Griechen und Römer des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts enthüllt der Traumdeuter Artemidor (1,79;4,20).

Sexueller Umgang mit einer Vestalin (8-38 Jahre alt) (Gell.1,12,1; Cato bei Fest.p.277,10 = ORF p.89,Nr.68 Malc.) galt als Inzest. Bekannt war der Prozeß des Jahres 114 v.Chr., bei dem zunächst nur eine der Vestalinnen, Aemilia, verurteilt wurde, in der Wiederaufnahme aber zwei (Marcia und Licinia) und noch mehrere mit äußerster Härte verurteilt wurden (Ascon.Cic.Mil.40; Dio Cass.26,87,1-5; Plut.quaest.Rom.83 p.284A-C).

Wegen ihrer inkonsequenten Vergleiche mit den so 'natürlichen' Tieren wurden die stoischen Natur-Anhänger kritisiert (Plut.de Stoicorum expugnantiis 22): "Es ist doch lächerlich, das Verhalten vernunftloser Tiere an der einen Stelle als Muster anzuführen und an anderer als nicht relevant abzulehnen".

Gegen alle Konvention eingestellt, machte Diogenes von Sinope kein Hehl aus seiner Meinung; als eine bestellte Prostituierte ihn zu lange warten ließ, half er sich selbst; schließlich kam sie, aber er schickte sie mit den Worten fort (Galen.de loc.affect.7,5 vol.8 p.419K.): "Meine Hand ist dir mit dem Brautliedsingen schon zuvorgekomen"; vgl.Frg.409; Mart.11,73;2,43,13-4;11,104,13-6;12,95,1-7; Iuven.6,237-8; Aristoph.Ran.542-5; Nub.734. Diogenes masturbierte öffentlich (Etym.Magn. s.v.'kynikoi philosophoi'; Epist.Diog.35 Hercher; Athen.4 p.158-9; Diog.Laert.6,69). Hermes galt ihm als ihr Erfinder (Dio Chrys.or.6,17-9.20;8,30). Diogenes lehrte, man sollte Anstand, Scham, Bescheidenheit und Erröten verbannen und von den verschiedenen Arten sexueller Befriedigung die wunderlichste wählen, die Masturbation (Lucian.Sectar.auct.10; Anth.Pal.5,302 (301)), die vor vielen politischen Verwicklungen bewahren konnte (Dio Chrys.or.6,90). Wie dem Diogenes (Galen, de loc.affect.7,5 vol.8 p.419K.) galt auch dem Wundermann und Kyniker Peregrinus Proteus, der in Alexandria in aller Öffentlichkeit masturbierte, dieser Vorgang zu den 'indif-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0269

ferenten Dingen' (αδιάφορα: Frg.177; Lucian.de morte Peregrini 17). Nach Meinung mancher Römer wurden dabei potentielle Menschen vernichtet (Mart.9,41,9-10): "Glaub mir, es ruft die Mutter Natur dir selber zu: 'Was du / da mit den Fingern vertust, Ponticus, das ist ein Mensch!" (Helm); vgl.Frg.235.
Das galt nicht nur von der *masturbatio*, sondern ganz ebenso von der *fellatio*, die *incesto ore* geschah (Cic.Phil.2,2,5). Tertullian (apol.9,12) warf den heidnischen *fellatores* vor: "Sie schlingen nicht nur Kinder, sondern Erwachsene"; denn (Tertull.apol.9,8) "der ist schon ein Mensch, der es später sein wird" (*non edunt infantes plane, sed magis puberes; homo est, qui est futurus*). Das ist 'Kannibalismus'. *Fellatio* bzw. *irrumatio* aber hatte Varro (Frg.282) erörtert.
So will es scheinen, daß Varro in der Rolle des Kynikers die für einen Römer nicht akzeptablen Positionen der Kyniker darstellte: er mag ihre Lehre in den Himmel gehoben haben (Frg.1) - nur um sie der Lächerlichkeit oder Verachtung preiszugeben.

***

Varro, Men.348

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.260,27 (176): 'Suscitabulum' honeste positum incitamentum. Varro Ὄνος λύρας -

348

'Phonáskiá' sum, vócis súscitábulúm

cantántiúmque gállus gállináceús

Phonascia edd., *fonicia* codd., Φώνησις Ribbeck / *sum* codd., *adsum* Turnebus

-

DER ESEL AN DER LEIER

Non.p.260,27 (176): 'Suscitabulum' (Anregungs-, Aufputschmittel), salonfähig verwendet, ist ein Anreiz. Varro hat in 'Onos Lyras' (Varro 3,HZ,iamb.sen.) -

348

'Stimmtráining' bín ich, Múnter -Mácher jéder Stímm',

ein échter Góckelhähn der gánzen Sắngerschár

Der üblichen Endung der Participia im Genetiv Plural auf *–ium* wie hier *cantantium* und Frg.308: *marcentium* steht in Frg.424: *morientum* gegenüber; die

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0270

konsonantische Endung *-um* ist in metrischen Partien auch sonst belegt; Neue-Wagener: Formenlehre 2,p.139; Sommer: Hdb.,p.383.
"Der Esel an der Leier" ist eine witzige Verteidigung der Musik und der Musen - Künste gegen den blanken Utilitarismus (*usus*).
Abgefaßt ist die Satire vermutlich um 67 v.Chr.; vgl.zu Frg.369.
Das Sprichwort des Titels steht verkürzt und lautet vollständig (Paroem.2 p.563 = Apostolios 12,82): "Der Esel hört die Leier und bewegt die Ohren", tut so, als verstünde er etwas davon. Sprichwörtlich war auch (Menander bei Phot., Suda s.v.'onos lyras') "Der Esel hört auf die Lyra, das Schwein auf die Trompete" - aber beide kümmern sich nicht darum.
Bei Varro (Frg.349.543) ist der Esel dumm und ungebildet. Das war früher anders, denn früher gab es Esel-Götter; und ein solcher Esel-Gott war Apollon, der Anführer der neun Musen. Ihm opferten die Skythen oder Hyperboreer Esel (Pind.Pyth.10,33; Kallim.Frg.186,10,492 Pf.; Diod.2,47; Arnob.nat.4,25: *ab Scythis asinos immolari*). Im Zweiten Punischen Krieg nahm der Apollo -Kult einen neuen Aufschwung; das Orakel des Sehers Marcius befahl die Einsetzung von 'ludi Apollinares' mit szenischen Aufführugen (Fest.p.438,19) unter dem speziellen Schutz des Apollon. Auch für die Tänzer war er der Patronus, was ihm im Olymp zum Vorwurf gemacht wurde (Lucil.30): "daß du wie ein Narr unter die Gigolos gegangen bist, um zu tanzen". Der musenkundige Esel-Gott Apollon hatte sich von seiner orientalischen Tier-Form gelöst, und der Esel wurde a-musisch, dumm und primitiv (Aelian.nat anim.10,28).
Der Titel - die Kombination von Esel mit dem Saitenspiel - weist auf ein uraltes Motiv, das sich bis Mesopotamien zurückverfolgen läßt; M.Wegener: "Der Esel mit dem Saitenspiel", in: Der Cicerone, Köln 1949,133ff.; H.Adolf: "The Ass and the Harp", in: Frankfurter Musikalische Studien. Helmuth Osthoff zu seinem siebzigsten Geburtstag, Tutzingen 1969,25-32. Überragt werden diese Arbeiten von Martin Vogel: Onos Lyras. Der Esel mit der Leier. Textband und Registerband, S.1-739, Düsseldorf 1973. In dieser atemberaubenden Belesenheit wird Varro dreimal zitiert (S.122: Varro rust.2,8,3; S.146: rust.2,6,5; S.360,: Varro Men.543), mit keiner Silbe aber werden die zweiundzwanzig Fragmente der Varronischen Menippea "Onos Lyras" erwähnt.
Noch 129 v.Chr. hatte Scipio Aemilianus (Macrob.Sat.3,14,7) gegen die neuen Schulen gewettert, die von Jungen und Mädchen der Adelsfamilien besucht wurden: sie wollten dort **singen und tanzen** lernen. Beides galt als unwürdig für einen Römer (Lucil.30). Auch die neumodischen Rhetoren waren den Behörden suspekt wie die Philosophen (Suet.gramm.25): Schon 161 v.Chr. sollte der Prätor M.Pomponius "dafür sorgen, daß sie aus Rom entfernt werden" (vgl.Gell.15,11,2). Etwa siebzig Jahre später, 92 v.Chr., erließen die Censoren eine Bekanntmachung (Suet.gramm.25): "Unsere Vorfahren haben klar festgelegt, was sie ihre Kinder lernen und in welche Schulen sie dieselben gehen lassen wollen. Diese Neuerungen, die gegen Brauch und Sitte unserer Vorfahren verstoßen, dünken uns weder gut noch richtig. Es scheint daher nötig, sowohl denen, die solche Schulen haben, als auch denen, die diese zu besuchen pflegen, unsere Meinung zu sagen: Wir sind dagegen!". Die Rhetorik hat wohl am ehesten ihren Nutzen nachweisen können (Suet.gramm.25): "Im Laufe der Zeit aber stellte sich die Rhetorik sogar als **nützlich** und ehrenhaft heraus". In diesem

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0271

Bemühen, ihren Nutzen herauszustellen, wollte die Philosophie nicht nachstehen (CRF Afranius 298-9): "Der **Nutzen** hat mich gezeugt, das Gedächtnis als Mutter geboren, / Sophia nennen mich die Griechen, ihr mich die Weisheit" = ***usus*** *me genuit, mater peperit Memoria: / Sophiam vocant me Grai, vos Sapientiam.* Rhetorik, Philologie und Philosophie konnten den nüchternen Römern ihren Nutzen andeuten - aber Tanz und Musik?

Für Nicht-Künstler schickte sich weder Singen noch Dichten noch gar Tanzen (Cic.Mur.13): "Normalerweise tanzt doch keiner, der nüchtern ist - es sei denn, er ist übergeschnappt: weder, wenn er allein ist, noch bei einer Party, die im Rahmen bleibt und anständig. Das Tanzen ist die äußerste Begleiterscheinung einer stürmischen Party, eines Ortes der Sinnenfreude, vieler Genüsse"; vgl.Cic.Catil.2,23.

Wie fast revolutionär die Entscheidung Varros für die Musen-Künste, für Musik und Tanz und Philosophie, war, zeigt die Reaktion Domitians rund 150 Jahre später (Suet.Dom.8,3): "Einen Mann quästorischen Ranges stieß er aus dem Senat, weil man demselben nachsagte, daß er ein passionierter Pantomime und Tänzer sei".

In dieser Zeit kultureller und politischer Umbrüche und Verwerfungen, in dieser Zeit tritt Varro **für** Musik ein. Was er mit der Satire "Der Esel an der Leier" begonnen hatte, das bekräftigte er 34-33 v.Chr., in seinem 83.Lebensjahr, in der Enzyklopädie "Disciplinae". Hier behandelte er ausführlich die "Artes Liberales", die freien Künste, die er für einen freigeborenen Römer als wichtig ansah: grammatica, rhetorica, dialectica (Trivium), musica, arithmetica, geometrica, astrologia (Quadrivium). Die Musik wird durch Varro im Bildungsprogramm verankert. Die Satire "Onos Lyras" bietet den Vorläufer für diese Entscheidung.

Eine späte Einsicht durchzieht die Fabel des Phaedrus (app.12,1-7): "Ein Esel sieht die Leier auf dem Wiesengrund. / Er tritt heran, probiert die Saiten mit dem Huf. / Und unter der Berührung klingt sie. 'Schönes Ding! / Zu dumm für mich, daß ich der Kunst nicht kundig bin./ Wenn sie indes ein Könner hier gefunden hätt', / er hätt' mit Götterklang die Ohren uns erfüllt'. / So bringt's Genie sich oft durch Unvermögen um". Um es mit Varro (rust.2,1,3) deutlicher zu sagen: "Nicht alle, die eine Guitarre haben, sind auch Guitarristen" = *non omnes, qui habent citharam, sunt citharoedi*; vgl.zu Frg.367.

Wer oder was die 'Phonaskia' (Demosth.18,280; Theophr.hist.plant.9,9,2) hier war, ist unbekannt. Die 'Stimmübung' stellte sich zu Beginn der Satire vor wie bei Plautus (Aul.2) der Hausgeist: "Ich bin der Lar des Hauses hier". Die Phonascia erweckt die Stimmen zum Leben (vgl.Frg.161.259.379.549) **wie** der Haushahn die Menschen am Morgen (Plaut.Mil.690; Cic.div.2,57; Prop.4 (5),9,30; Pers.3,1-11). Von einem Muntermacher-Vogel ist auch im Frg.379 die Rede: <wer hat mehr geschadet,> "der beflügelnde Flügel-Hahn, der sie munter machte, die Verfasser latinischer Dichtung, oder der hier (der Haushahn, Rhetorik-Lehrer?), der die ganze Schar der Streithammel auf die Beine brachte?"

Das Krähen des Haushahns konnte einen Sieg, sein Schweigen eine Niederlage bedeuten; Cic.div.1,74: "Als zu dieser Zeit ... ein Gottesdienst stattfand, haben die Haushähne ohne Unterbrechung gekräht"; Plin.nat.10,47.49;11,268; Aelian.4,29.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0272

Der beflügelnde, beschwingende Treibstoff, der ihm zum Musenkuß verhelfen sollte, war für viele Dichter der Wein, besonders für solche, bei denen der Weinschlauch die musische Ader ersetzen mußte (Frg.308): "Mit welchen Humpen wird sich ein Trinker dem silbernen Chor gesellen?". Gedichte, verfaßt von Poeten, die Wasser nur tranken, konnten weder auf Beifall noch auf Unsterblichkeit hoffen (Hor.epist.1,19,7-8): "Auch Vater Ennius blies stets nur bezecht zum Sturm, um der Waffen / Taten zu rühmen": *adimam cantare severis* = "das Recht zu singen entzieh ich den trocknen Philistern"; vgl.zu Frg.308. Der Treibstoff kam früh in Gebrauch; Anacreon 69: "Heute brach ich zum Frühstück mir nur ein Bröckelchen Kuchen, aber trank einen ganzen Krug. Und nun schlag' ich die Laute, bring' ein zärtliches Ständchen ihr, meinem zierlichen Liebchen" (Gan).
Neben dem Alkohol aber war auch vom Bad bekannt, daß es zum Singen anregt (Sen.epist.56,1-2): "Meine Wohnung liegt gerade über dem Bade. Nun stelle dir das wilde Gekreisch aus allerlei Tönen vor! ... Denke dir dazu die immer wieder aufkommenden Zänkereien, den Lärm, mit dem man einen Dieb faßt, und das Geplärr von Leuten, die sich im Bade gern singen hören!" (Glaser) (*cui vox sua in balineo placet*).
Synaulía. Cultura Musicale in Grecia e Contatti Mediterranei,
A.I.O.N. (Napoli 2000),ed.Cassio-Musti-Rossi,320 S.
Ich denke schon, der Munter-Macher der Stimmen könnte der Wein gewesen sein.

***

Varro, Men.349

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.71,33 (49): 'Praesepia' non tantum quibus aut cantheri aut iumenta cetera aut veterina animalia pabulantur; sed et omnia loca clausa et tuta dicta praesepia. Vergilius ... Varro Ὄνος λύρας –

349

˘ ¯ **si quís μελωδεῖν ést ὄνος λύρας**

praesépibús se rétineát forénsibús

μελωδεῖν est Canterus, *melodinist* codd., μελωδεῖν δεινός ἐστ' Buecheler, μελωδεῖν *scit nec est* Müller

-

Non.p.71,33 (49): 'Praesepia' (Krippe, Stall, Hürde, Koppel) heißen nicht nur die Orte, wo Pferde oder andere Pack-oder Zugtiere gefüttert werden, sondern alle geschlossenen und sicheren Örtlichkeiten wurden 'praesepia' genannt. Vergilius ... Varro hat in 'Onos lyras' (Varro 2,AZ,iamb.sen.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0273

349

wer béim Gesáng wie 'n Ésel án der Hárfe blőd,

der bléib getróst im Stállmief séines Fórums dórt

Musik war ein wesentlicher Bestandteil der griechischen und später der mittelalterlichen Bildung (Isid.orig.3,16,2): *erat tam turpe musicam nescire quam litteras*. Der Mittler war Rom, nicht zuletzt unter dem Einfluß Varros.
Der Infinitiv *melodein* erläutert wie ein Accusativus Graecus das Substantiv *onos*: "im Bezug auf das Singen"; dem ist vergleichbar das lateinische *facilis ad faciendum* = *facilis facere* = "leicht zu machen".
Monophthongiertes *praesepibus* statt klassischem *praesaepibus* (vgl.zu Frg.63) spottet über bäurische Aussprache, wie Lucilius (1146): "daß Cecilius kein beurischer Pretor wird" statt *Caecilius* und *praetor*. So auch Varro (ling.5,97): "Was bei den Sabinern *fedus*, ist in Latium auf dem Lande *hedus* und in Rom *haedus* (junger Bock) mit eingefügtem 'a', wie in vielen Wörtern". Einen Schritt weiter in der Monophthongierung ging Scipio Aemilianus, den Lucilius (971-2) kritisiert: "um den Eindruck zu erwecken, desto geschliffener zu sein und mehr zu wissen als die übrigen, nämlich, daß die gesamte Menschheit einen Menschen *pertisum* (verdrüßlich), nicht *pertaesum* (verdrießlich) nennt". Diese Monophthongierung ist schon um 184 v.Chr. belegbar (CIL 1,2,376: CESVLA für *caesula*; 1,2,366: CEDITO für *caedito*) und drang vom Land in die Stadt vor; CIL 4,4602: CINIIDAII neben 4,5095: CINIIDII = CINEDE = CINAEDAE; vgl.Väänänen p.23-4.
Der alte Brauch, Tafellieder zur Flötenbegleitung zum Lob der Vorfahren zu singen (Cic.Brut.75; de orat.3,197; Tusc.1,3;4,3), trat bald zurück (aber Hor.carm.4,15,27: "wenn wir im Kreis der Fraun und Kinder / feierlich erst zu den Göttern riefen, / im Lied, gepaart mit Klängen der Lyderflöt, / nach Vaterbrauch von tapferer Helden Ruhm, / von Troja und Anchises und den / Enkeln der gütigen Venus singen!" (Simon)). Einzelne Gäste trugen ein Lied vor, so Sardus Tigellius bei Hor.sat.1,3,1, der sang *ab ovo usque ad mala*; vgl.Petron.64,5; andere trugen Szenen aus Theaterstücken vor (Petron. 64,2), Anekdoten (Petron.61.63) oder zweideutige Lieder (Plaut.Stich.760; Pers.1,21: "sobald nur / dringt in die Lende das Lied und im Marke der trillernde Vers wühlt"; Mart.14,203; Iuven.11,162: "Doch du erwartest vielleicht, es beginn auf gadische Weise / lüsterner Tanz nach melodischem Chor", in der Art der Gaditana cantica (Mart.3,63,5: "wer die Lieder vom Nil, wer die von Gades sich vorsummt"; vgl.Plin.epist.1,15,3). Quintilian (5,12,20) spricht von der Rhetorik seiner Zeit: "Obgleich daher diese wollüstige Beredsamkeit ... eine in Wollust erschlaffte Zuhörerschaft lobt, werde ich persönlich sie in keiner Weise achten".
Die Stadien einer Party schildert Putarch (de esu carn.2,2): "An üppige Mahlzeiten schließen sich sexuelle Annäherungsversuche (petting) an, schamlose Lüste, kunstwidriger Ohrenkitzel, laszive Lieder und Vorträge, widernatürliche Schauspiele und an die wilde Augenweide auch Gefühllosigkeit und Grausamkeit gegen Menschen" (d.h.Sadismus). In Rom sangen bei Parties begüterte Leute

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0274

Lieder, die nicht einmal Dirnen in den Mund zu nehmen wagten (Schol.Iuven.11,172): *tam obscenis, ut illis meretrices abstineant.* Quintilian (1,2,8) bestätigt: *omne convivium obscenis canticis* ***strepit***). Das muß aber schon zu Varros Zeiten vorgekommen sein; denn (Frg.11): "ein Mädchen wird von einer Party ausgeschlossen, und zwar deshalb, weil unsere Vorfahren nicht wollten, daß die Ohren eines unberührten Mädchens mit obszönen Worten überschüttet werden"; Frg.136: *cum psalte Pisia et cum Flora lurcare ac* ***strepis.***

Varro hielt wenig vom römischen Forum und seinen Akteuren (Frg.435); "im Dunkeln leben sie und im Schweinestall; denn das Forum ist ein Saustall, und die Menschen von heute muß man zumeist für Schweine halten"; vgl.Frg456. Ähnlich urteilt Lucilius (1252-8): "jetzt aber drängen sich von früh bis spät, an Feier-und Werktagen, das Volk und die Senatoren gleichermaßen allesamt auf dem Forum, weichen nicht von der Stelle, widmen sich alle demselben Bemühen und Streben: schlau die Worte zu setzen, listig zu kämpfen, im Schmeicheln zu wetteifern, den Biedermann zu spielen, zu intrigieren, als seien sie alle die Feinde aller".

Vergleichbar ist die Meinung des Plautus (Curc.466-85): "Bis er nun / herauskommt, zeig ich euch, an welchem Ort der Stadt / ein jeder Mensch am leichtesten zu finden ist, / damit ihr nicht lang laufen müßt, wenn einen ihr / mal sucht, sei's ein Halunke oder Biedermann. / Wer einen haben will, der falsch geschworen hat, / den schick ich aufs Comitium. Wer 'nen Lügner sucht / und Prahlhans, geh in Cloacinas Heiligtum. / Verschwenderische, reiche Ehemänner sind / am Börsenplatz zu finden; und dort trifft man auch / die ausgedienten Huren und das Kupplervolk, / sowie die Picknick -Arrangeurs am Fischmarkt an. / Ganz unten auf dem Forum ist der Redlichen, / Wohlhabenden Spaziergang; mitten beim Kanal / stehn lauter Renommisten; Gecken, Schwätzer und / Verleumder hinterm Teich. Um nichts verlästern sie / den Nebenmenschen ohne Scheu; doch, fragt man nach, / sind sie's, von denen sich am meisten sagen läßt./ Die Wucherer samt ihren Kunden findet man / bei den alten Buden; dort bei Castors Heiligtum / die, denen man zum eignen größten Schaden traut. / Im Tuscerviertel hausen Leute, die sich selbst / verkaufen: im Velabrum Bäcker, Fleischer, auch / Wahrsager aus den Eingeweiden, solche, die den andern Nasen drehn, sich selbst auch lassen drehn" (Hofmann). Nicht anders urteilt Seneca (dial.4,8,2-3) um mehr als hundert Jahre später: "Zwischen denen, die du in der Toga des Bürgers (auf dem Forum) siehst, gibt es keinen Frieden: einer läßt sich zum Verderben des anderen schon durch einen winzigen Vorteil verleiten; jeder schlägt aus dem Unrecht an andern Gewinn; den Glücklichen hassen, den Unglücklichen verachten sie; den Höhern empfinden sie als Last, den Niederen sind sie selbst eine Last; sie werden von unterschiedlichen Begierden aufgestachelt: alles wünschen sie zerstört - wegen einem flüchtigen Spaß oder einer Beute. Nicht anders als in einer Gladiatoren -Kaserne ist ihr Leben: mit denselben Menschen leben und kämpfen sie. (3) Es ist eine Ansammlung von wilden Tieren - außer, daß diese unter einander friedlich sind und ihre Artgenossen nicht beißen, die Menschen aber am gegenseitigen Zerfleischen sich den Bauch vollschlagen. In einem einzigen Punkt unterscheiden sie sich von sprachlosen Tieren, daß diese zahm werden gegenüber ihren Ernährern, die Tollwut der Menschen aber gerade jene verschlingt,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0275

von denen sie genährt worden ist"; vgl.H.Parkins - H.Smith: Trade, Traders and the Ancient City, London 1998,268 S.
Ein Künstler schämt sich der schachernden Geschäftswelt auf dem Forum: wer hier aktiv ist, der hat kein Gespür für Kunst und die Musen. Freilich: wenn es um die Gewinne aus der Landwirtschaft ging, konnte Varro selber ein scharfer Rechner sein.

***

Varro, Men.350

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.24,22 (16): 'Lactare' est inducere vel mulgere, vellere, decipere. Accius ... Pacuvius ... Caecilius ... Accius ... Varro Ὄνος λύρασ (quibus - suis) -
Non.p.252,28 (171): 'Sperem' veteres spem dixerunt; unde et 'prospere' dicitur, hoc est pro spe. Varro Aborigine (Frg.1) ... idem Ὄνος λύρας (quibus - suis) -

350

quibús suám deléctet ípse amúsiám

et áviditátem spéribús lactét suís

suam codd.p.24, *sua* codd.p.252 / *delectet ipse* codd.p.24, *delectet et ipse* codd.p.252 / ἀμουσίαν Buecheler, *amasiam* ed.1480 / *aviditatem* codd.p.24, *habitatem* codd.p.252

-

Non.p.24,22 (16): 'Lactare' (Milch geben, saugen; locken, verführen) heißt verleiten oder melken, rupfen, täuschen. Accius ... Pacuvius ... Caecilius ... Accius ... Varro hat in 'Onos lyras' (Accius 1,AZ,iamb.sen.) -
Non.p.252,28 (171): 'Sperem' (Akkusativ, Hoffnung) nannten die alten Autoren, was wir heute 'spem' (Akkus., Hoffnung) nennen; davon ist auch abgeleitet 'pro - spere' (Adv., erwünscht, günstig), das heißt 'pro spe' (entsprechend der Hoffnung, erwartungsgemäß). Varro hat in 'Aborigines' (Frg.1) ... derselbe hat in 'Onos lyras' (Gloss.1,AZ,iamb.sen.) -

350

wo ér sein Músen -Únvermögen sélbst goutíert

und séine Rúhmsucht mít der éignen Hóffnung stíllt

Dieses Fragment setzt Frg.349 direkt fort.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0276

Spes, spei wie *res, rei,* aber vorklassisch wurde auch dekliniert *spes, speris* wie *mos, moris*. Zwei Belege bietet Festus (p.446,12: "*Speres* (Hoffnungen) gebrauchten die alten Autoren im Plural, wie z.B. Ennius im 2.Buch (ann.134 Sk.): *et simul effugit: speres ita funditur nostras* = "er eilt davon, er nimmt uns so die verbliebene Hoffnung"; und im 16.Buch (ann.421 Sk.):*spero, si speres quicquam prodesse potis sunt* = "Hoffen - das tu ich, wenn Hoffnungen können noch etwas bewegen".
Für latinisierte Lehnwörter wie hier *amusiam* vgl.zu Frg.164.
Für das Wortspiel *de -lectet - lactet* vgl.zu Frg.151.335.
Der viel versprechende Dichterling war die Zielscheibe des Spotts bei Horaz (ars 139): "Kreißender Berge Geburt - doch hervor kommt ein winziges Mäuslein"; Phaedr.4,23,3; Sen.epist.109,18: "Großes hast du versprochen - doch ich sehe nichts als Korinthen". Einem pompösen Vorwort folgt eine dürftige Erzählung (Lucian.de conscrib.hist.23). Mit völlig falscher Selbst-Einschätzung (Frg.312; vgl.Frg.206.245) klatscht er sich Beifall (Suet.Dom.20): "Ich wollte", sagte Domitian einmal, "ich wäre so schön, wie Mettius sich vorkommt"; vgl.Aristoteles bei Stob.serm.45; Mart.1,64,1-4: "Schön, ja, bist du, ich weiß, und jung - natürlich! - / und auch reich - ja, wer könnte das wohl leugnen? / Aber lobst du dich gar zu sehr, Fabulla, / bist du bald weder reich noch schön noch jung mehr" (Helm). Diese falsche Selbsteinschätzung galt vom Singen (vgl.zu Frg.349) und galt vom Dichten; Catull.22,12-7: "Eben noch Witzbold, / ja, mehr als dies, ein feiner Geist, und jétzt schèint er / dir plumper noch als unsre plumpen Lándlümmel, / sobald er sich an's Dichten macht. Und níe fühlt er / sich mehr beglückt, als wenn er sein Gedícht hìnschreibt, / und freut sich über sich und darf sich ánstàunen" (Weinreich); ganz ähnlich Horaz (epist.2,2,106-8): "Sicher, sie werden verlacht, die schlechte Gedichte verfassen; / selbst aber freut sie das Schreiben, erstarrn vor sich selber in Ehrfurcht, / selbst - wenn du schweigst - und verzückt loben alles sie, was sie geschrieben"; Hor.ars 416: "Heutzutage genügt's zu erklären: 'Wunderbar ist, was ich dichte' ... (444) 'Konkurrenzlos durftest allein du in dich und dein Oeuvre verliebt sein"; vergleichbar ist Phaedr.app.7,1-8. Bei Iuvenal (Iuven.7,38) heißt es von dem reichen Patron: "Verse verfertigt er selbst und läßt dem Homer nur den Vorrang / wegen der tausend Jahr".
Antrieb für die weniger gute Dichtung konnte - neben der Selbstgefälligkeit - der Bauch sein (Pers.prol 9-11): "Wer hat die Elster unsre Sprache stottern gelehrt? / Der Meister aller Kunst, der Spender des Genies, / der Bauch, geschickt, versagten Tönen nachzugehen" oder der Erziehungs -Eifer des Satirikers (Iuven.1,79): "Wenn die Natur ihn versagt, dann bildet den Vers die Entrüstung"; Quintil.inst.6,2,26; Hor.sat.1,10,57-8; Varro Men.Frg.356.

***

Varro, Men.351

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.143,26 (100): 'Diis', diutinis ac iugibus. Varrō Ονος λύρας (quam - veget) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0277

Non.p.269,8 (183): 'Veget' pro vegetat vel erigit vel vegetum est. Pomponius ... Ennius ... Varro (Frg.268) ... idem Ὄνος λύρας (quam - veget) -

351

quam móbilém divúm lyrám sol hármogé

quadám gubérnans mótibús diís vegét

quam codd., *qua* Scaliger / *harmoge* Iunius, *hermoge* codd.p.143, *aroge* codd.p.269 / *quadam* codd.p.143, *quaedam* codd.p.269

-

Non.p.143,26 (100): 'Diis' (mit lange währenden, von 'diu' lange) statt 'diutinis' (mit lange dauernden) und 'iugibus' (mit dauernden, von 'iugis, -e' dauernd). Varro hat in 'Onos lyras' (Varro 3,HZ,iamb.sen.) -
Non.p.269,8 (183): 'Veget' (ist lebendig, aktiv) steht für belebt oder richtet sich auf oder ist tätig. Pomponius ... Ennius ... Varro (Frg.268) ... derselbe hat in 'Onos lyras' (Gloss.1,AZ,iamb.sen.) -

351

die bewégte Sphären -Hárf' der Götter lénkt die Sónn'

in Hármonie und hält für éwig sie bewégt

Für den Genetiv Pural auf *-um* wie hier *divum* vgl.zu Frg.140.
Das Zentralgestirn ist der *moderator* (Cic.rep.6,17) und *rector* (Plin.nat.2,12) des Sonnensystems (heliozentrisch, aber Frg.465) mit seinen Planeten (Sonne+Merkur, Venus, Erde Mars, Iuppiter, Saturn), die mit ihren Kugel-Schalen-Bahnen den sieben Saiten der *lyra* entsprechen und nach Auffassung der Pythagoreer die Sphären-Musik erzeugen; Cic.rep.6,19: "Dieser Ton aber ist durch die schnelle Umdrehung des Weltalls so intensiv, daß die menschlichen Ohren ihn nicht wahrnehmen können, so wie ihr auch nicht direkt in die Sonne schauen könnt". Censorin (de die natali 13,5) referiert: "Pythagoras hat noch viele Modelle aus der Musik -Theorie auf die anderen Sterne übertragen und erwiesen, daß diese ganze Welt ein harmonisches System bildet. Aus diesem Grund schrieb Dorylaos, die Welt sei das Musikinstrument Gottes (*organum dei*). Andere führten das weiter aus und sagten, die Welt sei eine siebensaitige Harfe, da die Hauptbewegungen von den sieben Planeten ausgehen" (Sallmann); vgl.Plin.nat.2,83: "Die sieben Töne bringen das hervor, was Diapason -Harmonie heißt, eine Gesamtheit der Töne" (Oktave). Die Abstände der Planeten-Bahnen verdoppeln sich von innen nach außen (Titius-Bodesche Reihe).
Das Rauschen des Nil-Katarakts wird den Anwohnern nicht das Gehör graubt haben (Plin.nat.6,181: *Nilus praecipitans se fragore auditum accolis aufert*),

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0278

sondern sie gegen dieses ständige und gewohnte Geräusch nur de-sensibilisiert haben: wir spüren den ständigen Luftdruck, dem wir ausgesetzt sind, nicht mehr - und so hörte man die Sphären -Musik nicht mehr, der man sich ständig ausgesetzt wähnte.
Ein Vertreter des naturgemäßen Lebens könnte Musik und Gesang verteidigt haben mit dem Modell des Pythagoras (vgl.Frg.92.202).

***

Varro, Men.352

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.143,2 (101): 'Dicteria'. Varrō Ὄνος λύρας -

352

neque órthopsálticum áttulít psaltériúm

- quibús sonánt in Gráeciá dictériá -

orthopsalticum Oehler, *ortopsalticium* codd., *orthophallica* Pontanus, *orgopsalticum (?)* Krenkel

-

Non.p.143,2 (101): 'Dicteria' (Witzworte, Bonmots). Varro hat in 'Onos lyras' (Varro 3,HZ,iamb.sen.) -

352

er brácht' auch nícht das Sáitenspíel, wohl témperíert,

- mit dénen síngt man jétzt Chansóns in Gríechenlánd -

Es war von mindestens zwei Instrumenten (*quibus*) die Rede; eines war das *Psalterium*, eine Art der *kithara* (Isid.orig.3,22,2): "Als Erfinder der *cithara* und des *psalterium* wird - wie gesagt - Tugbal genannt. Nach Meinung der Griechen aber soll das Kithara-Spiel von Apollo entdeckt worden sein. Die Form der *cithara* war anfangs wohl dem menschlichen Brustkorb ähnlich: wie aus diesem unsere Stimme, so kommt aus jener der Ton. Und sie wurde aus eben diesem Grund so benannt; denn 'Brust' heißt im Dorischen *kithara*. Allmählich wurden mehr Bautypen entwickelt, wie z.B. *psalteria, lyrae, barbitae, phoenica* und *pectides* und die, welche *Indicae* genannt und gleichzeitig von zwei Spielern geschlagen werden".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0279

Orthopsalticum ist sonst nicht belegt, aber *psaltikon organon* ist ein Saiten-Instrument (Athen.14,634-5); der Oberbegriff *psalterium* wurde durch ein zweites Nomen *orthopsalticum* spezifiziert; vgl.zu Frg.276.
Die *kithara* hatte sieben Saiten; die - am unteren Schallkörper befestigt und über einen Steg geführt - konnten am Joch festgedreht und gestimmt werden (Frg.366; Quintil.inst.1,12,3). Die erste soll Apoll aus dem Gehäuse einer Schildkröte gebastelt haben (Strabo 13,618) oder sein Schüler Kepion (Ps.Plut.de mus.6). Die Schildkröte (*testudo*) wurde von Pacuvius in einem Rätsel beschrieben (Cic.div.2,133 = Lucil.1402) als *cum animali sono* = "von beseeltem Ton". Bei Pacuvius ging es in der 'Antiopa' auch darum, daß Amphio (Cic.inv.1,94) *vituperata musica sapientiam laudat* = "erst die Musik kritisiert und dann die Philosophie preist"; sein Zwillingsbruder, Zethus, vertrat den gegenteiligen Standpunkt (Cic.de orat.2,155): "Ich wundere mich, warum du der Philosophie - wie der Zethus bei Pacuvius - fast den Krieg erklärt hast"; vgl.Rhet.Her.2,43; Hor.epist.1,18,39. Dieser scheinbare Gegensatz von Musik und Lebensweisheit und -tüchtigkeit ist der Gegensatz zwischen dem Apoll, der unter die Gigolos zum Tanzen gegangen war (Lucil.30; vgl.23 -6; Tanzen galt als feminin: Sen.contr.1 praef.8), und dem ständig um Besserung und Fortschritt kämpfenden Herkules (Frg.76.162), der viel für die Menschheit (Frg.299; Cic.nat.deor.2,62) und besonders für Rom (Frg.213) getan hatte: Genuß und Theorie gegen Praxis und Besserung. Herkules ging dafür in den Himmel ein (Frg.298; Cic.nat.deor.2,62; leg.2,19; Hor.epist.2,1,5-6: "Romulus und Vater Bacchus, dazu Pollux zusammen mit Kastor, die nach entscheidenden Taten in die himmlischen Tempel der Götter aufgenommen wurden" und 10-12: "Der die grause Hydra erschlug und berüchtigte Ungeheuer in schicksalverhängtem Ringen bezwang, er mußte erfahren, daß Neid erst durch den Tod besiegt wird"):
Herkules brachte nicht das Saitenspiel, sondern handfeste Hilfe und wurde so das Vorbild der Kyniker (vgl.zu Frg.213). Nur: Varro verteidigt in dieser Satire die Künste, nahm die Musik in den Kanon seiner Freien Künste auf - erwies sich damit als Nicht-Anhänger der Kyniker.

***

Varro, Men.353

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.259,18 (176): 'Scenatilis' vel 'scenaticus' pro scenico. Varro (Frg.304) ... idem Ὄνος λύρας -

353

ut cómicí nothí díí scenáticí

comi codd., *mimici* Vahlen, / *nothi dii* Iunius, *nothidi* codd., *cinaedici* Scaliger

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0280

Non.p.259,18 (176): 'Scenatilis' (zur Bühne gehörig) oder 'scenaticus' (bühnen-) statt 'scenicus' (zur Bühne gehörig, Schauspieler). Varro hat (Frg.304) ... derselbe hat in 'Onos lyras' (Varro 3,AZ,iamb.sen.) -

353

wie die fálschen Gőtter éiner Kómödiánten -Bűhn'

Die Begriffs-Bildung *comic-scenatici*, d.h. Substantiv für die Gattung + Substantiv (als Attribut) für das Specificum (*agri-cola deus* = Bauern-Gott, ländliche Gottheit) ist Varro geläufig (vgl.zu Frg.276: *via aqua* = Wasserweg).
Zu dem Lehnwort *nothus* bemerkten Cato und Quintilian (inst.3,6,97 = ORF Cato p.95, Nr.239): "'Nothus' nennen die Griechen einen, der nicht 'legitim' ist; ein lateinisches Wort für die Sache haben wir nicht, wie auch Cato in einer Rede bezeugt; deshalb verwenden wir das Lehnwort".
Bei Plautus spricht ein 'Gott' den Prolog, so Merkur (Amph.1ff.), Lar familiaris (Aul.1ff.), Fides (Cas.1ff.), Auxilium (Cist.149ff.), Arcturus (Rud.1ff.): alle Sprecher sind als Götter verkleidete Schauspieler, also 'falsche' Götter (νόθοι). Bis auf Arcturus (Rud.9ff.) geben sie ein Exposé der Komödien -Handlung (Frg.354), nicht etwa eine Vorhersage der Zukunft im wirklichen Leben (vgl.zu Frg.218). Auf Religiöses gehen sie kaum ein. Von den zwölf Göttern des Ennius (ann.240Sk.: Iúno, Vésta, Minérva, Cerés, Diána, Venús, Mars, / Mércuriús, Iovis, Néptunús, Volcánus, Apóllo) nennt Plautus (Bacch.892-5) nur die Vesta nicht, die anderen (Plaut.Bacch.114ff.) meist vielfach; bei Terenz fehlen Vesta, Mars, Mercurius, Vulcanus, und die anderen werden höchstens zweimal erwähnt. An zwei Stellen betont Plautus (Rud.9ff.; Capt.313ff.) die Rolle des Gottes, der alles sieht und hört und belohnt oder bestraft (vgl.die 'Fromme Lüge' bei Kritias, Frg.25 = Capelle, Die Vorsokratiker,p.378; Polyb.6,56 zu Frg.240). Wie die Bilder der Götter (Frg.201), so dürfen auch ihre Darsteller auf der Bühne und deren Äußerungen nicht den Göttern gleichgesetzt werden; vgl.zu Frg.354.
Varro hatte, wie Augustinus (civ.6,9 Ende) betont, bei der Götterwelt solche Vorbehalte, *ut fabulosam (sc.theologiam) reprehendat, civilem vero reprehendere quidem non audeat*; vgl.zu Frg.240. Die *fabulosa theologia* aber ist der Götter-Apparat im Schauspiel, in Tragödie und Komödie.
Wie so oft in den Menippeen scheint Varro auch hier eine Gruppierung vorweggenommen zu haben, die er nach 59 v.Chr. (vgl.zu Frg.551) in seinem großen Werk 'Über die göttlichen und menschlichen Dinge' ausführlicher behandelt hat (Augustin.civ.3,12): *sub hoc tot deorum praesidio quos numerare quis potest, indigenas et alienigenas, caelites terrestres, infernos marinos, fontanos fluviales et, ut Varro dicit,* ***certos atque incertos****, in omnibusque generibus deorum, sicut in animalibus, mares et feminas?*
Varro hat sie alle aufgelistet und untersucht; trotzdem blieb (Serv.Verg.Aen.11,787) *Varro ubique expugnator religionis* - sofern der Staat durch Vernachlässigung des Kultes nicht gefährdet wurde.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0281

Varro, Men.354

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.44,31 (30); 'Exordium' est initium: ... Vergilius ... M.Tullius ... Lucilius (844) ... Cicero ... Varro Ὄνος λύρας -

354

qui fábulárum cónlocánt exórdiá

conlocant L^1, *collocant* codd.

-

Non.p.44,31 (30): 'Exordium' (Einleitung) bedeutet Anfang. ... Vergilius ... M.Tullius ... Lucilius (844) ... Cicero ... Varro hat in 'Onos lyras' (Vergilius,AZ,iamb.sen.) -

354

die fórmulíern der Bűhnenstűcke Éxposés

Im 'Amphitruo' des Plautus formuliert und spricht Mercurius den Prolog als Gott-und Schauspieler: hinter beiden steht Plautus als Verfasser; im 'Rudens' des Plautus spricht der Gott Arcturus (Rud.9ff.) über die Rolle der Götter: "Der Herrscher ist der Götter und der Menschen, Iuppiter, der verteilt uns hier und dort über die Völker, damit wir auf die Taten der Menschen und ihren Charakter, auf ihre Ehrerbietung und die Treue achten und wie der Wohlstand jeden fördert. Wer falsche Prozeßerfolge durch falsches Zeugnis sich verspricht, wer vor Gericht und unter Eid die Schulden leugnet - deren Namen bringen wir dem Iuppiter gleich schriftlich vor: so weiß er Tag für Tag, wer hier auf Böses sinnt. ... (21) Die guten Bürger hat er schriftlich in anderen Listen. Und die Schurken, die hoffen drauf, den Iuppiter mit Opfergaben und auch-tieren mild zu stimmen, vergeuden Müh und Geld. Und das geschieht, weil ihm von Meineidigen auch das kleinste Opfer nicht willkommen ist ... (28) Drum schärf ich das euch ein, die ihr doch gute Bürger seid und euer Leben führt in Treue und in Ehrerbietung <...>". Ganz ähnlich sagt Tyndarus in den Captivi des Plautus (Capt.313): "Da ist gewiß ein Gott, der, was wir tun und lassen, hört und sieht: Er wird, wie du mich hier behandelst, so deinen Sohn dann dort traktiern. Wer es verdient, dem wird er's lohnen, wer's nicht verdient, entsprechend dann".
Was diese falschen (Frg.353), diese Schaupiel-Götter, verkünden, entstammt den Köpfen von Sterblichen mit oft sehr weltlichen Interessen (Plato,rep.414f.); Plin.pan.80,3 von Trajan: "Wie der schnellste Stern alles zu sehen, alles zu hören und, von woher auch immer um Hilfe angerufen, gleichsam sofort dazusein und beizustehen".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0282

Vorsicht ist am Platze vor den falschen Propheten und ihren falschen Göttern; Enn.Telamo 270ff Jocelyn = Cic.div.2,104: "Daß es da Götter gibt im Himmel, das hab ich stets gesagt und werd es immer sagen, doch bin ich überzeugt: sie kümmern sich nicht drum, was hier die Menschheit treibt"; Cic.nat.deor.3,79: "denn kümmerten sie sich drum, dann ging's den Guten gut, den Schlechten schlecht - doch davon sind wir weit entfernt". Sie schaun die Zukunft nicht durch Wissen oder Kunst (Cic.div.1,132 = Enn.trag.266-8 Jocelyn), die "Aberglaubens-Künder und ausgeschämten Wahrsager, plump entweder oder gar verrückt oder Leute, denen es die Not befiehlt, die für sich selbst den Weg nicht wissen und ihn doch andern zeigen; denen sie Reichtümer versprechen, von eben diesen Leuten erbetteln sie 'ne Mark: von diesen Reichtümern sollten sie 'ne Mark für sich behalten und nur den 'Rest' noch aushändigen".
Die falschen Götter sagen, was die Zukunft bringt - doch nur auf der Bühne (vgl.Frg.218). Die Bühne ist nicht das Leben.

***

Varro, Men.355

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.593,32 (372): 'Producere' dicitur longius ducere. Vergilius ... Lucilius (824f.) ... M.Tullius ... Varro Ὄνος λύρας -

355

valéte. / ét me pálmulís producité

valete et me codd., *valeteque et me* Müller, *valete atque me* Della Corte; *valete et et me* Krenkel (?) vgl.CE 1121,2: FELIX TERRA; PRECOR; LEVITER SUPER OSSA RESIDAS / MATRIS ET ET FRATRIS; CIL 8,23965; LHSz 2,524,1

-

Non.p.593,32 (372): 'Producere' (weiterführen, ausdehnen) heißt weiter führen. Vergilius ... Lucilius (824f.) ... M.Tullius ... Varro hat in 'Onos lyras' (Terentius,AZ,iamb.sen.) -

355

Lebt wóhl! Geléitet nún mit Béifall mích hináus!

Für das Deminutivum *palmula* = "Händchen", von *palma*, vgl.Frg.31: *caruncula*; 371: *digitulus*; 371: *laculla*; 369: *testiculus*.
Merkur, falscher Gott (Frg.353) und echter Schauspieler (Plaut.Amph.152), buhlt als Prolog-Sprecher (Frg.354) um die Gunst des Publikums (Plaut.Amph.13ff.): "So, wie ihr wünscht, daß ich mich gnädig euch erweis und mich bemüh, daß

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0283

euch Profit zu jeder Zeit beglückt, ganz ebenso hört euch in Stille dieses Stück hier an und seid gerechte ihm und billige Richter"; vgl.Plaut.Asin.1-3; Men.3f.51ff.; Poen.79ff.
Der Gruß *valete* steht meist am Ende der Komödie, doch begegnet er auch am Ende des Prologs (Plaut.Trin.22): "Soweit. Lebt wohl und haltet Ruhe im Parkett" - sagt die Luxuria am Ende des Prologs.
Der Hiat hinter dem Gruß ist der einzige in den überlieferten Senaren (*valete / et*).
Der Beifall soll der ganzen Theatertruppe gelten; Plaut.Bacch.1211: "Ihr Zuschauer: wir wünschen: bleibt gesund und schenkt uns donnernden Applaus!"; Truc.968: "Lebt wohl! Klatscht Beifall und steht endlich auf!" (vgl.Frg.206.334). Auf einen einzigen Darsteller ist die Formel nur einmal bezogen, und da ist es ein Gott, dem sie gilt (Plaut.Amph.1146): "Ihr Zuschauer, um Iuppie's willen spendet donnernden Applaus". Die Schauspiel-Götter künden auch nur Schauspiel-Sprüche, aber dafür wollen sie echten Applaus. Beifall durch Händeklatschen (*palma* = Hand) war im Theater üblich (Cic.Att.16,2,3); Vergil erhielt 'standing ovations' (Tac.dial.13), wie sie später nur dem Kaiser zukamen; Plin.pan.54,2 von Trajan: "Mit umso größerer Einmütigkeit werden sich die Zuschauermassen der Theater zu deiner Huldigung erheben, je mehr die Bühnen über dich schweigen werden". Sprechchöre und die Zahl ihrer Wiederholungen waren ein Gradmesser (Hist.Aug.18,6,1;25,4,3;27,5,1), wobei sich der Senat nicht vom Volk unterschied (Tac.ann.16,4f.). Solche Ovationen wurden zum Teil gesungen (Tac.ann.16,4: "Die Stadtbevölkerung - gewohnt (Frg.166), auch die Bewegungen der Schauspieler durch Beifall zu unterstützen - lärmte mit bestimmten Gesängen und rhythmischem Klatschen"; vgl.Tac.ann.14,15: *dies et noctes plausibus personare*.

***

Varro, Men.356

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.125,6 (88): 'Cluet' nominatur. Lucilius (1034) ... Ennius ... Pacuvius ... Varrō Ονος λύρας -

356

Pácvi díscipulús dicór. porro ís fuit <Énni>,

Énnius Músarúm. Pómpiliús clueór

Pacvi Lachmann, *pacuvius* codd. / <*Enni*> Roth / *pompilius* codd., *pompolius* G[1]

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0284

Non.p.125,6 (88): 'Cluet' (wird gepriesen, heißt) bedeutet wird genannt. Lucilius (1034) ... Ennius ... Pacuvius ... Varro hat in 'Onos lyras' (Lucilius,AZ,distich.eleg.) -

356

Schűler Pacúvs - so wérd ich genánnt, und ér war des Énnius,

Énnius der Músen; ich sélbst nénne Pompílius mích.

Die Vokalsynkope in *Pacvi* für *Pacuvii* ist eine Augenblicks-Bildung aus metrischem Zwang. Die Synkope des *-u* - war umgangssprachlich verbreitet; ILS 3586.7927.9439: AEDICLA statt *aedicula*; 5418: CRVSTLA statt *crustula*; 7029: NAVICLARIOS; 15: POPLVS; 5505: SAECLIS.
Die aktive Form *clueo* = "werde genannt" hatte passive Bedeutung (κλύω), und dieses Passiv sollte auch in der Form ausgedrückt werden im Sinne von *appellor, nominor*; LHSz 2,p.288; vgl.Lucil.353-63.
Das auslautende *-s* in *Ennius* bildet keine Positions-Länge; vgl.zu Frg.9.
Der antike Dichter war stolz, in einer Tradition zu stehen (Pers.1,114-8: Lucilius - Horatius - Persius), und wenn beim Satiriker das Talent nicht reicht (Iuven.1,79f.), "dann bildet den Vers die Entrüstung, / wie sie es eben vermag, so wie ich oder wie Cluvienus", d.h. keine guten Verse, trotz guter Vorbilder.
Ennius (239-169 v.Chr.) schrieb das National-Epos der 'Annalen' (Jahrbücher), ferner Tragödien und Vermischte Gedichte (*saturae*); sein Schüler war Pacuvius (220-130 v.Chr.), der Sohn von Ennius' Schwester. Neben Tragödien mit verwickelten Sujets (Lucil.844) stammen auch 'Vermischte Gedichte' (*saturae*: Gramm.Lat.1,485,30ff.; Porphyr.Hor.sat.1,10,46) von ihm. Dieser Pacuvius war für Lucilius, den Vater der Satire, eine Zielscheibe seiner literarischen Kritik (Lucil.211.296.604-15.842).
Das Distichon klingt nach Epigramm: große Namen - Pacuvius, Ennius, die Musen - lassen die Berge kreißen (vgl.zu Frg.350) - aber herauskommen Leute wie Cluvienus (Iuven.1,79f.), Crispinus (Hor.sat.1,1,120) und eben der großmundige Pompilius (FPL p.54 Buechn.).
Pompilius könnte ein später Zeitgenosse des Lucilius (180-102 v.Chr.) gewesen sein. Zwei Verse werden einem Papinius oder Pomponius zugeschrieben. Von diesen könnte wenigstens einer hinter 'Pompilius' versteckt sein: durch den anklingenden, aber nicht identischen Namen entzog sich Varro einer Beleidigungs - Klage, aber der eingeweihte Leser wußte, wer gemeint war. Hier die Verse aus Varro (ling.7,93): *heu, quá me cáusa, Fórtuna, infesté premís* = "aus wélchem Grúnd, ach Schícksal, quälst du mích voll Háß?" Der Senar erinnert an CRF Laberius 113-8. Ein Epigramm steht bei Varro ling.7,28: "Daß *cascus* = "alt" bedeutet, zeigt Ennius ... Dasselbe zeigt ebenso ein kleines Epigramm des Pomponius (vgl. Gramm.Lat.2,90,2: 'Papini' bei Varro), das er auf den jungen Mann Casca verfaßte: 'Lächerlich íst's, wenn dích die Gelíebte mit 'Cásca' anrédet, / síe, eine Tóchter Potón's, ánderthalb Gréisin, dich Knáb'. / Nénne doch dú sie 'Mein Kléines' - ein Fáll von 'Zwei Ésel im Wéchsel': / Dénn das Kléinchen bist dú,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0285

únd deine Fréundin ist ált'". Bemerkenswert ist die Verwendung des Sprichworts von den 'Eseln im Wechsel', das ja auch Varro verwendete (*Mutuum muli scabunt*: Frg.322-5).
Varro wollte keine Namen Lebender nennen (Frg.90): der Mann, den Varro 'Pompilius' nennt, könnte also entweder tot oder auf dem absteigenden Ast sein (Parallele zwischen CRF Laber.113-8 und Varro ling.7,93) - auf keinen Fall war der Mann für Varro eine Gefahr. Manche Autoren verhüllten den wahren Namen der oder des von ihnen Genannten durch die leichteste Veränderung (vgl.Catulls *Lesbia* = *Clodia*; Suet.Tib.42,1: *Tiberius Claudius Nero* = *Biberius Caldius Mero* = "Trinker, Glühwein, Unvermischt"), und so konnte Varro statt eines *Pomponius* ein *Pompilius* setzen, um einer Injurien -Klage zu entgehen: Frg.570.304; Rhet.Her.2,13,19: Lucilius und Accius; 1,14,24; vgl.Apul.apol.10,3 p.12,2 Helm: "Dennoch muß ich den Gaius Lucilius tadeln - obwohl er ein Satiriker ist -, weil er die Knaben Gentius und Macedo mit ihren wirklichen Namen in seinem Gedicht der Öffentlichkeit preisgegeben hat".

***

Varro, Men.357

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.9,27 (5): 'Cinaedi' dicti sunt apud veteres saltatores vel pantomimi, ἀπὸ τοῦ κεινεῖν σῶμα. Plautus ... idem ... idem ... Lucilius (30) ... Varro"Ονος λύρας -

357

maeréntis út quiétus ác demíssiór probándus,

'Αχιλλέως ἡρωικός, ἰωνικὸς κιναίδου

demissior Laetus, *demissor* codd.

-

Non.p.9,27 (5): 'Cinaedi' (unnatürliche Lüstlinge) wurden bei den Alten die Tänzer oder Pantomimen genannt, nach der Bewegung des Körpers (griech. 'kinein' = bewegen; 'aidoia' = Schamteile). Plautus ... derselbe ... derselbe ... Lucilius (30) ... Varro hat in 'Onos lyras' (Plautus 1,AZ,iamb.septen.) -

357

<es íst das Dístichón das rícht'ge Métrum>

des Tráuerndén, als rúhig únd gelássen gútzuhéißen;

Achíll's ist dás heróische, das iónische des Tánzers

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0286

Varro steigerte Participia wie hier *demissior* wie Adjektive; neben dem Partizip Praesens Aktiv *infans* = "nicht sprechend, kindisch" mit dem Komparativ in Frg.367: *infantiorem* auch das Partizip Perfekt Passiv *derisus* = "verlacht" mit dem auffälligen Superlativ in Frg.51: *derisissimum* = "den lächerlichsten".
Der Komparativ *demissior* steht hier gleichwertig neben dem Positiv *quietus*; umgangssprachlich wurden beide Komparations-Grade austauschbar (LHSz 2,p.168-70). Metrische Gründe mögen bald für die eine, bald für die andere Form gesprochen haben. Die Erscheinung ist ähnlich der Austauschbarkeit der Infinitive im Praesens und Perfekt und Futur; vgl.zu Frg.90.514; Verg.georg.3,435-6: *ne mihi ... carpere somnos neu ... libeat iacuisse*; vgl.zu Frg.329; LHSz 2,p.351-3.
Achill (Achilleus, Achilles, etruskisch Achle) ist der blonde Hauptheld in Homers 'Ilias'. Über Peleus und Aiakos stammt er von Zeus ab; seine Mutter ist die Nereide Thetis. Um ihn unsterblich zu machen, taucht ihn seine Mutter nachts in heißes Wasser oder hält ihn ins Feuer oder sie taucht ihn in die Styx, um ihn unverwundbar zu machen; sie hält ihn an der Ferse: diese bleibt unbenetzt: hier ist er verwundbar. Die 'Achilles-Ferse' führt erst Statius ein (Stat.Ach.1,269; Hygin.fab.107). Peleus überrascht die Mutter mit ihrem Sohn und entreißt ihn ihr. Sie kehrt zu den Nereiden zurück. Achill wird von dem Kentauren Chiron in Musik, Medizin und ritterlichen Übungen ausgebildet. Er ist der jugendliche Held, der in Liebe und Haß keine Grenze kennt (vgl.Frg.180), der lieber kurz und intensiv lebt (vgl.Frg.87) als alternd dahinsiecht (vgl.Frg.544). Seiner Liebe zu Deidameia entspringt Pyrrhos, der später Neoptolemos genannt wurde (Hygin.fab.97,15; Stat.Ach.1,42). Odysseus holt ihn zur Teilnahme am Krieg gegen Troja (Hom.Il.11,765); Katherine C.King: Achilles. Paradigms of the War Hero from Homer to the Middle Ages, Berkeley,1987; Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae, Zürich-München 1981, Bd.1,1,37-201 und 1,2 Nr. 94-184. Achill steht für den Hexameter des Epos.
Für Musiker und Dichter galt es, den Rhythmus, das Metrum zu finden, welches die Gemütsverfassung des Sängers oder Vortragenden am deutlichsten ausdrückte. Früh gab es Dichtungsgattungen und Konventionen. Neben den Gedichtgattungen wie Epos, Komödie, Tragödie wurden auch Versgattungen wie Iambus und Elegie unterschieden. Sie dienten der Einteilung der Literatur, der Zuordnung der Dichter zu Dichtungsgattungen und der Lehrbarkeit in Form gattungsspezifischer Normen (*leges*). Musterautoren (Gell.19,8,15) setzten diese Normen und wurden Vorbild für ihre Nachfolger; E.R.Curtius: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, 1967,253-6.
Diese *leges* begannen bei der Haltung und Wortwahl (Hor.ars 105-7): "Es verlangt nach / traurigen Worten die traurige Miene, die zornige paßt zur / drohenden Rede, die heitre zum Scherz und die ernste zur Strenge" (Simon).
Das Distichon, die Verbindung von Hexameter und Pentameter, war der Elegie eigen; anfangs behandelte sie Klage, Dank (Hor.ars 73-6), Preis, politischen Streit, Kampf (Archilochos), später Mitgefühl, Erotik des Mythos, im ersten, vorchristlichen Jahrhundert in Rom das Dienen und Leiden um die göttliche Geliebte; der Sehnsucht nach dem Landleben bei Tibull steht das Ringen bei Properz und das geist - und formvolle Spiel bei Ovid gegenüber. Ennius und Lucilius waren die ersten, die das Distichon in Rom verwendeten. Es gilt als

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0287

weicher als der epische Hexamter, wie ihn Homer und Vergil schrieben. Sokrates (bei Plato rep.398f.) fragt: "Welches sind nun die weichlichen und für Trinkgelage geeigneten Tonarten?" Es antwortet Glaukon: "Es gibt ionische und lydische Tonarten, die als schlaff bekannt sind". Auf den Bühnen des Plautus sah man riskant-expressive Szenen; Plaut.Stich.769: "Welcher Ionier oder Tänzer (*cinaedicus*), der das so machen könnt'"; Mil.668: "Im Tanzen kommt kein schlaffer Gigolo mir gleich"; im 'Rat der Götter' des Lucilius (30) sagt ein Teilnehmer zu Apoll: " ... daß du wie ein Narr unter die Gigolos gegangen bist, um zu tanzen"; Macrob.Sat.3,14,7.
Das Tanzen galt als feminin (Sen.contr.1 praef.8 zu Frg.348). Dennoch gab es Tanzschulen in Rom seit 129 v.Chr. (Macrob.Sat.3,14,6 zu Frg.348). Schauspieler und Tänzer galten rechtlich als 'infam', übel beleumundet, weil sie mit ihren 'spielenden Künsten' den Menschen nur Augen-und Ohrengenuß verschafften (Sen.epist.88,22: *ludicrae (artes) sunt, quae ad voluptatem oculorum atque aurium tendunt*; Plaut.Aul.626; Cic.de orat.2,84; Colum.1 praef.6). Cicero (off.1,150) urteilt: "Am wenigsten sind die Gewerbe zu billigen, die Dienerinnen der Genüsse sind,-'Fischhändler, Fleischer, Köche, Geflügelhändler, Fischer' - wie Terenz (Eun.257) sagt. Füg noch hinzu, wenn du Lust hast, Parfümverkäufer, Tänzer und alles, was mit dem Würfelspiel zu tun hat"; fin.3,24; Quintil.1,12,14. Später hießen *cinaedi* solche Leute (CGL 5,654,7), "die in der Öffentlichkeit ihren Hintern schwenken" = *qui publice clunem agitant*. Gemeint sind meist männliche Homosexuelle (Lucil.994: "bärtige männliche Huren"), weshalb Martial (10,98,2) den Ganymed nennt "den Kinäden vom Ida", den Liebling des Zeus; vgl.Catull.25,1; Petron.23,3 *spatalocinaedi* mit Varro, Men.Frg.275; CIL 4,2319b+p.216: VESBINVS CINEDVS VITALIO PEDICAVIT = "Vesbinus ist eine Mannhure, Vitalio: er machte es anal". Im ersten Jahrhundert ist *cinaedus* ein häufig gebrauchtes Schimpfwort; CIL 4,1485 a.1772.1802.10143.
Die Zuweisung bestimmter Inhalte zu bestimmten Metra war das Ergebnis der literarischen Gattungen, die sich nach Homer und der Einführung der Schrift in Griechenland herausbildeten; F.Cairns: Generic Composition in Greek and Roman Poetry, 1972.

***

Varro, Men.358

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.112,2 (80): 'Badius'. Varro Ὄνος λύρας -

358

equí colóre dísparés itém nàti:

hic bádius, íste gílvus, ílle múrìnus

murinus codd., *murimus* G^1

-

Non.p.112,2 (80): 'Badius' (braun, nußbraun, kastanienbraun). Varro hat in 'Onos lyras' (Varro 3,HZ,choliamb.) -

358

grad só, nach Fárb' verschíeden, kómmen Pférd -Fòhlen:

das bráun, das ándre fálb, das drítte máus -grȁulich

Irgendetwas wird mit Pferden verglichen: das tertium comparationis ist die unterschiedliche Farbe. Keltiberische Pferde sollten in West-Spanien die Farbe wechseln; Posidon.Frg.243 bei Strabo 3,4,15. Man könnte an Tierzucht (vgl.Frg.236) denken oder an Menschenkinder (Mart.6,39): Marulla hat sieben Kinder von sieben Vätern, darunter einen Sohn (12) "mit blassem Gesicht" und zwei Töchter (18), "die schwarz und die fuchsrot"; vgl.Ter.Eun.688f.: *veternosus senex colore mustelino*.
Eine dunkle Hautfarbe kann angeboren sein und muß nicht von der Sonne stammen (Quintil.inst.5,10,81): "Die Sonne bewirkt eine dunkle Hautfarbe; nicht notwendigerweise aber hat einer, der eine dunkle Hautfarbe hat, diese von der Sonne".
Palladius (de agr.4,13,4) nennt dreizehn Farben von Pferden; *badius* gehört zu *basus* = *rufus, niger* und spanischem 'bazo' = dunkelbraun, wohl einem Wort der Pyrenäen-Halbinsel; *gilvus* = "hellgelb, falb", geht mit *helvus* = "honiggelb" zusammen; *murinus* = "mausgrau", von *mus* = "Maus".
Bei der Behandlung von Metra und Stimmungen (Frg.357) könnte auch der etwas schwammige Begriff des *color* eingeführt worden sein; Cic.de orat.3,96: "Glanz erhält eine Rede also hinsichtlich ihrer Gattung zuerst gleichsam *colore quodam* (= "durch eine gewisse Farbe, Färbung, Stimmung, Stil") und *suco suo*" (= "ihren eigenen Saft, Lebenskraft"); Att.4,20(18),2: "Mein lieber Pomponius (Atticus): nicht nur Saft und Kraft haben wir völlig verloren, sondern auch frühere Haltung und Gestalt (*color et species*) des Staates"; Brut.170: *non est eorum urbanitate quadam quasi colorata oratio?*; Quintil.inst.6,3,107 von der *urbanitas*: "Sie liegt nicht so sehr in einzelnen Redensarten, sondern vielmehr in der ganzen Färbung des Vortrags" (*in toto colore dicendi*). Da sich die Stimmung oft aus der jeweiligen Lebenslage entwickelt, mag sie mit dieser gleichgestellt werden (Stat.silv.2 praef.2): *in omni vitae colore tersissimus*.
Bemerkenswert ist die Parallele zu Hor.ars 73-81, wo gezeigt wird, "in welchem Versmaß die Taten der Könige und Heerführer und die leidbringenden Kriege" besungen werden können und wie Distichen "den Trauerklagen die Form gaben, dann auch dem Dankgefühl" (vgl.Frg.357). Und die Lyrik (Hor.ars 83-5): "Götter besingt sie und deren Kinder, dazu den siegreichen Ringer und das erste Pferd im Rennen, den Liebeskummer der jungen Männer und den sorgenlösenden Wein". Horaz (ars 86-7) faßt zusammen: "Wenn ich die wechselnde metrische

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0289

Form und die Stimmung des Inhalts (*discriptas vices operumque colores*) weder beherrsch noch beachte, warum soll ich Dichter dann heißen?"; vgl.Frg.349-50.
Color des Redners beschreibt Quintilian (inst.12,10,71): "nicht wird für Einleitung, Darstellung, Beweisführung, Exkurs, Redeschluß ein und derselbe *color* (Färbung, Stimmung, Ton, Stil) beibehalten werden. Derselbe Redner wird mit Nachdruck, Härte, Feuer, Heftigkeit, Erregung, Fülle, Bitterkeit, Freundlichkeit, Gelassenheit, bald schlicht, bald schmeichlerisch, sanft, verbindlich, kurz und im Ton guter Bildung reden müssen, nicht überall sich ähnlich, aber überall gleich groß bleiben".
Vielleicht wurden Fell-Farben von Pferden und deren Temperament mit den Metra und deren Stimmungen (*colores*) verglichen.

***

Varro, Men.359

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.268,30 (182): 'Vulgavit', honeste positum, vile habuit et quasi in vulgus dedit. Plautus ... 'Vulgare' in vulgus dare et quasi multis audientibus ac non taciturus dicere. Vergilius ... Varro Ὄνος λύρας (iurgare - inertem) -
Non.p.342,33 (230): 'Vulgus' neutro genere solum dici putant. Lucilius (459) ... Masculino Sisenna ... Vergilius ... Accius ... idem ... Varro (Frg.81) ... idem Ὄνος λύρας (iurgare - vulgas) -

359

iurgare coepit dicens:

'quae scís, atque ín vulgúm vulgás artémque

exprómis inértem'

scis codd.268, *facis* codd.342

-

Non.p.268,30 (182): 'Vulgavit' (hat unter das Volk gebracht) heißt, positiv gebraucht, hat für wertlos gehalten und gleichsam unter das Volk gebracht. Plautus ... 'Vulgare' heißt unter das Volk bringen und vielen Hörern, die es nicht für sich behalten werden, mitteilen. Vergilius ... Varro hat in 'Onos lyras' (Gloss.1,AZ,P+anapaest.septen.) -
Non.p.342,33 (230): 'Vulgus' (Volk) soll allein als Neutrum gebraucht werden. Lucilius (459) ... Als Maskulinum hat es Sisenna ... Vergilius ... Accius ... Varro (Frg.81) ... derselbe hat in 'Onos lyras' (Accius 1,AZ,P+anapaest.septen.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0290

359

er fährt ihn an, indem er sagt:

'Was du wéißt und im Vólk nun publík machst, als

kúnstlose Kúnst uns wieder heráuskramst'

<alles das bringt doch keinen von uns auch ein bißchen nur weiter> (vgl.Lucil.1097 *non proficis hilum*).
Zum Genus-Wechsel vom Neutrum *vulgus* zum Maskulinum *in vulgum* vgl.zu Frg.81; noch Vergil Aen.2,99 ließ diesen Akkusativ zu; Woytek: Studien,p.31.
Für den Übergang eines Deponens zum Aktiv wie hier *iurgare* vgl.zu Frg.41.
Nicht ohne Selbstironie läßt Varro einen Vertreter der prosaischen *vita activa* und ihrer sportlichen Ziele (Frg.361) in **Versen** (vgl.Frg.293.449) widersprechen. Bekannt war der Streit des Zethus und des Amphion (Frg.367) in der 'Antiope' des Euripides, die Pacuvius (TRF 1-22) nachdichtete und wo es in Fragment 15 heißt: "Drohend beginnt er, mit harschen Worten ihn zu kritisieren" = *minitabiliterque increpare dictis saevis incipit.*
Varro könnte auf Pacuvius zurückgegriffen haben. Er, der BuhMensch, zeigt, wie der Theoretiker, der Buch -Mensch (Frg.256 *libellio*), sein weltfremdes Wissen (Frg.6.231) nicht bei sich behalten kann; vgl.Lucil.500f.: "ein Wams, ein Wallach, ein Knecht und eine Decke - die sind mir bestimmt von größerem Nutzen als so ein 'Philosoph'"; vgl.1090f. Überstudiert wie er ist (vgl.zu Frg.144), wirkt der eifernde Bücherwurm (Frg.256.515) leicht lächerlich, so durch den moralisierenden Verhaltenskodex für den Ehemann (Frg.83), das Nutzen eines Ennius -Zitats zur Erklärung der gegenwärtigen Dekadenz (Frg.189), die pedantischen Regeln für ein Symposium (Frg.333ff.), die akademisch-akribische Liste der Delikatessen (Frg.403): ein Spötter verspottet sich selbst in seiner eigenen Sprache. Den Regeln der Gattung folgend, auch Martianus Capella (9,1000): "Der du verfolgt die Zeugin, die meinen Altersschwachsinn offenbart, mein Sohn, verzeih den Blödelein, wenn du sie liest" = *testem ergo nostrum, quae* (die alte Dame Satura) *veternum prodidit, secute, nugis, nate, ignosce lectitans*; vgl.Plaut.Cas.771: *sed nimium lepide dissimulant quasi nil sciant.*
Das Wesen der *ars* war es, Neues zu schaffen; Cic.nat.deor.2,57 von Zeno: *censet enim artis maxume proprium esse creare et gignere.* Eine *ars iners* tut gerade das nicht.
In seinem Gespräch mit Kalliope fertigt der Unterredner (Fulg.mythol.p.10,4 Helm) die Anhänger der alten Literatur ab mit einem Zitat aus Terenz (Eun.246): "Früher einmal, in längst verflossenen Zeiten, da war noch Gewinn in diesem Geschäft" = *olim isti fuit generi quondam quaestus aput saeclum prius.* Die Haltung des Fulgentius erinnert an die *ars iners*, wenn er seine Enzyklopädie beschreibt als *inefficax studium* (Fulg.mythol.p. 1, 1): "Obwohl ein Werk, das keine Wirkung hat, ein wirkungsloses Ziel verfolgt, und wo der Lohn für all die Mühen fehlt, schläft das Interesse, nach Ursachen zu forschen, ein ... aber weil

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0291

du, o Herr, so oft und gern meinen lachenden Trauergesängen (*cachinnantes ... nenias*), die mit satirischem Witz bestreut sind (*lepore satyrico litas*), dein Ohr zu leihen pflegst, ... hör mir ein Weilchen zu, während ich dir eine Geschichte beginne, die von den Falten einer alten Frau durchzogen ist, eine Geschichte, die ich kürzlich aus attischem Salz zusammengebraut bei nächtlichem Lampenlicht (*nocturna praesule lucerna*; Frg.292), verspielt durch Traumphantasien (*somniali figmento delusam*), daß du in mir keinen verrückten Dichter (*poetam furentem*) siehst, sondern einen Traumdeuter, der die Spielerein seines Schlafs wahrsagend erläutert". Das Hauptanliegen wird derart in Frage gestellt, daß sich das Interesse des Lesers verdoppelt: 'Was will der Verfasser nun eigentlich?' Er weiß es wohl selbst nicht; vgl.unten.

Vor Martianus Capella hatte schon der Stoiker Seneca ganz ähnliche Bedenken wie der (vorgebliche) Kyniker Varro (Sen.epist.88,45): "All das rechne zur überflüssigen Schar der 'Freien Künste und Wissenschaften': die einen liefern mir ein Wissen, das keinen Nutzen abwirft, und die anderen nehmen mir jede Hoffnung auf alles Wissen überhaupt. Besser ein überflüssiges Wissen als gar keins!" (Glaser). Diese Resignation war dem Varro wohl nicht fremd. Noch einmal Seneca (epist.117,33): "Den angeblichen Unterschied zwischen Weisheit und Weise - Sein kenne ich nicht; soviel aber weiß ich, daß mir dies Wissen oder Nicht -Wissen absolut gleichgültig ist" (Glaser); Sen.dial.10,13,1: "Es wird wohl keiner zweifeln, daß sie auf mühsame Weise nichts tun, die sich durch das Studium unnützer Wissenschaften festhalten lassen; von denen gibt es auch bei den Römern bereits eine große Zahl ... (3) Auch die Römer hat der eitle Wunsch befallen, überflüssiges Zeug zu lernen (*inane studium supervacua discendi*) ... (9) Fabianus pflegte zu sagen, er zweifle bisweilen daran, ob es nicht dienlicher sei, sich erst gar keinen Studien zu widmen als sich in diese zu verstricken"; Sen.epist.48,12: "Welcher Irrsinn, bei einem solchen Mangel an Zeit so überflüssig-nutzlose Dinge zu lernen"; Sen.dial.10,9,1: "Kann etwas dümmer sein als die Haltung einiger Leute, die mit ihrer 'Weisheit' prahlen?" (*prudentiam iactant*); vgl.Frg.6.515. Mit einiger Skepsis merkt Augustinus (util.cred.16 fin.) an: "Sich in den Freien Künsten unterrichten zu lassen, die für unser Alltagsleben doch kaum einen Vorteil einbringen, dem Geld nachzujagen, Ehren zu erlangen, sich Gesundheit zu verschaffen und sie zu erhalten, schließlich nach dem glücklichen Leben zu suchen - warum hat uns denn von all dem keine Masse abgeschreckt?" (Hoffmann). Pyrrho (Diog.Laert.9,67) verglich die Menschen mit Wespen, Fliegen, Vögeln (vgl.Frg.312) und nannte ihre geistigen Bemühungen "unsinnig und kindisch".

Das Oxymoron *artem inertem* ist vorgeprägt bei Lucil.446: "wie man den 'kunstlos' nennt, in dem keine Spur von Kunst ist" = *ut perhibetur iners, ars in quo non erit ulla*; Cic.fin.2,115: "Wir wollen aber im Geiste hier nicht die höchsten Wissenschaften durchmustern: Leute, welche diese nicht beherrschten, wurden von unseren Vorfahren 'kunstlos' (*inertes*) genannt".

Das Gegenteil von Varros Dialog-Partner versichert Ovid (ars 3,208: "Nie ist unsere Kunst kunstlos für euer Ziel". Manch einer freilich (Petron.46,6) *plus docet quam scit*; ein anderer drückt sich in seinen Versen so dunkel aus, daß er deren Inhalt dem Leser anschließend in Prosa erschließen muß (Sen.apoc.2,2): "Aber ich denke, man versteht mich besser, wenn ich sage: Der Monat war der

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0292

Oktober, der Tag der 13.Oktober"; oder sie selbst nicht versteht (Auson.epist.19 p.265 Prete): "Ich glaub, du hast keine Ahnung, was ich in so vielen Versen sagen möchte; weiß Gott, nicht einmal ich verstehe sie so richtig" = *medius fidius: neque ego bene intellego*. Ganz in der Nachfolge des Seneca faßt Fulgentius (p.13,6-16) eine länger lyrische Partie nüchtern ernüchternd zusammen: *ut in verba paucissima conferam: nox erat* = "um es ganz kurz zu sagen: - es war Nacht".
Vorausgegangen war der Kyniker Diogenes; er sprach von der κενοσπουδία Platons (Diog.Laert.6,26), dem *inane studium*; 6,64: "Als ihn jemand fragte, warum er philosophiere, ohne doch etwas zu wissen, entgegnete Diogenes: "'Auch wenn ich die Weisheit nur vortäusche, so ist gerade das Philosophieren'".
Auch Cicero (Att.9,1,1) verwendet den Begriff des 'eigentlich nicht Wissenswerten': *sed haec fortasse* κενόσπουδα *sunt, quae tamen iam sciantur necesse est* = "aber vielleicht sind das alles Dinge, die nicht wissenswert sind, aber trotzdem ist es nun notwendig, sie zu wissen".
Varro, der größte Buchmensch Roms, macht sich lustig über das Bücherwissen (Frg.6): Von Diogenes bis Martianus Capella und Fulgentius - The mocker mocking himself.

***

Varro, Men.360

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.132,11 (93): 'Cibarium', quod nunc aut de pane sordido aut de alio indigno dicatur. Varro (Frg.319) ... idem Ὄνος λύρας -

360

tuus autem ipse frater cibarius fuit Aristoxenus

ipse codd., *iste* V.Müller

-

Non.p.132,11 (93): 'Cibarium' (zur täglichen Nahrung gehörig, alltags -) wird heute entweder vom einfachen Vollkornbrot oder von sonst etwas Gewöhnlich - Einfachem gesagt. Varro (Frg.319) ... derselbe hat in 'Onos lyras' (Gloss.5 A,AZ,P) -

360

dein eigner Bruder selbst aber war ein hausbackener

Aristoxenus

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0293

Aristoxenus (c.370-c.300 v.Chr.) steht hier für den führenden Musiktheoretiker seines Jahrhunderts, einen Zeitgenossen des Theophrast, Schüler des Aristoteles. Längere Fragmente seiner zahlreichen Arbeiten zu Musik, Rhythmik und Harmonik haben sich erhalten; R.da Rios: Aristoxenos. Elementa harmonica, Rom 1954; A.Neubecker: Altgriechische Musik, Darmstadt 1977,93.
Sonst wird die Typisierung durch den Plural ausgedrückt (Cic.Sest.143: "Leute wie unser Brutus, Camillus, Ahala, Decius"; Mart.8,56,5: "Leute wie Maecenas ... Dichter wie Vergil"). Hier wird der Typ durch den Singular bezeichnet und durch das Adjektiv *cibarius* hämisch herabgesetzt; Petron.37,7: "ein Schandmaul, eine Sofa-Elster" = *pica pulvinaris*; 74,14: "diese Kommißstiefel-Kassandra" = *Cassandra caligaria*; Caelius bei Quintil.inst.8,6,53 von der berüchtigten Clodia: "eine Groschen -Klytämnestra" = *quadrantaria Clytaemnestra*, die sich für ein Viertel-As (*quadrans*) verkauft und die ihren Mann vergiftet hat; Varro Men.Frg.18: *Aiax stramenticius* = "Strohpuppen-Ajax".
Einer der Unterredner rät seinem Gegenüber, sich nicht zu sehr gegen die Musiktheorie zu ereifern, die ja in seinem Bruder einen zwar nur mittelmäßigen, aber eben doch einen Vertreter gefunden habe.
Frater = "Bruder" muß freilich nicht den Blutsverwandten bedeuten. Auch ein Mitbürger kann gemeint sein (Lucr.3,70; Verg.georg.2,510), ein Liebhaber (Cic.Cael.32; Tib.3,1,23; Mart.10,65,14), auch ein gleichgeschlechtlicher (Frg.282; Petron.9,10;127,2; Mart.2,4,4: "verfängliche Bezeichnungen"), ein Sekten-Bruder, z.B. der *Fratres arvales* (Varro ling.5,85) oder ein Geistes-Verwandter, der gleiche Überzeugungen hat; Non.p.51,1: "Das Wesen von Brüdern hat Nigidius äußerst scharfsinnig definiert: 'Ein Bruder ist gleichsam ein zweites Ich' (*frater est ... quasi fere alter*)".
Das römische Publikum war ein gefürchteter Kritiker der Theatermusik; Cic.de orat.3,98: "Wieviel weicher sind und zarter im Gesang die Koloraturen und Halbtöne als die natürlichen und in der gewohnten Stimmlage liegenden: und doch sind sie nicht nur Leuten mit gesundem Geschmack, sondern, wenn sie zu oft vorkommen, sogar der großen Menge zuwider". Das Publikum war - wenigstens ein Teil von ihm - musikverständig (vgl.zu Frg.348), und als Varro die Disziplin der Musik in seine Enzyklopädie der Sieben Freien Künste aufnahm, wird er Vorarbeiten benutzt haben. Er selbst wurde von Censorin, Martianus Capella, Macrobius ausgebeutet; vgl.Censor.10,1-12.

***

Varro, Men.361

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.892,33 (555): 'Venabulum' venantium telum latissimum a ceteris, acies longitudines. Vergilius ... Varro Ὄνος λύρας (nempe - cervos) -
Non.p.890,3 (555): 'Verutum' est telum breve et angustum. Sallustius ... Varro Ὄνος λύρας (aut cervos - artem praeclaram) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0294

361

nempe suis silvaticos in montibus sectaris venabulo

aut cervos, qui tibi mali nihil fecerunt, verutis.

a artem praeclaram

sectaris codd., *secaris* G / *venabulo* Ca, *venabula* LGAa / *aut cervos* codd.892, *acerbos* codd.890 / *verutis* Iunius, *verrutus* codd. / *a* Buecheler, *ab* codd. / *artem* edd., *arcam* P, *artam* E, *arte* Bamb. / *praeclaram* edd., *praeclarem* Lugd., *praeclara* Bamb.

-

Non.p.892,33 (555): 'Venabulum' (Jagdspieß, Saufeder) ist die allergrößte Wurfwaffe der Jäger, sowohl im Bezug auf die Metallspitze als auch die Länge. Vergilius ... Varro hat in 'Onos lyras' (Vergilius,AZ,P) -
Non.p.890,3 (555): 'Verutum' (Wurfspieß) ist eine kurze, schlanke Wurfwaffe. Sallustius ... Varro hat in 'Onos lyras' (Sallustius,AZ,P) -

361

denn du verfolgst die Wildschweine in den Bergen mit

der Saufeder oder die Hirsche, die dir gar nichts

getan haben, mit Jagdspießen - ach ja, eine 'erhabene'

Kunst!

Ein Unterredner hatte dem Vertreter musischer Bildung die Nutzlosigkeit und Weltfremdheit seiner Kunst vorgeworfen: ein Musen-Anhänger konterte ähnlich ironisch wie der als 'Barbar' Bezeichnete dem selbsternannten 'Nicht-Barbaren' in Frg.24.
Hier ist der Jäger das Ziel der Replik wie in 'Meleagri' (Frg.293-321; vgl.161). Der Musen-Anhänger könnte argumentiert haben, daß selbst Tiere für Musik empfänglich sind, so Löwen (Frg.364) für die Rhythmen des Tympanon (vgl.Frg.264 und 132), Hirsche für Hirtenflöten und Gesang (Plin.nat.8,114; vgl.Aelian.nat.an.12,46) und wilde Tiere ganz allgemein (Varro bei Cassiod.art.6: "bei diesen Tönen hat sich, wie Varro erinnert, ein so hoher Grad von nützlicher Wirkung (*tantae utilitatis virtus*) gezeigt, daß ... er sogar die wilden Tiere ... anlockte, ihren Melodien zu lauschen"; Isid.orig.3,17,3: "Selbst Tiere, und zwar Schlangen, Vögel und Delphine, bringt die Musik dazu, ihren Melodien zu lauschen"; Plin.nat.9,24: "Der Delphin ist nicht nur freundlich zu den

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0295

Menschen, sondern er liebt auch die Musik: durch Chor-Gesang wird er ganz zahm, aber besonders durch den Klang der Wasserorgel". Bekannt ist die Geschichte des Kithara -Spielers Arion, den Seeräuber töten wollten (Plin.nat.9,28): "Es gelang ihm, sie dazu zu bringen, daß er vorher auf seiner Kithara spielen durfte. Durch seine Musik kam ein Schwarm Delphine zusammen; er sprang ins Meer, wurde von einem von ihnen auf den Rücken genommen und bei Kap Matapan (Taenarus, Lakonien) an Land gesetzt"; vgl.Herodot 1,23-4; Gell.16,19; Aelian.nat.an.2,15; Plin.epist.9,33,1-10.
Ein Trompeten-Signal löste in den Tieren der Wildgehege einen Pawlowschen Reflex aus: alle kamen zu den Futterstellen; vgl.zu Frg.296.
Die Musik - von der selbst Tiere beeindruckt sind - hatte ihren Nutzen, sogar für die Jagd; Macrob.Somn.2,3,10: "Einige Vogelarten oder Land-oder Wassertiere werden durch Musik (*cantu*) animiert, von selbst sich in die Netze zu stürzen"; Varro rust.3,13,2-3: "Dort war ein Wald, der, wie Quintus Hortensius sagte, mehr als fünfzig Jugera groß und von einer Mauer umgeben war. Er nannte das Ganze nicht einen Stall (*leporarium*), sondern ein Wildgehege (*therotrophium*). Dort gab es eine Erhebung, wo eine Festtafel gedeckt war, an der wir speisten. Dorthin ließ er den Orpheus (vgl.Amphion: Frg.367) rufen. Als der mit Robe und Harfe erschien und gebeten wurde zu spielen, blies er ein Jagdhorn, woraufhin eine Menge von Hirschen, Wildschweinen und anderem Getier uns umdrängte, daß mir dieser Anblick nicht weniger faszinierend schien, als wenn im Circus Maximus die Jagdschauspiele der Aedilen ohne die afrikanischen Raubtiere (Panther) stattfinden". Die Nutzung des Pawlowschen Reflexes scheint hier vorweggenommen, auch bei Fischen; Plin.nat.10,193.
Man verwendete 'Lockvögel' oder imitierte deren Gesang, um andere Vögel in die Netze zu locken; Plin.nat.10,84.
Die Jagd konnte Einsamkeit bringen und die Einsamkeit Einfälle und gute Gedanken: so konnte es einen Zusammenhang geben zwischen der Jagd und musischer Beschäftigung; Plin.epist.1,6,1-2: "Gaius Plinius grüßt seinen Tacitus. Du wirst lachen, und lach nur von mir aus. Ich, wie du mich kennst, habe drei Keiler, und zwar Prachtexemplare, gefangen. 'Du selbst?!' hör ich dich fragen. Ich selbst. Und trotzdem nicht so, daß ich meine Bequemlichkeit und Ruhe völlig aufgegeben hätte. Ich saß bei den Jagdnetzen; neben mir lag nicht Jagdspieß oder Speer, sondern Schreibgriffel und Schreibtafel. Ich dachte über etwas nach und schrieb es auf, um, wenn schon mit leeren Händen, so doch mit vollen - Schreibtafeln heimzukommen. (2) Du hast keinen Grund, diese Art geistiger Beschäftigung zu verachten; denn es ist erstaunlich, wie der Geist durch körperliche Anstrengung und Bewegung angeregt wird; dazu noch ringsum der Wald, die Einsamkeit und allein die Stille, wie sie zur Jagd gehört - sie sind ausgesprochen anregend für das Denken"; 5,6,46: "Denn mit meinen Studien halte ich meinen Geist, durch die Jagd meinen Körper in Schwung"; 5,18,2: "Ich jage und studiere bei den Tuskern, was ich bisweilen im Wechsel, bisweilen gleichzeitig tue, und doch kann ich bis jetzt nicht eindeutig sagen, ob es schwieriger ist, etwas zu fangen oder zu schreiben"; 9,10,1.
Bei der Jagd wurden auch Giftpfeile verwendet, welche den Kampf zwischen Jäger und Wild noch unfairer machten; Cic.nat.deor.2,126: "Die Gemsen auf Kreta suchen, wenn sie von Giftpfeilen (*venenatis sagittis*) getroffen sind, ein

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0296

Kraut, das *dictamnus* heißt, nach dessen Genuß die Pfeile aus dem Körper sich lösen"; div.2,135: *telo venenato* = "mit vergiftetem Geschoß"; RE 19,1427-8; Val.Max.1,8,ext.18; Verg.Aen.12,857-8; Plin.nat.11,279; 16,51; 18,2; 2,210; 25,61; 27,101; 28,120. Die Heilpflanze könnte Origanum Dictamnus L. gewesen sein; vgl.Pease zu Verg.Aen.4,72.
Die ironische Bewunderung im abschließenden Ausruf *a, artem praeclaram* zeigt, daß der Begriff der *ars* = "Kunst" in der Auseinandersetzung von Bedeutung war; die Jagd -Kunst (Frg.361) stand gegen die Musen-Kunst (Frg.359). Zur ironischen Verwunderung vgl.Cic.nat.deor.3,90: *o miram aequitatem deorum*; Arnob.1,36: *haec est iustitia caelitum, hoc deorum iudicium sanctum*; 7.25: *o deorum magnitudo mirabilis;* das Wild hat dem Jäger so wenig getan wie das geschlagene Beute-Tier dem Raubtier; Sen.nat.5,18,9: *ferarum more occidere quem non oderis?*

***

Varro, Men.362

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.112,34 (79): 'Basis'. Varrō Ὄνος λύρας -

362

primum eam esse φυσικήν, quod siet ἔμφυτος, ut

ipsa vox, basis eius

φυσικήν Iunius, *fisicen* codd. / *siet* Müller, *siit* codd. / ἔμφυτος Turnebus, *emfitos* codd.

-

Non.p.112,34 (79): 'Basis' (Fußgestell, Grundlinie, Grundlage). Varro hat in 'Onos lyras' (Varro 3,HZ,P) -

362

erstens, daß diese ganz natürlich sei, weil angeboren,

wie ja auch die Stimme selbst, ihre Grundlage

Der Redner zitiert die Ansicht, die auch von den Stoikern vertreten wurde, daß die Neigung zur Musik, der Ausdruck eigener Emotionen mit der Musik, eine ganz natürliche (und daher gute) Angelegenheit sei. Selbst einfache Menschen äußern sich **in** der Musik (Frg.363) und sie äußern sich **zur** Musik (zu Frg.360). Und das mit natürlichem Urteilsvermögen und ohne Studium; Cic.de

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0297

orat.3,195: "Passiert nicht dasselbe bei den Stimmen? Wird nicht von der Masse und dem Volk nicht nur der Chor und sein Zusammenklang, sondern sogar einzelne Sänger, die Ton und Takt nicht halten, ausgezischt?".
Von dem Vor-und Nachsingen unter Vogeleltern und -kindern berichtet Plinius (nat.10,83 von Nachtigallen): "Andere Jungvögel üben und erhalten Melodien, die sie nachahmen sollen; es hört die Schülerin mit großer Aufmerksamkeit zu und wiederholt die Tonfolge; sie schweigen im Wechsel. Man hört den Fortschritt bei der korrigierten Schülerin und einen gewissen Tadel bei der Lehrerin".
Auch bei den Vögeln geschieht nicht alles *natura duce* (Plin.nat.10,155), sondern durch Lehren und Lernen (Plin.nat.10,82): *ac ne quis dubitet artis esse* = "und keiner sollte Zweifel hegen, daß dies ein Zeichen von Kunst und Wissenschaft ist".
Die Musik kann Emotionen ausdrücken, sie kann aber auch Emotionen vermitteln und hervorrufen, weil sie so natürlich ist; Censorin (de die natali 12,1) bemerkt dazu: "Denn ob die Musik nun, wie Sokrates behauptet, nur in der Stimme liegt, oder - so Aristoxenos (zu Frg.360) - in Stimme und Körperbewegung, oder in diesen Komponenten und in der Bewegung der Seele, wie Theophrast lehrt: ganz sicher liegt in ihr viel Göttlichkeit beschlossen, ganz sicher hat sie sehr großen Einfluß auf unser Seelenleben (Frg.365) ... (3) Schließlich wird sogar zur Erleichterung der Arbeit, z.B. beim Rudern im Schiff, vom Steuermann das Singen im Chor eingesetzt" (Sallmann); vgl.Isidor.orig.3,17,2 zu Frg.363.
So hat auch die musische Betätigung ihren ganz handgreiflichen **Nutzen**.

***

Varro, Men.363

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.79,24 (56): 'Sarcinatricis', non, ut quidam volunt, sarcitricis, quasi a sarciendo, sed magis a sarcinis, quod plurimum vestium sumant. Varro Ὄνος λύρας -

363

homines rusticos in vindemia incondita cantare,

sarcinatricis <in opere, pistricis> in machinis

sarcinatricis <in opere, pistricis> Latte

-

Non.p.79,24 (56): 'Sarcinatricis' (Flickschneiderinnen, Frauen, die Kleider ausbessern, ändern) bedeutet nicht, wie einige Leute wollen, 'sarcitrices' (Schneiderinnen), gleichsam von 'sarcire' (ausbessern, flicken), sondern eher von 'sarcinae' (Bürden, Bündel, Lasten), weil sie sehr viele Kleidungsstücke in Arbeit nehmen. Varro hat in 'Onos lyras' (Varro 3,HZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0298

363

<es ist doch bekannt,> **daß die Landleute bei der**

Weinlese einfache Lieder singen, die Schneiderinnen

<bei ihrer Arbeit, die Müllerinnen> bei ihren Mühlen

Die Ergänzungen stammen von K.Latte: Kleine Schriften zu Religion, Recht, Literatur und Sprache der Griechen und Römer, München 1968,848-52. Vgl.Cens.12,3 zu Frg.362.
Für das Vordringen der Flexionsendungen der *i* -Stämme in die 3.Deklination - wie hier der Akkusativ Plural *sarcinatricis* - vgl.zu Frg.405.
Um Kräfte zu koordinieren, zu konzentrieren und auf Dauer zu aktivieren, wird ein Rhythmus eingeführt ("Hau ruck!", "Hol weg!"); Isid.orig.3,17,2: "denn auch die Schiffs-Ruderer muntert der Gesang auf, die Musik hilft dem Herzen, mit Belastungen fertigzuwerden, und der Gesang der Stimme tröstet über die Monotonie der einzelnen Arbeiten hinweg".
Um die Ruderer im Takt zu halten, blies ein Flötist (Athen.12,535d), schlug ein 'Schlagmann' mit dem Hammer (*portisculus*: Enn.ann.295 Sk. = Non.p.221,18; Althiburus-Mosaiken Fig.137, Nr.13 = CE suppl.2294; Sen.epist.56,5: *hortator* = *pausarius*; Mart.3,67,4;4,64,21: *celeuma* = "Schlag") oder man sang den (Cic.nat.deor.2,89) *nauticus cantus*; vgl.Verg.Aen.8,108; Mart.4,64,21; Longos Daphnis et Chloe 3,21; Schol.Lucan.2,688; Hieron.epist.14,10,1.
Singen bekämpft die Monotonie der Arbeit (K.Bücher: Arbeit und Rhythmus, Leipzig ^{5}1919) und den Schlaf (Lucr.5,1405-8): "Mußte man wachen, so war's ein Ersatz für den fehlenden Schlummer, / mancherlei Töne zu bilden und Melodien zu singen / und mit gebogener Lippe die Hirtenflöte zu spielen. / Drum hat sich dies bei den Wächtern noch jetzt im Gebrauche gehalten" (Diels). Flötende Wachposten sind auch aus einiger Entfernung bequem von einem *tribunus militum* zu kontrollieren.; Dig.49,16,12,2 zu Frg.480.
Zu den Liedern der Winzer bemerkt Hieronymus (In is.5,p.191 Vallarsi): *nequaquam in vindemia laetus vindemiator celeuma cantabit*. Pease zitiert zu Cic.nat.deor.2,89 das Commentum Einsidlense in Donat.Art.gram. (in: Harvard Studies in Classical Philology 56-7,1947,135): *celeuma dicitur carmen navale vel vineale quo nautae vel vinitores se in vicem cohortantur*; Philodem. De Mus.4,8,p.71 Kemke: Thes.Ling.Lat.3,1912,758-9.
Zu den Liedern der Winzer traten deren Wort - und Sanges - Gefechte mit spottenden Wanderern; Hor.sat.1,7,28-31: "König, der Pränestiner, erwidert dem witzigen Schwalle / Scheltworte, wie sie im Weingarten schallen, unschlagbar, ein grober / Winzer, bei dem wohl manchmal der Wandrer den kürzeren zöge, / wenn er mit lauter Stimme sein höhnendes 'Kuckuck' ihm zuruft" (Simon); Plin.nat.18,249: "In dieser Zeit muß der Winzer all das rasch erledigen, wozu die Zeit vor der Tag - und Nachtgleiche nicht ausreichte. Er kennt den schimpflichen Vorwurf für die, welche dann erst den Weinstock beschneiden, durch die Nachahmung der Stimme jenes Frühlingsvogels, der Kuckuck heißt. Man hält es näm-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0299

lich für eine Schande und einen verdienten Vorwurf, mit dem Winzermesser von diesem Vogel noch am Weinstock überrascht zu werden, und darum werden freche Witze, da sie schon im zeitigen Frühjahr im Scherz vorgebracht werden, für die Vorbedeutung als schlecht betrachtet. So wird jede Kleinigkeit auf dem Land als ein Zeichen der Natur interpretiert".
Die spinnenden (Ov.trist.4,1,13-4: "Während zugleich sie singt und zugleich abspinnet ihr Tagwerk, / kürzet der Arbeit Müh, ohn es zu merken, die Magd" (Herzberg)) und webenden (Hom.Od.5,61;10,221.227) Frauen, meist Sklavinnen, aber auch die Hausherrin (Frg.190), sangen wie ihre Nachfolgerinnen bis um 1900. Bei der Schlichtheit antiker Kleiderschnitte mußte nicht so sehr zugeschnitten und genäht (Frg.211), als vielmehr ausgebessert (Frg.228) und aufgesetzt werden.
Eine Bäckerin gehörte zu einem begüterten Haushalt (Lucil.1268-9): "wenn das Geld reicht, kannst du noch eine kräftige, füllige Bäckerin dazunehmen, die alle syrischen Brotsorten kennt" - also wohl eine Syrerin war.
Metrisch schlichte, aber inhaltlich deftige Lieder und Spottverse sang man nicht nur bei der Arbeit, im Weinberg, zur Ernte, sondern auch bei den Hochzeitsfeiern (Frg.10) und Parties; Frg.340.

***

Varro, Men.364

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.775,14 (483): 'Mansuetem' et 'mansuem' pro mansuetum, ut sit nominativus 'mansues'. Plautus ... Accius ... Varro Ὄνος λύρας –

364

non vidisti simulacrum leonis ad Idam eo loco, ubi

quondam subito eum cum vidissent quadrupedem galli

tympanis adeo fecerunt mansuem, ut tractarent manibus?

non vidisti codd., *convidisti* Ca / *eo* Popma, *e* codd. / *fecerunt* Gulielmius, *ferunt* codd.

-

Non.p.775.14 (483): 'Mansuetem' und 'mansuem' statt 'mansuetum' (den gezähmten, friedlichen), so daß der Nominativ 'mansues' (zahm) lautet. Plautus ... Accius ... Varro hat in 'Onos lyras' (Plautus 1,AZ,P) -

364

hast du nicht das Bild gesehen "Der Löwe am Ida", an

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0300

der Stelle, wo die Isis -Priester, als sie einmal plötzlich diesen Vierbeiner sahen, ihn mit ihren Pauken so zahm machten, daß sie ihn mit den Händen streicheln konnten?

Der Sprecher des Fragments wendet sich an einen Gesprächspartner und fragt ihn: *non vidisti* = "hast du nicht gesehen". Das legt nahe, daß der Sprecher selbst an Ort und Stelle war und das Bild mit dem Löwen auf dem Ida -Gebirge persönlich gesehen hat. Varro ist dort gewesen, wie sich aus einer Bemerkung Varros bei Solin (11,6) ergibt, wo er die hoch oben im Ida -Gebirge gelegene berühmte Zeus -Höhle erwähnt: *Varro in opere, quod de litoralibus est, etiam suis temporibus adfirmat sepulcrum Iovis ibi visitatum* = "In seinem Werk über die Küsten versichert Varro, daß auch zu seiner Zeit das Grab des Iuppiter dort besucht werde" (vgl.zu Frg.516).

Zum Grab des Zeus = Iuppiter auf dem Ida -Gebirge auf Kreta vgl.Callim.hymn.1,8-9 mit Schol.; Clem.Alex.protrept.37,4; Enn.Euhem.125: *aetate pessum acta in Creta vitam commutavit et ad deos abiit* (Frg.560) *eumque Curetes filii sui curaverunt decoraveruntque eum; et sepulchrum eius est in Creta in oppido Gnosso et dicitur Vesta hanc urbem creavisse inque sepulchro eius est inscriptum antiquis litteris Graecis* ΖΑΝ ΚΡΟΝΟΥ id est Latine 'Iuppiter Saturni' = "Als sich sein Leben dem Ende zuneigte, ist er auf Kreta aus dem Leben geschieden und ging ein zu den Göttern. Die Kureten, seine Söhne, nahmen sich des Leichnams an und schmückten ihn. Sein Grabmal liegt auf Kreta in der Stadt Knossos, und Vesta soll diese Stadt gegründet haben. Auf seinem Grabmal steht in altertümlichen griechischen Buchstaben geschrieben ΖΑΝ ΚΡΟΝΟΥ das heißt lateinisch 'Iuppiter Saturni' = Iuppiter, Sohn des Saturn"; Cic.nat.deor.3,53: "Die sogenannten Theologen zählen drei Iuppiter (vgl.Frg.582a+b) auf; von diesen - so sagen sie - seien der erste und zweite in Arkadien geboren ... der dritte stamme aus Kreta und sei der Sohn des Saturnus; auf dieser Insel zeigt man auch sein Grab"; Lucian.de sacrif.10; Min.Fel.23,13: *adhuc antrum Iovis visitur, et sepulcrum eius ostenditur*; Arnob.4,14.

Die für Varro überlieferten Titel 'De ora maritima liber' (Serv.auct.Verg.Aen. 1,112;5,19; vgl.Sen.nat.quaest.5,16,3), 'De litoralibus' (Solin.11,6) und 'Libri navales' (Veget.4,41,5) könnten Kapitel eines einzigen Werkes gewesen sein.

Varro könnte in der Zeit des Seeräuber-Krieges 67 v.Chr. auf Kreta gewesen sein, als er die griechischen Flotten als Legat des Pompeius befehligte; Cichorius: Röm.Stud.212.

Für die lokale Praeposition *ad* bei Verben der Ortsruhe vgl.zu Frg.205.

Für die additive Präzisierung von Orts - und Zeitbestimmungen wie hier *ad Idam eo loco* vgl.zu Frg.328.

In Griechenland gab es wohl seit etwa 1000 v.Chr. keine Löwen mehr. Eine Ausnahme begegnet bei Herodot 7,125: Xerxes in Makedonien. Sie waren das Lieblingstier der Kybele (Catull 63,76) als Sinnbild der Männlichkeit und als

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0301

Gegensatz zu den kastrierten Gallen; Frg.132.140.150). Die Episode wurde im Bild festgehalten und im Gedicht (Anth.Pal.6,217.219.220.237); 6,218: "Kybeles Priester, der einst sich selbst das zeugende Mannsglied / weggeschnitten, durchschritt Idas bewaldete Höhn. / Plötzlich begegnete ihm ein Löwe, ein Untier; das gähnte / wild mit dem Rachen ihn an, hungrig, zum Fraße bereit. / Doch in der tödlichen Angst vor dem Raubtier begann er zu schreien, / und auf göttlichen Ruf schlug er aufs Tympanon drein. / Siehe, da schloß das Tier den blutigen Rachen; am Nacken / schwang es, der Göttin voll, schüttelnd die Mähne im Tanz. / Also entfloh er dem Tod und weihte der Rhea (= Kybele) das wilde / Raubtier, welches von selbst Kybeles Tänze gelernt" (Beckby).
Damit war der **Nutzen** der Musik auch in den Fährnissen des Alltags ebenso bewiesen wie durch das Wirken des Orpheus und die Wirkung seiner Musik, wovon Horaz (ars.393-4) schreibt: "Die Sage meldet, er habe Tiger sanfmütig gemacht und wütende Löwen"; Grattius 19-20: *domitrixque Idaea leonum / mater* = "die Mutter vom Ida, bezähmte / Löwen".
Neben dem Ida -Gebirge auf Kreta, wo sich das Grab des Zeus-Iuppiter befand, gab es noch das Ida-Gebirge Phrygiens in Kleinasien; es besaß Kultstätten der Kybele, die daher *Idaia* hieß. Aus dem phrygischen Pessinus (SW Ankara) kam 205 v.Chr. der Kult der Großen Göttermutter nach Rom (Liv.29,10,5; Ov.fast.4,179; Cic.leg.2,22,40; Lucr.2,611).
Der Biß von Löwen war gefürchtet und wird mehrfach genannt; Lucr.5,1036-8: "Während dagegen die Jungen von Panthern oder von Löwen / mit den Tatzen und Krallen und Bissen schon heftig sich wehren, / wenn die Krallen und Zähne noch kaum sich zu bilden begonnen" (Diels); Sen.Herc.f.946; Tro.797; Ag.740; Val.Flacc.2,459.
Je gefährlicher der Löwe dargestellt wurde, desto größer die Leistung seiner Besänftigung durch die Musik, desto größer deren Nutzen.

***

Varro, Men.365

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.12,15 (7): 'Frigere' est et 'friguttire' et 'fritinnire' sussilire cum sono vel erigi et excitari, quod quaecumque friguntur vel frigent nimio calore vel frigore, cum sono sussiliunt. Plautus ... Varro (Frg.565) ... idem Ὄνος λύρας -

365

saepe totius theatri tibiis, crebro flectendo,

conmutari mentes, erigi animos eorum

conmutari Scaliger, *conmutare* L[1], *commutare* codd. / *erigi* Buecheler, *frigi* codd. / *eorum* codd., *deorum* Ribbeck, *miserorum* Madvig

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0302

Non.p.12.15 (7): 'Frigere' (zwitschern, quietschen) bedeutet auch 'friguttire' und 'fritinnire' (zwitschern) - unter Geschrei aufspringen oder hochgerissen und begeistert werden, weil, wer durch zu große Begeisterung oder Ablehnung in Feuer gerät oder vor Enttäuschung frostig wird, unter Geschrei aufspringt. Plautus ... Varro (Frg.565) ... Derselbe hat in 'Onos lyras' (Plautus 1,AZ,P) -

365

daß oft die Stimmung des ganzen Theaters durch Flöten,

d.h. durch häufiges Wechseln der Tonhöhe,

verändert wird, die Herzen derer aufgerichtet werden

Wie Bücheler erkannte, hat Nonius 'frigere' verlesen für das richtige 'erigere'. Zur Zeit Varros wurde das Gerundium - wie hier *flectendo* - häufiger statt eines Partizip Praesens gebraucht; vgl.zu Frg.126. Auf diese Weise stoßen hier zwei instrumentale Ablative zusammen (*tibiis - flectendo*).
Das psychologische Subjekt ist das ganze Theater: das wird an den Anfang gestellt. Dann folgen Präzisierungen *tibiis - crebro flectendo* , deren genaue Bedeutung erst mit dem *conmutari* klar wird und dem weit gesperrten *totius theatri - mentes*; vgl.zu Frg.237. 'Das ganze Theater' meint die Emotionen aller Zuschauer wie in Frg.501 *nuptiae* die Hochzeitsgäste. Das Entstehen, Verändern, Vergehen von Emotionen war intensiv erörtert worden; Posidon.Frg.165 Kidd bei Galen.De placidis Hippocratis et Platonis 4,416 = p.391,3-403,5 M. Chrysipp schrieb drei Bücher 'Über Emotionen' (Galen,p.8,660-1-9). Dorische Weisen sollten gegen phrygische helfen, die Gemüter zu beruhigen; Galen,p.5,472-3.
Die Musik kann Stimmungen ebenso ausdrücken (*durus - mollis*) wie hervorrufen (Macrob.Somn.2,3,7): *in hac vita omnis anima musicis sonis capitur*, "so daß nicht allein die zivilisierten, sondern auch alle barbarischen Völkerschaften Lieder, mit denen sie sich zur Begeisterung für die mannhafte Tapferkeit animieren oder zur Weichheit der Lust entspannen, vortragen ... (9) Alle Gemütsverfassungen werden vom Gesang gelenkt, so daß man sowohl für den Aufbruch in den Krieg als auch für die Heimkehr singt, indem durch den Gesang die Kampfeslust (*virtus*) sowohl erregt als auch gedämpft wird"; Isid.orig.3,17,1: *Musica movet affectus, provocat in diversum habitum sensus* = "die Musik bewegt unsere Stimmungen, sie versetzt unsere Gefühle in den entgegengesetzten Zustand": in der Schlacht befeuert der Schall der Trompeten die Kämpfer, und je heftiger der Klang, desto stärker wird die Kampfbereitschaft (vgl.Quintil.inst.1,10,14); Isid.orig.3,17,3: "Erregte Gemüter besänftig die Musik" = *excitos quoque animos musica sedat*. Die Trompeten übertönten sicher auch die Schmerzensschreie der Verwundeten.
Von der Lenk-und Knetbarkeit des römischen Theater -Publikums sprach auch Accius; er schrieb in (Hor.ars 259) *nobilibus trimetris* und lehnte es daher ab (FPL Buechn.p.51 = Non.p.219, 13), *describere in theatro perperos / populares* = "auf der Bühne einfache Leute aus dem Volke darzustellen" (vgl.Lucil.623;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0303

Petron.4,5;132,15; Mart.8,3,19-20;10,4,8;11,20,10). Anders als viele andere Dichter bequemte sich Accius nicht dem Geschmack des Theater -Publikums (Non.p.219,16 = FPL Buechn.p.51 Frg.24): *et eo plectuntur poetae quam suo vitio saepius / aut ductabilitate nimia vestra aut perperitudine* = "und daher werden Dichter heftig kritisiert, häufiger als wegen eigenem Verschulden wegen entweder eurer allzugroßen Verführbarkeit oder eurer Dummheit". Cicero hat von der erregenden und beruhigenden Kraft des Wortes und der Musik gesprochen (Cic.de orat.3,197): "Nichts aber ist unserem Gemüt (*mentibus nostris*) so nahe verwandt wie Rhythmen und Töne (*numeri atque voces*); durch sie werden wir sowohl erregt und entflammt als auch besänftigt und beruhigt und oft sogar zur Traurigkeit gerührt; ihre höchste Wirksamkeit (*summa vis*) liegt aber in der (Verbindung von) Dichtkunst und Gesang"; vgl.Frg.394.
Zu der Lenkbarkeit der Besucher durch den Dichter und sein Wort trat die Stimmungs-Manipulation durch die Musik. Ein Vertreter der Musik verweist auf deren psychologische Wirkung, die künstlerisch, militärisch, politisch genutzt werden kann. Sie ist alles andere als weltfremd und etwa ohne Wirkung und Nutzen.
Dennoch sollte man die Wirkung der Flöten -Musik auf den Verstand nicht überschätzen (Augustin.de quantitate animi 19,33): "Wir müssen nämlich nicht, wenn ein Flötenspieler - wie Varro berichtet - das Publikum derart begeisterte (*delectavit*), daß er König wurde, etwa glauben, unseren Geist (*animum nostrum*) mit dieser Kunst erweitern zu müssen". Die Musik war kein Nürnberger Trichter; vgl.Sendrey, A.: Music in the Social and Religious Life in Antiquity, Rutherford 1974; E.L.Rossi: "Musica e psicologia nel mondo antico", in: A.I.O.N., Napoli 2000,58-96.

***

Varro, Men.366

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.317,13 (215): 'Nervi' masculini sunt, sicuti plerumque. Nervia, feminini, aput doctos lectum est saepe. Varro Ὄνος λύρας -

366

scientia doceat, quem ad modum in psalterio extendamus

nervias

extendamus Gulielmius, *est tendamus* codd.

-

Non.p.317,13 (215): 'Nervi' (Sehnen, Muskeln, Penisse) ist maskulin, wie meist. 'Nervia' (Sehne, Muskel, Penis) ist feminin; so wird es bei den Gelehrten oft gelesen. Varro hat in 'Onos lyras' (Varro 3,HZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0304

366

daß die Wissenschaft uns lehrt, wie wir am Psalterium

die Saiten spannen

Am Anfang stand wohl eine kollektive Grundform *nervia*, die umgangssprachlich durch Genuswechsel zu einem neuen Femininum *nervia, nerviae* wurde; ein anderer Zweig wurde als Maskulinum gebraucht: beide Entwicklungen trugen zum Untergang der Neutra bei; Woytek: Studien,p.32-3; Neue -Wagener: Formenlehre,1,p.824.
Das Psalterium (Saiteninstrument, zu Frg.352) unterschied sich von der Kithara durch eine andere Anordnung der Saiten (Isid.orig.3,22,7).
Die Anfänge der Kunst waren einfach und aus einem natürlichen Bedürfnis der Menschen erwachsen (Lucr.5,1450-3): "Ehren und alles, was irgend zur Lebensverfeinerung beitrug, / Lieder und Bilder und alle die sonstigen bildenden Künste,/ lehrte Erfahrung und Übung den mählich von Stufe zu Stufe / vorwärts schreitenden Geist, der unverdrossen sich mühte" (Diels). Aus der Erfahrung wurde verallgemeinert und Grundsätzliches gesucht. Es entstanden Theorie und Wissenschaft. Die Proportionen der Planeten-Bahnen sollten die Sphärenmusik (Frg.351), die verschiedenen Höhen der Luftsäulen, die unterschiedlichen Längen und Spannungen der Saiten die Töne für Harmonien liefern (Isid.orig.3,22,4): "Auch wurde die Zahl der Saiten vervielfacht und ihre Art verändert. Die Alten nannten die Kithara *fidicula* (Laute) oder *fides* (Saite, Leier, Laute), weil ihre Saiten so zusammenklingen wie die Harmonie zwischen Menschen, die sich vertrauen. Die alte Kithara war sieben-saitig". Die 'Phorminx' aus homerischer Zeit hatte vier Saiten, die *magadis* sieben, mit denen phrygische, dorische, lydische Weisen gespielt werden konnten; Athen.14,635 C-D.
Die *nervia* waren unten am Schallkörper in einen Saitenhalter ('chordótonon') eingespannt und wurden am Joch ('zygón'), der Verbindugn der beiden Joch - Arme, mit Schraubengriffen gespannt.
Von dem Kyniker Diogenes überliefert Diogenes Laertios (6,27) diese zwei Ansichten: "Über die Philologen schüttelte er den Kopf, weil sie bei der Forschung nach den Widrigkeiten des Odysseus von den eigenen keine Ahnung hätten. Ebenso über die Musiker, die zwar die Saiten der Leier aufeinander abstimmten, dabei aber völlig ungeordnete moralische Maßstäbe hätten". Die Neigung der Kyniker zu den Musenkünsten hielt sich in sehr überschaubaren Grenzen; Diog.Laert.6,65: "Als er einmal jemanden beobachtete, der eine verstimmte Leier stimmte (ἄφρονα ψαλτήριον ἁρμοξόμενον): 'Schämst du dich nicht', sagte er, 'die Töne für das Holz zu harmonisieren, deine Seele aber für das Leben nicht einzurichten?'" (τὴν δὲ ψυχὴν εἰς τὸν βίον μὴ ἁρμόττων).
Die *nervi* = *nerviae* hatten noch eine zweite Bedeutung (Frg.368), mit der Varro hier spielt.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0305

Varro, Men.367

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.78,11 (56): 'Infans' a non fando dictus est. Cicero ... et est quod aut dici non debeat aut fari non possit; nam et infantes usque eo appellandi sunt, donec coeperint fari. Lucilius ... et ... Vergilius ... Varro Ὄνος λύρας -

367

voces Amphionem; tragoedum iubeas Amphionis agere

partis; infantiorem quam meus est mulio

Amphionem codd., *amphinionem* G[1], *Ambivium* Madvig / *infantiorem* codd., *infantior erit* Madvig, *infantior est* Onions / *mulio* <*invenies*> Ribbeck

-

Non.p.78,11 (56): 'Infans' (stumm, nicht sprechend, Kleinkind) ist nach dem Nicht -Sprechen gesagt ('fari' = sprechen). Cicero ... und es ist das, was entweder nicht gesagt werden darf oder nicht sprechen kann; denn 'infantes' heißen sie so lange, bis sie anfangen zu sprechen. Lucilius (562) ... (492-3) ... Vergilius ... Varro hat in 'Onos lyras' (Varro 3,AZ,P) -

367

du kannst deinen Amphion rufen. Heiße ihn, als

Tragöden die Rolle des Amphion zu spielen - tapsiger,

als mein Maultiertreiber ist, <wird er sich anstellen>

Das Partizip Praesens *infans* wurde von Varro schon ganz als Adjektiv empfunden und daher gesteigert, was sonst bei Partizipien nicht üblich war; vgl.zu Frg.357.
Für die meist pejorativen Obertöne bei Substantiven auf *-o, -onis* wie hier *mulio* vgl.zu Frg.562.
Für das Vordringen der Endungen der *i* -Stämme in die 3.Deklination wie hier den Akkusativ Plural *partis* (statt *partes*) vgl.zu Frg.405.522.
Amphion, Sohn des Zeus und der Antiope, Zwillingsbruder des Zethos, baute mit diesem die Mauer Thebens (Hom.Od.11,260), wobei er sein Kithara -Spiel einsetzte (Hor.ars 394-6): "Die Sage meldet von Amphion, dem Erbauer der Stadt Theben, er habe die Steine durch der Leier Klang bewegt und durch das schmeichelnde Lied geführt, wohin er wollte". Gemeint sind Arbeitslieder.
Bei Euripides ('Antigone') gilt Zethos, der rauhe Sohn der Natur, als Vertreter des tätigen, praktischen Lebens, der die Jagd liebt und das Landleben, Amphion

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0306

hingegen als der des musischen, theoretischen (Frg.359.361). Von der Nachdichtung durch Pacuvius (TRF 2) schreibt der Rhetor ad Herennium (2,43): "Wie bei Pacuvius der Fall des Zethus und des Amphion: ihr Streit endet, nachdem es anfangs um die Musik ging, in einer Erörterung der Theorie der Weisheit und der **Nützlichkeit** der Tugend"; vgl.Cic.inv.1,1,94; de orat.2,155; rep.1,18; Hor.epist. 1,18,43-4.

Asinius Pollio (76 v.Chr.-4) besaß in seiner Kunstsammlung eine Statuen-Gruppe 'Zethus und Amphion' des Apollonius und des Tauriscus (Plin.nat.36,34).

Hier ist Amphion eine Typen -Bezeichnung wie Aristoxenos (Frg.360), Tantalus (Lucil.142-3; Hor.sat.1,1,68-70), Sisyphus (Hor.sat.2,3,21), Tiresias (Hor.sat. 2,5,1). Später pervertierte die Namengebung ins Obszöne; Hist.Aug.7,10,8: Commodus benannte Sklaven nach Geschlechtsteilen und küßte sie; vgl.7,5,8.

Wer sich einen Philosophen nannte, mußte deshalb noch keiner sein (vgl.Varro rust.2,1,3 zu Frg.348); wer sich auf der Bühne in der Rolle eines Gottes präsentierte, war damit noch kein Gott (Frg.353; vgl.218); wer seinen Sklaven Amphion wegen des gleichen Namens einem Schaupieler Amphion der Tragödie gleich erachtete, gab ihm mit dem gleichen Namen noch lange nicht dessen Qualitäten, die eine gute Aufführung des Euripides oder des Pacuvius erforderte. Noch weniger war das der Fall bei einem x-beliebigen und im Schauspiel völlig ungeübten Sklaven. Vergleichbar ist Quintilian (inst.6,3,57): "Solche Scherze machten schon unsere Vorfahren, die von Lentulus (Konsul 57 v.Chr.) sagten, er sei ein Spinther (Schauspieler, 'Funke'), von Scipio Nasica (Mörder des Tiberius Gracchus), er sei ein Serapio" (Opferdiener); vgl.Val.Max.9,14,3.4.5: *M.Messalla ... scenici nomen coactus est recipere.*

Die Änderung des Namens änderte nichts an der Sache (Hor.sat.1,3,129-33): "So wie Hermogenes, auch wenn er schweigt, doch als bester der Sänger / und Musikanten erscheint und der schlaue Alfenus, auch wenn sein / Werkzeug er fortwarf und fest seine Werkstatt verschloß, doch ein Schuster / blieb, ist der Weise in jederlei Kunst der vollendete Meister, / er nur der König allein" (Simon); vgl.Frg.245; Martial.1,47,1-2: "Jüngst war er Arzt, und jetzt ist Leichenträger Diaulus, / legt er jetzt Leichen aufs Bett, tut er, was früher der Arzt" (Helm).

Um es mit Varro (rust.2,1,3) zu sagen: "Nicht alle, die eine Guitarre haben, sind deshalb auch schon Guitarristen!", und nicht alle, die Amphion heißen oder gar nur so genannt werden, sind schon deshalb gute Schauspieler und Verteidiger der Philosophie.

Cichorius: Röm.Stud.,p.216, weist auf Plin.nat.35,200, wo der unter den Freigelassenen römischer Machthaber wie Sulla, Q.Catulus, L.Lucullus, Cn.Pompeius, M.Antonius, Sex.Pompeius einen Freigelassenen des Catulus *Amphionem* nennt, die sich alle *sanguine Quiritum et proscriptionum licentia* bereichert hatten. Ungebildet wie er war, hatte dieser Freigelassene in den Proskriptionen Sullas um 82 durch rücksichtslose Vorteilnahme ein großes Vermögen zusammengescharrt: Amphio könnte in dieser Satire, in der es um Musik und Philosophie ging, wie schon von Euripides, so auch von Varro als begeisterter Verteidiger der Philosophie eingeführt worden sein - der er nicht war, ein Vorläufer des Trimalchio.

Infantiorem kann Akkusativ des Ausrufs sein (*me miserum* = ich Armer; *rem ridiculam, perditum latronem*; Frg.361: *a artem praeclaram;* Plaut.Pseud.366:

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0307

cantores probos; Stich.235: *ecastor auctionem haud magni preti*; Ter.Andr.604: *em astutias*), ein umgangssprachlicher Kurz-Ausdruck der Gemütsbewegung, der nicht unbedingt eine verbale Ergänzung benötigt. Dieser Akkusativ ist vergleichbar mit dem ebenfalls umgangssprachlichen Infinitivus indignantis (vgl.zu Frg.369), der Unmut ausdrückt oder Zweifel.

***

Varro, Men.368

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.317,15 (215): 'Nervi' masculini sunt, sicuti plerumque. 'Nervia' feminini, aput doctos lectum est saepe. Varro"Ονος λύρας (Frg.366) ... Neutri. Varro "Ονος λύρας -

368

<et> ei edicunt suam Briseidem producere, quae eius

nervia tractare solebat

<et> ei Krenkel, *<cum> ei edicunt* Ribbeck, *et id dicunt* codd., *ideo dicunt* Fruterius / *suam* codd., *servam* Maehly / *eius* codd., *ei* Quicherat / *nervia* F³, *nervias* LBa / *solebat* codd., *soleat* Vahlen

-

Non.p.317,15 (215):'Nervi' (Sehnen, Muskeln, Penisse) ist maskulin, wie meist. 'Nervia' (Sehne, Muskel, Penis) ist feminin; so wird es bei den Gelehrten oft gelesen. Varro hat in 'Onos lyras) (Frg.366) ... Als Neutrum hat es Varro in 'Onos lyras' (Varro 3,AZ,P) -

368

und sie bedeuten ihm, seine Briseis vorzuführen, die

seine Sehnen -Saiten zu befingern pflegte

Die Partikel *et* verband wohl zwei Perioden; vgl.zu Frg.141.
Varro verwendet das Neutrum *nervia* hier, aber in Frg.366 das Femininum *nervias;* vgl.zu Frg.366.
Edicere wird hier mit dem Infinitiv konstruiert: *edicunt ... producere = ut producat*; Ter.Heaut.626-7: *mihi te maxumo opere edicere, / si puellam pararem, nolle tolli?* = "daß du mir mit Nachdruck erklärtest, wenn ich ein Mädchen zur Welt brächte, wolltest du es nicht aufziehen?"; Woytek: Studien,p.72.
Für das abundante Possessivum *suam* vgl.zu Frg.143.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0308

Angesprochen wurde Achill, der die schöne Kriegsgefangene Briseis als Geschenk des Heeres erhalten hatte. Ihm sagt Agamemnon bei Homer (Il.1,182-6): "Da mir Apollon Chryseis fortnimmt, muß ich sie schicken / auf dem eigenen Schiff und mit eigenen Leuten; doch hole / dafür Briseis, das Kind mit den lieblichen Wangen, aus deinem / Zelt ich mir ab, dein Ehrengeschenk. Du sollst schon begreifen, / **wie** weit ich über dir stehe" (Ebener); Hom.Il.1,320-5: "Talthybios und Eurybates berief er, die beide / ihm als Herolde dienten und als flinke Gehilfen: / 'Auf, begebt euch zum Zelt des Peliden Achilleus! Briseis / führt an der Hand herbei, das Mädchen mit lieblichen Wangen" (Ebener). Der grollende Achill zieht sich von den Kämpfen zurück. Die Lage wird kritisch für Agamemnon, der sich mit Achill aussöhnen möchte und ihm sieben Lesbierinnen mit Briseis anbietet: Achill lehnt ab (Hom.Il.9). Erst nach dem Tod des Patroklos lenkt Achill ein. Briseis wird ihm gebracht, und Agamemnon schwört, sie nicht berührt zu haben; Hom.Il.19,258-65; Ov.rem.777-8.

Briseis ist die Lieblings -Sklavin des Achill, der sie (Ov.heroid.3,100) und die anderen Sklavinnen stets freundlich behandelt hat und die Briseis wohl auch geheiratet hätte. Die Liebe zwischen Achill und Briseis war ein beliebtes Thema der Literatur; Prop.2,8,29-30;2,20,1;2,22,29-30; Ov.heroid.3; am.1,9,33;2,8,11; ars 2,711-6: "Mit der gefangnen Briseis aus Lyrnesus tat es Achilles, / wenn er, müd von der Schlacht, lag auf das Lager gestreckt. / Ließest du wirklich es zu, Briseis, daß mit den Händen, / welche von Phrygerblut stets trieften, er oft dich berührt? / Oder war es das eben, was deine Lust noch gesteigert, / daß diese siegreiche Hand so deine Glieder gesucht?" (Hertzberg).

Varro läßt - doppeldeutig - die Briseis noch einen Schritt weitergehen und selbst aktiv werden. *Nervus, nervia* und *nervium* steht für Sehne, Saite, Penis. Penelope (Priap.68,33) sagt von ihrem Gatten: *nemo meo melius nervum tendebat Ulixe* = "niemand spannte seinen Bogen besser als mein Odysseus": Sehnen und Saiten konnten entspannt, sie konnten gespannt sein: der sexuelle Vergleich lag nahe; Apul.met.2,16,4: "Ich habe meinen Bogen ebenfalls kräftig gespannt, und ich bin sehr in Sorge, der Strang möchte vor allzu großer Straffheit reißen". Neben der Sehne diente der Bogen zum Vergleich; Ov.am.1,8,47-8: *Penelope iuvenum vires temptabat in arcu; / qui latus argueret corneus arcus erat* = "Hat doch Penelope selbst die Kraft der Freier gemessen, / was ihre Lende versprach, prüfte ein Bogen von Horn" (Marg -Harder). Das Verbum *tendere* = "spannen" steht für 'eine Erektion hervorrufen'; Catull.80,8; Hor.sat.1,2,118;1,5,84. Mart.11,58,2; 11,73,3: Iuven.11,169; Priap.23,4;33,5.

Doppeldeutig setzt Varro *tractare* = "behandeln, befingern". Das steht hier für *tendere*; Mela 3,35: *Arcus tendere, equitare, venari puellaria pensa sunt* = "Bogenspannen, Reiten und Jagen sind die Aufgaben ihrer jungen Mädchen" (Brodersen); sonst steht es für *masturbari*; CRF Naevius 127: "Sie, die hofft, einen jungen Burschen zu heiraten, darf die das müde Glied des alten Manns befingern?"; Mart.11,104,15-6: "und ob der Ithaker (Odysseus) schnarchte, die keusche Penelope hatte / doch, wie gewohnt, ihre Hand immer am richtigen Platz" (Helm); CRF Novius 80 = Fest.p.318,34: *fellatio*; Apul.met.10,21: *frequenti frictura porrixabam*. In den Priapea (68,15-6) klagt der verliebte Achill wegen der Herausgabe der Briseis: "Zu der thessalischen Zither, so sang er sein

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0309

klagendes Lied und / war selbst noch stärker gespannt, als seine Zither es war"; vgl.Petron.129,4-9;140,13; Mart.11,29,1; Priap.80,2.
Vergleiche zwischen Sex und Musik waren verbreitet; J.N.Adams: The Latin Sexual Vocabulary, Baltimore 1982,25.148.186.
Varro hatte ebenso keine Scheu vor Sexualia (Frg.48.116.192.282.331.369) wie sein Admirals-Kollege Sisenna in den 'Milesischen Geschichten', dem antiken Decameron (Ov.trist.2,443; *vertit Aristiden Sisenna, nec obfuit illi, / historiae turpes inseruisse iocos*; Fronto p.57,3 v.d.H.: *Sisenna in lasciviis*; vgl.Plut.Crass.32.

***

Varro, Men.369

ΟΝΟΣ ΛΥΡΑΣ

Non.p.205,8 (241). 'Masculum' pro forti ac vehementi. Varro Ὄνος λύρας –

369

si non plus testiculorum offenderis quam in castrato

pecore in Apulia, vincor: non esse masculum ad rem

si non codd., *si enim* Ribbeck / *in Apulia* codd., *Apulo* Müller / *ad rem* <*vigorem*> Müller

-

Non.p.205,8 (241): 'Masculum' (Männlein, männlich, kräftig) steht für 'stark' und 'heftig'. Varro hat in 'Onos lyras' (Varro 3,HZ,P) -

369

wenn du nicht auf mehr Hoden stößt als bei einem

kastrierten Schafbock in Apulien, dann geb ich mich

geschlagen: daß Manneskraft nicht dazu gehören soll!

Die additive, nachschiebende Präzisierung ***in*** *castrato pecore* ***in*** *Apulia* findet ihre Parallele in Frg.399: ***in*** *quibus partibus* ***in*** *argumentis*.
Für das Kastrieren wurden bestimmte Zeiten empfohlen; Plin.nat.18,322: *verres, iuvencos, arietes, haedos decrescente luna castrato* = "Schweine, Stiere, Schafböcke, junge Ziegenböcke kastriere bei abnehmendem Mond".
Die Kastration von Jungen verbot Domitian (Suet.Dom.7); sie wurde mit Masochismus in Verbindung gebracht (Sen.dial.3,1,21,3): *videatur et libido magni animi: transnat freta, puerorum greges castrat, sub gladium mariti venit*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0310

morte contempta = "es scheint auch sexuelle Gier den Anschein einer weltoffenen Geisteshaltung zu erwecken: sie durchschwimmt Meerengen, Scharen von Jungen entmannt sie, sie setzt sich dem Schwert des Ehemannes aus ohne die geringste Furcht vor dem Tode".
Das Maskulinum gehörte dazu; denn es ist bekannt (Priap.15,7): *magnis testibus ista res agetur* = "mit großen Zeugen/Hoden geht es da zur Sache". Die Satire behandelte die Musik; so könnte von Sängern die Rede sein. Um ihre Stimmen zu schonen, sollten sie sich peniler Penetration enthalten (Plin.nat.33,152). Dazu wurden metallene Penis-Futterale (*fibulae*) getragen; Quintil.inst.6,3,58: "Sarmentus (witziger Parasit des Maecenas: Hor.sat.1,5,52) oder auch Publius Blassus hat den Iulius, einen schwarzen, dürren, krumm gewachsenen Menschen, eine 'Eiserne Fibula' genannt"; Iuven.6,73-5 von verliebten Frauen: "Die dort lösen für Geld eines Komikers Fibel; es hindern / andre Chrysogonus an dem Gesang, und Hispulla vergnügt sich / mit 'nem Tragöden"; 6,379-80: "Freut sie sich über Gesang, dann hält bei keinem die Fibel, / welcher die Stimme verkauft an den Prätor"; 11,156; Mart.7,82,2-6: "Des Menophilus Glied verdeckt eine Fibel, so riesig, / die Komödianten all hätten an einer genug. / Flaccus, ich glaubte deshalb - wir baden ja häufig zusammen -, / er sei nur so besorgt, daß er die Stimme sich schont. / Als er jedoch vor dem Volk auf dem Ringplatz spielte - der Ärmste - / fiel die Fibel ihm ab: sieh, ein Beschnittener war's" (Helm); 11,75,1-8; 14,215,1-2: "Sage mir offen, wozu bei Komödianten und Sängern, / Fibel, du dienst. 'Nur damit's teurer bei ihnen dann wird'" (Helm); Cels.7,25; Suet.Dom.12; Galen 8,p.451 K.
Abstinenz sollte die Leistung fördern; das Gegenteil konnte aber auch nützlich sein; Plin.nat.28,58: "Athleten jedoch mit Muskelverhärtung werden durch Sex wieder hergestellt, die Stimme setzt sich, wenn sie aus der hellen in die dunklere übergeht".
Anders als bei Martial (7,82) ist bei Varro die Bezugsperson ein sehr männlicher Mann (Petron.92,9): "Er hatte nämlich ein so gewaltiges Ding von Gemächt, daß man den Kerl selbst für einen bloßen Anhang seines Riemens halten konnte"; vgl.Mart.2,36,4. Dessen Größe galt ebenso als Maß der Potenz (Iuven.1,41; Priap.80,3) wie die der Testes; Lucilius (535-7): "'es ging einmal ein Schafbock' sagte er, 'und was für ein Bursche! Mit solchen Hoden! Man konnte denken, sie hingen höchstens an einem Faden, ja, daß die gewaltige Last nur an dem äußersten Ende seines Fells befestigt sei und von da herabbaumle'"; CRF Laberius 154: "den Widder, mit nach hinten gekrümmten Hörnern, wollhäutig, hodenträchtig"; Plaut.Persa 291-2 von der Potenz seines Gegenübers: *itane? specta / quid dedero. # nihil, nam nihil habes* = "So ist das?! Dann paß nur auf, was ich dir geben werd'. # 'Na, nichts, du hast ja nichts'".
Bei Eunuchen brauchten die Herrinnen keine Kontrazeptiva; Iuven.6,371-3: "Also: man wartet zuerst auf die Hoden und läßt sie am Anfang / wachsen; sobald beinah zwei Pfund an Gewicht sie betragen - / nur dem Barbier zum Schaden -, da kappt sie Heliodorus". Mann = *testes* = *colei*; Petron.44,14: "Wenn wir richtige Männer wären" = *si nos coleos haberemus*.
Testiculus ist der übliche anatomische Ausdruck - gegenüber dem vulgären *coleus*; Pers.1,103: "Wäre das so, wenn auch nur 'ne Spur in uns wäre / von der Väter Hodenkraft?" = *testiculi vena ulla paterni*. Die *testiculi* wurden mit der

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0311

virilitas gleichgesetzt; Plin.nat.35,165: *virilitatem amputare*; Mart.9,5,5: *virilitatis ... ereptae*; vgl.Catull.63,6: "daß ihm sein Körper ohne Mannheit übrigblieb".

Auf der Bühne spielten Männer die Frauenrollen (nicht im Mimus), und griechische Schauspieler gerierten sich fraulicher als Frauen (vgl.Frg.385) - nach Iuvenal (3,93-7): "Kann's denn besser, der dort in dem Lustspiel die Thais / vorstellt oder die ehrbare Frau und Doris, die schmucklos / gar kein Mäntelchen trägt? Ja, das Weib scheint selber und keine / Maske zu sprechen, und eben und glatt - so möchtest du schwören - / ist's unterm Bauch, wo sogar sich ein Spältchen, ein zartes, schon abhebt".

Da gab es Überraschungen (CRF Pomponius 67): "Verdammt! Das ist gar keine Frau. Hast du etwas nach hinten in den Po geklemmt?!" = *perii. non puellula est. numquid abscondidisti / inter nates?*; vgl.Aristoph.Thesm.637. Aber die effeminierten Schauspieler waren gefragte Liebhaber, die ihre Gunst teuer verkauften, wie Martial (14,215) und Iuvenal (6,78-113) zeigen. Die Gemahlin des Kaisers Pertinax hatte ein Verhältnis mit einem Kitharöden (Hist.Aug.8,13,8). Eine hochgestellte Dame versuchte durch ein Opfer zu erfahren, ob ihr Zitherspieler und Sänger beim nächsten Wettbewerb siegen wird (Iuven.6,379-97). Unter Augustus diente eine verheiratete Frau dem Schauspieler Stephanio in Knabentracht als Page (Suet.Aug.45,4). In der Kaiserzeit rangierten Pantomimen hoch in der Gunst der hohen Damen: Mnester-Poppaea, Messalina (Tac.ann.11,4.36), Paris-Domitia (Suet.Dom.3,1), Faustina-Pantomimen (Hist.Aug.4,13,7).

Die Kunst stand am Anfang, am Ende das Bett, und dort fielen alle die stimmschonenden Rücksichten weg. Varro drückt das in einem Infinitivus indignantis aus ("Das nicht zu erkennen!"; Lucr.2,16: *nonne videre*). Die Schwärmerei für die keusche Kunst ist nur Vorwand: die suchende Hand fände bald die harte Wirklichkeit; Petron.131,5-6: *admotisque manibus temptare coepit inguinum vires. (6) dicto citius nervi paruerunt imperio manusque aniculae ingenti motu repleverunt*; vgl.Foxhall, L.: When Men were Men. Masculinity, Power and Identity in Classical Antiquity, London 1998.

Der Bezug auf 'Apulia' kommt nicht von ungefähr; Varro rust.2 praef.1: Ich werde über Viehzucht sprechen; "das werde ich umso lieber tun, weil ich auch selbst große Viehherden besitze, in Apulien Schafherden und in der Gegend von Reate Pferdeherden. Die Tierzucht werde ich kurz und knapp abhandeln auf der Grundlage jener Gespräche, die ich mit Männern geführt habe, die große Herden in Epirus besaßen, und zwar damals, als ich im Piraten-Krieg zwischen Delos und Sizilien die griechischen Flotten-Kontingente kommandierte". Das war 67 v.Chr. In etwa dieser Zeit oder kurz danach dürfte die Satire geschrieben worden sein.

Aus übergroßer Liebe zu Kybele hatte sich Attis (mit seinen jungen Freunden, *ephebi*) entmannt (Catull.63), aus übergroßem Haß gegen seine Frau tat es ein anderer (Lucil.283-5). Attis fand Nachfolger in den *galli*, den Priestern der Kybele, aber auch der 17jährige Origenes entmannte sich zu Ehren seines Gottes (Euseb.H.E.6,8,1).

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0312

Varro, Men.370

PAPIA PAPAE

περὶ ἐγκωμίων

Non.p.323,28 (218): 'Palpebrum' genere neutro consuetudo dici vult. Palpebrae feminino Lucretius ... Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων –

370

quos cálliblépharo náturáli pálpebráe

tinctáe vallátos móbilí septó tenént

tinctae codd. *cinctae* Riccobonus Scaliger

-

DONNERWETTER

von Lobreden

Non.p.323,28 (218): 'Palpebrum' (Augenlid) wird gewöhnlich als Neutrum gebraucht. 'Palpebrae' als Femininum hat Lucretius ... Varro hat in 'Papia Papae', von Lobreden (Lucr.,AZ,iamb.sen.) -

370

die die Aúgenlíder - mit échtem Aúgenschwárz geschmínkt -

wallgléich umschlóssen hálten mít mobílem Schútz

Der Titel besteht aus einem Ausruf des Staunens; Iulius Romanus bei Charisius p.311,4 Barw ... : "Eine Interjektion ist ein Redeteil, welcher die Gemütsbewegung ausdrückt, z.B. eines freudig Erregten *aaha*, eines vom Schmerz Betroffenen *heu*, eines Bewundernden *babae papae*"; geheuchelte Bewunderung bei Ter.Eun.229: *papae, facie honesta!*; Plaut.Stich.771; Pseud.365; Petron.37,9: *familia vero babae babae* = „erste Sahne".
Für die latinisierten Lehnwörter wie hier *calliblepharum* vgl.zu Frg.164. Καλλιβλέφαρος = "mit schönen Augenlidern, schönäugig" wird als Substantiv (mit der Ergänzung φάρμακον) zum Kosmetikum für Augenlider (Lidschatten) und Wimpern; Dioscor.1,69,1; Galen.12,211.
Lactantius (opif.10,2) überliefert Varros Etymologie des Wortes *oculus* = "Auge": "Damit also die Augen vor Verletzungen geschützt seien, hat sie Gott durch den Schutz der Lider bedeckt (*occuluit*), daher seien sie nach Varro *oculi* genannt worden". *Oculus* (Frg.375) gehört zu ahd. 'z -ougen' = "zeigen", und

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0313

'ouga' = "Auge". Cicero (nat.deor.2,142-3) schreibt über die Vorsorge der Natur: "Die Augenlider, die Schutzdeckel der Augen, sind ganz weich anzufühlen, damit sie den Augapfel nicht verletzten, höchst zweckmäßig gebaut sowohl zum Verschließen der Pupillen - damit nichts hineingerät - als auch zum Öffnen. Die Natur hat auch dafür gesorgt, daß dies wiederholt und mit größter Schnelligkeit erfolgen kann. (143) Geschützt sind die Augenlider gleichsam durch einen Wall von Wimpern (*munitae sunt palpebrae tamquam vallo pilorum*)"; vgl.Pease zur Stelle; Plin.nat.11,154.

Ein Unterredner (vgl.Frg.374.377.378.380.381) beschreibt das Anlitz einer Frau (Lucil.982-3: "dem Antlitz und Aussehen dieses Mädchens zollten wir immer wieder in unserem 'Spiel' und in unseren 'Gesprächen' diesen Preis und diese Ehre"; vgl.Lucil. 272-3) oder einer weiblichen Statue (zu Frg.372; Lucian. Imagines 4; Amor.13; Plin.nat.36,20.22.39; Anth.Pal.16,159-70; Ov.met.10,243-97: Pygmalion) oder eines Gemäldes (Plin.nat.35,86; Cic.inv.2,1-3; Anth.Pal. 5,282,3; ,131,1).

Dunkle Augen galten als ausdrucksvoll und schön, so die der Aphrodite (Eurip.Bacch.236), Helena (Quint.Smyrn.14,40) oder die großen der Clodia (Cic.har.resp.38.: *oculos ... flagrantis sororis* = "die brennenden Augen deiner Schwester"). Durch Lidschatten und Wimperntusche (beides hieß 'kalliblepharon pharmakon' = "Mittel für schöne Augenlider") sollte die Wirkung verstärkt werden. Dazu (Plin.nat.21,123) "werden Rosenblätter zu Augen-Lid-Schatten verbrannt" oder (Plin.nat.23,97) Dattelkerne werden verbrannt und "ergeben durch Zusatz von Narden-Öl Lidschatten". Die Beimischung von Antimon (giftig) zu dem Kosmetikum (Plin.nat.33,102) "erweitert die Augen der Frauen". Ruß als Lidschatten nennt der Arzt Marcellus (med.8,179): *lucernae fumo sive fuligine pro calliblepharo utere.* Von Wimperntusche und Haar-Färbemitteln handelt Plin.nat.35,194. Die Tollkirsche (Belladonna) erweitert die Pupille durch Atropin.

Eine vergleichbare Sorgfalt galt den Augenbrauen (*supercilia*; Anacreontea 15(28),12-3; Ov.ars 3,201.263; Petron.110,2; Mart.9,37,6; Quintil.11,3,79).

Personen-, Bild- und Statuen-Beschreibungen begannen mit dem Haar und dem Kopf und gingen von oben nach unten; Frg.375; Petron.126,15-8: "Die Locken hatten sich in natürlichem Geringel über die ganzen Schultern ergossen, die Stirn sehr niedrig und mit eingeringelten Haaransätzen, die Brauen bis zum Wangenrund laufend und andererseits im Grenzbezirk der Sehlichter fast vereint, die Augen heller als Sterngefunkel zur Neumondzeit, die Nase ein klein wenig gebogen, und ein Mündchen, wie es Praxiteles für Diana annahm. Erst das Kinn, erst der Nacken, erst die Hände, erst der Schimmer der Füße in zierlicher Goldbandfassung (Frg.432) -parischem Marmor (vgl.zu Frg.372) hätte er allen Glanz genommen!" (Müller -Ehlers).

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0314

Varro, Men.371

PAPIA PAPAE

Non.p.197,20 (135): 'Mollitudinem' pro mollitie. Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

371

lacúlla in ménto inpréssa Amóris dígituló

vestígió demónstrat móllitúdiném

laculla Roeper, *sulla* codd.

-

Non.p.197,20 (135): 'Mollitudinem' (Weichheit) statt 'mollities' (Weichheit, Zärtlichkeit). Varro hat in 'Papia Papae', von Lobreden (Gloss.1,HZ,iamb.sen.) -

371

das Grűbchen, von Ámors Fíngerléin ins Kínn gedrűckt,

zeigt dúrch das Mál die Zártheit dés Gewébes án

Das Deminutiv *laculla* gehört zu *lacuna* = "Vertiefung, Grube, Lache, Weiher"; für Körperliches verwendet Varro gern das Deminutivum; Frg.371: *digitulus*; 355: *palmula*; 369: *testiculus*.
Für die umgangssprachlichen Abstrakta auf *-tudo* wie hier *mollitudo* vgl.zu Frg.5.143.
Eine Statue des Kephisodotus war wegen ihrer Finger berühmt (Plin.nat.36,24), "die eher in lebendiges Fleisch als in Marmor (vgl.zu Frg.372) sich einzudrücken schienen". Apuleius (flor.15,5) beschreibt eine Statue des Bathyllos (Liebling des Anakreon) auf Samos: "Es ist ein Jüngling von auffallender Schönheit, die Haare vorn gleichmäßig geteilt, über die Wangen zurückgestrichen, hinten aber beschatten die reichlichen Locken den durchschimmernden Nacken bis zu den Schulterblättern; der Nacken ist voller Kraft, die Wangen voll, das Kind rund, aber in der Mitte des Kinns ein Grübchen (*medio mento lacullatura*), und seine Haltung ist ganz die eines Kitharaspielers" (Helm).
Auch die Wangen sollten Grübchen haben (Ov.ars 3,283-4): "Öffne sie leicht nur den Mund und habe sie Grübchen (*lacunae;* vgl.Frg.531) auf beiden / Wangen und bleibe ihr Zahn halb von der Lippe bedeckt". Beides galt für Mädchen und Jungen.
Das Schönheits-Ideal waren die jungenhaften Mädchen Spartas (Lucil.940-2), "für die sich Ringen, Schwimmen, Sonne, Staub und Müh und Wettkampf besser ziemten als dumpfe Fruchtbarkeit", weil jede von ihnen (Lucil.298-9) "schlank

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0315

und behend, weil reinen Herzens, weil einem Knaben ähnlich" (*puero similis*; Frg.300). Ovid (met.8,322) schreibt: "Das Gesicht, man hätt' es am Manne / wohl jungfräulich mit recht, doch männlich genannt an der Jungfrau" (Suchier); so schon Anakreon (4,1 Snell-Gran): "Knabe du mit dem Mädchenblick"; vgl.Mart.4,42,14;11,78,4;12,75,11-8; Priap.36,3: mädchenhafte Formen des Bacchus; Catull.61,130; Varro Men.Frg.44. Anziehend war ein Junge (Petron.81,4), "den man als Mädchen engagierte, auch wenn man ihn für einen Mann hielt".
Umgekehrt wirkte ein Mädchen attraktiv, das als Junge auftrat; vgl.Suet.Aug. 45,4; Anth.Pal.5,261. Bemerkenswert Anth.Pal.12,262: "Knaben mag Dorkion gern, und geschickt wie der zarteste Junge / schießt sie den sausenden Pfeil irdischer Liebe ins Volk. / Lockend funkelt ihr Auge, der Knabenhut schwippt ob den Schultern, / und unterm Knabenkleid blitzt nackend ihr Beinchen hervor" (Beckby). Dazu passen die (Orph.hymn.36,7) "männlich gestaltete" ('arsenomorphos') Artemis und die sagenhaften Amazonen; Frg.300: Atalanta.

***

Varro, Men.372

PAPIA PAPAE

Non.p.865,13 (539): 'Regilla', vestis diminutive a regia dicta, ut et basilica. Plautus ... Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

372

collúm procérum fíctum lévi mármoré

regíllae túnicae púrpurá distínguitúr

regillae tunicae Riese, *regillam tunicam* codd. / *purpura distinguitur* Hoogstratanus apud Quicherat, *diffingitur purpura* codd.

-

Non.p.865,13 (539): 'Regilla' (Tunica, weibliches Festkleid), ein Kleidungsstück, in der Verkleinerungsform von 'regia' (königlich) abgeleitet, wie auch 'basilica' (königlich}. Plautus ... Varro hat in 'Papia papae', von Lobreden (Plautus,AZ,iamb.sen.) -

372

den schlánken Háls, gefórmt aus gláttem Mármorwéiß,

begrénzt der Púrpur klássisch-álter Túniká

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0316

Den Ablativus materiae bei Verben wie *fingere, facere, fabricari* wie hier *fictum levi marmore* (LHSz 2,p.106-7) ersetzt Varro in Frg.432 durch die Praeposition *de*: *amiculam de lacte et cera Tarentina*; vgl.Frg.344. Auch das ältere *ex* zeigt den Stoff an wie der Abl.materiae; Frg.121: *coronam ex auro*; 490: *ericium e pilis albis*.

Bei dem Stichwort 'Marmor' liegt es nahe, an Statuen zu denken, deren Künstler lebensnahe (Plin.nat.36,21) Plastiken schufen; vgl.Val.Max.8,11,4; Plin.nat.36,17: Agoracritus, ein Schüler des Phidias (500-440 v.Chr.), arbeitete eine Venus-Statue aus Marmor, "die Marcus Varro allen anderen Statuen vorzog". Solche Statuen konnten mit Kleidern drapiert werden; so war eine Venus des Praxiteles bekleidet, eine andere nackt (Plin.nat.36,20); einer von vier Satyrn trug (Plin.nat.36,29) *Liberum patrem palla velatum* = "den Dionysos, in einen Mantel gehüllt". Diese Kleidungsstücke konnten mit der Statue ausgearbeitet, d.h. aus Marmor bestehen, oder als Textilien übergezogen sein; vgl.Plin.nat.34,18: Cloelia, mit Toga begleitet, saß zu Pferd; die Satue des 'Hercules Triumphans' (Plin.nat.34,33) "wird in der Zeit eines Triumphes in Triumphalkleider gehüllt".

Die Statuen konnten so lebensecht wirken, daß sich Menschen in sie verliebten; so Pygmalion in die Mädchen-Plastik, die er selbst geschaffen hatte (Ov.met.10,243-97); ein Mann verliebte sich in eine Venus des Praxiteles (Plin.nat.36,21), der Rhodier Alcetas in einen Cupido desselben Bildhauers (Plin.nat.36,22) und der Ritter Iunius Pisciculus in eine der neun Musen des Pasiteles (Plin.nat.33,156;35,156;36,35.40), eines Zeitgenossen des Pompeius, *ut tradit Varro*; vgl.Frg.201. Dieser Künstler hatte auch ein fünfbändiges Werk über 'Meisterwerke der ganzen Welt' verfaßt (Plin.nat.36,39).

Da Pasiteles ein Silberbild des kindlichen Quintus Roscius Gallus (?-63 v.Chr.) schuf (Cic.div.1,79), wie dieser von einer Schlange umschlungen wird, und da der Dichter Archias (c.118-c.60 v.Chr.) diesen Vorfall in Verse goß, muß Pasiteles tatsächlich ein Zeitgenosse des Pompeius gewesen sein (Plin.nat.33,156) und des Varro, seines Bewunderers (Plin.nat.36,39: *admirator Pasitelis*). So viel für die Möglichkeit, daß hier eine Statue beschrieben wird (vgl.Hor.carm.4,1,20: "er stellt dich in Marmor auf"; Verg.ecl.7,35).

Umgekehrt wurden lebende Personen und ihre Körperteile aber auch mit Marmor und Elfenbein verglichen. So sagt Lucilius (887-8) von Libertinen: "Hier findest du festes Fleisch, hier Busen, die auf marmorgleicher Brust sich erheben" = *hic stare papillas / pectore marmoreo*; Anth.Pal.5,13,3 von einer 60jährigen; 5,48,3-4: "Blendend wie Marmor ihr Hals, alabastern blinkt ihr der Busen, / und in blitzendem Weiß glänzt wie bei Thetis ihr Fuß" (Beckby); 5,282,3: "marmorn schimmern die Wangen"; wie Varro und Rufinos spricht Verg.georg.4,523-4 von einem "marmornen Hals" am menschlichen Körper. Entsprechend gab es 'marmorne' Daumen (Ov.met.13,746), Hand (Ov.met.3,481), Füße (Ov.am.2,11,15), Hand (Mart.8,55,14); als 'elfenbeinern' galten Arm (Ov.am.3,77), Hals (Ov.Heroid.20,59: *cervix;* met.3,422;4,335: *colla*).

Zu den *regillae tunicae* bemerkt Festus p.364,21: "Angetan mit *regillae tunicae*, weiß, und mit rotem Kopftuch - beide klassisch glatt - gewebt von unten nach oben von aufrecht stehenden Menschen, gingen am Vorabend ihrer Hochzeit die

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0317

Jungfrauen schlafen, um der Vorbedeutung willen; wie das auch bei der Übergabe der Männertoga beobachtet zu werden pflegt" (vgl.Fest.p.342,30).
Das Brautkleid wurde durch einen wollenen Gürtel (*cingulum*) ergänzt, der in einem 'Herkulischen Knoten' gebunden war (Paul.Fest.55,13.21 zu Frg.187), der böse Kräfte abhalten und die Unberührtheit der Braut beweisen sollte. Die *tunica recta* oder *regilla* sollte ihren Namen von den aufrecht stehenden Weberinnen haben; Isid.orig.19,22,18: "*Rectum* heißt ein Gewand, das Leute im Stehen von unten nach oben gewebt haben", d.h. am uralten, vertikalen Webstuhl. Der Bezug auf *regius* = "königlich" muß dem nicht widersprechen. Varro bei Plin.nat.8,194 berichtet von Tanaquil, der Frau des Servius Tullius: "Sie webte als erste eine *tunica recta*, wie sie junge Männer unter der *toga pura* tragen und Bräute".
Die ältesten Textilien vom vertikalen Webstuhl werden Felle zuerst bei den einflußreichen Männern verdrängt haben, den *regentes, reges*. Das Gewebe könnte aus einer gleichen Zahl von Kett-und Schußfäden bestanden haben (dem Flechten also noch sehr nahe), demnach Taffet-oder Leinengewebe gewesen sein.
Varro scheint eine Braut zu beschreiben.

***

Varro, Men.373

PAPIA PAPAE

Non.p.795,34 (495): Accusativus numeri singularis positus pro genetivo plurali. Sisenna ... Titinius ... idem ... Plautus ... Lucretius ... Terentius ... Accius ... idem ... Novius ... Turpilius ... Pacuvius ... idem ... Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

373

omni ópstat ín minísterio ínvidúm tàbes

omni opstant (*obstat* Quicherat) *in* Roeper, *o mi optanti* codd./ *in ministero* LCa, *mysterio* Roeper /*invidum* Aldina, *inviduum* codd.

-

Non.p.795,34 (495): Der Akkusativ des Singulars steht für den Genetiv des Plurals. Sisenna ... Titinius ... derselbe ... Plautus ... Lucretius ... Terentius ... Accius ... derselbe ... Novius ... Turpilius ... Pacuvius ... derselbe ... Varro hat in 'Papia Papae', von Lobreden (Gloss.1,AZ,choliamb.) -

373

in jédem Kúltdienst hémmt die Pést der Néid-Hàmmel

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0318

Wie *opstat* hier, so weichen auch in Frg.381: *optrectatores* und in Frg.391: *traps* von der üblichen Schreibweise ab. Das könnte eine Angleichung an die Aussprache gewesen sein; ILS 1945.3033.3708.7617.8394.8401.8411: OPSEQ;846.985.986: OPSERVARE;60.986: OPSIDIONE;1840: OPSTETRIX; vgl.59.92.99: APSENS;206: APSENTIA;60438.41: APSTINERE.

Die Endung des Genetiv Plural auf *-um* wie hier in *invidum* statt *invidorum* hatte in iambischen Versen Vorteile; vgl.zu Frg.140.

Ministerium - nicht *officium*; Frg.342 - zielt auf Kult und Mysterien-Religionen; Frg.251: *Ceres, cibi ministra*; 115: *temetum Libero ministrari*; 508: *ista ministrare*; Apul.met.6,16,3: Psyche muß Venus Dienste leisten, um die Liebe Amors wiederzugewinnen: *istud ... ministrare debebis*; 6,10,2: "nur durch emsigen Dienst (*sedulo ministerio*) gewinnst du dir deine Liebhaber"; 11,15,5: der Isis-Priester fordert von Lucius: "Weihe dich schon jetzt dem Gehorsam gegen unsere Religion und nimm freiwillig das Joch des Dienstes (*ministerii iugum subi voluntarium*) auf dich! Denn wenn du begonnen hast, der Göttin zu dienen (*servire*), dann wirst du erst recht den Genuß deiner Freiheit spüren"; er widmet sich (11,19,1) *deae ministeriis* und sagt von sich (11,22,1): "Ich unterzog mich täglich der emsigen Pflege des Gottesdienstes" = *sedulum quot dies obibam culturae sacrorum ministerium*.

Kult-und Kommunalpolitik werden abgedeckt durch *munus* = "Aufgabe, Amt, Funktion"; Lucil.208: "Laevius sagt, er bekleide als Armer gar einflußreiche Funktionen".

Bei Varro geht es um Dienste im Kult. Wie die Aufnahme in ein Priester-Kollegium einen Teil des Cursus honorum bildete, so wurde die Aufnahme in einen Mysterien-Kult als hochwichtige Angelegenheit betrachtet; aber der Novize sah sich einer festgefügten Hierarchie gegenüber, die sich durch die Tiefe des Eingeweiht-Seins unterschied.

Egoismus verband sich mit Neid; Plin.nat.25,2: "Ja, Leute, die eine paar Kenntnisse erworben haben, behalten diese, aus Neid auf andere, für sich, und diese keinem zu vermitteln, das erhöht noch ihr wissenschaftliches Ansehen"; denn (Plin.nat.25,16) "die das Wissen haben, wollen es nicht vermitteln, als ob ihnen selbst verlorenginge, was sie anderen mitgeteilt haben"; Anth.Lat.III,Nr.1929,1-2 (b für v): INBIDE (= invide), QVID LACERAS ILLOS, QUOS CRESCERE SENTIS? / TV TIBI TORTOR, TV TECVM TUA BULNERA (= vulnera) PORTAS.

Wissen ist Macht, und Macht macht Neid. Bei Apuleius (met.5,27,1) stürzt sich die Schwester der Psyche vom Felsen, "von den Stacheln wahnsinniger Leidenschaft und sträflichen Neides getrieben" = *vesanae libidinis et invidiae noxiae stimulis agitata*. Der Neider wird zum Verleumder; Caes.civ.1,7,1: "Von ihnen sei Pompeius verleitet und aufgehetzt worden durch den Neid und das Verunglimpfen von Caesars Ruhm". Keinem ist vergönnt (Cic.Cluent.153) "jenes ruhige und beschauliche, von allen Stürmen des Neids und den Schlängelpfaden solcher Gerichtsverfahren entfernte Leben".

Große Vorbilder nachzuahmen (Frg.208) war allemal schwieriger als sie zu beneiden; Frg.381: "drum knurren diese denkfaulen Schwätzer, deine Ehrabschneider, und sagen: 'Es schlecht zu machen, ist leichter, als es nachzumachen'"; Plin.nat.35,63: "Jemanden zu beneiden ist leichter als ihm nachzueifern";

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0319

Nep.Chabr.3,3: "Das nämlich ist das gemeinsame Leidwesen für alle großen und freien Staaten, daß der Neid der Begleiter des Ruhmes ist"; Sall.Iug.55,3: "Er dachte daran: auf den Ruhm folgt der Neid"; Vell.1,9,6: "Hohen Glücks Begleiter ist der Neid".
Auch im Kult ist die Praxis weit entfernt von den salbungsvoll verkündeten Idealen.

***

Varro, Men.374

PAPIA PAPAE

Non.p.434,27 (281): 'Dominus' rursum appellatur convivii exhibitor. unde et 'dominia' convivia. Lucilius (240) ... idem (455) ... Turpilius ... Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

374

dominum convivi, vinum aliudve quid mi laudato

convivi LGGen., *convivii* BE² / *laudato* codd., *laudabo* Gerlach

-

Non.p.434,27 (281): 'Dominus' (Herr) wird auch der Veranstalter eines Gastmahls genannt; daher heißen Gastmähler auch 'dominia'. Lucilius (240) ... derselbe (455) ... Turpilius (zu Frg.319) ... Varro hat in 'Papia Papae', über Lobreden (Lucil.1,AZ,P) -

374

den Gastgeber des Mahles, den Wein und alles andre

sonst sollst du mir loben

Abundant, aber bei Varro beliebt, ist die Verbindung von *alius,-a,-ud* mit dem Indefinitum *quis, quid* bei zwischengestelltem *-ve* wie hier *aliud-ve quid*; Varro rust.1, 16,2: *multi enim habent in praediis, quibus frumentum aut vinum aliudve quid desit importandum* = "viele haben nämlich unter ihren Besitzungen auch solche, denen sie Getreide oder Wein oder was sonst noch fehlt, importieren müssen"; 1,44,4: *itaque si florem acerbumve pirum aliudve quid decerpseris* = "wenn du daher eine Blüte oder eine unreife Birne oder sonst noch irgend etwas pflückst"; Woytek: Studien,p.115; LHSz 2,p.801.
Der Dativus ethicus *mi laudato* - welcher der kühlen Schriftsprache überflüssig erscheint - soll die innere Anteilnahme des Sprechenden ausdrücken und die Satzaussage *laudato* betonen. Er begegnet in lebhafter Satzgestaltung der Um-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0320

gangssprache und bei Interjektionen; Frg.411: *ecce tibi*; Cic.fam.9,2,1: *at tibi repente ... venit ad me Caninius* = "kommt dir doch plötzlich der Caninius zu mir". Ein Ratschlag (*laudato*) wird erteilt in der Form des Imperativus futuri: die Weisung muß nicht sofort, sondern irgendwann in der Zukunft ausgeführt werden. So findet sich dieser Imperativ in Gesetzen (Lex XII tab.1,1: *si in ius vocat, ito. ni it, antestamino* = "wenn (der Kläger den Beklagten) vor Gericht ruft, soll (der Beklagte) gehen. Wenn er nicht geht, soll er zum Zeugnis aufrufen"), in Sprichtwörtern (*memento mori*), bei Anweisungen (Cato agr.162,2: *obruito ... obrue* = "du sollst bedecken ... bedecke") und eben bei Ratschlägen (Plaut.Mil.1171-3): "Zur gleichen Zeit lob (*conlaudato*) seine Erscheinung, seinen Charm, sein holdes Antlitz, seine Schönheit". Bei Varro scheint der Rat einem Parasiten (oder einem Parasiten-Schüler: Ter.Eun.261-2) zu gelten, der wieder eingeladen werden möchte: schmeichle - und wenn sich die Balken biegen (Ter.Eun.250-3): "Ich bewundre die Größe ihres Geistes. Was sie sagen, das lob ich; nehmen sie's zurück, das lob ich auch. Verneint was einer - tu ich's auch; behauptet er's - ich auch. Kurz: ich hab's zur Regel mir gemacht: ich pflichte allem bei; denn **der** Erwerb bringt heutzutage üppigsten Gewinn"; 391-435: Gnatho schmeichelt dem Thraso; Petron.83,10,3: "Elendes Schmeichlergezücht liegt trunken auf purpurnen Decken"; vgl.Frg.212.
Das einmalige, große Zulangen des Parasiten hingegen führte zu Ärger (vgl.zu Frg.260), nicht aber zu einer erneuten Einladung; vgl.Frg.253. Der gastgebende (Frg.143) *dominus* (Frg.319) fühlte sich ausgenutzt. Eine kostenlose und gute Mahlzeit (Ter.Phorm.342-3) aber war das Ziel des (Ter.Heaut.38) *edax parasitus*; Plaut.Capt.69.461.845.901; Mil.33; Pers.53.93.329. Um dieses Ziel zu erreichen, sammelte er Witze (Plaut.Stich.221) und trug sie den Party-Gästen vor (Plaut.Capt.469): er sollte unterhalten. Und das nicht selten mit Selbstironie und auf eigene Kosten: er gab vor, tapfer, klug, charmant und schön zu sein (vgl.Plato Philebus 48) - was er nicht war -, so daß sich die übrigen Gäste (oder Zuschauer der Komödie) ihm überlegen dünkten und ihn auslachten (Plaut.Mil.402-3). Der Clown im Zirkus hat die gleiche Funktion. Und der Menippeen-Dichter ist ihm verwandt - nicht als Vater oder Bruder, aber vielleicht als *avunculus maior*: Er spielt den Kyniker vor seinen römischen Lesern - und läßt sich in seinen Satiren auslachen - ein negativer Held mit positivem Ziel; der Bartträger Iulian Apostata spielt diese Rolle in 'Der Barthasser' 348c: "Und eben von dort (Moesien, Donau) stammt nämlich mein Geschlecht her: ganz und gar bäurisch, rauh, ungehobelt, un-charmant, verbohrt in seinen Ansichten - alles Zeichen einer schrecklichen Unkultiviertheit. Also bitte ich zunächst für mich selbst um Verzeihung". (Giebel)

***

Varro, Men.375

PAPIA PAPAE

Non.731,7 (456): 'Rictum' ferarum dici volunt, cum Titinius auctor sit etiam hominis dici debere ... Pomponius ... Lucilius (137) ... Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0321

375

ante auris modo ex subolibus parvuli intorti

demittebantur sex cincinni, oculi suppaetuli nigellis

pupulis - quam hilaritatem significantes animi -

rictus parvissimus, ut refrenato risu roseo

modo codd., *nodo* Gifanius / *sex* Scaliger, *sed* codd. / *oculi suppetuli* Gifanius, *oculi supetulis* codd. / *nigelli* Riese, *nigellis* codd. / *pupuli* Ribbeck, *populi* codd.

-

Non.p.731,7 (456): 'Rictum' (Mund, Maul, das Maulaufsperren) soll nur von Tieren gesagt werden, während doch Titinius lehrt, daß es auch vom Menschen gesagt werden kann ... Pomponius ... Lucilius (137) ... Varro hat in 'Papia Papae', von Lobreden (Gloss.1,AZ,P) -

375

vor den Ohren senkten sich vom Ansatz der Haare sechs

kleine gedrehte Löckchen herab; die Augen, leicht

schwimmend mit schwärzlichen Sternen - welche

ungetrübte Heiterkeit des Gemütes zeigten sie an - ;

des Mundes Öffnung war sehr klein, wie in rosigem

Lächeln erschlossen

Übersetzt von Weinreich.
Der Sprecher verzichtet in seiner Begeisterung (vgl.Frg.432; Apul.met.2,8; Anth.Pal.9,567) auf die nicht-praesentische Form der Kopula (*erat, erant*): diese Ellipse wird sonst vermieden.
Auffällig sind die zahlreichen Deminutiva als Koseformen wie *parvuli, suppaetuli, nigelli, pupuli.*
Zur Erhaltung der Endungen der *i*-Stämme wie hier im Akkusativ Plural *auris* (neben Frg.10: *aures*; 209: *pisces*; 460: *omnes*) und in Frg.289: *piscis*; 184: *messis*; 363: *sarcinatricis*; 522: *partis* vgl.zu Frg.405.209.
Für das Adjektiv *parvus, minor, minimus* bildet Varro hier einen spielerisch weiter erhöhenden Superlativ *parvissimus* (LHSz 2,p.165), wie in der 'Feuerzan-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0322

gen-Bowle' aus einem 'winzigen' ein 'wönziger Schluck' wird oder aus einem 'minimalen' ein 'minimalster Beitrag'; vgl.Lucr.1,615.621.3,199.
Die Schönheit wird aus der Erinnerung gepriesen (*demittebantur*), wobei es zunächst unklar bleibt, ob die einer Person, eines Gemäldes, einer Statue.
Falls Frg.370-2 das gleiche Objekt wie Frg.375 beschreibt (dagegen sprechen die Praesentia Frg.370: *tenent*, 371: *demonstrat,* 372: *distinguitur* im Gegensatz zum Imperfektum in Frg.375: *demittebantur*), dann könnte in Frg.372: *levi marmore* für eine Statue sprechen; doch steht *marmor* auch für das glatte Weiß der Haut; vgl.zu Frg.372.
Die *nigelli pupuli* könnten von den Augen einer Statue gebraucht werden; denn Gemälde haben in der Regel Lichtpunkte auf den Augen; vgl.Pompeji. Leben und Kunst in den Vesuvstädten, Villa Hügel, 1973 Essen, hrsg.B.Andreae al., Katalog-Nr.281,p.3: Fußboden-Mosaik mit Meerestieren; Nr.238,p.176: Medaillon mit Dionysos und einer Mänade; Riscoprire Pompei,Roma (Bretschneider) 1993, Katalog-Nr.223,p.290: 'Medallion with maenad and young satyr'. Die Statuen waren lebensnah bemalt; Plato rep.4,420c-d: "Setze nun zum Beispiel den Fall, es träte an uns, während wir mit dem Bemalen von Statuen beschäftigt sind, einer heran und tadelte uns, daß wir nicht für die schönsten Teile des Körpers auch die schönsten Farben verwendeten, denn die Augen, das Schönste, seien nicht mit Purpur gemalt, sondern mit Schwarz" (Apelt).
Wegen der "leicht schimmernden Augen" = *oculi suppaetuli* denkt man an den 'Silberblick' der Venus (Frg.344: *Venus paeta*). Die Augen der Aphrodite (Eurip.Bacch.235-6): "sein blondgelocktes Haupt verbreite Wohlgeruch, / sein dunkles Auge berge Aphrodites Reiz" (Ebener) und die der Helena (Quint.Smyrn.14,40) waren dunkel und schön - wie die der Clodia (Cic.har.resp.37-8). Da liegt es nahe anzunehmen, daß Varro hier die von ihm am höchsten geschätzte Venus-Statue des Agoracritus schildert (Plin.nat.36,17 zu Frg.372). Solche Schilderungen beginnen in der Regel mit dem Haar (anders Anth.Pal.5,152,1-8). Ein Verliebter weist den Maler an (Anakreontea: 'Das Bild der Geliebten'): "Als erstes male mir die Haare / so üppig weich und schwärzlich / und, falls es dir dein Wachs gestattet, / von Salböl lieblich duftend ... Um ihren Blick genau zu treffen, / bediene dich des Feuers, / hell funkelnd wie Athene, / zugleich auch schmachtend wie Kythere" (Ebener). Die Damen halfen mit Wimperntusche (Frg.370) und Atropin nach.
Raffinierte Locken-Frisuren galten den alten Römern als Ausdruck lockerer Moral (Plaut.Truc.287): "Weiß Gott: deine gestylten, aufgetürmten, gedrehten Löckchen, von Salböl triefend - die reiß ich dir vom Kopf". Aber 'schönhaarig' ('kallikomos') sind die Chariten (Semonides 101,2; Stesichoros 14,1) und die Musen (Semonides 26,2; Sappho 96,21), 'schöngelockt' ('euplocamos') soll eine Frau sein für den Junggesellen Lucilius (1006), und 'kalliplocamos' war Helena (Pind.Ol.3,1).
Auch hier galt: Kunst ist es, die Kunst zu verbergen, und so sagt Ovid (ars 3,153-4): "Auch nachlässiges Haar steht mancher vortrefflich; du glaubst fast, / daß es von gestern noch liegt: eben nur ist es gekämmt" (Hertzberg). Besonders blondes Haar galt als reizvoll; vgl.Pease zu Verg.Aen.4,590 p.471-3. Unter den Schönheits-Attributen nennt Johannes Chrysostomos (De sacerdotio 6.2): schönes Gesicht, Anmut der Bewegungen, harmonischer Gang, lispelnd-gebrochene

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0323

Stimme, untermalte Augen, geschminkte Wangen, gefärbtes und gekräuseltes Haar, duftende Salben; vgl.Homil.VIII in Pauli epist.ad Timoth.2. Eine anständige Ehefrau trug das Haar zu einem Knoten gebunden (Ov.met.3,169;8,319; ars 3,139; Apul.met.2,9,4).
Varro de Vita Populi Romani lib.I = Non.p.353,27: *minoris natu capite aperto erant, capillo pexo, utique innexis crinibus* = "Die Jüngeren gingen ohne Kopfbedeckung, mit gekämmtem Haar, auf jeden Fall mit geflochtenen Zöpfen".
Bräute hingegen trugen sechs, horizontal um den Kopf gelegte Zöpfe (*crines*: Fest.p.454,23: "Mit sechs Zöpfen werden die Bräute geschmückt, weil dieser Haarschmuck der älteste ist"). Eine Vorstellung, wie man sich die Frisur in Frg.375 denken kann, vermittelt das Porträt eines Ehepaares aus Pompeji (Regio 7,Insula 2, Nr.6: Titelbild von "Pompeji. Leben und Kunst in den Vesuvstädten",p.196 = Museo Naz.Neapel, Inv.-Nr.9058), auf dem der Frau viele kleine Löckchen in die Stirn und vor den Ohren hängen.
Cicinnus ist das gekräuselte Haar, die Haarlocke, und hängt mit griechischem κίκιννος = "Haarlocke" zusammen. Auch das Cognomen 'Cincinnatus' = "der Lockige" (seit dem 5.Jhdt.v.Chr.) entstammt der Wortfamilie.
Der leicht geöffnete Mund gehört seit Polygnot (um 450 v.Chr.) zum Ausdruck weiblicher Schönheit (Plin.nat.35,58: *instituit os adaperire, dentes ostendere, voltum ab antiquo rigore variare*) und sollte sich in heiterem Lachen erschließen (Ov.ars 3,281-4): "Sollte man's glauben, es lernt nach Vorschrift lachen das Mädchen - / auch auf diesem Gebiet sucht sie persönlichen Charm - / Öffne sie mäßig den Mund und habe sie Grübchen an beiden / Seiten, und bleibe der Zahn halb von der Lippe bedeckt" (nach Hertzberg); Catull.51,3-5: *te / spectat et audit / dulce ridentem*; Hor.carm.1,22,23-4: "Immer lieb ich Lalage, süß im Lächeln, / süß auch im Plaudern" (Helm).
Die Schilderung weiblicher Schönheit (vgl.Frg.432) war für viele Poeten der Treibstoff ihrer Dichtung; vgl.'Me tua forma capit': WZ Rostock G 1984,Heft 9,p.50-77; Schöne Frauen - Schöne Männer. Literarische Schönheitsbeschreibungen, hrsg.Th.Stemmler, Mannheim 1988,p.47-67: H.Funke: Urit me Glycerae nitor

***

Varro, Men.376

PAPIA PAPAE

Non.p.504,6 (322): 'Iuxta' rursum similiter. Sallustius ... Plautus ... Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

376

qui potest laus videri vera, cum mortuus saepe

furacissimus ac nequissimus civis <cluat> iuxta ac

Publius Africanus

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0324

cum mortuus Ribbeck, *cum motus* LG, *commotus* AaE / *furacissimus* Nauck, *furacessemus* L^1, *furaces essemus* L^2Ba, *furacesemus* Aa / *civis* Mercerus, *ibis* codd., *civis* <*cluat*> Müller / *Africanus* <*laudibus extollatur*> Ribbeck, <*celebretur*> Bolisani

-

Non.p.504,6 (322): 'Iuxta' (nahe dabei, ebenso, gleich) heißt auch ähnlich. Sallustius ... Plautus ... Varro hat in 'Papia Papae', von den Lobreden (Plaut.1,AZ,P)

-

376

wie kann das Lob den Eindruck erwecken, echt zu sein,

wenn der Tote, oft der räuberischste und

nichtsnutzigste Bürger, ähnlich gerühmt wird wie ein

Publius Cornelius Scipio **Africanus,**

Der alte Instrumental *qui* des Relativpronomens statt der nach Genus und Numerus differenzierten Form konnte auch als Interrogativum verwendet werden; vgl.zu Frg.100; LHSz 2,p.459.
Eine Art der Lobrede war die *laudatio funebris*, die Rede auf den Toten. Ihm galt auch die *nenia*, die Totenklage mit Flötenbegleitung (Paul.Fest.p.155,27): *Nenia est carmen, quod in funere laudandi gratia cantatur ad tibiam*; Non.p.212,24: von einer Frau gesungen; Cic.leg.2,62: "Das Lob hochgeehrter Männer soll in einer öffentlichen Rede (*in contione*) erinnert werden, und das Lob soll auch ein Lied zur Flötenbegleitung ausdrücken, das Nenia heißt". Augustus wurde so geehrt (Suet.Aug.100,2) und Claudius verspottet (Sen.apoc.12 zu Frg.109). Der letzte Akt war das *elogium*, die inschriftlichen Angaben zu Ämterlaufbahn und Verdiensten des Verstorbenen auf den Grabstätten (ILS 43-64; Cic.Cato 61.73; fin.2,116; Pis.72; Suet.Claud.1,5), unter den Ahnenbildern (Suet.Galba 3) und den Bildern der illustrierten Literaturgeschichten (zu Frg.110) des Varro ('Imagines' oder 'Hebdomades': 700 Bildnisse mit Texten in Versen = *epigrammata*; Gell.3,10,16-7;3,11,7; Symm.epist.1,2) und des Pomponius Atticus ('Imagines': Nep.Att.18,5-6).
Durch selbsterrichtete Inschriften (zu Frg.110; ILS 20: L.Mummius; Anth.Latina Nr.1859 zu Frg.223: Tuditanus; Augustus: Res gestae) oder Siegeszeichen (Plin.nat.37,15: Pompeius in den Pyrenäen) versuchte man schon zu Lebzeiten, den Nachruhm zu sichern, den die Nachfahren - um ihrer selbst willen - vergrößerten oder völlig frei erfanden (zu Frg.110; ILS 6: Elogium Duillii: unter Claudius gefälscht). Die Totenrede wurde im Kreis der Familie gehalten (Frg.258), nur bei Personen von öffentlichem Interesse (Quintil.inst.3,7,2) auf dem Forum; Frg.259; Suet.Aug.6,1: "Als Quästor feierte er seine Tante Iulia sowie seine

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0325

Gemahlin Cornelia, die beide gestorben waren, nach der Sitte in öffentlichen Lobreden auf der Rednertribüne des Forums". Die erste Frau, die so geehrt wurde, war Popilia, die Mutter des Q.Lutatius Catulus (Cic.de orat.2,44; aber vgl.Liv.5,50,7). Die Sitte der *laudatio funebris* war sehr alt (Cic.Brut.61-2) und galt Müttern, Frauen, Tanten, Vätern (Plin.nat.7,139: 221 v.Chr.: Q.Caecilius Metellus sprach) und Söhnen (Plut.Fabius 1: 203 v. Chr.: Fabius Maximus Cunctator sprach). Ihre schriftliche Fassung wurde in den Familien-Archiven aufbewahrt und von Historikern benutzt (Liv.27,27,13; Schol.Bob.in Cic.pro Milone p.283 Orelli).

In diesen Reden, den Totenliedern und den Inschriften (Frg.110) wurde der Tote oft als leuchtendes Vorbild für seine Landsleute dargestellt (Polyb.6,53): "Wenn ein angesehener Römer gestorben ist, wird er bei der Bestattung mit seinem gesamten Schmuck meist aufrecht, daß ihn alle sehen können, selten liegend zum Forum getragen, zu den sogenannten Rostren. Wenn das Volk nun ringsum steht, tritt ein erwachsener Sohn oder sonst ein Vertreter der Großfamilie auf die Rednerbühne und schildert die Tugenden des Toten und dessen zu Lebzeiten vollbrachten Taten. Auf diese Weise wird die Menge an das Geschehene erinnert und hält es sich wieder vor Augen - und zwar nicht nur jene, die an diesen Taten beteiligt waren, sondern auch jene, die nicht dabei waren - und wird in einem solchen Maß emotional aufgewühlt, daß dieser Tod nicht als bloßer persönlicher Verlust der Trauerfamilie, sonden als ein gemeinsamer des gesamten Volkes erscheint"; vgl.Frg.208. Der Grieche Polybius war beeindruckt.

Aber mit diesen Reden, Liedern und Inschriften wurde auch Familienpolitik betrieben (Cic.Brut.62): "Und solche Grabreden gibt es weiß Gott: die Familien selbst nämlich bewahrten sie gleichsam als ihre Schmuckstücke und Denkmale auf, und zwar, um sie auch einzusetzen, wenn jemand aus ihrer Gens gestorben war, und um an das Lob ihres Hauses zu erinnern und um ihren eigenen Adel zu belegen (*ad illustrandam nobilitatem suam*). Freilich: durch derlei Lobeshymnen ist unsere politische Geschichte ziemlich stark von Lügen durchsetzt worden (*his laudationibus historia rerum nostrarum est facta mendosior*); denn vieles steht in ihnen geschrieben, was nie passiert ist: frei erfundene Triumphe, eine höhere Zahl von Konsulaten, auch frei erfundene Nebenlinien" (*genera etiam falsa*); Liv.8,40,4: "Meines Erachtens wurde die Geschichte verfälscht durch die Lobreden auf Verstorbene und durch unrichtige Texte unter den Ahnenbildern, indem jede Familie den Ruhm großer Leistungen und Ehren an sich riß"; vgl.27,27,12;Plin.nat.35,8 zu Frg.6.377.

So wurde aus den Leichenreden, den Totenliedern und den Inschriften (Frg.519) "ein Spielfeld der Literatur" und der Geschichtsfälschung, ein Spielfeld für 'Epitaphiones' (Frg.109-10), die 'Grabschriften-Sammler', die ihre plebejischen Familien mit den alten Adelsgeschlechtern zu vernetzen und damit aufzuwerten suchten; Frg.4; Lucil.260: <die Adligen> meinen, daß diese Leute sich in ihren Besitz eindrängen und einheiraten". Varro beteiligte sich an dem Spiel (Cic.acad.1,8): "In meine Lobschriften auf Verstorbene (*in laudationibus*), gerade in diese Einleitungen zur alten Geschichte, habe ich, um den weniger Gebildeten das Verständis zu erleichtern und sie durch eine gewisse Annehmlichkeit zum Lesen einzuladen, manches von der Philosophie eingestreut, und hoffentlich habe ich damit etwas erreicht". Die Römer sollten diese Vorbilder nicht

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0326

nur betrachten, sondern sie nachahmen (Frg.208): "wer sind wohl die - gemäß der Natur - vollkommenen Menschen, daß wir sie nicht nur staunend betrachten, sondern auch als Vorbild nehmen?"; Sen.epist.50,4: *sequerentur teneri et rudes animi recta monstrantem* = „die zarten und noch unverbildeten Herzen würden schon folgen, wenn jemand ihnen den rechten Weg wiese".
Publius Cornelius Scipio Aemilianus Africanus Numantinus (185?-129 v.Chr.), Sohn des L.Aemilius Paullus, wurde vom Sohn des Scipio Africanus adoptiert. In der Schlacht bei Pydna (S Makedonien, SO von Methone, 161 v.Chr.: Thukyd.1,61;2,137; Liv.44,32) zeichnete er sich aus (Plut.Aem.22). Gebildet wie er war, zählte er zu seinen Freunden den Satiriker Lucilius (689.971-2.1155-9), den Dichter Terentius, die Philosophen Panaitios und Laelius, den Historiker Polybios (22,9,2-15,12). Nach militärischen und diplomatischen Erfolgen in Spanien (Liv.per.48) und Afrika (Massinissa) wurde er - obwohl zu jung - 147 v.Chr. zum Konsul gewählt (Appian.Lib.112) und erhielt das Kommando in Afrika (Liv.per.51). Er disziplinierte das römische Heer, nahm 146 v.Chr. Karthago ein, beendete damit den letzten der Punischen Kriege und bekam den Zunamen 'Africanus' (Appian.Lib.135; Cic.rep.6,11). Als Censor übte er 142 v.Chr. sein Amt mit altväterlicher Strenge aus (Gell.4,20,10: *cum ad maiorum mores populum hortaretur*; Cic.off.2,22; Val.Max.4,1,10; vgl.Frg.196). Von Panaitios begleitet, führte er um 139 v.Chr. eine wichtige Gesandtschaft in den Orient (Plut.mor.777a; Lucil.466-8: Ecbatana und Babylon; Cic.ac.2,5; rep.6,8). Befreit vom Wiederholungsverbot, wurde Scipio 134 v.Chr. erneut Konsul (Liv.per.56), um das Kommando in Spanien zu übernehmen (Lucil.398-9). Auch hier mußte er das römische Heer erst einmal zur Disziplin bringen (Lucil.406-7;478; Val.Max.2,7,1; Frontin.strat.4,1,1), um Numantia 133 v.Chr. (NO Spanien, SW von Calagurris) einzunehmen. Dieser Sieg brachte ihm den Zunamen 'Numantinus' (Appian.Ib.98). 129 v.Chr. verstarb Scipio plötzlich oder wurde ermordet. Besonders Cicero pflegte das Bild des großen Römers und des nach ihm benannten 'Scipionen-Kreises'.

***

Varro, Men.377

PAPIA PAPAE

Non.p.28,6 (19): 'Nebulones' et 'tenebriones' dicti sunt, qui mendaciis et astutiis suis nebulam quandam et tenebras obiciant aut quibus ad fugam et furta haec erant accommodata et utilia. Pomponius ... Lucilius (472-3) ... idem (578) ... Afranius ...
Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

377

si et accusator et reus erunt tenebriones, uterque

utrumque vituperato

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0327

tenebriones codd., *tenebrio* P

-

Non.p.28,6 (19): 'Nebulones' (Windbeutel, Taugenichtse) und 'tenebriones' (Schwindler, Dunkelmänner) hießen diejenigen, die ihre Lügen und Ränke mit einer Art Nebel und Dunkelheit verhüllten oder denen diese zu Flucht und Diebstahl gelegen kamen und nützlich waren. Pomponius ... Lucilius (472-3) ... derselbe (578) ... Afranius ... Varro hat in 'Papia Papae', über Lobreden (Pomponius,AZ,P) -

377

falls sowohl der Kläger als auch der Angeklagte

Schurken sind, soll jeder von beiden jeden von beiden

abkanzeln

Die Wendung *uterque utrumque* für ein reziprokes Verhältnis kommt sonst noch bei Terenz (Phorm.800) vor: *quia uterque utrique est cordi* = "weil jeder den anderen gern mag"; Heaut.394: *hoc beneficio utrique ab utrisque vero devincimini* = "durch diesen guten Einfluß übertrefft ihr euch wechselweise"; Caes.Gall.7,35,1: *cum uterque utrique esset exercitus in conspectu* = "als sich die beiden Heere frontal gegenüberstanden". Üblicher ist eine Wendung wie *alter alteri* oder *alius alium*; Frg.303.
Für die pejorativen Obertöne der Substantive auf *-o,-onis* wie hier *tenebrio* vgl.zu Frg.562. Varro hat in den erhaltenen Fragmenten das abfällige (zu Frg.367) Wort *tenebrio* gleich dreimal gebraucht (Frg.195.377.539).
Was bloß wie ein guter Rat für einen Richter ausschaut, könnte leicht größere Bedeutung für die 150 Bücher Menippeischer Satiren gehabt haben: 'Gib den Schurken, Dunkelmännern, *stulti* (Frg.48), *stupidi* (Frg.404) Gelegenheit, sich wechselweise bloßzustellen'. Genau das könnte Varro, indem er sich als Kyniker gab - der er nicht war -, in den Satiren getan haben. Das gleiche Verfahren nutzt Thomas Mann im 'Zauberberg' für die Auseinandersetzung zwischen Naphta und Settembrini.
Da es in dieser Satire um Lobeshymnen, deren Verlogenheit (Frg.376) und ihren Niederschlag in Inschriften, Stammbäumen und historischen Darstellungen ging, konnte eine Vielfalt von Konflikten entstehen, die sich bis zur Klage auswuchsen, z.B. wenn rivalisierende Familien versuchten, sich in denselben Adelsstammbaum (Frg.109) einzuschwärzen und sich wechselweise Betrug und Geschichtsfälschung (Frg.110) vorwarfen (Frg.519): "mit welcher Einstellung auf dem Spielfeld der Literatur auch jemand den Kampf der lobenden Inschriften für den Toten (*epitaphion*) durchgekämpft haben mag - als ein Mann von Geist wird er mehr erfreut sein über einen Kampf der Stoiker um Tugend als über einen von Athleten"; denn wenn Leute, die zwar selbst keine Verdienste aufzu-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0328

weisen haben, sich aber für berühmte Leistungsträger aus alten Familien so weit erwärmten, daß sie diese mit ihrem eigenen Familienstammbaum vernetzten, dann könnte man - spöttelt Varro - diese Haltung fast gutheißen; Plin.nat.35,8: "Sogar die Ahnenbilder berühmter Männer für sich selbst trügerisch in Anspruch zu nehmen, zeugt von einer gewissen Liebe für diese Leistungen und ist weit ehrenhafter, als wenn sich Leute so aufführen, daß niemand nach ihren Bildern Verlangen zeigt"; Frg.208.
Doch auch der uralte, aber verkommene Adel konnte noch flackernde Bedenken haben, seinen verblaßten Ruhm unbegrenzt, bis ins tausendste Glied (Pers.3,28 zu Frg.109), verwässern zu lassen. Natürlich ist auch Geld (Frg.6.378) als Streitobjekt denkbar.

***

Varro, Men.378

PAPIA PAPAE

Non.p.38,24 (26): 'Rapones' a rapiendo dicti. Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

378

praetor vester eripuit mihi pecuniam. de ea questum ad

annum veniam ad novum magistratum, cum hic rapo umbram

quoque spei devorasset

vester codd., *noster* Aldina / *veniam* codd, *veni* Thomas / *devorasset* codd., *devorassit* Vahlen

-

Non.p.38,24 (26): 'Rapones' (Räuber) ist von rauben abgeleitet. Varro hat in 'Papia Papae', über Lobreden (Varro 1,HZ,P) -

378

euer Prätor hat mir Geld abgeknöpft. Um das

einzuklagen, werde ich nach Jahresfrist zu dem neuen

Beamten kommen, da mir dieser Raffke hier sogar den

Schatten einer Hoffnung weggeputzt hatte

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0329

Während Varro sonst die Präposition *ad* für eine gewisse lokale Nähe verwendet (vgl.zu Frg.205), gebraucht er sie hier temporal wie im Deutschen "über's Jahr, auf's Jahr" (LHSz 2,p.219) wie schon Lucilius 349: *fervit aqua et fervet: fervit nunc, fervet ad annum* = "das Wasser kocht (*fervit*) und wird kochen (*fervet*): *fervit* jetzt, *fervet* in einem Jahr"; Cic.Att.5,18,1: *ad ver* = "zum Frühjahr".
Für das Supinum *questum ... veniam* vgl.zu Frg.105.
Zwei Hauptsätze (*eripuit - veniam*) werden parataktisch durch ein anaphorisches Demonstrativum (*pecuniam - de ea*) lose miteinander verbunden; vgl.zu Frg.102.
Rapo ist umgangssprachlich und wie die meisten Nomina personalia auf *-o, -onis* abschätzig-herabmindernd gebraucht; vgl.zu Frg.109.562.
Praetor vester (vgl.Lucil.406: *praetor noster*) besagt, daß sich der Sprecher des Fragments nicht mit der Gruppe seiner Gesprächspartner identifiziert: "euer Prätor"; vgl.Ps.Ascon.arg.Cic.Verr.I,p.205,7 = ORF Q.Hortensius Hortalus p.319,Nr.26: *ad alium annum aliumque praetorem res tota transiret.*
Cum devorasset = *devoravisset* im Sinne von *eripere*; Cic.Cat.4,8 = ORF C.Iulius Caesar p.391,Nr.32: *eripit etiam spem quae sola homines in miseriis consolari solet*; Cic.Att.1,16,10: *ille autem Regis heriditatem spe devorarat* = „er hatte ja gehofft, die Erbschaft des Rex schon in der Tasche zu haben". Diese kontrahierte Perfektbildung (Frg.325: *ministrassent* = *ministravissent*; 329: *defraudasse* = *defraudavisse*) wurde mit Terenz zahlreicher.
Praetor war bis etwa 450 v.Chr. (Liv.3,55,12) jener Mann (Varro ling.5,87), *qui praeiret exercitui* = "der dem Heere voranzog" (ward Herzog genannt); 5,80; Lucil.1178: "deshalb ist es die Pflicht der Prätoren, voraus-und voranzuziehen"; Cic.leg.3,8.
Später hießen die höchsten Beamten *consules* (Paul.Fest.p.249,16): *praetores erant qui nunc consules, et hi bella administrabant.* Um die Konsuln zu entlasten, wurde seit 367 v.Chr. jährlich ein *praetor urbanus* = "Stadt-Prätor" gewählt, dem die Gerichtsbarkeit unterstand (Cic.Phil.2,31). An seine Seite trat 242 v.Chr. der *praetor peregrinus* (Liv.per.19), der bei Streitfällen zwischen römischen Bürgern und Nicht-Römern und Ausländern Recht sprach: er könnte hier gemeint sein. Die Prätoren wurden für ein Jahr gewählt.
Ein *praetor* war auch in den Städten für das Recht zuständig (Frg.475). Die Grundsätze seiner Amtsführung gab er bei Beginn der Amtszeit im *edictum praetorium* bekannt. Er stellte die Liste der Richter auf.
Der Prätor hatte dem Sprecher bei der ersten Verhandlung wegen des Geldes alle Hoffnung (Liv.42,39,1: *levis aura spei* = "den leisesten Hauch einer Hoffnung") auf Rückerstattung genommen, "verschluckt".
Praetoren in gleicher Stellung entschieden gleichgelagerte Fälle unterschiedlich (Rhet.Her.2,13,19): "Und es passiert oft, daß in derselben Sache der eine etwas anderes entschied als der andere. Zum Beispiel: Marcus Drusus, Stadt-Praetor (115 v.Chr.), ließ, als mit einem Erben über Vertragsbruch verhandelt wurde, ein Verfahren zu, Sextus Iulius (Caesar; 123 v.Chr.) ließ es nicht zu. Ebenso: Lucius Caelius (Antipater) sprach als Richter denjenigen von der Beschuldigung der Verbalinjurie frei, der den Dichter Lucilius auf der Bühne unter Namensnennung beleidigt hatte; Publius Mucius (Scaevola; wohl 136 v.Chr.) verurteilte denjenigen, der den Dichter Accius mit Namen genannt hatte. Weil also Fälle vorgebracht werden können, die - trotz ähnlicher Sachverhalte - abweichend entschie-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0330

den wurden, so werden wir, wenn dies vorkommt, die verschiedenen Richter, Zeiten und die Anzahl der Fälle miteinander vergleichen".
Der Sprecher hatte gar nicht erst einen zweiten Versuch unternommen, sein Geld von diesem Beamten wiederzubekommen. Er hofft auf das neue Jahr und einen neuen Amtsträger (Pseudascon.Cic.Verr.1 = ORF p.319,Nr.26, oben).
Wie sich das Frg.378 zum Thema 'Lobeshymnen' verhielt, ist unklar. Vielleicht war der Kläger doch noch zu seinem Recht und Geld gekommen und erwies sich nun dem neuen Beamten gegenüber als dankbar; vgl.Frg.178.

***

Varro, Men.379

PAPIA PAPAE

Non.p.38,17 (26): 'Rabulae', litigiosi, a rabie dicti. Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

379

ille ales gallus, qui suscitabat Latiarum Musarum

scriptores, an hic, qui gregem rabularum?

ales F³Ba, *ale* L / *Latiarum* Hanisch ap.Zumsande, *aitharum* codd., *Atticarum* Iunius, *Aithioparum* Baehrens, *aetherearum* Onions, *athletarum* vel *athlorum* Alfonsi, *aetiarum* Della Corte / *hic qui* Mercerus, *hic quia* codd.

-

Non.p.38,17 (26): 'Rabulae' (Plärrer, Schreihälse) sind Streitsüchtige, von 'rabies' (Tollwut, Besessenheit) abgeleitet. Varro hat in 'Papia Papae', von den Lobreden (Varro l,HZ,P) -

379

<wer hat mehr geschadet> : **der Flügel-Gallus, der sie**

munter machte, die Verfasser latinischer Dichtung,

oder der hier, der die ganze Herde der Streithammel

<auf die Beine brachte> ? Das Prädikat *suscitabat* = "er machte munter", bezieht sich auf beide Relativsätze und die Objekte *scriptores* = "Verfasser" und *gregem* = "Herde, Schar": Nonius hat kein Verbum ausgelassen (bei Frg.376 *civis* <*cluat*> wurde das Verbum von einem Schreiber als scheinbare Doppelung von *civis* getilgt; 273: *caerula* <*celoculam*>).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0331

Der Pleonasmus *ales gallus* = "Flügel-Hahn" verdient ein paar Worte; gleichstämmiges Substantiv in Verbindung mit gleichstämmigem Attribut ist im Altlatein beliebt; Plaut.Merc.774: *amoenitate amoena*; Mil.959: *pulcram pulcritudinem*; durch das Partizip Perfekt Passiv wird die Wortgruppe mit der Figura etymologica verwandt; Plaut.Merc.843: *spem speratam*; Trin.1023: *currenti cursori*; LHSz 2,p.792-3. Die gleiche Wirkung konnte erzielt werden mit einem Substantiv und synonymem (nicht gleichstämmigem) Attribut wie hier *ales gallus*; Catull.64,217: *in extrema ... fine*; Cic.inv.2,30: *perfecta absolutio*; Lucr.4,583: *taciturna silentia*. Die *pernicitatem et velocitatem* (Cic.Tusc.5,45) zieht Ammianus zusammen zur *ales pernicitas*; LHSz 2,p.794.

Ales = "Flügel, Vogel, Flügel-" hat viele Verbindungen entwickelt; Cic.nat.deor.2,112: *est ales avis lato sub tegmine caeli* = "dann der geflügelte Schwan an des Himmels weitem Gewölbe": Ov.met.2,714: *deus ...* ***ales*** = "der Flügel-Gott, Hermes", der nicht anders gebildet ist als bei Tib.1,1,14: ***agricola*** *deus* = "Bauerngott = Silvanus"; Pacuvius bei Cic.inv.1,27: ***angues*** *ingentes* ***alites*** = "gewaltige Flügel-Schlangen" ist nicht anders gebildet als bei Lucil.604: *nisi portenta* ***anguisque volucris*** *ac pinnatos scribitis* = "wenn ihr nicht Wunder und gefiederte Vogel-Schlangen beschreibt". So sind *angues alites* = *angues volucris* = "Flügel-Schlangen, geflügelte Schlangen". Das sind Determinativ-Komposita, bei denen ein attributiv gebrauchtes Substantiv ein anderes Substantiv näher bestimmt; vgl.zu Frg.276: *aqua via*.

Die Frage ist: wie verhält sich *ille ales Gallus* = "der Flügel-Gallus/Hahn" zu *hic*, das heißt *hic gallus* = "dieser Gallus / Hahn", der - um des Gegensatzes willen - offenbar keine (dichterischen) Flügel besaß?

Gallus war ein Musterbeispiel für die Vieldeutigkeit von Wörtern (Quintil.inst.7,9,2): "Bei *gallus* ist es ungewiß, ob es einen Vogel, ein Volk, einen Namen oder einen körperlichen Zustand (Eunuch; Frg.132.140.150.364) bezeichnet"; ein unmusikalischer Kithara-Spieler vertrieb alle Hörer. Da rief ihm Diogenes zu (Diog.Laert.6,48): "Hallo, Hahn!" - "Warum nennst du mich einen Hahn?" - "Weil du mit deiner Musik allen Beine machst".

Varro hat den Ausdruck (Frg.348) *gallus gallinaceus* = "Hühner-Hahn, Gockelhahn, waschechter Hahn", d.h. Substantiv + verstärkendes Adjektiv wie auch Lucilius (300-1): "wenn so'n richtiger Haushahn (*gallinaceus ... gallus*) sich als Sieger wohlansehnlich hochreckt auf seinen gestreckten Zehen und vordersten Krallen"; vgl.Colum.8,2,9: *gallinacei mares salacissimi*.

Zurückzukommen ist noch einmal auf (Cic.nat.deor.2,44) *ales avis* = "Flügel-Vogel, geflügelter Vogel, Sinnbild des Vogels" = "Schwan als Sternbild". Der Schwan hinwiederum hieß *ales canorus* = "schön singender Vogel" und steht für - "Dichter" (Hor.carm.1,6,1): "Du wirst, der du tapfer die Feinde besiegt, von Varius, dem Schwan des mäonischen Lieds (*Maeonii carminis* **alite**), besungen werden", d.h. des Homerischen Liedes, also von einem epischen Dichter.

Der Schwan galt als musikalischer Vogel, daher denn Dichter oft mit einem Schwan verglichen werden; carm.Bob.5,3: *Iunius Ausoniae notus testudinis ales* = "Iunius, der bekannte Sänger römischer Dichtung"; Verg.ecl.9,35-6: *nam neque adhuc Vario videor nec dicere Cinna / digna, sed argutos inter strepere anser olores* = "Varius nicht noch Cinna kann ich als Sänger erreichen, / meine ich, schnattere eher als Gans vor kunstreichen Schwänen" (Ebener);

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0332

Hor.carm.2,20,1-4: "Auf starken Schwingen, nie noch gesehn, schweb ich, / ein zwiegestalt'ger Sänger, durch Ätherblau, / verweil nicht länger hier auf Erden, / lasse die Städte, entrückt der Mißgunst"; 4,2,25: "Machtvoll trägt, Antonius, die Brise Dirkes / Schwan empor, wenn hoch zu den Wolken er den / Flug lenkt".
Wenn also *ales* = "Dichter", dann ist *ales gallus* = "Dichter-Hahn/Gallier/Gallus/Eunuch". Bei der rhetorischen Frage des Fragments liegt die Sympathie des Sprechers weder bei dem Dichter-Gallus, noch etwa bei jenem Gallus, der die Rabulisten auf Trab gebracht hat. Beide *Galli* werden miteinander verglichen. Dazu muß es ein *tertium comparationis* geben, das in den Bereichen der Literatur (*Musarum*) und der - wie der Sprecher meint - rabulistischen Rhetorik liegen und etwas mit dem Verhältnis zu tun haben muß zwischen Latium und Attika, zwischen Italien und Griechenland.
Für den ersten Gallus, den Dichter, kommen zwei Kandidaten in Betracht. J.Hanisch (bei Zumsande,1979,p.58) dachte an den Dichter Statius (Gell.4,20,12-3) Caecilius (c.220-168 v.Chr.), der (Hieronym.z.J.179 v.Chr.) *natione Insuber Gallus et Ennii primum contubernalis* = "der von Geburt ein gallischer Insuber (NW Italien) war und anfangs mit Ennius zusammenlebte". Der Caecilius Gallus hatte die griechische Komödie (Gell.2,23: Menander) übersetzt und nach Rom gebracht (Frg.399: Handlung; Cic.opt.gen.2; Vell.1,17,1; Quintil.inst.10,1,99; Gell.15,24: neben Plautus und Terenz; vgl.Hor.epist.2,1,59) und damit die lateinische Literatur angeregt, besonders die Dichtung.
Der *ales Gallus* könnte auch P.Valerius Cato sein, der (Suet.gramm.11) *libertus ex Gallia*, der zwei hochgelehrte Gedichte geschrieben hatte: 'Lydia' und 'Dictynna', zu dem die 'Neuen Dichter' (*poetae novi*) aufblickten (vgl.oben Verg.ecl.9,35-6; Catull.56) und von dem es hieß (Suet.gramm.11) : "Der Grammatiker Cato, Roms Sirene, / der allein nur die Dichter liest und bildet". Er starb hochbetagt (Suet.gramm.11: *vixit ad extremam senectam*) in Armut (FPL Furius Bibaculus, p.104,Nr.2): "Meines Cato, Freund Gallus, Tusculanum / bot der Gläubiger in der ganzen Stadt aus. / Und wir wunderten uns! Der einzigartge / Lehrer, höchste Gelehrte, beste Dichter, / der sonst alle Probleme löst, versagt an / einem: wie er den Namen lösch im Schuldbuch! / Seht das Herz Zenodots, seht Krates' Leber!" (Weinreich). Für ihn spricht die zeitliche Nähe zu Varros Menippeischen Satiren.
Der *gallus rabulistarum* schließlich könnte L.Plotius Gallus sein. Der hatte den Rhetorik-Unterricht in lateinischer Sprache eingeführt (Suet.gramm.26). Die Censoren sprachen sich 92 v.Chr. in einem Edikt gegen diese Neuerung aus (Suet.gramm.25 zu Frg.348; Cic.de orat.3,93-4; Gell.15,11,2). Dabei werden auch politische Gründe mitgespielt haben: es wurde keine griechische (teuere) Bildung vorausgesetzt; jeder hatte Zugang, auch der Mittelstand; das Volk erhielt eine rhetorische Ausbildung an die Hand, die es zu einem ebenbürtigen Gegner der Senats-Oligarchie werden ließ: Plotius stärkte so die *populares* (Plotius war mit Marius befreundet: Cic.Arch.20), die nun eigene Rechtsvertreter haben konnten (Non.p.84,13): "*Rabula* ist von *rabies* (Tollheit, Wahnsinn) abgeleitet: heute nennen wir ihn Rechtsbeistand oder Prozeß-Bevollmächtigten; Cicero hat im Orator (47): 'denn wir suchen doch nicht irgendeinen Deklamator aus dem Hörsaal oder einen Schreihals vom Forum, sondern den gelehrtesten und größten Könner'; daher sagt Sallustius (hist.4,54): 'man praktizierte eine beißende Rabu-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0333

listik' = *canina ... facundia exercebatur*"; Fest.p.354,12: "Eine *vox rava* nennen wir eine wenig geschmeidige, eine, die dem Bellen von Hunden sehr nahekommt; daher bezeichnete man auch einen Rechtsanwalt, der kämpferisch-bissig sprach, als *rabula*, wie es bei Lucilius (1306) heißt: *latrat Ravilla* = "es bellt der Ravilla"; Frg.217: *quid latras? quid rabis?*.
Varro hatte seine Vorbehalte gegenüber diesem Lehrer der Redekunst (Frg.257): "mein Automdedon ließ, weil er ja bei dem Rhetor Plotius (Gallus) 'gebüffelt' hatte, seinen Herrn in dessen Schmerz nicht im Stich".
Wenn L.Plotius Gallus in die unmittelbare zeitliche Nähe Varros führt, dann darf dies auch von dem *ales Gallus* angenommen werden. Die Deutung des Fragments 379 ist sehr unsicher.
Varro könnte die beiden Galli gegeneinander ausgespielt haben; vgl.zu Frg.377.

***

Varro, Men.380

PAPIA PAPAE

Non.p.766,3 (478): 'Murmurari' pro murmurare. Varro (Frg.166) ... Quadrigarius ... Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

380

hoc Graecis renuntiato, ut facile intellegeres nos

ab his amari. conmurmurantur 'autoi'

<*a*> *Graecis* Krenkel (?) / *his* codd., *iis* Quicherat / *autoi idem* L, *auto. idem* GAa, *autoudem* Ca, *author idem* Aldina

-

Non.p.766,3 (478): 'Murmurari' statt 'murmurare' (murmeln, murren). Varro (Frg.166) ... Quadrigarius ... Varro hat in 'Papia Papae', von den Lobreden (Varro 1,AZ,P) -

380

'nachdem das (von) **den Griechen gemeldet worden war -**

nur damit du leicht verstehen kannst, daß wir von

ihnen geliebt werden'. - Da murren sie ihrerseits

Amare steht hier in der verallgemeinerten Bedeutung "gern mögen, in Freundschaft verbunden sein, friedlich nebeneinander leben".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0334

Für Komposita mit dem Praeverb *com-*, *con-* wie hier *conmurmurari* vgl.zu Frg.76.
Das Fragment ist gut erhalten und trotzdem schwer zu verstehen: *hoc Graecis renuntiato* kann als Ablativus absolutus verstanden werden: "nachdem das (?) den Griechen gemeldet worden war"; es kann aber auch gefaßt werden als Imperativ Futur: "das (?) sollst du den Griechen melden".
Was sich hinter *hoc* verbirgt, ist unbekannt. Aber was es auch war: der Zweck der Meldung (Finalsatz) an die Griechen wäre gewesen, "daß du leicht verstehen kannst, daß wir von ihnen geliebt werden"; vgl.Austin, N.J.E. - N.B.Rankow: Exploratio. Military and Political Intelligence in the Roman World from the Second Punic War to the Battle of Adrianople, London 1995.
Ich kann mir keine Situation vorstellen, auf welche diese Worte passen könnten. Anders, wenn die Griechen selbst etwas melden (*re-nuntiare*), aus dem der Angesprochene die Haltung der Griechen zu seinen Leuten (uns) erkennen kann. So könnte man einfügen *<a> Graecis* = "von den Griechen". Die Praeposition beim Agens darf aber auch fehlen; Hor.carm.1,6,1: *scriberis Vario ... alite*: zu Frg.379; Cic.Flacc.63: *Massilia cincta Gallorum gentibus* = "umschlossen von"; Hor.epist.1,1,94: *curatus inaequali tonsore capillos* = "im Haarschnitt verhunzt vom Friseur"; Ov.met.7,49-50: *perque Pelasgas / servatrix urbes matrum celebrabere turba* = "Preisen / werden als Retterin dich in pelasgischen Städten die Mütter", d.h. von der Schar der Mütter; Iuven.1,13: *adsiduo ruptae lectore columnae* = "gesprengt vom ewigen Lesen die Säulen".
Die 'Griechen' (Frg.396) müssen nicht unbedingt griechische Bürger sein (Frg.541), da es bei Lucilius (89-95) von einem römischen Mitbürger heißt: "Du wolltest, Albucius (Frg.129), lieber ein Grieche genannt werden als ein Römer oder Sabiner"; 369: "das sogenannte 'Sigma' des Halbgriechen" = Accius; vgl.Varro ling.p.201,4 Goetz-Schoell; ling.7,96;10,70. Auch hier könnten zwei Gruppen von Literaten gemeint sein, deren eine für die Griechen eintrat ('die Griechen'), die andere für die Römer (vgl.Frg.24). Solche literarischen Zirkel gab es um Scipio Aemilianus (Frg.376), in Form des *collegium poetarum* (Fest.p.446,26: *scribae*; Val.Max.3,7,11: *poetae:* um 90 v.Chr. steht Accius vor dem Politiker und Dramatiker Caesar Strabo nicht auf), Valerius Cato (Frg.379), Maecenas, Messalla. Von diesen Zirkeln waren einige pro-griechisch, wie der des Luscius Lanuvinus, der von der römischen Bühne herab die römischen Zuschauer - getreu seinem engen Anschluß an die griechischen Vorbilder - (CRF Luscius Lanuvinus: Thensaurus) mit *Athenienses* = "meine lieben Athener" anredete. Andere waren pro-römisch; so bemühte sich Terentius bei der Adaption seiner griechischen Vorlagen (Donat.Ter.Phorm.91), *ne externis moribus spectatorem Romanum offenderet*'= "den römischen Zuschauer nicht durch fremde Sitten zu irritieren". Ein pro-römischer Literatur-Klub wird wohl auch gewesen sein das (ILS 5206) CORPVS SCAENICORVM LATINORVM.
Die Rivalität (Frg.396) dauerte noch bis in den Beginn der Kaiserzeit; Phaedr.2,epil.8-9: *quod si labori faverit Latium meo, / plures habebit, quos opponat Graeciae*; Quintil.inst.10,1,93: "Auch in der Elegie können wir uns mit den Griechen messen".

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0335

Varro, Men.381

PAPIA PAPAE

Non.p.38,13 (26): 'Lingulacae' dicuntur verbosi. Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

381

quare resides lingulacae, optrectatores tui, iam nunc

murmurantes dicunt: μωμήσεταί τις μᾶλλον ἢ μειμήσεται

resides Riese, *residit* codd., *sedati* Buecheler / μωμήσεται Aldina, μωνησεται codd. / μειμησεται codd., μιμήσεται Bentinus

-

Non.p.38,13 (26): 'Lingulacae' (Schwätzer, Seezunge) werden die Wortreichen genannt. Varro hat in 'Papia Papae', von den Lobreden (Varro 1,HZ,P) -

381

daher diese verkalkten Schwätzer, deine Kritikaster,

knurren und sagen: 'Es schlechtzumachen, ist leichter,

als es nachzumachen'

Für die Schreibung *op-* statt *obstat* vgl.zu Frg.373.
Die Kritiker eines Künstlers müssen einräumen, daß Lästern leichter ist als gleiche Leistung. *Resides lingulacae* wird erläutert durch die Apposition *optrectatores tui.*
Lingulacae = "Zungendrescher" verwendet Gellius (1,15,19-20): "Eine derartige Geschwätzigkeit aber und Wortflut, die allein durch ihre inhaltslose Leere alles niederwalzt, hat der witzigste Dichter Aristophanes durch bezeichnende Wörter in diesen Versen gebrandmarkt: "nen Menschen, aufgeregt, mit großem Maul: die Zunge zügellos und ständig in Betrieb, türmt stimmstark Phrasen auf zum Wörterschwall'. (20) Nicht weniger treffend haben auch unsere Vorfahren diese Art von Menschen, die bloße Worte produzieren, bezeichnet als *locutulei* (Schwätzer) und *blaterones* (Plappermäuler) und *linguaces*" (Zungendrescher). Für Festus (p.104,4) ist *lingulaca* "eine Art Fisch oder eine streitsüchtige Frau" (*mulier argutatrix*; vgl.zu Frg.276).
Ein Schwätzer ist *reses* (Paul.Fest.p.353,8) = *ignavus, quia residet* = "geistig träge, weil er geistig zurückbleibt". Er ist auch "ausgedient und unbrauchbar" (Lucil.1284): "dem zerschlagenen Gesicht (Frg.89) nach ist er ein ausgedienter

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0336

Boxer aus dem Sportforum" (*pugil reses*; vgl.Suet.gramm.22; Anth.Pal.11,75-7); Phaedr.5,1,7-8 von Opportunisten und Tyrannen: "Selbst wer zurückgezogen (*residet*) nur der Muße lebt, / der kommt herbei, weil fernzubleiben schaden könnt".
In der literarischen Kritik war man nicht zimperlich; Lucil.608: "warum nicht? Auch du würdest mich einen ungebildeten Laien (*idiotes*) nennen"; Gell.1,2,6: "Da der junge Kerl nur in leerem Geprahle Luft abließ und alle sein Aufhören herbeisehnten und - durch seinen Wortschwall am Ende ihrer Kräfte - die Nase voll hatten, sagte Herodes Atticus, wie es größtenteils seine Art war, auf griechisch: 'Erlaube mir, Erhabenster der Philosophen, da wir, die du ungebildete Laien nennnst (*quos vocas idiotas*), dir nicht antworten können, aus einem Buch zu zitieren"; vgl.zu Frg.359.
Optrectatores von *ob* + *tractare* = "entgegenarbeiten, in den Schmutz ziehen, Widersacher, Nebenbuhler, Kritikaster, Neider"; Paul.Fest.p.217,5: *Obtrectator est, qui facit quid contra recte tractantem* = "einer, der etwas gegen einen richtig Handelnden unternimmt"; Cic.rep.1,31: "Die Neider und Hasser (*obtrectatores et invidi*) des Scipio (Paullus Aemilianus) ... führen noch immer die Gegenpartei im Senat"; Brut.1,2: *obtrectatores laudum mearum* = "meines Ruhmes".
Die mäkelnden, meckernden, miesmachenden Konkurrenten, die (FPL Laevius,p.71,Frg.7) *subductisupercilicarptores* (Frg.97), kommen zur späten Einsicht, daß es leichter ist, etwas schlechtzumachen, als Vergleichbares zu leisten (Frg.208) oder gar besser zu sein.
Die Verkaufszahlen sprachen eine deutliche Sprache; Lucil.1084: "und daß aus einem großen Angebot jetzt allein unsere Gedichte in aller Munde sind"; Frg.124; Enn.var.18: *'volito vivos per ora virum*; Plin.epist.9,11,2. Der Konkurrent wird neidisch (Lucil.1085), "weil er bemerkt, daß seine eigenen Sachen unbeachtet im Hintergrund liegenbleiben".
Neid als Grund zur Kritik am anderen/besseren Dichter zieht sich durch die antike Literatur; Hes.op.26: "Und es mißgönnt der Bettler dem Bettler, der Sänger dem Sänger" (v.Scheffer); Philippos Anth.Pal.11,321,1-8: "Kritikas scheußliche Brut, Grammatiker, Schänder der Bücher, / Motten an Spitzfindigkeit, Köter vom Hof Zenodots, / ihr, des Kallimachos Banden, den heute als Schild ihr verwendet, / während ihr morgen an ihm bissig die Zunge euch wetzt, / Fuchser mit 'min' oder 'sphin', ihr stöbert nach kleinsten Partikeln, / schnüffelt, ob einst der Kyklop auch einen Hund schon gehabt -/ Plackt euch in Ewigkeit ab und drescht eure Phrasen vor andern, / Gotteslästrer, nur mich laßt mit dem Geifern in Ruh" (Beckby); Verg.ecl.7,26; Mart.9,81,1-4: "Leser wie Hörer, mein Aulus, sie billigen meine Gedichte. / Aber ein Dichter ist da, der sie nicht tadellos nennt. / Doch mich kümmert das nicht. Denn meines Tisches Gerichte / sollen den Gästen vielmehr angenehm sein als dem Koch" (Helm).
In der Auseinandersetzumg um die Neoteriker (vgl.zu Frg.379) könnte Valerius Cato und seine 'Griechen' einen Verbündeten gefunden haben, der den Gegner der *poetae novi* diese resignierende Einsicht in den Mund legt (vgl.zu Frg.377). Den Konservativen sind die 'Neuen' mit ihrer Über-Gelehrsamkeit (Frg.6.359) eines Cinna und Cato Valerius ebenso unausstehlich wie umgekehrt etwa fünfzig Jahre früher dem 'collegium poetarum' um den 'Halbgriechen' Accius die Satiren des Lucilius (633): "die derbe Schlichtheit <meiner Dichtung> ist für diese Leute

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0337

etwas Seltsames und Ungeheuerliches". Fernab aller Volksnähe verweigert sich Accius (FPL 23 p.51): <ich lehne es ab>, "auf der Bühne die einfachen Leute aus dem Volk darzustellen". Genau das aber hatte Plautus in seinen Komödien getan - und Varro war der beste Plautus-Kenner - und Lucilius war ihm darin gefolgt. Der Konflikt zwischen 'Alt' und 'Modern' zieht sich durch die römische Literatur. Einige verklären die Vergangenheit (Macrob.Sat.3,14,2) *vetustas quidem nobis semper, si sapimus, adoranda est*; Gell.10,3,15;15,24: im Kanon der Komödien-Dichter auch Ennius aufgenommen *causa antiquitatis*; sie erhoben sie zum Goldenen Zeitalter (Ov.met.1,89; Sen.epist.90,5; Tac.dial.12); Varro gehört zu dieser Gruppe mit seinem Gegensatz von *tum – nunc* Frg.252.260.403-4.549; rust.3,2,16; vgl.Sen.contr.1 praef.6ff.; Liv.praef.5-6; Plin.nat.9,104; Prop.3,13,4.60; Petron.55,6;93,2; auf der anderen Seite stehen die 'Modernen' die sich von alten Themen und Formen abwenden. An deren Spitze stand Ennius (Cic.or.171): *ergo Ennio licuit vetera contemnenti dicere: 'versibus quos olim Fauni vatesque canebant'*. Durch die *poetae novi* wurde er selbst zum Symbol für das Alte: das Epyllion trat an die Stelle des gewaltigen Epos: 'Io' des Calvus, 'Zmyrna' des Cinna, 'Glaucus' des Cornificius, 'Lydia' und 'Dictynna' des Valerius Cato - das waren die Werke der *docti poetae*.

***

Varro, Men.382

PAPIA PAPAE

Non.p.315,29 (213): 'Margaritum' generis neutri. Varro (Frg.97) ... Feminino. Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

382

inperito nonnumquam concha videtur margarita, vitrum

smaragdos

concha edd., *conca* codd. / *margarita* ed.1511 Iunius, *margaritam* codd. / *vitrum smaragdus* Mercerus, *ut amisi margdos* codd.

-

Non.p.315,29 (213): 'Margaritum' (Perle) ist ein Neutrum. Varro (Frg.97) ... Als Femininum hat es Varro in 'Papia Papae', von den Lobreden (Varro 1,AZ,P) -

382

dem Laien kommt bisweilen eine gewöhnliche Muschel wie

eine Perlmuschel vor, ein Stückchen Glas wie ein

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0338

Smaragd

Im Zusammenhang mit den Leichenreden und Lobeshymnen wurde dick aufgetragen und viel gelogen (Frg.376; Cic.Brut.62). Nicht immer freilich darf das als böse Absicht unterstellt werden. Die Sprecher machten sich nicht kundig und waren ohne Sachkenntnis (Cic.part.74-5): "Gut und Schlecht liegen auf drei Ebenen: in den äußeren Umständen, im Körperlichen und im Geistigen. Die ersten sind die äußeren Umstände, die sich aus der Abstammung ergeben: die werden kurz und maßvoll behandelt oder, wenn die anrüchig ist, übergangen; wenn sie aus einfachen Verhältnissen ist, übergehe sie entweder oder behandle sie, um das Ansehen dessen zu mehren, den du lobst; dann wird, wenn es der Fall erlaubt, über Schicksal und Chancen zu sprechen sein; schließlich über die körperlichen Vorzüge, von denen freilich das Aussehen am leichtesten gepriesen wird, das die *virtus* (Tugend, Anständigkeit) am meisten kennzeichnet. (75) Dann muß man zu den Taten kommen, deren Anordnung dreifach ist: entweder folgt man der Chronologie oder spricht besonders über die jüngste Vergangenheit oder man muß die vielen unterschiedlichen Taten mit den entsprechenden Kategorien der Tugenden korrelieren". Es folgen weitere Anleitungen für die Disposition der Rede, und Cicero schließt diesen Abschnitt mit den Worten (Cic.part.82): "Daher wird alles Potential zum Loben oder Tadeln aus diesen Kategorien der Tugenden und Schwächen geschöpft werden" (*ex his sumetur virtutum vitiorumque partibus*). Nur ein Amateur konnte meinen, auf solches Wissen und Können verzichten zu sollen. Er begab sich damit in die Gesellschaft jener Laien, die zwar mitreden, aber von der Sache keine Ahnung haben: und so - ohne böse Absicht - verfällt er dem Irrtum und kommt zu falschen Urteilen. So auch bei Edelsteinen und Perlmuscheln.

Über die Muscheln schreibt Isidor (orig.12,6,49): "Es gibt viele Arten von Muscheln (*concharum*), unter ihnen die Perlmuscheln (*margaritiferae*), die *rores caeli* ("Trautropfen des Himmels") heißen, in deren Fleisch sich ein kostbares Steinchen einnistet (*pretiosus calculus solidatur*). Die Zoologen überliefern, daß diese Muscheln zur Nachtzeit an die Strände ziehen und aus dem Himmels-Tau (*ex caelesti rore*) die Perle empfangen, weshalb diese auch *rores caelestes* genannt werden" (Himmels-Tau-Perlen).

Der Smaragd (Herodot 3,41) nahm hinter Diamant und Perle die dritte Stelle in der Rangfolge der antiken Pretiosen ein (Plin.nat.37,55): er ist grüner als alles Grün der Pflanzen (Plin.nat.37,62). Die besten wurden im skytischen Ural und Altai gefunden, andere in Baktrien (Afganistan) und Ägypten (Plin.nat.37,65). Die Smaragde der Römer stammen aus dem Habachtal in Oesterreich, aus den Kleopatra-Minen in Aegypten und aus Swat-Mignora in Pakistan; vgl.Science Bd.287,S.631; FAZ vom 9.Febr.2000,S.N 1.

Frauen schmückten sich mit dem Edelstein (Tib.1,1,51;2,4,27; Prop.3,8,43; Petron.55,6,9-12: "Wozu für dich die teuren Perlen, Indiens Schmuck? / Damit die Frau, nur angetan mit Meergeschmeid, / voll Ungestüm im fremden Bett die Beine spreizt? / Wozu denn den Smaragd, das kostbar grüne Glas?"), aber auch mit Imitationen (Sen.epist.90,33): Demokrit soll erfunden haben "die Methode, durch einen Schmelzprozeß einen kleinen Kieselstein in einem Smaragd zu ver-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0339

wandeln, einen Prozeß, mit dem man noch heutzutage irgendwo gefundene, dafür geeignete Steine bunt färbt"; vgl.Plin.nat.37,79.197.
Grünes Glas ersetzte den kostbaren Stein in der Innen- Architektur (Lucan.Phars 10,118-20): "Elfenbein deckte / ringsum die Hallen, die Tore zierten handübermalte / indische Schildkrötenplatten, reichlich besetzt mit Smaragden" (Ebener); vgl.Ov.met.2,24: Thron. Der Smaragd ist die grüne Varietät des Beryll und hat einen Härtegrad von 7,5-8, Glas einen solchen von 4,5-6,5: der Smaragd ritzt Glas, nicht umgekehrt: so war die Echtheit überprüfbar.

***

Varro, Men.383

PAPIA PAPAE

Non.p.117,13 (83): 'Chortes' sunt villarum intra maceriam spatia. Varro 'Papia Papae', περὶ ἐγκωμίων -

383

dum vixit, promiscas avis mei in chortibus pavit

vixit Buecheler, *vixi codd.* / promiscas avis *Buecheler,* promiscaris *codd.,* promisca Ceres *Buecheler* / mei *codd. (* = mi*),* meis *Aldina,* me is *Iunius* / chortibus *codd,* cortibus L^1, cohortibus *Riccobonus* / pavit *codd.,* pavi *Popma,* pavonis *vel* pavonum Della Corte

-

Non.p.117,13 (83): 'Chortes' (cohors > chors > cors; eingefriedeter Raum, Koppel, Hof) sind die Flächen innerhalb der Umfriedungsmauer der Villen. Varro hat in 'Papia Papae', von den Lobreden (Gloss.1,HZ,P)

383

solange er lebte, hat er mir das unterschiedliche

Geflügel in den Hühnerhöfen gefüttert

Zu gesprochenem *cors* und geschriebenem cohors vgl.zu Frg.55; LHSz 1,p.50.
Für den Dativus ethicus vgl.zu Frg.217; archaisierend ist die noch nicht kontrahierte Form **mehei* > *mihei* > mei = mi = mihi; nach Nigidius Figulus bei Gell.13,26,4 sollte der Dativ mei lauten; Sommer: Hdb.,p.410; in den Inschriften begegnet der Dativ Singular ILS 7460d: FUIT ATISTIA UXOR MIHEI FEMINA OPITUMA VEIXSIT = „Es war mir die Atistia Ehefrau: sie hat als beste Frau gelebt".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0340

Es wird von einem Verstorbenen gesprochen (Ter.Hec.459-61) : *„Dem Vergnügen nur hat er gefröhnt, / solang er lebte (dum vixit). Leute dieser Art, die sind / für Erben unnütz. Hinterlassen nur - sich selbst / zum Ruhm - dies Lob: 'Er lebte, solange er lebte, sehr gut'"; Vitruv.9 praef.2 = 212,2: "Was nützt denn Milo aus Kroton (S Italien), weil er unbesiegt geblieben ist, den Menschen, oder all die anderen, die Sieger waren, außer daß sie, solange sie lebten, unter ihren Mitbürgern Ansehen genossen". Bei Terenz wird von* vitia *(Cic.part.82 zu Frg.382) des Toten gesprochen, bei Vitruv nicht von dessen* handelte - wie sein Arbeitsgebiet zeigt -, ist schon die Tatsache eines Nachrufes ('von den Lobreden') höchstes Lob. Varro war hier nicht der erste: er folgte dem Vorbild des Lucilius, dessen 22.Buch der Satiren von seinen Sklaven sprach (583): "Vater Pacilius, mein Kassenverwalter, verschied als der erste"; 581-2: "Weder seinem Herrn untreu noch jemals nicht nützlich, ruht Metrophanes hier, Sklave und Stützte Lucils": dies ist das früheste Beispiel einer Grabschrift für einen römischen Sklaven und spricht für die *humanitas* des Satirikers. Nach Varro folgt ihm 61 v.Chr. Cicero (Att.1,12,4): "Mein netter Diener, unser Vorleser, Sositheus, ist nämlich gestorben. Das nimmt mich doch mehr mit, als es der Tod eines Sklaven gemeinhin tut" (Kasten); Plin.epist.8,16,1: "Hart betroffen haben mich Krankheiten unter meinen Leuten, ja sogar Todesfälle, dazu noch junger Menschen"; 8,19,1; vgl.Mart.1,88;1,101;5,34;5,37;6,28-9;6,52;6,68;10,61; Stat.silv.2,1;2,6;5,5: Nachrufe auf Sklaven wurden im ersten nachchristlichen Jahrhundert beliebt. Auch auf Inschriften; ILS 7842: "Marius Egnatius Lucullus, Freigelassener des Manius ... Freigelassen und am selben Tag verstorben, teuer den Freunden, 31 Jahre alt"; 8283;8413: PAPVS QVOAD VIXIT CONSERVIS FVI KARVS; CIL 12,5075: PRIMIGENIO SERVO DOMINI AMANTISSIMO ET FRVGALISSIMO = "Dem Primigenius, dem liebenswürdigsten und anspruchslosesten Sklaven seines Herrn"; CLE 54.55.403.434.1331.

Varros Sklave war zuständig für das Geflügel (Frg.183). Dazu gehörten (Varro rust.3,2,14) "große Völker von Gänsen, Hühnern, Tauben, Kranichen, Pfauen"; vgl.Cic.nat.deor.2,229; Plin.nat.29,134. Man hielt es in Hühnerhöfen, die Varro (rust.1,13,3) so beschreibt: "Auf einem großen Gut sind zwei Höfe besser: einer, näher am Haus, hat einen Teich mit fließendem Wasser, wo das Wasser plätschert, und der, von Säulen umgeben, eine Art Fischteich bildet. Denn die Rinder werden, wenn sie vom Feldpflügen im Sommer zurückgebracht werden, hier trinken und sich baden, ganz ebenso, wenn sie von der Weide kommen, die Gänse, Mastschweine und Ferkel. Im äußeren Hof sollte ein Teich sein, wo man Lupinen weichen lassen kann und alles, was durch Einweichen für den Gebrauch geeigneter wird. Der äußere Hof ist oft mit Häcksel und Stroh bedeckt und wird, wenn das die Füße der Rinder zertrampeln, zum Hausmädchen des Gutes, und zwar deshalb, weil es Abfall beseitigt". Das war auf den großen Gütern der Fall; früher wurde der kleinere Hof durch die Gebäude gebildet (Varro ling.5,88): "Die *cohors* (Gehege: Varro rust.2,2,9; Gruppe: Frg.55; Kohorte: 400-600 Soldaten) wird, gerade wie sie auf einem Gut aus mehreren Gebäuden sich zusammenfügt und eine Art Einheit ist, so hier in der Armee aus mehreren *manipuli* (Handvoll, Drittel einer Kohorte) gebildet. Die *cohors* auf einem Gut heißt so, weil sich um diesen Platz das Vieh *cooritur* (versammelt), obwohl Hypsikrates (Gell.16,12,6) sagt, daß die *cohors* auf einem Gut, wie von den Dichtern ge-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0341

braucht, das griechische Wort χόρτον sei". Auf diesem befanden sich die Stallungen (Varro rust.3,3,6): "Bei unseren Vorfahren gab es nur zwei Geflügelställe (*aviaria*): auf dem Boden den Geflügelhof (*cohors*), in dem die Hühner ihr Futter fraßen (Varro rust.3,3,1;3,5,11), und deren Produkte waren Eier und Kücken; ein zweiter über der Erde, in dem sich die Tauben in Schlägen befanden oder auf dem Dach des Gutshauses".
Der Hühnerhof war auch in der Antike ein Anziehungspunkt für den Fuchs (Ov.fast.4,704), "der auf dem Hofe schon oft manch fettes Huhn sich geraubt". Auch das gehörte zu den Sorgen eines *gallinarius* (Varro rust.3,9,7; Cic.ac.2,86; Plin.nat.10,155), dem Varro hier eine echte und wohl nicht übertriebene Lobeshymne singt.

***

Varro, Men.384

PAPPUS AUT INDIGENA

Non.p.19,18 (12): 'Vestispici' appellabantur vestium custodes servi, quod frequenti diligentia vestis inspiciant. Plautus ... Afranius ... Varro 'Pappo aut Indigena' -

384

nasturcium indige<na nomine> non vides ideo dici quod

nasum torqueat, ut vestispicam quod vestem spiciat?

indige<na nomine> non vides Mras, *indige non invides* codd. / *ideo* Oehler, *in eo* codd.

-

PAPPUS ODER DER EINGEBORENE

Non.p.19,18 (12): 'Vestispici' (Kleiderbeschauer, Garderobier) wurden die Wächter-Sklaven der Garderobe genannt, weil sie mit ständiger Sorgfalt die Kleidungsstücke im Auge behalten. Plautus ... Afranius ... Varro hat in 'Pappus aut Indigena' (Plaut.1,AZ,P) -

384

siehst du nicht, daß 'nasturcium' (Nasenquäler, Kresse)

mit seinem einheimischen Namen deshalb so genannt

wird, weil es die Nase 'torquet' (quält), **wie**

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0342

'vestispica' (Kleiderbeschauer)**, weil er die Kleidung**

'specit' (späht, betrachtet, bewacht) **?**

Titel: Die Sketsche der ursprünglich oskischen *Fabula Atellana* (nach der Stadt Atella in Campanien, zwischen Neapel und Capua) waren im 1.Jahrhundert v.Chr. durch Pomponius und Novius literaturfähig geworden. Sie spielten meist auf dem Lande und hatten Titel wie 'Bubulcus' = "Der Kuh-Hirt", 'Vindemiatores' = "Die Winzer", 'Verres Aegrotus' = "Der kranke Eber", 'Pappus Agricola' = "Doofki als Bauer". Die Stücke hatten in der Regel vier feste Rollen: Maccus (der Clown), Bucco (Großmaul und Freßsack), Dossennus (schlauer Fresser: Hor.epist.2,1,173), Pappus (Alter Knacker, der leicht zu betrügen war; der oskische Name war *casnar*: Varro ling.7,29). Die Wahl einer solchen Vorlage spricht für Varros (Frg.304) *modus scenatilis* in den Menippeischen Satiren.
Die Komposita auf *-gena* (von *gignere* = "hervorbringen, erzeugen") sind genusindifferent; Plin.nat.14,72: (der Weinkoster des Augustus) "soll dem Gastgeber zu einem einheimischen Wein (*de indigena vino*) gesagt haben, für ihn sei der Geschmack neu"; Senatsbeschluß von 161 v.Chr. bei Gell.2,24,2: "daß sie keinen Importwein (*neque vino alienigena*), sondern einheimischen servieren werden" (*sed patriae usuros*); Augustin.epist.137,8: *indigena puerperio*.
Die Pflanze *nasturtium* (= lepidum sativum) war auch bekannt unter dem Namen *cardamum* (Plin.nat.19,118.155;20,127). Die Etymologie wurde von Späteren übernommen; Plin.nat.19,155: *nasturtium nomen accepit a narium tormento* = "'Nasturtium' hat seinen Namen vom Quälen der Nase"; Isidor.orig.17,10,17; vgl.Cic.Tusc.5,99 bei Non.p.884,21: zum Brot. Sie hatte zwei medizinische Wirkungen (Plin.20,127): "Auf der anderen Seite bremst Nasturtium das Liebesverlangen (*nasturtium venerem inhibet*) und schärft die Sinne, wie wir gesagt haben"; 19,155: "daher hat das Wort die Bedeutung von ungeschmälerter Aufmerksamkeit (*vigoris significatio*) im Sprichwort, als ob die Pflanze die Schlafmützigkeit vertreibt"; ein müder Mann wurde aufgefordert: 'Iß Kresse' = ἔσθιε κάρδαμον; vgl.Aristoph.Vesp.455; Frg.487.

***

Varro, Men.385

PARMENO

Non.p.40,10 (28): 'Compedes' non a pedibus dictae, sed ab inpedimento. Varro (Frg.423) ... idem (Frg.180) ... idem 'Parmenone' (lepusculi - compedem) -
Non.p.724,21 (451): 'Viscum' positum pro rete, a tenacitate. Varro 'Parmenone' (lepusculi - conpedem) -

385

lepúsculí timéntis hóc quadrángulúm

dedít Diána: réte néxile, árcyás,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0343

viscúm fugái, líneámque cónpedém

timentis codd.p.724, *timentes* codd.p.40 / *arcyas* Scaliger, *archias* codd.p.40, *ata* codd.p.724 / *conpedem* ed.1471, *conpedam* L^1 p.724, *compedam* codd.p.40, p.724

-

PARMENO

Non.p.40,10 (28): 'Compedes' (Fußfesseln, Fesseln) sind nicht von 'pedes' (Füße) abgeleitet, sondern von 'inpedimentum' (Behinderung, Hinderniß, Sperre). Varro (Frg.423) ... derselbe (Frg.180) ... derselbe hat in 'Parmeno' (Varro 1,AZ,iamb.sen.) -
Non.p.724,21 (451): 'Viscum' (Mistel, Vogelleim aus Mistelbeeren) steht für 'rete' (Netz), wegen der Fähigkeit des Festhaltens. Varro hat in 'Parmeno' (Varro 2,HZ,iamb.sen.) -

385

<zum Fáng>

des ángstlichen Hásen gáb Diána Viérerlei:

das Stéllnetz, máschig geknótet, das éngere Nétz zum Fáng,

den Fésthalter gégen die Flúcht, die híndernde Láppen-Schnúr

Vgl.J.Aymard: Les Chasses Romaines, 1951.
Titel: Eine Fabel des Phaedrus (5,5,1-38) bietet die Geschichte: "Die Menschen gehen fehl durch falsche Neigung, / und wenn mit Vorsatz sie bei ihrem Irrtum bleiben, / führt meist die Wirklichkeit zur Reue. / - Ein reicher, großer Mann wollt heitre Spiele geben / und schrieb für alle hohe Preise aus, / die etwas Neues darzubieten hätten. / Da kamen Künstler zu dem Ruhmeswettstreit, / darunter auch ein stadtbekannter Clown; / er habe, sprach der, eine neue Nummer, / die im Theater niemals noch zu sehn gewesen. / Die Kunde, rasch verbreitet, bringt die Leute auf die Beine. / Der Schauplatz, sonst fast leer, kann kaum die Menge fassen. / Doch als er nun alleine auf der Bühne stand, / so ganz für sich, ohne Apparat und ohne Helfer, / da wurde vor Erwartung alles still. / Der Künstler beugte rasch sich unter seinen Mantel / und machte eine Ferkelstimme nach, / und so getreu, als trüg er's unterm Rock. / Man hieß ihn schütteln. Es geschah. / Nichts war zu finden. Stürmischer Applaus / und lautes Klatschen ehrte seine Kunst. / Ein Bauer sah's mit an. 'Bei Gott', / sprach er, 'das kann ich auch', und gab bekannt: / 'Ich werd dasselbe morgen besser noch euch bieten'. / Die Zahl wächst an, doch ist man schon Partei, / man will sich lustig machen, wen'ger sehn. / Es treten beide auf. Als erster quiekt der Clown, / es folgt Applaus, man

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0344

ruft ihm zu. / Dann kommt der Bauer, tut so, als versteckte er / ein Ferkel (und dem war auch wirklich so, / doch blieb's, nachdem man gestern nichts entdeckt, verborgen). / Und heimlich zwickte er das Schwein am Ohr, / das machte ganz natürlich seinem Schmerze Luft. / Indes die Menge schrieh, des Possenreißers Quieken / sei viel getreuer, und man drängte ihn hinaus. / Da zog der Mann das echte Ferkel aus dem Rock / und machte ihren dummen Irrtum offenbar; / 'Seht, dieses Schwein beweist, was ihr für Richter seid'" (Irmscher); vgl.Plutarch, Quaest.conv.5,1 (p.673C); aud.poet.18C; Augustin.civ.14,24: *quidam voces avium pecorumque et aliorum quorumlibet hominum sic imitantur atque exprimunt, ut, nisi videantur, discerni omnino non possint.*

In Trie sur Baise (SW Frankreich) finden noch jährlich Meisterschaften im Schweine-Grunzen und -Quiecken statt.

Das Deminutiv *lepusculus* ist umgangssprachlich; vgl.Frg.503.

Für Adjektive auf *-ilis, -ilis, -ile* vgl.zu Frg.576.

Der Hase ist schnell (Xen.ven.5,1; Aelian.hist.an.13,14), aber sonst wehrlos. Schon Herodot (3,106) formulierte: die Vorsehung habe allen furchtsamen und eßbaren Tieren als Ausgleich eine hohe Fruchtbarkeit verliehen, allen furchtbaren Raubtieren hingegen eine geringe; vgl.Xen.ven.5,12,1-3; Plin.nat.8,219; 10,179.182. Ein Karnickel-Weibchen gebiert im Durchschnitt jährlich elf lebende Junge. Eine Kolonie von Bauen kann mehrere hundert Tiere beherbergen. Kaninchen wurden zur Landplage; auf den Balearen mußten die Einwohner den Kaiser Augustus um militärische Hilfe bitten (Plin.nat.8,217-8): "Auch von den Hasen gibt es mehrere Arten. In den Alpen gibt es weiße, die in den Wintermonaten statt anderer Nahrung Schnee fressen sollen; auf alle Fälle werden sie, wenn der Schnee schmilzt, wieder rotbraun, und das alle Jahre. Ansonsten gedeiht das Tier selbst in der unerträglichsten Kälte. Zu der Familien der Hasenartigen gehören auch jene, die man in Spanien *cuniculi* = Kaninchen nennt. Ihre Fruchtbarkeit übersteigt alle Zahlen. Sie bringen den Balearischen Inseln Hungersnot, weil sie Ernten vernichten. Die Jungtiere, die aus dem Leib des Muttertieres herausgeschnitten oder von den Zitzen genommen worden sind, gelten, unausgenommen, für Leckerbissen. Die nennt man *laurices*. (218) Es ist eine Tatsache, daß die Bewohner der Balearen, um ein weiteres Überhandnehmen dieser Tiere (*adversus proventum eorum*) zu verhindern, den vergöttlichten Augustus um militärische Hilfe gebeten haben (*auxilium militare a divo Augusto petisse).* Sehr beliebt ist zu ihrer Jagd das Frettchen"; Strab.3,144). Eine solche Kaninchen-Plage hatte es um 240 v.Chr. auf der Insel Astypalaia (S Sporaden) gegeben, und die Einwohner befragten das Orakel der Pythia: sie riet zu Hunden. In einem Jahr sollen auf der Insel 60.000 Hasen (= Kaninchen) erlegt worden sein (Athen.9,400 D-E; vgl.Athen.4,401 A: Insel vor Puteoli). "Das Kaninchen hat eine ursprünglich ausschließlich westmediterrane Verbreitung. Auf Astypalaia kann die Massenvermehrung daher nur entweder den Hasen (*Lepus capensis* - neu für den alten Namen *L.europaeus*) betreffen oder **ausgesetzte** Kaninchen. Ich halte den Hasen für wahrscheinlicher" (Prof.Kinzelbach, Rostock). Polyb.13,3,10 vergleicht Hase und Kaninchen; Varro rust.3,12,6; Strabo 3,2,6; 3,5,2; Plin.nat.8,217-8.

Als Tiere auf Leros (W-Küste Kleinasiens) ausgesetzt worden waren, wurden sie ebenso zur Landplage (Hygin.astr.p.71-2 Bunte) wie auf Astypalaia

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0345

(Eustath.Hom.Il.1,39) und auf den Balearen (Plin.nat.8,217-8;8,226) und auf Karpathos (SW Rhodos), wo sie sprichwörtlich war (Archil.Frg.152 Edmonds aus Hesych.s.v. Κάρπαθος; Zenob.4,48 = Paroem.Gr.1,98.

Die Hasenjagd war (Xen.ven.5,33) "so voller Reiz, daß jeder Jäger alles vergißt, was ihm sonst Freude bereitet"; Hor.carm.1,1,2: *venator tenerae coniugis immemor*. Von den drei Hasenartigen (Leporidae: Feldhase, Nordischer Schneehase, Kaninchen: berichtigt von Prof.Kinzelbach) unterschied die Antike (Varro rust.3,12,6 zu Frg.386) mehrere Arten: Feldhasen (*lepus, lepusculus*), Berg-und Busch-Hasen (Aelian hist.an.13,14), Sumpfhasen (Aelian hist.an.5,27;11,40; Athen.9,40), Alpen-oder Schneehasen (Plin.nat.8,217: Farbwechsel des Fells). "Die Berg-,Busch-und Sumpfhasen sind wohl dem Feldhasen zuzuordnen, der eine Reihe von farblich recht unterschiedlichen Lokalschlägen aufweist" (Prof.Kinzelbach, Rostock).

Die Jagd auf Hasen beschrieben Xenophon (ven.6,10), Aelian (hist.an.13,14) und Pollux, die Jagdausrüstung Oppian (ven.1,91-2; Frg.293.361.389), die Netze Xenophon (ven.2), Oppian (ven.147-57), Pollux (5,26-32), Grattius (38-149), Nemesian (299-320) und Plinius (nat.hist.19,10-11): "Aus derselben Provinz Spaniens kam der Zoela-Flachs nach Italien; der ist besonders geeignet für Netze (*plagis*). Zoela ist eine Stadt in Galizien und liegt dicht am Atlantik (richtig: an der Grenze von Gallaecia und Asturia). Einen eigenen Markenwert hat das Leinen von Cumae in Kampanien (bei Neapel) für Fisch-und Vogelnetze, und es liefert auch das Rohmaterial für Jagdnetze ... Aber die Netze aus Cumae brechen dem Eber die Hauer oder machen auch eine eiserne Schneide stumpf. Wir haben aber mit eigenen Augen gesehen, daß das Leinen von solcher Feinheit ist, daß das Netz mitsamt den Spannleinen durch den Fingerring eines Mannes lief und daß ein Einzelner eine solche Menge an Netz trug, daß man damit einen ganzen Wald einnetzen konnte. Aber das ist noch nicht das Erstaunlichste, sondern der Umstand, daß jedes Garn solcher Netze aus 150 Fäden besteht".

Höhe und Stärke der Netze wurden gewählt nach dem zu jagenden Wild. Leinen (*lineae*, Schnüre mit Federn, 'Blendzeug': Hinweis von Prof.W.Roetzel, Sülfeld), Stellnetze (*retia nexilia*), Fangnetze (*arcyae*) und 'Festhalter' (*visca*) verengten den Fluchtraum für das Wild immer mehr. Stellnetze (bis 55 m lang) wurden für Hasen auf freiem Feld oder auf einer Seite des bejagten Geländes gegen den Wind (Witterung) errichtet. Die Maschen des geknüpften Netzes (*rete nexile*) waren rhombenförmig (Poll.5,28) und fünfzehn Zentimeter weit, das Netzt selbst 1,50 m hoch. Das Jagd-, Fall- oder Fangnetz (*arkys*) für Hasen war vierzig Schritte lang und zehn Maschen hoch (Grattius 31-2) und fünfmal dünner als für Schwarzwild. Die Tiere wurden von den Treibern erst in Richtung der mit Federn versehenen Leinen (Blendzeug) und der Stellnetze getrieben, dann in die sich verengenden Fangnetze und weiter in den wohl schlauchförmigen 'Festhalter' (*viscum*), an dessen äußerem Ende man sich das Erlegen der Hasen denken kann. Das erste Hindernis für das Wild waren die langen, befiederten ('Lappen') Leinen (Nemesianus 299-308): "Ferner müssen sie auch für die Jagd geeignete Netze, / Stellnetz' (*plagas*), im langen Zug sich streckende Netze, / lernen, mit stets den gleichen und gleichvielen Knoten zu knüpfen, / auch gleiches Maß für die Maschen zu wahrn und die Garne aus Leinen. / Ferner die Leine, die Hain und Wald zu umschließen vermag und / jagdbare Vögel bloß durch die Scheu am

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0346

Ausbruch zu hindern, / trage - verteilt und verwoben - die Federn von vielerlei Vögeln - / Bären sogar und mächtige Bachen und flüchtige Hirsche, / Füchse und reißende Wölfe (Drückjagd) versetzen - wie Blitze vom Himmel - / diese in Angst und hindern, den leinenen Zaun zu durchbrechen"; vgl.Grattius 75-94. Erst recht hinderte die bunte Leine die Hasen, "durch die Lappen zu gehen": die *linea compes* (vgl.zu Frg.276) war ein *impedimentum*. Ein solches meint auch Seneca (Phaedr.44-6): "Einer eile, die weitmaschigen, schweren Netze auf den Schultern zu tragen, ein anderer die glatten Stricke" (*teretes laqueos*).
Hasenjagd war in erster Linie Treibjagd mit vielen Beteiligten als Treibern und mit Hunden (Fest.p.302,10): "'Praesagitio' (Ahnen, Wittern, Vorherwissen) heißt so, weil *praesagire* heißt 'mit scharfen Sinnen wahrnehmen'; daher heißen alte Frauen, die viel wissen, *sagae*, und Hunde *sagaces*, welche die Lager des Wildes aufspüren" (*praesentiunt*); p.184,3: *nictit* ("strengt sich an") *canis in odorandis ferarum vestigiis leviter ganniens*.
Daneben gab es den Pirschgang des einzelnen Jägers mit Pfeil und Bogen. Bogenschießen gehörte nicht zur Grundausbildung des römischen Soldaten: dafür hatte man Hilfstruppen aus Kreta und von den Balearen. Doch die römischen Führungskräfte zeigten sich als exzellente Bogenschützen; Titus tötete vor Jerusalem zwölf Gegner mit zwölf Pfeilen (Suet.Tit.5,2), und sein Bruder Domitian (Suet.Dom.19) "war ein überaus eifriger Bogenschütze. Es gibt noch viele, welche zugeschaut haben, wie er oft Hunderte von wilden Tieren aller Art auf seinem Landsitz in den Albanerbergen (Castel Gandolfo) erlegte und zuweilen absichtlich die Köpfe von einigen so traf, daß die zwei Pfeilschüsse wie zwei Hörner in demselben feststaken". Diana, die Göttin der Jagd, wurde mit Pfeil und Bogen gedacht; Seneca Phaedr.72: alles Wild *arcus metuit, Diana, tuos*. Und schließlich jagte man den Hasen hoch zu Roß (Mart.1,49,23-6) "Dort (in Tarraco) opferst du manch Reh, das im geschmeid'gen Netz / sich fing, und Eber deiner Zucht / und hetzt auf starkem Pferd den schlauen Hasen matt - / die Hirsche läßt du deinem Vogt" (Helm). Aber diese Art Jagd war oft für den Reiter gefährlicher als für den Hasen (Mart.12,14,1-4): "Nimm, ich mahne dich, seltner den rasend stürmenden Renner, / Priscus, und haste nicht so hinter den Hasen daher! / Oft schon zahlt' es der Jäger der Beute, und niedergeschleudert / von dem feurigen Roß, stürzt' er und kehrte nicht heim ... (11) Was kann dich's freun, verwegen das Roß zu zügeln! Es brachte / öfter dem Reiter schon als einem Hasen den Tod" (Helm). Bequemer war die Zucht in *leporaria* (Varro rust.3,12,6-7).

***

Varro, Men.386

PARMENO

Non.p.111,10 (79): 'Bount' dictum a boum mugitibus. Pacuvius ... Vergilius ... Varro 'Parmenone' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0347

386

ĕxeúnt citi, strepúnt, eúnt, boúnt

exeunt citi codd., *exeuntis* Buecheler, *exciunt, vi* Havet / *strepunt* EF²GHP, *strepunim* L / *eunt* Krenkel, *exunt* F¹, *exeunt* codd. *strepunt, mixtim eunt, bount* Deschamps

-

Non.p.111,10 (79): 'Bount' (sie brüllen, schreien) ist abgeleitet vom Gebrüll der Rinder ('boves'). Pacuvius ... Vergilius ... Varro hat in 'Parmeno' (Alph.Verb.,AZ,iamb.sen.) -

386

sie schwärmen aús, si lärmen, rücken vór, sie schreín

Für den Konjugationswechsel (vgl.zu Frg.39) des Verbum *boare* zu *bo(h)ere* hatte Varro in Pacuvius (TRF Pacuv.223) einen Vorläufer: *clamore et sonitu colles resonantes bount* = "von Lärm und Geschrei - so brüllen die widerhallenden Berge"; Woytek: Studien, p.54, verweist auf Corp.Gloss.Lat.4,432,5: *bo(h)ere, strepere, sonare.*
Eine Treibjagd auf Hasen beginnt. Varro kannte Hasen und Kaninchen aus Spanien und hielt sie in Italien auf seinen Gütern in Ställen, den *leporaria* (Varro rust.3,12,6-7): "*Cuniculi* (Kaninchen) heißen so, weil sie selber unter der Erde *cuniculi* (Gänge, Baue) zu graben pflegen, in denen sie sich auf den Feldern verstecken. Du solltest, wenn du kannst, alle drei Arten in deinem Hasenstall haben. Zwei hast du, denk ich, auf jeden Fall, weil du so viele Jahre (77-71 v.Chr.) in Spanien warst, daß ich fast glauben möchte, die Tiere seien dir von dort hierher nachgekommen".
Kaninchen leben im Wald, in Hecken und Büschen, wo sie ausgedehnte Baue anlegen (Polyb.12,3,10: Korsika) und vor Treibjagden sicher sind.
Die Treibjagd gilt den Feldhasen. Sie leben auf freiem Gelände, wo sie flache Gruben graben, aber in der Nähe von Hecken und Büschen. Auf freiem Feld, zwischen Büschen (Aelian.hist.an.13,13), auf Wildwechseln (Hor.carm.1,1,28; epod.2,32-3: " ... treibt er den grimmen Keiler mit der Meute rings / ins Netz, das ihm den Weg versperrt" (Helm)), in Hohlwegen und trockenen Bachbetten wurden die Stellnetze gespannt. Die Jagdgesellschaft rückte in aller Stille in das Revier ein. Mit dem Wind drängten Treiber und Hunde die aufgescheuchten Tiere in die Richtung der Stellnetze (zu Frg.385). Die Treiber trugen einen Stock (*lagobolon*: Theocr.4,49: 'Hasenschläger') und führten die Hunde. Hatten diese die Fährten aufgenommen, schwärmten die Treiber in breiter Front aus. Man ließ die Hunde los. Die Treiber feuerten sie mit Rufen an. Die Hunde bellten. Die Treiber rückten in Richtung Stellnetze vor. Die Hasen brachen aus ihren Deckungen. Die Leinen (Schnüre) mit Federn (Blendzeug) und die daran in

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0348

Richtung Zentrum des Kessels anschließenden Stellnetze, dann die Fangnetze und schließlich das bald drangvolle *viscum* (Frg.385), in dem sich die Hasen kaum noch rühren konnten und damit 'geleimt' waren, lenkten die Tiere, wohin sie die Treiber haben wollten.
Blieb bei einer Treibjagd die Strecke aus, half wohl ein Fleischer nach (Hor.epist.1,6,57-61): "wie einst Gargilius - der morgens die Treiber mit Netzen und Spießen / mitten durchs Menschengewimmel des Forums ließ gehen, damit ein / einziges Maultier, dem Volke zum Schauspiel, die Beute dann heimtrug: / - Wildschwein vom Metzger" (Simon).
Treibjagden auf Keiler oder Hasen - bei den großen Damen und Herren war alles noch aufwendiger (Verg.Aen.4,130-6): "Frisch aus den Toren strömten mit Sonnenaufgang die jungen / Jagdhelfer. Jagdnetze, Fanggarne, Spieße trug man vorüber, / Reiter - Massyler - stoben dahin, und Spürhunde folgten. / Punische Adlige harrten am Eingang der Fürstin, die drinnen / weilte. Ihr Jagdroß stand schon, strahlend von Gold und von Purpur, / ungestüme biß es in die vom Schaume triefenden Zügel. / Endlich trat sie ins Freie, umdrängt von Begleitern die Menge" (Ebener); Hor.epist.1,18,44-50: "Füge auch du dich den milden Geboten des mächtigen Freundes; / steht er bereit, auf die Felder zu ziehen mit Hunden und Wagen, / voll mit ätolischen Netzen bepackt, so erhebe dich hurtig - (und wirke als Treiber)- / fort mit dem finsteren Ernst der wenig geselligen Muse - / bald folgt ein kräftiger Schmaus, in gemeinsamen Mühen erworben! / Ehrwürd'ger Brauch ist den Römern die Jagd" (Simon); CIL 13,5708: Zelte, Sänften, Badewannen.
Von den Treibern - Freunden des Hausherrn und Sklaven - wurde erwartet, daß sie sich auch der Netze annahmen (Nemesian.298): "Sklaven kümmern sich drum und die mutige Schar junger Treiber" = *comitum animosa iuventus*; vgl.Ov.met.7,806; Sen.Phaedr.1-84.

***

Varro, Men.387

PARMENO

Non.p.284,6 (193): 'Anfractum' masculino genere dici putant. Neutro Accius ... Varro 'Parmenone' -

387

<é> cavó fónte ut úmór, rigávít caváta

aúrium ánfrácta, in sílvám vocáns

<*e*> *cavo* Popma / *ut* codd., *uti* Barthius / *umor rigavit* Buecheler, *cum inrigavit* L^1, *cum irrigavit* codd. / *cavata* codd., *cava* Vahlen / *volans* codd., *volantes* Riese

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0349

Non.p.284,6 (193): 'Anfractus' (Krümmung, Kreislauf, Weitschweifigkeit) wird, so glaubt man, als Maskulinum gebraucht. Als Neutrum hat es Accius ... Varro hat in 'Parmeno' (Accius 1,AZ,cret.tetram.) -

387

wíe das Náß hóhlen Quéll, fűllt des Óhr's äüßern Gángs

hóhle Wíndúngen ér, áls er riéf ín den Wáld

Der erste Vers ist ein Hypermeter: er hat eine Silbe zuviel; diese wird, da ein Vokal, durch den Anfangsvokal des zweiten Verses elidiert; Lucr.5,849-50: *múlta vidémus enim rebús concúrrere débere / út propágandó possínt prodúcere saécla.*
Ein akustisches Signal wird durch das Ohr aufgenommen; Lucil.677: "wenn du willst, daß diese Hinweise durch die Ohren befruchtend ins Herz dir dringen" = *per auris pectus inrigarier*; Hor.epist.1,8,16: *praeceptum auriculis hoc instillare memento*; Petron.4,3: "daß die jungen Studenten durch strenge Lektüre der besten Schriften gleichsam durchtränkt würden" = *ut studiosi iuvenes lectione severa irrigarentur*; Ov.ars 1,387-8.
Über die Funktion des Ohrs schreibt Cicero (nat.deor.2,144): "Der Gehörsinn steht immer offen; denn wir brauchen ihn auch im Schlaf, und wenn von ihm ein Ton aufgenommen ist, werden wir auch aus dem Schlaf gerissen. Das Ohr hat einen gewundenen Gang, damit nichts hineinkommen kann, was möglich wäre, wenn er einfach und gerade offenstünde. Es ist auch dafür gesorgt, daß, wenn ein Insekt versuchte einzudringen, es in dem Ohrenschmalz wie in Leim steckenbliebe. Die eigentlichen Ohren aber ragen außen hervor; sie sind geschaffen zur Bedeckung und zum Schutz des Sinnesorgans und damit die ankommenden Geräusche nicht vorübergleiten und sich verirren, ehe das Sinnesorgan von ihnen berührt worden ist"; Isid.orig.11,1,46. Zur Luft als Träger vgl.Cic.nat.deor.2,83.
Das Signal könnte im Zusammenhang gestanden haben mit der Treibjagd (Frg.385.386) und den Anweisungen an Treiber, Jäger und Helfer. Die folgenden Fragmente sprechen vom Fällen von Bäumen. Damit könnten Hindernisse, Sperren für größere Tiere gebaut worden sein, auch Gatter für Wildgehege; es könnte sich um Holz für Scheiterhaufen (Homer, Vergil zu Frg.389) oder Holz für den Bau von Schiffen gehandelt haben, kaum für die Holzkohle-Gewinnung oder für den Bergbau. Es könnte aber auch nur um eine erneute Behandlung eines alten Motives gehen, das von Homer (Il.23,114-22) über Ennius (ann.175-9) und Vergil (Aen.6,176-82;11,135-8) bis hin zu Statius (Theb.6,84-117) immer wieder seine Dichter fand: das Fällen des Waldes; vgl.zu Frg.389.
Bemerkenswert ist, daß auch bei Statius (Theb.6,113-7) in einem Vergleich von einem Signal gesprochen wird: "Es klammern die Nymphen sich fest an die Bäume, / so wenn gierigen Siegern der Führer erlaubt, die bezwungne / Stadt zu berauben: gegeben ist kaum das Signal - und verschwunden / ist sie, die Stadt: fortschleppen, vernichten, verjagen und plündern / alle nach Lust - nicht schrecklicher klingt der Lärm eines Schlachtfelds" (Bindewald).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0350

Das Einschlagen auf Holz und Tiere war schon einmal Ersatz gewesen für eine Schlacht, die ein Mann in geistiger Verwirrung zu schlagen meinte; Frg.42.

***

Varro, Men.388

PARMENO

Non.p.122,14 (86): 'Caballus'. Lucilius (161) ... Varro 'Parmenone' -

388

áliús cabállum árborí

rámo in húmili ádligátúm relínquít ˘ ¯

arbori codd., *arboris* Laetus / *humili* codd, *umili* L / *adligatum* L^1, *alligatum* codd./ *relinquit* <*suum*> Krenkel

-

Non.p.122,14 (86): 'Caballus' (Pferd, Klepper, Gaul). Lucilius (161) ... Varro hat in 'Parmeno' (Varro 2,AZ,cret.tetram.) -

388

ein ándrer läßt hiér am Baúm seínen Gaúl,

féstgemácht án dem Ást, dér da hängt, dánn zurück

Caballus gehört der Umgangssprache an; Lucil.161: "eines Stößers, eines abscheulichen, langsamen Gaules" = *'súccussátoris, taetrí tardíque caballi*; Hor.epist.1,18,35-6: " ... mästet sich Schulden heran und wird endlich, ganz unten, Gladiator, / oder er treibt seinen Gaul für den Lohn eines Krämers zum Kohlmarkt" (Simon). Das Tier war kein edler Renner, eher ein Lasttier wie der *mulus* des Gargilius (Hor.lepist.1,6,58-61 zu Frg.385), der das Jagdgerät tragen mußte wie andere Lasttiere (zu Frg.389) das eingeschlagene Holz.
Caballus bezeichnet bei Varro aber auch das Ritter-Pferd (Frg.478): *in castris permansi: inde caballum reduxi ad censorem*. Für ihre Pferde gaben jungen Leute zu Varros Zeit atemberaubende Summen aus; Frg.480: *nunc emunt trossuli nardo nitidi vulgo Attico talento ecum* (= *equum*).
Die Rede ist von einer Gruppe von Menschen, wie die Korrelativa *alius* (Frg.388) - *alius* (Frg.392) nahelegen: so ist ein Bezug auf die Treibjagd ebenso möglich wie auf das Fällen der Bäume. Weder die 'Lex Lindsay' noch die Formel *idem in eodem* helfen hier weiter. Nur das Metrum der kretischen Tetrameter hält diese Gruppe von Fragmenten zusammen, ohne sie in ihrer Abfolge zu gliedern.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0351

Varro, Men.389

PARMENO

Non.p.111,22 (79): 'Bipennis' manifestum est id dici quod ex utraque parte sit acutum; nam nonnulli gubernaculorum partes tenuiores ad hanc similitudinem 'pinnaria' vocant eleganter. Varro (Frg.274) ... idem eodem (Frg.272) ... idem 'Parmenone' -

389

feréns

férream úmeró bipínném secúrém ˘ -

umero codd., *numero* L^1 -

Non.p.111,12 (79): 'Bipennis' (zweispitzig, zweischneidig), so heißt bekanntlich etwas, das auf beiden Seiten (Enden) scharf ist; denn einige Leute nennen nach der Ähnlichkeit die flachen Teile der Schiffsruder (Seiten-Steuer) treffend 'pinnaria' (Federblätter, Ruderpinne). Varro (Frg.274) ... derselbe Autor hat im selben Buch (Frg.272) ... derselbe hat in 'Parmeno' (Varro 2,AZ,cret.tetram.) -

389

geschúltert trägt,

gánz aus Stáhl eíne Áxt, zweígeschärft, ér mit sích

Neben dem einfachen Beil und der einfachen Axt (*securis*) gab es die zweischneidige (*bipennis*); Hor.carm.4,4,57; Ov.met.8,766; Phaedr.4,7,6-9: "O wäre nie in Pelions Felsenhain / Thessaliens Fichte durch die Axt gefallen! / Ach, hätte Argos nie zu sichrer Todesfahrt / mit Pallas' Hilfe jenes Schiff erbaut, / das, Griechen und Barbaren zum Verderben, / des ungastlichen Meers Gestad erschloß" (Irmscher); vgl.Ennius trag.208-9 Jocel. zu Frg.391; Isid.orig.19,19,11: *Nam bipennis dicitur quod ex utraque parte habeat acutam aciem, quasi duas pinnas.*
"Die Schilderung des Baumfällens gehörte zu den Lieblingsstoffen der lateinischen Poesie, die sich darin der griechischen überlegen fühlte": E.Norden zu Verg.Aen.6,179; Hom.Il.23,114-22: "Äxte zum Fällen in ihren Fäusten und kräftige Seile, / brachen sie auf; die Maultiere zogen vor ihnen des Weges. / Aufwärts und abwärts und seitlich und schräghin stiegen sie emsig. / Als sie die Täler des quellensprudelnden Ida erreichten, / gingen sie eilig daran, mit ihrem langschneidigen Erze / ragende Eichen zu schlagen; es stürzten die Bäume mit starkem / Prasseln. Die Griechen zerspalteten gleich die Stämme und banden /

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0352

sie an die Maultiere. Diese stampften den Boden, sie strebten / durch das dichte Gestrüpp hinab in das Flachland zu kommen" (Ebener).
Bei Homer wird das Holz für den Scheiterhaufen des Patroklos gebraucht. Vergil,Aen.6,177-82: " ... errichten eilig, in Tränen, / himmelhoch strebend das Leichengerüst aus Baumstämmen, zogen / gleich in den Urwald deswegen, die ragende Heimstatt des Wildes. / Kiefern stürzten, von Axthieben dröhnten die Steineichen, Keile / sprengten Eschenholzstämme zu Scheitern, spaltbares Kernholz / splitterte. Mächtige Wildeschen rollten herab von den Hängen" (Ebener). Hier wird die Bestattung des Misenus vorbereitet.
Zwischen Homer und Vergil hatte Ennius (ann.175-9Sk.) das Holzfällen so beschrieben: " ... rückten sie vor im ragenden Wald und fällten mit Äxten: / brachten zu Fall die mächtigen Eichen, die Steineiche stürzte, / Eschen zersplittern, die Tann', die hohe, lag flach auf dem Boden, / schlanke Kiefern stürzten sie um: es hallte ein jeder / Baum des laubreichen Walds weithin vom lärmenden Treiben": Hier sollen die Toten nach der Schlacht von Heraclea 280 v.Chr. verbrannt werden.
Auch andere versuchten (Pers.1,70-1), "nach Regeln der Kunst ein / Wäldchen zu schildern" = *lucum ponere*; Sil.It.10,526ff.; Stat.Theb.6,90ff.; Ps.Ov.heroid.107ff. Im Verlauf der Satire - vielleicht bei dem Festessen nach der Hasenjagd - kam es zu einer Art Leistungsvergleich zwischen einem Griechen-Anhänger und einem überzeugten Römer (Frg.396). Bei dieser Gelegenheit könnte - entsprechend dem Thema ('echter als echt') - etwas als griechische Meisterleistung vorgetragen und von dem 'Griechen' gelobt und anerkannt worden sein, das sich jedoch bald als echt lateinische Dichtung (in der Nachfolge des Ennius) herausstellte. Die kretischen Tetrameter der Frg.389.390.391.392 könnten dann einem Zitat eines älteren lateinischen Dichters entnommen sein, überzeugender aber noch: Varro selbst hatte sie geschrieben und zunächst als eine Übersetzung aus dem Griechischen deklariert: der 'Grieche' wäre dann mit seinem Lob auf die List hereingefallen.
Irgendwo muß in der Satire der 'Parmeno-Effekt'= "echter als echt" eingetreten sein: Hier war eine Gelegenheit.

***

Varro, Men.390

PARMENO

Non.p.780,10 (486): 'Frons' pro frondes; ut Vergilius ... Varro 'Parmenone' -

390

caéditúr lótos <álta>, álba fróns décidít

Pálladís, plátanus <díffúsa> rámís <cadít>

lotos Mercerus, *lutos* LBa, *luctos* Aa / lacunam post *lotos* instituit Vahlen, <*ictu*> Vahlen, <*alta*> Buecheler <*alma*> Müller, / *frons* codd., *fros* Lipsius /

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0353

platanus <*diffusa*> *ramis* <*cadit*> Geller, *platanus ramis* codd., *ramis* <*spoliatur*> Bolisani

-

Non.p.780,10 (486): 'Frons' (Laub) statt 'frondes' (Laubwerk), wie z.B. Vergil ... Varro hat in 'Parmeno' (Varro 2,AZ,cret.tetram.) -

390

's wird gefállt hóher Lótus, Sílber-Laúb fállt heráb

dér Olíve, díe Platáne - weít im Ást - stűrzt nun úm

Den Lotus-Baum erwähnt schon Homer (Od.9,91). Von dessen Früchten ernährte sich in Libyen das Märchen-Volk der Lotophagen (Lotos-Esser): "Jeder freilich, der einmal genascht von den leckeren Früchten, / möchte nicht mehr Bericht erstatten und heimwärts sich wenden" (Ebener). Es ist der Judendorn mit seinen kirschenartigen Früchten; Herodot 2,96;4,177; Pol.12,2. Weit ausladend wie er war, konnte er die Sicht versperren (Cic.fam.7,20,1): "Allerdings hat der Landsitz einen Lotus-Baum, von dem auch Touristen immer wieder angezogen werden; aber wenn du den fällst und herausnimmst, gewinnst du eine weite Aussicht". Plinius (nat.13,104) berichtet: "Nord-Afrika bringt einen bemerkenswerten Baum hervor, den Lotus, den die Einheimischen *celthis* nennen und der auch in Italien heimisch geworden ist, freilich durch den Wechsel des Bodens verändert. Der beste Lotus kommt um die Syrten vor und um Nasamones. Die Fruchtgröße ist die einer Birne ... Es gibt viele Varietäten des Lotus-Baums, die sich am stärksten durch ihre Früchte unterscheiden. (105) Die hiesige hat die Größe einer Bohne, ist safran-gelb, vor der Reife wechselt sie mehrfach die Farbe wie Weintrauben. Sie wächst in dichten Fruchtständen an den Zweigen wie Myrten-Beeren und nicht wie Kirschen wie hier in Italien"; 16,132: "Der griechische Bohnen-Baum (24,6), den sie in Rom wegen der Süße seiner Früchte 'Lotus' nennen und der, obwohl im Wald wild vorkommend, dem Kirschbaum gleicht"; 24,6. Der Lotus-Baum konnte an die fünfhundert Jahre alt werden (Plin.nat.16,235).

Der Baum der Pallas-Athene ist die Olive. Auf der Burg in Athen stand ein Tempel des Erechtheus (Herodot 8,55): "In ihm befand sich ein Oliven-Baum und Meerwasser: beides haben, wie die Athener überliefern, Poseidon und Athene bei ihrem Streit um das Land als Zeugnisse hier gestiftet"; vgl.5,82. Auf dem verkarsteten Boden Attikas galt der Oliven-Baum als der Lebensbaum des Landes und war der Hauptgöttin heilig. Seine lanzettförmigen Blätter glänzen silbrig. Am ertragreichsten war die *olea miliaria* Nord-Afrikas (Plin.nat.17,93). Die *oliva silvestris* (Colum.5,9,5) oder der *oleaster* (Colum.12,51,3; vgl.Plin.nat. 16,70) war die wilde Olive.

Die Platane kann - im Gegensatz zu Lotus- und Oliven-Baum - eine beachtliche Höhe erreichen. Die Rinde erneuert sich fast jährlich und springt in kleinen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0354

Schuppen ab. Ihr Holz gilt als besser als das der Buche und gleich dem des Ahorn.

***

Varro, Men.391

PARMENO

Non.p.262,32 (178): 'Traps'. Varro 'Parmenone' (alia traps - cadens) -
Non.p.793,1, (495): 'Pronis', positum pro prona. Varro 'Parmenone' (alia trabs - cadens) -

391

ália tráps prónis ín humum áccidéns próxumaé

frángit rámós cadéns

alia codd., *alta* Oehler / *traps* codd.p.262, *trabs* codd.p.739 / *accidens* codd.p.739, *accedens* codd.p.262 / *proxumae* codd.p.262, *proxime* codd.p.793

-

Non.p.262,32 (178): 'Traps' (= 'trabs': Baum, Balken, Planke, Schiff). Varro hat in 'Parmeno' (Varro 2,HZ,cret.tetram.) -
Non.p.793,1 (495): 'Pronis' (vornüber geneigt) steht für 'prona' (abschüssig, geneigt). Varro hat in 'Parmeno' (Varro 5,HZ,cret.tetram.)

391

'n zweíter Baúm fällt nach vórn, krácht zur Érd', bricht dabeí

Áste áb des Nébenbaúms

Die Verseinlage aus kretischen Tetrametern (Frg.389-92) schildert das Fällen von Bäumen (vgl.zu Frg.389), wobei das Metrum den Rhythmus der Axtschläge nachahmen könnte. Während Non.p.262 *traps* = "Baum" bietet (vgl.zu Frg.373), hat Varro sonst die Schreibung *trabs* (Varro ling.7,33): "So wird von einigen im Singular gesagt *una canes* = "ein Hund", und entsprechend *una trabes* = "ein Baum, Balken, Schiff": 'rámmsporn-verséhn wird das Schíff (*trabs*) von den Rúdern durch's Wásser getriében'. Ennius hat (trag.208-9 Jocelyn: 'Medea'): 'Wä re doch nié in Pélions Fórst - von Áxten gefállt - der / tánnene Stámm zu Bóden gekrácht für verdérblichen Schíffbau'; (vgl.Phaedr.4,7,6-9 zu Frg.389.) Der Nominativ Singular dieses Wortes hat durch Synkope einen Vokal verloren und ist zu *trabs* geworden"; vgl.Varro ling.10,56-7: *'trabes - trabs, duces - dux'*. Die Form 'traps' ist nur hier belegt. Da sie Varro sonst nicht verwendet, könnte man

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818642700/phys_0355

auch an den Einfluß der Aussprache auf die Schreibung denken; vgl.Frg.373: *opstat*, 381: *optrectatores*: auch die altertümlich-echt-römisch.
Die archaische Form *proxumae* überliefert Nonius auf derselben Seite (p.262); diese Form steht auf einer Stufe mit Frg.175: *minume*; 309: *lubidines*; 321: *optume*; 482: *lubentius*. Die Verse sollten alt und echter noch als echt klingen (vgl.zu Frg.389), um einen 'Parmeno-Effekt' zu erzielen. Altertümlichkeit wird auch erzielt, indem auslautendes *-s* in Frg.390 *platanus* und Frg.392 *alius ... solus* keine Positions-Länge bilden; vgl.zu Frg.9.
Wie der Holzeinschlag mit einer Schlacht verglichen werden konnte (Sat.Theb.6,113-7 zu Frg.387), so ein Kampf mit dem Windbruch (Catull 64,105-10): "Denn wie auf Taurusgipfeln die zweigeschüttelnde Eiche / oder die zapfentragende, harzausschwitzende Fichte / ungebändigte Windsbraut erfaßt, in Stürmen den Stamm dreht / und sie ausreißt - sie aber, wurzellos weitergewirbelt, / stürzt zu Tal und zerschmettert im Umkreis, was ihr im Wege - / also warf Theseus des Unholds bezwungene Masse zu Boden" (Weinreich).

***

Varro, Men.392

PARMENO

Non.p.222,11 (152): 'Percellere', evertere, percutere. Varro 'Parmenone' -

392

álius téneram ábietém sólus pércéllit -

alius teneram codd., *ali' tenellam* Müller

-

Non.p.222,11 (152): 'Percellere' (nieder-, zu Boden werfen, zerschmettern) heißt umstürzen, stoßen. Varro hat in 'Parmeno' (Varro 2,HZ,cret.tetram.) -

392

'n ándrer fällt gánz alleín 's glátte Hólz hóhen Tánns

Die Korrelativa Frg.388: *alius* und 392: *alius* zeigen, daß mehrere Menschen gleichzeitig verschiedene (Frg.391: *alia traps*) Bäume fällen.
In der alten lateinischen Literatur wurde oft der Endkonsonant *-s* nach kurzem Vokal vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes weggelassen, bildete also keine Positionslänge. Noch bei Lucilius ist die Erscheinung häufig (1331): *túm laterális dolór, certíssimus núntius mórtis* = "dann das Seitenstechen - der sicherste Bote des Todes" (Brustfell-Entzündung). Bei Catull (116,8) klingt sie aus: *át fixús nostrís tú dabis súppliciúm* = "doch von den meinen durchbohrt,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0356

wirst du mir büßen den Trotz" (Weinreich). Die volkstümliche Dichtung kann auf diese Weise vor die Mitte des ersten Jahrhunderts datiert werden; ILS 7785 = CLE 962: NÁRDV*s* POÉTA PVDÉNS HÓC TEGIT´VR TVMVLÓ; 7781 = CLE 961: STÁLLIV*s* GÁIV*s* HÁS SEDÉS HAVRÁNV*s* TVÉTVR / ÉX EPIC´VREIÓ GA´VDIVIGÉNTE CHORÓ; 7782.908.2905. In den Menippeen steht *-s* ohne Positionsbildung in Frg.3 *ovis*, 9 *citus celsus* , 36 *pectus, divitis,* 71 *mortalibus,* 124 *vocibus*, 132 *matris*, 252 *legibus,* 274 *delumbis,* 289 *magnus,* 356 *Ennius,* 390 *platanus,* 392 *alius, solus,* 393 *iuvenis,* 417 *cibus, purissimus,* 487 *videmus.*

Das Holz der Weißtanne ist dichter (Theophr.5,1,9;5,5,5) als Kiefernholz und glatter, *tenera*; vgl.Frg.119 von bartlosen (Lucil.994) Galli: *quae teneris species* = "welche Schönheit der Zarten, Glatten" (*glaber* Frg.490); Frg.432 von einem Mädchen: *candidam, teneram, formosam* = "glänzend, glatt und gut gebaut". Da das Holz für viele Zwecke verwendet werden konnte, war die Nachfrage und die Gefahr des Gefällt-Werdens groß (Aesop.fab.263). Cicero (nat.deor.2,151-2) nennt diese Bedarfe: Wärmen und Kochen, Bauen, Schiffbau; einen großen Bedarf hatte auch der Bergbau.

Für Schiffsplanken wurde wohl die Rot-Tanne genutzt (Hom.Od.5,239; Enn.bei Cic.nat.deor.3,75; Plin.nat.16,41: *abies expetita navigiis*, die Weiß-Tanne wegen des geringen Gewichts auch für Schiffsmasten (Plin.nat.16,195.201), für Balken wegen ihrer Tragkraft (Theophr.5,6,1; Plin.nat.16,222); vgl.Ov.her.5,41.

Der Holzeinschlag erfolgte wohl in Zwei-Mann-Trupps und eben einzeln, wobei jeder angegangene Baum als eine Herausforderung und als ein Gegner empfunden wurde und damit den Vergleich mit dem Kampfgetümmel einer Schlacht nahelegte (vgl.zu Frg.389).

***

Varro, Men.393

PARMENO

Non.p.379,12 (251): 'Cedere' incedere. Plautus ... Varro 'Parmenone' -

393

cédit vélócibús iúvenis mémbrís levís nítidus óleó

levis codd., *levibus* ed.1502, *levi* Riese / *nitidus* codd., *nitidis* Laetus

-

Non.p.379,12 (251): 'Cedere' (gehen, weichen) heißt 'incedere' (einhergehen, eindringen). Plautus ... Varro hat in 'Parmeno' (Gloss.1,AZ,cretic.tetram.) -

393

's trítt herein 'n júnger Mánn, gliéderschnéll, lócker únd

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0357

glänzend vóm viélen ól

Ein junger, startfertiger Athlet tritt in die *palaestra* ein, die Ringschule. Sie war ein Teil des griechischen Gymnasiums, der Sportschule, wo nackt trainiert wurde (γύμνος = nackt). Erst nur für Sport und militärische Ausbildung zuständig (Herodot.6,126), vermittelte es seit dem 5.Jhdt.v.Chr. körperliches Training und geistige Bildung (Frg.462).
Die Palaestra war ein quadratischer Peristylhof, dessen Seiten bis zu 90 m lang sein konnten (Vitr.5,11 = 127): *tametsi non sint Italicae consuetudinis palaestrarum aedificationes* = "obwohl der Bau von Ringschulen in Italien nicht eben üblich ist". Um diesen Hof lagen Räume für das Ring-,Box- (Frg.89), Balltraining, Bäder, Umkleide- und Massageräume. Von dort kam der junge Athlet. Bei ihrer Übernahme von den Griechen am Ende der römischen Republik wurden die Palaestren den Thermen angegliedert und wegen ihrer Bedeutung für die Öffentlichkeit in das Stadtzentrum zum Forum gelegt, wie in Pompeii. In dieser Zeit hielt die römische Jugend wenig von Strapazen (Varro logist.Catus, De liberis educandis 28p.251 Riese, vom *tirocinium*: *vel maxime illic didici, et sitienti videri aquam mulsum, esurienti panem cibarium siligineum, et exercitato somnum suavem*, vgl.zu Frg.293), auch nicht von der Jagd (Varro logist.Messalla, De Valetudine p.255 Riese: *Varro ... ait, antiquos agrestes venandi peritos, cum plurimum in silvis agerent*; vgl.zu Frg.291; Hor.carm.3,24,51; Quintil.inst.1,2,6-7; Sen.epist.88,19). Statt dessen übte die römische Jugend mit dem griechischen Diskus, mit Hanteln und im Laufen und Springen nach griechischem Vorbild (Sen.dial.10,12,2), was auf Kritik stieß (Frg.480: "Schwadroneure, die von Salböl glänzen"; Mart.7,32,5). Das altrömische Boxen (Plut.Cat.mai.20; Dionys.7,73; Liv.1,35; Hor.carm.3,12,8) und das Ringen gehörten noch unter Augustus zu den öffentlichen Spielen (Suet.Aug.45; Cic.leg.2,38: "Wettlauf, Boxen, Ringen (*luctatio*), Rennen von Gespannen".
Palaestra hatte in Vergleichen obszöne Obertöne; Lucil.1285: "des Hintern Ringplatz, mein Hortensius, der ward zu diesem Zwecke geschaffen"; Mart.10,55,4: *post opus et suas palaestras* = "nach der Arbeit und ihren Ringerkämpfen". Das Wort konnte für "Bordell" stehen; Plaut.Bacch.66; Ter.Phorm.484.
Varro hielt nicht viel von der Palaestra (rust.2 praef.2: früher waren die Römer gute und gesunde Bauern): "Sie brauchten nicht die städtischen Gymnasien. Heutzutage reicht ein einzelnes Gymnasium kaum aus, und sie glauben, keine richtige Villa zu besitzen, wenn die nicht mit vielen griechischen Bezeichnungen protzt, indem sie besonders Räume so nennt: *procoetona* (Vorraum), *palaestra* (Ringschule), *apodyterion* (Auskleideraum), *peristylon* (Kolonnade), *ornithon* (Voliere) ... "; Lucil.16-7.
Durch die Nacktheit der Athleten (vgl.Plut.Cat.mai.20) sahen die Römer die Moral gefährdet (Plin.nat.29,26): "Diese Praktiken haben die Moral des Reiches untergraben, ich meine jene, die wir als noch Gesunde auf uns nehmen - die Salböle des Ringkampfs, als wären sie für die Therapie bestimmt; kochend heiße Bäder" (vgl."Hyperthermia in Ancient Rome", in: Arethusa 8,2 (1975),381-6); Plin.nat.35,167-8: Sand vom Nil gleicht dem von Pozzuoli, der benutzt wird

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0358

"zum körperlichen Kampf im Training der Ringschule ... über die Verwendung von Erde bei der Herstellung von Salben, wie sie von unserer Jugend benutzt wird, wenn sie ihre körperlichen Kräfte übt und die geistigen zerrüttet"; Lucan.7,270-2: "Von griechischen Turnplätzen stammen / eure Gegner, verweichlicht im Spiel der Palaestra, kaum fähig, / Waffen zu tragen" (Ebener); vgl.Plin.paneg.13,5. In der Ablehnung der physischen Athletik (Frg.519) traf sich Varro mit Seneca (epist.15,2-3): "Viele Beschwerden erwarten den Menschen, der seine Fürsorge einseitig dem Körper widmet: einmal die anstrengenden Übungen, die den Geist geradezu erschöpfen und für angespannte, ernste Studien ungeeignet machen" (Glaser); 88,18-9. Statt das Öl für die Studier-Lampe (Frg.219.573) zu verwenden (Plin.nat.15,19), "haben dessen Nutzung zum Luxus pervertiert die Griechen, die Schöpfer aller Laster, indem sie es in den Gymnasien unter das Volk brachten"; Plin.epist.4,22,1-7; Tac.ann.14,20; Mart.4,8,5;7,32.
In den Palaestren auf Chios rangen (präpubertäre) Jungen und Mädchen nackt miteinander und befriedigten so die skopophilen Neigungen der Zuschauer (Athen.13p.566e), von denen auch Pomponius (CRF 23) spricht: *clandestino, tacitus, taxim perspectavi per cavum* = "heimlich, still und leise schaut' ich durch das Loch"; Petron.26,3-5. Aller Augen waren auf den jungen, schönen Athleten Melankomos gerichtet, wenn er sich zum Wettkampf auszog (Dio Chrysostom.or.28). Auch Augustus war ein fleißiger Zuschauer bei den gymnasiastischen Übungen der griechischen Epheben-Verbände (Suet.Aug.98,3).

***

Varro, Men.394

PARMENO

Non.p.360,1 (241): 'Acre' austerum, acidum, asperum, acerbum. M.Tullius ... Varro 'Parmenone' (demitis - poesi) -
Non.p.408,16 (267): 'Castum' suave, iucundum. Varro 'Parmenone' (demitis - poesi) -

394

demítis acrís pectóre curás cantú castáque poési

demitis L^1 p.408, *dimittis* codd.p.360, B p.408, *demittis* L^2G Gen. p.408 / *curas* codd.p.360, *luctus* codd.p.408 / *cantu castaque* codd.p.408, *cantum cantasque* codd.p.360

-

Non.p.360,1 (241): 'Acre' (spitz, scharf, streng) heißt herb, bitter, scharf. M.Tullius ... Varro hat in 'Parmeno' (Cicero 3, AZ,anapaest.septen.) -
Non.p.408,16 (267): 'Castum' (sittenrein, fromm) heißt lieblich, angenehm. Varro hat in 'Parmeno' (Vergil,HZ,anapaest.septen.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0359

394

ihr vertreíbt aus der Brúst den stéchenden Schmérz

mit Gesáng und mit liéblicher Díchtung

Für die latinisierten Lehnwörter wie hier *poesis* vgl.zu Frg.164.
Das Verbum *demere, demo, dempsi, demptus* = "wegnehmen" verbindet sich mit dem Ablativ der Trennung (*pectore*). Die dreifache Alliteration *curas cantu casta* spricht ebenso gegen das p.408 überlieferte *luctus* wie der Text von Frg.36: "nicht durch Schätze und nicht durch Gold wird frei dir der Brustraum; nicht vertreiben aus Seelen die Sorgen und quälenden Ängste (*non demunt animis curas ac religiones*) / persische Berge von Gold und die Villa des steinreichen Crassus".
Die in den Augen der Utilitaristen so weltfremde Musenkunst (Frg.348-69) - die löst das Herz und läßt die Sorgen schwinden. Denn (Isid.orig.3,17,1) *musica movet affectus, provocat in diversum habitum sensus* (zu Frg.365). Erregte Gemüter vermag die Musik zu beruhigen (Isid.orig.3,17,3) *excitos quoque animos musica sedat*; vgl.Plut.mor.759b; Mart.Cap.9,927. Die Bedeutung von Dichtung und Gesang betont Cicero (de orat.3,197): "Denn da alle Kunst aus der Natur entspringt, würde sie, wenn sie nicht durch das Natürliche rührte und erfreute, den Eindruck erwecken, überhaupt nichts bewirkt zu haben. Nichts aber ist unserer Seele so eng verwandt wie Rhythmus (Frg.398) und Töne: durch sie werden wir sowohl in Erregung und hellodernde Begeisterung versetzt als auch besänftigt und beruhigt und oft gar traurig gestimmt (Frg.365). Aber ihre höchste Kraft liegt in der Dichtung und dem Gesang. Das wurde schon klar erkannt, wie mir scheint, von Numa, unserem weisesten König, und von unseren Vorfahren".
Die Vertreter der Musen-Künste versuchen, auch bei diesen einen **Nutzen** nachzuweisen, den die Praktiker einsehen könnten (Frg.361); Hor.sat.1,2,110-11: "Hoffst du, die Qualen der Liebe, der Leidenschaft Glut und die schweren / Sorgen mit derlei Geschwätz (*hiscine versiculis*) aus dem Herzen dir bannen zu können?" (Simon).
Unklar ist, wer oder was sich hinter dem 'ihr' verbirgt. Ein Teilnehmer könnte einen Musen-Anhänger ansprechen, der den Pythagoreern nahesteht: die Harmonie in Gesang und Dichtung ist ein Teil der Harmonie in der Natur, die ein Gott harmonisch eingerichtet hat (Frg.92.351). Wer die Harmonie in der Musik praktiziert oder in die Harmonie des Himmels und der Zahlenverhältnisse eindringt, vollzieht diese in sich nach und gewinnt so die Harmonie für sich, die Gott in der Natur vorgegeben hat: *hepou theo* = "folge dem Gott".
In seiner letzten Entscheidung, seinem Begräbnis, schloß sich Varro dem Pythagoras an: er ließ sich nach pythagoreischem Zeremoniell beisetzen; Plin.nat.35,160.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0360

Varro, Men.395

PARMENO

Non.p.685,13 (424): 'Pudet' et 'piget' hoc distat: 'pudet' enim verecundiae est, 'pigere' paenitentiae. Plautus ... idem ... Accius ... idem ... Turpilius ... Pacuvius ... Sallustius ... Varro 'Parmenone' -

395

pudet me tui et Musarum - agonos ciere! piget currere

et una sequi

tui et codd., *taedium* Riese / *Musarum <dolet enim meam amusiam>* Vahlen / *agonos* (Vahlen) *ciere* Krenkel, *agnoscere* codd., *ac nostri* Haupt, *huc nos re?* Müller / *una* codd., *vana* Haupt / *sequi <Graecos>* Bolisani

-

Non.p.685,13 (424): 'Pudet' (es erfüllt mit Scham) und 'piget' (es erregt Unlust) unterscheiden sich durch folgendes: 'pudet' ist eine Sache des Schamgefühls, 'pigere' eine der Reue. Plautus ... derselbe ... Accius ... derselbe ... Turpilius ... Pacuvius ... Sallustius ... Varro hat in 'Parmeno' (Plautus 1,AZ,P) -

395

<Apollo>**, ich schäme mich wegen dir und der Musen -**

Wettkämpfe zu starten! Ich bereue, überhaupt an dem

Wettlauf teilzunehmen und ihm hinterherzurennen

Pudet verbindet sich mit dem Genetiv der Person; Enn.trag.36-40 = Cic.div.1,66: Cassandra: "Mädchen meines Alters scheue ich; vor meinem Vater, dem besten aller Männer, schäm ich mich dessen, was ich getan" = *patris mei meum factum pudet / optumi viri* statt *meorum factorum* (Cic.or.155). Es folgt ein Infinitivus indignantis (Frg.369.505) *ciere*, der zur Umgangssprache gehört, Frg.505; Ter.Phorm.1042: *nil pudere?!;* Haut.503: *di vostram fidem – ita comparatam esse hominum naturam omnium,* Plaut.Trin.1046: *nonne hoc publice animum advorti!. Ciere* = "in Bewegung setzen, starten, ins Leben rufen" kann gebraucht werden von *pugnam* = "Kampf": Liv.1,12,2: *principes ... pugnam ciebant*; von *proelium* = "Kampf": Liv.2,19,10: *Latinus dux ... proelium ciet*; von *rixa* = "Streit": Vell.1,2,1: *Codrus ... rixam ciens.*
Der Chor der neun Musen (Frg.333), der Töchter des Zeus und der Mnemosyne (Hes.theog.54-5), wie der Chor der Nymphen (Frg.308) waren mit Apoll eng verbunden. Apollon tanzte mit den Musen (zu lat.*mens*) und Chariten am Heli-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0361

kon (Pindar Frg.122; Sappho Frg.147), er ist der Führer des Musenchors (Μουσηγέτης Hom.Il.1,603-4; Pausan.5,17,5-19,10: Kypselos Kasten), der Verkörperung von Harmonie und Eintracht. Doch sie können auch zürnen (Hom.Il.2,599), wenn sie ein Sterblicher zum Wettkampf herausfordert; ihre Strafe ist hart (Hom.Il.2,594ff.; Apollod.1,3,3) wie auch die des Apollon (Diod.3,58; Herodot.7,26; Xen.an.1,2,8; Ov.met.6,391ff.: Marsyas). Es ist wider die Natur der Gottheiten der Eintracht und der Harmonie, wenn sie nicht nur selbst sich auf Wettkämpfe einlassen, sondern diese sogar noch für andere stiften und organisieren. Apollon hatte den Wettbewerb seiner Leier gegen die Flöte des Marsyas mit faulen Tricks für sich entschieden: er drehte seine Kithara um und befahl dem Marsyas, gleiches mit der Flöte zu tun und weiterzuspielen, oder Apollo sang zur Kithara und befahl dem Flötisten Marsyas, doch einmal gleiches mit der Flöte zu versuchen.
In Frg.395 könnte es um eine ähnliche Wettbewerbsverzerrung gegangen sein. Vorstellbar ist ein Agon der Art, daß der Kithara-Spieler Takt und Melodie vorgab und der Dichter-Sänger - wie ein Simultan-Übersetzer - ihm auf den Fersen bleiben sollte, ohne Aussicht, ihn je einholen oder gar überholen zu können. Der Sprecher ist über Musen-Wettkämpfe im allgemeinen und über diesen unlauteren Wettbewerb im besonderen verärgert; daher die Entrüstung: "Wettkämpfe zu starten!!"
Anzutreten hat der Sprecher gegen einen Griechen (-Anhänger): Frg.396. Dennoch sind einem Sprecher Konkurrenzen auf geistigem Gebiet (Frg.519) noch allemal lieber als Kämpfe unter Muskelprotzen (vgl.zu Frg.393).
Bemerkenswert bleibt, daß der Vertreter der Musen-Kunst in Prosa formuliert. Das erinnert an den Rollentausch zwischen einem utilitaristischem Prosaiker und einem enthusiastischen Poeten in der Menippea 'Bimarcus' (Frg.57.58).

***

Varro, Men.396

PARMENO

Non.p.550,30 (347): 'Micare' est sortiri digitis. M.Tullius (off.3,77) ... et eodem (off.3,90) ... Varro 'Parmenone' -

396

micandum erit cum Graeco, utrum ego illius numerum an

ille meum sequatur

ego codd., *ergo* B / *sequatur* codd., *assequatur* vir doctus apud Quicherat, Vahlen

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0362

Non.p.550,30 (347): 'Micare' (zucken, kämpfen) heißt mit den Fingern losen. M.Tullius (off.3,77) ... und in demselben Buch (off.3,90) ... Varro hat in 'Parmeno' (Vergil,AZ,P) -

396

mit dem Griechen wird geknobelt werden müssen, ob ich

mich seinem Versmaß oder er sich meinem anschließt

Digitis micare = "mit den Fingern losen, kämpfen" meint ursprünglich das Morra-Spiel: zwei Spieler bewegen gleichzeitig dreimal die geballte rechte Faust nach unten, beim dritten Mal entscheidet sich jeder der beiden für eine der drei Möglichkeiten: 1. Faust bleibt geschlossen (Stein), 2. alle Finger werden ausgestreckt (Papier), 3. Zeige-und Mittelfinger werden ausgestreckt (Schere). Die Schere besiegt das Papier, und das wickelt den Stein ein. Mit dem Zeigen der Finger oder Faust mußte zugleich angesagt werden, was man bei dem Gegenspieler erwartete. Wer richtig riet, hatte gewonnen. Nachträgliches Korrigieren der Fingerzahl und damit Betrügen nach dem Ruf war leicht. Einer, "mit dem man das sogar im Dunkeln spielen konnte" = *quicum in tenebris mices,* war eine sprichwörtlich ehrliche Haut; Cic.fin.2,52: "'Mit dem läßt sich's im Dunkeln fingern'. Das Wort bezieht sich zwar ursprünglich nur auf eine Fertigkeit, läßt sich aber auch im weitesten Sinne so auslegen: bei allem, was wir tun, sollen wir uns durch die Sache selbst und nicht durch einen Zeugen bestimmen lassen" (Atzert); off.3,77; Petron.44,7; Calpurn.ecl.2,26.
Auch bei ernsten Entscheidungen trat das *digitis micare* an die Stelle von Würfel und Los; Cic.div.2,85: "Was ist denn eine Losentscheidung? Fast dasselbe wie Fingerln (*micare*), wie Knöchelchen und Würfel werfen - bei denen Regellosigkeit und blinder Zufall, nicht System und Überlegung vorherrschen"; Suet.Aug.13,2: "Andere, Vater und Sohn, die um ihr Leben flehten, habe er geheißen, es durch Los oder durch Morra-Spiel (Knobeln) auszumachen, welchem das Leben geschenkt sein solle".
Es geht dabei nicht um ein Kräftemessen, um einen echten Wettkampf, sondern um eine Entscheidung, die dem Zufall überlassen wird (Cic.off.3,90): "Dann wird kein Kampf stattfinden, sondern gleich wie wenn er durch Los oder beim Fingerschnellen (*sorte aut micando*) verloren hätte, wird der eine dem anderen weichen" (Atzert). Wie bei Cicero zwei Philosophen an einer Schiffsplanke im Meer, so hier bei Varro zwei Vertreter der Musen-Kunst: der Zufall bestimmt den Überlebenden und damit den, der 'den Ton angibt'.
Zu *sequi* vgl.Plin.nat.3,1: *auctorem neminem unum sequar* = "ich werde keinem einzelnen Autor folgen".
Der 'Grieche' muß nicht unbedingt ein gebürtiger Grieche, er kann auch ein Griechen-Anhänger, ein Griechen-Freund sein; vgl.Lucil.89-95: "du wolltest, Albucius, lieber ein Grieche genannt werden als ein Römer oder Sabiner"; vgl.zu Frg.380.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0363

Zu *numeri* heißt es GL 6 p.610,22: *metra Graece, Latine numeri vocantur* = "im Griechischen heißen sie *metra* = Versmaße, im Lateinischen *numeri*"; Lucil.1310-11: *sérvandí numeri ét versús faciéndi / nós 'Caelí' 'Numerí' numerum út servémus modúmque* = "das Metrum muß gewahrt und die Verse müssen so gebildet werden, daß wir (durch die Genetivform) *Caeli* und *Numeri* Metrum und Rhythmus wahren"; Cic.acad.1,9 im Gespräch zu Varro: "du hast sogar selbst ein abwechslungsreiches, elegantes Gedicht in fast allen Versmaßen geschrieben"; Catull.50,4-6: "Beide schrieben wir tändelnd Verse nieder, / bald in diesem und bald in jenem Maße, / wechselweise bei Wein (Frg.308) und manchen Scherzen" (Weinr.).
Das Fragment könnte man ergänzen mit Cic.fam.5,2,8: *ut sentiret sibi cum viro forti et constanti esse pugnandum.*
In Frg.396 wollte man sich durch Losentscheid auf ein gemeinsames Versmaß einigen; es konnten aber auch Gegenstand und Thema gemeinsam sein; Anth.Pal.11,134: Lukillios an einen Möchtegern-Dichter: "Wollen wir, Heliodor? Ein Spielchen mit Versen gefällig? / Ja, so Mann gegen Mann? Möchstest du, Heliodor? / 'Komm denn, auf daß du behender des Todes ... ' Gib acht, Freund! Ich kann wohl / heliodorischer noch plappern und witzeln als du" (Beckby). Es kann in einem solchen Dichter-Wettstreit (Catull.50,1-21) auch einfach auf die Zahl der Verse ankommen (Hor.sat.1,4,14ff.): "Siehe, schon reizt mich - mit winzigem Einsatz - Crispinus zur Wette: / 'Hier deine Tafel! Ich nehme die meine. Bestimmt seien Stunde, / Ort, Sekundanten! Mal sehen, wer mehr dann zu dichten imstand ist!" (Simon). Von Lucilius schreibt Horaz (sat.1,4,9-10): "Nämlich sein Fehler war dies: In der Stunde diktierte er häufig / zweihundert Verse, als ob das was wäre" (Simon); Stat.silv.1 praef.3: *(libelli), qui mihi subito calore et quadam festinandi voluptate fluxerunt* = "die Bücher, die mir wie in einem plötzlichen Bedürfnis und wie in einem Geschwindigkeits-Rausch aus der Feder flossen".
Mit dem Metrum war in etwa der Stoff (Epos in Hexametern, Elegie in Distichon, usw.; vgl.zu Frg.357.397.398) und die Stimmung, der *color* (vgl.zu Frg.358), der Dichtung festgelegt.
In der Theorie, in der Philosophie, in der Dichtung und Rhetorik, sollten die Römer den Griechen nicht nachstehen; Cic.de orat.3,95: "Dazu braucht es gebildete Menschen, von denen wir in diesem Fach keine eignen gehabt haben; wenn es sie aber einmal geben wird, werden sie selbst den Griechen vorzuziehen sein"; Cicero hatte dem Posidonius seine Denkschrift geschickt: nun traute der sich nicht an das gleiche Thema: "Ich habe die griechische Welt in Verlegenheit gebracht" (Kasten); Phaedr.2 epil.8-9: *quod si labori faverit Latium meo, / plures habebit, quos opponat Graeciae* = "wenn Latium mein Werk begrüßt, mit Lob es stützt, / hat's mehr, die's gegen Griechen in die Waage wirft". "Berlin hat keine Berge, aber wenn es welche hätte, wären sie höher als die Alpen" - sagt der Volkswitz.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0364

Varro, Men.397

PARMENO

Non.p.314,18 (213): 'Melos' genere neutro. Naevius ... Masculino Accius ... Pacuvius ... Varro 'Parmenone' -

397

patris huius nascuntur pueri Rhythmus et Melos

patris Ribbeck, *paci in* codd., *paginae* Oehler, *Pacui* Della Corte / *rithmus* codd. / *melos* codd., *Melus* Laurenbergius

-

Non.p.314,18 (213): 'Melos' ist ein Neutrum. Naevius ... Ein Maskulinum. Accius ... Pacuvius ... Varro hat in 'Parmeno' (Accius 2,AZ,P) -

397

als Kinder dieses Vaters entstehen Rhythmus und Melodie

Bei seiner Sprachmischung im Gefolge des Lucilius macht Varro kleine, bemerkenswerte Unterschiede zwischen dem latinisierten Lehnwort *rhythmus* und dem als Fremdwort belassenem *melos*; vgl.zu Frg.57.
Beziehungen zwischen Begriffen drückt Varro bisweilen durch Bezeichnungen für verwandtschaftliche Verhältnisse aus; vgl.zu Frg.239. Das überlieferte *paci in* hatte Ribbeck in *patris* verbessert. Dieser *pater* ist vielleicht der *numerus* = *metrum* (vgl.zu Frg.396); aber auch *color* = "Farbe, Färbung, Kolorit, Stimmung" ist denkbar; vgl.zu Frg.358; denn die Grundstimmung entscheidet bei der Wahl der Dichtungsgattungen, und der *color* offenbart sich dann in diesen; Hor.ars 86-7: "Wenn ich die wechselnde metrische Form und die Färbung des Ausdrucks (*operum colores*) / weder versteh noch beachte - wie darf ich mich Dichter da heißen?" (Simon); 236-8: "auch wäre mein Eifer, die tragische Färbung (*tragicus color*) zu meiden, nicht *so* groß, / daß es belanglos erschiene, ob Davus nun spräche, ob Pythias, / welche dem Simo recht dreist ein Talent aus der Nase gezogen?" (Simon); sat.1,4,6-8 von den griechischen Komödien-Dichtern: "Ganz so wie jene hielt es Lucilius bei uns, ihrem Vorbild / folgend und Maß nur und Rhythmus verändernd (*pedibus numerisque*), ein witziger Kopf mit / feinem Gespür in der Nase, doch hart in der Verse Gestaltung" (Simon); Cic.Brut.171: *qui est, inquit, iste tandem urbanitatis color?* = "Was ist, sagte er, schließlich die Grundstimmung des Esprits?" (die charakteristisch war für den Satiriker Lucilius: Hor.sat.1,10,64-71; Quintil.inst.10,1,94).
Die Termini *numerus, metrum, rhythmus* sind oft allerdings austauschbar; so bietet Diomedes (GL 1,512,38): "Varro sagt, zwischen Rhythmus - der lateinisch

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0365

numerus heißt - und *metrum* sei genau der Unterschied wie zwischen Stoff und Regel" (*inter materiem et regulam*).
Aus dem Generations-Verhältnis Vater-Sohn in Frg.397 ergibt sich, daß Varro Rhythmus und Melos als nachgeordnet ansah einer umfassenderen Einheit, vielleicht *color* oder *numerus* = *metrum*, auf alle Fälle einem Maskulinum (GL 6,206,11): "Rhythmus an sich kann auch ohne *metrum* existieren, *metrum* ohne *rhythmus* kann es nicht geben".
Im Lateinischen hatten sich zwischen 118 und 60 v.Chr. der Satiriker Lucilius (Frg.341-85) mit der Dichtkunst und ihren Problemen befaßt, dann Accius in den 'Didascalica' (vielleicht im 'prosimetrum' wie die Menippeischen Satiren: Fr.Leo: Plautinische Forschungen p.34 n.1 am Ende), und schließlich Varro in der Satire 'Parmeno' und anderen.

***

Varro, Men.398

PARMENO

Non.p.692,19 (428): 'Poesis' et 'poema' hanc habent distantiam. 'poesis' est textus scriptorum; 'poema' inventio parva quae paucis verbis expeditur. Lucilius Satyrarum libro IX (376-85) ... Varro 'Parmenone' -

398

'poema' est lexis enrythmos, id est, verba plura

modice in quandam coniecta formam; itaque etiam

distichon epigrammation vocant 'poema'. 'poesis' est

perpetuum argumentum ex rythmis, ut 'Ilias' Homeri et

'Annalis' Enni. 'poetice' est ars earum rerum

enrythmos codd., εὔρυθμος Popma / *modice* codd., *metrice* Müller / *ex rythmis* codd., *enrythmon* Buecheler

-

Non.p.692,19 (428): 'Poesis' (Dichtung) und 'poema' (Gedicht) haben folgenden Unterschied: 'Poesis' ist der gesamte Text der Schriftsteller; 'poema' ist ein kleiner Teil ihrer Schöpfung, der nur aus wenigen Worten besteht. Lucilius hat im 9.Buch der Satiren (376-85) ... Varro hat in 'Parmeno' (Lucilius 1,AZ,P) -

398

'poema' ist rhythmisierte Rede, das heißt: mehrere

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0366

Wörter rhythmisch zu bestimmten Formen zusammengefügt;

daher nennt man sogar ein kleines Epigramm aus nur

zwei Zeilen ein 'poema'. 'Poesis' ist ein

zusammenhängendes Werk aus Versen, wie zum Beispiel

die 'Ilias' des Homer und die 'Annales' des Ennius.

'Poetik' ist die Kunst, die sich mit diesen Dingen

beschäftigt

Für die Ausbreitung der Endungen der *i*-Stämme in der 3. Deklination wie hier *annalis* (statt *annales*) vgl.zu Frg.405.

In seiner illustrierten Literatur-Geschichte (Imagines = Hebdomades) hatte Varro um 39 v.Chr. den 700 Porträts (Plin.nat.35,11) der Autoren auch kürzeste Sinngedichte beigegeben (Gell.3,11,7): *M.Varro in libro de imaginibus primo Homeri imagini* ***epigramma*** *hoc apposuit: 'capélla (sc.marmorea) Homéri cándida haéc tumulum indicát, / quod hác létae mórtuó faciúnt sacrá* = "Das weiße Zicklein zeiget an das Grab Homers: / denn damit bringen Jeten Toten Opfer dar"; Symmach.epist.1,2: *scis Terentium ... Reatinum ... hebdomadum libros* ***epigrammatum*** *adiectione condiise* = "Du weißt, daß Terentius (sc.Varro) aus Reate seine illustrierte Literatur-Geschichte durch die Beigabe von Bildern noch attraktiver gemacht hat"; vgl.Frg.90.548.

Varro verwendet für diese Bild-Beischriften unterschiedliche Versmaße: neben dem Senar auch Elfsilbler (Non.p.848,23): *Varro Hebdomadum sub imagine Demetri:'Hic Demétrius <érga fábri>cátus, / quót lucís habet ánnus ábsolútus'* = "Der Demetrius schuf so viele Werke, / wie an Tagen ein volles Jahr umschließet". Vielleicht Demetrius von Phaleron (um 300 v.Chr., RE Nr.85), der durch die Zahl seiner Schriften und Verse die Peripatetiker seiner Zeit übertraf (Diog.Laert.5,80).

Um vorhandene und erkannte Defizite gegenüber den Griechen abzubauen, bemühte sich Varro, den Römern auf unterhaltsame Weise eine philosophische Propädeutik zu vermitteln (Cic.acad.post.1,9): "Die Philosophie bist du auf vielen ihrer Teilgebiete angegangen - zur Anregung ausreichend, zur gründlichen Ausbildung zu wenig" - sagte Cicero. Gleiches galt für die Musik (Frg.348-69).

Um die Grundlagen der Dichtkunst hatte sich für die Römer schon der Satiriker Lucilius um 118 v.Chr. bemüht: er begann seine 'Dichtkunst' mit einer Behandlung der einzelnen Buchstaben und fing mit dem *a* an (344-8); es folgte die Bildung des Futurs (349-50) und des Genetiv *Corneli* statt *Cornelii* (351-2) sowie des Plural, wobei das Mehr in der Sache durch ein Mehr an Buchstaben ausgedrückt werden sollte (353-63). Ähnliches galt für den Dativ, bei dem ja etwas 'gegeben' (*dare*) und damit vermehrt werde (365). In einem Seitenhieb auf Accius heißt es (Lucil.369-70): "unser *s* und das sogenannte *sigma* des

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0367

Halbgriechen (*semigraeci*; vgl.Frg.396) haben als Laut nichts Nachteiliges an sich". Lucilius (376-85) fährt dann bemerkenswert ähnlich wie Varro fort: "was diese Begriffe bedeuten und wie sich der eine vom anderen unterscheidet, weißt du noch nicht (Belehrung!). Zuerst das, was wir *poema* nennen: *Poema* ist nur ein kleiner Teil der *poesis* ... auch ist jede Epistel in Versen, die nicht lang ist, ein *poema*. *Poesis* aber ist ein Gesamtwerk - wie zum Beispiel die 'Ilias' und die 'Annalen' des Ennius - Einheit von *thesis* und *epos* (Inhalt und Form) - und ist viel größer als das, was ich eben *poema* nannte. Deshalb sage ich: keiner, der den Homer kritisiert, tadelt ihn von Anfang bis Ende, auch nicht das, was ich eben *poesis* nannte: er tadelt einen Vers, ein Wort, einen Gedanken oder eine Stelle". Ganz ähnlich in der Zielsetzung der Belehrung und Wissensvermittlung der dritte 'Aufklärer', Accius (FPL Buechn.p.49, Didascalica 9, Frg.13): *nam quam varia sint genera poematorum, Baebi, quamque longe distincta alia ab aliis, nosce* = "denn welche verschiedenen Arten von Gedichten es gibt, mein lieber Baebius, und wie sehr sich die einen von den anderen unterscheiden, das *lerne* !"
Bemerkenswert, daß Lucilius dem großen Homer den Römer Ennius als gleichberechtigt an die Seite stellt (auch wenn er ihn sonst kritisierte: Lucil.1210.1211) und daß Varro seinem Vorgänger darin folgt.
Was Varro in den Menippeen gleichsam 'nebenbei' vermittelte (ähnlich wie in der Musik in 'Onos lyras',Frg.348-69, und systematisch in der Enzyklopädie der 'Disciplinae'), das handelte er für die Dichtung umfassend und systematisch ab in seinem Werk 'De poematis' = "Über Gedichte", in drei Büchern, und in 'De principiis numerorum' = "Über die Elemente der Metra", in neun Büchern; vgl.H.Dahlmann: Varros Schrift 'De poematis' und die hellenistisch-römische Poetik, in: Akademie der Wissenschaften u.d.Literatur in Mainz, Jahrgang 1953,Nr.3,p.121 (35).
Es bleibt bemerkenswert, daß Varro (anders als Lucilius) hier die poetische Belehrung in Prosa geben läßt; vgl.zu Frg.395.

***

Varro, Men.399

PARMENO

Non.p.596,5 (374): 'Poscere', accipere. Varro 'Parmenone' -

399

in quibus partibus in argumentis Caecilius poscit

palmam, in ethesin Terentius, in sermonibus Plautus

in quibus partibus? - in ... Plautus Müller

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0368

Non.p.596,5 (374): 'Poscere' (verlangen, fordern) heißt 'accipere' (annehmen, empfangen). Varro hat in 'Parmeno' (Cicero 4,HZ,P) -

399

in diesen Punkten erringt die Palme Caecilius in den Handlungen, in der Charakterzeichnung Terentius, in der Gesprächsführung Plautus

Varro behält hier in *ethesin* die griechische Flexion bei; vgl.zu Frg.285.101.57.
Zum additiven Prinzip des Satzbaus in diesem Fagment vgl.zu Frg.237; Woytek: Studien,p.96-7.
Varro schließt seine 'Poetik' ab mit einer Wertung, mit der Benennung der besten römischen Dichter auf dem Gebiet der Komödie und in den Sparten Handlung, Charakterzeichnung, Gesprächs-Führung. Vorher (Frg.398) hatte er beim Epos dem Griechen Homer den Römer Ennius an die Seite gestellt. Der *semigraecus* Accius (vgl.Lucil.369-70 zu Frg.398) hatte in seinen Werken zur Poetik wohl auf die griechischen Vorbilder Aristoteles und Theophrast verwiesen (FPL Accius 'Sotadica' Frg.20,p.50 Buechn.), *unde omnia perdisci ac percipi queuntur* = "woher alles gründlich gelernt und aufgenommen werden kann" - was auch ein Seitenhieb auf die mehr hausbackene Darstellung der Dichtkunst bei Lucilius sein könnte.
Zwischen Lucilius und Varro boten zwei Literaten vergleichbare Rang-Listen römischer Poeten. Volcacius Sedigitus schrieb in Senaren 'Über Dichter' (FPL Buechn.p.59f.,Frg.1 = Gell.15,24): populär, persönlich, fern von aller Wissenschaft wertet er die römischen Lustspiel-Dichter: "So viele seh ich ungewiß noch ringen um den Punkt: / die Palme - welchem Lustspieldichter man sie gibt. / Nun, das Dilemma - seh ich's richtig - lös ich dir, / so daß, wer andres meint, gar keine Ahnung hat. / Caecilius Statius geb im Lustspiel ich den Preis. / Der Plautus liegt als Zweiter dann leicht vor dem Rest. / Dann Naevius, der Feuerkopf, liegt auf Platz drei. / Gibt's einen vierten, geht der an Licinius. / Dem Licinius laß ich folgen den Atilius. / Und denen folgt als Nummer sechs Terentius. / Turpilius den siebten, den achten Trabea. / Auf neuntem Rang laß gern ich folgen Luscius. / Als Zehnten füg ich, altershalber, Ennius an". Die Meßlatte in dieser Auflistung ist für Sedigitus das Feuerwerk der Dialoge, die *vis comica*.
Auf die Sprache des Plautus hebt Varro ab bei Quintilian (inst.10,1,99): "In der Komödie hinken wir am meisten nach (vgl.zu Frg.398), obwohl Varro behauptet, nach Meinung des Aelius Stilo würden die Musen in der Sprache des Plautus gesprochen haben, wenn sie lateinisch hätten reden wollen, obwohl man früher den Caecilius (219-166 v.Chr.) mit Lob überhäufte".
In dieser Zeit zwischen Lucilius und Varro gab auch Porcius Licinus einen Überblick über die römische Dichtung, vom Epos bis zur Komödie. Erhalten haben sich seine trochäischen Septenare, die er wohl vom Standpunkt des *collegium*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0369

poetarum (an dessen Spitze Luscius und Accius gestanden hatten) nicht ohne Häme gegen Terentius (185-160 v.Chr.) richtete (Suet.De poetis, Terentius 1 = FPL Buech.p.58, Frg.3): "Während er die Lust des Adels, sein geheuchelt Lob erstrebt, / während er die Götterstimme seines Scipio gierig trinkt, / während er bei Philus oder Laelius gar zu speisen wähnt, / während er des festen Glaubens, diese alle liebten ihn, / während er, der Jugend wegen, aufs Albanum oft entführt - / geht sein ganzes Geld verloren, er stürzt in die tiefste Not. / Ging drum allen aus den Augen in das ferne Griechenland. / Zu Stymphalus in Arkadien starb er: Nutzlos Publius / Scipio, und ohne Nutzen Laelius mit Furius. / Diesen drei 'erhabnen' Herren ging es blendend zu der Zeit - / nicht mal ein gemietet Häuschen hatten ihm die drei verschafft, / einen Ort, wohin der Sklave meldet seines Herren Tod".
Die Unterstellung, daß Terentius ein bloßer Strohmann des Scipio Aemilianus und seines Kreises gewesen sei, war schon früh aufgekommen; Ter.Haut.22ff.; Adelph.15ff.; Cic.Att.7,3,10; Quintil.inst.10,1,99; vgl.die 'Shakespear-Frage'.
Wie in der Musik die Beiläufigkeit der Menippea durch eine gelehrte Abhandlung später vertieft wurde (vgl.zu Frg.348-69), so folgten auch in der Poetik die wissenschaftlichen Werke: 'De poetis' (mit der Grabschrift des Plautus: Gell.1,24, wohl auch des Naevius und Pacuvius, auch das Verhältnis des Ennius zu Naevius: Gell.17,21,43.45), 'De proprietate scriptorum', in dessen drei Büchern die jeder Literaturgattung zukommende Diktion behandelt worden sein dürfte (vgl.Hor.ars 86-7 zu Frg.397; *color*), 'De actionibus scaenicis' in fünf Büchern (Charisius p.186,24 Barw.), aber ganz besonders die Werke 'De comoediis Plautinis' (Gell.3,3,9; über die Echtheit der Plautinischen Komödien) und 'Quaestiones Plautinae' in fünf Büchern (Non.p.14,13), in denen Varro wohl der Diktion des Plautus nachging. In den Menippeischen Satiren wird gleichsam eine Saite angezupft - das eigentliche Lied folgte später.

***

Varro, Men.400

ΠΕΡΙ ΑΙΡΕΣΕΩΝ

Non.p.557,24 (351): 'Nobilis' dicitur et notus. M.Tullius ... Lucilius (265) ... Varro περὶ αἱρέσεων -

400

túm cóntremula áquilénta aput áltá

líttóra oreris ác nóbilis ómnibús relúcés

tum codd., *tu* Iunius / *contremula* codd., *cum tremula* Gulielmius / *aput* L^1, *apud* codd. / *littora* L^2, *littera* L^1, *litora* GEAa / *nobilis* B, *mobilis* codd.

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0370

Non.p.557,24 (351): 'Nobilis' (adlig, vornehm) heißt bekannt. M.Tullius ... Lucilius (265) ... Varro hat in 'Peri haireseon' (Gloss.1,AZ,sotad.) -

400

dánn flíckernd und feúchtevóll gehst du aúf úber dem tiéfen

Meér únd so vertraút leúchtest du hiér állen uns Ménschen

Der Mond geht über dem Meer auf, spiegelt sich im unruhigen Wasser, bringt Tau und erhellt die Welt. *Littora alta* könnte das tiefe Meer, die hohe See sein (Catull 66,67-8: Bootes, *qui vix sero alto mergitur Oceano* = "der sich säumenden Gangs spät in den Ozean senkt" (Weinreich). Es könnten aber auch steile Küstenregionen sein, wie z.B. an der östlichen Adria (Frg.421: *luná spectánte Adriám* = "der Mond blickt auf die Adria").
Wie die Sonne tags die Wärme spendet, so der Mond des Nachts den Tau (Apul.met.9,32,3: *nocturna roratio*), der in regenarmen Mittelmeer-Ländern das Überleben der Pflanzen ermöglicht (Lucr.6,864): "wenn nun die Nacht auf die Erde mit tauigen Wogen herabsinkt" (Diels) und (Fulgent.p.7,11-14), "wo kühles Nass am Morgen der roten Rosenblüte die Tropfen des Taus verleiht, den in wolkenloser Nacht der Mond erzeugt". Je voller der Mond, desto stärker der Tau in klarer Nacht. Varro (rust.1,1,5) nennt unter den Göttern Sonne und Mond gleich hinter Iuppiter und Erde; vgl.CIL 6,30 975 vom Jahr 1.
Auf der Suche nach dem Namen der Schutzgottheit Roms (Macrob.Sat.3,9,4), *in cuius tutela urbs Roma est*, dachten manche an Iuppiter, an Tutanus (Frg.213) *alii Lunam*; vgl.Plin.nat.28,18. Luna sollte auf einem Zweigespann (Frg.92: *Lunae bigae*) den Himmelsraum durchmessen. Dieses Zweigespann (gegenüber dem Viergespann der Sonne) wird seit dem Zweiten Punischen Krieg auf der Rückseite von Münzen dargestellt. Der Tempel der Luna auf dem Palatin war nachts erleuchtet; sie hieß *noctiluca* (Varro ling.5,68: *noctu lucet*); FPL Laev.p.75 Frg.26 Buechn.: *Venerem igitur almum adorans / si femina sive mas est,/ ita uti alma Noctiluca est* = "zu der Venus, der huldvollen betend / - ob sie weiblich nun ist, ob sie männlich - / wie die Noctiluca, die huldvolle, nächtens". *Almus* kommt von *alere* = "nähren, stark machen", und es bedeutet 'nährend, gnädig, segenspendend'. *Oreris* gehört zu *oriri* = "aufgehen, sich erheben".
Das fast lyrische Fragment wendet sich an den Mond, der auch in den folgenden Bildern zur Philosophie und deren Schulen und Sekten eine wichtige Rolle gespielt haben kann. Um den Mond und seine Phänomene wurde spekuliert (Frg.231; Plin.nat.2,44-8.212-23). Wegen der Verbindung zum weiblichen Zyklus kam es zu Gleichsetzungen (Catull.34,13-24): "Du als Iuno Lucina bist / in den Wehen der Mütter Hort, / du, als Trivia (Frg.203; zu 276) mächtig, strahlst / fremden Lichtes als Luna. / Du, o Göttin, im Mondenlauf / teilend, messend den Jahreskreis / füllst des Ackermanns ländlich Dach / mit dem Segen der Früchte. /

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0371

Seist mit jeglichem Namen uns / heilig, welchen du nur beliebst, / und des Romulus Volk, wie seit / alters, schütze du machtvoll!" (Weinreich).
Das elfte Buch der Metamorphosen des Apuleius schildert die Einweihung des Lucius in die Mysterien (vgl.Frg.401) und beginnt so (Apul.met.11,1,1): "Um die erste Nachtwache etwa fahre ich in plötzlichem Schreck empor; da sehe ich eben aus den Meeresfluten das volle Rund des Mondes auftauchen, der in großer Helle schimmert. Die stillen Geheimnisse der Nacht umfangen mich".

***

Varro, Men.401

ΠΕΡΙ ΑΙΡΕΣΕΩΝ

Non.p.251,14 (171): 'Satullem' pro saturem. Varro περὶ αἱρέσεων -

401

neque ín polúbro mýsticó coquám càrnes

quibús satúllem córpora ác famém vèntris

in polubro mystico Scaliger, *in pulvere mitico* codd.

-

Non.p.251,14 (171): 'Satullem' (gesättigt, befriedigt) statt 'saturem' (satt). Varro hat in 'Peri haireseon' (Gloss.1,HZ,choliamb.) -

401

ich wérd auch nícht im Mýsten-Késsel Fleísch kòchen,

mit íhm zu sắtt'gen Leíber únd des Baúchs Hùnger

Satullem gehört zu dem Adjektiv *satur* = "satt"; dessen Deminutiv *satullus* bildete den Ausgangspunkt für das sonst nicht belegte Verbum *satullare* = "ein bißchen satt machen"; dessen Primitivum ist *satiare* = "sättigen".
Festus (p.287,14) erklärt: "*Polubrum* ist ein Gefäß zur Fußwaschung, das wir *pelvis* (Schüssel) nennen"; 225,12: "*Pelluviae*, in denen die Füße gewaschen werden, wie *malluviae* (*manus* + *lavare*) für die Hände". Etwas weiter führt Non.p.873,20: "*Polybrum* nennen die Griechen eine Handwasch-Schüssel, wir *trullium* (Schüssel). Livius (FPL p.10,Frg.6 Buechn., Odyss.): 'in silberner Schüssel, aus goldenem Krug'; Fabius Pictor hat im 16.Buch: 'Wasser gib den Händen und Füßen, die Schüssel halt in der linken Hand, in der rechten das Gefäß mit Wasser'"; vgl.CGL 5,37,20;5,91,23;5,132,35;5,655,10. *Pelvis* für Waschungen war auch im Kult (Frg.451) und in der Zauberei bedeutungsvoll, wie

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0372

Plinius zeigt (nat.28,104: die Tricks (artes) der Magier können durch Blut unwirksam gemacht werden), "so können sie die Götter nicht heraufbeschwören und mit ihnen sprechen, auch wenn sie es mit Lampen, Wasch-Schüsseln (*pelvi*), Wasser, Kugeln oder mit irgendetwas anderem versuchen"; 28,146: Osthanes las die Zukunft aus "Wasser, Kugeln, Luft, Sternen, Lampen, Becken (*pelvibus)*, Äxten und mit vielen anderen Methoden"; 31,46: *peruncta pelvi aerea*.
Das *polubrum mysticum* dürfte etwas mit *mysteria* (Frg.326-32) zu tun haben und den *mystagogi*; Frg.34: "und daß mich Iuppiter in Olympia, Minerva in Athen durch ihre Mystagogen an sich gezogen hätten". Der Kandidat für den Mysterien-Kult könnte (ironisch) versprechen (Futur), in seiner Lebensführung sich an die religiösen Vorschriften zu halten und auch die heiligen Gerätschaften nicht zu entweihen. Fest.p.286,26 erläutert: ***'Polubrum'*** *pelluvium in sacrificis vas, quod nos* ***pelvem*** *dicimus*; vgl.zu Frg.451.
Das elfte Buch des Apuleius behandelt die Initiation des Lucius und beginnt - sehr ähnlich dem Frg.400 - mit dem Aufgang des Mondes, des Sinnbildes der Isis. Bei Apuleius (met.11,21,7) erhält der Mysterien-Kandidat die Weisung, sich "schon jetzt der gemeinen und unheiligen Nahrungsmittel zu enthalten, um auf desto geraderem Wege zu den verborgenen Geheimnissen der reinsten Religion (d.h.der Isis) zu gelangen".
Dem Initiations-Ritus ging ein Bad voraus (Apul.met.11,23,2: der Priester führt den Lucius), "umgeben von der Schar der Frommen, zum nächsten Bad, und nachdem ich zunächst ein gewöhnliches Bad genommen hatte, betet er um der Götter Gnade und reinigt mich dann völlig, mich ringsum mit Wasser besprengend" (*purissime circumrorans abluit*). Dieses Weih-Wasser könnte passend aus dem *polubrum mysticum* genommen worden sein.
Die rituelle Diät wird präzisiert (Apul.met.11,23,3): "Ich solle zehn Tage hintereinander den Genuß im Essen einschränken, **kein Fleisch verzehren** und ohne Wein leben". Das wiederholt sich bei der Einführung in die Mysterien des Osiris (Apul.met.11,28,4): "Nachdem also alles zur Genüge vorbereitet war, ich zehn Tage lang mich wieder mit **fleischlosen Speisen** begnügt, obendrein auch mein Haupt geschoren hatte, wurde ich in den nächtlichen Feiern des Hauptgottes eingeweiht". Lucius wird ein drittes Mal in die geheimen Riten eingeführt (*rursum sacris initiare*) und erhält dieselben Auflagen (Apul.met.11,30,1): "Dann nehme ich sofort das Joch der Enthaltsamkeit durch **fleischlose Nahrung** auf mich, vervielfache die durch ein dauerndes Gesetz vorgeschriebenen zehn Tage durch freiwillige Nüchternheit". So wird Lucius Mitglied und Vorsteher im (Apul.met.11,30,5) "Dienst dieser alten, zu Sullas Zeiten (88-79 v.Chr.) begründeten Brüderschaft" (*collegium*).
Varro scheint solche Initiations-Riten zu verspotten, die zu seiner Zeit in Rom offenbar brand-aktuell waren.

***

Varro, Men.402

ΠΕΡΙ ΑΙΡΕΣΕΩΝ

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0373

Non.p.134,24 (94): 'Dextima' pro dextra. Varro περὶ αἱρέσεων (porro - Epicurus) -
Prisc.gramm.2,98: 'Extimus' quoque pro 'extremus' dicebant antiqui. Varro περὶ αἱρέσεων (porro - Epicurus) -

402

porro inde ab uno quoque compito ternae viae oriuntur,

e quibus singulae [*extumae*] **exitum ac τέλος habent**

proprium. a primo compito dextimam viam munit

Epicurus

ab uno quoque codd.Non., *quoque ab uno* K Prisc. / *singulae* F³Ba codd.Prisc., *sineulle* L / *extumae* om.codd.Prisc. / *ac* τέλος edd., *ad caelos* codd. Non. K Prisc. / *munit* codd., *munitae* L¹, *muniit* Buecheler

-

Non.p.134,24 (94): 'Dextima' (die Rechte) statt 'dextra'(rechts). Varro hat in 'Peri haireseon' (porro - Epicurus) (Gloss.1,HZ,P) -
Prisc.gramm.2,98): 'Extimus' (der Äußerste) sagten unsere Vorfahren statt 'extremus". Varro hat in 'Peri haireseon' -

402

ferner gehen von jeder Kreuzung je drei Wege aus, von

denen die einzelnen ihr jeweils eigenes Ende und Ziel

haben. Von der ersten Kreuzung baut seinen Weg ganz

rechts Epikur

Der auffällige Superlativ *dextima* zum Positiv *dextra* ist gebildet wie *in-timus, op-timus, ul-timus*: "der rechteste von drei Wegen"; LHSz 1,p.220.
Kreuzung und Weg als Bild in der Beschreibung der unterschiedlichen Philosophen-Schulen verwendet Varro auch in Frg.483: "daß diesen einen Weg Zenon gebaut habe, geleitet von der Tugend: dieser sei der ideale. Den anderen habe Karneades freigelegt, indem er den Gütern des Körpers nachging", und in Frg.384: "den anderen Weg zur Tugend habe Karneades verstellt 'mit Fässern sauren Weins'"; *via* = ὁδος = Methode philosophischer Vertiefung.
Der Pfad zur Tugend ist keine Autobahn. Schon Pythagoras hatte die ständige Entscheidungs-Situation im Leben durch den Buchstaben Y ausgedrückt;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0374

Anth.Lat.Nr.632: Maximini de Y littera: "Der Buchstabe des Pythagoras - gespalten durch zwei Arme - / scheint ein Abbild des menschlichen Lebens darzustellen: / denn der steile Weg zur Tugend wendet sich zum Gipfelpfad nach rechts / und bietet auf den ersten Blick einen schwierigen Zugang, / aber Ruhe bietet er den Erschöpften auf dem obersten Gipfel. / Eine bequeme Promenade zeigt der linke Weg, aber sein letztes Ziel (*meta*) läßt die verführten Wanderer kopfüber abstürzen (Frg.1) und auf rauhe Klippen aufschlagen. / Denn wer die harten Bedingungen der Tugend durch Liebe zu ihr / besiegt, der verschafft sich Lob und Ansehen. / Aber wer Faulheit und kunstlosem Luxus nachrennt, / während er in seiner Kurzsichtigkeit die anstehenden Mühen weiträumig umgeht, / der ist sittlich schlecht und verarmt und treibt durch ein erbärmliches Dasein". Das bestätigt Serv.Verg.Aen.6,136: "Wir wissen, daß der Pythagoras aus Samos das menschliche Leben wie den Buchstaben Y geteilt sein läßt: das heißt, daß der erste Lebensabschnitt noch unentschieden ist; denn der wendet sich weder den Lastern noch den Tugenden zu. Die Wegegabelung des Y beginnt mit der *Iuventus* (30.Lebensjahr), zu welcher Zeit die Menschen entweder den Untugenden, d.h. dem linken Weg, oder den Tugenden, d.h. dem rechten Weg folgen"; vgl.Isid.orig.1,3,8: *Y ... humanam vitam significat*; Auson.technop.124 p.135 Prete vom Y: "als Wegscheide des Pythagoras öffne ich mich mit den doppelten Ästen". Hierher gehört auch Pers.3,56-7: "Hat ja der Buchstabe auch, der in samische Zweige sich spaltet, / längst dir gewiesen den Pfad, der schroff zur Rechten emporsteigt - / gleichwohl schnarchst du"; 5,32-6: "als das ergebne Gefolge, der nun weißfarbige Saum mir / frei in der ganzen Subura mich umzuschauen erlaubte, / wo doch so trügrischer Weg, wo weltunkundiger Irrtum / auf vielästigen Pfaden die bangen Gemüter umhertreibt, / gab dein (Cornutus) Fittich mir Schutz".

Solche Wegegabelungen und Entscheidungsstellen bergen die Gefahr des Irrtums (Pers.5,34: *vitae nescius error*), die auch Varro (Frg.418: *ne erraremus*) anspricht.

Jede der philosophischen Schulen versprach einen Weg zu ihren Zielen; vgl.CRF Turpilius 9-10: *ita est: verum haut facilest venire illi ubi sita est sapientia. / spissum est iter: apisci haut possem nisi cum magna miseria* = "so ist's. Doch ist's nicht leicht, dorthin zu kommen, wo die Weisheit wohnt. / Der Weg ist steil. Ich könnt' sie nicht erreichen - und nur mit großer Müh'". Varro selbst hatte in pedantischer Weise (*subtilitate scrutatus*) die Zahl der in der Philosophie möglichen Systeme auf 288 berechnet (Augustin.civ.19,1). Die zwölf Grundformen reduzierte er dann weiter auf eine Dreiteilung (Augustin.civ.19,2): *ex illis autem quattuor rebus Varro tres tollit, voluptatem scilicet et quietem et umtrumque; non quod eas inprobet, sed quod primigenia illa naturae et voluptatem in se habeant et quietem ... de tribus ergo sectis ei placet diligenter esse tractandum, quaenam sit potius eligenda ... istae nempe tres sectae ita fiunt, cum vel prima naturae propter virtutem, vel virtus propter prima naturae, vel utraque, id est virtus et prima naturae propter se ipsa sunt expetenda.*

Vier Dinge gäbe es, welche die Menschen ohne Lehrer, ohne Hilfe einer Methode, ohne Mühe oder Lebenskunst (*sine arte vivendi*) - die man 'Tugend' nennt und die ohne Zweifel gelernt wird - instinktiv anstreben: die Lust, die Ruhe, die Verbindung von beiden - die Epikur aber unter der Bezeichnung 'Lust' zusam-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0375

menfaßt - oder ganz allgemein die besten Güter der Natur. Varro meinte, eine philosophische Schule könnte nur dann als solche bezeichnet werden, wenn sie sich in ihren Zielen des Guten und Bösen von den anderen unterschiede (*eo distet a ceteris, quod diversos habeat fines bonorum et malorum*).
Bei der Bewertung der drei Philosophen-Schulen, welche das höchste Gut des Menschen suchen, folgte Varro den Überlegungen des Antiochos, des Repräsentanten der Akademie und Varros und Ciceros Lehrer (Augustin.civ.19,3: *magistro Ciceronis et suo*).
Durch die Wiederholung des Bildes in den Frg.483.484 wird klar, welche Schulen gemeint sind: Epikur ganz rechts, Zenon (ca. 333-262 v.Chr.), der Begründer der Stoa, wohl in der Mitte, und Karneades (214-128 v.Chr.), als Vertreter der sogenannten Mittleren Akademie, der sich durch dialektischen Scharfsinn auszeichnete (*in utramque partem dicere*: Cic.ac.1,7; fin.2,2).
Cicero (off.3,11.12.18) ordnet als letzte und höchste Ziele das *honestum* der Stoa, das *utile* dem Epikur und *honestum* + *utile* dem Peripatos zu. Varro stellt gegenüber die 'Tugend' den 'Körpergütern', und das in einem Vergleich der Telos-Lehren der Schulen. Eine solche Dreiteilung, die wohl auf Chrysipp zurückgeht (*virtus - voluptas - utrumque*), bietet auch Seneca (dial.7,6,2), bei dem sie folgende Form annimmt: "Glücklich also ist, wer richtig urteilt; glücklich ist, wer mit den Umständen - wie auch immer sie sind - zufrieden ist und sich mit seinen Verhältnissen angefreundet hat; glücklich ist derjenige, dem die Vernunft den gesamten Zustand seiner Lebensumstände akzeptabel macht".
Varro nahm auch hier in den Menippeen eine Lehre vorweg, die er erst später in 'De philosophia' ausführlicher darstellte. Und: Varro berührt sich auch hier mit seinem großen Zeitgenossen Cicero; vgl.Jürgen Leonhardt: Ciceros Kritik der Philosophenschulen (= Zetemata 103), Beck, München 1999.

***

Varro, Men.403

ΠΕΡΙ ΕΔΕΣΜΑΤΩΝ

Gell.6,16,1-5: M. Varro in satura, quam περὶ ἐδεσμάτων inscripsit, lepide admodum et scite factis versibus cenarum ciborum exquisitas delicias comprehendit. (2) nam pleraque id genus, quae helluones isti terra et mari conquirunt, exposuit inclusitque in **numeros senarios**. (3) et ipsos quidem versus, cui otium erit, in libro, quo dixi, positos legat; (4) genera autem nominaque edulium et domicilia ciborum omnibus aliis praestantia, quae profunda ingluvies vestigavit, quae Varro obprobrans exsecutus est, haec sunt ferme, quantum nobis memoriae est: (5)

403

pavus e Samo, Phrygia attagena, grues Melicae, haedus

ex Ambracia, pelamys Chalcedonia, muraena Tartesia,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0376

aselli Pessinuntii, ostrea Tarenti, pectunculus

<Chius>, helops Rhodius, scari Cilices, nuces Thasiae,

palma Aegyptia, glans Hiberica

Melicae ed.Ascens.1532, *mellice* VPR / *Tartesia* ed.Iunt.1513, *tarresia* VPR / *pectunculus Chius* codd.recc., *pecten Chius* I.Gronovius, *Lesbius pect.* Buecheler

-

ÜBER DELIKATESSEN

Gell.6,16,1-5: Marcus Varro hat in einer Satire, die er 'Von den Ess-Waren' betitelte, in ziemlich witzig und geistreich verfaßten Versen die erlesenen Genüsse von Speisen bei großen Diners umfassend dargestellt. (2) Denn er hat da so gut wie alles dieser Art, was sich diese Gourmets zu Land und zu Meer ausfindig machen lassen, auseinandergesetzt und in **jambische Senare** gegossen. (3) Und die Verse selbst mag, wer die Zeit dazu hat, in dem Buch, von dem ich sprach und in dem sie stehen, nachlesen. (4) Die Arten und Namen der Ess-Waren aber und die Herkunftsorte der Delikatessen, die alle anderen übertreffen und welche bodenlose Genußsucht aufgespürt hat und die Varro mißbilligend durchgeht, sind - soweit ich mich erinnere - etwa folgende; (5)

403

der Pfau aus Samos, die Haselhühner aus Phrygien, die

Kraniche aus Medien, der Haedus-Fisch aus Ambracia,

der Thunfisch aus Chalcedon, die Muräne aus Tartesia,

die Störe aus Pessinunt, die Austern aus Tarent, die

Kamm-Muschel <aus Chios>, der Sterlett aus Rhodus, die

Buntbarsche aus Kilikien, die süßen Mandeln aus

Thasos, die Datteln aus Ägypten, Ess-Kastanien aus

Spanien

Lit.: I.Rötter: Varros Menippea 'Peri edesmaton', Diss. Köln 1969.
Die Bestimmung der genannten Delikatessen ist sehr unsicher, bisweilen unmöglich. Über jetzige Arten und Fanggründe unterrichtet: FAO Species Identifi-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0377

cation Sheets for Fishery Purposes: Mediterranean and Black Sea, Fishing Area 37,Vol.I and II, Rome 1973 (Hinweis von Karin Krenkel).
Gellius erweckt den Eindruck, als sei die Satire ausschließlich in jambischen Senare abgefaßt: er verallgemeinert damit ebenso wie Cicero (acad.1,9).
Varro bietet mehr praktische Lebenshilfe als theoretische Philosophie (Sen.dial.10,10,1: Fabianus, "nicht einer von diesen theoretisierenden Philosophen, sondern einer von den wahren und alten"), und das nicht ohne spöttische Selbstironie, wie z.B. in der pedantischen Reglementierung eines Gastmahls (Frg.333-40).
Hier stellte er wohl der einfachen Kost der Vorfahren (Frg.316; Moretum; Hor.sat.2,2,116-25) den maßlosen Freßwellen-Luxus (Frg.315) der Gegenwart gegenüber (Ov.fast.6,169-80).
Die Satire füllte ein Buch oder war Teil einer Sammlung (Gell.6,16,3). Vorbilder könnten gewesen sein Archestratos aus Gela (4.Jhdt.v.Chr.), dessen Werk über Delikatessen Ennius in seinen 'Hedyphagetica' nachgeahmt hatte. Aus diesem Werk des Ennius zitiert Apuleius (apol.39) aus dem Gedächtnis einen Teil des Inhalts, nämlich die Meeresfrüchte (Frg.173), wie folgt: "Wenn auch das Wiesel des Meers von Clipea allen voransteht, / Ainos hat Mäuse, Abydos die Austern, die rauhen, in Massen, / Kamm-Muscheln hat Mytilene, Ambrakias Charadros Schollen; / gut ist Brundisiums Brachsen; ihn nimm, sobald er recht groß ist. / Aber den Eberfisch hat am besten Tarent, mußt du wissen. / In Sorrent kauf ja dir den Sterlet, in Cumae den Blaufisch. / Fast vergaß ich den Butt, des hohen Iuppiter Leibstück - / in der Heimat des Nestor wird groß und gut er gefangen -, / Brandbrassen, Drossel und Amsel und auch den Schatten des Meeres; / bei Korfú sind es Kraken, mit feistem Schädel der Seebarsch, / Miesmuschel, Purpurschnecke und Mäuse und schmackhafte Igel" (Helm).
Menippos könnte das Thema behandelt haben in Satiren wie 'Symposion' oder 'Archesilaos'. Lucilius nahm gewiß die Gelegenheit wahr, Kritik zu üben (Lucil.1305): " ... : weil du Luxus und Schmausereien einem ehrbaren Lebenswandel vorziehst". Er erwähnte den Einfluß des Mondes (Frg.173) auf die Meeresfrüchte (Lucil.1224-5): "Der Mond nährt die Austern und füllt die Seeigel; den Purpurschnecken gibt er die Farbdrüsen und die Leber". Auch Cicero nannte Zeitgenossen (Cic.Quinct.94), "welche die Selbstdisziplin anständiger Männer aufgegeben hatten und lieber dem Gelderwerb und Aufwand (Lucil.1261) eines Gallonius (Lucil.1133) nachgehen wollten".
Der Delikatessen-Aufwand sollte durch Luxusgesetze eingedämmt werden (Lucil.1170.1192.1223.1370), war aber trotzdem immer wieder Anlaß zur Kritik; Frg.252; Hor.sat.2,4,12ff.; Petron.55,6,1-16 zu Frg.183;93,2,1-10;119,33ff.: "Was fällt Schlemmern nicht ein? Da bringen sizilische Kutter / lebende Seepapageien zu Tisch, die Lagune von Bajä / fördert Austern herauf und bietet sie an auf dem Naschmarkt - / wer Appetit will, zahlt" (Ehlers); Lukian.navig.33. Im Delikatessen-Handel wurde viel Geld bewegt (Frg.549: *multinummus piscis;* Plin.nat.6,101;12,84; Tac.ann.3,53 zu Frg.283), wurde in große Zuchtanlagen investiert, um die gestiegene Nachfrage zu nutzen und zu befriedigen.
Gellius wird - wie bei der Satire 'Nescis quid vesper serus vehat' - die Reihenfolge des varronischen Textes beibehalten haben. Dann hatte Varro mit dem Hauptgang begonnen, der **'mensa prima'** (vgl.J.André: L'alimentation et la cui-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0378

sine à Rome, Paris 1961), und zwar mit dem Geflügel (vgl.Hor.sat.2,2,73-4: durcheinander).
Der **Pfau** wurde seit dem Ende des Piraten-Krieges 67 v.Chr. auf Geflügelfarmen (Varro rust.3,2,14) gehalten und gemästet (vgl.zu Frg.183). Außerhalb Italiens gab es Farmen auf (Varro rust.3,6,2) "Samos im Hain der Iuno und ebenso auf Planasia (30 km S von Elba), der Insel des Marcus Piso". Das **Haselhuhn** aus Phrygien (Türkei) oder Ionien (W Türkei) galt als teure Delikatesse (Hor.epod.2,53-5): " ..: kein afrisch Perlhuhn und kein jonisch Haselhuhn / könnt gleiten dann mit mehr Genuß / in meinen Magen als Oliven" (Simon); Plin.nat.10,133: *Allagen maxime Ionicus celeber*; Mart.13,61. Der **Kranich**, als Zugvogel zu Tausenden in Mecklenburg-Vorpommern, wurde 80-60 v.Chr. für eine Delikatesse gehalten; Plin.nat.10,60: "Cornelius Nepos ..: fügt hinzu, daß Storchenbraten beliebter war als Kranich, während heutzutage der Kranich der gefragteste Vogel ist und den Storch kein Mensch mehr anrührt"; aber vgl.Petron.55,6,5-8. Man fing den Vogel mit Schlingen auf dem Lande für den Sonntagsbraten; Hor.epod.2,35-6: *advenam laqueo gruem / iucunda captat praemia*. Er wurde zerlegt aufgetragen; Hor.sat.2,8,86-7: *discerpta ferentes / membra gruis*. Wie Gänse, Hühner, Tauben, Pfauen wurden auch Kraniche auf Geflügelfarmen in großen Herden gehalten; Varro rust.3,2,14 zu Frg.183. **'Haedus'** könnte einen jungen Ziegenbock bezeichnen, doch der war jedermann verfügbar. Aber die Besonderheit von Ambracia (Gold in NW Griechenland; Liv.38,4-5) waren (Enn.hed.3, oben; Athen.3,92d) die Meeresfrüchte. Das Sternbild 'Haedus' (Plin.nat.2,106;18,312: zwei Sterne im Fuhrmann) hieß griechisch 'Eriphos', und *eriphos* ist der Name eines Fisches (Athen.4c-d; Poll.Onom.6,63; Clem.Alexandr.Paed.2,1,3), der eine Spezialität der Insel Melos (W Kykladen) war. Die Gleichung *haedus - eriphos* = Fisch' fand I.Rötter, p.10-12. **Thunfisch** galt schon zu Lucilius' Zeiten als Leckerbissen (Lucil.53: Thunfisch-Bauch). Die Fangmethoden schildert Frg.209; vgl.Th.H.Corcoran: The Roman Fishing Industry of the Late Republic and Early Empire, Diss. Northwestern University 1957. Die Fische laichen im Schwarzen Meer (Plin.nat.9,47) und kommen zurück ins Mittelmeer (Plin.nat.32,146). Dabei passieren sie Chalcedon (Kalchedon) auf der asiatischen Seite des Bosporus, wo die Fisch-Schwärme leichter zu fangen waren; vgl.Plin.nat.9,49ff.; Apic.439. Später galt der Thunfisch als billiges Gericht; Mart.3,77,7; Iuven.7,120. Die Ess-Mode änderte sich schnell; Plin.nat.9,60. **Muränen** gehören zu den Aalartigen (Plin.nat.9,72.77), leben in Felsspalten unter Wasser und sind Raubfische. Sie werden über einen Meter groß und sind fett, so daß sie (im Kessel) oben schwimmen: *flutae* (Varro rust.2,6,2; Logist.Gallus 6 p.254 Riese). Die besten sollten aus Sizilien kommen (Plin.nat.9,169; Mart.13,80) oder eben aus SW Spanien. Wie schon Austern (Frg.549) und Pfauen (Frg.183) wurden auch Muränen für den Markt gezüchtet und gemästet. Solche *piscinae* (Plin.nat.9,168) ausschließlich für Muränen legte als erster Gaius Hirrius an (Plin.9,171), der 46 und 45 v.Chr. 6.000 Muränen für Caesars Triumph-Banketts lieferte. Aber die Zucht hochwertiger Fische für den Markt im großen Maßstab geht auf den älteren Licinius Murena (falsch Varro rust.3,3,10) zurück (Plin.nat.9,170), den Konsul 62 v.Chr. Ein gewisser Vedius Pollio (Plin.nat.9,77), ein römischer Ritter, warf Sklaven, die zum Tode verurteilt waren, den Muränen zum Fraß vor; Ov.hal.27. Tartessos (SW Spanien),

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0379

durch Metall-Handel reich geworden (Herdot.1,163; Strab.3,139), lag zwischen den beiden Mündungsarmen des Baetis = Guadalquivir. **Störe** hießen wegen ihrer grau-braunen Färbung *aselli* = "Eselchen". Von ihnen gab es zwei Arten (Plin.nat.9,61), "die *collyri* waren die kleineren (Wittling? 40 cm), die *bacchi* (Seehecht? 1,8 m) wurden nur auf hoher See gefangen und daher den *colyri* vorgezogen"; vgl.Ov.hal.134-5. Wegen der Herkunft aus Pessinus (Türkei,SW Ankara, am oberen Flußlauf des Sangarios, der ins Schwarze Meer mündet), das als fischreich bekannt war (Liv.38,18,8: "Sangarios ist bemerkenswert, nicht so sehr durch seine Größe, als vielmehr wegen der gewaltigen Menge an Fisch, die er den Anwohnern liefert") und dem Fang der *aselli* auf hoher See muß er ein Wanderfisch sein. Zu denen gehört der gemeine Stör (Acipenser sturio, 3 m) und der europäische Hausen (Huso huso, 5 m). Der war groß und teuer. Die 'Ostsee-Zeitung' (Rostock) meldet am 20. Januar 1998, daß iranische Fischer einem Stör von fast 3,50 m Länge 43 kg Kaviar entnommen haben. Petron.24,7 formuliert eindeutig zweideutig von einer Dame: *post asellum diaria non sumo* = "nach einem Festtagsbraten nehm ich keine Alltagskost".

Zum Speiseluxus ist hier zu zitieren Lucilius (1133-5): "'o Publius, o du Schlemmer Gallonius, du bist ein armer Schlucker', sagt er, 'in deinem Leben hast du niemals wirklich gut gegessen, selbst wenn du alles an einen Hummer verschwendest und an einen gigantischen Stör'", der (Macrob.Sat.3,16,4) *admodum raro capitur*; Athen.7,294. Zum Laichen ziehen diese Fische flußaufwärts an die Stelle ihrer Geburt. Zur Zeit Vespasians wurde der Stör nicht sehr geschätzt; Plin.nat.9,60. **Austern** hatte als erster Sergius Orata in beheizten Becken für den Markt gezüchtet (Frg.501.549; vgl.zu Frg.183.390 Ende; Plin.nat.9,168) und denen vom Lucriner See (Val.Max.9,1,2), d.h. seinen eigenen, geschmacklich den ersten Platz zugebilligt. Von den teuren (Lucil.448-9; vgl.Frg.173) und beliebten Delikatessen schreibt Seneca (epist.108,15): "Ich habe auf Austern und Pilze verzichtet mein ganzes Leben lang, denn das sind keine Nahrungsmittel, sondern nur Leckerbissen, die uns zum Essen nötigen, wenn wir schon satt sind" (Glaser). Von den **Kamm-Muscheln** waren (Plin.nat.32,150) "die sehr großen und unter diesen jene, die im Sommer ganz schwarz sind, die begehrtesten; sie kommen von Mytilene, Tyndaris, Salonae, Altinum, auf der Insel Chios, von Alexandria in Ägypten". Der **Sterlett** war teuer, weil (Ov.hal.96) *nostris incognitus undis* = "in unseren Gewässern nicht vorkommend". Der fetteste kam aus dem Seegebiet um Rhodus (Varro rust.2,6,2: *helops ad Rhodon*; Plin.nat.9,169), aber auch in Sorrent konnte man ihn kaufen (Enn.hed., oben). Plinius (nat.9,60) setzt ihn mit dem *acipenser* gleich. So könnte der *helops* dem Sterlett (1 m) im Schwarzen und Kaspischen Meer entsprechen. Nach Columella (8,16,9) fing man ihn nur im Pamphylischen Meer (S Türkei). Sein Fleisch hatte den besten Geschmack (Plin.nant.33,153: *helopi palmam saporis inter pisces multi dedere*) und war deshalb - wie die Auster - ein *multinummus piscis* (Frg.549). Der *scarus* = "gefleckter Lippfisch", **Buntbarsch** (? 60 cm) gehört zu den Barschartigen. Neben Kilikien (SO Türkei) lieferten die sizilische Meerenge (Petron.119,33), das karpathische Meer (= Agäis; Plin.nat.9,62) gute Qualitäten. Er hatte also lange Transportwege (Petron.93,2: *ultimis ab oris attractus scarus)*. Um den Markt zu befriedigen, wurde der Fisch unter Tiberius an der Küste Kampaniens ausgesetzt (Plin.nat.9,63; Macrob.Sat.3,16,10) und in Fischbecken

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0380

gezüchtet (Colum.8,16,1). Er galt später als bester Speisefisch (Plin.nat.9,62: *nunc principatus scaro datur*; anders Mart.13,84).
Varro läßt drei Arten von Nachtisch = **'mensa secunda'** folgen.
Süße Mandeln (Plin.nat.17,252: *amygdala dulcia*) kamen aus Thasos (Insel an der thrakischen Küste, NO Ägäis). Die 'griechischen Nüsse' (Macrob.Sat.3,18,8; Colum.5,10,12.14) bildeten mit Datteln, Feigen, Backwerk (Frg.417.508) den Nachtisch. Auch Nüsse gab es, aber die waren nichts Besonderes. Man kannte die Walnuß = *iuglans*: Varro rust.1,16,6; Plin.nat.15,86ff.; die Haselnuß = *nux Praenestina:* Plin.nat.15,88ff.; Colum.5,10,14. Die **Dattel** reift in Italien nicht aus. Die *palma, caryota Syrica, dactylus* (Plin.nat.13,14.46; Pers.6,39) wurde daher getrocknet importiert, meist aus Äthiopien (Plin.nat.13,43.49), Palästina (Varro rust.2,1,27) und Damaskus (Plin.nat.13,45). In Holz-Kästchen verpackt waren sie ein beliebtes Geschenk (Mart.13,27). Die billigsten Sorten dienten als Schweinefutter (Plin.nat.13,49: Importware wie Soja-Mehl). Die *glans Hiberica* ist nicht identifiziert. Die *glans Sardiana = balanus Sardianus* (Plin.nat.15,93: Sardes, Lydien, W Türkei) könnte die Kastanie meinen. Die kam aus 'Kastanis' am Pontus und wurde an Haselmäuse verfüttert (Varro rust.3,15,1). Sie wurde in Italien kultiviert (Plin.nat.15,93: *excellentioribus satu factis*), wohl zur Ess-Kastanie, und die besten kamen dann aus Tarent und Neapel (Plin.nat.15,94). Am Ende der Republik machte sie der lange Transportweg wohl teurer und -beliebter (Mart.13,76,1-2): "Ob ich ein Feld- oder Rebhuhn bin, was tut's, wenn es gleich schmeckt. / 'Rebhuhn ist teurer jedoch': dann hat's auch beßren Geschmack" (Helm).

***

Varro, Men.404

ΠΕΡΙ ΕΔΕΣΜΑΤΩΝ

Gell.15,19,2: Non paucissimi sunt, in quos potest convenire id quod M. Varro dicit in satura, quae inscribitur Περὶ ἐδεσμάτων.
verba haec sunt:

404

si, quantum operae sumpsisti, ut tuus pistor bonum

faceret panem, eius duodecimam philosophiae dedisses,

ipse bonus iampridem esses factus. nunc illum qui

norunt volunt emere milibus centum, te qui novit nemo

centussis

centussis codd., *centussi* ed. Ascens.1532; huic saturae tribuit Frg.581 et Apic.3,64 = 3,2,4 Hummelbergius

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0381

Gell.15,19,2: Es sind nicht wenige, auf die Anwendung finden kann, was Marcus Varro in seiner Satire sagt, die betitelt ist 'Von den Ess-Waren'. (2) Seine eigenen Worte sind die folgenden:

404

wenn, wieviel Mühe du verwendet hast, damit dein

Bäcker-Sklave gutes Brot herstellte, du auch nur

den zwölften Teil davon der Philosophie gewidmet

hättest, wärst du selbst schon längst ein anständiger

Mensch geworden. Jetzt aber wollen Leute, die jenen

kennen, ihn für hunderttausend kaufen, dich hingegen,

den keiner kennt, für hundert As höchstens

Die klar gegliederte Periode mit langem Atem ist aufgegeben zu Gunsten einer Reihe von emotional-kurzatmigen Kurzsätzen; vgl.zu Frg.195.
Für die Voranstellung des Relativsatzes wie hier *qui norunt volunt* vgl.zu Frg.512.
Die Neigung der Umgangssprache zu *vis minima*, dem geringsten Kraftaufwand, führte zur Ellipse von leicht zu ergänzendem *pars* wie hier *duodecimam (sc.partem)* (LHSz 2,p.153) oder *aedes* wie in Frg.438: *ad Herculis (sc.aedem)* (LHSz 2,p.61).
In die gleiche Richtung geht die Einsparung eines Prädikats wie hier *volunt emere milibus centum, te qui novit, nemo centussis (sc.vult emere);* Woytek: Studien,p.103-4.111.
Für das abundante Possessiv-Pronomen wie hier *tuus pistor* vgl.zu Frg.143.
Den Geldwert erläutert Paul.Fest.p.129,8: "Als Höchststrafe nannte man dreitausend und zwanzig Asse, weil es früher nicht zulässig war, jemanden mit mehr als dreißig Stieren und zwei Schafen zu bestrafen; es wurde ein Stier mit hundert Assen (vgl.zu Frg.158) angesetzt und ein Schaf mit zehn".
In reichen römischen Familien gab es zahlreiche, spezialisierte Bedienstete; Lucil.999-1000: " ... sorgen, daß ein Leineweber, Mägde, Sklaven, ein Gürtelmacher, ein Wollweber zu Hause vorhanden sind"; Plaut.Trin.251.405-10; Aul.508ff.; Mil.960ff.; vgl.zu Frg.229.276: "Wächter-Sklaven". Syrische Bäckerinnen waren teuer; Lucil.1268-9: "wenn das Geld reicht, kannst du noch eine kräftige, füllige Bäckerin dazunehmen, die alle syrischen Brotsorten kennt"; vgl.Plin.nat.18,107. Brot wurde im Haus gebacken; erst Anfang des 2.Jhdt.v.Chr. entstand ein eigenes Bäckergewerbe; Frg.527; Plin.nat.18,107. Aber die Haus-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0382

bäckerei bestand daneben fort; Suet.Iul.48; Sen.epist.95,24: "Ich schweige von der Masse der Bäcker, von den Aufwärtern, die auf ein Zeichen hin losrennen, um das Mahl aufzutischen. Große Götter! Wie viele Menschen bringt ein einziger Bauch in Gang!" (Glaser).
Bei der Vielzahl der Brotsorten hätte gar für jede ein Bäcker beschäftigt werden können (Plin.nat.33,135), andererseits für alle nur ein hochqualifizierter Sklave; vgl.Frg.527. Eine solche Ausbildung kostete viel Geld; aber ein ausgebildeter Sklave konnte beim Verkauf auch viel Geld bringen. Der Philologie-Sklave Daphnis brachte dem Attius aus Pesaro 700.000 Sestertien; Plin.nat.7,128. Seneca berichtet von dem reichen, aber primitiven Calvisius Sabinus (Sen.epist.27,5-8): "Für die neun griechischen Lyriker besorgte er sich je einen Sklaven. Kein Wunder, daß die Sache teuer wurde, da er die richtigen Leute nicht gefunden hatte; so ließ er sie erst auf seine Kosten ausbilden ... Satellius Quadratus (ein Spötter) riet ihm, er sollte sich Philologen als Brockensammler halten. Als Sabinius ihm erklärte, ihn kosteten seine Sklaven, jeder einzelne, 100 Sestertien, da gab er zur Antwort: 'Für weniger Geld hättest du genauso viele Bücher-Kapseln kaufen können'" (Glaser). Varros Vergleich ist dem des Seneca ganz ähnlich; vgl.Clem.Alex.Paedag.3,6; Diog.Laert.6,86: "Für den Koch zahl zehn Minen, für den Arzt eine Drachme, für den Schmeichler fünf Talente, für den Anwalt ein As, für die Dirne ein Talent, für einen Philosophen einen Dreier"; 6,70: "Athleten und Musiker unterschieden sich in dem Maße von einander, je größer ihr Eifer und Einsatz beim Üben gewesen war, und wenn sie dieses Üben auf ihren Geist übertragen hätten, hätten sie keinesfalls ohne Nutzen und Zweck sich angestrengt". Einhundert As = *centussis* (vgl.zu Frg.342: *octogessis*) waren ein Nichts gegen die 700.000 Sestertien für den Sklaven Daphnis. Der Konsul C.Fannius hatte 161 v.Chr. in seinem Anti-Luxus-Gesetz für Festtage einen Maximalbetrag von 100 As bewilligt; Lucil.1192: "die erbärmlichen hundert As des Fannius"; von dieser Beschränkung waren Kohl, Mehl und Wein ausgenommen (Athen.6,274C-F), also einfache Lebensmittel.
Der zwölfte Teil der Mühe, *duodecima pars*, beruht auf der Bruchrechnung der Römer, die Zwölfer-Brüchen verwendeten (Hor.ars 325ff.: 5/12 - 1/12 = 1/3; 5/12 + 1/12 = 1/2).
Auch hier war Cato (ORF p.56,Nr.146 = Amm.Marc.16,5,2) dem Varro vorausgegangen: *magna, inquit, cura cibi, magna virtutis incuria* = "Groß ist ihre Sorge um Delikatessen, groß ihre Sorglosigkeit um die Tugend".
Auch in diesem Fragment zeigt sich, daß dem Varro nicht daran gelegen war, philosophische Systeme zu vermitteln, *artem inertem* (Frg.359.6.505.517), sondern praktische Hilfe für die Lebensführung, wie vorher Lucilius und später Horaz: Philosophie als *ars vivendi*; Frg.323.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0383

Varro, Men.405

ΠΕΡΙ ΕΞΑΓΩΓΗΣ

Non.p.531,34 (336): 'Levare' etiam minuere. Accius ... idem ... Varro Περὶ ἐξαγωγῆς -

405

´- quemnám te ésse dícám, feŕa quí manú

córporís férvidós fóntium áperís lacús sánguinís

téque vítá levás férreo énsí ˘ ¯

fera Hermann, *feram* codd. / *lacus* codd., *lacu* Gen. / *ensi* codd., *eonsi* L[1]

-

ÜBER DEN ABGANG

Non.p.531,34 (336): 'Levare' (erleichtern, befreien) heißt auch 'minuere' (mindern, schwächen, zur Ader lassen). Accius ... derselbe ... Varro hat in 'Peri exagoges' (Accius 2,AZ,bacch.system.) -

405

wen sóll ich dích nénnen, dér mit wílder Hánd

des Kőrpers heißen Seé der Quélln deínes Blúts

őffnest únd mit Stáhl und Schwért dích von hier

aús dem Lében stíehlst? ˘ ¯

Bei den Flexions-Endungen der *i*-Nomina haben sich reine *i*-Ablative erhalten wie hier *ensi*; Frg.54: *igni*; 571: *imbri*. *i*-Substantive und -Adjektive haben im Akkusativ Plural die Endung *-is* in Frg.289: *piscis*; 363: *sarcinatricis*; 184: *messis*; 375: *auris*; 522: *partis*; bei den Adjektiven können genannt werden mit Nominativ Plural Frg.398: *annalis*; 44: *communis*; 576: *aquatilis*; doch gibt es auch schon die konsonantischen *-es*-Endungen in Frg.10: *aures*; 209: *pisces*; 460: *omnes*.

Die Stellung der Antike zum Freitod hat untersucht K.A.Geiger: Der Selbstmord im klassischen Altertum, 1888; R.Hirzel: Der Selbstmord, Archiv für Religionswissenschaft 11,1907-8,75-104.243-84.417-76, Nachdr.Darmstadt 1966; Frazer: The Golden Bough 5 (3.Aufl.1914),176-80: Freitod durch Feuer.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0384

Eine Liste mit den Namen weiblicher Selbstmörder aus Mythos und Geschichte bietet Hyginus (fab.243; vgl.Auson.epigr.23,11p.295 Prete). Bei Lucilius (615) überlegt (wohl Aiax nach seiner Wahnsinnstat), "ob er sich selbst aufhängen oder ins Schwert stürzen soll, um nicht die Himmelsluft zu trinken" (*ne caelum bibat*; Verg.Aen.4,451: *mortem orat: taedet caeli convexa tueri*). Oft ist der Grund Scham oder Schreck (*mala conscientia*: Dig.3,2,11,3) über die Folgen einer bösen Tat, die das Leben unerträglich machen und den Freitod als Ausweg erscheinen lassen: das Gewissen zeugt Furien - ein Thema der Tragödie. Die Satire (und das Epigramm) war so flexibel, daß sie so gut wie alle Literatur-Gattungen inkorporieren konnte.

Für die Stoiker freilich sollte der Freitod das Ergebnis nüchterner Überlegung sein, nicht spontaner Emotionen. Seneca (epist.70,8) äußert sich dazu: "Torheit ist es, aus Todesangst Selbstmord zu begehen" (Glaser). Allgemeiner (epist.70,14): "Nichts Besseres hat uns das ewige Gesetz geschenkt, als daß es uns einen einzigen Eingang ins Leben gab, doch viele Ausgänge"; epist.70,16: "Es ist nicht vonnöten, der Brust eine klaffende Wunde zuzufügen: mit einem kleinen Messerchen (Frg.197) öffnet man sich den Weg zur großen, ewigen Freiheit - die Sorgenfreiheit und Ruhe kostet nur einen Stich" (Glaser); vgl.epist.24,25;58,34;77,5;78,1ff.;98,15-6;104,3. Aber (Sen.epist.77,6): "Den Willen zum Sterben hegt der Mensch nicht nur aus Weisheit, Tapferkeit oder Unglück, sondern auch aus Lebensüberdruß"; Plin.epist.1,22,10.

Der Selbstmörder sollte nicht bestattet werden; dennoch sagt Plinius (nat.28,9): "Daher sollte jeder Mensch das als bestes Heilmittel für seine Seele sehen: aus allen guten Gaben, welche die Natur dem Menschen zugeteilt hat, ist keine besser als ein Tod zur richtigen Zeit, und das ist das allerbeste daran, daß ihn sich jeder selber verschaffen kann". In der Kaiserzeit entwickelte sich eine heroisierende (Sen.epist.24,25) *libido moriendi*.

Als guter Römer war Varro für die Ehe (Frg.167), für Kinder (Frg.235.553), also für viele Bürger: damit dürfte er den Freitod abgelehnt haben; dazu scheint auch der Ausdruck *te vita levas* zu passen; Cic.fam.3,12,3: *leva me hoc onere*; Verr.2,3,141: *sese gravissima levaret infamia* = "(war die Möglichkeit), sich von der sehr schweren Last der üblen Nachrede zu befreien": davonstehlen.

***

Varro, Men.406

ΠΕΡΙ ΕΞΑΓΩΓΗΣ

Non.p.642,11 (400): 'Stupidus' est obstupefactus. Stupidus, stultus et inicus. Varro Περὶ ἐξαγωγῆς -

406

Andromeda vincta et proposita ceto non debuit patri

suo, homini stupidissimo, in os expuere vitam?

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0385

vincta codd., *vicuncta* L^1 / *ceto* Bentinus, *cito* codd. / *patri* Bentinus, *pari* codd. / *expuere* codd., *spuere* BaE / *vitam* del. Düntzer

-

Non.p.642,11 (400): 'Stupidus' (verdattert, stumpfsinnig) heißt verdutzt. 'Stupidus' ist dumm und ungerecht. Varro hat in 'Peri exagoges' (Varro 1,HZ,P) -

406

Andromeda - gefesselt und dem Hai zum Fraße vorgeworfen - hätte sie nicht ihrem Vater, diesem borniertesten Kerl, ihr Leben ins Gesicht spucken müssen?

Für die abundante Verwendung des Possessivpronomen *patri suo* vgl.zu Frg.66.
Andromeda war die Tochter des Kepheus, des Königs von Äthiopien. Ihre Mutter Kassiepeia (= Cassiope = Cassiopeia) prahlte, schöner zu sein als die Nereiden. Um diese Überheblichkeit zu strafen, ließ Poseidon das Land überfluten (vgl.Lucil.41-7) und ein See-Ungheuer das Land verwüsten. Das Ammon-Orakel versprach ein Ende der Katastrophe, wenn Andromeda dem *ketos* (Euripid.Frg.121; Artistoph.Nub.556; = großer Fisch) vorgeworfen werde. Ihr Vater Kepheus ließ sie - voller Bedenken, aber sein Volk zwang ihn - an einem Felsen am Strand fesseln: Perseus befreite sie und verliebte sich in sie. Kepheus verweigerte dem Perseus die Andromeda mit dem Vorwurf, Perseus sei ein *nothos* (vgl.zu Frg.353). Perseus und Andromeda wurden Vorfahren des Herakles (Apollod.2,4,3,2; Hygin.fab.64; Ov.met.4,665ff.) und unter die Sterne versetzt.
Das wirkungsvollste Drama des Euripides hat Ennius nachgedichtet (Enn.trag.112-9 Jocel.) und in der Weise verändert, daß Andromeda vor der Fesselung mit Agenor verlobt war; sie folgt aber ihrem Befreier Perseus. Kepheus und Agenor überfallen den Perseus, um ihm die Andromeda abzujagen, doch der versteinert sie mit dem Haupt der Gorgo (Hygin.fab.64).
Das Opfern der Andromeda ist vergleichbar dem der Iphigenie in Aulis durch deren ebenso einfältigen Vater Agamemnon (Frg.94); vgl.Iuven.12,118-20 von einem versessenen Erbschleicher: "ja, bietet im heiratsfähigen Alter sein Haus ihm / gar Iphigenie, so weiht er sie gern den Altären, obgleich er / nicht zu erwarten die heimliche Sühne der Hirschkuh im Drama"; Euripid.Iphig.Aul.1587.
Um ihrer politischen Ziele willen instrumentalisierten römische Väter ihre heiratsfähigen Töchter; J.P.Hallett: Fathers and Daughters in Roman Society. Women and the Elite Family, Princeton 1984. Allen voran Octavian-Augustus mit seiner Tochter Iulia - bis sie zur gesellschaftlichen Aussteigerin wurde; "Of-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0386

ficium procreandi", WZ Rostock G 37,1988,38: Sen.dial.10,4,6; benef.6,32,1; Macrob.Sat.2,5,2.
Varro spricht von der Angst, Verzweiflung und Wut der Andromeda. Cèbe verweist auf Anaxarchos, den Zeitgenossen Alexanders des Großen, als Beispiel für Widerstandskraft (Plin.nat.7.87): "Als er gemartert wurde ..., biß er sich mit den Zähnen seine Zunge ab und spuckte die einzige Hoffnung auf Verrat dem Tyrannen (Nicocreon von Salamis) ins Gesicht" = *unamque spem indici in tyranni os exspuit*; Val.Max.3,3,4: *linguam in os eius ira patens expuit*. Grenzenloser Zorn konnte zu einer vergleichbaren Reaktion führen; Lucil.574-5: "ich wetterte gegen das scharfe Gesetz des Calpurnius Piso und schnob meinen Zorn durch die vordersten Nüstern der Nase" = *eduxique animam in primoribus <oribus> naris*. *Vita* bei Varro, *anima* bei Lucilius. Beide Begriffe werden oft gleichgesetzt; Non.p.689,25: *animus est quo sapimus, anima qua vivimus*; Enn.trag.182 Jocelyn: *date ferrum, qui me anima privem*; Verg.Aen.6,436: *animam proicere*; 9,340: *purpuream vomit ille animam* von einem Verwundeten.
Aber auch von Gefühlen kann Varros *exspuere* gebraucht werden; Ter.Eun.406: *ubi illam exspueret miseriam ex animo* = "wo er sich seinen Kummer aus der Seele spuckte". Da Andromeda kein Geheimnis zu hüten hatte, wird es auch bei ihr ein Gemisch aus lähmender Angst (Ov.met.4,691: *conclamat virgo* = "aufschreit die Jungfrau vor Angst") und heiligem Zorn gewesen sein, das sie ihrem bornierten Vater ins Gesicht hätte spucken müssen.
Ein religiöser Bühnen-Eifer, der gegen die Normen des gesunden Menschenverstandes verstieß, fand bei Varro kein Verständnis; vgl.Augustin.civ.6,9-10; zu Frg.222.240.353.539.558. Auch Lucilius blieb mit beiden Füßen auf dem Boden; Lucil.604.623.

***

Varro, Men.407

ΠΕΡΙ ΕΞΑΓΩΓΗΣ

Non.p.547,20 (345): 'Medicamentum' rursum venenum, ut Graece φάρμακον, vel producta eius verbi prima syllaba, quod apud Medos venefici sint plurimi secundum Vergilius Georg.lib.II (126) ... et in sequentibus (128) ... Varro Περὶ ἐξαγωγῆς -

407

quaerit ibidem ab Hannibale, cur biberit medicamentum.

'quia Romanis', inquit, 'me Prusiades tradere volebat'

Prusiades L[1], *Prusias* Bentinus, *Prusia rex* Broukhusius

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0387

Non.p.547,20 (345): Medicamentum' (Heilmittel, Zaubermittel) heißt auch Gift, wie griechisch 'pharmakon', wohl auch mit gelängter erster Silbe dieses Wortes, weil es bei den Medern (Persern, Parthern, Assyrern) die meisten Giftmischer gibt - nach Vergil, Georg.2,(126-7) ... und in den folgenden Versen (128) ... Varro hat in 'Peri exagoges' (Varro 1,AZ,P) -

407

ebendort fragt er den Hannibal, warum er das Gift

getrunken habe: 'Weil den Römern', sagt er, 'mich

Prusiades ausliefern wollte'

Hannibal hatte Gift genommen und war in den Freitod gegangen. Wenn er hier nach dem Grund gefragt wird und er Antwort gibt, kann das nur in der Unterwelt der Schatten geschehen sein, wohin auch der Berichterstatter vorgedrungen sein muß, den der Sprecher hier zitiert. 'Ebendort', d.h. in der Unterwelt, hat der Berichterstatter noch mindestens einen weiteren Schatten nach den Gründen und Umständen seines Freitodes gefragt.
Eine solche Reise konnte heroisch sein wie jene des Odysseus zu seinen toten Gefährten, zu Tiresias, um die beste Route für seine Heimfahrt zu erfragen; Herkules und Theseus drangen gewaltsam in die Unterwelt ein, Orpheus durch seine Sangeskunst; mit dem Goldenen Zweig in der Hand und in Begleitung der Sibylle fragt Aeneas seinen toten Vater nach seiner Zukunft und der Roms; vgl.Verg.Aen.6, erklärt von E.Norden, Berlin ²1916.
Die Fahrt in die Unterwelt konnte komisch sein, wie die des Dionysos in Aristophanes' 'Frösche'. Aber wenn sie Kritik am Leben auf dieser Erde enthielt, wenn menschliche Schwächen und Laster bloßgelegt wurden, wenn der Humor bitter wurde - dann gehörte die Fahrt zur Satire.
Menippus von Gadara beschrieb seine Fahrt zu Tiresias, um ihn nach der besten Art zu leben zu befragen (Lucian.Menipp.21) wie später Horaz (sat.2,5); der erste bekommt den Rat: 'Halte dich aus der Politik heraus und mach das beste aus deinem Los', der zweite: 'Erbschleicherei nährt ihren Mann'. Himmel-und Höllenfahrt verband Seneca in der 'Apocolocyntosis', der Veräppelung des Kaisers Claudius. Gleiches gilt für Lukian, und gleiches gilt für Varro. Die Unterwelt mit ihren Schatten der Toten bot die beste Gelegenheit für eine Befragung nach dem 'Abgang' aus dem irdischen Jammertal - alle Befragten hatten ihn 'erlebt', gaben Gründe an und Erfahrungen weiter.
Hannibal (247-183 v.Chr.) hatte seinem Vater ewige Feindschaft gegen Rom gelobt (Polyb.3,11,5; Liv.35,19,2ff.), wurde 221 Nachfolger des Hasdrubal im Oberbefehl des karthagischen Heeres (Polyb.3,13,4), lehnte die Anerkennung des von Hasdrubal mit den Römern geschlossenen Ebro-Vertrages (Selbständigkeit Sagunts: Polyb.3,15) ab, zerstörte 219 v.Chr. Sagunt in Spanien (Polyb.3,17), überschritt Ende Mai 218 mit 90.000 Soldaten und 12.000 Reitern (Polyb.3,35,1) den Ebro, um das restliche N-Spanien zu erobern. Rom forderte

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0388

erstmalig die Auslieferung Hannibals von der Regierung in Karthago. Als die abgelehnt wurde, begann der Krieg. Hannibal verzichtete auf alle rückwärtigen Dienste und marschierte im Oktober 218 v.Chr. vom Isère-Tal (Mt.Cenis) in fünfzehn Tagen (Liv.21,38,1) über die Alpen nach Italien. 14.000 Gallier schlossen sich ihm an. Hannibal vernichtete 25.000 Römer unter dem Konsul Flaminicus am Trasimenischen See und stieß bis Apulien vor (Lucil.901; vgl.686.900.902). Der römische Diktator Q.Fabius Maximus Cunctator vermied eine Schlacht, aber 216 v.Chr. kreisten 50.000 Karthager unter Hannibal 80.000 Römer bei Cannae ein (Polyb.3,107-17; Liv.22,34-61). Der Karthager schuf sich Basen in Tarent, Metapont, Herakleia, Thurioi. Ein karthagisches Heer landete auf Sizilien. Aber Marcellus eroberte 212 v.Chr. (vgl.zu Frg.465) Syrakus zurück. Hannibal marschierte auf Rom (Cic.Phil.1,11: *Hannibal ad portas*), ohne es zu belagern (Frg.213: 'Tutanus'). Hannibals Stern sank: er konnte sein Heer nicht mit dem des Hasdrubal vereinigen, der über die Pyrenäen und Alpen bis Sena Gallica kam (NW Ancona, adriat.Küste; Liv.27,47ff.). Hannibal wurde 202 v.Chr. bei Zama (Africa proconsularis, SW-Karthago) von P.Cornelius Scipio geschlagen (Polyb.14,1ff.;15,1ff.;Liv.29,30; App.Lib.7,26-210). Er floh 195 zu Antiochos III, der sich aber Hannibals Plänen, nach Italien überzusetzen, nicht anschloß (Liv.33,45ff.; Nep.Hann.7). Hannibal verlor als Kommandant einer kleinen Flotten-Einheit 190 v.Chr. bei Side (S-Türkei, zwischen Antalya und Alanya) ein Seegefecht mit den Rhodiern. Um einer Auslieferung an die Römer (Polyb.21,45,11; Liv.37,45) zu entgehen, floh er erst nach Kreta (Nep.Hann.11; Iustin.32,4,3-5), dann zu Prusias nach Bithynien (N-Türkei). Als Rom 183 v.Chr. durch T.Quinctius Flaminius erneut seine Auslieferung forderte (Liv.39,51,3; Nep.Hann.12,2), vergiftete er sich in Libyssa (NW-Bithynien, zw. Chalcedon und Nicomedia); Frg.407; Nep.Hann.12,5: "Als ihm gemeldet worden war, daß alle Ausgänge seines Hauses besetzt waren, wurde ihm klar, daß dies kein Zufall war, sondern daß er gesucht wurde und sich nicht länger an seinem Leben festklammern dürfe. Dies müßte er nun dem Ermessen fremder Leute überlassen. Da nahm er, im Gedenken an seine früheren Leistungen, ein Gift, das er sich gewöhnt hatte, immer bei sich zu tragen, ein. (13,1) So kam eine sehr starke Persönlichkeit, die viele unterschiedliche Belastungen überstanden hatte, im siebzigsten Jahr zur Ruhe". Einen ausführlichen Bericht gibt Livius (39,51,8): Als Hannibal merkte, daß sein Haus umstellt war, "verlangte er nach dem Gift, das er schon lange vorher für solche Fälle vorbereitet hatte. ... Dann verfluchte er das Haupt und die Herrschaft des Prusias, rief die Götter des Gastgebers zu Zeugen der von diesem gebrochenen Treue an und trank den Becher aus: das war der Ausgang von Hannibals Leben"; J.Seibert: Forschungen zu Hannibal, 1993, 437 S.

In diesem Jahr 183 v.Chr. sollen drei große Staatenlenker und Generale gestorben sein: Hannibal (Liv.per.39) *veneno mortem consciit*, Philopoemen wurde durch Gift gerichtet, und P.Cornelius Scipio (Liv.39,52,7): "Diese drei Männer, jeder einer der berühmtesten seines Volkes, kann man nicht nur wegen der Gleichzeitigkeit ihres Todes vergleichen, sondern auch deshalb, weil bei keinem von ihnen der **Abgang aus dem Leben** dessen Glanz entsprach. Erstens: keiner von ihnen fand seinen Tod, fand sein Grab in seiner Vaterstadt. Hannibal und Philopoemen wurden durch Gift hinweggerafft; Hannibal im Exil und von sei-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0389

nem Gastgeber verraten; Philopoemen verhauchte sein Leben als Gefangener im Kerker und in Fesseln. Scipio - wenn auch nicht verbannt und verurteilt, aber doch, weil er zu dem Gerichtstermin als Beklagter nicht erschienen war, in Abwesenheit vorgeladen - auferlegte sich selbst nicht nur ein selbstgewähltes Exil, sondern auch ein Grab im Exil".
Diese Dreier-Gruppe ist als Interview-Partner in der Unterwelt denkbar, als es um eine Befragung nach dem **'Abgang' aus dem Leben** ging (***vitae exitium***).
Prusias der Lahme, König von Bithynien (N-Türkei) von etwa 230-182 v.Chr., suchte sein Reich zu vergrößern; in Roms Krieg gegen Antiochos III blieb er neutral, da ihm die Scipionen 190 v.Chr. seinen Besitz garantiert hatten. Trotzdem verlangte der Senat 189 v.Chr. die Rückgabe Phrygiens an Eumenes II. Es kam zum Krieg zwischen Prusias und Eumenes (188-183 v.Chr.), wobei Hannibal zwar die bithynische Flotte erfolgreich führte, doch mußte Prusias am Ende Phrygia (Zentral-Türkei) abtreten und Hannibal fallen lassen (Strab.12,563); vgl.W.Huss: Die Karthager, C.H.Beck, München ²1994,203-305.213: Alpenübergang; 233: Cannae.
Von den antiken Giften ist der Schierling (κώνειον) das bekannteste neben dem Atropin der Tollkirsche und den Alkaloiden und Glykosiden von Fingerhut, Goldregen, Herbstzeitloser, Maiglöckchen; dann gab es da Pilze mit ihrem Amatoxin und Phallotoxin (Knollenblätterpilz) und Muscarin (Fliegenpilz) und Coprin (in Verbindung mit Alkohol; vgl.Frg.495.496. A.Schmidt: Drogen und Drogenhandel im Altertum, 1924; W.Artelt: "Studien zur Geschichte der Begriffe 'Heilmittel' und 'Gift'", in: Studien zur Geschichte der Medizin 23,1937.
Mithridates, König von Pontus (132-63 v.Chr.), sprach nicht nur zweiundzwanzig Sprachen, sondern interessierte sich für Medizin (Plin.nat.25,5-7), besonders für Gifte und Gegengifte. Nachdem sich Mithridates 63 v.Chr. mit dem Schwert (da er gegen alle Gifte immun geworden war) das Leben genommen (Minois, G.: History of Suicide. Voluntary Death in the Western World, Baltimore 1998) und Pompeius Magnus das königliche Beutegut (vgl.zu Frg.197) an sich gebracht hatte, ließ der Römer die medizinische 'Geheim- und Gift-Bibliothek' des Königs von seinem treu ergebenen (Suet.gramm.15) Freigelassenen Lenaeus ins Lateinische übersetzen (Plin.nat.25,7: *Pompeius ...transferre ea sermone nostro libertum suum Lenaeum grammaticae artis iussit*). Varro dürfte das Ergebnis gekannt haben.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0390

Varro, Men.408

ΠΕΡΙ ΕΞΑΓΩΓΗΣ

Non.p.168,19 (117): 'Gangraena' est cancer. Lucilius (7) ... Varro Περὶ ἐξαγωγῆς -

408

non vituperamus, cum sciamus digitum praecidi

oportere, si ob eam rem gangraena non sit ad bracchium

ventura

sciamus codd., *scimus* Lipsius / *digitum* Lipsius, *dictum* codd. / *gangrena* L^2PE, *cogrena* L^1, *grangrena* G / *bracchium* Lipsius, *bacchium* codd.

-

Non.p.168,19 (117): 'Gangraena' (Knochenfraß, Krebsgeschwür) ist Krebs. Lucilius (7) ... Varro hat in 'Peri exagoges' (Gloss.2,AZ,P) -

408

wir polemisieren nicht, zumal wir wissen, daß der

Finger amputiert werden muß, wenn dadurch verhindert

werden kann, daß der Krebsschaden auf den Arm

übergreift

Nonius zitiert anschließend (168,22) aus Varros Werk 'De Vita Populi Romani lib.IV: "damit man umso leichter sieht, daß dieses blutige Krebsgeschwür schon alle Gliedmaßen des Volkskörpers befallen hat", d.h. Varro sprach von Krebs in einem Vergleich mit einer schleichenden Gefahr für das römische Volk. Das hatte wohl schon Lucilius getan (7): " ... daß der schreckliche, zersetzende Knochenfraß schleichend kommen konnte". Um Rom als Ganzes zu retten (Lucil.8.20-1), muß man sich von einem Glied der römischen Gesellschaft (Lupus) trennen, er muß eliminiert werden (Lucil.55).
Heilung durch Amputation des kranken Gliedes empfiehlt auch Celsus in seiner Medizin (Cels.5,26,34D): "Unter diesen Umständen gibt es nur ein einziges, aber hartes Heilmittel, um den restlichen Körper zu sichern: das Glied, das allmählich abstirbt, zu amputieren"; 7,31,1-33: "Wenn sich Krebs zwischen den Nägeln und in den Achseln oder in der Leistengegend entwickelt hat und wenn die Medika-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0391

mente nicht mehr helfen, muß das Glied amputiert werden, wie ich an anderer Stelle gesagt habe".
Zu einem argumentum ex silentio: Bei der Beschreibung einer Beinamputation erwähnt Celsus - weil für ihn selbstverständlich - das Abbinden der Blutgefäße nicht; vgl.G.Majno: The Healing Hand. Man and Wound in the Ancient World. Harvard UP,Cambridge, 1975,p.328.363.529n.176.
Bei der Pest griff man zu gleichen Mitteln (Lucr.6,1207-9): "Ja, es warf sich die Pest soqar auf die Zeugungsorgane./ Einige ließen in ängstlicher Furcht vor den Pforten des Todes / lieber das Glied mit dem Messer entfernen, um weiter zu leben" (Diels). Wie Varro hier, so spricht auch Seneca (dial.1,3,2) von der Therapie bei Krebs: "Um eine Heilung zu erreichen, werden den Menschen Knochen verkürzt und entfernt oder Adern herausgezogen und bestimmte Gliedmaßen amputiert, die ohne Gefahr für den ganzen Körper nicht verbleiben durften".
Phaedrus (app.28) rät in der Überschrift: *Multi viverent, si salutis gratia parvi facerent fortunas* = "Viele würden überleben, wenn sie, um sich zu retten, materielle Güter geringachteten". In der folgenden Fabel erzählt er die Geschichte vom Biber, der sich die Hoden abbeiße, um sie seinen Verfolgern zu überlassen und so sein Leben zu retten; vgl.Dioscorides 2,24; Aelian.nat.anim.6,34: Biber kann Hoden einziehen und so unsichtbar machen; Iuven.12,34. Das Bibergeil (*castoreum*), eine wachsähnliche, bitter schmeckende und stark duftende Masse, entstammt einer Drüse, die neben den Genitalien liegt: *castoreum* kommt nicht aus den Hoden. Dennoch hielt sich die Fabel lange: der Biber kenne den Zweck der Jagd auf ihn und kastriere sich daher in höchster Not selbst; Cic.bei Isid.orig.12,2,21; Plin.nat.8,109; vgl.W.W.Ehlers: "Von Bibern und Menschen. Anmerkungen zur 12.Satire Juvenals", in: Satura Lanx, Hildesheim-Zürich-New York (Olms),1996, hrsg.von C.Klodt = Spudasmata Band 62,S.57-73.
Ähnlich verfährt der reiche Catullus bei Iuvenal (12,30-49), der sich im Schiffbruch von seinem Besitz trennt, um sein Leben zu retten: ein Teil wird für den Fortbestand des Ganzen geopfert.
Welcher Körper-oder Bevölkerungsteil bei Varro amputiert werden sollte, bleibt unbekannt; bei Lucilius soll Lupus der Sündenbock sein (Lucil.55).

***

Varro, Men.409

ΠΕΡΙ ΕΞΑΓΩΓΗΣ

Non.p.735,24 (458): 'Virgines' non solum feminae dicuntur, verum etiam pueri investes; nam et quicumque ex ephebis excesserant, 'devirginari' dicebantur. Varro Περὶ ἐξαγωγῆς -

409

quam sympathian lumbi ad oculos haberent, quid

inguinum interesset, puerum utrum essem devirginatum

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0392

usurus an manus erosas, pueros dum cogito

lumbi ad Lipsius, lubiat codd. / *inguinum* Lipsius, *imaginum* LBaCa, *imaginem* H^1 / *puerum* edd.1502, *puer* codd. / *puerum utrum* codd., *utrum puerum* Buecheler / *essem* Popma, *esse* codd. / *usurus* LGAa, *visuras* Ca / *manus* Iunius, ἐρώσας Buecheler, *monuce ροσ ac* L^1, ρωσας codd., μονηρῶσ acturus Havet, *** χείρωσ *acturus* Heraeus, *manus erotas uti* (?) Krenkel / *pueros* Oehler, *purus* codd.

-

Non.p.735,24 (458): 'Virgines' (junge Frauen, Jungfrauen) werden nicht allein Frauen genannt, sondern auch bartlose Jungen; denn auch von allen, die aus dem Epheben-Alter herausgewachsen waren, wurde gesagt, daß sie 'devirginari' (das Jungfrauen-Alter hinter sich lassen). Varro hat in 'Peri exagoges' (Varro 1,HZ,P)

-

409

welche Wechselbeziehung die Lenden mit den Augen hätten, was es für den Penis schon ausmachte, ob ich einen entjungferten Knaben gebrauche oder liebende Hände, während ich an Knaben denke

<dies alles und noch mehr fragte er ihn>.
Umgangssprachlich-altertümlich ist die Konstruktion von *uti* mit dem Akkusativ wie hier *utrum puerum ... essem usurus*; so auch bei Plaut.Poen.1088: *profecto uteris, ut voles, operam meam* = "Gern kannst du, wie du willst, meine Hilfe in Anspruch nehmen"; Rud.1241; Cato agr.118.142.143; CRF Turpil.164: *amicos utor primoris viros*; Titin.98; vgl.LHSz 2,p.123. Aber Varro verband *uti* auch mit dem Ablativ in Frg.152: *ego medicina ... utor*.
Die Praeposition *ad* dehnt sich hier in das Gebiet von *cum* aus: *sympathian ... ad oculos habere = sympathian cum oculis habere*. Genau das ist auch der Fall in Frg.445: *qui Tarentinum tuum ad Heraclidem Ponticon contenderet*; LHSz 2,p.220. Woytek, Studien,p.76, verweist auf die Fügung *confero ad* statt *confero cum* oder *confero* + Dativ bei Varro ling.9,28: *non bos ad bovem collatus similis?*; 10,45: *tum cum conferimus ad unum et tunc cum ad quattuor* = "sowohl wenn wir es mit dem einen vergleichen als auch mit vieren"; 10,49: *quod bina ad singula conferuntur*.
Die συμπάθεια beruhte auf der Annahme einer Wesens-Verwandtschaft; Pythagoras bei Sen.epist.108,19: *Pythagoras omnium inter omnia cognationem esse dicebat* = "Pythagoras dagegen behauptete, es bestehe Verwandtschaft zwischen allen Lebewesen"; Cic.nat.deor.3,28: *quasi consensus, quam συμπάθειαν Graeci*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0393

vocant. Hier ist eine Beziehung zwischen Augen und Lenden angesprochen: wird das eine gereizt, reagiert das andere Organ.
Vergleichbares gilt vom Geruchs-Sinn; I.Ebberfeld: Botenstoffe der Liebe. Über das innige Verhältnis von Geruch und Sexualität, 1998; dieselbe: "Sexuelle Körpergerüche: Zwischen Anziehung und Abstoßung", in: Impulse aus der Forschung, Universität Bremen Oktober 1999,22-5.
Am Apollo-Tempel in Delphi (vgl.Frg.320) stand die Warnung (Dittenberger, Syll.3 Nr.1268;2p.396): "Beherrsche das Auge!"; vgl.Plaut.Bacch.1015: *oculis indomitis fui*. Das Auge ist das Einfallstor des Eros (Aristot.Ethic.Nicom.9,5): "Der Anfang der sexuellen Liebe ist die am Anblick einer Person empfundene Lust; denn niemand verliebt sich, ohne vorher an der äußeren Erscheinung der Person, der die Liebe gilt, Lust empfunden zu haben. Damit daraus aber Liebe oder Freundschaft werde, muß noch die Begierde nach dem Umgang mit der anderen Person und die Sehnsucht nach ihr hinzukommen, wenn sie nicht anwesend ist". Knapper sagt Publilius Syrus (sent.497 Duff): "Die Augen beginnen mit der Liebe, Intimität führt sie zum Ziel". Aber schon der bloße Anblick löst körperliche Reaktionen aus (Frg.176.482). Aristoteles (generat.anim.3,1p.751,18f.) spricht davon, daß bei leicht erregbaren Menschen der bloße Anblick der geliebten Person ebenso zu Orgasmus und Ejakulation führen können wie die leichteste und kürzeste Berührung. So bekommt bei Plautus (Persa 208) ein Mann nur durch den Anblick einer Prostituierten eine Erektion.
Mit den Augen verschlingen Männer Frauen und Knaben; Mart.1,96,11-4: "Wenn wir zusammen baden, schaut er nie aufwärts, / nein, er verschlingt mit gierigen Blicken Kraftmenschen / und sieht ihr Ding, indes die Lippen sich regen" (Helm); 9,59,3: Mamurra "schaute die zarten Knaben sich an und verschlang sie mit Blicken" = *inspexit molles pueros oculisque comedit*; Iustin.21,5,6; Anth.Pal.12,93,1-2. Auge und Mund tun, was der Phallos gern täte (Pers.1,18): "hinschmachtend mit lüsternen Äuglein"; vgl.Adams: Vocabulary,p.140. Frauen standen nicht nach; ein Mann hatte drei Töchter (Phaedr.4,5,4): *unam formosam et oculis venantem viros* = "die eine eine Schönheit: die macht' mit ihren Augen Jagt auf Männer".
Was die Wirklichkeit nicht, das gewährte dann der Traum; Lucil.142-3; Anth.Pal.5,236,5-8; Catull.32,10-1; Hor.sat.1,5,82-5: "Töricht genug bin ich hier, auf ein treuloses Mädchen zu warten / bis in die Mitte der Nacht, und als endlich der Schlaf mich entführet, / bin ich noch so auf die Liebe gespannt, daß mit lüsternen Bildern / Träume mein nächtlich Gewand und den ruhenden Leib mir besudeln" (Simon); vgl.Lucil.142-3.265. Der Archipoeta (H.Kusch: Einf.in d.lat. Mittelalter, Bd.1, Berlin 1957,544f.,6) bringt die Situation auf den Punkt: *meum pectus sauciat puellarum decor, / et quas tactu nequeo, saltem corde mechor*.
Das Schönheitsideal war das jungenhafte Mädchen und der mädchenhafte Junge; Artemis (Orph.hym.36,7) ist *arsenomorphos* = "männlich gestaltet"; Lucil.298-9: "weil sie schlank ist und behend, weil sie reinen Herzens, weil einem Knaben ähnlich"; 940-2: "bei Spartas jungen Fraun, für die sich Ringen, Schwimmen, Sonne, Staub und Müh' und Wettkampf besser ziemten als dumpfe Fruchtbarkeit"; Ov.met.8,322-3: "Das Gesicht, man hätt es am Manne / wohl jungfräulich mit Recht, doch männlich genannt an der Jungfrau" (Suchier); Mart.11,43,1-12; Priap.36,3: *trahit figuram virginis tener Bacchus*; Suet.Aug.45,4.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0394

Stand der geliebte Knabe nicht zur Verfügung (Lucil.292-3), so kam wohl die "freundliche Linke" zur Hilfe (Lucil.308: *laeva amica*); Mart.11,73,1-4: "Immer schwurst du mir, Lygdus, du kommst, so oft ich dich bitte, / setzt die Stunde mir fest, und du bestimmst auch den Ort. / Wenn ich umsonst dann lag, gespannt vom langen Verlangen, / kam mir die Linke wohl schon öfter statt deiner zu Hilf" (Helm); Priap.33,5-6: "Schändlich ist's, doch daß vor Spannung / ich nicht platze, leg ich nieder / diese Sichel, und es wird mir / meine Hand zum besten Freund" (Anon.).
Wunschvorstellungen halfen; Priap.48,1-5: "Wenn ihr den Teil da, der mich zum Priapus macht, / gelegentlich ein wenig angefeuchtet seht, / so handelt es sich nicht um Reif und Tau der Nacht, / vielmehr um das, was ganz von selber vor sich geht, / hat an ein allzu reizend Mägdlein man gedacht" (Kytzler-Fischer).
Eine Entsprechung liefert Paulus ex Festo (p.279,5): *'Pullariam' Plautus* (Frg.inc.39, ed.Lindsay, Bd.2, 'vocabula') *dixit manum dextram*; das erklärt er (p.285,3): "Ein Junge, der von jemandem homosexuell (*obscene*) geliebt wird, hieß *pullus* ("junges Vögelchen") seines Liebhabers": die *manus pullaria* konnte an dessen Stelle treten als (Mart.11,22,4) *manus fututrix*; Mart.2,43,14: "Mir jedoch hilft allein als Ganymed meine Hand" (Helm); vgl."Masturbation in der Antike", in: WZ Rostock G, 28,Heft 3,1979,159-78.
Masturbation aber konnte auch als vaterlandsverräterischer Totschlag betrachtet werden (Frg.235), ja, als Mord (Mart.9,41,1-10): "Ponticus, daß du dir nie ein Weib nimmst, immer die Linke / wählst als Lieb und die Hand zärtlich als Freundin dir dient, / hältst du für nichts? Ein Frevel, o glaube mir, ist es, ein großer, / wie du selber ihn kaum in deinem Herzen begreifst. / ... glaub mir, es ruft die Mutter Natur dir selber zu: 'Was du / da mit den Fingern vertust, Ponticus, das ist ein Mensch!" (Helm).
Als Befragter käme in Frage Diogenes, der Kyniker, von dem Diogenes Laertios berichtet (6,1-81), wie er in aller Öffentlichkeit seinen Bedürfnissen nachgab, um eben diese Öffentlichkeit und deren Konventionen zu brüskieren.
Die Masturbation verhindert Zeugung und Geburt, verhindert erfahrenes Leben: der 'Abgang' findet statt, noch ehe das Leben begonnen hat.

***

Varro, Men.410

ΠΕΡΙ ΕΞΑΓΩΓΗΣ

Non.p.559,25 (325): 'Numero' significat cito. Accius ... idem ... Turpilius ... idem ... Varro Περὶ ἐξαγωγῆς -

410

quid puer rogasset et petasatus capite adnuisset. ac

discedens numero venire ait adulescentem

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0395

puer codd., *puera* Ribbeck / *petasatus* BGen², *piaetassatus* Ba, *pietasatus* Gen¹

-

Non.p.559,25 (325): 'Numero' (rechtzeitig, zu früh) bedeutet schnell. Accius ... derselbe ... Turpilius ... derselbe ... Varro hat in 'Peri exagoges' (Accius 1,AZ,P) -

410

was der Junge erbeten und der Abreisende durch

Kopfnicken gewährt hatte; und im Weggehen sagte er,

der junge Mann werde rechtzeitig kommen

Varro übernimmt aus dem Altlatein die Verwendung eines Infinitiv Praesens nach Verba dicendi zum Ausdruck einer künftigen Handlung wie hier *venire ait adulescentem*; vielleicht auch in Frg.451: *ait consulem in templum cedere.* An entsprechenden anderen Stellen schließt er sich dem klassischen Sprachgebrauch an und verwendet den Infinitiv Futur; Frg.198.317.464; Woytek: Studien,p.88.
Ein schwer verständliches Fragment, weil die Situation unbekannt ist. Der Sprecher zitiert einen Berichterstatter, der über das Gespräch informiert zwischen einem *'puer'* (*delicatus?* einfacher Sklave? Junge?) und einem abreisebereiten Mann. Der Dritte in der Konstellation ist ein *iuvenis*. Darin könnte ein Hinweis auf die Art dieses Dreiecks-Verhältnisses stecken; Varro bei Censorin 14,2: "Varro war der Ansicht, das Leben gliedere sich gleichmäßig in fünf Stufen, deren jede sich - mit Ausnahme der fünften - über fünfzehn Jahre erstreckt. In der ersten Stufe bis zum fünfzehnten Lebensjahr werden die Menschen Knaben (*pueri*) genannt, weil sie noch rein (*puri*) sind, d.h. noch nicht geschlechtsreif. In der zweiten Stufe bis zum dreißigsten Lebensjahr heißen sie Heranwachsende (*adulescentes*), wegen ihres Heranwachsens (*alescere*). In der dritten Stufe bis zum fünfundvierzigsten Lebensjahr nannte man sie Jungmänner (*iuvenes*), weil sie dem Staat mit Militärdienst zur Seite stehen konnten (*iuvare*)" (Sallmann). Zwei dieser Altersstufen nennt Varro in Frg.410 ausdrücklich: *puer* und *adulescens*, d.h. bis 15 und bis 30Jahre alt. Das war die Zeit der unterschiedlichsten Liebesbeziehungen; Cic.Cael.48; fam.9,22,2: *adulescentes peni deditos*; Hor.sat.1,2; Anth.Pal.12,4.125.
Wer einen *petasus* = "Reisehut" (Plaut.Amph.143.443; Pseud.735) trug, war *petasatus*, d.h. "mit Reisehut, auf Reisen, abreisebereit"; Cic.fam.15,17,1: Deine Kuriere sind unausstehlich: sie bringen keine Briefe und lassen mir keine Zeit zum Schreiben; "sie kommen reisefertig zu mir und sagen, ihre Kollegen warteten bereits am Stadt-Tor auf sie" = *sed petasati veniunt.*
Der abreisebereite *petasatus* des Fragments war in einer Position, die es ihm erlaubte, die Wünsche und Bitten anderer zu gewähren (*adnuere*: Frg.58; Verg.Aen.9,106 von Iuppiter: "nickte sein 'Ja', und er ließ durch sein Nicken Olympus erzittern"; Hor.carm.4,6,21-4): er war ein Herr, der das rechtzeitige

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0396

Kommen eines *adulescens* ankündigt, fast so, als ob er diesem den *puer* übergeben oder anvertrauen wollte; vgl.Suet.Otho 3,1-2: Nero vertraute seine Geliebte Poppaea Sabina dem Otho an, der sie freilich später nicht wieder herausgeben wollte. Eine derartige Übergabe eines Jungen von einem Liebhaber an den nächsten erwähnt Lucilius (292-3): "Jetzt Prätor, ist er dein: Mein ist Gentius, wenn du in diesem Jahr weggehst"; 294: "schau, hier ist Macedo, wenn Gentius längere Zeit ausfällt"; vgl.Prop.2,16,1: von einer Dame; vgl.Verg.ecl.10,47; Liv.39,42,8-12: "Unter anderem wirft er dem Lucius Quinctius (Flaminius) vor, seinen geliebten und bekannten *puer delicatus* (*carum ac nobile scortum*), den Punier Philippus, durch die Hoffnung auf große Geschenke überredet zu haben, ihm von Rom nach seinem Standort Gallien zu folgen" ... "und er (d.h.der Strichjunge) hatte kaum in halbem Ernst dazu genickt, als der Konsul auf den Wink eines Strichjungen sein Schwert zog" und einen Gallier durchbohrte. Als Censor warf Cato den Prokonsul Flaminius aus dem Senat, nicht wegen dessen homo-erotischer Neigung, sondern (Liv.39,43,5) *cum ipse vino et Venere amens sanguine hominis in convivio lusisset* = "sondern weil er, trunken von Wein und Sex, bei einer Party mit dem Leben eines Menschen Schindluder getrieben hatte". In anderen Quellen ist der Junge durch eine Frau ersetzt, durch eine Prostituierte; Liv.39,43,2: *famosa mulier*; Val.Max.2,9,3: *muliercula, cuius amore tenebatur*; Sen.Contr.9,2: *meretrix*; Vir ill.47,4: *scortum*.

Ein männlicher Prostituierter in der Provinz Spanien wurde zum Auslöser einer entscheidenden Entwicklung (Plut.Sert.26): Bei der Verschwörung des Perpenna gegen Sertorius (Frg.171) kam es zu einem Bruch der Geheimhaltung, indem ein neues Mitglied der Verschwörer, Manlius, einen jungen Mann als Geliebten zu gewinnen suchte: er erzählte ihm von dem Vorhaben, der Junge möge seine bisherigen Liebhaber vergessen, da er, Manlius, bald in einer einflußreichen Position sein werde. Der Junge erzählte den Vorschlag des Partnerwechsels seinem augenblicklichen Partner, Aufidius, der auch zu den Verschwörern gehörte und sofort den Perpenna von dem Geheimnisbruch unterrichtete. Man beschloß, unverzüglich zu handeln: es kam zu dem Treffen der zehn Verschwörer und dem Mord an Sertorius (Sall.hist.3,83; Plut.Sert.26).

Es wäre interessant zu wissen, woher Plutarch diese Details kannte oder auch Sallust (hist.3,83; Frg.171); der Gedanke an Varro, den langjährigen Mitstreiter des Pompeius von 76-71 v.Chr. in Spanien liegt so fern nicht.

Neben den weiblichen Prostituierten in römischen Lagern (Val.Max.2,7,1: 2.000 vor Numantia; Lucil.406-7) gab es auch deren männliche Kollegen (Phaedr.App.10,1; vgl.Mart.6,50;9,63) im Lager des Pompeius in Spanien. Der General selbst wurde mit sexuellen Unterstellungen konfrontiert (Plut.Pomp.48,7; Dio Cass.39,19,1; Sen.contr.7,4,7).

Aus dem geliebten Partner konnte sich ein Quälgeist entwickeln.

Die Rangordnung wurde auf den Kopf gestellt (vgl.Frg.586), aber der Mann am jeweils längeren Hebel genehmigte oder lehnte ab. In Frg.410 ist das der *petasatus*, den man sich gut als römischen Magistrat vorstellen kann, der drauf und dran ist, in seine Provinz abzureisen, aber seinen *puer delicatus* in der Heimat zurückläßt, um sich nicht den Vorwürfen des Lucius Quinctius Flaminius auszusetzen.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0397

Varro, Men.411

ΠΕΡΙ ΚΕΡΑΥΝΟΥ

Non.p.402,13 (263): 'Caldum' citatum et velox. Varro Περὶ κεραυνοῦ -

411

cum dixisset Vitulus, ecce tibi caldis pedibus quidam

navicularius semustilatus inrumpit se in curiam

Vitulus Aldina, *vetulus* vir doctus ap. Bentinum / *in curiam* codd., *iniuriam* Aa

-

ÜBER BLITZ UND DONNER

Non.p.402,13 (263): 'Caldum' (heiß, feurig, eilig) heißt beschleunigt und schnell. Varro hat in 'Peri keraunou' (Varro 1,HZ,P) -

411

als Vitulus gesprochen hatte, da stürzt sich dir doch

auf schnellen Füßen ein halbverbrannter Reeder in die

Kurie

Titel: Das Thema spielte eine entscheidende Rolle sowohl in der Religion als auch in der Aufkärung: für die einen offenbarten die Götter ihren Willen in Blitzen - eine Lehre, die besonders von den Etruskern entwickelt worden war (Cic.div.1,92; Sen.nat.2,32; Plin.nat.2,138; Thulin: Die estruskische Disciplin 1,1906,13-128) und die Menschen in Götterfurcht hielt (Frg.54; Cic.nat.deor.2,14;3,16-7; div.2,42; Lucr.1,151-4;5,1161-1240;6,50-5;6,86-91; Sen.nat.2,43,1-2; Petron.Frg.27,1-3; Stat.Theb.3,661). Critias (Frg.25 = Capelle: Vorsokratiker p.378-9, aus seinem Drama 'Sisyphos') unterstellt einem Politiker, "die Furcht vor den Göttern für die Menschen erfunden zu haben" : "Die Götter, sagte er, sie wohnen dort, wo es die Menschen am meisten erschrecken mußte, von wo, wie er wußte, die Angst zu den Menschen herniederkommt wie auch der Segen für ihr armseliges Leben: aus der Höhe da droben, wo er die Blitze zucken sah und des Donners grauses Krachen hörte" (Capelle). Die Epikureer setzten mit ihrer Aufklärung darum hier an und erklärten, Blitz und Donner hätten mit den Göttern nichts zu tun; Frg.558; Lucr.1,151-4: "Denn nur darum beherrschet die Furcht die Sterblichen alle, / weil sie am Himmel und hier auf Erden gar vieles geschehen / sehen, von dem sie den Grund durchaus nicht zu fassen ver-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0398

mögen (vgl.zu Frg.25) / Darum schreiben sie solches Geschehn wohl der göttlichen Macht zu" (Diels); 5,1218-40; Hor.sat.1,5,102-3. Die epikureischen Götter griffen nicht in das irdische Geschehen ein (vgl.zu Frg.583). Die Stoiker versuchten, sowohl an den intervenierenden als auch an den passiven Göttern festzuhalten; Plut.Coriol.38,4. Die wissenschaftlichen Erklärungsversuche (Aristot. Meteor.2,9,369a-10,370a33; Sen.nat.1,15;2,1-59; Plin.nat.2,113; Min.Fel.Oct. 5,9) - ohne das Wissen um entgegengesetzte Ladungen von Wolken und Erde - mußten an der Oberfläche bleiben.

Die Kyniker erklärten die sogenannten Vorzeichen für Unfug; vgl.zu Frg.278; Diog.Laert.6,24; Dion.Chrysostom.or.10,24-5. Varro, (Frg.167) *unus antiquorum hominum* (vgl.Frg.505), wollte - schon um der Ordnung und des Fortbestandes der römischen Herrschaft willen - an den Göttern und Orakeln (Frg.326) festgehalten wissen (Frg.82) - als *civis* und offizieller Vertreter des Staats; als Privatperson freilich war Varro (Serv.Verg.Aen.11,785-8) *ubique expugnator religionis* = "bei jeder Gelegenheit ein Gegner der Götterfurcht", und so hielt er von der Furcht vor Blitzen, von dem Mittler-Anspruch der *haruspices* und der Gleichsetzung von Götterbild und Gott (vgl.zu Frg.201) herzlich wenig (Frg.558).

Die synkopierte Form *caldis* statt *calidis* war so weit verbreitet, daß Augustus die un-synkopierte Form als pedantisch bezeichnete (Quintil.inst.1,6,19).

Für den Dativus ethicus *ecce tibi* vgl.zu Frg.217; ORF M.Porcius Cato Minor p.410,Nr.17 = Cic.Att.1,14,5 vom Februar 61 v.Chr.): *hic tibi in rostra Cato advolat.*

Bemerkenswert ist Varros Umspringen vom Plusquamperfekt *cum dixisset* zum Praesens historicum *inrumpit se*: dies geschah und geschieht, um dramatische Höhepunkte einer Erzählung hervorzuheben; Frg.493: *acciti sumus .. murmur fit*; zu Frg.303.

Vitulus ist ein Bullenkalb (Cic.div.2,36), *vitula* ein weibliches (Verg.ecl.3,29), ein Junges vom Pferd (Verg.georg.3,164), vom Elephanten (Plin.nat.8,2) oder *vitulus* = Seehund (Suet.Aug.90).

Die Identität des Vitulus ist umstritten; Varro (rust.2,1,10) nennt einen Pomponius Vitulus (vgl.Gundel: RE 9 A 1 col.493: Vitulus); ein L.Mamilius Vitulus war 265 v.Chr. Konsul (Flor.1,16), ein Q.Mamilius Vitulus 262 v.Chr. (Polyb.1,17,6-20,2). Das Cognomen 'Vitulus' kommt also bei den Mamilii vor; ein Mamilius (Vitulus?) war im Jahre 55 v.Chr. Volkstribun und gehörte zu den Verfassern der Lex Mamilia Roscia Alliena Peducaea Fabia (Riccobono: Font.Iur.Rom.Anteiustin.1,138-40) und beschäftigte sich mit den Auswirkungen der Lex agraria Caesars und der Arbeit der Landverteilungs-Kommission, der Varro angehörte.

Da Varro keine (echten) Namen nennen will (Frg.90), könnte wieder eine Anlehnung an einen damals bekannten Namen vorliegen (vgl.zu Frg.570). Mehr als bloßes Raten scheint nicht möglich.

Der von Pompeius bei der Bewerbung um das Konsulat unterstützte (Plut.Pomp.15,1-16,2), bald aber gegen seinen Gönner feindliche (vgl.zu Frg.451) (M.Aemilius) *Lepidus* würde lautlich passen: er bereicherte sich unter Sulla an den Proskribierten, zeigte sich 80 v.Chr. in Sizilien als Erpresser, wurde (dank Pompeius) 78 v. Chr. Konsul, stand 77 als Prokonsul illegal und feindlich

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0399

in Oberitalien (Sall.hist.1), und sein Heer wurde beim Marsch auf Rom von Lutatius Catulus und bei Mutina von Pompeius Magnus besiegt; er starb 77 v.Chr. auf Sardinien.
Die Szene spielt in der *curia*. In einem Vortrag war über vorliegende Vorzeichen (*omina, portenta*) berichtet worden. Das konnte durch einen Prätor geschehen (Varro rust.2,5,5): "Dieser Stier soll lateinisch 'Plautius' gesagt haben; daß der Prätor (Lucilius) Hirrus dieses Ereignis dem Senat in Rom angezeigt hat, ist uns schriftlich bezeugt". Das konnte aber der Prätor nur dann tun, wenn beide Konsuln nicht in Rom anwesend waren (Liv.per.56.57). Der theatralische Auftritt des Reeders könnte inszeniert worden sein, um den Argumenten der Redner noch mehr Gewicht zu verleihen. Als Zeuge hatte der Reeder Rederecht (Suet.Claud.40,2).
Reeder konnte jeder werden (Cic.Verr.2,5,46: *navicullariam te ... esse facturum?*), auch Frauen (Suet.Claud.18,2-19,1). Wie Vogelschwärme (Frg.272), so konnten auch Schiffe vom Blitz getroffen werden und wie Bäume (Lucr.5,1091-1104) in Brand geraten. "Der Mensch", sagte Plinius (nat.2,145), "ist das einzige Lebewesen, das nicht immer umkommt, wenn es getroffen wird - alle anderen sofort".
Blitzschlag eines Menschen galt als böses Vorzeichen; Cic.div.1,18 *perculsus fulmine civis;* 1,98; Liv.10,31,8;22,36,8;37,3,2; Plin.nat.28,14; Fest.p.284,15: *'Pullus Iovis' dicebatur Q.Fabius, cui Eburno cognomen erat propter candorem, quod eius natis fulmine icta erat.*

***

Varro, Men.412

ΠΕΡΙ ΚΕΡΑΥΝΟΥ

Non.p.41,16 (28): 'Fulgora' dicuntur coruscationes: a fulgore. Varro Περὶ κεραυνοῦ -

412

cognitio enim trium, fulgetrae, tonitruum, fulguris a

fulmine orta

cognitio enim trium codd., *cognito enim tonitru* Popma, *conlisione nubium* Riese / *fulgetrae* Turnebus, *fulget et* codd., *fulgetri* Salmasius / *tonitruum* F^1, *tonitrum* codd. / *fulguris* codd., *fulgoris* F^1L^2

-

Non.p.41,16 (28): 'Fulgora' (Blitze) heißen zuckende Blitze: von 'fulgor' (Blitz). Varro hat in 'Peri keraunou' (Varro 1,HZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0400

412

das Erkennen der drei Phänomene - des Wetterleuchtens,

des Donners, des Blitzschlages - hat mit dem Blitz

begonnen

Für den Genetiv Singular von *u*-Stämmen auf *-i* wie hier *tonitrui* ist festzustellen, daß Varro auch die Endungen *-uis* (Frg.26) und *-us* kennt, also von einem Nominativ *tonitrus,-us* ausging, von dem abgeleitet sind *tonitruum,-i* und *tonitrua, -uae;* LHSz 1,p.259; doch hat Varro auch die korrekte Form in Frg.56: *tonitribus*.

Zum Fehlen der Kopula *esse* in Passagen mit dozierendem Ton vgl.Frg.5.

Eine entsprechende, asyndetische Reihung hat Seneca (nat.2,12,1); "Es gibt drei Phänomene, die auftreten: Wetterleuchten, Blitzstrahlen, Donnerschläge, die - gleichzeitig mit den anderen entstanden - doch später gehört werden". Die *fulguratio* ist identisch mit der *fulgetra* (Sen.nat.2,56,1: *haec antiqui fulgetra dicebant*). Auch nach Seneca (nat.2,40) gibt es drei Arten von Blitzen: einer, der sich hineinbohrt (*terebrat*), einer, der zersprengt (*discutit*), einer, der brennt (*urit*); vgl.Plin.nat.2,137.

Cicero setzt zur *cognitio* noch pleonastisch *animi* (Cic.nat.deor.1,1): *quaestio est de natura deorum, quae et ad cognitionem animi pulcherrima est et ad moderandam religionem necessaria.*

Auch heute werden drei Arten der Blitze unterschieden: der Linienblitz (Plin.nat.2,11,2: *si longiore tractu nitatur, fulgetras*), der mehr als acht Kilometer lang sein kann; Flächenblitze lassen die Gewitterwolken in größerer Ferne als Wetterleuchten erstrahlen: Kugelblitze senken sich auf die Erde, schweben hier entlang und zerplatzen.

Der Donner entsteht durch die Bildung Joulescher Wärme des Funkenstroms und die plötzliche Erhitzung und Ausdehung der Luft (Druckwelle) und den Zusammenbruch des entstandenen Vakuums.

Caecina (bei Sen.nat.2,39 und 49) unterscheidet zwischen Blitzen, die zu einem Vorhaben raten, abraten oder an bestimmte Bedingungen geknüpft sind. Am bemerkenswertesten waren Blitz und Donner bei heiterem Himmel; Frg.103.233-4; Hom.Od.20,113-4; Enn.ann.541 Skutsch; Hor.carm,34: Bekehrung; Plin.nat.18,354: Wetterzeichen; Sen.nat.1,1,15: Erklärung; Fest.p.285,12: Vorzeichen; Verg.Aen.9,630: günstig nach Gebet; 7,141: drei Donnerschläge sind günstiges Zeichen; Ov.fast.3,369: *ter tonuit sine nube deus*; Stat.Theb.5,86: vier Donnerschläge deuten auf Unheil.

Blitz allein bei heiterem Himmel (Verg.georg.1,487; Lucan.1,533) galt als schlecht, aber Blitz mit Donner bei heiterem Wetter als gut (Verg.Aen.8,523; Ov.fast.4,833-4; Hist.Aug.3,3,5; vgl.Nisbet-Hubbard zu Hor.carm.1,34p.376ff.).

Die Epikureer hielten Blitz und Donner bei heiterem Himmel für unmöglich; Lucr.6,400-01: "Endlich: warum wirft Iuppiter nie bei heiterem Himmel / seinen Blitz auf die Erde und füllt die Lüfte mit Donner?" (Diels).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0401

Des Rätselns war kein Ende, aber der Hang ungebrochen, das Nicht-Gewußte zu systematisieren.

***

Varro, Men.413

ΠΕΡΙ ΚΕΡΑΥΝΟΥ

Macrob.Sat.3,12,2:

413

Testatur etiam Terentius Varro in ea satura quae inscribitur Περὶ κεραυνοῦ maiores solitos decimam Herculi vovere nec decem dies intermittere quin pollucerent ac populum ἀσύμβολον cum corona laurea dimitterent cubitum

-

Macrob.Sat.3,12,2:

413

Es bezeugt auch Terentius Varro in der Satire, die 'Peri keraunou' betitelt ist, daß unsere Vorfahren den Zehnten dem Herkules zu weihen pflegten und daß nicht mehr als zehn Tage vergehen durften, bis sie das Opfer darbrachten und das Volk ohne Eintrittsgeld mit einem Lorbeer-Kranz zum Gelage entließen

Herkules galt den Pontifices als identisch mit Mars (Frg.20): daher wurde er auch an der Kriegsbeute beteiligt. Herkules kam aus Griechenland, hatte früh Verehrer in Italien (Dionys.Hal.1,40,6), besonder in Cumae und Tibur (CIL 6,30742 HERCVLI TIBVRTINO; Prop.2,32,5: Herculeum ... Tibur; Suet.Cal.8; Mart.1,12,1;4,57,9:4,62,1;7,13,3). In Rom hatte er seit spätestens 399 v.Chr. seinen Platz (Liv.5,13,6: *lectisternium*; Dion.Hal.12,9,2). Als ein Heros, der alle

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0402

Weltgegenden durchwandert hatte (Sen.apoc.5,3) und als Wohltäter (Frg.76; ILS 3437 HERCVLI SALVTIFERO) den Menschen beistand (Frg.213.216), konnte er zum Schutzherrn der Gerechtigkeit und damit der genormten Gewichte (ILS 345 HERCVLI PONDERVM; CIL 6,44.298.336) und der Geschäftsabschlüsse werden, dem man einen Anteil am Gewinn versprach (um sich das erfolgreiche Geschäft für die Zukunft gleichsam garantieren zu lassen - 'do ut des') und dieses Versprechen mit einer Gabe von zehn Prozent des Gewinns oder der Beute einlöste; Plaut.Bacch.665-6: "Wenn er vernünftig ist, hat er seinen Vater wie den Herkules behandelt: / gab ihm zehn Prozent, behielt die neunzig dann für sich"; Truc.562: "Den Teil des Herkules hab ich für mich schon abgezogen"; Stich.232-3.386; CIL 14,3541 HERCVLEI C ANTESTIVS CN F CENSOR DECVMA FACTA ITERVM DAT (zwischen 137-4 v.Chr.); CRF Naev.29-31:"Wie meinst du das? Den Zehnten?! Was ich an andrer Leute Eigentum besaß, das hab ich dir doch schon als Zehnten des Herkules für ein öffentliches Festessen angeboten" (*polluxi tibi iam publicando epulo Herculis / decumas*); CLE 4,2-4: VOTO HOC SOLVTO / DECVMA FACTA POLOVCTA LEIBEREIS LVBENTES / DONVM DANVNT HERCOLEI MAXSVME MERETO. Pomponius hat den Titel 'Decuma fullonis' (CRF 40). Man gelobte (Varro ling.6,54) *Apollini decumas praedae*; Iustin.18,7,7;20,3,3; Liv.5,21,2; Plut.Cam.7; Val.Max.5,6,8. Aber auch dem Herkules; Mummius baute nach der Zerstörung Korinths 146 v.Chr. einen Tempel für Hercules Victor (CIL 1,2,626 = ILS 20): "Lucius Mummius, Sohn des Lucius, Konsul: Unter seiner Führung, Göttergunst, Befehlsgewalt wurde Achaea erobert, Korinth zerstört. Nach Rom kehrte er im Triumph zurück. Wegen dieser Unternehmungen mit gutem Ausgang spendet er, was er im Krieg gelobt hatte, diesen Tempel und das Standbild des Hercules Victor (des Siegenden Herkules) als Oberbefehlshaber"; CLE 248,1-2 DE DECVMA, VICTOR, TIBEI LVCIVS MVMIVS DONVM MORIBVS ANTIQVEIS PROMISERAT HOC DARE SESE; vgl.Athen.4,153c; 5,221-2: Triumphatoren. Feldherren griffen ihr Privatvermögen an (Plut.Sulla 35,1): "Sulla weihte dann den zehnten Teil seines gesamten Vermögens dem Herkules Victor und gab bei dieser Gelegenheit dem Volk luxuriöse Festessen, wobei an allem ein so großer Überfluß herrschte, daß Tag für Tag große Mengen an Speisen in den Tiber geworfen wurden. Man trank vierzigjährigen und noch älteren Wein". Sulla wollte so einen Ausgleich für die Leiden im Bürgerkrieg schaffen. Crassus opferte dem Herkules den zehnten Teil seines Vermögens (Plut.Crass.2; Diod.4,21,3).

Durch die zehnprozentige Gewinn-Abgabe der Geschäftsleute und durch die Abgabe des Zehnten aus der Beute des Feldherrn an den Herkules-Kult (Frg.20) war dieser kapitalkräftig (für Kredit-Vergaben) und daher einflußreich: Volksfeste und Festessen für große Bürgermassen boten Gelegenheit, die Meinungsbildung zu beeinflussen.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0403

Varro, Men.414

ΠΕΡΙΠΛΟΥΣ

Liber I

Non.p.252,18 (171): 'Singulum' pro singulare. Plautus ... Varro 'Periplu' libro I -

414

tum vero doces historiam necessariam, semel unum

singulum esse

tum codd., *tu* Laetus / *necessariam* F³G, om. L / *semel* Riccobonus, *simul* codd. / *esse* Iunius, *esset* codd.

-

DIE (SCHIFFS-)RUNDREISE

Buch 1

Non.p.252,18(171): 'Singulum' (einzeln) statt 'singulare' (einzeln, vereinzelt, Einzahl). Plautus ... Varro hat in 'Periplous' Buch 1 (Gloss.1,AZ,P) -

414

dann aber lehrst du ein ganz lebensnotwendiges Wissen

- daß einmal eins eben eins ist

Titel: Das Umschiffen galt einer Insel oder Halbinsel oder einem Meeresbecken, wobei das Land aus seeseitiger Sicht beschrieben wurde (Hom.Od.9,105-92). Aus dem Fahrtenbericht des Skylax an der W-Küste Indiens um 510 v.Chr. (FGrH 709) und des Hanno (GGM 1,1: Afrika), Nearchos (Indien; O.Seel: Antike Entdeckerfahrten, Artemis, Zürich 1961), Patrokles (Kaspisches Meer), löst sich die objektive, wissenschaftliche Darstellung von Küstenverlauf, Flußmündungen, Städten, Häfen, Völkern; vgl.Frg.534; Pomponius Mela: Kreuzfahrt durch die Alte Welt, übers.u. hrsg.von Kai Brodersen, Darmstadt 1994. Posidonius (Frg.50 Kidd bei Plin.nat.1 zu Buch 5) schrieb ein Werk mit gleichem Titel: *e Posidonio qui περίπλουν aut περιήγησιν* = "der eine 'Schiffs-Rundreise' oder 'Rundreise-Führer' schrieb".
Als Admiral des Pompeius 67 v.Chr. (Varro rust.2 praef.6) stand Varro auch in dieser Tradition und verfaßte ein Werk 'Ora maritima' = "Küstenlinien" (Schol.Dan.Verg.Aen.1,108: Sardinien-Sizilien; 1,112: *vadus*; 5,19 und 8,710: Winde). Da das zweite Buch den Unteritel trägt "Über Philosophie" und da das

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0404

Eindringen in die Weisheit mit einem Weg, einer Fahrt verglichen wird (Frg.402.483.484.560), könnten Geographie und Philosophie, Heimat der Schulen und ihre Lehren (vgl.Lucian.Hermotimos) verbunden worden sein, etwa wie bei K.Held: Treffpunkt Plato. Philosophischer Reiseführer durch die Länder des Mittelmeers, Stuttgart ²1991.
Wie in 'Onos lyras' die Musik unter dem Gesichtspunkt der Nützlichkeit behandelt wurde, nicht aber systematisch als Wissenschaft wie in den 'Artes' des Varro, so wohl auch hier die Philosophie-Schulen eher unterhaltsam, systematisch aber wieder in den 'Artes'; vgl.Augustin.civ.19.2: es sind nach Varro 288 philosophische Systeme möglich (*ad sectas ducentas octoginta octo pervenit*).
Schon in Frg.345 war das Kleine Einmaleins spöttisch erwähnt worden: "das war der einzige 'Nachteil': daß wir noch nicht wußten, daß einmal eins halt eins ist". Die römische Jugend mußte Zwölfer-Brüche pauken (Hor.ars 325-30), aber bald wurde Wissen um des bloßen Wissens willen erworben (vgl.zu Frg.359), nutzlos im praktischen Leben, höchstens zum Zur-Schau-Stellen (Frg.6) geeignet (Sen.dial.10,9,1): "Kann etwas noch dümmer sein als die Haltung einiger Leute, die mit ihrer 'Weisheit' prahlen?" (*prudentiam iactant*). Der Polyhistor Varro weiß, daß auch Wissensprotz der Weisheit im Wege stehen kann (Frg.6): "denn keiner, der mit Geld, mit Stammbaum, Wissenswust / sich bläht, bemüht sich um den Pfad des Sokrates". Dem weldfremden Theaterwissen (Frg.218) gesellen sich die 'ollen Kamellen' (Frg.505) und die 'Wissenschaft des Nicht-Wissenswerten' (Hatvany; Frg.359): "er fährt ihn an, indem er sagt: 'Was du weißt und im Volk nun publik machst, als kunstlose Kunst uns wieder herauskramst'". Der Buchmensch (Frg.256: *libellio*) ist nur auf Buchwissen erpicht; Frg.515: "der du allein von der Minerva Wissensdurst durchdrungen". Varro, der Römer mit dem umfassendsten Wissen (Augustin.civ.6,6: *homo omnium acutissimus et sine ulla dubitatione doctissimus ... multiplex ingensque doctrina*), preist die gute, alte Vorzeit (Frg.167): "ich aber, einer von den altmodischen Leuten mit hochgezogenen Augenbrauen, werde sagen: 'Wer seine sieben Sinne beisammen hat, heiratet'", dieser Mann preist das frühere einfache Leben - in dem es all das jetzige, weldfremde Wissen in Rom nicht gab: 'The mocker mocking himself', der sich für etwas bedankt, was er gar nicht braucht (Hor.sat.2,3,16-7): "Deinen aufrechten Ratschlag / lohne dir der Himmel" und (sat.2,3,326): "O du größerer Tor, verschone doch endlich den kleinern!" (Simon).

***

Varro, Men.415

ΠΕΡΙΠΛΟΥΣ

Non.p.282,7 (192): 'Amnem' masculino genere appellamus. Vergilius ... Feminino Plautus ... Naevius ... Accius ... idem ... Varro 'Periplu' libro I -

415

in hac civitate agros colunt harenosos; praeter hos

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0405

fluit amnis, quam olim Albulam dicunt vocitatam

hac codd., *ac* L^1 / *hos* codd., *hoc* G*l*

-

Non.p.282,7 (192): 'Amnis' (Fluß, Strom, Wasser) gebrauchen wir als Maskulinum. Vergilius ... Als Femininum hat es Plautus ... Naevius ... Accius ... derselbe ... Varro hat in 'Periplus' Buch 1 (Gloss.1,HZ,P) -

415

in dieser Stadt bestellen sie sandige Felder. An

diesen fließt ein Strom vorbei, der früher einmal

Albula geheißen haben soll

Das Wort *amnis* war ursprünglich doppelten Geschlechts (Fest.p.296,26): *amnem autem feminine antiqui enuntiabant*; Serv.Verg.Aen.9,122: *licet antiquitas habuerit hic et haec amnis.*

Das Demonstrativum *hic, haec, hoc* wie in der Wendung *in hac civitate* dient der Anknüpfung einer Periode in loser Parataxe; vgl.zu Frg.102; der Name der Stadt muß im vorausgehenden Text erwähnt worden sein.

Varro spart auch hier das Subjekt der 3.Person Singular oder Plural ein; vgl.zu Frg.435. Hier ist zu ergänzen *agros colunt* (sc.*homines* oder *incolae*), im Deutschen oft zu übersetzen mit unpersönlichem "man".

'Albula' (der weiße Fluß) war der alte Name des Tiber (Varro ling.5,30): "Es gibt Autoren, die in ihren Schriften überlieferten, daß der Tiber mit seinem alten latinischen Namen Albula hieß, daß dieser wegen Tiberinus, einem König der Latiner (von Alba Longa) geändert wurde, weil der dort ums Leben kam"; vgl.Liv.1,3,5; Verg.Aen.8,332; Plin.nat.3,5.

Bei *civitas* hat M.Coffey an Ostia, J.P.Cèbe an Rom gedacht. Nicht passen wollen zu beiden Städten die 'sandigen Felder' (Plin.epist.5,6,10: schwerer Boden; 8,17,5: wertvolle Ländereien am Tiber).

Frg.75 gibt eine Erklärung, warum ein Fluß 'weiß' genannt werden konnte: "wo der Fluß in der Waldschlucht steil nach unten stürzt und - gegen eine Felsklippe anprallend - weiß aufschäumt". Gemeint ist vielleicht der Anio, ein Nebenfluß des Tiber bei Tibur, und dessen schäumende Stromschnelle. Ein Gewässer konnte aber auch als weiß bezeichnet werden, wenn es Schwefel enthielt (oder Perlmutt wie die 'Weiße Elster'). Dies gilt von dem *flumen Albula* (Vitruv.8,3,2) und seinen heilkräftigen Quellen in der Nähe von Tibur (18 km ONO von Rom), von dem es bei Mart.1,12,1-2 heißt: "Wo man zu Herkules' Feste (vgl.zu Frg.413), dem kühlen Tibur, hinaufzieht, / Schwefeldämpfe verströmt Albulas schäumender (*spumat*) Bach" (Helm); Sen.nat.3,20,4: nur 'Albula'; Stat.silv.1,3,75: nur 'Albula'; Plin.nat.31,10; Suet.Aug.82; Nero 31: Heilbad.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0406

Wie Frg.75 mit dem Anio und seiner Stromschnelle die Stadt Tibur (und wohl eine Villa des Varro: Frg.143) meinen könnte, so hier die schweflige Albula (Suet.Aug.82,2: "Sooft er aber seiner Nerven wegen warme Seesalzbäder oder Schwefelbäder im Wasser der Albula brauchen mußte ..."): die erste liegt in einer Schlucht (mit den Villen auf der Höhe), die zweite in flachem Gelände.
Bemerkenswert ist die vorsichtige Ausdrucksweise des Varro, die Unsicherheit verrät oder vortäuschen soll. Gegen eine Identifikation von 'dieser Stadt' und dem Fluß Albula mit Tibur und den 'Aquae Albulae' (vgl.Citroni zu Mart.1,12,2) scheint zu sprechen, daß sie nicht am Meer liegt, doch könnte Varro auch Städte an Flüssen genannt haben - wie Pomponius Mela (2,59-60), besonders aber solche, die in der Philosophie eine Bedeutung hatten; vgl.zu Frg.414.

***

Varro, Men.416

ΠΕΡΙΠΛΟΥΣ

Non.p.494,16 (316): 'Garrulus' est rursum cordatus. Varro 'Periplu' libro I -

416

in hac civitate tum regnabat Dionysius, homo garrulus

et acer

tum codd., *cum* Aa / *dionesius* L^1Aa, *dionisius* L^2BaDa, *dyonisius* E

-

Non.p.494,16 (316): 'Garrulus' (gackernd, geschwätzig, schreiend) heißt andererseits beredt. Varro hat in 'Periplus' Buch 1 (Gloss. 1,HZ,P) -

416

in dieser Stadt regierte damals Dionysius, ein

geschwätziger und harter Mann

In hac civitate in Frg.415 meinte Tibur oder Rom oder Ostia: in Frg.416 verweist *in hac civitate* auf Syrakus: die einzelnen Etappen (vgl.Lucil.104-6.124.125) der Rundreise wurden durch Städte gegliedert, die Varro dann charakterisierte.
Dionysius II (RE Dionysios Nr.2: Niese), der älteste Sohn von Dionysius I (ca.430-367 v.Chr.), wurde 367 v.Chr. als Nachfolger seines Vaters durch das Militär bestätigt. Er neigte zu Luxus und zum Alkohol. Nach seinem Regierungsantritt soll er neunzig Tage betrunken gewesen sein (Aristot.problem.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0407

28p.949a25; Plut.Dio 7; Athen.6,249E;10,435D;437B; Iustin.21,2,1). Um Dionysius seinem Lotterleben zu entreißen, rief sein Schwager Dion den damals berühmtesten Philosophen 366 v.Chr. nach Syrakus - Platon. Der hatte anfangs Erfolg: Dion begann, sich für Philosophie zu interessieren. Da brachten die Militärs als Gegengewicht zu Platon den verbannten Philistos zurück, der als Redner und Schriftsteller den Einfluß der Militärs auf Dionysius II verstärkte und den des Plato zurückdrängte (Plut.Dion 9). Plato fiel in Ungnade und konnte ca.360 v.Chr. nur durch die Vermittlung Tarents in seine Heimat zurückkehren. Schwankend in seiner Politik, verlor Dionysius die Maßstäbe; unter ihm mußten mehr als tausend Menschen in die Verbannung gehen (Iustin.21,2,2; Plat.epist.7,348Bff.; Plut.Dion.22; Polyaen.5,2,4). Auf der anderen Seite schrieb er Lieder und Briefe und eine Abhandlung über Epicharmos (Athen.6,250-1; Plat.epist.3,315B;7,344D). Bei ihm lebten die Literaten und Philosophen Aischines, Aristippos, Xenokrates, Speusippos (Lucian.Menipp.13; de parasit. 32-3; Plut.Dion 19; de adult.et amico 26). Seine Neigung galt den Pythagoreern (Iamblich.vit.Pyth.234ff.).
Die Übersetzung von *homo garrulus et acer* ist - trotz Nonius - unsicher, doch könnten die Wörter auf den schwankenden Charakter des Dionysius II deuten.

***

Varro, Men.417

ΠΕΡΙΠΛΟΥΣ

LIBER II

περὶ φιλοσοφίας

Non.p.190,20 (131): 'Lucuns'. Varro 'Periplu' lib.II, περὶ φιλοσοφίας -

417

nulla ambrosia ac nectar, non alium et sardae, set

"pánis, pémma, lucúns, cibus quí puríssimus múlto est"

ac nulla Laetus, *ac multa Ritschl* / *ambrosia* ed.1480, *ambracia* codd. / *nectar* ed.1480, *nector* codd.

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0408

DIE (SCHIFFS-)RUNDREISE

BUCH 2

über Philosophie

Non.p.190,20 (131): 'Lucuns' (Pfannengebäck). Varro hat in 'Periplus' Buch 2, über Philosophie (Gloss.1,HZ,P+dactyl.hexam.) -

417

kein Ambrosia und Nektar, nicht Knoblauch und Sardinen,

sondern - "Brót und Gebäck und Krápfen - weitaús die saúberste Náhrung"

Bei den drei genannten Gruppen von Lebensmitteln gehören Ambrosia und Nektar in den Bereich der Götter (*ambrosia* = *athanasia* = "Unsterblichkeit": Lucian.dial.deor.4,5; Schol.Pind.Pyth.9,113). Ursprünglich waren Ambrosia und Nektar identisch (Hom.Od.9,359: "das hier jedoch ist ein Saft von Ambrosia wie auch von Nektar"); nach der Differenzierung in Speise und Trank war Ambrosia meist die Speise, Nektar der Trank (Hom.Od.5,93; Ov.met.10,731), doch wurde das auch umgekehrt (Verg.Aen.12,418). Die Antike setzte den Göttertrank mit Meth gleich (Athen.2,38-9), aber auch mit einem Kraut, das die (auch unsterblichen) Götter-Rosse fraßen (Hom.Il.5,368-9; Ov.met.2,119ff.; Athen.7,296e; Nonn.40,469ff.; Plin.nat.27,28). Die Götter salbten sich mit Ambrosia (Hom.Il.14,672; Od.8,365). Menschen war diese Nahrung nur mit Einverständnis der Götter zugänglich (Pind.Ol.1,95ff: Tantalos; Hom.Il.5,342; Ov.met.4,249ff.). Nektar wurde auch mit Honig gleichgesetzt; Verg.georg.4,163-4: "wiederum andere packen den reinen / Honig zuhauf und erweitern mit lauterem Nektar die Zellen" (Ebener); Aen.1,433: *dulci distendunt nectare cellas* (d.h. die Bienen).
Knoblauch und Sardinen andererseits sind billigste Volksnahrung, besonders in der guten, alten Zeit (Frg.63): "unsere Großväter und Urgroßväter - auch wenn ihre Worte nach Knoblauch und Zwiebeln rochen - hatten trotzdem das Herz auf dem rechten Fleck"; vgl.Lucil.458; Hor.epod.3,3ff. Die *sardae* fing man im Atlantik, an der spanischen Küste und im Tyrrhenischen Meer (Plin.nat.32,46.151). Die kleinen Fische wurden auch zu dem oft als Würze verwendeten *garum* oder *hallec* verarbeitet (Isid.orig.12,6,39). Der Götternahrung Ambrosia mit Nektar wird das andere Extrem einfachster Kost von Knoblauch und Sardinen gegenübergestellt.
Daß *nulla ambrosia* im Sinne der umgangssprachlichen Praxis für *non* steht, zeigt das folgende *non alium*; Lucil.132: *ostrea nulla fuit, non purpura, nulla peloris* = "keine einzige Auster gab es, keine Purpurschnecke, nicht eine Muschel"; LHSz 2,p.205.
In der goldenen Mitte (vgl.Frg.315-7) standen einfache, vegetarische Lebensmittel (welche die Luxusgesetze unbegrenzt erlaubten: Frg.67.252), die den

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0409

Hunger stillten, ohne die Genußsucht anzustacheln (Frg.318): "eben dieser Gier kann ich still und leise begegnen mit Sauerampfer und Gerstengrütze". Die sind leicht verdaulich; Kleanthes (bei Cic.nat.deor.2,24) meinte, "es gäbe keine Nahrung, die so schwer verdaulich sei (*tam gravem*), daß sie vierundzwanzig Stunden (*nocte et die*) verdaut werden müsse"; fin.2,64: (*cibus*) *qui et suavissimus esset et idem facillimus ad concoquendum.* Denn die Nahrung hat Einfluß auf die Tätigkeit des Geistes; Bohnen zum Beispiel waren den Pythagoreern untersagt (Cic.div.1,62), *quod habet (*sc.*faba) inflationem magnam is cibus tranquillitati mentis quaerenti vera contrariam*; Sen.epist.108,22: "Auf Grund dieser Belehrung enthielt ich mich von da an der tierischen Nahrung; nach Verlauf eines Jahres war es eine leichte und auch angenehme Gewohnheit. Meine geistige Elastizität kam mir größer vor" (Glaser).

In dem Hexameter-Zitat werden schon bessere Nahrungsmittel genannt, die zwar auch zu den alltäglichen gehören, aber doch nicht hundertprozentig in die Argumentation des Varro passen. Der Vers (vgl.Frg.508) könnte aus Lucilius (1387-8) stammen; Marx führt dafür die Versschlüsse an: Lucil.153 *optimus multo;* 486 *primus ... multost*; 578 *maximus multo;* 1026 *multo optimus hostis.*

Für ein Zitat aus einer Dichtung vor 60 v.Chr. sprechen die beiden Schluß-*s*, die keine Position bilden (vgl.Frg.9): *pánis, pémma, lucúns - cibus quí puríssimus múlto est*; Lucil.1331 hat gleich drei solcher Fälle von *-s* in einem Vers: *túm laterális dolór, certíssimus núntius mórtis.* Selbst Catull erlaubt sich diesen Abwurf des *-s* (Catull.116,8): *át fixús nostris tú dabis súpplicium.*

Sonst haben die Neoteriker diese altertümliche Bequemlichkeit verpönt; Cic.orat.161: *quam nunc fugiunt poetae novi.*

In Frg.508 hat Varro das Zitat - wohl aus Lucilius - wiederholt: *vinum, pemma, lucuns.*

Ein kleine Episode mit Pompeius sei angefügt (Plut.Pomp.2 Ende): "Ein Arzt verordnete ihm, als er einmal krank war und an Appetitlosigkeit litt, einen Krammetsvogel (Drossel) zu essen. Als aber seine Diener trotz eifrigen Suchens keinen zu kaufen bekommen konnten (Frg.529) - denn es war nicht die Jahreszeit - und einer sagte, man würde aber bei Lucullus welche bekommen, der sie das ganze Jahr hindurch halten ließe, da rief er: 'So sollte also, wenn Lucullus kein Schlemmer wäre, Pompejus nicht leben können?', kümmerte sich nicht weiter um den Arzt und aß etwas von den leicht zu beschaffenden Dingen" (Ziegler).

***

Varro, Men.418

ΠΕΡΙ ΠΛΟΥΣ

Non.p.629,40 (392): 'Spissum' significat tardum. Cicero ... Caecilius ... Titinius ... Afranius ... idem ... Plautus ... Naevius ... Turpilius ... Varro (Frg.332) ... et 'Periplu' libro II, περὶ φιλοσοφίας -

418

et ne erraremus, ectropas esse multas; omnino tutum

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0410

esse, sed spissum iter

ectropas Victorius, *extropas* L[1]Gen, *etstrophas* G[1], *exstrophas* L²G²H², *extrophas* Cant², *strophas* (?) Buecheler

-

Non.p.629,40 (392): 'Spissum' (dicht, gedrängt, schwierig, langwierig) bedeutet 'tardum' (langsam, bedächtig, hemmend). Cicero ... Caecilius ... Titinius ... Afranius ... derselbe ... Plautus ... Naevius ... Turpilius ... Varro (Frg.332) ... und er hat in 'Periplus' Buch 2, über Philosophie (Gloss.1,AZ,P) -

418

und damit wir nicht in die Irre gingen: es gäbe viele

Absteigen: im ganzen sei der Weg sicher, aber langsam

Wie Lucilius (97-150) eine Reise von Rom über Capua nach Sizilien mit einer genauen Wegbeschreibung verband, so die Philosophen ihre verschiedenen Wege zur Tugend und anderen Zielen; Frg.402: *e quibus singulae exitum ac τέλος habent proprium*; vgl.Plut.Amator.16p.759D; Diog.bei Luc.vit.auct.11; Diog.Laert.7,121; Iulian.or.7p.225 B; E.Norden: "In Varronis saturas Menippeas observationes selectae", in: Neue Jahrbücher,Suppl.13,1892,265ff., und "Varroniana", in: RhM 48,1893,348ff.529ff. = Kleine Schriften zum klassischen Altertum, Berlin 1966,1-114, p.48-51. Varro selbst verwendet das Bild vom Weg, der zum Ziel führt (Frg.402): "ferner gehen von jeder Kreuzung je drei Straßen aus, von denen die einzelnen ihr jeweils eigenes Ende und Ziel haben. Von der ersten Kreuzung baut seinen Weg ganz rechts Epikur"; Frg.483-4: Zeno, Karneades; 560: *tres viae*.
Steil und schwierig ist der zur Tugend, breit und bequem der zur Untugend (Hesiod.op.287-91): "Übles kannst du, wahrhaftig, dir haufenweise gewinnen / mühelos, glatt ist der Weg und nahe seine Behausung. / Vor Verdienst aber setzten den Schweiß die unsterblichen Götter; / lang und steil jedoch erhebt sich zu diesem der Fußpfad / und zu Anfang auch rauh; doch wenn du zur Höhe gelangtest, / leicht dann zieht er dahin, so schwer er anfangs gewesen" (v.Scheffer); Plato leg.4p.718 E.
Wegegabelungen verlangen Entscheidungen, und die können falsch sein; vgl.Pers.5,32-6 zu Frg.402. In das philosophische Lehrprogramm sind Erholungs-Pausen eingebaut wie auf langen Reisestrecken Herbergen (Lucil.129-145; vgl.Xenophon,Hell.7,129: ἐκτροπὴ ὁδοῦ = *diversorium*; vgl.Diod.Sic.3,15,26.
Ausführlich schildert Xenophon (memor.2,1,21ff. = Prodikos Frg.2 = Vorsokr.p.363 Capelle) den Weg des Herakles, dem sich zwei Frauengestalten erklären: die eine "sittsam anzuschauen, voll Adel in ihrer Erscheinung, die Farbe ihres Antlitzes im Schmuck der Reinheit, ihre Augen voll Keuschheit, ihre Gestalt voll Ebenmaß, ihre Gewandung leuchtend weiß (Tugend); die andere dage-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0411

gen weichlichen, üppigen Leibes. Ihr Gesicht war geschminkt, so daß sie weißer und röter aussah, als sie in Wirklichkeit war; ihre Haltung war derartig, daß sie aufrechter erschien als ihr wirklicher Wuchs war; die Augen hatte sie weit geöffnet; ihr Gewand war so dünn, daß daraus die Reize ihres Leibes möglichst durchschimmerten" (Glückseligkeit = Schlechtigkeit). Die beiden Frauen schildern die Wege zur Tugend und zum Genußleben, und sie schildern die Nachteile der jeweiligen Gegenseite. So sagt die Tugend zur Genußsucht: "Du Elende, was hast du denn für Gutes? Oder was weißt du Angenehmes, wo du nichts deswegen tun willst? Du wartest ja nicht einmal die Begier nach den angenehmen Dingen ab, sondern, schon ehe sich das Begehren einstellt (Frg.588), schlägst du dich mit allem voll; du ißt, ehe du Hunger hast, trinkst, ehe du Durst hast (Frg.588), und damit du mit Lust ißt, bereitest du dir allerlei ausgeklügelte Zukost; damit du mit Lust trinkst, verschaffst du dir kostbare Weine, und zur Sommerszeit suchst du überall nach Schnee, und um süß zu schlafen, sorgst du nicht nur für weiche Matratzen, sondern auch für weiche Ruhebetten und Unterlagen für diese" (Capelle); vgl.Frg.298.560.
Der Vertreter einer Philosophie hatte von den Vorteilen ihrer Methode gesprochen, sie sei sicher, überfordere keinen, hätte Ruhepunkte, nur Zeit und Geduld müsse man mitbringen: ein Unterredner berichtet von diesem Werbe-Gespräch (vgl.Lucil.775; Frg.144.210), in dem jemand für die eigene Schule geworben oder von einer anderen abgeworben werden sollte.

***

Varro, Men.419

ΠΕΡΙ ΠΛΟΥΣ

Non.p.729,21 (455): 'Rostrum' hominis dici non debere consuetudo praesumpsit. set apud Plautum ... Novius ... Lucilius (212-3) ... idem (329-30) ... Varro 'Periplu' lib. II, περὶ φιλοσοφίας -

419

itaque videas barbato rostro illum conmentari et

unumquodque verbum statera auraria pendere

conmentari L^1, *commentari* codd.

-

Non.p.729,21 (455): 'Rostrum' (Schnabel, Rüssel, Schnauze, Schiffs-Rammsporn) eines Menschen dürfe nicht gesagt werden, wie der gewöhnliche Sprachgebrauch vorausgesetzt hat. Aber Plautus hat ... Novius ... Lucilius (212-3) ... derselbe (329-30) ... Varro hat in 'Periplus' Buch 2, über Philosophie (Gloss.1,AZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0412

419

deshalb sieh dir das mal an, wie dieser Kerl mit der

bärtigen Visage seinen Senf dazugibt und jedes Wort

auf die Goldwage legt

Für die Komposita mit *con-* oder *com-* vgl.zu Frg.76.
Umgangssprachlich und derb ist der Ausdruck *rostrum* statt des literarischen *os, oris*; so schon Plautus (Men.89: durch gutes Essen hält man den Sklaven besser als durch Fesseln): *apud mensam plenam homini rostrum deliges* = "bind ihm das Maul an einer vollen Tafel fest"; Lucil.212-3: *ne designati rostrum praetoris pedesque / spectes* = "um nicht die Schnauze und die Flossen des gewählten Prätors zu sehen"; 329-30: "ich packe ihn und zerschlage ihm Schnauze und Fresse (*rostrum labeasque*) zopyrionmäßig und hau ihm sämtliche Zähne aus, die sich mir bieten"; 1129: "die schorfigen, schmutzigen Schnauzen der Einfaltspinsel und Rüpel". Varro selbst zeigt keine Scheu, das Wort *rostrum* zu verwenden; Frg.259: *Manius mane se suscitat, rostrum sub rostra adfert*; 455: *rostrum protrudendo incesserunt*; Petron.75,10: "um schneller Haare um den Schnabel zu bekommen, rieb ich mir die Lippen mit Lampenöl ein".
Manche stellten eher äußere Attribute eines Philosophen zur Schau als Lehre und Weisheit. Der Bart machte ebensowenig einen Philosophen wie der Name einen Schauspieler (Frg.367); Hor.sat.2,3,35: " ... gab mir den Rat, einen Weisheitsbart mir wachsen zu lassen" (Simon); Gell.9,2,4: "Ich sehe zwar Bart und Mantel", sagte Herodes, "aber einen Philosophen seh ich nicht". Das Gesicht verriet wenig Geist; vgl.Frg.259.
Der Mann hat nichts Wesentliches zu sagen, sondern weiß nur zu nörgeln und zu kritteln, gehört also zu den (FPL Laevius 7,p.71) *subductisupercilicarptores* ; Frg.97; Lucil.607: "wenn ich auf ein ungebräuchliches Wort oder ein grammatisches Problem gestoßen war". Wörter wurden aus dem Zusammenhang gerissen und attackiert; Cic.de orat.2,255: *in altercatione adripitur ab adversario verbum et ... in eum ipsum aliquid qui lacessivit infligitur*; Lucr.5,247-8: *illud in his rebus ne corripuisse rearis / me mihi* = "denke nur nicht, ich hätte mir das aus dem Kontext gerissen".
Lucilius selbst (971-2) stand dem aber nicht fern, wenn er Scipio Aemilianus kritisierte: "um nicht den Eindruck zu erwecken, desto geschliffener zu sein und mehr zu wissen als die übrigen, nämlich daß die Menschheit einen Menschen *pertisum* (verdrüßlich), nicht *pertaesum* (verdrießlich) nennt": Cic.or.159;
Lucil.385: "er tadelt einen Vers, ein Wort, einen Gedanken oder eine Stelle".
Die *pura Latinitas* wurde im Scipionen-Kreis zum Maßstab; Gell.2,20,5: *Scipionem omnium aetatis suae purissime locutum*; Cic.Brut.252.258. Das galt von dem weniger bekannten Mitglied Furius Philus (Cic.Brut.108), dem engen Freund des Terenz (Suet.Ter.1,3), wie von dem Komödien-Dichter selbst (Ter.Heaut.prol.46: *in hac est pura oratio*; Rhet.Her.4,12,17; Caesar bei

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0413

Suet.Ter.5: *puri sermonis amator*). Die durch Panaetius und Laelius anziehend gewordene Stoa hatte im Purismus an Einfluß gewonnen.
'Analogisten' und 'Anomalisten' standen sich gegenüber. Durch Caesars Werk 'Über Analogie' (um 54 v.Chr.) wurde die Frage des Purismus noch virulenter; Fronto p.224,15 v.d.Hout: *C.Caesarem ... duos De analogia libros scrupulosissimos scripsisse*; Cic.Brut.261. Spuren zeigen sich davon auch bei Varro (ling.6,59), wo Aelius Stilo und einige Konservative (*senes aliquot*) den Gebrauch von *novissimus* statt *extremus* kritisieren; vgl.Gell.10,21. Caesar hatte in 'De analogia' gesagt (Gell.1,10,4), "daß man ein nicht mehr gehörtes und ungewöhnliches Wort meiden müsse wie eine gefährliche Felsenklippe". Besonders die Puristen Calidius und Calvus taten sich hervor (Cic.Brut.274.283-4: or.25: *nullum verbum insolens, nullum odiosum ponere audebat*; Quintil.4,1,58. Umgekehrt Sisenna bei Cic.Brut.259: "Obwohl Sisenna gleichsam ein Verbesserer der Umgangssprache sein wollte, konnte er doch nicht einmal von C.Rusius und dessen Kritik davon abgebracht werden, ungebräuchliche Wörter zu verwenden". Die Puristen konnten wahre Streithammel sein; Suet.gramm.22 von Marcus Pomponius Marcellus: "Genaus so war es, als er an einem Ausdruck in einer Rede des Tiberius Anstoße nahm und, obwohl Ateius Capito versicherte, es sei gutes Latein, und wenn es das nicht schon wäre, so würde es dies bestimmt von jetzt an sein, dazwischenrief: 'Capito lügt! Denn du, Caesar, kannst wohl Menschen das Bürgerrecht verleihen - einem Wort kannst du es nicht'. Daß er früher Boxer war, zeigt Asinius Gallus in dem folgenden Epigramm auf ihn: 'Er, der mit Prügel im Boxring sein Handwerk gelernt hat, der lehrt uns / Stil: einen Mund hat er nicht, eher 'ne Boxervisage'" (*os nullum vel potius pugilis*; Frg.89).
Aus der *pura Latinitas* entwickelte sich die *urbanitas*, welche den stadtrömischen Sprachgebrauch von dem des flachen Landes abhob (Cic.de or.3,42-4; Brut.170-2) - wie schon Lucilius (1146; vgl.Hist.Aug.1,3,1) kritisierte, während Varro da wohl toleranter war (Frg.63).

***

Varro, Men.420

POSTUMI CUI SEPLASIA FETET

Prob.Verg.ecl.6,31: Sin vero caelum pro igni in his versibus intellexerimus, quem eundem mundum et κόσμον dictum probat Varro in Cynicis, quam inscripsit 'Dolium aut seria', sic (Frg.92) ... 'Postumi cui Seplasia fetet' -

420

appellatur a caelatura caelum, Graece ab ornatu

κόσμος, Latine a puritia mundus

postumi cui codd., *post vinum seplasia fetet* Riese, *†postumi† cui <titulus est> Seplasia fetet* Havet, *Postume, suis seplasia fetet* Heraeus, *Posticum seplasia foedat* Della Corte, *postibi cui <titulus est> 'Seplasia fetet' (?)* Krenkel

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0414

-

O POSTUMIUS, DEM SELBST DIE SEPLASIA STINKT

Prob.Verg.ecl.6,31: Wenn wir in diesen Versen aber 'caelum' (Himmel, Luftraum, Welt) als 'ignis' (Feuer) verstehen, so zeigt Varro, daß eben dieser 'mundus' (Welt) auch 'kosmos' (Schmuck, Ordnung, Weltall) genannt wurde, und zwar in einer seiner kynischen Schriften, die betitelt ist 'Dolium aut Seria' auf folgende Weise (Frg.92) ... in 'O Postumius, dem selbst die Seplasia stinkt' (P) -

420

'caelum' ist abgeleitet von 'caelatura'(Zieselierung),

im Griechischen 'kosmos' von Schönheit,

im Lateinischen 'mundus' von Reinheit

Umgangs-und fachsprachlich sind Substantive auf *-tura* wie hier *caelatura* und Frg.23: *temperatura*; sie bezeichnen sowohl die Handlung (*prae-ire* > *praetura*) als auch das Ergebnis der Handlung (*coniectura*); bei den Fachschriftstellern werden sie besonders häufig verwendet; Lucilius galt als ein Kenner dieser Fachsprachen (Fronto p.57,4 v.d.Hout): "Außer diesen sind gewisse andere Schriftsteller bemerkenswert treffsicher auf besonderen Gebieten, wie z.B. Novius, Pomponius und ähnliche in derben, lächerlichen und komischen Worten, Atta in Damenkonversation, Sisenna in Schlüpfrigkeiten, Lucilius in technischen Ausdrücken jedweder Kunst und Geschäfte"; Lucilius hat z.B.34: *sa-tura*; 146: *stric-tura*; 315: *merca-tura;* 747: *sta-tura*; 656: *scrip-tura-rius*; In seinem Werk 'De agricul-tura' hat Varro neun solcher Wortbildungen; LHSz 2,p.744.
Titel: Varro nennt Namen (Frg.90), aber gewiß keine von Leuten, die ihm eine Klage anhängen konnten (XII tab.8 = Cic.rep.4,12).
Der Postumius aus der großen gens der Postumii ist nicht zu identifizieren (Ensslin, RE 20,1,891ff.).
Die Seplasia, die Fifth Avenue in Capua, bot besonders teures Parfüm an; Frg.38.511; Cic.Pis.24; Plin.nat.18,111: "Daher die verbreitete Aussage: bei den Kampanern werde mehr Parfüm produziert als bei anderen Leuten Öl". Die Rosen der Umgebung (Athen.15,688e) und Gewürze aus dem Orient (Plaut.Rud.629) lieferten die ätherischen Öle; vgl.H.Blümner: Technologie 1, 359-61. Das Epigramm des Martial (2,12,1-4) gibt die Sicht der Umgebung: "Was soll ich sagen: die Küsse von Dir, die duften nach Myrrhen; / immer trägst du an dir irgendein fremdes Parfüm. / Das erregt mir Verdacht, daß du, Postumus, immer so gut riechst. / Riecht einer immer so gut, Postumus, riecht er nicht gut" (Helm), in Kurzform: *bene olet, qui nil olet.* Die Römerinnen und Römer wollten nicht nur schön aussehen, sondern auch gut duften, angenehm und anziehend; vgl.I.Ebberfeld: Botenstoffe der Liebe. Über das innige Verhältnis von Geruch und Sexualität, 1998.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0415

Die andere Sicht ist die der Nutzer. Wie ein (Lucil.1071) "mit Geschmack überfütterter Kopf sich schier selber erdrückt" (vgl.zu Frg.359) und nur noch mäkeln kann (Phaedr.4,7,25-6): "Gesagt ist das für jene, die vor Dummheit spein, / die, um als klug zu gelten, selbst den Himmel zeihn", so ist es auch mit dem Hunger, der zum bloßen Appetit verkommt und diesen mit immer raffinierteren Delikatessen in Maßlosigkeit erstickt: so vergeht die Lust am Essen; Frg.317; vgl.315.316. Auch der beste Wein kann zum Alltagsgetränk verkommen (Frg.104), und das teuerste Parfüm zur Geruchsbelästigung (Plaut.Most.273-8): "Weil so ein Kind / gewiß nur dann recht riecht, wenn es nach gar nichts riecht. / Die Alten freilich schmieren sich mit Salben ein, / zahnlose Vetteln, Fälscherinnen, die des Leibs / Gebrechen durch die Schminke decken. Wenn sich dann / ihr Schweiß mit dieser Salbe mischt, dann riecht das so, / wie wenn ein Garkoch viele Brühn zusammengießt. / Wonach das riecht, das weiß man nicht, man weiß allein, / daß es abscheulich riecht" (Gurlitt); vgl.Frg.63.
In der Seplasia in Capua wurde auch die Droge Silphion = *sirpe* und das daraus gewonnene *lac sirpicium* = *laserpicium* aus der Kyrenaika als Emmenagogum angeboten; Plaut.Rud.629-30: "ich fleh dich an und bitte dich, wenn dieses Jahr du dir erhoffst an Sirpe und an Laserpicium 'nen Zugewinn und der dann als Export ganz sicher und unbeschadet nach Capua gelangt"; Frg.116; Berichte der Joachim-Jungius-Gesellschaft zu Hamburg 12,1994, Heft 1.
Das Wortfeld des griechischen κόσμος reicht vom gestirnten Himmel über die Welt bis zur Kosmetik, das des lateinischen *mundus* von der Welt bis zur weiblichen Schönheit (Varro ling.5,129): "*Mundus* ist die Kosmetik einer Frau, genannt nach der *munditia* (Sauberkeit, Zierlichkeit, Schönheit)".
Alles Geordnete, Harmonische galt als schön und stand im Gegensatz zum Chaos und Ungepflegtsein; Frg.254; Lucil.605-6; TRF Pacuvius 20 a.

***

Varro, Men.421

PRANSUS PARATUS

Non.p.774,18 (482): 'Itiner' dictum pro iter. Varro 'Pranso parato' -

421

luná spectánte Adriám, se itinér longúm sermóne

leváre

spectante Popma, *expectant* G, *expectans* codd, *exspectante* Iunius / *Adriam se* Roth, *adria se* LGAa, *adriassent* Ca

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0416

Non.p.774,18 (482): 'Itiner' (Gang, Reise, Weg, Straße) wird für 'iter' gesagt. Varro hat in 'Pransus paratus' (Gloss.1,HZ,anap.sept.) –

421

im Móndschein aúf der Ádria die lánge Fáhrt durch

Gesprắch zu verkűrzen

Titel: Volkstümliche, alliterierende Wendungen (Frg.175: *pransum ac paratum*) baut Varro gern in seine Satiren ein; Frg.91: *purum putum*; 245: *purus putus*; 98: *pura ac puta*; 432: *puram putam*; 488: *parce pureque*; vgl.zu Frg.91; deutsches 'ganz und gar', 'gut und gerne'; Varro de Vita Populi Romani lib.III = Non.p.134,12: *'Cenatus' ut pransus, ut potus, ut lotus, id est confecta cena. Varro de Vita Populi Romani lib.III: "ut eius convivium, qui triumpharet in Capitolio, videretur esse proprium, ut ipse potius domum redduceretur cenatus a convivio".*

Die Formen *iter* und *itiner* nehmen eine Sonderstellung ein: sie spiegeln die in der Umgangssprache herrschende Unsicherheit; die ursprüngliche Flexion war *iter, *itinis.* Bei der Form *iter* wurde der Nominativ/Akkusativ als Basis herangezogen, wie die Genetive *iteris* bei TRF Naev.36: *ignotae iteris sumus*; Acc.627: *studiumque iteris reprime* zeigen. Bei der Form *itiner* wurden die hybriden Kasus *itineris, itineri* als Basis genommen, die dann die zu erwartenden Formen **itinis, *itini* verdrängten und zur Deklination *iter, itineris, itineri, iter, itinere* führten; vgl.zu Frg.3; LHSz 1,p.238; Woytek: Studien,p.41.

Varro (ling.5,68) erläutert: "*Luna* heißt so, weil sie allein bei Nacht *lucet* (leuchtet); daher heißt sie *Noctiluca* (Nachtleuchte) auf dem Palatin; denn dort *noctu lucet* (leuchtet des Nachts) ihr Tempel".

Obwohl es meist Küstenschiffahrt war, wurde die Seereise oft auch nachts fortgesetzt; Lucil.128: "von hier komme ich rudernd Mitternacht in Palinurus an"; 146-7; Thucyd.7,50,2; Strab.10,475; Diod.Sic.5,16,1; Casson: Seamanship, p.284.

Frühaufsteher begannen, um der Mittagshitze zu entgehen, ihren Fußmarsch zum Ende der Nacht (Petron.62,3): "Wir hauen beim ersten Hähnekrähen ab; der Mond schien, als wäre es Mittag".

Gespräche machten die Mühen vergessen (Apul.met.1,2,4): "Zugleich wird uns der Reiz anmutiger Geschichten den Aufstieg auf die rauhe Höhe erleichtern"; sie überbrückten Wartezeiten (Varro rust.1,2,2): "Wenn dem so ist - wie dein Nicken zeigt - mußt du mit uns warten, bis der Sakristan zurückkommt ... Wollt ihr deshalb, daß wir in der Zwischenzeit dem alten Sprichwort folgen 'Der Römer siegt durch Stillesitzen', bis er kommt?" - und sie unterhalten sich über Landwirtschaft; vgl.Verg.Aen.8,307-9: "Der König schritt, gebeugt schon vom Alter, / zwischen Aeneas und seinem Sohne, auf beide sich stützend, / und verkürzte den Weg durch mannigfache Gespräche" = *vario viam sermone levabat* (Ebener). Vgl.Cic.fin.4,44: *nec tua mihi oratio longa videri potest*; Frg.103: *dum*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0417

sermone cenulam variamus; Min.Fel.3,4: *iter fabulis fallentibus legebamus* = "verkürzten uns den Weg mit Erzählungen".

***

Varro, Men.422

PRANSUS PARATUS

Non.p.560,21 (353): 'Niti' rursum ambulare. Pacuvius ... Vergilius ... Varro 'Pranso parato' (contra - humu) (Pacuvius,AZ,iamb.sen.) -
Non.p.783,6 (488): 'Humu' pro humo. Varro 'Pranso parato' (contra - humu) (Accius 1,HZ,iamb.sen.) -

422

contrá coáctus cérvus látratú canúm

fertúr, bisúlcis úngulís niténs humú

cervus Stephanus, *servus* codd. / *humu* Aldina, *humo* codd.p.560, *humum* codd.p.783

-

Non.p.560,21 (353): 'Niti' (sich stemmen, vorwärts bewegen) heißt andererseits umherbewegen. Pacuvius ... Vergilius ... Varro hat in 'Pransus paratus' (Pacuvius,AZ,iamb.sen.) -
Non.p.783,6 (488): 'Humu' (auf dem Boden) statt 'humo'. Varro hat in 'Pransus paratus' (Accius 1,HZ,iamb.sen.) -

422

in die ándere Ríchtung - vom Béllen der Húnde gedrängt

- so stűrzt

der Hírsch: mit gespáltnen Húfen drűckt er vom Bóden sich áb

Das Wort *humus, -i* gehört zur 2.Deklination; ein Ablativ *humu* läßt es wie ein Substantiv der 4.Deklination erscheinen: die Umgangssprache schwankte wie bei *fretum, -i,* wo sie einen Ablativ *fretu* zuließ; ILS 3280: IN SICVLO FRETV; 16,19: AB HORTV; Neue-Wagener: Formenlehre 1,p.783ff.
Das Verbum *niti* ist hier (korrekt) mit dem Ablativ verbunden: *nitens humu*; sonst folgt ein praepositionaler Ausdruck wie in Frg.123: *nixa ... in pectore*; 577: *nixae ... in turbines.*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0418

Der Hirsch, der keinem etwas tut (Frg.361), wird gejagt (Frg.293), obwohl er so friedlich ist; Lucr.3,742-3: Verhaltensweisen werden vererbt: "Beim Fuchse die List, bei den Hirschen / Flucht - von den Vätern vererbt und der Schreck, der die Glieder beflügelt"; 6,765: "wie man erzählt von den Hirschen, den Flügelfüßen" (*alipedes*) (Diels). Flucht ist ihre ganze Stärke; Hor.carm.4,6,34;3,12,11; Ov.trist.3,11,11; fast.5,173.

***

Varro, Men.423

PROMETHEUS LIBER

Non.p.40,4 (28): 'Compedes' non a pedibus dictae, sed ab inpedimento. Varro 'Prometheo libero' -

423

ego infélix nón queám

vim própulsáre atque ínimicum Órco inmítteré?

nequíquam saépe aerátas mánuis cónpedés

conór revéllere

queam vim codd., *queo avim* Mercerus / *nequiquam* Lachmann, *nequemquam* codd., *nequicquam* Aldina / *manuis* Lachmann, *manus* codd.

-

DER BEFREITE PROMETHEUS

Non.p.40,4 (28): 'Compedes' (Fußfesseln) sind nicht von 'pedes' (Füße) abgeleitet, sondern von 'inpedimentum' (Behinderung, Hinderniß, Troß). Varro hat in 'Prometheus liber' (Varro 1,HZ,iamb.sen.) -

423

ich Únglücklícher sóllt' nicht ín der Lágе seín,

Gewált zu wéhrn, zur Hólle schícken meínen Feínd?

Umsónst versúch ich óft, die brónznen Fésseln mír

der Hánde aúfzubréchen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0419

Lit.: Ingeborg Steinbach: Varros Menippea 'Prometheus Liber', Diss.Köln 1979,341 S.
Titel: Neben 'Prometheus liber' hat die Überlieferung auch allein 'Prometheus'.
Der archaisierende Genetiv Singular der 4.Deklination auf *-uis* wie hier *manuis* statt *manus* (nicht bei Plautus belegt) findet sich bei Varro noch in Frg.26: *partuis*, 295 und 530: *fructuis* (vgl.rust.1,2,19: *fructuis*), 522: *domuis* und in den 'Logistorici'.
Der Titan Prometheus ('Vorbedacht') schuf die Menschen (Aristoph.Av.686) aus Lehm (Phaedr.4,15,3) nach dem Bild der Götter (Ov.met.1,83; vgl.Aesop.383 H.). Er brachte ihnen das Feuer vom Himmel (Hesiod.erg.51; Aischyl.Prom.7; Cic.Tusc.2,23), ferner Schrift, Heilkunst, Architektur, Schiffahrt (Aischyl.Prom.442ff.). Weil er Zeus beim Opfer betrog, nahm dieser den Menschen das Feuer, aber Prometheus stahl es, um es den Menschen wieder zu geben (Hesiod.theog.5,35ff.). Prometheus wurde bestraft und am Kaukasus festgeschmiedet (W.Kraus, RE 23,699). Ein Adler brachte zusätzliche Qual (Hesiod.theog.524-5). Erlöst wurde Prometheus von Herakles (Hesiod.theog.523; Apollod.2,5,11).
Hier spricht Prometheus. Gegenspieler der Titanen sind die Götter, Gegenspieler des Prometheus ist Zeus-Iuppiter. Varro ahmt die Sprache der Tragödie nach (Aischyl.Prom.120-4): "Seht mich in Fesseln, mich unglückseligen Gott, / mich, den Gegner des Zeus, / mich, der verhaßt ward sämtlichen Gottheiten, / die den Palast des Zeus betreten, / weil ich die Menschen zu innig geliebt" (Ebener).

***

Varro, Men.424

PROMETHEUS LIBER

Non.p.293,27 (199): 'Cortex' utriusque est generis. Masculini. Varro 'Prometheo Libero' -

424

tum ut sí subérnus córtex aút cacúmina

moriéntum in quérqueto árborum áritúdiné

sum uti Riese, *tum ut si* F^3G, *tum visisper* L^1, *tum visu* L^2, *sum ut* Oehler / *subernus* L^1, *supernus* codd. / *querqueto* H^2, *querquu et* L, *querqueto et* G / *aritudine* G^1, *aritudinem* L, *amaritudine* G^2

-

Non.p.293,27 (199): 'Cortex' (Kork, Rinde, Bast) ist beiderlei Geschlechts. Maskulin. Varro in 'Prometheus liber' (Lucr.,HZ, iamb.sen.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0420

424

dann wié wenn Kórkeichen-Bórke óder das Wípfel- Geäst

vor Tróckenheit stérbender Bäúme im káhlen Eíchen-Haín

<weil saftlos, verendet>.
Von den sich ausbreitenden *i*-Stämmen kam die Endung des Genetiv Plural der Praesens-Partizipien; hier kehrt Varro bei *morientum* (statt *morientium*) zur konsonantischen Flexion zurück, die hier metrisch handlicher war; Sommer: Hdb.p.383; LHSz 1,p.278. In Frg.348: *cantantiumque*, auch in einem Senar, verwendet Varro die 'korrekte' Endung.
Für die umgangssprachlichen und archaischen Abstrakta auf *-tudo* wie hier *aritudo* vgl.zu Frg.5.
Prometheus vergleicht seine fortschreitenden (*tum denique*) Qualen mit Vorgängen in der Natur. So schon Hephaistos bei Aischyl.Prom.19-23: "Ich soll dich, wider meinen, deinen Willen, mit / stahlhartem Erz an diesen öden Felsen heften; da wirst du Menschen weder hören noch erblicken; / versengt vom grellen Sonnenstrahl, wird deine Haut / verwelken" (Ebener). Statt der Hitze und Dürre bringen Schlingpflanzen die Bäume zu Fall (CRF Laberius 121-4 = Macrob.Sat.2,7,3 v.12-4): "Wie Efeuranken töten eines Baumes Mark, / so mich das Alter durch der Jahre Würgegriff: / Dem Grabe gleich, bleibt mir der Name nur - sonst nichts".
Die Korkeiche (Plin.nat.16,34) bildet eine Borke, die alle sieben Jahre abgeschält wird. Der Baum ist in der Toskana und an der Küste des Tyrrhenischen Meeres heimisch, auch in Spanien. Persius (1,97) vergleicht den aufgeblähten Stil der Dichtung mit der lufthaltigen Rinde der Korkeiche.

***

Varro, Men.425

PROMETHEUS LIBER

Non.p.145,32 (101): 'Elurescat'. Varro 'Prometheo libero' -

425

átque <in ártubús> exsánguibús

dolóre elúrescát colós

<*in*> Steinbach, <*ex artubus*> Buecheler, *atque exsanguibus* codd., *exsanguinibus* CaDa / *elurescat* Havet, *eiurescat* LPECaDa, *evirescat* G

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0421

Non.p.145,32 (101): 'Elurescat' (es beginnt, blaß zu werden). Varro hat in 'Prometheus liber' (Gloss.1,HZ,iamb.sen.) -

425

únd in Gliédern, dié

schon óhne Blút, erbleícht die Fárbe mír vor Schmérz

Die Ergänzung <*artubus*> ist notwendig. Mit dem Blut schwindet die Kraft aus den Gliedern; Cic.Sest.79: "Als sie ihn da liegen sehen, mit vielen Wunden und zusammengeschlagen, verröchelnd und blutleer und am Ende - ... töteten sie ihn nicht". Blutleer und leichenblaß sind die Sterbenden und die Toten (Cic.Verr.2,5,130: *exsanguia corpora mortuorum*).
Das Verbum *elurescare* gehört zu *luridus* = "blaßgelb, fahl, leichenblaß" (Paul.Fest.p.108,3: *luridi supra modum pallidi*) und *luror* = "Leichenblässe, gelbe Farbe" (Lucr.4,306-8): "Ferner erscheint, was sie sehen, Gelbsüchtigen alles als gelblich (Frg.148), / weil aus dem Körper der Kranken gar viele Atome des Gelbstoffs (*luroris*) / fließen, die dann in der Luft auf die Bilder der Dinge sich setzen" (Diels).
Die alte Endung in *colos* hat sich am längsten in dem feierlichen *honos* = "Ehre" gehalten, sonst hauptsächlich bei Dichtern; Plaut.Capt.815: *odos* = *odor*; Catull.55,13 und Verg.Aen.6,277: *labos* = *labor;* Lucr.6,952: *vapos* = *vapor;* Liv.28,26,14: *colos* = *color*: ILS 8751: FEMVS. Für *-os* im Nominativ Singular, das sich nach *-u-* und *-v-* bis in die klassische Zeit erhält (also *mortuos, equos*; vgl.CIL $1^2$561: NOVIOS PLAVTIOS), sonst aber schon im 3. Jhdt.v.Chr. der Endung *-us* weicht (ILS 6: CORNELIVS) vgl.Sommer: Hdb.,p.335.
Prometheus, der Titan, sieht sich am Ende seiner Leidenskräfte.

***

Varro, Men.426

PROMETHEUS LIBER

Non.p.673,13 (417): 'Vastitas', desertio. Varro 'Prometheo libero' -

426

mortális némo exaúdit, sét late íncoléns

Scythárum inhóspitális cámpis vástitás

mortalis Stephanus, *mortales* codd. / *incolens* codd., *insolens* Gerlach, *incubans* Baehrens / *Scytharum* Riese, *Sacarum* Iunius, *sattharum* LBa, *satharum* Aa, *barathrum* Aldina

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0422

-

Non.p.673,13 (417): 'Vastitas' (Öde, Größe, Wüstenei) ist Verlassenheit. Varro hat in 'Prometheus liber' (Varro 1,HZ,iamb.sen.) -

426

mich hőrt kein Ménsch, nur únwirtlíche Eínsamkeít,

die weíthin wóhnt in den őden Stéppen des Skýthen- Vólks

Nemo (Lucil.912: *quis tu homo es? - nemo sum homo* = "wer bist du? - Ich bin der Niemand") steht konkurrierend neben *nullus*: *nemo homo - nemo hominum*; vgl.Plin.nat.3,1: *auctorem neminem unum sequar* = "ich werde keinem einzelnen Autor folgen".
Die mit dem Sammelnamen 'Skythen' bezeichneten Völkerschaften waren aus den eurasischen Steppen über Iran und Armenien nach dem Westen gezogen und erreichten in kleineren Verbänden sogar Syrien und Palästina. Nach ihrem Rückzug siedelten sie in den Weiten zwischen Donau und Don. Wegen der nomadisierenden Stämme werden sie als menschenleer gedacht. Das Land streckt sich wie der grenzenlose Ozean; Plin.nat.3,4 von der Straße von Gibraltar: *tam modico ore tam immensa aequorum vastitas panditur* = "durch einen so schmalen Eingang dehnt sich die unermeßliche Weite der Meeresfläche", die nur noch verglichen werden kann mit (Plin.nat.2,110) 'der unermeßlichen Weite des Himmels'.
Mit der *vastitas* verbinden sich auch andere Katastrophen und Verwüstungen (Cic.nat.deor.2,14): "Die dritten sind die Naturereignisse, die uns mit Schrecken erfüllen - Blitze, Ungewitter, Orkane, Schneestürme, Hagelschlag, Verwüstung (*vastitate*), Pest, Erdbeben"; off.2,16; vgl.Cato agr.141,2 in einem Gebet: *uti tu morbos visos invisosque, viduertatem vastitudinemque calamitates intemperiasque prohibescis.* Die Gegend ist unwirtlich.
Bemerkenswert ist die Verbindung *vastitas incolens campis* (vgl.Plaut.Rud.907 von Neptun: *qui salsis locis incolit*), da *incolere* sonst nur von Menschen oder Tieren (Liv.15,12,6: *quae incolunt terras*), nicht aber von einem Abstraktum gesagt wird wie hier von *vastitas*.

***

Varro, Men.427

PROMETHEUS LIBER

Non.p.252,3 (172): 'Somnurnas' dixit, quae in somnis videantur, Varro 'Prometheo libero' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818642700/phys_0423

427

levís mens úmquam sómnurnás imáginés

adfátur? nón umbrántur sómno púpulaé

levis codd., *lenis* Popma, *levisomna* Scaliger, *cuius* Madvig / *umquam* codd., *numquam* Salmasius, *si unquam* Quicherat / *umbrantur* Iunius, *umbratur* codd. / *levi' numquam mens per somnurnas imagines agitatur* (?) Müller

-

Non.p.252,3 (172): 'Somnurna' (zum Schlaf gehörig, Schlaf-,Traum-) nannte Varro in 'Prometheus liber', was man im Schlaf sieht (Gloss.1 HZ,iamb.sen.) –

427

ein héller Kópf - spricht dér denn jé ein Traúmbild án?

Das Séhn alleín wird nícht verdúnkelt dúrch den Schláf.

Levis mens = "leichter, unbeschwerter Geist" darf wohl gleichgesetzt werden mit *mens sine pondere* bei Petron.Frg.30,1-5: "Wenn uns mit schwirrenden Schemen ein Traum die Sinne umnebelt, / schickt kein Gott ihn im Tempelschlaf, kein himmlisches Wesen: / nein, wir schaffen ihn selbst. Umfängt den ruhenden Körper / sanfter Schlummer und schweben im freien Spiel die Gedanken (*et mens sine pondere ludit*), / hält uns das Tagesgeschehen bei Nacht noch im Bann" (Müller-Ehlers). Ein solcher Geist ist noch nicht niedergedrückt und verrückt von allzuviel Wissen (Lucil.1071): "sein mit 'Geschmack' überfütterter Kopf erdrückt sich schier selber"; vgl.zu Frg.359: der gesunde Menschenverstand läßt den Träumer auf den Traum ganz normal reagieren, wenn er ihn sich deutet. Vom guten Traumdeuter sagt Artemidor (1,12,1): "Er muß gesunden Menschenverstand und nicht nur ein Buchwissen haben" (Brackertz). Er weiß, im Traum sieht das geistige Auge *somnurnas imagines* (aus *somnus* + *nocturnus*); diese sind nicht real und haben den Wert von Malerhirngespinsten (Lucil.490-5; Apul.met.2,1,3).
Bei Cicero (div.1,68) heißt es: "Wenn also durch den Schlaf der Geist (*animus*) losgelöst ist von der Gemeinschaft und Verbindung mit dem Körper, dann erinnert er Vergangenes, bemerkt Gegenwärtiges, sieht Künftiges voraus: es liegt nämlich der Körper des Schlafenden wie der eines Toten, aber es wacht und lebt der Geist", vgl.Tusc.1,75. Es ist dieselbe Hirnregion, in der unsere optischen Wahrnehmungen verarbeitet und unsere Traumbilder produziert werden.
Die *levitas* verbindet sich leicht mit der Vorstellung des Frivolen; Cic.nat.deor.3,72: "Bewegen sich die Frivolitäten der Komödie immer im Bereich der Vernunft? (*levitates comicae parumne semper in ratione versantur?*);

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0424

fin.1,61: *alii autem etiam amatoriis levitatibus dediti;* de orat.1,18: *histrionum levis ars*

Im Traum 'sieht' der Mensch Dinge, die da nicht sind, aber von denen er gern möchte, daß sie da wären (Petron.128,6,1-14): "Wie wenn nächtlicherweile ein Traum vor schlummernden Augen / trügerisch gaukelt und Gold aus der Erde ein Spaten ans Licht hob - / da durchwühlen die Hände den Fang in schnödem Verlangen, / stehlen das köstliche Gut (und in Schweiß ist gebadet das Antlitz, / Angst sitzt tief in der Brust, ein Zeuge des heimlichen Fundes / könnte den Mantel beklopfen und uns die Taschen erleichtern): / bald zerinnt der beglückende Trug, die Dinge erscheinen / wieder in wahrer Gestalt - wir wünschen zurück, was wir hatten, / und das entschwundene Bild erfüllt noch alle Gedanken" (Müller-Ehlers).

Träume sind Ergebnis dessen, was wir wachend treiben; Herodot.7,16; Ter.Andr.971-2: *num ille somniat / ea quae vigilans voluit*; Lucr.4,962-66: "Welchem Beruf nun ein jeder sich widmet und eifriger hingibt / oder womit man auch sonst sich vorher lange beschäftigt / oder auf welchem Geleise man mehr den Verstand hat getummelt, / damit scheinen wir auch in dem Schlaf uns meist zu beschäftgen" (Diels); Sen.Oct.740-2: "Was auch immer des Geistes nimmer müde Kraft bewegt, grad das bringt im ruhigen Schlaf ein heiliger, geheimnisumwitterter und gedankenschneller Geist zurück" (*veloxque sensus*).

Demokrit hielt die Traumbilder für physische Emanationen, welche die Poren des Träumenden durchdrangen (Diels, Vorsokrat.2, Dem.166). Für ihn kamen die *imagines* von einer Gottheit, ja, waren selbst Gottheiten (Cic.nat.deor.1,49; Sext.Emp.Adv.Phys.1,19; Clem.Strom.5,12,87,3; Augustin.epist.118,27-9).

Epikur entwickelte eine ähnliche Theorie von den *rerum simulacra* (Lucil.774; Lucr.4,45ff.84ff.721ff.; Plut.Brut.37), aber Aristoteles erklärte die Träume als Ergebnis des körperlichen und geistigen Zustandes des Betroffenen (Aristot.Div.p.somn.463a ff.; Artemid.1,6).

Mit Blick auf Frg.428 darf hier Varros Meinung angefügt werden (Schol.Lucan.7,8): "Varro sagte, Träume entstünden aus einem Überschuß oder einem Mangel der (vier) Elemente, da wir entweder zuviel Wärme haben (Frg.33) oder zuwenig oder zuviel Nässe oder zuwenig oder zuviel Luft oder zuwenig oder zuviel Erdiges oder zuwenig". Auf diese Mischung der Menschen-Materie (Frg.428) hatte der Schöpfer Einfluß, war also verantwortlich für das Ergebnis.

Was man erhoffte oder fürchtete - das sah man im Traum; Artemid.1,1: "Es gibt gewisse Affekte, die so geartet sind, daß sie im Schlaf wieder emporsteigen, sich der Seele wieder darbieten und Träume hervorrufen. So träumt z.B. der Liebhaber zwangsläufig von einem Zusammensein mit seinem Lieblingsknaben, der von Angst Geplagte vom Gegenstand seiner Angst, der Hungrige wieder vom Essen, der Durstige vom Trinken"; 1,2: "Worüber sich einer keine Gedanken gemacht hat, darüber wird er auch keine Traumgesichter haben" (Brackertz); Werner, Lat. Sprichwörter p.115 s 170).

Im Traum **sieht** man die Bilder; da im Schlaf der Körper aber wie tot ist (Ov.ars 2,9,41: *quid est somnus gelidae nisi mortis imago?*), kann man nicht sprechen, ja oft nicht einmal schreien. Wir nehmen mit dem inneren Auge wahr, was nicht wahr ist; Cic.nat.deor.1,19: *quibus enim oculis animi intueri potuit vester Plato*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0425

fabricam illam tanti operis, qua construi a deo atque aedificari mundum facit?; Lucr.4,750-1: "denn da das geistige 'Schauen' dem leiblichen ganz analog ist, / muß sich auch jenes natürlich auf ähnliche Weise vollziehen" (Diels); Cic.bei Quintil.9,2,41: "Was ihr nicht mit euren physischen Augen gesehen habt, das könnt ihr doch mit euren geistigen Augen sehen"; or.101; de orat.3,163; sen.42; Min.Fel.7,6: "Dort schauen die Seher, vom Gotte erfüllt und mit ihm vereinigt, in die Zukunft, weisen Schutz in Gefahren, Heilmittel bei Krankheiten (Frg.138), Hoffnung den Bedrängten, Hilfe den Elenden, Trost in der Trübsal, Linderung im Leid. Selbst im Schlaf sehen, hören und erfahren wir die Götter, die wir bei Tage ohne Gewissen verleugnen, abweisen, ja abschwören" (Kytzler).
Zu den Traumgesichten sagt Lucrez (1,132-5): "Doch forschenswert vor allem bedünkt mich / unsere Seel, woher sie stammt, und das Wesen des Geistes, / und was unsere Seele im Wachen nicht minder zu schrecken / pflegt wie im Krankheitsfall und wenn wir vom Schlafe betäubt sind, / daß wir die Toten zu sehen und Stimmen von jenen zu hören / meinen, deren Gebein schon längst von der Erde bedeckt wird" (Diels).
Wir sehen weiter mit dem inneren Auge - aber wir kommunizieren nicht mit dem Traumbild. Es spricht die Erscheinung, der Träumende nicht (Aischyl.Prom.645-7 von der Io, die Zeus heiß begehrt): "Zur Nachtzeit schwebten immer wieder Traumgestalten / zu mir ins
Mädchenzimmer, und sie lockten mich / mit schmeichelnden Worten" (Ebener).
Dem steht freilich entgegen, daß bei Vergil Aeneas im Schlaf (Verg.Aen.2,270) das Bild des Hektor anspricht (Verg.Aen.2,279-82): "Ich selber (Aeneas) auch weinte, / redete an den Helden und sprach tieftraurig die Worte: / 'Leuchtender Ruhm Dardanias, sicherste Hoffnung der Teukrer, / warum verweilst du so lange?'" (Ebener).
Die Traumbilder haben meist menschliche Gestalt, spiegeln in diesen Gestalten das wirkliche Leben; Cic.nat.deor.1,46.
Pupula ist Verkleinerungsform von *pupa* = κόρη = "kleines Püppchen", weil in den Augen des Betrachters ein kleines Abbild des Betrachteten reflektiert wird; Plat.Alcib.1,132c-133a; Artemid.Onirocr.2,39: "Kore heißt auch die **Pupille** im Auge".
Träume und ihre Bedeutung erörtern Cicero (div.1,60-6) und Artemidor in einer Vorwegnahme von Freud: 'Die Traumdeutung', 1909.

***

Varro, Men.428

PROMETHEUS LIBER

Non.p.99,18 (71): 'Aritudinem' pro ariditate. Varro 'Prometheo libero' -

428

humánae quándam géntem stírpis cóncoquít,

frigús calóre atque úmore áritúdiném miscét

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0426

humanae Scaliger, *humanarum* codd., *humanam* Aldina / *concoquit* Iunius, *conquit* codd., *coquit* Buecheler, *conficit* Onions / *umore* L^1, *humore* codd. / *miscet* codd., *miscens* Scaliger

-

Non.p.99,18 (71): 'Aritudo' (Trockenheit) steht für 'ariditas' (Trockenheit). Varro hat in 'Prometheus liber' (Gloss.1,HZ,iamb.sen.) -

428

wenn sié's Geschlécht des Ménschenstámms zusámmenrűhrt,

mischt Káltes sié mit Hítz', mit Násse Tróckenheít

Für die umgangssprachlichen Abstrakta auf *-tudo* wie hier *aritudo* vgl.zu Frg.5.
Varro zitiert hier Enn.var.46 (Epicharm) Vahlen = Varro ling.5,60: *frigori miscet calorem atque humori aritudinem;* vgl.unten.
Es lebten nacheinander fünf Menschen-Typen auf der Erde (Hesiod.erga 90-201). Die Götter schufen das (109) 'goldene Geschlecht der redenden Menschen', die lebten wie Götter und (116) 'starben, übermannt vom Schlaf' (vgl.Hom.Od.15,403). Auch das (128) 'silberne Geschlecht' schufen die Götter. Zeus vernichtete es (137), weil es die Götter nicht ehrte (Frg.82.265). Das dritte, das 'eherne Geschlecht' (145), wurde von Zeus erschaffen : aber es war wild und kriegerisch. Der schwarze Tod raffte es hinweg. Das vierte Geschlecht (156) war gerecht und besser: aber ein Teil fiel im Kampf um Troja, der andere lebte weiter am Rande der Welt auf den Inseln der Seligen. Das fünfte, das 'eiserne Geschlecht' der Gegenwart (174), vereint in sich zwar ein Gemisch von Gutem und Bösem, aber Zeus wird auch dieses vertilgen (180). Hier bildet (wie es scheint) ein Schöpfer das sechste Menschengeschlecht (vgl.Plaut.Pseud.869: "grad wie Medea den alten Pelias mal aufgekocht" = *concoxit*; Frg.285), und das wird wohlausgewogen sein, fern aller Einseitigkeit, natürlich wie die Natur (Enn.Epicharm 4 = Varro ling.5,64), "die auf Erden alle Geschlechter erschuf und dann wieder aufnahm": es (Enn.Epicharm 2 = Varro ling.5,60) "mischt Kaltes sie mit Hitze, mit Nässe Trockenheit". Dieser Schöpfung der Natur (von Zeus veranlaßt oder geduldet) fehlten über das Animalische hinaus (Frg.32; Sall.Cat.1,2) noch Seele und Geist. Dieses Potential zur Nutzung seiner Erfindungen lieferte Prometheus den Menschen. So erst konnten diese Landwirtschaft, Himmelsbeobachtung, Zahlen, Schrift, Tierzucht, Rad, Schiffahrt sich nutzbar machen; vgl.zu Frg.77.290.
Nach anderen Quellen war es Prometheus selbst (Ov.met.1,82-88), der die Menschen aus Lehm formte (Frg.430; Hygin.fab.142: *Prometheus ... primus homines* (Männer) *ex luto finxit;* Mart.10,39,4: "aus des Prometheus Dreck - sagt man - seist du geformt" (Helm); Pausan.10,4,3), ein tönernes, leicht zerbrechliches Geschlecht (Phaedr.4,15,3-8): "Als der Prometheus, den wir nannten, Menschen bildete (die jeder Stoß des Schicksals schon zerbricht), / da formte er gesondert,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0427

einen ganzen Tag, / die Zeugungsglieder, die die Scham verhüllt, / um sie dann seinen Körpern anzupassen" (Irmscher); vgl.Serv.Verg.ecl.6,1-2: "darauf besang er die Steinwürfe Pyrrhas, das Reich des Saturnus, / den kaukasischen Adler, den Raub, den Prometheus verübte" (Ebener). All diese Mythen sind - naturgemäß - vage und gar nicht oder nur sehr lose miteinander verbunden. Homer kannte den *Prometheus figulus* = "Töpfer" noch nicht.

***

Varro, Men.429

PROMETHEUS LIBER

Non.p.253,8 (172): 'Satias' pro satietas. Accius ... Varro 'Prometheo libero' -

429

<ut> cum sumere coepisset, voluptas retineret; cum sat

haberet, satias manum de mensa tolleret

<ut> cum Thomas, *<et> cum* Vahlen / *sumere* ed.1471, *summere* codd. / *cepisset* G, *cipiss* L / *et retineret* codd., *retinere* Salmasius, *detineret* Buecheler / *satias* Quicherat, *sat haberet* codd., *sat sibi haberet* Müller / *tolleret* Mercerus, *tollere* codd.

-

Non.p.253,8 (172): 'Satias' (Genüge, Sattheit, Überdruß) steht für 'satietas' (Sattheit, Ekel). Accius ... Varro hat in 'Prometheus liber' -

429

<ich habe den Menschen so konstruiert>,

daß, wenn er *(Speisen)* **zu nehmen begonnen hat, die Lust**

ihn dabei hält; wenn er genug hat, die Sattheit ihm

die Hand von Tische nimmt

Prometheus schildert seine Zielsetzungen. Die Konjunktive sind konsekutiv. Von *satias* und *satietas* ist das erste das ältere; Ter.Hec.593-5: "Weiß Gott: all diese Dinge bringen mir keinerlei Spaß: / zu meiner Zeit hat ich ja satt davon (*perfuncta satis sum*): Übersättigung hält mich zurück / vor derlei Eskapaden" (*satias iam tenet / studiorum istorum*); Eun.973; Lucil.856: "was wird es mir nützen, mir, einer Frau, die schon Überfluß an allen Dingen hat? (*quam satias*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0428

iam omnium rerum tenet?); vgl.270: "wir sind mürrisch und schwer zufriedenzustellen: wir sind unserer Güter überdrüssig"; CRF Titinius 93-4.
Sumere ist wohl durch *cibum* zu ergänzen; Nep.Att.21,6: "was immer ich an Speise zu mir genommen habe = *quidquid cibi sumpsi*; Petron.111,13: "Niemand hört es ungern, wenn man ihn zum Essen oder Leben nötigt (*aut cibum sumere aut vivere*): so ließ die Frau, vom tagelangen Fasten ausgezehrt, ihren Starrsinn brechen und füllte sich nicht weniger gierig mit Speisen und Trank als ihre Dienerin" (*nec minus avide replevit se cibo*).
Prometheus legte den Menschen auf Maßhalten an; Frg.315-8.321: "daß nicht die am besten gelebt haben, die am längsten lebten, sondern am maßvollsten": Varro hebd.6 Baehrens: *optimus est, Cleobulus ait, modus: Est modus in rebus;* Hor.sat.1,1,106; Sen.dial.9,9,6: *vitiosum est ubique, quod nimium est*; Hieron.epist.108,20: *difficile est modum tenere in omnibus*. J.Werner, Latein. Sprichwörter p.41 d 110: *Disce tenere modum: cito frangitur immoderatum;* o 63: *modus est pulcherrima virtus*.
Das Sprichwort *manum de tabula* hatte eine lange Geschichte, die mit einem inhaltlichen Wandel verbunden war; sie begann wohl mit der Malerei (Plin.nat.35,80): "Es sagte nämlich Apelles, alle seine Stärken seien mit denen des Protogenes gleich oder der habe die besseren, aber daß er in einem Punkt ihm überlegen sei: daß er wüßte, wann er die Hand von der Bildtafel zu nehmen hätte"; allgemeiner dann Petron.76,9: *postquam coepi plus habere quam tota patria mea habet, manum de tabula* = "als ich so langsam mehr hatte, als meine ganze Heimatgemeinde hat - 'Hände weg vom Tisch!'"; von der Schule und den Schülern gebraucht es Cicero (fam.7,25,1) im Vergleich mit einer heiklen politischen Situation: "'Die Hand weg von der Tafel!' - der Lehrer ist schneller da, als wir gedacht hatten. Ich fürchte einen Fall von 'An den Galgen mit den Cato-Anhängern'"; Otto: Sprichwörter,p.210,5.
Aber auch das Menschen-Modell des Prometheus war nicht ohne Fehler; Phaedr.4,14.15.
Wem mag Prometheus in dieser Szene bei Varro (Frg.304) seine Konstruktions-Absichten erläutert haben? Wie konnte Varro sie erfahren? Bei Aischylos gab es einen Chor, der mit dem Titanen sprach: bei Varro offenbar nicht; Frg.426 *mortalis nemo exaudit.*

***

Varro, Men.430

PROMETHEUS LIBER

Non.p.321,24 (217): 'Posticam' feminino genere consuetudine appellamus. Lucilius (119) ... Varro Ταφῇ Μενίππου (Frg.522) ... Titinius neutro .. dici probat ... idem ... Lucilius (310) ... Varro 'Prometheo libero' -

430

retrimenta cibi qua exirent - per posticum - vallem feci

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0429

retrimenta F³G, *trimenta* L, *detrimentum* ed.1511, *detrimenta* Müller / *qua* Ba, *quae* L, *qui* Onions / *exirent* Popma, *exierint* codd. / *vallem* codd., *canalem* Acidalius, *callem* Fruterius

-

Non.p.321,24 (217): 'Postica' (Hinter-) bezeichnen wir gewöhnlich als Femininum. Lucilius (119) ... Varro hat in 'Taphe Menippou' (Frg.522). Titinius billigt den Gebrauch als Neutrum ... derselbe ... Lucilius (310) ... Varro hat in 'Prometheus liber' (Gloss.1,AZ,P) -

430

die Abbau-Produkte unserer Nahrung, wo die abgehen

sollen - durch den Hintern - da hab ich eine Kerbe

angebracht

Es wird keine abgerundete Periode geboten, sondern der Gedanke wird in einzelne Elemente zerlegt, wie sie dem Sprecher gerade durch den (erregten) Sinn gehen - statt *vallem feci, qua retrimenta cibi per posticum exirent*; vgl.zu Frg.195.
Prometheus spricht, der Menschen-Macher (vgl.zu Frg.428). Varro umgeht kein Detail und scheut auch vor Derbheiten nicht zurück (Frg.282), wozu ja auch manche Vergleiche einluden (Frg.290).
Retrimenta stehen für den übriggebliebenen Rest ausgepreßter Oliven (Varro rust.1,64); identisch ist der Gebrauch bei Macrobius (Sat.7,4,18): "Im Magen läuft die erste Stufe der Verdauung ab ... deren Überbleibsel (*faex*) sind die Abbauprodukte (*retrimenta*), die durch die Därme abgehen"; vgl.7,15,20; somn.1,6,77: "der Mastdarm, ... welcher die Überbleibsel unserer Nahrung abführt".
Posticus = "Hinter-" hat auch Lucilius (310): "angebaut ist eine Stampfmühle, ein Hinterhaus (*posticum*), ein Abtritt (*sella*), eine Küche"; vgl.Paul.Fest.p.244,1: "*Posticum* heißt die Tür im hinteren Teil des Hauses". *Per posticum* steht gemeinsam (ἀπὸ κοινοῦ) für *exirent* und für *vallem feci*. Wegen der Kerben spricht Lucilius (1037) von *bisulcae* in Bezug auf zwei alte Vetteln: "und diesen Doppeltgespaltenen - du weißt schon - stank der ganze Körper"; Mart.11,43,12: *teque puta cunnos, uxor, habere duos*; vgl.Lucil.1397: *scultimidones*; Auson.epigr.87,6 p.321 Prete.
Die Reihenfolge der Frg.429-430 ist durch Physiologie und Anatomie gegeben, sie ist 'irreversibel'.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0430

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818642700/phys_0431

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818642700/phys_0432

n sie nachahmen (Frg.208): "wer sind wohl die - gemäß
nen Menschen, daß wir sie nicht nur staunend betrachten,
ild nehmen?"; Sen.epist.50,4: *sequerentur teneri et rudes*
em = „die zarten und noch unverbildeten Herzen würden
nand ihnen den rechten Weg wiese".
pio Aemilianus Africanus Numantinus (185?-129 v.Chr.),
Paullus, wurde vom Sohn des Scipio Africanus adoptiert.
ydna (S Makedonien, SO von Methone, 161 v.Chr.: Thu-
,32) zeichnete er sich aus (Plut.Aem.22). Gebildet wie er
n Freunden den Satiriker Lucilius (689.971-2.1155-9), den
Philosophen Panaitios und Laelius, den Historiker Poly-
ach militärischen und diplomatischen Erfolgen in Spanien
ka (Massinissa) wurde er - obwohl zu jung - 147 v.Chr.
(Appian.Lib.112) und erhielt das Kommando in Afrika
linierte das römische Heer, nahm 146 v.Chr. Karthago ein,
tzten der Punischen Kriege und bekam den Zunamen 'Afri-
5; Cic.rep.6,11). Als Censor übte er 142 v.Chr. sein Amt
nge aus (Gell.4,20,10: *cum ad maiorum mores populum*
2; Val.Max.4,1,10; vgl.Frg.196). Von Panaitios begleitet,
v.Chr. eine wichtige Gesandtschaft in den Orient
466-8: Ecbatana und Babylon; Cic.ac.2,5; rep.6,8). Befreit
rbot, wurde Scipio 134 v.Chr. erneut Konsul (Liv.per.56),
Spanien zu übernehmen (Lucil.398-9). Auch hier mußte er
erst einmal zur Disziplin bringen (Lucil.406-7;478;
n.strat.4,1,1), um Numantia 133 v.Chr. (NO Spanien, SW
nehmen. Dieser Sieg brachte ihm den Zunamen 'Numanti-
29 v.Chr. verstarb Scipio plötzlich oder wurde ermordet.
egte das Bild des großen Römers und des nach ihm be-
reises'.

***

PAPIA PAPAE

pulones' et 'tenebriones' dicti sunt, qui mendaciis et astutiis
m et tenebras obiciant aut quibus ad fugam et furta haec
t utilia. Pomponius ... Lucilius (472-3) ... idem (578) ...

περὶ ἐγκωμίων -

377

or et reus erunt tenebriones, uterque

ituperato

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818642700/phys_0433